utb.

Helmut Lambers

Theorien der Sozialen Arbeit

Ein Kompendium und Vergleich

6. Auflage

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

utb 3775



Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn
Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen
Psychiatrie Verlag · Köln
Ernst Reinhardt Verlag · München
transcript Verlag · Bielefeld
Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart
UVK Verlag · München
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld
Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Helmut Lambers

Theorien der Sozialen Arbeit

Ein Kompendium und Vergleich

6., überarbeitete Auflage

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Toronto 2023

Der Autor:

Helmut Lambers (Dr. phil., Dipl.-Pädagoge und Dipl.-Sozialpädagoge) ist Professor i. R. für Fachwissenschaft Soziale Arbeit am Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster. Arbeits- und Lehrschwerpunkte sind: Geschichte, Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit, Sozialmanagement, Arbeitsweltorientierte Soziale Arbeit, Erzieherische Kinder- und Jugendhilfe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2023 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen & Toronto
www.budrich.de

utb-Bandnr.	**3775**
utb-ISBN	**978-3-8252-6159-7**
utb-e-ISBN	**978-3-8385-6159-2**
DOI	**10.36198/9783838561592**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de.

Satz: Ulrike Weingärtner, Gründau – info@textakzente.de
Umschlaggestaltung: siegel konzeption | gestaltung
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis **9**

Vorwort zur 6. Auflage **11**

Einleitung **13**

I. Kompendium **15**

1. Erste sozialpädagogische Theorieentwicklungen **18**

1.1 Paul Natorp: Aufbau einer Idealgesellschaft 18
1.2 Herman Nohl: Kulturelle Identitätsentwicklung 24

2. Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklungen und nordamerikanische Ansätze **32**

2.1 Alice Salomon: Soziale Diagnostik und soziale Gerechtigkeit 33
2.2 Mary Ellen Richmond: Soziale Diagnostik und Selbsthilfe 41
2.3 Laura Jane Addams: Demokratisierung, Friedensgestaltung und soziale Gerechtigkeit 50
2.4 Epilog: Gründungsmütter Salomon, Richmond, Addams 56
2.5 Ilse Arlt: Armutsbekämpfung 61
2.6 Christian Jasper Klumker: Volkswirtschaftlicher Auftrag 71
2.7 Hans Scherpner: Persönliche Hilfe und Menschenführung 80

3. Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklungen **87**

3.1 Klaus Mollenhauer: Emanzipation 87
3.2 Karam Khella: Befreiung der Arbeiterklasse 91
3.3 Hans Thiersch: Alltagsbewältigung 97
3.4 Hans-Uwe Otto und Bernd Dewe: Professionskritik 106
3.5 Michael Winkler: Subjektentwicklung 112
3.6 Lothar Böhnisch: Lebensbewältigung 123

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4. Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklungen 131

4.1 Louis Lowy: Agogische Intervention 132
4.2 Lutz Rössner: Soziale Diagnostik und Verhaltensanpassung 136
4.3 Marianne Hege und Karlheinz A. Geißler: Verteidigung des Subjekts 141
4.4 Lieselotte Pongratz: Ideologiekritik 146
4.5 Carel B. Germain und Alex Gitterman: Bewältigung kritischer Lebensereignisse 151
4.6 Wolf Rainer Wendt: Lebensgestaltung 158
4.7 Silvia Staub-Bernasconi: Lösung sozialer Probleme 165
4.8 Heiko Kleve: Dekonstruktion und soziale Teilhabe 174
4.9 Tilly Miller: Beziehungsgestaltung 181
4.10 Dieter Röh: Daseinsmächtige Lebensführung 187
4.11 Jan V. Wirth: Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung 193

5. Theorien der Wissenschaft Soziale Arbeit 199

5.1 Peter Sommerfeld: Integration und Lebensführung 199
5.2 Björn Kraus: Relationale Soziale Arbeit. 206
5.3 Wilfried Hosemann und Wolfgang Geiling: Kommunikation und soziale Teilhabe 211
5.4 Wolf Ritscher: Handlungsfähigkeit 216
5.5 Bringfriede Scheu und Otger Autrata: Sozialbeziehungen und soziale Handlungen 220
5.6 Werner Schönig: Theorierahmung 225
5.7 Michael Bommes und Albert Scherr: Soziologische Reflexion 232

II. Theorienvergleich 247

1. Disziplinäre Selbstbezeichnungen 249

1.1 Übersicht über disziplintheoretische Wurzeln 250
1.2 Begriffslinie: Sozialpädagogik 253
1.3 Begriffslinie: Sozialarbeit, soziale Arbeit 257
1.4 Soziale Arbeit als Subsumtions- und Konvergenzbegriff 258
1.5 Sozialarbeitswissenschaft und Wissenschaft Soziale Arbeit 260
1.6 Zusammenfassung 261

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2. Bezugsproblem und wissenschaftlicher Gegenstand Sozialer Arbeit 263
2.1 Wozu Gegenstandsbestimmung? 264
2.2 Gegenstandsbestimmungen in der Gesamtsicht 267
2.3 Diskussion 276
2.4 Zusammenfassung 280

3. Formen, Merkmale und Typenbildungen 282
3.1 Unterschiedliche Formen der Erkenntnisgewinnung 282
3.2 Wissenschaftliche Anforderungen an Theoriebildung 284
3.3 Geschlossenheit der Theoriebildung 289
3.4 Unterscheidung von Theorieformen 292
3.5 Probleme bisheriger Typisierungsversuche 296
3.6 Neutypisierung nach vorwissenschaftlichen Beobachtungen 299
3.7 Zusammenfassung 313

4. Bedeutsame Bezugstheorien in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit 316
4.1 Hermeneutik 318
4.2 Phänomenologie 321
4.3 Dialektischer und Historischer Materialismus 324
4.4 Kritischer Rationalismus 325
4.5 Kritische Theorie 329
4.6 Chicagoer Schule, Pragmatismus, Symbolischer Interaktionismus 333
4.7 Systemtheorien 337
4.7.1 Systemtheoretisch-konstruktivistisch orientierter Zugang 337
4.7.2 Systemtheoretisch-ökologisch orientierter Zugang 341
4.7.3 Systemtheoretisch-ontologisch orientierter Zugang 346
4.8 Capability/-ies Approach 349
4.9 Bezüge der Theoriebildungen der Sozialen Arbeit zu den Bezugstheorien 354
4.10 Zusammenfassung 361

5. Fragezeichen 363
5.1 Lebensführung 363
5.2 Empowerment 366
5.2.1 Was ist Empowerment? 368
5.2.2 Anfragen an den Empowerment-Ansatz 371

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.3 Sozialräumliche Ansätze 375
5.3.1 Sozialraum als Begriff Sozialer Arbeit 376
5.3.2 Sozialraumorientierung und Sozialraumarbeit. 378

Ausblick: Theorievielfalt statt Theoriedilemma 381

Literatur 385

Personen-/Sachregister 427

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 1: Mary Richmonds „Diagram of Forces with which the Charity Worker May Co-operate“ 47
Abb. 2: Hermeneutischer Zirkel. 320
Abb. 3: Phänomenologische Wesensschau 322

Tabellen

Tab. 1: Gesamtübersicht der Theorievertreterinnen und Theorievertreter 16
Tab. 2: Disziplintheoretische Wurzeln. 251
Tab. 3: Erste sozialpädagogische Theorieentwicklungen. 269
Tab. 4: Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklungen und nordamerikanische Ansätze 270
Tab. 5: Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklungen. 271
Tab. 6: Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklungen, Wissenschaft der Sozialen Arbeit und Soziologie der Sozialen Arbeit 272
Tab. 7: Formen der Theoriebildung 293
Tab. 8: Typisierung nach vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen. 300
Tab. 9: Gemeinsamkeiten nach vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen 308
Tab. 10: Vorwissenschaftliche Bezugsprobleme und Soziale Tatsachen 312
Tab. 11: Soziale Tatsachen und Leitorientierungen der Theoriebildungen 313
Tab. 12: Grundstruktur und Grundbefähigungen der menschlichen Lebensform. 351
Tab. 13: Verortung nach wissenschaftlichen Denkkonzepten 356

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorwort zur 6. Auflage

In der nun vorliegenden 6. Auflage dieses Lehrbuches wurden die differenzierungstheoretischen Überlegungen zur Rekonstruktion der disziplinären Selbstbezeichnungen *Sozialpädagogik*, *Sozialarbeit* und *Sozialarbeitswissenschaft* herausgenommen. Da sie vornehmlich in einem historischen Kontext stehen, ist geplant, sie für eine weitere Auflage meines Lehrbuches zur Geschichte der Sozialen Arbeit (Lambers 2018) wieder aufzugreifen. Auf diese Weise ist dafür gesorgt, dass Platz für die Darstellung weiterer Entwicklungen der Theoriebildung Sozialer Arbeit geschaffen wurde. Das betrifft aktuell das Thema Sozialraumorientierte Soziale Arbeit. Dieser über viele Jahre als Handlungskonzept zu verstehende Ansatz hat sich zunehmend als eine Theoriefigur entwickelt, mit der eine Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit in den Blick genommen wird. Die Lage stellt sich aber noch etwas unüberschaubar dar. Es liegen sehr unterschiedliche Zugänge zur sozialraumorientierten Sozialen Arbeit mit unterschiedlichen theoretischen Verortungen vor. Dieser Sachverhalt wird im Kapitel II. 5.3 aufgegriffen und mit Überlegungen zur Behandlung für eine spätere, weitere Neuauflage dieses Buches verbunden. An dieser Stelle möchte ich mich bei Felix Manuel Nuss für seine wertvollen Hinweise zu diesem Themenkomplex bedanken.

Im Vorwort zur 5. Auflage wude auf eine Videoplattform *www.theorien-sozialer-arbeit.de* hingewiesen. Die dort hinterlegten 18 Lehrvideos sind als ergänzendes Lehrangebot zu diesem Lehrbuch zu verstehen. Besonders die dort eingebundenen Recherchemöglichkeiten sowie die optionale Auswahl von thematisch geordneten Videosegmenten erfüllen diesen Zweck. Seit dem dreijährigen Bestehen dieser Plattform erfolgten über eine Millionen Aufrufe. Was in Zeiten von youtube vielleicht nicht viel erscheinen mag, muss mit Blick auf das hier behandelte Thema jedoch als eine Zahl gesehen werden, die alle vorher bestehenden Erwartungen deutlich übertrifft. Interessant, wenn auch statistisch nicht signifikant, sind die fünf meist eingegebenen Suchbegriffe: *Capability approach, Dienstleistung, Inklusion, Profession, Lebenswelt bzw. Lebensweltorientierung*. Vor drei Jahren waren dies noch: *Systemtheorie, Ethik, Lebenswelt bzw. Lebensweltorientierung, Capability approach und Gewalt* (Katho 2023). Dass sich besagte Lernplattform zu einer gefragten Ergänzung dieses Lehrbuchs entwickelt hat, bereitet große Freude.

In den letzten drei Jahren ist viel passiert. Vor allem hat der Theoriediskurs zwei ihrer Protagonisten verloren, die aus ihrer jeweils eigenen Perspektive besonders die gefahrgeneigte Seite der Sozialen Arbeit beleuchtet haben: Hans-Uwe Otto († 2020) und Karam Khella († 2022). Ihre Werke bleiben.

Helmut Lambers

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Einleitung

In diesem Lehrbuch geht es um Theorien der Sozialen Arbeit, nicht um Theorien in der Sozialen Arbeit. Letztere werden in kaum überschaubarer Präsenz über referenzwissenschaftliche Beiträge der Psychologie, Anthropologie, Theologie, Philosophie, Politologie, Soziologie, Rechtswissenschaft, Medizin und seit Längerem auch der Ökonomie beigesteuert. Dieses Buch widmet sich der Theoriebildung, die Soziale Arbeit – und, um historisch genau zu bleiben: Sozialpädagogik und Sozialarbeit – als eigenständige wissenschaftliche Disziplin(en) zu begründen versucht.

Um ein Bild über die Theorie Sozialer Arbeit zu bekommen, muss man im Plural sprechen. Die Theorienlandschaft Sozialer Arbeit stellt sich dabei eher als eine Suchbewegung nach Theoriefundierung dar. Entsprechend stehen wir vor einer Ansammlung von unterschiedlichen Theorien, Theorieentwürfen oder Theoriefragmenten, bei denen Anzeichen für das Zustandekommen eines konvergierenden, mehr oder weniger in sich geschlossenen Theoriegebäudes Sozialer Arbeit vordergründig nicht in Sicht ist. Allerdings gibt es mehr Gemeinsames als Trennendes.

Seit den Versuchen, Soziale Arbeit (Sozialpädagogik und Sozialarbeit) als wissenschaftliche Disziplin zu etablieren, ist es nicht gelungen, eine für ihre Profession einheits- und identitätsstiftende Theorie zu entwickeln (Schrödter 2007, S. 3). Für die subjekttheoretisch ausgerichtete Sozialpädagogik bleibt festzustellen, dass es bis heute nicht zu einer Einigung darüber gekommen ist, was das Soziale in der Pädagogik eigentlich sei und was als das Pädagogische im Sozialen zu verstehen und zu leisten in der Lage ist (Dollinger 2006, S. 19; 2007, S. 7f und Henseler 2000, S. 9). Auch in der relativ jungen, eher am Systembegriff ausgerichteten Sozialarbeitswissenschaft ist kein gemeinsames Theoriegebäude in Sicht. Deutlich wird dies vor allem in der sehr unterschiedlichen Inanspruchnahme systemtheoretischer Verstehenskonzepte.

Im Studium der Sozialen Arbeit stehen unterschiedliche Theorien neben- und gegeneinander. Diese Ausgangslage macht es erforderlich, sich in Ausbildung und Studium mit den verschiedenen Entwicklungen sozialpädagogischer und sozialarbeitswissenschaftlicher Theorien auseinanderzusetzen. Da es sich in der Theorieentwicklung Sozialer Arbeit um einen fortwährenden Diskurs handelt, niemals aber um ein abschließbares Theoriegebäude, gehört die Auseinandersetzung mit diesem Theoriediskurs zu den Grundlagen des Studiums der Sozialen Arbeit.

Die Theorieentwicklung der Sozialpädagogik und Sozialarbeit wird nachfolgend in fünf Stationen vorgestellt. Dabei wird unterschieden zwischen der:

1) ersten sozialpädagogischen Theorieentwicklung,
2) ersten fürsorgewissenschaftlichen Theorieentwicklung,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3) zweiten sozialpädagogischen Theorieentwicklung,
4) sozialarbeitswissenschaftlichen Theorieentwicklung und
5) der Theorieentwicklung einer Wissenschaft Soziale Arbeit.

Die zentralen Aussagen der Theorien werden einführend in ihren Grundzügen skizziert, vorangestellt ist ein kurzer biografischer Abriss des behandelten Theorievertreters bzw. der Theorieverteterin. Anschließend werden in einem Diskussionsteil vertiefende und diskursive Aspekte besprochen. Der abgekürzte Weg, den ein Kompendium zur Erschließung seines Gegenstandes eröffnet, kann die Auseinandersetzung mit den Originaltexten nicht ersetzen. Zur weiteren Vertiefung folgen daher Literaturempfehlungen zu den einzelnen Theorien in einer kleinen Übersicht.

Auf eine systematische Bewertung der vorgestellten Theorien wird hier bewusst verzichtet. Das soll Studierenden mittels eigener reflexiver Auseinandersetzungen in entsprechenden Seminaren und im vertiefenden Selbststudium vorbehalten bleiben. Kommentierungen und Anfragen, die den Reflexionsprozess fördern sollen, sind hingegen häufig anzutreffen. Zudem wird Wert darauf gelegt, dass in diesem Kompendium keine Theorieentwicklung bewusst ausgeklammert wird; weder im Sinne einer Bedeutungszuschreibung für den Diskurs innerhalb der Sozialen Arbeit noch mit Blick auf eigene theoretische Vorlieben.[1]

Anliegen dieses Buches ist es, die unterschiedlichen Theorien sowie ihren jeweiligen diskursiven Kontext nicht nur zeitlich und sachlich geordnet in den Blick zu nehmen, sondern auch einen Vergleich zu ermöglichen. Als Vergleichskategorien dienen begriffsgeschichtliche, gegenstandsbezogene, formaltheoretische sowie wissenschafts- und bezugstheoretische Merkmale der Theoriebildungen. Auch der Entwicklungsstand bisheriger Typisierungsversuche und die dabei auftretenden Probleme werden ausführlich in den Blick genommen und darauf bezogen ein eigener Typisierungsversuch vorgestellt. Zum Abschluss werden drei Themenkomplexe erörtert, die in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit im Fachdiskurs der Sozialen Arbeit bekommen haben. Das betrifft die Themen *Lebensführung*, *Empowerment* und *Sozialraumorientierung*. Abschließend erfolgt ein kurzer Ausblick auf die Vielfalt der Theorien der Sozialen Arbeit. Ist sie Ausdruck eines Dilemmas?

1 Engelke; Borrmann; Spatscheck (2018, 2008) klammern bspw. die Theorien von Wolf Rainer Wendt und Michael Winkler mit der Begründung aus: „Beide Theorien haben nach Meinung vieler Leserinnen und Leser und auch nach unserer Meinung nicht mehr die Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs der Sozialen Arbeit, wie sie sie vor 10 Jahren gehabt haben“ (2008, S. 9, und 2018, S. 11). Zudem werden systemtheoretisch-konstruktivistische Ansätze der Theoriebildung bei Engelke weitestgehend ignoriert. Die „Meinung“, dass in den letzten zehn Jahren die Theorien von Winkler und Wendt von einem Bedeutungsrückgang gekennzeichnet sind, wird hier nicht geteilt. Das trifft auch auf die in dem Lehrbuch praktizierte Ausklammerung systemtheoretisch-konstruktivistischer Ansätze der Theoriebildung Sozialer Arbeit zu.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

I. Kompendium

In der Zeit bis zur europäischen Aufklärung waren Armenhilfe und Armenpflege Gegenstand theologisch-philosophischer Motivation. Theoretisch begründete Ausformungen dessen, was soziale Hilfe ist und leisten soll, nehmen in der Zeit der späten Aufklärung und Industrialisierung ihren Anfang. Ihre Ausdifferenzierung in unterschiedliche theoretische Paradigmen und Gegenstände, insbesondere der Nationalökonomie, der Pädagogik und der Sozialwissenschaften, ist ein Kind der Moderne.

Im folgenden Theorieüberblick werden die Autor*innen aufgeführt, deren Theoriebeiträge im Bemühen „um eine einheitsstiftende Theorie des gesamten Handlungsfeldes" und dies in Teilen auch „als Paradigma einer eigenständigen Wissenschaftsdisziplin" (Lukas 1979, S. 181) stehen. Gemeinhin lässt sich dieser Prozess mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert und dann verstärkt mit Beginn der 1920er Jahre der Weimarer Zeit ausmachen. Wir unterscheiden folgende Theoriestränge (Tab. 1):

1) erste sozialpädagogische Theorien,
2) erste fürsorgewissenschaftliche Theorien und nordamerikanische Ansätze,
3) zweite sozialpädagogische (sozialwissenschaftlich aufgeklärte) Theorien,
4) sozialarbeitswissenschaftliche Theorien und soziologische Reflexion Sozialer Arbeit,
5) Theorien der Wissenschaft Soziale Arbeit.

Die Jahreszahlen in der nachfolgenden Tabelle geben an, in welchem Jahr die genannten Theorievertreterinnen und Theorievertreter erstmals mit eigenen, systematisch entfalteten Theorievorstellungen zur Fürsorge/Sozialarbeit/Sozialpädagogik in die Fachöffentlichkeit gingen. Da der Begriff *Wissenschaft Soziale Arbeit* besonders von neuen Vertreter*innen der Theoriebildung dem Begriff *Sozialarbeitswissenschaft* vorgezogen wird, werden diese in einer gesonderten Spalte aufgeführt.

Klassische Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Arbeitsfelder, beispielsweise der Kleinkindpädagogik (z.B. Maria Montessori), der Heimerziehung (z.B. August Aichhorn, Siegfried Bernfeld, Vera Schmidt, Janusz Korczak, Anton S. Makarenko), der Erziehungsberatung (z.B. Alfred Adler), der Heilpädagogik (z.B. Bruno Bettelheim) und viele weitere, werden in dieser Theoriensammlung nicht behandelt, da sich ihre theoretischen Abhandlungen ausdrücklich auf bestimmte theoretische Teilgebiete Sozialer Arbeit oder darüber hinausgehend (Erziehungswissenschaft, Heilpädagogik[2]) mit gar keinem oder nur geringem Universalanspruch für die Soziale Arbeit beziehen.

2 Heilpädagogik versteht sich als eine wissenschaftliche Disziplin in Abgrenzung zur Sozialen Arbeit. Vgl. hierzu z.B. Gröschke 2008 und Greving 2011.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 1: Gesamtübersicht der Theorievertreterinnen und Theorievertreter

Erste sozialpädagogische Theorieentwicklung	**Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklung und nordamerikanische Ansätze**
Paul Natorp (1894)	Alice Salomon (1926)
Herman Nohl (1927)	Mary Richmond (1899, 1917)
	Jane Addams (1902, 1911)
	Ilse Arlt (1921, 1958)
	Christian Jasper Klumker (1918)
	Hans Scherpner (1955, 1962)
Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklung	**Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklung**
Klaus Mollenhauer (1959)	Louis Lowy (1973)
Hans-Uwe Otto (1971)	Lutz Rössner (1973)
Karam Khella (1973/74)	Marianne Hege (1974)
Hans Thiersch (1977)	Lieselotte Pongratz et al. (1979)
Bernd Dewe;Hans-Uwe Otto (1980)	Carel B. Germain; Alex Gitterman (1980)
Michael Winkler (1988)	Wolf Rainer Wendt (1982)
Heinz Sünker (1989)3	Silvia Staub-Bernasconi (1983)
Lothar Böhnisch (1992)	Heiko Kleve (1998)
Michael Galuske (2002)4	Tilly Miller (1999)
Werner Thole (2013)5	Dieter Röh (2013)
	Jan V. Wirth (2013)
	Wissenschaft Soziale Arbeit
	Peter Sommerfeld (2011)
	Björn Kraus (2002, 2006, 2013)
	Wilfried Hosemann; Wolfgang Geiling (2005, 2013)
	Wolf Ritscher (2007, 2014)
	Bringfriede Scheu; Otger Autrata (2011)
	Werner Schönig (2012)
	Soziologie der Sozialen Arbeit
	Michael Bommes; Albert Scherr (1996, 2000, 2012)

3 „Elemente zu einer Theorie der Sozialpädagogik" (Sünker 1989) als Instanz kritischer Gesellschaftsanalyse, auf deren Basis Subjekte bei ihrer Suche nach einem autonom gestaltbaren, gesellschaftlichen Ort mittels Bildung unterstützt werden müssen (Thole 2012, S. 42). In diesem Kompendium ist der Entwurf noch nicht enthalten.

4 „Flexible Sozialpädagogik. Elemente einer Theorie Sozialer Arbeit in der modernen Arbeitsgesellschaft" (Thole 2002). In diesem Kompendium ist der Entwurf noch nicht enthalten.

5 Erste „Überlegungen zu einer sozialpädagogischen Theorie der Praxis" (Thole 2013) im Sinne einer Sozialtheorie P. Bourdieus (a.a.O., S. 19–36) (Anmerkung: Nicht im Sinne einer angewandten „Praxistheorie" (Lowy 1983, S. 103) als Handlungskonzept). In diesem Kompendium wird der Entwurf nicht vorgestellt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die in dieser Aufstellung vorgenommenen Zuordnungen der Theoriebildungen zur Sozialpädagogik und zur Sozialarbeitswissenschaft können auf beiden Seiten keine Auskunft über ein jeweils gemeinsames Verständnis davon geben, was unter Sozialpädagogik und Sozialarbeit verstanden wird. Sie geben unterschiedliche Traditionslinien wieder zu dem, was die einen in den Theoriebildungen als Sozialpädagogik und die anderen als Sozialarbeitswissenschaft bezeichnen. Als Konvergenzbegriff hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Bezeichnung *Wissenschaft Soziale Arbeit* etabliert.

Wie schon eingangs angemerkt, kann und soll der hier vorgelegte Theorieüberblick die Auseinandersetzung mit der Originalliteratur nicht ersetzen. Vielmehr geht es darum, die Türen mit einer kurzen Einführung in die Theorien und Diskursen dazu zu öffnen und Interesse für die Auseinandersetzung mit ihnen zu wecken. Zur Vertiefung werden nach jeder Einführung entsprechende Originaltexte empfohlen. Die kurzbiographischen Angaben zu den Theorievertreter*innen wurden, soweit sie nicht durch gesonderte Quellenangaben kenntlich gemacht worden sind, aus den Werken Dollinger (2008, c2006), Engelke (1992), Engelke et al. (2014, c1998), Füssenhäuser (2005), Maier (1998), Niemeyer (2010, c1998), Raithel; Dollinger; Hörmann (2009) und Thole et al. (1998) sowie dem Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon und *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* zusammengestellt und miteinander abgeglichen. Weiterhin wurden die Kurzbiografien der gegenwärtigen Theorievertreter*innen von diesen persönlich gegengelesen und auf der Basis der zurückgemeldeten Hinweise aktualisiert.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1. Erste sozialpädagogische Theorieentwicklungen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die ersten sozialpädagogischen Theorieentwicklungen sind in der Zeit vom 19. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auszumachen. Eine Auswahl der Protagonisten fällt schwer. Man bewegt sich hierbei im Feld solcher Klassiker der Pädagogik, die den Aufstieg der Sozialpädagogik zu einer wissenschaftlichen Disziplin inspirierten. Hier ist besonders Siegfried Bernfeld (1892–1953) zu nennen. Bernfelds Kinderheim Baumgarten gilt als einer der „klassischen Texte der modernen Sozialpädagogik" und als „disziplinhistorischer Grundstein für das heutzutage gängige Verständnis einer alltagsorientierten Jugendhilfe und Sozialarbeit" (Niemeyer; Naumann 2008, S. 281). Quellen der Theorieentwicklung sind in der Zeit der Geburtsstunde der Sozialpädagogik auszumachen, so bei Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), Johann Hinrich Wichern (1808–1881), Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790–1866), Karl Volkmar Stoy (1815–1885), Otto Willmann (1839–1920), Paul Natorp (1854–1924), John Dewey (1859–1952), Herman Nohl (1879–1960), Aloys Fischer (1880–1937), Wilhelm Polligkeit (1876–1960), Karl Hermann Wilker (1885–1980), Siegfried Bernfeld (1892–1953) und Carl Mennike (1887–1959)[6]. Allein die Vielzahl, aber auch die Uneinigkeiten innerhalb des disziplintheoretischen Diskurses, wer von den Genannten in den Kreis der Klassiker aufgenommen werden soll, erschwert die nun vor uns liegende Aufgabe, sich auf die prominentesten Vertreter sozialpädagogischer Theoriebildung zu konzentrieren. Für die Anfänge sozialpädagogischer Theoriebildung sind unstrittig zwei Protagonisten zu nennen: Paul Natorp und Herman Nohl.

1.1 Paul Natorp: Aufbau einer Idealgesellschaft

Person: Paul Natorp (*1854; †1924) wurde in Düsseldorf als Pfarrerssohn der Eheleute Adalbert Natorp und Emilie Keller geboren. 1887 heiratete er seine Cousine Helene Natorp. Mit ihr hatte er fünf Kinder. Natorp studierte von 1871 bis 1876 Musik, Geschichte, klassische Philologie und Philosophie in Berlin, Bonn und Straßburg.

6 Zu Pestalozzi und Wichern siehe Niemeyer 1998, S. 19–51 und S. 52–87. Zu Diesterweg siehe Dollinger 2008, c2006, S. 127–149. Zu Stoy und Willmann a.a.O., S. 151–177. Zu Natorp a.a.O., S. 179–195 und in Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 91–98 sowie in Niemeyer 1998, S. 89–112. Zu Dewey siehe in Dollinger 2008, c2006, S. 221–246. Zu Nohl siehe a.a.O., S. 247–264 und in Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 121–130 sowie in Niemeyer 1998, S. 139–181. Zu Fischer siehe in Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 99–119 und in Niemeyer 1998, S. 113–137. Zu Polligkeit siehe Stein 2009. Zu Wilker und Bermfeld siehe Niemeyer 1998, S. 180–191 und S. 192–211. Zu Mennike siehe in Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 177–197.

Staatsexamen und Dissertation legte er 1876 in Straßburg ab. 1881 habilitierte sich Natorp mit einem Thema zu Descartes und war danach bis 1885 als Privatdozent an der Universität Marburg tätig. Die Jahre davor verdiente er seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer in Dortmund, Straßburg und Worms sowie als Hilfsbibliothekar in Marburg. Nach seiner Habilitation und Tätigkeit als Privatdozent erhielt Natorp 1885 eine außerordentliche Professur an der Universität Marburg. 1893 erhielt er das Ordinariat für Philosophie in Marburg. Dieses Ordinariat war mit der Auflage verbunden, auch Vorlesungen in Pädagogik durchzuführen. Natorp hielt das Ordinariat bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1922. 1924 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Theologie verliehen, einige Wochen vor seinem Tod. Natorp war Sozialdemokrat, ein Gegner von Rassenideologie und nach dem Krieg engagierter Pazifist (Reulecke 2003, S. 202). Natorp trat auch als Komponist von Kammermusik hervor. Von ihm sind eine Cello- und eine Violinsonate, ein Klaviertrio, etwa 100 Lieder und Liederzyklen sowie einige Chorwerke und Klavierstücke bekannt. Der berühmte Komponist Johannes Brahms riet Natorp allerdings davon ab, sein Brot als Komponist zu verdienen. „Paul Natorp konzentrierte sich daraufhin auf die Philosophie“ (Bertz 2015).

Theorie: Der erstmals 1844 von dem Schulpädagogen Karl Wilhelm Eduard Mager (1810–1858) verwendete Begriff „Social-Pädagogik“ und die von dem Pädagogen Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1799–1866) im selben Jahr eingebrachte Rede von „sozialen Pädagogen“ wurde in der Theoriebildung besonders von Paul Natorp entfaltet. Natorp entwickelte 1907 seine theoretische Konzeption von Sozialpädagogik nicht allein als Antwort auf die durch die Industrialisierung entstandene „soziale Frage der Arbeiterschaft“. Vielmehr bezog er sich in seiner theoretischen Konzeption auf die ganze Gesellschaft (Henseler 2008, S. 182. Müller 2008, S. 21. Niemeyer 1997, S. 40f. Schröer 1999). Unter *sozialer Frage* versteht man allgemein die spätestens mit Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) aufgekommene pädagogische Reflexion auf das Armutsproblem. Mit der Industrialisierung stellt sich das Armutsproblem als soziale Frage von Pädagogik nun aber endgültig als gesellschaftliche Frage nach der Überwindung der zerstörerisch wirkenden Gewaltherrschaft des Kapitals auf die kapitallose Arbeit. Natorps Vorstellung von Sozialpädagogik zielte weniger auf die Neugestaltung von Erziehungspraxis als vielmehr auf die disziplin- und grundlagentheoretischen Fragen von Sozialpädagogik und ihre Etablierung außerhalb von Wohlfahrt und Fürsorge. Natorps Theoriebildung war eine Absage an jegliche Individualpädagogik, die seinerzeit mit der maßgeblich von Johann Friedrich Herbart (1776–1841) entwickelten wissenschaftlichen Pädagogik tonangebend war (Pippert 1983, S. 17).

Natorp stellte die soziale Frage in Bezug auf die Idee einer Idealgesellschaft, wie sie schon in der Antike vom griechischen Philosophen Plato entworfen wurde (Natorp 1895). Den Zustand der deutschen Nation sah Natorp hiervon weit entfernt. Deutlich wird das in seiner Kritik an der modernen Großstadtzivilisation und an den

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

„Formen einer – wie er zu beobachten glaubte – rasch um sich greifenden ‚Verwüstung des sexuellen Lebens' (Reulecke 2003, S. 203). Mit einer „allgemeinen Gesundung des sexuellen Lebens" verband er eine „Rettung vom (drohenden) physischen und seelischen Untergang der deutschen Nation" (Natorp 1913, zit. a.a.O.).

Für Natorp war Sozialpädagogik nicht als Individualpädagogik innerhalb eines eigenständigen Erziehungsbereiches denkbar; er knüpfte eher an die volkserzieherischen Gedanken Pestalozzis und weniger an die individualpädagogischen Ideen eines Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) an. Auch die pädagogischen Erfahrungen mit Waisenkindern, die das große Vorbild Pestalozzi in seinem *Stanser Brief* hinterlassen hatte, interessierten Natorp wenig. Vielmehr waren für ihn die volkserzieherischen Gedanken Pestalozzis von Bedeutung, die in seinem Volksroman *Lienhard und Gertrud* zu finden waren. Für Natorp stand der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrund. „Sozialpädagogik" war der Begriff jeglicher Erziehung und Bildung zur Gemeinschaft durch Gemeinschaft. Sozialpädagogik bezeichnet für Natorp den „Charakter der ganzen Pädagogik" (Natorp 1907, S. 606). Insofern ist für Natorp Sozialpädagogik letztlich der Versuch einer Neuorientierung der Disziplin Pädagogik einerseits und der Etablierung von Sozialpädagogik außerhalb von Wohlfahrt und Fürsorge andererseits. Der Begriff *Sozialpädagogik* wird für Natorp zum Losungsbegriff eines noch durchzusetzenden Verständnisses von Pädagogik:

> Erst wenn die Sozialpädagogik auf der ganzen Linie gesiegt hätte, dürfte sie sich schlechtweg Pädagogik nennen; solange dagegen um die volle Anerkennung der Rolle der Gemeinschaft in der Erziehung noch zu kämpfen ist, ist jener Name, gleichsam als Losung in diesem Kampf, nicht zu entbehren (Natorp 1907, S. 606).

So bilden denn für Natorp die Wechselbeziehungen zwischen Erziehung und Gemeinschaft das Thema der Sozialpädagogik:

> Ihre Frage ist die doppelte: Was bedeutet die Gemeinschaft für die Erziehung und was die Erziehung für die Gemeinschaft? Und ihr Fundamentalsatz lautet: dass die entscheidenden Bedingungen der Erziehung in der Gemeinschaft, die entscheidenden Bedingungen der Gemeinschaft in der Erziehung liegen (a.a.O., S. 601).

Individuum und Gemeinschaft betrachtet Natorp als zwei Seiten einer Form. Sie lässt sich folglich nicht in Individualpädagogik und Gemeinschaftspädagogik aufspalten. Sozialpädagogik als Wissenschaft muss sich nach Natorp mit den „sozialen Bedingungen der Bildung und den Bildungsbedingungen des sozialen Lebens, und zwar unter der […] Voraussetzung, dass sie der Entwicklung unterworfen sei" (Natorp 1894, S. 62f), auseinandersetzen und erforschen. Zum Ersten ist damit der Zugang zu Bildung für alle Menschen gemeint, zum Zweiten eine Art Erneuerung des Ge-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

meinschaftslebens und der sich damit auf das Individuum auswirkenden Bildungserfahrungen und wirkungen. Natorp „verband sozialistische Ideen mit der Theorie der Bildung, indem er die soziale Frage wie die Kathedersozialisten als eine pädagogische auffasste“ (Henseler 2008, S. 183). Der Mensch, so Natorp, wird Mensch nicht nur durch Erziehung (so hatte es noch Kant formuliert), sondern durch Gemeinschaft. Erziehung und „Bildung des Menschen zum Menschen“ (Natorp 1985, S. 151) kann es ohne Gemeinschaft nicht geben. Natorp unterscheidet zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft. Er bezieht sich hierbei auf Ferdinand Tönnies (1855–1936). Gesellschaft bezeichnet nach Tönnies den rationalen Zusammenschluss von Menschen und ist damit bloße Organisation von Zwecken. Gemeinschaften hingegen vereinen Menschen als Mittel für kollektive Zweckerreichungen (z.B. Familien) oder Wertegemeinschaften (z.B. Beruf, Kunst, Wissenschaft, Religion). Gemeinschaft kennzeichnet Gemeinschaftshandeln. Durch die Erziehung in Gemeinschaften findet der Mensch schließlich einen gemeinschaftsorientierten Zugang zur Gesellschaft und zu gesellschaftlichem Handeln.

Weitere Ausgangspunkte Natorp'scher Theoriebildung sind die Begriffe *Trieb*, *Wille* und *Vernunft*. Unter Trieb versteht Natorp Arbeitstrieb. Arbeitstrieb ist unmittelbar verknüpft mit dem bewussten, verstandesgeleiteten Willen für das Schaffen und Ausgestalten eigener Werke. Der mit Bewusstsein und Verstand ausgestattete Wille erfährt jedoch erst durch die Vernunft den entsprechenden Bezugsrahmen für das Ermessen von Einsicht in das, was sein soll. Der Verstand muss durch Vernunft in seine Schranken gewiesen werden. Individuum, Volk, Menschheit sind Vernunftbegriffe, also Ideen und damit Endziele des Denkens. Mit dieser Kant'schen Vorstellung eines „Vernunftwillens“ sucht Natorp die von Platon entfaltete Idee der Gerechtigkeit über das Individuum hinaus in Beziehung zur Gemeinschaft zu bringen. Die Tugend der Gerechtigkeit – bei Platon noch als individuelle Haltung gedacht – bestimmt Natorp als vernunftbestimmtes Verhalten gegenüber anderen, getreu dem von Kant festgestellten „Kategorischen Imperativ“. Dieser besagt, dass jeder Mensch die Fähigkeit und damit auch die Pflicht besitzt, Handlungsintentionen zu reflektieren, um auf diese Weise zur Einsicht zu gelangen, ob sie mit einem allgemeingültigen Handlungsprinzip vereinbar oder, falls nicht, zu unterlassen sind. Trieb und individueller Wille bedürfen im Sinne der Ausbildung von „Vernunftwillen“ (Willensbildung) der „Willenserziehung“. Natorp verortete die Willensbildung in der Stufenfolge von a) häuslicher bzw. familiärer, b) schulischer Erziehung und c) Erziehung durch die bürgerliche Gemeinschaft. Dies waren die pädagogischen Orte zur Herausbildung der Tugenden von „Reinheit“ im Sinne von Sittlichkeit (Hauserziehung als Gemeinschaftsort von Trieberziehung), „Tapferkeit“ (Schulerziehung als Gemeinschaftsort von Willenserziehung) und „Wahrheit“ (bürgerliches Leben als Gemeinschaftsort von Vernunfterziehung). Natorp war zudem „ein entschiedener Befürworter der Einheitsschule“ (Henseler 2008, S. 185). Dabei ging es ihm nicht um eine Verstaatlichung des Menschen, sondern um eine Vermenschlichung des Staates mit seinen kulturellen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Werten wie Solidarität und Gerechtigkeit – „Einer für alle, alle für einen“ (Natorp 1907, S. 53). Nicht die ungleichen Besitzverhältnisse, sondern die Bildungsgegensätze, nicht die Armut auslösenden gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern die Verarmung des sozialen Zusammenlebens waren für Natorp die eigentlichen Ursachen und Themen sozialer Not. Diese Analyse legte für Natorp das Streben nach einer Einheit nationaler Bildung nahe. So war Sozialpädagogik im Sinne Natorps Volksbildung bzw. Volkserziehung. Praktisch gewendet entfaltete sich Natorps Konzept von Sozialpädagogik in den Entwicklungskontexten von Volksschulen, Volksschullehrerbildung und Volkshochschulen (Henseler 2000, S. 120).

Diskussion: Natorp verbindet die Tugendlehre Platons (um 428–348 v. Chr.) mit der Pflichtethik Immanuel Kants (1724–1804). Aus heutiger Sicht könnte man Natorps Position als „idealistischen Sozialismus“ (Pippert 1983, S. 17. Niemeyer 2010, S. 100. Henseler 2008, S. 182f) oder „pädagogischen Sozialismus“ (Buchka 1998b, S. 425) bezeichnen. Natorp kritisierte die durch Klassenspaltung hervorgerufenen Ungerechtigkeiten und forderte tiefgreifende Reformen für den „Aufbau eines neuen Deutschland“ (Natorp, zit. in Jegelka 1992, S. 114). Es ist die Idee der Volksgemeinschaft, deren Umsetzung Natorp in Verbindung mit einer sozialistischen Demokratisierung für möglich hielt (a.a.O.). Deutlich muss man dabei feststellen, dass Natorp mit seinem Gemeinschaftsbegriff und seiner ethischen Begründung weit von einer Gemeinschaftsideologie entfernt war, wie sie später durch den Nationalsozialismus eingeführt wurde (Tenorth 2010, S. 230). Vielmehr beschwor er das kulturelle, friedliche „Handinhandarbeiten der Kulturvölker des ganzen Erdenrunds“ (Natorp 1913, zit. in Reulecke 2003, S. 203).

Wenngleich Natorp einer der ersten war, der den Begriff *Sozialpädagogik* wissenschaftstheoretisch entfaltete, wird er überwiegend nicht zu den geistigen Vätern der Sozialpädagogik gezählt, die sich bis heute durchgesetzt hat. Natorps Grundlegung von Sozialpädagogik hat sich nicht durchgesetzt, und was geblieben ist, ist der zufällige Gleichklang des Namens Sozialpädagogik (Pippert 1983, S. 30). Durchgesetzt hat sich vielmehr der etwas später von Herman Nohl (I. 1.2) transportierte und von Gertrud Bäumer (1873–1954) umrissene Begriff einer Sozialpädagogik als „Inbegriff der gesellschaftlichen und staatlichen Erziehungsfürsorge, sofern sie außerhalb der Schule liegt“ (Bäumer 1929a, S. 1*).

Natorp gilt als einer der „vergessensten Sozialpädagogen“ (Niemeyer 2010, S. 88 und Henseler 2000, S. 206). Grund hierfür mag sein, dass Natorps Sozialpädagogik als Kollektiverziehung missverstanden wurde (Henseler 2000, S. 85). Ein anderer Grund mag sein, dass Natorps Theorie alsbald auf eine Zeit traf, in der sich Sozialpädagogik angesichts des Aufbaus der Wohlfahrtspflege als praxistauglich deklarieren und erweisen musste. Das wiederum ließe sich durch den zunehmenden Bedarf an überfälligen Antworten der Pädagogik auf die mittlerweile etablierte konfessionelle Anstaltserziehung und das zunehmende staatliche Interesse an Steuerung durch

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

rechtliche Regulierungen (1. Reichsjugendwohlfahrtsgesetz) erklären (Niemeyer 2010, S. 107–111). Natorps Entwurf von Sozialpädagogik blieb schließlich für die erziehungspraktischen und fürsorgepolitischen Problemstellungen zu abstrakt und letztlich ahistorisch (Reyer 1999, S. 31 und Pippert 1983, S. 30).

Eine gewisse Reaktualisierung Natorp'scher Theorie finden wir in Beiträgen von Hans Gängler, Gerhard M. Gottschalk, Joachim Henseler, Christian Niemeyer, Jürgen Reyer und Wolfgang Schröer sowie in vielen weiteren Beiträgen der historischen Sozialpädagogik (Schröer 2000). Reyer analysiert ein „Dilemma" sozialpädagogischer Theoriebildung. Dies macht er im Sozialpädagogikbegriff Herman Nohls aus. Die Anknüpfung der modernen Theorieentwicklung der Sozialpädagogik nach dem Zweiten Weltkrieg an die geisteswissenschaftliche Tradition Nohls habe schließlich zum endgültigen Vergessen des Natorp'schen Verständnisses von Sozialpädagogik beigetragen. Reyer betont, dass der Begriff *Sozialpädagogik* in seiner ursprünglichen, von Natorp entworfenen Bestimmung, nicht als Reflexion auf Hilfen für pauperisierte Erwachsene und verwahrloste Kinder und Jugendliche entstanden sei, sondern als Problematisierung der naturrechtlichen Konzeptionen des Individuums und als übergeschichtliche Frage nach dem Verhältnis von Vergesellschaftung und Individuierung (Reyer 2009, S. 255–272 und Niemeyer 2010, S. 107–111 und Pippert 1983, S. 11–35). Aufgezeigt wird, dass sich mit Nohl Sozialpädagogik fortan als „Bereichspädagogik" bzw. Sammelbezeichnung für diverse pädagogische Felder der Kinder-, Jugend- und Familienfürsorge und damit schließlich als „Ausbildungswissenschaft"[7] und Nothilfe etabliert hat. Hierdurch, so Reyer, sei Sozialpädagogik letztlich in den Sog einer Leitorientierung von „Hilfe und Kontrolle" geraten, von ihren Theoriewurzeln abgeschnitten worden und damit schließlich in Sozialarbeitswissenschaft aufgegangen (Reyer 2009, S. 258, 265). Sozialpädagogik als ein Vorhaben der sozialwissenschaftlichen Modernisierung von Pädagogik im Sinne Paul Natorps sei durch die geisteswissenschaftliche Pädagogik Herman Nohls und seiner Nachfolger (Weniger, Mollenhauer, Thiersch, Böhnisch) zurückgedreht worden und tauche schließlich als eigenständiger Disziplinbegriff nicht mehr auf (Reyer 2009, S. 266). Das Vergessen der Natorp'schen Sozialpädagogik sei damit historisch als verpasste Chance zu werten, Sozialpädagogik als disziplintaugliche Theoriegestalt weiterzuführen. Somit habe moderne Sozialpädagogik umso mehr die sozialen Kategorien von Gemeinschaft und Gesellschaft in ihr Selbstverständnis zu verankern (Gottschalk 2004, S. 347). Allerdings hat Lothar Böhnisch bereits 1994 das Thema des „Gemeinschaftlichen" in seinen Überlegungen zum „Milieubegriff" (Böhnisch 1994, S. 163–258) weiterentwickelt und damit eine kreative Weiterentwicklung des historisch befangenen Begriffs *Gemeinschaft* vorgelegt.

Natorp wird also wiederentdeckt. Das trifft auch im Kontext der Reflexion der normativen Bedeutung der Menschenrechte und Demokratisierung für die Theorie-

7 Winkler, zit. in Niemeier 2005, S. 110. Vgl. hierzu auch Reyer 2009, S. 257.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bildung der Sozialen Arbeit zu. So zeigt z.B. Eric Mührel auf, dass das Natorp'sche Theorieangebot einer Sozialpädagogik „als ein gesellschaftspolitisches Programm für eine Soziale Demokratie" aktualisiert werden kann (Mührel 2017, S. 134–139).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Natorp, Paul: Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. Ein Kapitel zur Grundlegung der Sozialpädagogik. Leipzig 1894

Natorp, Paul: Der Platonische Staat und die Idee der Sozialpädagogik. Berlin 1895

Natorp, Paul: Der Streit um den Begriff der Sozialpädagogik. In: Die Deutsche Schule, 11/1907, S. 601–622

Natorp, Paul: Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik. 3 Bände. Stuttgart 1907

Natorp, Paul: Der Deutsche und sein Staat. Erlangen 1924

Natorp, Paul: Sozialpädagogik. Theorie der Willensbildung auf der Grundlage der Gemeinschaft. Stuttgart 1974, c1899

Natorp, Paul: Philosophie und Pädagogik. Untersuchungen auf ihrem Grenzgebiet. Paderborn 2013, c1909

1.2 Herman Nohl: Kulturelle Identitätsentwicklung

Person: Herman Nohl (*1879; †1960) war ein Kind des strengen deutschen Bürgertums. Er wurde in Berlin als das älteste von drei Kindern geboren. Sein Vater, Hermann Nohl, war Gymnasiallehrer für alte Sprachen, und seine Mutter, Gabriele Nohl, geborene Doepke, Tochter eines Bürgermeisters aus einem kleinen ländlichen Ort. Herman Nohl wuchs in Berlin auf und verbrachte dort auch seine gesamte Studienzeit. Auch seine ersten beiden Ehejahre verlebte er in Berlin. Herman Nohl heiratete bereits im Alter von 25 Jahren die Wienerin Bertha Oser, eine Cousine des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgensteins. Herman Nohl hatte eine enge Bindung an seinen Vater; seine Mutter verlor er bereits in frühen Kinderjahren. Bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr wuchs Herman Nohl mutterlos auf. Sein Vater heiratete ein zweites Mal. Aus dieser Ehe mit Elise Simon gingen zwei Mädchen, Lotte und Hilde, hervor, die später durch ihre praktische sozialpädagogische Arbeit etwas bekannt wurden.[8] Um sich von seinem Vater namentlich zu unterscheiden, strich Herman Nohl später das zweite N in seinem Vornamen.

Nohl studierte zunächst Medizin und wechselte nach kurzer Zeit in Berlin zum Studium der Geschichte, der deutschen Literatur und der Philosophie (1898–1904). Von Anfang an suchte Nohl die Nähe zu dem Philosophen Wilhelm Dilthey, bei dem

8 Vor allem Hilde Nohl bei der Einrichtung und Entwicklung von Schulkindergärten (vgl. Nohl in Scheibe 1960, S. 294–296).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

er auch mit einer Arbeit über: *Sokrates und die Ethik* promoviert wurde. Vier Jahre später folgte seine Habilitationsschrift an der Universität Jena. 1919 trat Nohl als Gründungsmitglied der Jenaer Volkshochschule auf, eine Schule, die bald Modellcharakter gewann. 1919 erhielt Nohl eine außerordentliche Professur und 1922 eine ordentliche Professur für Pädagogik an der Universität Göttingen. Er lehrte bis 1937 und nach dem Krieg von 1945 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1949 als Professor für praktische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik. Nohl war – wie er selbst gern betonte – mit dem neu geschaffenen Lehrstuhl der Nachfolger Johann Friedrich Herbart (1776–1841) (Wollenweber 1983, S. 38).

1937 wurde Nohl wegen seiner politischen Haltung von den Nationalsozialisten seines Lehrstuhls enthoben. Herman Nohl zählt zu den bedeutendsten Vertretern der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. In seinen theoretischen Arbeiten hat er grundlegende Beiträge geliefert zu Fragen der ästhetischen Bildung, der Schul- und Sozialpädagogik, der Frauen- und Erwachsenenbildung, der Kindergarten- und schulischen Tagesheimpädagogik sowie Theorie der Bildung. Nohls praktisches Interesse galt besonders der Entwicklung von „Tagesheimschulen" (Kurt Hahn), Schulkindergärten für schulpflichtige aber noch nicht schulreife Kinder, der Gesamtschule sowie dem Pestalozzi-Fröbel-Verband und den von dort initiierten Mütterschulen (Blochmann 1969, S. 195).

Theorie: Nohl griff auf die philosophische Pädagogik von Friedrich Schleiermacher (1768–1834) und Wilhelm Dilthey (1833–1911) zurück, eine Pädagogik, die als erste und einzige ihrer Zeit die Geschichtlichkeit von Pädagogik erkannte (Wulf 1978, S. 15f). Dilthey war der Ideengeber einer geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Er protestierte gegen den zunehmenden Positivismus in der Pädagogik und wandte sich gegen die Gefahren einer „Vernaturwissenschaftlichung". Aufgaben und Probleme der Pädagogik waren nach Diltheys Auffassung nicht mit den Methoden naturwissenschaftlichen Erklärens, sondern nur mit den Mitteln geisteswissenschaftlichen Verstehens zu lösen. Die geisteswissenschaftliche Pädagogik setzte sich von einer normativen, überzeitlichen Erziehungswissenschaft auf der einen und einer ebenso überzeitlichen Überzeugung der Reformpädagogik auf der anderen Seite ab. Nohls Verständnis von Pädagogik und dem Verhältnis von Bildung und Erziehung wird in seiner Theorie der Bildung deutlich:

> Die Erziehung endet da, wo der Mensch mündig wird, das heißt nach Schleiermacher: wenn die jüngere Generation auf selbständige Weise zur Erfüllung der sittlichen Aufgabe mitwirkend der älteren Generation gleichsteht, die Pädagogik hat so das Ziel, sich selbst überflüssig zu machen und zur Selbsterziehung zu werden, die dann bis zu unserem Tode fortreicht, aber damit ist gerade die Grenze der Pädagogik nach oben ausgedrückt, wo sie in Ethik übergeht (Nohl 1933, S. 21).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die geisteswissenschaftliche Pädagogik wurde schließlich die Impulsgeberin für die theoretische Orientierung der sozialpädagogischen Bewegung der Weimarer Zeit und der späteren, modernen sozialpädagogischen Theoriebildung. Nohls Verständnis von „Selbsterziehung" ist heute z.B. in der modernen Programmformel von der *Hilfe zur Selbsthilfe* wiederzuerkennen. Sie ist im Ansatz der heutigen lebensweltorientierten Sozialpädagogik von Hans Thiersch (I. 3.3) ebenso enthalten, wie in dem Professions- und Methodenkonzept von *Empowerment* (II. 5.2). Auch die sich von der Sozialpädagogik entfernt entwickelnde Fürsorgetheorie – in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem bei Hans Scherpner (I. 2.7) – ging davon aus, dass Fürsorge von der Hilfe zur Selbsthilfe und einer sich selbst überflüssig zu machenden Hilfebeziehung zu bestimmen sei.

Herman Nohl war der erste Lehrstuhlinhaber in Deutschland, der sich dem Bereich der Jugendhilfe in Theorie und Praxis widmete. Seine Analyse über die Entstehung der Sozialpädagogik – aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Einflüssen heraus – ermöglichte es ihm, die auf Schulfragen verengte Pädagogik für gesellschaftliche Entwicklungen und damit für die „soziale Frage" zu öffnen. Die Idee der „Volkserziehung", die bei ihm auch die Familien-, Schul- und Sozialpädagogik umfasste, konnte er auf diese Weise weiterentwickeln. Nohl selbst hat den Gegenstandsbereich der Sozialpädagogik aber nie explizit benannt. Dennoch kann man davon ausgehen, dass er die von der Politikerin und Frauenrechtlerin Gertrud Bäumer (1873–1954) in seinem 1929 herausgegebenen *Handbuch der Pädagogik* veröffentlichte Diktion teilte. Demnach war Sozialpädagogik nicht ein Prinzip, dem die gesamte Pädagogik unterstellt ist. Vielmehr bezeichnete sie einen Ausschnitt von Pädagogik, in der Form „öffentliche Erziehungsfürsorge" zunächst „als Nothilfe" (Bäumer 1929a, S. 1*): „[…] alles was Erziehung, aber nicht Schule und nicht Familie ist. Sozialpädagogik bedeute hier den Inbegriff der gesellschaftlichen und staatlichen Erziehungsfürsorge, sofern sie außerhalb der Schule liegt" (a.a.O.). Bäumer reduzierte Sozialpädagogik jedoch nicht auf Nothilfe. Sie leugnete zwar nicht die Funktion als „Lückenbüßer" (a.a.O.), sah Sozialpädagogik aber vor allem als „ein neues System" (a.a.O., S. 4), dass sich „außerhalb der Schule" (a.a.O.) als zusätzliche, staatlich legitimierte Erziehungsinstitution zu etablieren begann.

Nohl bestimmte den Begriff „Sozialpädagogik" in seinen Werken jedoch nicht einheitlich. Verschiedentlich kennzeichnete er Sozialpädagogik als einen gleichwertigen Bereich neben der Normalpädagogik, mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen wie zum Beispiel der Schul-, der Familien- und der Berufspädagogik, dann wieder als nachgelagerte Notstandspädagogik im außerschulischen Bereich. Die außerschulischen Bereiche, auf die sich Nohl in seinen Schriften bezog, waren insbesondere die Jugendfürsorge- und -wohlfahrt, die Jugendpflege sowie die Pädagogik der Straffälligen und Verwahrlosten (Wollenweber 1983, S. 43. Henseler 2000, S. 149, S. 151).

Im Gegensatz zu Paul Natorp sah Nohl die Bestimmung jeglicher Pädagogik und damit auch der Sozialpädagogik, zunächst als Individualpädagogik. Auch wenn

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Nohls Pädagogik die individuelle Lage eines Menschen als Ausgangspunkt von Erziehung betont, lässt sie sich nicht auf reine Individualpädagogik reduzieren. Vielmehr ging es Nohl darum, den Gegensatz von Individual- und Sozialbildung aufzuheben. Dies sah er im Begriff *Volksbildung* gegeben (Wollenweber 1983, S. 48). Dass Nohl in der Erziehung den Schlüssel für die Einheit von Individual- und Sozialbildung sah, verdeutlicht sein Vorwort zu seinen „pädagogischen und politischen Aufsätzen" von 1918: „Es gibt kein anderes Heilmittel für das Unglück unseres Volkes als die neue Erziehung seiner Jugend zu froher, tapferer, schöpferischer Leistung" (Nohl 1918, zit. in Wollenweber 1983, S. 39).

Wie bei Natorp – allerdings mit anderen Konsequenzen – hat auch für Nohl der Gemeinschaftsbegriff eine große Bedeutung. In den vielfältigen sozialen und politischen Bewegungen seiner Zeit – der Inneren Mission, der bürgerlichen Frauenbewegung, der Jugendbewegung, der reformpädagogischen Bewegung und der sozialistischen Bewegung – machte Nohl gemeinsame Züge („geistige Energien") aus, die auf je unterschiedliche Weise, aber doch von einem einheitlichen Sinn getrieben seien: der Erfüllung „eines neuen Ideals vom deutschen Menschen und von einer höheren geistigen Volkskultur" (Nohl 1949, c1926 S. 21. 2002, S. 3–130). Die Unterschiedlichkeit der gesellschaftlichen Bewegungen sah Nohl als Ausdruck einer „Krise unserer Kultur", die wiederum Folge eines Übersehens des Subjekts als ganzen Menschen sei. Die pädagogisch angestrebte „letzte Einheit" wurde also von Nohl bereits als anthropologisch gegeben gedacht. Pädagogik habe als „pädagogische Bewegung" (geistige Gemeinschaft) demnach die Aufgabe, die durch die Orientierungsnöte im gesellschaftlichen und kulturellen Wandel verschüttete „Gestalt des Menschentums" – ähnlich dem Erschaffungsprozess eines großen Kunstwerkes – zu einem „höheren Leben" zum Vorschein zu bringen (Dollinger 2008b, S. 256–260).

> Das Verhältnis des Erziehers zum Kind ist immer doppelt bestimmt: von der Liebe zu ihm in seiner Wirklichkeit und von der Liebe zu seinem Ziele, dem Ideal des Kindes, beides aber nun nicht als getrenntes, sondern als ein einheitliches: aus diesem Kinde machen, was aus ihm zu machen ist, das höhere Leben in ihm entfachen und zu zusammenhängender Leistung führen, nicht um der Leistung willen, sondern weil in ihr sich das Leben des Menschen vollendet (Nohl 1966, S. 23. 1961, S. 135f).

Folglich war alle Pädagogik, auch die Sozialpädagogik, auf die „Höherbildung der Menschheit" gerichtet. Wohlfahrtspflege sollte nach dem Verständnis Nohls einer „autonomen sozialpädagogischen Idee" folgen, „deren inhaltlicher Kern Erziehung zur Kraft und zum Mut der Selbsthilfe in der Gemeinschaft ist" (Nohl 1949, c1926, S. 188).

Der Begriff „geistige Gemeinschaft" ist zentral für Nohl. Der Gemeinschaftsbegriff erscheint hier als geistige Idee. Nohl hatte die Vorstellung, dass Pädagogik – ähnlich der Kunst – eine eigenständige Kulturfunktion wahrnimmt und dem „deutschen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Volk“ (wieder) eine kulturelle Identität verleihen könne. Die Funktion von Pädagogik sei nun jedoch nicht mehr wie im 18. Jahrhundert die „Aufklärung“ oder wie im 19. Jahrhundert die „Bildung“, sondern vielmehr „Lebenshilfe“ (Nohl 1967c, 1952, S. 86f). In diesem Kontext ging es Nohl auch um die Einführung des „männlich-väterlichen Wesens“ in die Sozialpädagogik. Der insbesondere durch die bürgerliche Frauenbewegung – hier in erster Linie die durch Alice Salomon in Gang gesetzte Leitfigur der „geistigen Mütterlichkeit“ als Grundprinzip sozialer Arbeit – stellte Herman Nohl die „Ritterlichkeit“ als Pendant und männliches Gestaltungsprinzip zur Seite, stellenweise auch darüber (kritisch hierzu Kuhlmann 2000, S. 281ff). Nohl übertrug die familiäre Funktion des Mannes als Beschützer von Frau und Kind auf die soziale Gemeinschaft (Nohl 1949, c1926, S. 151–160; 1967, c1952, S. 92). Das Pathos, mit dem Nohl seine Überzeugung der Erziehertätigkeit ausstattete, wird in einem Satz deutlich, den er zu dem in seiner Zeit verabschiedeten § 1 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt (RJWG) formuliert hatte. Mit dem RJWG wurde erstmalig das Recht eines Kindes auf Erziehung[9] festgeschrieben und damit für Nohl die Bedeutung von Pädagogik als Beruf unterstrichen:

> Die gesunde Dogmatik des Pädagogen beginnt mit einer radikalen Gläubigkeit an das Gesetz seiner Lebensarbeit. Der Mut, es jeder Macht der Welt gegenüber zu vertreten, auch wenn man ihr gleichzeitig in Ehrfurcht ergeben ist, ist das Herz jedes echten Erziehers der Gegenwart (Nohl 2002, c1933, S. 130).

Wie bereits festgestellt wurde, verwendete Nohl den Begriff *Sozialpädagogik* im Zusammenhang der Jugendwohlfahrtsarbeit, der Jugendfürsorge und der Jugendpflege. Sozialpädagogik sollte neben Familie und Schule einen eigenständigen Erziehungsauftrag übernehmen. Sozialpädagogik war die außerhalb von Schule liegende gesellschaftliche und staatliche Erziehungsfürsorge. Dem Jugendamt kam eine neben Schule und Familie eigenständige Erziehungs- und Bildungsfunktion zu. Nach Nohls Verständnis sollte zum Beispiel das Jugendamt nicht nur eine helfende, sondern eine sozialisierende Funktion entfalten. Diese Vorstellung von Sozialpädagogik hat ihr Verständnis und ihre weitere Entwicklung bis in die heutige Zeit entscheidend geprägt. Hierzu zählt besonders auch das von Herman Nohl eingeführte Prinzip des „pädagogischen Bezuges“ (zf. Klafki 1980, S. 55–91), für Nohl die Grundstruktur von Erziehung schlechthin. Hier wird deutlich, dass Nohl stärker die individualpädagogische Seite Pestalozzis rezipierte, bezog er sich doch auf pädagogische Erfahrungen mit Waisenkindern, die Pestalozzi in seinem *Stanser Brief* hinterlassen hatte. Ganz im Gegensatz übrigens zu Paul Natorp, der sich stärker auf die volkserzieherischen Aspekte Pestalozzis bezog (Henseler 2000, S. 97–100, S. 162–166).

9 „Abschnitt I, Allgemeines, § 1. Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit“ (Reichsgesetzblatt, Teil I vom 29.07.1922. Berlin, Nr. 54).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Das Prinzip des „pädagogischen Bezuges“ durchzieht Nohls gesamtes Werk (Nohl 1967a, c1929, S. 49; 1967b, c1948, S. 69; 1952, S. 88.) und gehört zu den zentralen Themen geisteswissenschaftlicher Pädagogik:

> Alle Wirkung des Erziehers setzt aber voraus, dass in ihm selbst lebendig ist, was er in seinen Zöglingen wecken soll, das Leben und seine Gestalt. Die Wirklichkeit seiner eigenen Existenz und Bildung ist wichtiger als alles Reden und alle Theorie, sie inspiriert und formt schweigsam ohne alle Worte durch ihr bloßes Dasein mit einer wunderbaren Gewalt (Nohl 1956, zit. in Blochmann 1969, S. 194).

Im Kern geht es dabei um die Vorstellung, dass Pädagogik in erster Linie ein interpersonales Geschehen ist. Anlage- und Milieufaktoren spielen im Verständnis Nohls keine übergeordnete Rolle für die Frage nach den pädagogischen Veränderungsmöglichkeiten. Vor diese Faktoren setzt er die „geistige Energie“, die sich im „pädagogischen Bezug“ (Nohl 1933, S. 21) und in der „Selbsterziehung“ (a.a.O., S. 20) entfaltet, deren Ziel die Erreichung „sittlicher Geistigkeit“ sei. Um dies zu verstehen, muss man Nohls anthropologische Grundannahmen beachten. Für Nohl war – von der Lehre Platons ausgehend – die Seele in drei vertikale Schichten aufeinander aufgebaut: Die untere Schicht bildet die Triebschicht, die darauf liegende Schicht ist die Schicht der vitalen Willensenergie *(thymos)* und die obere Schicht ist die Schicht der freien Geistigkeit *(nus)*. Gemäß dieser von Nohl aufgestellten pädagogischen Menschenkunde muss Pädagogik immer von unten nach oben verfahren. Zunächst müssen die elementaren Bedürfnisse befriedigt werden, danach die höheren geistigen. Obwohl der Mensch immer in seiner Individualität zu begreifen sei, so sei er nicht darauf reduzierbar, sondern immer als Teil einer Allgemeinheit und somit auch als eine sinnhafte Ganzheit zu verstehen. Jeder Mensch trägt „das System des Menschen in sich“ (Nohl 1963, S. 23). Pädagogik habe entsprechend die Anerkennung aller Schichten der Seele zu beachten, um so schrittweise das Individuum als (sittliche) Einheit entwickeln zu können. Zentral hierbei: Der Erzieher soll von der Schaffung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen ihm und seinem Zögling angetrieben werden. Diese Beziehung erhält ihre pädagogische Dimension in den vom Erziehenden dem Zögling gegenüber erbrachten Haltungen, wie „Liebe, Vertrauen und Achtung“ einerseits sowie Aufforderung zur bildsamen Selbsttätigkeit angesichts der zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben andererseits. Erst auf diese Weise – der „Hingabe an den Lehrer“ (Nohl 1933, S. 21) – wird nach Nohl die Anerkennung von Autorität und Gehorsam möglich. Nohls Forderung nach Individualisierung in der Erziehung erfüllte die Funktion, beim Kind die nötige Aufmerksamkeit für den Pädagogen und ein höheres Interesse für das auf Gemeinschaft orientierte Gesamtgeschehen von Erziehung zu wecken. Klassisch ist der von Nohl geprägte Satz, dass Erziehung nicht von den Schwierigkeiten auszugehen habe, die das Kind macht, sondern von denen, die das Kind hat (Nohl 1949, c1926, S. 157). Der Erzieher erscheint als eine Art An-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

walt des Kindes. Erziehung wird zur Lebenshilfe. Der Bildungsprozess muss dabei von den realen Welterfahrungen des Kindes ausgehen und von dort weiterentwickelt werden und nicht von der „humanistischen Tradition der geistigen Gehalte“ (Nohl, zit. in Blochmann 1969, S. 193). Auch Nohl war ein Anhänger der pädagogischen Ideen des ukrainischen Pädagogen und Schriftstellers Anton Semjonowitsch Makarenko (1888–1939) und forderte dessen Ideen von lebenspraktischer Selbstbildung auch für das schulische Lernen ein (Blochmann 1969, S. 205). Bildung von unten nach oben also. Gruppenerziehung – zum Beispiel im Sport schon bekannt – muss für den Unterricht in Form von Gruppenunterricht, selbständigen Lernens in Gruppen, erst entwickelt werden.

Diskussion: Disziplinhistorisch hat Nohl die Theoriewurzeln einer Sozialpädagogik gelegt, die fest im Boden der geisteswissenschaftlichen Pädagogik verankert sind. Sozialpädagogik wurde durch Nohl als eine verstehende, hermeneutische Disziplin (II. 4.1) etabliert und damit vor einem Zugriff naturwissenschaftlicher, empiristischer Technologisierung geschützt. Nohl gilt als der „Großvater aller geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik“ (Niemeyer 2010, S. 138).

Die faktische Wirkung Herman Nohls und der von ihm mitinspirierten sozialpädagogischen Bewegung der 1920er Jahre war in den intendierten Handlungsfeldern – vor allem in der Heimerziehung, den Wohlfahrtsämtern, den Volkshochschulen und der Jugendarbeit – eher gering. Umso höher jedoch war und ist seine publizistische Ausstrahlung in der fachlichen und öffentlichen Diskussion. Auch die Wirkung in der Ausbildung von Wohlfahrts- und Jugendpflegerinnen, insbesondere auch -pflegern, die aus der Jugendbewegung kamen, wird eher hoch eingeschätzt. Es zeichnete sich – neben Schule – ein weiteres pädagogisches, ein sozialpädagogisches Berufsethos ab (Schnurr 1997, S. 12). Dies wurde zunächst von den Folgen der Weltwirtschaftskrise (1929) überrannt. In den Zeiten des Verfalls der Weimarer Republik verband sich schließlich der Rest der sozialpädagogischen Bewegung ideell mit den neuen Hoffnungen, die durch den aufkommenden Faschismus und Nationalsozialismus vermittelt wurden, statt diesen anscheinend nicht richtig erkannten Feind zu bekämpfen. Andererseits gibt es nichts zu beschönigen: Die Rolle Herman Nohls während der Zeit des Nationalsozialismus, seine geringe Distanz hierzu nach 1945 sowie die sich aus der Gemeinschaftsrhetorik[10] ergebenden Probleme werden aus heutiger Sicht als kritisch bewertet. Auch wenn sich Nohl’sche Sozialpädagogik bzw. geistes- und fürsorgewissenschaftliche Sozialpädagogik gegenüber einem biologistischen Begriff von Gemeinschaft widerständig zeigte, so ließ sie sich auch von

10 Diese Gemeinschaftsrhetorik kennzeichnet natürlich nicht nur Nohls Pädagogik. Vielmehr war die gesamte Sozialpädagogik in der Zeit von 1871–1917 national ausgerichtet (vgl. Henseler 2007, S. 134–138).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

diesem Gemeinschaftsbegriff in sozialrassistischer und menschenrechtsverletzender Wirkungsweise vereinnahmen.[11]

Das sozialpädagogische Verständnis heutiger Zeit geht auf Nohls Theoriebildung zurück. Die hieran anknüpfenden Theorien verfolgen jedoch die Perspektive, den von Nohl vernachlässigten sozialwissenschaftlichen Bezug in der Sozialpädagogik herzustellen. Klaus Mollenhauer (I. 3.1) war der erste in der Nohl'schen Tradition stehende Theoretiker, der diesen Bezug deutlich einforderte. Mollenhauer war an einer kritischen Sozialpädagogik interessiert. Diese wurde in den nachfolgenden Theoriebildungen, besonders bei Hans Thiersch (I. 3.3) und Lothar Böhnisch (I. 3.6), ebenso bei Michael Winkler (I. 3.5) weiterentwickelt. Gleichwohl findet die Nohl'sche Theorielinie auch heute noch ihre Kritiker, wie bereits oben unter Paul Natorp (I. 1.1) ausgeführt wurde. Auch die bereits zu Lebzeiten Nohls von Klumker (I. 2.6) in die Fürsorgewissenschaft eingebrachte gesellschaftliche und sozialwissenschaftliche Perspektive nahm Nohl nicht zur Kenntnis (Dollinger 2006, S. 393–402).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Nohl, Herman: Jugendwohlfahrt. Sozialpädagogische Vorträge. Leipzig 1927

Nohl, Herman: Pädagogik aus dreißig Jahren. Aufsatzsammlung. Frankfurt a.M. 1949

Nohl, Herman: Die geistigen Energien der Jugendwohlfahrtsarbeit (1949). In: Thole, Werner; Galuske, Michael und Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied 1998, S. 139–182

Nohl, Herman: Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. 11. Auflage, Frankfurt am Main 2002, c1933

Nohl, Herman: Aufgaben und Wege der Sozialpädagogik. Weinheim 1965

Nohl, Herman: Ausgewählte pädagogische Schriften. Paderborn 1967

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

11 Vgl. hierzu Niemeyer 2010, S. 172–179 und vertiefend Zimmer 1995, S. 87–114. Weiterhin Marburger 1981, S. 17–45 und 162ff sowie Reyer 1999, S. 40f und Staub-Bernasconi 2007a, S. 141.

2. Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklungen und nordamerikanische Ansätze

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die ersten fürsorgewissenschaftlichen Theorieentwicklungen sind, ähnlich wie die sozialpädagogischen, in der Zeit vom 19. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auszumachen. Eine Auswahl der Protagonisten fällt rein quantitativ nicht schwer, ganz im Gegensatz zu den ersten sozialpädagogischen Theorieentwicklungen (I. 1.). Wir haben es hier eher mit einem qualitativen sowie einem kategorialen Problem zu tun. Kategorial bringt die Trennung in Fürsorgewissenschaft und Sozialpädagogik Probleme mit sich. Einerseits handelt es sich hierbei um verschiedene Diskurslinien, andererseits aber laufen diese auch aufeinander zu. Die aufkommende Fürsorgewissenschaft hatte in erster Linie die Armutsthematik und damit auch die Fürsorge Erwachsener im Blick. Sozialpädagogik hingegen beschäftigte sich mit der Frage, wie das Soziale in der Pädagogik zu denken und zu entwickeln sei, der Armut und insbesondere ihren Folgen bei Kindern und Jugendlichen mit pädagogischen Mitteln zu begegnen sei. Fürsorgewissenschaft wiederum konnte in der Reflexion der Folgen aufkommender Industrialisierung bei der Beschäftigung mit Armut nicht die Armut bei Kindern und Jugendlichen übersehen und musste sich zunehmend mit der Thematik von Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge beschäftigen. Strukturelle Verbesserungen der Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge wurden Thema von Forderungen einer zu entwickelnden Fürsorgewissenschaft auf der einen und sich langsam an der Universität etablierender Sozialpädagogik auf der anderen Seite.

Neben diesem kategorialen Auswahlproblem haben wir es mit einem qualitativen zu tun und dies in zweierlei Hinsicht. Zum Ersten waren die aufkommenden Bemühungen einer Ablösung der klassischen Armenpflege und Wohlfahrt durch eine strukturierte, kommunal eingebettete Fürsorge und Wohlfahrtspflege nicht allein durch die Etablierung einer Fürsorgewissenschaft getragen, wie sie Christian Jasper Klumker (1868–1942) und Ilse Arlt (1876–1960) sowie später Hans Scherpner (1898–1959) forderten. Vielmehr bezogen diese Reformbemühungen ihre geistigen Energien aus der bürgerlichen sozialen Frauen- und Friedensbewegung; Frauen, die einerseits frauenpolitisch und andererseits dabei sehr pragmatisch und praktisch, also nicht politisch-umstürzlerisch motiviert waren. Das gilt zum Beispiel für Alice Salomon (1872–1948), Gertrud Bäumer (1873–1954) und Marie Baum (1874–1964). Zum Zweiten waren die von dort ausgehenden Bestrebungen zur Etablierung sozialer Frauenschulen auch an dem Ausbau wissenschaftlich orientierter Arbeitsgrundlagen interessiert. Für diese Bestrebungen wurden Konzepte interessant, deren Ruf

über die Grenzen Englands und Amerikas ihren Weg nach Deutschland fanden. Das trifft besonders für die Nordamerikanerinnen Laura Jane Addams (1860–1935) und Mary Ellen Richmond (1861–1928) zu. Sie inspirierten die deutsche Entwicklung, soweit sie von Alice Salomon ausging, sehr. All diese Entwicklungen wiederum haben den (sozial)pädagogischen Diskurs, wie er in dieser Zeit besonders zunächst von Paul Gerhard Natorp (1854–1924) und später von Christian Jasper Klumker (1868–1942), entscheidend dann aber von Herman Nohl (1879–1960) ausging, wenig interessiert. Daher ist es angebracht, die eher fürsorgewissenschaftlichen und wiederum eher pädagogisch motivierten Diskurslinien voneinander getrennt zu betrachten. Folgt man dieser Trennung, wird der Kreis der Protagonistinnen und Protagonisten nicht kleiner. Neben den bereits genannten Namen lässt sich eine Vielzahl weiterer Personen nennen, die sich in den Aufbaujahren von kommunaler Fürsorge und Wohlfahrtspflege einen Namen gemacht haben (siehe umfangreich in Maier 1998).

Für die vorliegende Auswahl der Theoriebeiträge ist entscheidend, ob sie im heutigen Fachdiskurs noch eine Rolle spielen.[12] Aus dem Kreis der fürsorgewissenschaftlichen Protagonistinnen und -protagonisten werden daher in den Blick genommen: Alice Salomon (1872–1948) – und als Exkurs in die nordamerikanische Entwicklung des *Social Work* Laura Jane Addams (1860–1935) sowie Mary Ellen Richmond (1861–1928) –, Christian Jasper Klumker (1868–1942), Ilse Arlt (1876–1960) und Hans Scherpner (1898–1959). Die Relevanz der alten Fürsorgewissenschaft für den heutigen Diskurs muss dabei differenziert betrachtet werden. Fürsorgewissenschaft hat sich nicht in Widerspruch gesetzt zu dem durch den Kapitalismus hervorgerufenen Wandel von Gesellschaft und den darin entstehenden Verarmungsverhältnissen der Arbeiterklasse. Fürsorgewissenschaft wollte nicht nur dem Individuum, sondern gleichzeitig auch einer Gesellschaft nützlich sein, deren Verhältnis zum Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital nicht grundlegend hinterfragt wurde. Das trifft in der hiesigen Theoriebildung besonders auf Christian Jasper Klumker und Hans Scherpner zu. Gesellschaftskritische Positionierungen waren eher bei den drei von der Idee sozialer Gerechtigkeit getragenen Sozialpionierinnen Ilse Artl, Alice Salomon und Jane Addams zu finden. Das wird der Grund sein, weshalb sie in der heutigen Theoriebildung noch rezipiert werden, während Klumker und Scherpner sowie eingeschränkt auch Richmond – wohl zu Unrecht – heute weniger Beachtung finden.

2.1 Alice Salomon: Soziale Diagnostik und soziale Gerechtigkeit

Person: Alice Salomon (*1872; †1948) wurde in Berlin geboren und wuchs in einem bürgerlich liberalen Milieu auf. Sie war eine zentrale Gestalt der bürgerlichen

12 Ausgenommen ist Gertrud Bäumer (1873–1954). Auf eine gesonderte Darstellung wird verzichtet, da ihre Texte nach Ansicht des Verfassers nicht für eine eigene Theorieentfaltung stehen und zudem im Kontext von Herman Nohl aufgehoben sind.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Frauenbewegung und gilt heute als eine Wegbereiterin einer wissenschaftlichen Sozialarbeit. In Amerika, wohin sie 1937 emigrieren musste, wurde sie gelegentlich als „die deutsche Jane Addams" (Rappaport 2001, S. 611) bezeichnet. Alice Salomon stammte aus einer jüdischen Familie, die, christlich-assimiliert, seit vielen Generationen in Deutschland (Pommern) gelebt hatte. Salomon widmete sich früh der Frauenbewegung, hier besonders der Frage des Arbeiterinnenschutzes. 1893 wurde Alice Salomon Mitglied der „Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit" und übernahm 1899 den Vorsitz. Sie organisierte ab 1899 Jahreskurse in der Wohlfahrtspflege und suchte verstärkt den Kontakt zu Wohlfahrtseinrichtungen. Aus diesen Kursen entstand 1908 die Soziale Frauenschule im Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin, die dann eine zweijährige Ausbildung mit dem Ziel einer Qualifizierung als Ehrenamt anbot. Von 1902 bis 1906 studierte Alice Salomon Nationalökonomie an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, obwohl sie kein Abitur und die Schule – wie es für Mädchen damals üblich war – nur neun Jahre besucht hatte. Ihre Publikationen wurden als Voraussetzung für den Besuch der Universität anerkannt. Salomon wurde 1906 mit einer Arbeit über *Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen* zum Doktor der Philosophie promoviert. 1908 gründete Salomon die Soziale Frauenschule in Berlin-Schöneberg (seit 1932 „Alice-Salomon-Schule", heute „Alice Salomon Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin" – ASFH Berlin). Ein Jahr später wurde sie Schriftführerin im Internationalen Frauenbund. 1914 trat sie vom Judentum zur evangelischen Kirche über. 1917 wurde sie zur Vorsitzenden der von ihr gegründeten Konferenz Sozialer Frauenschulen Deutschlands gewählt.

Im Jahre 1900 trat sie dem Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) bei, wurde später zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und blieb dies bis 1920. Den Vorsitz, für den sie in der Nachfolge von Gertrud Bäumer (1873–1954) vorgeschlagen wurde, bekam sie wegen antisemitischer Strömungen im BDF nicht. Bald nachdem ihr der Verband schließlich verboten hatte, an der ersten Sitzung des *International Council of Women* (ICW) nach dem Ersten Weltkrieg teilzunehmen, erklärte Salomon – nach zwanzigjähriger Mitarbeit – ihren Rücktritt aus dem Vorstand des BDF.

1925 gründete Salomon die Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit (geleitet von Hilde Lion) und 1929 die *International Association of Schools of Social Work* (IASSW), der sie als Vorsitzende vorstand. 1932 wurde ihr der akademische Titel Dr. med. h.c. durch die medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin verliehen, und sie wurde für ihre vielfältigen Verdienste durch das preußische Staatsministerium geehrt. An der Geschichte Alice Salomons und ihrer Verbindungen zur angloamerikanischen Entwicklung wird exemplarisch deutlich, auf welch hoffnungsvollem Weg sich die Entwicklung der Sozialarbeit in der Weimarer Zeit befand. Eine Entwicklung, die mit dem Nationalsozialismus ihr vorläufiges Ende fand. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten aus allen öffentlichen Ämtern verdrängt und 1937 zur Emigration gezwungen. Ihr wurde die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Alice Salomon emigrierte über England in die USA,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lebte dort in New York und erwarb 1944 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Ihren Lebensunterhalt versuchte sie durch gelegentliche Lehraufträge zu bestreiten. Sie schrieb ihre Biografie *(Character is Destiny)*, fand jedoch keinen Verleger dafür. Alice Salomon starb 1948 einsam und vielleicht verbittert in New York. Erst in den 1980er Jahren wurde Salomons Werk von der Frauenbewegung und der Frauenforschung wiederentdeckt. Ihre Biografie erschien 1983 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Charakter ist Schicksal*. Vier Jahre vor ihrem Tod bilanzierte Salomon in ihren Lebenserinnerungen ihr eigenes Werk: „Alles, was ich während meines Lebens getan habe, hatte einen Inhalt: beizutragen zur Entstehung einer sozialen Ordnung mit mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und einem tieferen Empfinden der Solidarität und Brüderlichkeit" (Salomon 1983, c1944, S. 271).

Salomon publizierte 27 Monografien und fast 450 Texte, die in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden erschienen (Feustel 1997, S. 531)[13]. Die nachfolgende Zusammenfassung ihrer theoretischen Anschauungen greift in den Hauptzügen auf die Arbeit von Carola Kuhlmann über *Alice Salomons Theorie Sozialer* Arbeit (2000, 2008) zurück.

Theorie: „Nicht Güte, nicht Wohltun, sondern nur gerechtes Handeln" (Salomon, zit. in Kuhlmann 2000, S. 245) bestimmten für Salomon das, was wir heute als den Gegenstand Sozialer Arbeit als Wissenschaft bezeichnen. Salomons Vorstellungen von Sozialer Arbeit waren ihrer Vision verpflichtet: dem Glauben an soziale Gerechtigkeit und der Möglichkeit zur Herstellung sozialen Friedens mit bürgerlichen Mitteln.

Bei der Entwicklung ihrer theoretischen Anschauungen über „soziale Arbeit" folgte Salomon einigen anthropologischen Grundannahmen. Kritisch setzte sie sich mit der Evolutionstheorie von Charles Robert Darwin (1808–1882) und der evolutionstheoretischen Argumentation von Thomas Robert Malthus (1766–1834) auseinander. Sie lehnte sie als „geradezu pathologische Vorstellung" (a.a.O., S. 236) ab. Alice Salomons anthropologische Grundannahmen sind:

1) Alle Menschen sind verschieden, aber gleichwertig.
2) Der Mensch ist weder gut noch schlecht.
3) Der Mensch ist weder nur Produkt noch nur Konstrukteur seiner Verhältnisse.
4) Der Mensch wird erst durch Arbeit zum Menschen.
5) Der Mensch kann ohne Gemeinschaft nicht überleben.
6) Gemeinschaft ergibt sich nicht von selbst und muss daher stets neu hervorgebracht werden.
7) Gemeinschaft ist daher für jeden Einzelnen auch soziale Verpflichtung.
8) Der Mensch ist zuerst eigennützig, aber zur Hilfe fähig.

13 Siehe hierzu auch weitere Angaben bei Berger 1998, S. 15–88.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Salomon zieht aus diesen anthropologischen Grundannahmen Schlüsse für ihre Analyse von Staat, Wirtschaft und Armut. Sie macht nicht den Kapitalismus an sich, sondern den menschlichen Egoismus für die Entstehung sozialer Ungerechtigkeit verantwortlich. Die Stärke des Kapitalismus in der Akkumulation von Wohlstand sei gleichzeitig seine Schwäche durch die Akkumulation sozialer Ungleichheit. Die Abschaffung der Staatsform (z.B. durch den Kommunismus) allein würde dies nicht ändern. Nicht die Setzung einer neuen äußeren Form, sondern nur ein neuer menschlicher Geist könne hier Abhilfe schaffen. Konkret bedeute dies, die Produktion in den Dienst des Menschen zu stellen und nicht umgekehrt, wie im Wirtschaftsliberalismus üblich, den Menschen den Erfordernissen der Produktion zu unterwerfen. Aus dieser Analyse gesellschaftlicher Ungleichheit ergab sich für Salomon die Überzeugung, dass Sozialreform statt revolutionärer Sozialismus angezeigt sei. Soziale Arbeit als gesellschaftlich organisierte Wohlfahrtspflege sah sie als Motor für eine Sozialreform und eine Vorstellung von einer spezifisch „weiblichen Kulturleistung" (Salomon, zit. a.a.O., S. 273 und Kuhlmann 2008, S. 101)[14] als ihren Schlüssel. Salomon „glaubte fest an die Möglichkeit einer internationalen Solidarität von Sozialarbeiterinnen im Dienst an den sozialen Frieden" (Simmel 1981, S. 387). Für die praktische Umsetzung dieser Idee war ihr die englische Settlement-Bewegung ein konkretes Beispiel.

Kurz nachdem sie die Londoner Toynbee Hall kennengelernt hatte, gründete Salomon 1898 ein Freizeitheim für Fabrikarbeiterinnen. Diese und Salomons weitere Kontakte mit der angloamerikanischen Sozialarbeit hatten Auswirkungen auf die Entwicklung ihres eigenen methodischen Verständnisses von Sozialarbeit, die sie besonders in ihren beiden 1926 erschienenen Büchern *Soziale Diagnose* und *Soziale Therapie*, zusammen mit Siddy Wronsky (1883–1947) sowie zuvor – ebenfalls mit Wronsky – *Leitfaden der Wohlfahrtspflege* (1921) niederlegte. Die Bedeutung wirtschaftlicher und persönlicher Faktoren sollten in der praktischen Arbeit immer auf den Einzelfall abgestellt und in der sozialen Berufsausbildung der Wohlfahrtspflege gleichrangig behandelt werden (Sachße 1992, S. 47; Müller 2006, S. 52–67).

In den 1920er Jahren hatte der Begriff *Wohlfahrtspflege* den Begriff *soziale Arbeit* zunehmend verdrängt. Hingegen wurde der Begriff *Fürsorge* nach dem Ersten Weltkrieg zunehmend auch als Synonym für Wohlfahrtspflege verwendet. Der Begriff *Fürsorge* entsprach auch Salomons Vorstellung von einer zuwendenden, persönlichen Hilfe und auch erzieherischen Beeinflussung. Als Berufsbezeichnung schlug sie selbst hingegen „Sozialarbeiterin" vor. Als Zielgruppenbegriffe bevorzugte Salomon die Begriffe *Klient* und *Fall*. *Klient* ersetzte für sie die bis dahin üblichen Begriffe wie *Bittsteller*, *Hilfsbedürftiger* und *Armer*. Der Begriff *Fall* sollte lediglich das Problem und sein Ausmaß bezeichnen (Kuhlmann 2000, S. 241 und 2008, S. 62).

14 Hierbei ging es Salomon wohl nicht nur um „Mütterlichkeit" als Quelle weiblich angeborener Mission. Diese Sicht der Dinge kennzeichnete vielleicht einen großen Teil der bürgerlichen Frauenbewegung, Salomon ging über eine mütterliche Caritas hinaus, da sie konkrete sozialpolitische Einmischung einforderte (a.a.O., S. 271–275).

Die Aufgabenfelder der Wohlfahrtspflege waren derzeit unterteilt in:

a) Wirtschaftsfürsorge,
b) Gesundheitsfürsorge,
c) Soziale Erziehungsfürsorge für Erwachsene (Gefängnisfürsorge),
d) Jugendwohlfahrt,
e) Volksbildung,
f) ländliche Wohlfahrtspflege und
g) Familienfürsorge.

Salomon verstand diese Unterteilung jedoch nicht als abgeschlossenen, sondern potenziell auszuweitenden Katalog. Bei der Entwicklung fürsorgerischer Hilfen ging es darum, dass Bedarfslagen in ihrer Vernetzung von gesundheitlichen, wirtschaftlichen und erzieherischen Aspekten gesehen werden (Salomon in Feustel 1997, S. 473f).

Salomons Wirken um die Etablierung der sozialen Frauen- und Wohlfahrtspflegeschulen wird der Umstand zugesprochen, dass sich die Ausbildung in Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Deutschland eher an den Fachhochschulen als an den Universitäten durchsetzen konnte (Kuhlmann 2008c, S. 153ff). Die Vorstellung von Sozialarbeit als „Eignungsberuf" – im Gegensatz zu einer Vorstellung von „Erwerbsberuf" oder „Wissensberuf" harmonierte mit den Idealen von Mütterlichkeit der bürgerlichen Frauenbewegung in der Zeit zwischen 1871–1929.

Die insbesondere durch das Betreiben von Alice Salomon aufgebauten Sozialen Frauenschulen hatten bis 1920 ein einheitliches Ausbildungsprogramm mit eigener Prüfungsordnung erreicht. Es standen drei Ausbildungsschwerpunkte zur Wahl; Gesundheitsfürsorge, Jugendfürsorge und Allgemeine und Wirtschaftliche Fürsorge. Die zweijährige Ausbildung schloss mit der staatlichen Anerkennung und der Berufsbezeichnung „Wohlfahrtspflegerin" ab. Insbesondere die Arbeiten von Siddy Wronsky – teilweise zusammen mit Alice Salomon – trugen zu einer Systematisierung des Unterrichtsmaterials bei (Eggemann; Hering 1999, S. 258). Die Wohlfahrtspflegeschulen wurden ausdrücklich auch für Absolventinnen der Volksschule geöffnet. Dies entsprach dem gewünschten Leitbild einer praxisorientierten Ausbildung und einem gewissen Trend „weg von der Universität" (Amthor 2003, S. 351). Die Ausbildungsorte Universität und Soziale Frauenschulen entwickelten sich in Deutschland – ganz im Gegensatz zu den USA und England – getrennt. In der Konsequenz wurden die Sozialen Frauenschulen auf akademisch niedrigerem Niveau angesiedelt. Sie spielten jedoch gegenüber den Universitäten die hauptsächliche Rolle in der Entwicklung Sozialer Arbeit zum Ausbildungsberuf. Die Universität tauchte in dieser Zeit nur am Rande auf.

Diskussion: Alice Salomons Theoriebildung lässt sich einem hermeneutisch-phänomenologischen Wissenschaftsverständnis zuordnen (II. 4.2). Teilweise lehnt sich

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Salomon an Natorp (I. 1.1) an, zum Beispiel wenn es ihr um die Bestimmung vom „Wesen des Lebens“ und der damit für sie gegebenen Bedeutung von Gemeinschaft geht (Kuhlmann 2000, S. 229). Eine gewisse Nähe zum Natorp'schen Begriff von Sozialpädagogik kommt in ihrem Begriff „soziale Bildung“ zum Ausdruck. Sie war ihr ein Mittel zur gemeinschaftsstiftenden Idee. Sozialpädagogik war ihr als ein Bildungsfach vorstellbar, das „den Frauen Verständnis für die Kultur der Familie übermitteln kann“ (Salomon, zit. in Feustel 1997, S. 388. Vgl. Kuhlmann 2000, S. 243f).

Gleichwohl gelingt der Versuch, Salomons Theorieleitung einer wissenschaftstheoretischen Richtung aus heutiger Sicht zuzuordnen, nur unbefriedigend. Eine genaue wissenschaftliche Verortung Salomons, die Nachzeichnung ihrer Theoriebezüge, ist kaum möglich. Es ging Salomon in ihren zahl- und umfangreichen Schriften nicht um die Vorlage eines „Theoriegebäudes“ (Salomon, zit. in Kuhlmann 2000, S. 223). Vielmehr war ihr eine „Orientierung am Pragmatischen“ (a.a.O., S. 224) zu Eigen. Salomon war dabei durchaus politisch motiviert. „Die Ära des ökonomischen Liberalismus näherte sich ihrem Ende“ (Salomon 1983, c1944, S. 55) schrieb Salomon in ihren Lebenserinnerungen. Dies schlug sich derzeit auch im Kontext wissenschaftlicher Reflexion nieder: „Die Universitäten begannen, die Sozialwissenschaften und die Sozialforschung zu betonen“ (a.a.O., S. 55). Das Studium der Nationalökonomie verband Salomon mit Vorlesungen bei den Nationalökonomen Max Sering (1857–1939) und Adolf Wagner (1835–1917), dem Ökonomen Gustav Schmoller (1838–1917), dem Nationalökonomen und Soziologen Alfred Weber (1868–1958)[15], dem Pädagogen und Philosophen Friedrich Paulsen (1846–1908) und dem Philosophen und Soziologen Georg Simmel (1858–1918). Salomon promovierte auf Anregung von Alfred Weber.[16] Die genannten Vertreter gehörten zu den sozialpolitisch kritischeren Vertretern unter den Akademikern ihrer Zeit. Sie plädierten für eine ethisch fundierte Volkswirtschaft, die den Auswüchsen des ökonomischen Liberalismus entgegentreten soll (Kuhlmann 2000, S. 95f).

Neben den Versuchen einer wissenschaftsgeleiteten Orientierung muss Alice Salomons politisch-ökonomische Leitorientierung in den Blick geraten. Hier war es vor allem August Bebel (1840–1913)[17], den Salomon in ihren Lebenserinnerungen hervorhebt (Salomon 1983, c1944, S. 58f). An der von Bebel vertretenen „Klassenkampftheorie“ missfiel Salomon nach eigener Aussage, dass sie keiner Bewegung beitreten wollte, „die das Prinzip der Versöhnung ablehnte“ (a.a.O., S. 59). In ihrer Autobiografie von 1944, die zu ihren Lebzeiten nicht veröffentlicht und erst 1983 ins

15 Nicht Max Weber, wie gelegentlich zitiert wird (vgl. z.B. Frey 2005, S. 111). Alfred Weber war der jüngere Bruder von Max Weber.

16 Salomon 1983 (1944 unv.), S. 64f. [Anstelle von Alfred Weber wird bei Kuhlmann Adolf Wagner genannt (vgl. Kuhlmann 2000, S. 95f). Salomon nennt in ihren Lebenserinnerungen jedoch Alfred Weber].

17 Gründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, später im Vorsitz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Sozialdemokratischer Reichtagsabgeordneter von 1861–1898.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Deutsche übersetzt wurde,[18] beschrieb Salomon ihre Ausrichtung mit den Worten: „Liberal im Hinblick auf individuelle Rechte, progressiv, was die soziale Gerechtigkeit betrifft, und in der Ethik konservativ: So war ich damals und so bin ich heute" (Salomon 1983, c1944, S. 128). In der Sache war Salomon von Bebel nicht weit entfernt, in den Methoden jedoch umso mehr.

Eine umfangreiche, dreibändige Veröffentlichung ausgewählter Schriften Salomons wurde von Adriane Feustel (1997, 2000, 2004) herausgegeben. Eine weitere Reaktualisierung der Arbeiten Salomons liegt besonders im Kontext der Forschungen zu amerikanischen und europäischen Frauenbewegungen, der historischen Frauen- sowie der Frauenbiografieforschung vor (Schüler 2004, S. 187–356. Vgl. Kuhlmann 2000, S. 22 und 2008, S. 14). Die eigentliche Rezeptionsgeschichte über das Leben und das Werk von Alice Salomon begann erst 1958. Der Theoriegehalt ihrer zahlreichen Schriften wurde vereinzelt in den 1980er Jahren und systematisch im Jahr 2000 rekonstruiert (Kuhlmann 2000). Eine Art „geistige Heimkehr" im wissenschaftlichen Diskurs wurde mit den Untersuchungen von C. Wolfgang Müller (1981) eingeläutet. Er erforschte Salomons Werk im Kontext einer Methodengeschichte und Verberuflichung sozialer Hilfepraxis. Ein weiterer Schritt war die übersetzte Herausgabe der Lebenserinnerungen Salomons von Rüdeger Baron und Rolf Landwehr mit einem Nachwort von Joachim Wieler (1983 und Wieler 1987). Karola Kuhlmann (2000) schließlich legte in einer systematischen wissenschaftlichen Untersuchung Salomons Werk als Theoriebeitrag Sozialer Arbeit vor. Kuhlmann zeigt auf, dass sowohl in biographischen als auch fachwissenschaftlichen Beiträgen Salomons Leben und Werk relativ angespannt behandelt wurde. Kuhlmann belegt eine Reihe von Verkürzungen und Auslassungen in der biographischen Aufbereitung[19] sowie vorurteilsgelenkte Fehlurteile, Irrtümer und Missverständnisse in den fachwissenschaftlichen Auslegungsversuchen. Kritiker werfen Salomons Denken die Tendenz zur Aufrechterhaltung von Geschlechterrollenklischees, Pädagogisierung und Entpolitisierung vor. Würde diese Kritik den Kern treffen, stünden gewichtige Argumente im Raum, Salomons Arbeit als ein Werk einzustufen, das heutigen Professionalisierungsbestrebungen entgegensteht, trüge es doch letztlich zur Stabilisierung von Ungleich- und Unrechtsverhältnissen bei. Kuhlmann belegt schließlich, dass Salomons Werk einen

18 Eine Biografie wurde 1958 vom Deutschen Verein herausgegeben. Sie wurde von Dora Peyser, einer früheren Sekretärin von Alice Salomon, besorgt. Diese Fassung ist unwissenschaftlich gekürzt, teilweise verfälschend zusammengestellt worden. (Vgl. Nachwort von Joachim Wieler zu Salomon 1983, S. 338f und Wieler 1987. Vgl. Kuhlmann 2000, S. 22f.)

19 Salomons Autobiografie aus dem Jahre 1944 wurde erst 1983 ins Deutsche übersetzt. Davor (1958) erschien eine deutlich verkürzte Übersetzung, die von einer Schülerin Salomons – Dora Peyser (1904–1979) – vorgenommen wurde. In dieser Fassung fehlten „Salomons scharfe Abrechnung mit dem deutschen Militarismus wilhelminischer Zeit, ihre Kommentare zur nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege" sowie Beschreibungen ihrer eigenen Ausgrenzung in dieser Zeit. Eine biografisch verfälschte Fassung, die dem Auftraggeber, dem „Deutschen Verein DV", angesichts eigener nationalsozialistischer Verflechtungen nicht ungelegen schien (vgl. Kuhlmann 2000, S. 22–26).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

grundlegenden Beitrag zu aktuellen Professionalisierungsfragen Sozialer Arbeit liefert sowie zu den darin eingebundenen feministischen, ethischen und internationalen Dimensionen.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Salomon, Alice: Soziale Diagnose. Berlin 1926

Salomon, Alice; Wronsky, Siddy: Leitfaden der Wohlfahrtspflege. Leipzig 1921

Salomon, Alice; Wronsky, Siddy: Soziale Therapie. Berlin 1926

Salomon, Alice: Charakter ist Schicksal. Lebenserinnerungen. Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Weinheim 1983 (1944 unveröffentlicht)

Salomon, Alice: Lebenserinnerungen. Jugendjahre. Sozialarbeit. Frauenbewegung. Exil. Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Frankfurt am Main 2008

Berger, Manfred: Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung. Frankfurt am Main 1998

Feustel, Adriane: Das Konzept des Sozialen im Werk Alice Salomons. Berlin 2011

Feustel, Adriane (Hrsg.): Alice Salomon. Ausgewählte Schriften. Frauenemanzipation und soziale Verantwortung. Band 1: 1896–1908 (1997), Band 2: 1908–1918 (2000), Band 3: 1919–1948 (2004). Berlin

Feustel, Adriane; Koch, Gerd: 100 Jahre Soziales Lehren und Lernen. Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin 2008

Feustel, Adriane; Hansen-Schaberg, Inge; Knapp, Gabriele (Hrsg.) (2009): Die Vertreibung des Sozialen. München

Kuhlmann, Carola: Alice Salomon. Ihr Lebenswerk als Beitrag zur Entwicklung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Weinheim 2000

Kuhlmann, Carola: Alice Salomon und der Beginn sozialer Berufsausbildung. Eine Bio. Stuttgart 2007

Kuhlmann, Carola: Alice Salomon. Zur Theorie des Helfens. In: Geschichte Sozialer Arbeit II. Textbuch. Band 2, Schwalbach am Taunus 2008, S. 80–96

Kuhlmann, Carola: „Nicht Wohltun, sondern Gerechtigkeit". Alice Salomons Theorie Sozialer Arbeit. Stuttgart 2008

Müller, Carl Wolfgang: Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit. Band 1: 1883–1945. Überarbeitete Neuauflage, Weinheim 1999, S. 123–147

Simmel, Monika: Alice Salomon. Vom Dienst der bürgerlichen Tochter am Volksganzen. In: Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian (Hrsg.): Jahrbuch der Sozialarbeit 4. Geschichte und Geschichten. Reinbek 1981

Thole, Werner; Galuske, Michael und Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied 1998, S. 131–148

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2.2 Mary Ellen Richmond: Soziale Diagnostik und Selbsthilfe

Person: Mary Ellen Richmond (*1861; †1928) ist neben Jane Addams (I. 2.3) eine der prominentesten Figuren amerikanischer Sozialarbeit. Richmonds Interesse an sozialer Arbeit wurde in Baltimore geweckt, wo sie als Schatzmeisterin der *Charity Organization Society* (COS) arbeitete und später eine Zentrale für Einzelfallhilfe aufbaute. Ihr Interesse und Engagement galten besonders der Reorganisation der Wohltätigkeitsorganisationen sowie der Entwicklung und Einführung neuer Methoden der sozialen Hilfe, insbesondere der Sozialen Einzelhilfe *(case work)*.

Richmond wurde in Belleville, im US-Bundesstaat Illinois, geboren. Es war das erste Jahr des Bürgerkrieges. Entbehrungen und Krankheiten spielten in ihrem Leben eine große Rolle. Mary Richmond war das einzige überlebende Kind von Eltern, die selbst schwer erkrankt waren. Beide verstarben an Lungentuberkulose als Mary zwei Jahre alt war. Mary wuchs bei ihrer Großmutter und zwei Tanten auf. Dort wurde sie früh mit Diskussionen über die Frauenbefreiung und die Rassenfrage bekannt. Ihre Großmutter war eine aktive Vertreterin der Frauenwahlrechtsbewegung. Sie misstraute dem öffentlichen Bildungssystem und ließ ihre Enkelin Mary die ersten sechs Schuljahre zu Hause unterrichten. Mit elf Jahren besuchte sie die *Eastern High School* in Baltimore, ein Mädchengymnasium, das sie mit sechzehn Jahren abschloss. Die Auseinandersetzung mit politischen, sozialen und spirituellen Themen prägten Richmonds Kindheit und Jugendzeit. Sie gewann recht früh eine kritische Sichtweise zu den Problemen von Armut, Bedürftigkeit und Behinderung, auch und besonders durch ihre autodidaktische Auseinandersetzung mit Literatur, Wissenschaft, angewandter Theologie, Kunst und Musik.[20]

Ein Studium blieb ihr aus finanziellen Gründen verwehrt. Nach ihrem Schulabschluss zog sie 1878 zusammen mit ihrer Tante nach New York. Die Tante war dort als Korrektorin in einem Verlag beschäftigt. Richmond fand dort schließlich eine Anstellung als Bürohilfe und brachte sich in ihrer Freizeit Stenografie und Buchhaltung bei. Als die Tante schwer erkrankt nach Baltimore zurückging, entschloss sich Mary allein in New York zu bleiben und für einen gemeinsamen Unterhalt zu sorgen. Das gelang ihr jedoch in New York nicht. Sie lebte über zwei Jahre in sehr bescheidenen Verhältnissen, man kann auch sagen: in Armut. Zusätzlich erkrankte sie an einer Tuberkulose, worauf sie nach Brooklyn zog. Dort kam dann eine Malariaerkrankung hinzu, worauf sich Mary Richmond 1881 entschloss, nach Baltimore zurückzuziehen. Tagsüber arbeitete sie als Buchhalterin in einem Schreibwarenladen und ihre freie Zeit war dazu bestimmt, ihre kranke Tante zu pflegen.

In dieser Zeit suchte Mary Richmond Anbindung an die Universalist Church in Baltimore. Die Kirche organisierte die *Children's Christian Union*, die als Sonntagsschule viele Aktionen und Kurse für Kinder und Jugendliche aus armen Familien

20 Ihre Favoriten waren Bach, Beethoven, Brahms und Franck.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

durchführte. Neben den üblichen Handarbeits-, Haushalts- und Kochkursen wurden auch – und dies war Mary Richmonds Welt – Literaturkreise angeboten. Die Werke von Shakespeare und auch die Literatur des 19. Jahrhunderts waren Richmonds große Leidenschaft, besonders aber der gedankliche Austausch über gemeinsam gelesene Werke in privaten Literaturzirkeln und Clubs (Agnew 2004, S. 195). Richmonds Wirken an der *Universalist and Unitarian Church* in Baltimore wird bis heute gewürdigt, besonders der Aufbau von Literaturkursen (Hubbell 2007).

1888 nahm Richmond eine Stelle als Buchhalterin und Sekretärin in einem Hotel[21] an. Diese Arbeit befriedigte sie aber kaum. 1889 bewarb Richmond sich auf eine Stellenanzeige der *Charity Organization Society* (COS) in Baltimore. Die COS – 1877 gegründet – verstand sich als Wohlfahrtsbewegung und war in verschiedenen Städten angesiedelt. Ihr zentrales Ziel war der Aufbau eines systematischen und strukturierten Hilfesystems nach dem Vorbild der *friendly visitors*, einem ehrenamtlichen und quartiersbezogenen Hilfesystem, das bereits Anfang des 19. Jahrhunderts von Thomas Chalmers (1780–1847) in Schottland eingeführt worden war. Die Organisation suchte einen stellvertretenden Schatzmeister (assistent treasurer). Obwohl Richmond wenig über die Organisation und deren Arbeit wusste, bekam sie die Stelle. Sie wurde schnell nach außen aktiv: In den ersten neun Monaten ihrer Anstellung hielt sie über dreißig Reden und verfasste viele Manuskripte. Ihr Hauptinteresse galt der Verbesserung des Managements der Charities. Leitungs- und Führungsstruktur, Kapitalbeschaffung, verbesserte Kooperation untereinander, wirkungsvollere Tätigkeit der ehrenamtlichen Hausbesuche, all dies waren ihre bevorzugten Themen. Die *Charity Organization Societies* (COS), die sich zur Aufgabe machten, Angebote der freien Wohltätigkeit zu koordinieren und zweckmäßiger zu gestalten, verbreiteten sich schnell in vielen Städten der USA.

Die COS in Baltimore, in der Richmond tätig wurde, verstand sich als Clearingstelle. Sie registrierte Hilfesuchende und verwies sie an private und kommunale Hilfsorganisationen. Zudem förderte sie die Zusammenarbeit der verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen in der Kommune. Das wichtigste Instrument für die Arbeit der COS waren Erhebungsbögen, durch welche die individuelle Lebenssituation der Hilfesuchenden ermittelt und klassifiziert werden sollten. Dieses Instrument wurde im Wesentlichen von Mary Richmond entwickelt. Zu einer ihrer zentralen Forderungen gehörte die Einrichtung einer Ausbildungsstätte in angewandter Philanthropie. 1898 wurde Richmonds Forderung von der COS New York verwirklicht. Diese gründete die *Summer School of Philanthropy*, die noch heute als *School of Social Work* Teil der *Columbia University* ist. Im Jahr 1909 übernahm Richmond die Funktion einer Direktorin der Abteilung für Wohlfahrtsorganisationen der *Russell Sage Foundation*

21 Das sogenannte *Altamont Hotel*. C.W. Müller bezeichnete diesen Ort als die spätere „Zentrale der Einzelfallhilfe" (Müller 1991, S. 99). Nach den biografischen Angaben Richmonds scheint dies aber falsch zu sein (Hummrich 1996, S. 45, FN 12).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

in New York. Jetzt konnte sie noch intensiver ihrer eigenen Forschungstätigkeit nachgehen.

Mary Richmond machten gesundheitliche Probleme schwer zu schaffen. Während der Sommermonate erholte sie sich in Colorado oder New Hampshire von den Belastungen des New Yorker Klimas. Sie konnte teilweise nur einen halben Tag an ihrem Schreibtisch arbeiten und sie fühlte sich kräftemäßig oft überfordert. Zur Natur, als einen Ort von Entspannung und Muße, fand sie nur wenig Bezug. Im Alter von fünfzig Jahren nahm sie Klavierunterricht, angeblich, um sich zu entspannen. In dieser Zeit der Überforderungen und gesundheitlichen Belastungen erlebte Richmond die Höhepunkte ihres Berufslebens. Im Jahre 1921 war sie Teilnehmerin der Gründungsversammlung der amerikanischen *Assoziation of Social Workers* und erhielt im selben Jahr vom Smith College die Ehrung *Master of Arts* für ihre Verdienste um die Entwicklung der Sozialarbeit als wissenschaftlich fundierte Berufsausübung. Danach bezog sie eine andere Wohnung in der Nähe der Columbia-Universität und zog sich aus gesundheitlichen Gründen immer mehr zurück. Immer häufiger und in schneller Folge erlitt sie Erkrankungen wie Gürtelrose, schwere Bronchitis, Grippe und Gallensteine. Dennoch las Richmond viel und schrieb Bücher. Zweimal in der Woche hatte sie Kontakt mit engeren Freundinnen und Freunden, mit denen sie sich zu Diskussionsabenden traf. Mary Richmond starb 1928 an einer Krebserkrankung in ihrem Haus in New York und wurde in ihrer Heimatstadt Baltimore beigesetzt (Agnew 2004 und Hürtgen-Busch 2000, S. 39–46).

Theorie: Richmond gewann ihre theoretische Orientierung über die Ausrichtung von *Social Work* über autodidaktische Auseinandersetzungen mit philosophischen und soziologischen Positionen sowie über eigene Forschungstätigkeit. Richmond fühlte sich der universalistischen und unitaristischen Glaubensbewegung und damit einem praktischen Christentum und der Philanthropie verbunden.[22] *Social Work* gab es bis 1890 als wissenschaftliche Disziplin nicht. Eine autodidaktische Auseinandersetzung war in diesem Fall bis dahin also noch keine negativ besetzte Eigenschaft. Richmond hatte hingegen keinerlei akademischen Abschluss, worunter sie stets litt.

Richmond war überzeugt, dass Veränderungen in der Organisation von Wohlfahrt von innen heraus geschehen müssen. Wissen und Management waren für Richmond die zentralen Veränderungsmittel. Richmonds Organisationstalent und Verhandlungsgeschick ließen auch die aufstrebende COS wachsen. „No alms but a friend" war das von Richmond geprägte, philanthropische Ideal des Vereins. Wesentliche theoretische Erkenntnisse sammelte Richmond aber nicht nur über ihre Tätigkeit in der COS. Besonders ihre im Jahr 1909 übernommene Funktion einer Di-

22 Unitarier und Universalisten sind zwei liberale Religionsgemeinschaften aus Nordamerika und auch Europa, die sich seit 1961 als *Unitarian Universalist Association* zusammengeschlossen haben. Sie sind als Glaubensbewegung nicht zu verwechseln mit den Unierten Kirchen katholischer oder evangelischer Herkunft (vgl. Harris 2011).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

rektorin der Abteilung für Wohlfahrtsorganisationen der *Russell* Sage Foundation eröffnete ihr die Basis für eigene Theoriereflexion. Richmond war nun unter anderem zuständig für die Forschungsorganisation dieser enorm kapitalkräftigen Stiftung, und sie konnte ihre eigenen empirischen Forschungen betreiben. Besonders das Thema „Ehe und Familie" war ihr ein Forschungsanliegen, so zum Beispiel die Studien, die sie zusammen mit ihrem Kollegen Frederick Smith Hall (1870–1946) über die Situation von Witwen und alleinerziehenden Müttern (1913) oder über die Lebenslage jung verheirateter Paare (1929) durchführte. Mary Richmonds Forschungstätigkeit bestätigte sie darin, dass Hilfebedürftigkeit wirkungsvoller und dauerhafter durch Prozesse sozialen Lernens begegnet werden kann als durch materielle Zuwendungen. Eine fundierte Diagnostik der Lebenslage war dabei notwendige, wenn auch nicht hinreichende Voraussetzung. Diese sah sie in einer kunstvollen, aktivierenden Beziehungsgestaltung, die durch keine Diagnostik zu ersetzen war.

Richmonds Hoffnung, die wissenschaftlich basierte Sozialarbeit würde auch die von ihr entwickelte soziale Diagnostik in ihr Programm aufnehmen, hat sich nicht erfüllt. Hierfür muss man eine Reihe von Gründen anführen. Man kann die perfektionistischen Ansprüche kritisieren, die Richmond an soziale Diagnostik anlegte. C. Wolfgang Müller hat sich als einer der ersten im deutschsprachigen Raum sehr gründlich mit den Anfängen angloamerikanischer Sozialarbeit auseinandergesetzt. Er kritisiert, dass Richmonds Werk kaum Auskünfte darüber gibt, „wozu diese Ermittlungen eigentlich dienen sollen" (Müller 1999, S. 118). Mit der Beantwortung dieser Frage lasse Richmond ihre Leserinnen und Leser allein. Diese Kritik verdient eine Relativierung. Zunächst sollte man nicht übersehen: Richmond war nicht naiv. Sie war sich darüber im klaren, dass der Versuch, eine soziale Diagnostik zu entwickeln ein durchaus ehrgeiziges und zu ihrer Zeit auch noch sehr provisorisches Unternehmen darstellen musste: „No one knows better than I how tentative this discussion is" (Richmond 1917, S. 11), besonders im Vergleich und im Kontext diagnostischer Praxen in medizinischen, psychologischen und justiziablen Kontexten (Richmond 1917, S. 36). Das Modell der klinischen Diagnose in der Ärzteausbildung war für Richmond sicher ein Bezugsrahmen bei der Entwicklung ihrer eigenen Vorstellungen über die soziale Diagnostik. Dabei ging sie aber nicht von einer Eins-zu-eins-Übersetzung medizinischer bzw. klinischer Modelle aus. Das zeigt allein ihr Interesse, durch soziale Diagnostik auch die medizinische Diagnostik zu verbessern. Zudem lässt Richmond keinen Zweifel daran, dass sie eine auch nach heutigem Verständnis kritische Distanz zu Ihrem Vorhaben einnahm. Sie legte stets Wert auf die Feststellung, dass soziale Diagnostik nicht nur Datenerhebung, sondern Vergleich und Interpretation der erhobenen Daten erfordert: „First we collect our material, next we compare each part with all the other parts, and then we interpret it. This last is diagnosis" (a.a.O., S. 363). Vor den Auswüchsen einer Diagnostik als funktionale Maschinerie und dem Fehlen eigener kreativer Einsichten hat sie deutlich gewarnt: „It is possible to make all these

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

comparisons painstakingly and arrive nowhere. The ‚working machinery' of diagnosis does not assure results where imaginative insight is lacking" (a.a.O.).

Das enorme Interesse an der Sammlung von Klientendaten steht bei Richmond in dem Bemühen, Menschen vor der vorschnellen Meinungsbildung zielloser sozialer Arbeit zu schützen. Vielmehr sollte es darum gehen, zusammen mit dem Klienten ein Bild von seiner Situation zu gewinnen: „The remedy lies in experience under skilful supervision, where this is possible, as well as in a deepened sense of fellowship with one's clients" (a.a.O., S. 359). Supervision meint hier die Aufsicht, die eine erfahrene Sozialarbeiterin über den von Ehrenamtlichen durchgeführten Hausbesuch und der dort erhobenen Daten führen sollte. Gleichwohl sah auch Richmond, dass die erhobenen Daten nicht unreflektiert zu einer Behandlung *(treatment)* führen dürfen. Besonders wenn die „Aufsicht" durch eine erfahrene Sozialarbeiterin nicht möglich war, forderte Richmond die Fähigkeit der kritischen Selbstbeobachtung. Sie nannte das „Self-supervision":

> Suggestions for Self-supervision. In the absence of a competent supervisor or of a committee, the case worker will often have to take the place of both by consciously setting aside some time in which he will strive to look at his own work as if he were a critical outsider (a.a.O., S. 349).

Zentrales Anliegen von Richmonds Vorstellung wirkungsvoller Sozialarbeit war die Stimulierung der Selbsthilfekräfte (a.a.O., S. 29 und 191). „Self-help and self-reliance" (a.a.O., S. 114 und 133) waren für sie stets erkenntnis- und handlungsleitend. Damit können wir feststellen, dass Richmond gedanklich das heute in der sozialen Diagnostik gültige und bezeichnete Prinzip der von Produktion und Verbrauch sozialer Dienstleistung als gleichzeitigen bzw. sich gegenseitig ermöglichenden Prozess (Schaarschuch 1999, S. 554) präsent zu sein schien. Soziale Diagnose im Kontext von *social case work* bedeutete für Richmond letztlich die Kunst, Informationsbedarfe einerseits zu decken, andererseits nicht bei Defizitbeschreibungen stehen zu bleiben, sondern diese zu einer wirkungsvollen Beratung und Fallbegleitung zu verbinden: „Not only must a social diagnosis define clearly the difficulty or difficulties; it must also bring together those elements in the situation which may become obstacles or aids in the treatment" (Richmond 1917, S. 364).

Genauere Antworten auf die von C.W. Müller aufgeworfene Frage, wozu Richmonds soziale Diagnostik eigentlich dienen sollte und worin die „Behandlung" *(treatment)* des Falles bestehe, finden sich in ihrem Buch *What is Social Case Work?* Es entstand fünf Jahre nach ihrem Buch *Social Diagnosis*.

Anhand von sechs Fallbeispielen rekonstruiert Richmond ihre theoretische Position. Sie unterscheidet zwischen indirekten sowie direkten Einsichten und Aktionen: „Examples of social case work show that, by direct and indirect insights, and direct and indirect action upon the minds of clients, their social relations can be improved and their personalities developed" (Richmond 1922, S. 255).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Hierbei geht es nicht um einseitige symptomorientierte Diagnostik, sondern um die Erlangung von Einsichten in Person-Umwelt-Verhältnisse sowie (direkte) personale und (indirekte) umweltbezogene Einflussnahme: „My four divisions were: A. Insight into individuality and personal characteristics. B. Insight into the resources, dangers, and influence of the social environment. C. Direct action of mind upon mind. D. Indirect action through the social environment" (a.a.O., S. 101f).

Richmond ging es dabei explizit um eine Theoriefundierung von Sozialarbeit. Sie beklagte die ziel- und orientierungslose und theoretisch nicht rückgebundene Praxis unerfahrener Sozialarbeiterinnen. Das zentrale Interesse von Richmond galt hingegen der Transformation „unconscious case work" in „conscious processes of professional case workers" (a.a.O., S. 11)[23]. Dabei ging es ihr aber nicht primär um *treatment* als vielmehr um Persönlichkeitsentwicklung, sowohl der des Klienten als auch der der Sozialarbeiterin (a.a.O., S. 87–125). Diese Orientierung hat etwas mit ihrer theoretischen Basis zu tun. Richmond nimmt in ihrer theoretischen Fundierung Bezug zu George Herbert Mead (1863–1931) und seiner „theory of the wider self" (a.a.O., S. 130f). Meads Theorie besagt, etwas verkürzt ausgedrückt, dass sich der Mensch als Subjekt nur aus der Fähigkeit zur Wahrnehmung und Beobachtung der Perspektive des anderen erfahren kann. Die Reaktion des Anderen wirkt gleichsam als ein Symbol zur Entwicklung eigener Orientierung und eigenen Selbstbewusstseins. Menschen sind – um sich als Subjekte wahrnehmen und als solche handeln zu können – auf die Wahrnehmung durch andere Menschen angewiesen. Richmond entwarf ihre Sozialarbeit ganz im Geist des „Human Interdependence" (Richmond 1922, S. 126–143. Agnew 2004, S. 165). Diese individualbezogene Sicht der Dinge wird besonders in einem Klassifikationsversuch Richmonds über die sozialen Kräfte und Ressourcen *(social forces)* deutlich.

Im Zentrum steht das Individuum respektive die Familie. Öffentliche, gesellschaftliche Ressourcen, so zum Beispiel sozialrechtliche Ansprüche, stehen weit außen vor. Dies betraf nicht nur die nachgelagerte Priorität ihrer Nutzung, sondern auch die von Richmond zurückgedrängte Frage nach der Notwendigkeit ihres Ausbaus (Hummrich 1996, S. 63). Umso mehr zentriert sich Richmonds Ansatz um Forderungen nach Partizipation sowie interpersonelle, authentische Begegnung zwischen Sozialarbeiterin und Klient. Sie waren für Richmond handlungsleitende Strukturprinzipien:

> The most successful case work policies are encouragement and stimulation, the fullest possible participation of the client in all plans, and the skilful use of repetition. Sometimes there must be warning and discipline; always there must be direct action of mind on mind (Richmond 1922, S. 256).

23 Anmerkung: „unconscious" ist hier nicht als „unterbewusst" im Sinne Freud'scher Terminologie zu verstehen. Vielmehr bezeichnet es ein alltagstheoretisches Verständnis von unbedachtem, unkritischem, unreflektiertem Vorgehen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

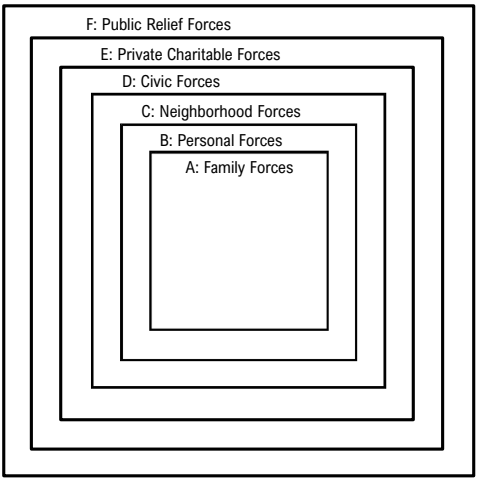

Abb. 1: Mary Richmonds „Diagram of Forces with which the Charity Worker May Co-operate"[24]

Diskussion: Mary Richmond war in ihren theoretischen Vorstellungen einer allgemeinen, angewandten Philanthropie verbunden (Müller 1999, S. 114). Wenn wir Richmonds Theorieanschauungen postum eine wissenschaftstheoretische Zuordnung zumuten wollen, wäre sie bei der pragmatischen Philosophie anzusiedeln (II. 4.6). Richmond gewann ihre Erkenntnisse zunächst in autodidaktischer Auseinandersetzung mit den Positionen einer pragmatischen Epistemologie von William James (1842–1910) und John Dewey (1859–1952). Besonders nimmt sie Bezug auf die Theorie der symbolvermittelten Kommunikation von George Herbert Mead (1863–1931) (Agnew 2004, S. 137, S. 165, S. 168). Aus Meads Theorie entwickelte sich später der Symbolische Interaktionismus (II. 4.6). Die theoretische Orientierung Richmonds ist für die reformorientierte Sozialarbeit Nordamerikas nicht untypisch. Auch Richmonds Zeitgenossin Jane Addams (I. 2.3) baute hierauf auf. Richmonds Tätigkeit als Schatzmeisterin und spätere Sekretärin der COS Baltimore sowie ihre Praxis als ehrenamtliche Mitarbeiterin *(friendly visitor)* war eine weitere Quelle theoretischer Reflexion, ebenso ihre Forschungstätigkeit, die sie nach dem Wechsel von der COS zur *Russell Sage Foundation* in ihrer Funktion als Abteilungsleiterin vorantreiben konnte.

Richmonds Publikationen, besonders ihr 511 Seiten umfassendes Werk *Social Diagnosis*, unterlagen vielleicht gerade wegen des Anspruches an Genauigkeit und Operationalisierbarkeit der sozialen Einzelfallhilfe der Gefahr, dass sie im fachwissenschaftlichen Diskurs bald als Investigativ- und Anpassungswerkzeug kritisiert und beiseite gelegt wurden. Gleichwohl wurde das Buch *Social Diagnosis* von 1917

24 Nachzeichnung einer Abbildung aus Hummrich 1996, S. 62.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bis 1945 in jeweils ein- bis fünfjährigen Abständen neu herausgegeben. Die *Russell Sage Foundation* sicherte sich 1944 erneut das wirtschaftliche Verwertungsrecht und brachte das Werk 1945, 1955 und schließlich 1964 neu heraus, zuletzt, wie C.W. Müller zu berichten weiß, vom nordamerikanischen Berufsverband der Sozialarbeiter (Müller 1999, S. 117). Richmonds Publikationen trafen auf eine Zeit des Überganges moralischer Erneuerung und wissenschaftlichen Aufklärungsgeistes. Bekannt ist Richmonds Schweigsamkeit gegenüber Freud'scher Theorie. Geprägt vom viktorianischen Zeitgeist – familienzentriert, sittsam und rechtschaffend – stand sie kulturrelativistischen Theorien, wie der aufkommenden anthropologischen Feldforschung und der Psychoanalyse, sehr reserviert gegenüber. Sehr wahrscheinlich ist dies der Grund dafür, dass sich Richmonds Theorieanschauung nicht durchsetzte. Die in ihr transportierte moralische Aufladung *(moral heat)* erschien gerade jüngeren Sozialarbeitern ein Beleg für Unwissenschaftlichkeit und mangelnde Professionalität zu sein (Agnew 2004, S. 168–190). Insbesondere Richmonds Ignoranz gegenüber einer psychoanalytisch orientierten Einzelfallhilfe brachte ihr den Vorwurf ein, sich blind gegenüber ihrem eigenen Behandlungsanspruch zu verhalten (Montalvo 1982, S. 103–112). Irritierend mag auch ihre ambivalent erscheinende Haltung gegenüber der Professionalisierungsentwicklung gewirkt haben. Sie setzte sich für die Qualifizierung Ehrenamtlicher und für eine moderate Professionalisierung und bezahlte Sozialarbeit ein (Agnew 2004, S. 168). Gleichzeitig kritisierte sie die „rechthaberische und selbstgerechte Einstellung" *(opinionated and self-righteous attitude)* ausgebildeter Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter als ein erhöhtes Potenzial professioneller Arroganz *(heightened potential for professional arrogance)*, das das von ihr – ähnlich übrigens wie von Jane Addams – favorisierte zivilgesellschaftliche Engagement zu unterwandern drohte. Die freiwilligen, gleichsam theoretisch angeleiteten Helferinnen und Helfer (volunteers) waren für Richmond die „wirklichen Söhne und Töchter" eines zu erhaltenden, partizipativen Gemeindelebens, nicht die „adoptierten, bezahlten Sozialarbeiter" (Richmond 1930, zit. in Agnew 2004, S. 166).

Gleichwohl war Richmonds Beitrag für den Übergang nordamerikanischer Sozialarbeit von der Privatwohlfahrt zur professionellen Sozialarbeit entscheidend. Daran ändert auch ihre Kritik bzw. Warnung vor akademischer Dominanz und professionellem Elitetum in der COS-Arbeit nichts. Gerade diese Diskussion hat bis heute in der Theorie- und Professionalisierungsdebatte hiesiger Sozialer Arbeit an Aktualität wenig eingebüßt. Selbst der bis heute nicht abgeschlossene Diskurs über die Frage der Spezialisierung versus Generalisierung der Profession wurde bereits von Richmond in den Blick genommen: "As one of the newest of the professions, social work should strive to hold an even balance between the specializing and the generalizing tendencies" (Richmond 1922, S. 243). Dieses Bild von Sozialer Arbeit steht kontextuell der von großen Teilen der heutigen Fachwelt geteilten Vorstellung eines ressourcenorientierten, partizipativen Ansatzes in nichts nach. Die Individuallastigkeit, die sicher in Richmonds Verständnis Sozialer Arbeit auszumachen ist, lässt sich nicht

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

allein auf Richmond reduzieren. Dies ist allen funktionalistischen, interaktionistischen Ansätzen gemein. Wissenschaftliche Beachtung im heutigen Diskurs fanden Richmonds Arbeiten zuletzt bei C.W. Müllers Methodengeschichte (Müller 1999 und 2006).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Richmond, Mary Ellen: Friendly Visiting among the Poor. A Handbook for Charity Workers. New York 1899

Richmond, Mary Ellen: The Good Neighbor in the Modern City. Philadelphia 1907

Richmond, Mary Ellen: Friendly Visiting. Department of Social and Public Service. Social Service Series. Bulletin Number 7, Boston 1911

Richmond, Mary Ellen; Hall, Frederick Smith: A Study of Nine Hundred and Eighty-Five Widows. Known to Certain Charity Organization Societies in 1910. Michigan 1913

Richmond, Mary Ellen; Hall, Frederick Smith: A Study of Nine Hundred and Eighty-five Widows Known to Certain Charity Organization Societies in 1910. New York 1913

Richmond, Mary Ellen: Social Diagnosis. New York 1917

Richmond, Mary Ellen: War and Family Solidarity. Address before the Division on the Family of the National Conference of Social Work, May 21, 1918

Richmond, Mary Ellen: What is Social Case Work? An Introductory Description. New York 1922

Richmond, Mary Ellen; Hall, Frederick Smith: Marriage and the State: Based upon Field Studies of the Present Day Administration of Marriage Laws in the United States. New York 1929

Richmond, Mary Ellen: The Long View. Papers and Addresses by Mary E. Richmond. Selected and Edited with Biographical Notes by Joanna C. Colcord, Director of the Charity Organization Department, Russell Sage Foundation, and Ruth Z.S. Mann, New York 1930

Agnew, Elizabeth N.: From Charity to Social Work. Mary E. Richmond and the Creation of an American Profession. Urbana and Chicago 2004

Hürtgen-Busch, Songrid: KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Mary E. Richmond. In: Rundbriefe Gilde Soziale Arbeit, Heft 1. Hamburg 2000, S. 39–46

Montalvo, Frank F.: The Third Dimension in Social Casework: Mary E. Richmond's Contribution to Family Treatment. In: Clinical Social Work Journal, vol. 10, no. 2. Springer Netherlands 1982, S. 103–112

Müller, Carl Wolfgang: Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit. Band 1: 1883–1945. Überarbeitete Neuauflage, Weinheim 1999, S. 99–122

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2.3 Laura Jane Addams: Demokratisierung, Friedensgestaltung und soziale Gerechtigkeit

Person: Laura Jane Addams (*1860; †1935) wirkte entscheidend in der Settlement-Bewegung mit, kämpfte für soziale Gerechtigkeit, das Frauenwahlrecht, die Verbesserung des Jugendschutzes und die Armenpflege. Addams wurde in Cedarville, im US-Bundesstaat Illinois, geboren; im selben Jahr, als Abraham Lincoln Präsident der Vereinigten Staaten wurde. Janes Vater, ein Mühlenbesitzer, war republikanischer Senator des Staates Illinois und ein Freund von Lincoln. „Jenny", wie Jane von Kind auf von ihren Eltern gerufen wurde, wurde besonders stark durch ihren Vater und sein aktives politisches Leben geprägt. Ihr autobiografisches Buch *Twenty Years at Hull-House* (1911) widmete sie ihrem Vater. An vielen Stellen dieses zwei Jahre später auch in deutscher Sprache und mit einem Geleitwort von Alice Salomon erschienen Werkes nimmt sie Bezug auf ihn.

Jane Addams wuchs in einer kinderreichen Familie auf, sie hatte vier Schwestern und drei Brüder. Drei ihrer Geschwister starben in früher Kindheit, ein Bruder später mit sechzehn Jahren. Als Jenny fast drei Jahre alt war, verstarb ihre Mutter. Ihr Vater heiratete 1864 erneut. Seine zweite Frau brachte zwei eigene Kinder und neue Perspektiven in die Familie. Kulturell sehr engagiert, veranstaltete sie viele Hauskonzerte und gesellschaftliche Treffen mit Personen des öffentlichen Lebens.

Jane Addams war häufig krank; von Geburt an litt sie unter einer Rückgratverkrümmung, was sie ihr Leben lang physisch und psychisch stark belastete. Jane war eine gute Schülerin und liebte Bücher. Nach ihrem Schulabschluss besuchte sie das Rockford Female Seminary, das heutige Rockford College, in Illinois. Ihr Vater hatte ihr verboten, in dem sehr viel weiter gelegenen und sehr modernen College für Frauen (Smith College) zu studieren. Während ihres Studiums lernte sie Ellen Gates Starr (1859–1940) kennen, mit der sie eine intensive Freundschaft verband und mit der sie 1888 auf einer Europareise in London die ersten Eindrücke über die dortige Settlementarbeit bekommen und nach diesem Vorbild später eine eigene Einrichtung *(Hull House)* gründen sollte.

Nach dem B.A.-Abschluss in Rockford studierte Addams gegen den Willen ihrer Eltern Medizin. Ihre Eltern hatten die Befürchtung, dass dieses Studium ihre Tochter davon abhalten könnte, sich für die Rolle einer Ehefrau und Mutter zu entscheiden. Eine erfolgreiche Verheiratung erwartete man in dieser Zeit von Töchtern der gehobenen Klasse. Die Erwartung der Eltern sollte aber nie in Erfüllung gehen. Das Medizinstudium brach Jane nach einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen ab. Sie kehrte in ihr Elternhaus zurück und kümmerte sich um ihre Eltern. 1881 starb ihr Vater unerwartet an einer akuten Blinddarmentzündung während einer gemeinsamen Reise. Jane verehrte ihren Vater sehr und sein Tod belastete sie seelisch noch über eine lange Zeit. Zwei Jahre später unternahm Jane gemeinsam mit ihrer Stiefmutter eine zweijährige Europareise. Deutschland, Spanien, Italien, Frankreich und besonders England

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

standen auf dem Programm. Nach ihrer Rückkehr aus Europa fand sie sich wieder mit ihrer Freundin Ellen G. Starr zusammen. Beide reisten alsbald nach London, um das Settlement-House – Toynbee Hall – des Pfarrerehepaares Samuel Augustus Barnett (1844–1913) und Henrietta, geb. Rowland (1851–1936) zu besuchen. 1885 begann Jane Addams mit ihrer sozialen Arbeit. Sie betreute schwarze Waisenkinder in Baltimore und war in mehreren karitativen Organisationen tätig. Addams gründete ein Jahr nach ihrem Besuch der Toynbee Hall, zusammen mit Ellen Gates Starr, eine ähnliche Einrichtung in Chicago unter dem Namen *Hull House*.[25] Sie kaufte das Haus von dem Geld aus ihrem väterlichen Erbe.

1890 lernte Addams Mary Rozet Smith (1868–1933) kennen, und sie lebte mir ihr bis zu deren Tod in einer eheähnlichen Gemeinschaft.[26] Smith war die Tochter eines wohlhabenden Papierfabrikanten. Sie war sehr literatur- und kunstbeflissen, hatte gute Kontakte zur Chicagoer Oberschicht und akquirierte den größten Teil der Spenden für den Unterhalt von *Hull House*. Smith pflegte Addams, wenn sie krank war, führte ihren Briefwechsel und organisierte ihre Reisetätigkeit.

1903 wurde Addams Mitbegründerin und Vizepräsidentin der *Women's Trade Union League*: eine Vereinigung, die sich für die Rechte von immigrierten Arbeiterinnen einsetzte. 1911 half Addams bei der Gründung der *National Foundation of Settlements and Neighborhood Centers* und war die erste Präsidentin dieser Vereinigung. Emotional stark betroffen vom Beginn des Ersten Weltkrieges gründete sie 1915 die *Women's International League for Peace and Freedom*. Addams sprach sich öffentlich deutlich gegen eine Kriegsbeteiligung der USA aus. Im selben Jahr übernahm sie die Leitung der großen internationalen Frauenkonferenz in Den Haag, bei der über 1.500 Frauen aus 28 Ländern anwesend waren. Jane Addams war ebenfalls eine Mitbegründerin der *American Civil Liberties Union* und der *National Association for the Advancement of Colored People* (NAACP). Außerdem war sie Mitglied der *National American Women Suffrage Association*, der *American Anti-Imperialist League* und der *American Sociology Association*. Sie war auch führend in der Bewegung für das Wahlrecht für Frauen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war Addams zusammen mit einigen Kolleginnen[27] im Auftrag der nordamerikanischen *Society of Friends* (Quä-

25 Vor ihr gründete bereits Stanton Coit (1857–1944) das *Neighborhood Guild* in New York, heute bekannt als das *University Settlement House N. Y.*

26 Derzeit als *Boston Marriage* bezeichnet. Diese von einem männlichen Haushaltsvorstand unabhängige Lebensform war in gehobenen Schichten des 19. Jahrhunderts keine absolute Seltenheit. Mit der Bezeichnung *Boston Marriage* war jedoch eine sexuelle Komponente weder zwingend ein- noch ausgeschlossen. Es ist daher müßig, Addams und Smith als Protagonistinnen einer gleichgeschlechtlichen Ehe nach heutigem Verständnis zu reklamieren. Gelegentlich werden solche Versuche unternommen (vgl. Bombasaro-Brady 2008).

27 Alice Hamilton (1869–1970) und Carolena Wood (1871–1936). Hamilton Professorin an der Harvard Universität. Wood war eine Sozialarbeiterin und Leiterin eines Waisenhauses in New York sowie Mitglied verschiedener philanthropischer Vereinigungen der Quäker (vgl. Salomon 1983, S. 184, FN 114). Laut Rappaport war Hamilton ebenfalls in Begleitung von Jane Addams (vgl. Rappaport 2001, S. 6). Salomon erwähnt in ihrer Autobiografie nur Wood (vgl. Salomon 1983, S. 184).

ker) in Deutschland unterwegs, um Hilfsmaßnahmen für Kinder zu organisieren. In dieser Zeit besuchte sie auch Alice Salomon und ihre Soziale Frauenschule in Berlin.

Addams gesundheitlicher Zustand, von Geburt an und auch durch den Tod des Vaters recht angeschlagen, besserte sich nachhaltig nie. 1926 erlitt sie einen Herzinfarkt. 1929 wurde sie Ehrenpräsidentin der *Women's International League for Peace and Freedom* und zwei Jahre später erhielt sie zusammen mit dem Publizisten und Philosophen Nicholas Murray Butler (1862–1947) als erste Amerikanerin den Friedensnobelpreis für ihr soziales Engagement. Das Preisgeld gab sie für soziale Projekte aus. 1935, kurz vor ihrem Tod, nahm sie an der Feier zum 20-jährigen Bestehen der *Women's International League for Peace and Freedom* teil. Noch im selben Jahr erlag sie einem Krebsleiden (Rappaport 2001, S. 4–7 und Eberhart 2009, S. 13–46).

Theorie: Addams war bereits früh von dem russischen Schriftsteller Lew N. Tolstoi inspiriert. In ihren Büchern nahm sie immer wieder auf „Count Leo" bzw. „Count Tolstoy"[28] und seine sozialkritische, friedenspolitisch motivierte Haltung Bezug.[29] Im Kontext theoretisch-wissenschaftlicher Verortung gilt Addams als eine der ersten „public philosopher", eine Bezeichnung, die dem amerikanischen Pragmatismus (II. 4.6) zuzurechnen ist. Addams war eine Mitautorin der *Hull-House Maps and Papers* von 1893, welche die Interessen und Methodologien der Chicagoer Soziologie definierten. In den Jahren 1892–1904 arbeitete Addams eng mit John Dewey zusammen. Arbeitsthemen waren zum Beispiel die Forderung nach demokratischen Prinzipien und der Ausgleich ökonomischer Ungleichheiten an öffentlichen Schulen. Zusammen mit George Herbert Mead arbeitete sie zu verschiedenen Themen der Sozialreform, wie z.B. der beruflichen Bildung, den Rechten der Frauen oder dem Arbeitsstreik der Textilgewerkschaft 1910 (Eberhart 2009, S. 104–109). Dass Bildung der Schlüssel zur Demokratie sei, war eine Überzeugung, die Addams mit Mead und Dewey teilte. Mit Mead verband sie offenbar nicht so viel wie mit Dewey, dessen sozialpsychologische Vorlesungen sie in ihrer Autobiografie als anschlussfähig für ihre eigenen Vorstellungen erwähnt (Addams 1961, c1911, S. 236f und 435). Mead kommt hier nicht vor.

Obwohl die Chicagoer Schule die Sozialarbeit als eine Form der angewandten Soziologie definierte, betrachtete sich Addams selbst nicht als professionelle Sozialarbeiterin. Addams ging es nicht primär um eine Professionalisierungsidee. Vielmehr war sie auf der Suche nach einer Form, die Helfen als authentische, sozialreformerische Lebensform ermöglichte. Dies schien ihr in der Form des Settlements gegeben zu sein. Dabei wurde sie nicht von analytischen Motiven angetrieben. Für Addams war ein *Settlement* kein soziologisches Labor, um klinische Daten zu erheben (Addams 1960, S. 25). Settlements – frei übersetzt: Siedlungshäuser bzw. Nachbarschaftsheime (Müller 1999, S. 60) – waren Zentren, die Bildungs- und Sozialleistungen anbo-

28 Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi (1828–1910).

29 Vgl. z.B. Addams 1907, S. 3, 4, 209, 225, 230, 232, 233f und ein ganzes Kapitel unter dem Titel „Tolstoyism" (Tolstoianismus). Vgl. 1911, S. 259–280 sowie weiterhin S. 297–318, 440, 464, 508.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ten und soziale Reformen vorantrieben, ganz nach dem englischen Vorbild des *social club* (a.a.O., S. 52). Hull House konnte wöchentlich etwa 2.000 Menschen erreichen. Hierzu gehörten eine Abendschule für Erwachsene, ein Kindergarten, Treffpunkte für ältere Kinder, eine öffentliche Küche, eine Kunstgalerie, eine Buchbinderei und Bibliothek, eine Theatergruppe, eine Musikschule, eine Turnhalle, ein Schwimmbad, ein Kaffeehaus und verschiedene Beschäftigungsangebote für Menschen ohne Arbeit. Hull House diente auch als eine Art soziologisches Institut und Ort der Netzwerkbildung. An diesem waren zum Beispiel Personen beteiligt wie: Alice Hamilton, Alice Salomon, Florence Kelley, Edith und Grace Abbott und Julia Lathrop. Alice Hamilton (1869–1970) war die erste Frau mit Professorinnenfunktion an der Harvard Universität. Florence Kelley (1859–1932) war eine in Amerika politisch stark engagierte Sozialreformerin. Sie war Anhängerin des Marxismus. Aus ihrer Freundschaft mit Friedrich Engels (1820–1895) entstand ihre Übersetzung seines Buches *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Edith Abbott (1876–1957) war Dekanin der ersten universitätsbasierten Schule für Sozialarbeit, der aus der Work *School of Civics and Philanthropy* an der Universität von Chicago hervorgegangenen *School of Social Service Administration*. Ihre Schwester Grace (1878–1939) war Hochschullehrerin an der Chicagoer Universität, publizierte einige Lehrbücher und wurde vom damaligen US-Präsident Franklin D. Roosevelt als Expertin in den Beraterstab für die Verbesserung des Rentenversicherungssystems berufen. Julia Lathrop (1958–1932) studierte zusammen mit Jane Addams und war besonders im Bereich des Kinderschutzes engagiert. Lathrop wurde vom amerikanischen Präsidenten William Taft, dem Nachfolger von Roosevelt, als erste Vorsitzende eines neu gegründeten Kinderbüros eingesetzt. Dies alles zeigt, dass Addams eine intensive – wenn auch politisch nicht immer einfache und erfolgreiche – Vernetzung mit Politik, Ökonomie und aufstrebender Sozialer Arbeit als Wissenschaft gelang.

Dass Addams nicht von einer Professionalisierungsidee Sozialer Arbeit, sondern von der Suche nach einer sozialintegrativen Lebensform angetrieben war, wird aus den ersten Schilderungen ihres sie sehr beeindruckenden Besuches der *Toynbee Hall* in London deutlich:

> A community of University men who live there, have their recreation clubs and society all among the poor people, yet, in the same style in which they would live in their own circle. It is so free of „professional doing good", so unaffectedly sincere and so productive of good results in its classes and libraries that it seems perfectly ideal (Knight 2005, S. 169).

Addams hatte im Laufe ihrer Jahre in Hull House eine Vielzahl von Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung für ihre Settlementarbeit gewinnen können. Addams gelang auf diese Weise eine starke Vernetzung mit Politik und aufstrebender Sozialer Arbeit als Wissenschaft.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Diskussion: Addams war eine Freundin und Kollegin der frühen Vertreter der *Chicago School of Sociology*, einer bis etwa 1930 dominierenden Richtung der pragmatischen Soziologie in Amerika. Es gab eine enge Zusammenarbeit der Settlements mit den Soziologen der 1892 gegründeten *University of Chicago* (Schüler 2004, S. 83). Die Chicagoer Schule (II. 4.6) war entsprechend sozialreformerisch und anwendungsbezogen ausgerichtet. Addams war neben Fröbels Kindergartenpädagogik besonders vom philosophischen Pragmatismus (II. 4.6) des amerikanischen Pädagogen und Philosophen John Dewey geprägt (Addams 1961, c1911, S. 237. Mäntysaari; Whetherley 2010, S. 188). Man kann in diesem Zusammenhang auch von angewandter Soziologie sprechen (Müller 1999, S. 96).

Dass Jane Addams soziologische Beiträge und ihr Einfluss auf die Chicagoer Soziologie in Vergessenheit geraten sind, liegt vermutlich an der Abkoppelung der angewandten Soziologie von der soziologischen Fakultät der Universität Chicago. Antifeministische Interessen sollen hierbei eine Rolle gespielt haben.[30] Addams verlor im Zusammenhang mit ihrem Friedensengagement zudem ihre Lehrbefugnis. Sie wandte sich fortan, wie fast alle Soziologinnen, der Sozialarbeit zu. Lange vor dieser Trennung erhielt Jane Addams von Albion Small (1854–1926), erster Soziologe und Dekan der 1892 gegründeten soziologischen Fakultät, ein Angebot, eine Stelle als Dozentin anzunehmen. Jane Addams lehnte dieses Angebot ab (Eberhart 2009, S. 35). Das mag unter anderem an ihrer Ablehnung biologistischer, sozialdarwinistischer Theorie liegen, die zum Beispiel auch von Small unter dem Titel *Humanökologie* an der Universität von Chicago vertreten wurde (Staub-Bernasconi 2007a, S. 57f und 85f).

Eine Reaktualisierung der Arbeiten von Jane Addams ist besonders im Kontext der Forschungen zu amerikanischen und europäischen Frauenbewegungen, der historischen Frauen- sowie der Frauenbiografieforschung zu beobachten (Schüler 2004, S. 39–186). Wissenschaftliche Beachtung fanden Addams Arbeiten zuletzt bei C. Wolfgang Müllers Methodengeschichte (1999 und 2006) sowie in Silvia Staub-Bernasconis Lehrbuch *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft* (2007). Silvia Staub-Bernasconi (I. 4.7) hat den Ertrag der Arbeiten von Jane Addams sowie im weiteren von Ilse Arlt (I. 2.5) und Mary Parker Follett (1868–1933) für die Entwicklung Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft herausgearbeitet (Staub-Bernasconi 2007a, S. 49–112).

30 Die soziologischen Leistungen von Jane Addams, ihre Verbindungen zur Universität Chicago und Abspaltungen werden in der Studie von Mary Jo Deegan (1988) ausführlich vorgestellt. Vgl. kritisch hierzu Staub-Bernasconi 2007a, S. 57.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Addams, Jane: „A Belated Industry". In: American Journal of Sociology, vol. 1 no. 5. University of Chicago 1896, pp. 536–550

Addams, Jane: Democracy and Social Ethics. New York 1902

Addams, Jane: Children in American Street Trades. National Child Labor Committee. New York 1905

Addams, Jane: Newer Ideals of Peace. Chautauqua, New York 1907

Addams, Jane: Symposium: Child Labor on the Stage. National Child Labor Committee. New York 1911

Addams, Jane: A New Conscience and an Ancient Evil. New York 1912

Addams, Jane: Zwanzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago. Geleitwort von Alice Salomon. München 1913

Addams, Jane: Why Women Should Vote. New York 1915

Addams, Jane: Die Stimme der Völker über den Krieg. Basel 1915

Addams, Jane: The Spirit of Youth and the City Streets. New York 1918 (1909)

Addams, Jane: Settlementsarbeit: Wege zur Lebensgemeinschaft. Geleitwort von Alice Salomon. Wien 1923

Addams, Jane: The Second Twenty Years at Hull-House. New York 1930

Addams, Jane: Peace and Bred in Time of War. Introductory Essay by John Dewey: Democratic versus Coercive International Organization. The Realism of Jane Addams. New York 1945 (1922)

Addams, Jane: A Centennial Reader, ed. by E. C. Johnson. New York 1960

Addams, Jane: Twenty Years at Hull-House. New York 1961 (1911)

Eberhart, Cathy: Jane Addams: (1860–1935). Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Reformpolitik. Gesellschaft, Erziehung und Bildung: Studien zur vergleichenden Sozialpädagogik und internationalen Sozialarbeit. Band 9, Berlin 1995 und Bremen 2009

Deegan, Mary Jo (1988): Jane Addams and the Men of the Chicago School, 1892–1918. New Brunswick

Knight, Louise W.: Citizen: Jane Addams and the Struggle for Democracy. Chicago 2005

Müller, Carl Wolfgang: Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit. Band 1: 1883–1945. Überarbeitete Neuauflage, Weinheim 1999, S. 60–98

Staub-Bernasconi, Silvia: Krieg und Frieden als Theorie, Empirie und Soziale Praxis bei Jane Addams. In: Franger, Gaby; Lohrenscheit, Claudia (Hrsg.): Peacebuilding – Gender – Social Work. International Human Rights Dialogue. Celebrating the 100th Anniversary of the Women's Peace Congress in Den Hague. Oldenburg, S. 49–73; deutsch in: DGSA-Sektion (Hrsg.): Die Wissenschaft Sozialer Arbeit im Diskurs. Opladen 2016, S. 245–266

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2.4 Epilog: Gründungsmütter Salomon, Richmond, Addams

Alice Salomons Theorieverständnis ist nicht losgelöst von den Entwicklungen in der amerikanischen bürgerlichen Frauenrechtsbewegung sowie der Entwicklung von *Social Work* in Nordamerika zu sehen. Alice Salomon stand mit den beiden Protagonistinnen amerikanischer Sozialreformbestrebungen, Mary Richmond und Jane Addams, in einem intensiven fachlichen Dialog. Beeindruckt war Salomon von Richmonds *Social Diagnosis* (Richmond 1917). Sie inspirierte Salomons eigenen fürsorgetheoretischen Überlegungen insbesondere zur Einzelhilfe *(case work)*. Einige Jahre später legte Salomon ihre *Soziale Diagnose* (Salomon 1926) vor. Besonders intensiv tauschte sie sich über viele Jahre mit der amerikanischen Sozialreformerin und Nobelpreisträgerin Laura Jane Addams aus (Salomon 1983, S. 153). Addams inspirierte Salomons Überlegungen zur Sozialen Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit *(social group work, community work)*. Diese Methoden fanden erst nach dem Zweiten Weltkrieg Eingang in die deutsche Entwicklung. Man knüpfte nicht direkt an Alice Salomon an. Der Ertrag ihrer transatlantischen Gespräche mit Richmond und Addams wurde scheinbar nach dem Zweiten Weltkrieg fast vergessen. Erst im Zuge wissenschaftlicher Rekonstruktionsversuche der Methodengeschichte der Sozialen Arbeit, der Frauenbewegung und der Rolle der Frau in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit gerieten Salomon sowie Addams und Richmond wieder in den aktuellen Fachdiskurs.[31]

Worin liegt der Beitrag der drei Protagonistinnen Sozialer Arbeit zur Verberuflichung und Professionalisierung Sozialer Arbeit? Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Salomon, Richmond und Addams zu rekonstruieren würde den Rahmen dieser Einführung sprengen.[32] Daher nur einige Schlaglichter. Zunächst einmal: Alle drei Frauen waren sich einig in Fragen des zivilgesellschaftlichen Gehaltes und einer gewissen konfessionsungebundenen, weltchristlichen Rückbindung Sozialer Arbeit, ohne diese Antriebsrichtung auf reine Caritas und Diakonie reduzieren zu wollen.[33]

Zunächst zu den Gemeinsamkeiten von Richmond und Addams. Beide waren deutlich von einem christlich religiösem Motiv getragen: „Both women took decisive steps in 1889 toward pursuing, in concrete ways, the humanitarian mission of social Christianity, which they had imbibed in part through literature“ (Agnew 2004, S. 61).

31 Siehe hierzu die Literaturhinweise am Ende dieses Kapitels. Einen besonders starken Einfluss auf die Theoriebildung in Deutschland hatten die Arbeiten von Jane Addams; so z.B. auf die Entwicklung des sozial-ökologischen Ansatzes von Carel B. Germain und Alex Gitterman (I. 4.5), der besonders über die Theoriebildung von Louis Lowy (I. 4.1) und Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) mit Beginn der 1980er Jahre in den hiesigen Fachdiskurs gelangte. Auch in Staub-Bernasconis Theoriebildung spielt Jane Addams eine zentrale Rolle (Staub-Bernasconi 2018, S. 45–69). Neben Jane Addams bezieht sich Staub-Bernasconi auch deutlich auf Ilse Arlt (I. 2.5) (Staub-Bernasconi 2018, S. 19–43) und Mary Parker Follet (a.a.O., S. 71–81).

32 Zum Vergleich der historischen Prozesse und des Einflusses der drei Sozialpionierinnen auf die Herausbildung Sozialer Arbeit als Theorie und Disziplin sowie ihre professions- und gesellschaftspolitischen Wirkungen siehe Braches-Chyrek 2013.

33 Zu Salomon vgl. Kuhlmann 2000, S. 247, 252–259 und 294. Zu Richmond und Addams vgl. Agnew 2004, S. 61.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Gleichwohl unterschieden sich Richmond und Addams in ihren theoretischen Anschauungen deutlich. Es gab einen Dialog, eine Korrespondenz zwischen Richmond und Addams sowie anderen führenden Vertreterinnen der Settlement-Bewegung. Sie lobten und kritisierten sich. Addams behagte der strenge, viktorianisch geprägte Stil Richmonds offensichtlich nicht. Man solle ihrer Ansicht nach nicht so viel Wert auf die äußere Erscheinung und Sauberkeit legen, mit der arme Familien schon aufgrund ihrer materiell sehr eingeschränkten Lage überfordert würden (a.a.O., S. 106). Aber auch außerhalb solcher Randbemerkungen lässt sich feststellen, dass Richmond und Addams grundsätzlich verschiedene, eher sogar gegensätzliche Programme vertraten. Richmond übernahm Thomas Chalmers Leitspruch „No alms". Dieser Satz wurde zur Leitorientierung eines Hilfesystems, das sich *friendly visitors* nannte. Vermeidung von Almosenabhängigkeit und Förderung der Selbsttätigkeit galten als oberste Prinzipien. Richmond orientierte sich stark hieran, ergänzte den Leitsatz jedoch um den Aspekt einer, wie wir heute sagen würden, „helfenden Beziehung". Ihr Leitsatz „no alms, but a friend" wurde zum Wahlspruch der *Charity Organization Societies* (COS). Jane Addams hingegen sah mit dieser Leitorientierung den Bedarf nach den aus ihrer Sicht dringend nötigen strukturellen Veränderungspraktiken Sozialer Arbeit nicht unterlaufen. Addams antwortete mit ihrem Wahlspruch: „Neither alms, nor a friend". Ihre Ergänzung „but a good neighbor" wird in heutigen Zitationen oft vergessen, hebt aber genau auf den programmatischen Aspekt von Bildung und politischen Reformwillen von Jane Addams ab (Ehrenreich 1985, S. 62 und Müller 1999, S. 112).

Zusammenfassend stellen wir fest: Für Richmond war die Rekonstruktion individueller Lebens-, Erziehungs- und Arbeitsfähigkeit durch ehrenamtliche Helferinnen als Methode des individuellen Lernens handlungsleitend. Ganz im Gegensatz hierzu standen für Addams die Verbesserung der Infrastruktur im Wohnquartier und die politische Veränderung der Arbeitsbedingungen (z.B. Gewerkschaften, Arbeitsgesetzgebung) als Methode der Sozialreform im Zentrum der Hilfeorientierung. Über die beiden Handlungsansätze lassen sich auch die weiteren Entwicklungen zu den heutigen klassischen Methoden Sozialer Arbeit zurückverfolgen. Über Richmonds Individualansatz wurde später die Einzelfallhilfe weiterentwickelt. Addams sozialreformerischer Ansatz mündete in die Soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit.[34]

34 Vgl. Lambers 2018a, S. 166f. Nach Richmond setzten sich im *social case work* zwei unterschiedliche Strömungen durch: die *diagnostic school* und die *functional school*. Die *diagnostic school* basierte auf der Psychologie von Sigmund Freud (1856–1939) und seiner Vorliebe für die Beachtung frühkindlicher Erfahrungen und Prägungen. Die späteren Hauptfiguren der *diagnostic school* waren Gordon Hamilton (1892–1967) und Florence Hollis (1907–1987). Im Gegensatz zu dieser deterministischen Sichtweise stand die *functional school*. Sie basierte auf der Theorie von Otto Rank (1884–1939). Rank war lange eng verbunden mit Sigmund Freud, distanzierte sich jedoch später von der Psychoanalyse Freud'scher Prägung. Rank entwickelte einen eigenen psychoanalytischen Ansatz mit einer Vorliebe für die Beachtung des Hier und Jetzt und des menschlichen Willens als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung des Menschen. Protagonistinnen der functional school waren Virginia P. Robinson (1883–1977) und Julia Jessie Taft (1882–1960).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Während Richmond und Addams aus unterschiedlicher Perspektive praktische Erfahrungen mit konkreter Sozialarbeit sammelten, verhielt sich Salomons Perspektive idealtypisch und in der praktischen Sozialarbeit weitestgehend unerfahren. Salomon ging es nicht vordergründig um die sinnstiftende Hebung bürgerlicher Mütterlichkeit, sondern um den Einsatz für Gerechtigkeit und Kampf gegen Armut im Sinne einer „weiblichen Kulturleistung" (Kuhlmann 2000, S. 271–275). Ihre direkte Klientel waren die systematisch durch das Patriarchat zu Tode gelangweilten Frauen der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht einerseits sowie der aus der Reflexion solcher gesellschaftlichen Verhältnisse heraus entdeckte armuts- und ungerechtigkeitsbetroffene Mensch andererseits. Salomons Selbsteinschätzung hierzu:

> Ich hatte eine Begabung, junge Frauen zu leiten und zu beeinflussen, wie andere sich dazu eignen, kleine Kinder oder Jugendliche zu unterrichten oder Kranke zu pflegen. Ich wollte als Missionarin für soziale Arbeit und eine soziale Philosophie unter jungen Frauen weiterwirken. Ich hatte so lange Zeit ohne Ziel und Inhalt vergeudet, dass ich eine jüngere Generation vor der Wüste der Nutzlosigkeit bewahren wollte (Salomon 1983, c1944, S. 98).

In der Entwicklung einer eigenen Vorstellung über die Sozialarbeit suchte Salomon Orientierung in der angloamerikanischen Entwicklung. Die Unterschiedlichkeit in den Positionen angloamerikanischer Sozialarbeit hatte sie genau im Blick. Sie war 1923/24 in Jane Addams Hull House als *volunteer* zu Gast. Alice Salomon gehörte zu den vielen bürgerlichen Frauen, die Addams gezielt für ihre Settlement-Arbeit zu interessieren wusste. Salomon besuchte in dieser Zeit auch Mary Richmond, von der sie besonders beeindruckt war, insbesondere von ihrem Lehrbuch *Social Diagnosis*. Sie stand mit Richmond in einem Ideenaustausch (Mäntysaari; Whetherley 2010, S. 189–192). 1926 brachte Salomon ihr eigenes Buch mit dem Titel *Soziale Diagnose* heraus. Dabei lehnte sie sich an ganze Abschnitte von Mary Richmonds Lehrbuch an, blieb aber auch in kritischer Distanz zu ihr. Salomon ging es nicht allein um eine objektivierte Fundierung der Bedürftigkeitsermittlung durch Hausbesuche, sondern um ein erweitertes Methodenverständnis.[35] Ihr war daran gelegen, die Anpassungsleistung sowohl aufseiten der Hilfeerbringung als auch aufseiten der Hilfenahme zu reflektieren. Neben der Veränderung der äußeren Lebensumstände (Arbeit, Ausbildung, Ernährung, Wohnraum usw.), ging es ihr um die Frage der Veränderung der – wenn man so will – inneren Lebensumstände, der Frage einer Einflussnahme und Veränderung von Haltungen und Einstellungen der Klienten durch die Fürsorgerin (Müller 1999, S. 145f). Entsprechend lautete ein Resümee Alice Salomons über die angloamerikanische Sozialarbeit:

35 Vgl. Nachwort von Joachim Wieler zu Salomon 1983, S. 317.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

> Man hat in England auf die Bedeutung der Umwelt, der wirtschaftlichen Zustände zu viel Wert gelegt, während man in Amerika in der anderen Richtung, der Beachtung des persönlichen Faktors, der menschlichen Angelegenheiten zu weit geht. Die praktische Arbeit hat es mit beiden zu tun; und eine zweckmäßige soziale Ausbildung sollte daher beides ausreichend berücksichtigen.[36]

Alice Salomon spielte eine aktive Rolle in der bürgerlichen Frauenbewegung, sowohl national als auch international. Sie war Mitglied im nationalen und internationalen Frauenbund sowie in zahlreichen Komitees aktiv. Sie leistete Pionierarbeit bei der Einrichtung von „sozialen Frauenschulen" sowie bei der Gründung der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit. Auch Jane Addams gilt als Vertreterin der bürgerlichen Frauenbewegung, wenngleich sie relativ spät in Frauenorganisationen Ämter übernahm.[37] Ihr Engagement für die Emanzipation von Frauen, insbesondere hier Müttern, fand stärker in lokalen Aktionen ihres *Hull-House-Circle* und in der Zusammenarbeit mit Gewerkschaften sowie in – leider meist erfolglosen – lokalpolitischen Anträgen im Kontext ihrer Settlementarbeit statt. Erst 1906 wurde Addams Mitglied in der *National American Women Suffrage Association*. Beteiligung in der organisierten Frauenbewegung wurde bei Addams – ähnlich wie bei Salomon – besonders durch ihr Engagement für Frieden und Pazifismus sichtbar. Spätestens im Jahr 1915 äußerte sich dies durch ihr Engagement bei der Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz in Den Haag und durch ihre Rolle als Mitgründerin der radikalpazifistischen Organisation *Women's International League for Peace and Freedom* (1915).

Anders als bei Salomon und Addams ist das Engagement von Mary Richmond gelagert. Obwohl sie als einzige von den drei Frauen am eigenen Leib erfahren hatte, was Armut bedeutet, setzte sich Richmond in ihrer Arbeit kaum politisch ein. Auch in der Frauenbewegung spielte sie keine Rolle. Stattdessen hielt sie die traditionellen bürgerlichen Ideale viktorianischer Zeit hoch. Richmond findet als Gründungspionierin der beruflichen Sozialen Arbeit zwar auch international Beachtung (Capilla Pérez 2004, S. 141–151), in der großen, internationalen Enzyklopädie der Sozialreformerinnen – der *Encyclopedia of women social reformers* (Rappaport 2001) – sucht man sie hingegen vergeblich, ganz im Gegensatz zu Jane Addams und Alice Salomon (a.a.O., S. 4–7 und 611f). Salomon wird dort im Übrigen als amerikanische Sozialreformerin geführt (a.a.O., S. XXVIII).[38]

Bei allen konzeptionellen und biografischen Differenzen, teilweise auch Übereinstimmungen, ist zu fragen, worin der Beitrag dieser drei Protagonistinnen Sozia-

36 Salomon, zit. in Neuffer 1990, S. 40 und zit. in Sachße 1992, S. 47. Vgl. auch Kuhlmann 2000, S. 311, FN 2.

37 Erstmals mit 29 Jahren wurde sie Mitglied im *Chicago Women's Club* (Eberhart 2009, S. 200). 1903 war sie Mitbegründerin der *Women's Trade Union League*, eine Vereinigung, die sich für die Rechte von immigrierten Arbeiterinnen einsetzte. Addams übernahm das Amt der Vizepräsidentin (a.a.O. und Rappaport 2001, S. 6).

38 Anmerkung: Damit war nicht allein ihre amerikanische Staatsangehörigkeit gemeint.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ler Arbeit zur Verberuflichung und Professionalisierung Sozialer Arbeit liegt. Diese Frage liegt besonders nahe, wenn man berücksichtigt, dass sich zwischen den drei Frauen ein Dialog entspann, der Folgewirkungen für die Reflexion der weiteren Formgebung Sozialer Arbeit auch in Deutschland zeigte.

Untersuchungen zum Beitrag von Richmond, Addams und Salomon zur Professionalisierung Sozialer Arbeit kommen zu dem Ergebnis, dass die von ihnen konzipierte Sozialarbeit den Anforderungen klassischer Professionen nicht vollkommen genügen kann (Hummrich 1996, S. 77 und 1997, S. 37). Eine gewisse Einigkeit besteht wiederum darin, dass die Drei gleichwohl als Gründungsmütter professioneller Sozialer Arbeit anzusehen seien.[39] Schließlich ging es allen – trotz ihrer Unterschiedlichkeit – darum, einen rationalen Zugang zur Armenfürsorge zu erarbeiten, Handlungskonzepte hierfür zu entwerfen und die hieraus gewonnenen Erkenntnisse einer bildungskonzeptionellen Verwertung zugänglich zu machen. Nun muss man hier feststellen, dass die Anforderungen, die aus professionstheoretischer Sicht an ein Professionsprofil anzulegen sind, für die Arbeiten von Richmond, Addams und Salomon nicht gelten können. Schließlich agierten alle in einer Zeit, in der die funktionale Ausdifferenzierung von Gesellschaft erst den endgültigen Übergang bürgerschaftlicher Hilfeformen in die Bindungen von Organisationen und Programmen (Rechtsprogramme, Handlungskonzepte) nahelegte und damit den Bedarf professioneller Formbindung erst markierte. So gesehen konnten die Beiträge von Addams, Richmond und Salomon – nicht mehr, aber auch nicht weniger – als erste systematische Reflexionen zur Qualifizierung und Verberuflichung der Armenfürsorge sein. Gleichwohl: Damit ließen sich Fragen der Handlungskonzeptionen, Diagnostik, Methodisierung und Ausbildung in der Sozialen Arbeit erst in einen wissenschaftlichen Diskurs stellen. Die angesprochene Gründungsfunktion der drei Frauen ist in diesem Kontext wohl zu bestätigen. Das wird aus der amerikanischen Perspektive Sozialer Arbeit genauso gesehen. Im *Social Work Dictionary* der *National Association of Social Workers*, *Washington DC* findet man nicht nur Addams und Richmond als Gründungsfiguren professioneller Sozialarbeit; auch Alice Salomon taucht dort auf (Barker 2003, S. 397).[40]

Der transatlantische Dialog bestätigte die Frauen zudem gegenseitig darin, soziales Engagement als Kulturaufgabe von Frauen in ihrer Zeit anzusehen, die politische Einmischung legitimierte (Schüler 2004, S. 356). Damit trat der bis heute politische Kontext Sozialer Arbeit, der Einsatz für bürgerliche, soziale und politische Rechte als ein Merkmal der Professionsentwicklung, bereits sehr deutlich hervor. Kritik an Individualisierungsdeutungen von Armut sowie Gesellschafts- und Kapitalismuskritik

39 Zu Addams und Richmond vgl. Agnew 2004, S. 201. Zu Addams, Richmond und Salomon vgl. Hummrich 1996, S. 77 sowie Müller 1999, S. 60–147 und Braches-Chyrek 2013. Zu Salomon vgl. Kuhlmann 2007 und 2008.

40 Für Addams wird dies eingeschränkt: Richmond und Salomon werden als „founder of professional social work" bezeichnet (ebd. und S. 372f), Addams lediglich als „founder of social work" (S. 6).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

wurden dadurch zumindest gedanklich eingeführt und Weiterführungen im Diskurs der Sozialarbeitsentwicklung möglich (Staub-Bernasconi 2007a, S. 137).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Braches-Chyrek, Rita: Jane Addams, Mary Richmond und Alice Salomon. Professionalisierung und Disziplinbildung Sozialer Arbeit. Opladen 2013

Hering, Sabine; Waaldijk, Berteke (Hrsg.): Die Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900–1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler Organisationen. Opladen 2002

Hummrich, Merle: Jane Addams, Mary Richmond, Alice Salomon und die Herausbildung sozialer Arbeit als Beruf. In: Borst, Eva (Hrsg.): Kritische Texte zur Professionalisierung und Sozialisation. Schriftenreihe des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism). Mainz 1997, S. 13–42

Müller, Carl Wolfgang: Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit. Band 1: 1883–1945. Überarbeitete Neuauflage, Weinheim 1999

Schüler, Anja: Frauenbewegung und soziale Reform: Jane Addams und Alice Salomon im transatlantischen Dialog, 1889–1933. Stuttgart 2004

2.5 Ilse Arlt: Armutsbekämpfung

Person: Ilse Arlt (*1876; †1960) – früher Ilse von Arlt[41] – war eine österreichische Fürsorgetheoretikerin. Sie wurde in Wien geboren und wuchs im akademisch-bürgerlichen Milieu auf. Ihr Vater war Augenarzt, ihre Mutter jüdischer Herkunft war ausgebildete Malerin und Mitbegründerin des ersten Wiener Mädchengymnasiums. Die Familie verließ 1892 Wien und wohnte bis 1902 in Graz. Sie kehrte dann nach Wien zurück. Ilse Arlt interessierte sich frühzeitig für soziale Fragen. Mit ihren ersten 1901 veröffentlichten Artikeln über Wohnungsfragen erweckte sie Aufmerksamkeit von Ernst Mischler (1857–1912) von der Universität Graz und Eugen von Philippovich (1958–1917) von der Universität Wien. Das eröffnete ihr die Möglichkeit, als wissenschaftliche Hilfskraft bei Mischler an dem von ihm gegründeten steiermärkischen statistischen Landesamt zu arbeiten und daraufhin – wenn auch ohne Zugangsberechtigung für ein Studium – Nationalökonomie, Medizin und Pädagogik bei Philippovich in Wien zu studieren. Vor allem aus der Nationalökonomie heraus entwickelte Arlt ihre für die weitere Arbeit entscheidende Theorie der Armut – und ihren richtungweisenden Ansatz der Bedürfnisorientierung. 1912 gründete sie in Wien die Vereinigten Fachkurse für Volkspflege, die erste Wohlfahrtsschule Österreich-Ungarns. Sie führte diese Schule über 25 Jahre lang mit großem Erfolg und

41 Das Führen von Adelsprädikaten wurde mit dem österreichischen Adelsaufhebungsgesetz von 1919 verboten.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

internationaler Anerkennung bis die Einrichtung 1938 nach dem Einmarsch der Nazis geschlossen wurde. Mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich wurde Arlts Lebenswerk zerstört. Ihre in Österreich gegründete über 25 Jahre lang mit großem Erfolg und internationaler Anerkennung geführte Schule musste sie 1938 schließen. Ihre Bücher und die von ihr für ein Fürsorgemuseum eingeplanten 3000 Exponate (Dokumente, Schriften) wurden von den Nazis vernichtet. Hierzu gehörten auch ihre Vorarbeiten für ein Fürsorgewörterbuch in zehn Sprachen, von dem zwei (Deutsch und Esperanto) fertig gestellt waren. Arlts Verlag wurde enteignet und ihr wurde jegliche „Schriftstellerei" von den Nazis verboten. Nach dem Krieg eröffnete Arlt 1946 ihre Schule neu, musste sie aber vier Jahre später infolge fehlender Finanzierung wieder schließen. 1958 erschien – als Zusammenfassung ihres Lebenswerks – der Band *Wege zu einer Fürsorgewissenschaft*. Dort und besonders in ihrem Werk *Die Grundlagen der Fürsorge* (1921) – dem wichtigsten Lehrbuch der von Arlt 1912 gegründeten Fürsorgeschule, dem Fachkurs für Volkspflege – finden sich Arlts theoretische Grundlegungen wieder.

Theorie: Ilse Arlts Theorien zur Armut und Armutsforschung waren im deutschsprachigen Raum im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts relativ weit verbreitet (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014, S. 279). Die *Grundlagen der Fürsorge* (1921) zählte zu den wichtigsten Lehrbüchern ihrer Zeit. 1958 erschien Arlts Spätwerk *Wege zu einer Fürsorgewissenschaft*. Arlt war im deutschsprachigen Raum die Erste, die dezidiert die Einführung einer Fürsorgewissenschaft unter professionellen Bedingungen einforderte. Ähnlich wie bereits mit Alice Salomon und Jane Addams war mit Ilse Arlt eine Denkrichtung vertreten, die Armut und Hilfebedürftigkeit nicht ausschließlich individualisierend, sondern auch in ihren gesellschaftlichen und strukturellen Dimensionen zu verstehen versuchte. Arlt thematisierte zu ihrer Zeit bereits Sachverhalte, die wir heute mit den in der Sozialen Arbeit geforderten Effizienz- und Effektivitätsnachweisen in Verbindung bringen. Eine Diskussion, die mit all ihren Schattenseiten und Verwerfungen bis heute nicht befriedigend abgeschlossen ist.

Ähnlich wie später Hans Scherpner (1898–1959) verortet Arlt „Hilfswillen" (Arlt 1958, S. 35) als „Grundkräfte des Menschen" (a.a.O.). Armut und Helfen als ihr Korrelat, stellt Arlt als Grundkonstanten menschlicher Gesellschaftsentwicklung fest. Arlt spricht von einem „Trieb, zu helfen" (a.a.O., S. 37), von einem „latenten Hilfswillen" (a.a.O., S. 42) und einem „Hilfswillen" als Ausdruck eines Bedarfes nach Altruismus: „[…] jeder Mensch bedarf für sein eigenes seelisches Gleichgewicht des Altruismus" (a.a.O., S. 44). Auch die Fähigkeit zur Selbsthilfe betrachtet Arlt als „naturgegebenen Willen" (a.a.O., S. 98). Armut und Hilfemotiv erscheinen in Dichtung, Kunst und Musik (Oper) und als „numismatisches Gedenken" (a.a.O., S. 44) (Münzen, Medaillen, Bettelpfennige). Dies und die Rückschau in die „Großen der Hilfe" (a.a.O., S. 45), die sie als „zufällige Auswahl ‚sozialer Helfer'" (a.a.O., S. 50) unternimmt, sind Beobachtungen, die sie darin bestärken, ihre „Arbeitshypothese […],

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dass eine gewisse Hilfsbereitschaft zu den wesentlichen Merkmalen des Menschen gehört“ (a.a.O., S. 35). als Ausgangspunkt für eine noch nicht existierende „Armutswissenschaft“ (a.a.O.) zu nehmen. Diese zu begründen und zu entwerfen, war Arlts Anliegen. Dass sie sich hiervon viel erhoffte, mag vielleicht ihre Erwartung belegen, dass sogar die Archäologen, Anthropologen und Ethnographen ihre Wissenslücken auffüllen könnten. (Arlt 1958, S. 35).

Der Versuch einer wissenschaftlichen Fundierung der Fürsorge war für Arlt zwingend: „Soll die Fürsorge ihren ungeheueren Aufgaben in der modernen Welt entsprechen, so muß sie sich des Werkzeugs bedienen, das anzuwenden wir gewöhnt sind, der Wissenschaft!“ (a.a.O., S. 51) „Wissenschaft“ war für Arlt hingegen ein Begriff, mit dem „oft Missbrauch getrieben wird“ (a.a.O., S. 52). Um für die von ihr eingeforderte Fürsorgewissenschaft von Anfang an kein Risiko einzugehen, machte Arlt deutlich, dass sich Fürsorgewissenschaft dem empirischen, quasi naturwissenschaftlichen Wissenschaftsverständnis zu unterstellen habe:

> […] in dem Bereich des Helfens (sei) der strenge Maßstab angelegt: Wissenschaft ist systematisiertes Wissen, ist eine geordnete, durch Ideen und Hypothesen zur Einheit verbundene Vielheit von Erfahrungen und auf Erfahrungen beruhenden Begriffen, Urteilen und Schlüssen (a.a.O.).

Mit ihrer Forderung des „voraussetzungslosen Forschens“ (a.a.O., S. 56) wandte sich Arlt auch explizit gegen die Gesellschaftstheorie von Karl Marx (1818–1883). Das taucht zum Beispiel in ihren Verallgemeinerungen wieder auf: „[…] und eben die Not ist es, die sich kollektivistischer Behandlung entzieht. Auswege aus der Not sind nur individualistisch zu finden“ (a.a.O., S. 98)[42]. Fürsorge verstand Arlt von Anfang an als „angewandte Armutsforschung“ (a.a.O., S. 51) und gleiches gilt für sie umgekehrt. Auffallend ist bei Arlt auch, dass ihr gesamtes Werk immer wieder von Analogien zur Medizin gefüllt ist – nicht nur um den Stand der Fürsorge zu beschämen und ihren Nachholbedarf herauszukehren, sondern auch, um das jeweils Besondere deutlich voneinander abzugrenzen, so zum Beispiel den Unterschied zwischen ärztlicher und fürsorgerischer Diagnostik (a.a.O., S. 54f).

Arlts Forderung nach einer Armuts- und Fürsorgewissenschaft war Folge ihrer deutlichen Kritik an der real existierenden Fürsorgepraxis: „Wenn es also bisher keine Fürsorgewissenschaft gibt, dann muss bewiesen werden, dass es eine solche geben kann und wenn kann, dann auch muss“ (a.a.O., S. 52). Arlts zentrale Punkte einer „Kritik der Fürsorge“ (a.a.O., S. 5) seien daher an dieser Stelle vollständig und im Original zusammengefasst:[43]

42 Vgl. hierzu auch S. 58 und 79.

43 Selektiert aus den S. 10–30.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) Jede, auch die beste Einrichtung bewirkt zwangsläufig unerwünschte Nebenwirkungen.
2) Meist ist die Zahl derer bekannt, denen geholfen wurde, nicht die der Übrigbleibenden.
3) Immer fehlt die Leistungsbilanz, immer die Gesamtschau für jedes Individuum.
4) Mangels eines anerkannten geistigen Forums können sich Fehlmeinungen jahrzehntelang breitmachen, ohne widerlegt zu werden, oder Gesetze werden erlassen, deren Überprüfung nicht erst durch die Wirklichkeit hätte erfolgen sollen, sondern durch planmäßiges Studium.
5) Zum Unterschied von allen anderen Betätigungen fehlt das Urteil des Befürsorgten und muß meist fehlen. Die Funktion, die sonst von der Nachfrage geübt wird, unterbleibt.[44]
6) Mangels einer vom Gedeihen her orientierten und daher zielsicheren Beobachtung bleiben zahlreiche Notstände überhaupt oder dem Umfang nach unbemerkt.
7) Die meisten Schöpfungen der Fürsorge sind als Reaktion auf einen krassen oder plötzlich erkannten Notstand entstanden und behalten oft zu lange den Charakter der Improvisation bei.
8) Keinesfalls lässt sich aus der Menge der offensichtlichen Fürsorgevorkehrungen auf den Erfüllungsgrad der Hilfeverpflichtungen schließen. Reziproke Hilfe funktioniert in manchem Volksteil noch so gut, dass große Institutionen überflüssig wären.

Arlt versuchte den Gegenstand der Fürsorge in der Bekämpfung von Armut zu fassen, ja mehr noch: „ein Zeitalter ökologischer Rationalisierung herbeizuführen“ (Arlt in: Maiss 2010b, S. 128). Hierzu war empirische Armutsforschung erst in Gang zu setzen. Diese war noch nicht im Blick und Entwicklungsstand einer Nationalökonomie, wie sie sich in der Zeit von Ilse Arlt darstellte. Armut kam in der Volkswirtschaftslehre zunächst nicht vor; ein Umstand, den Arlt ihrer wissenschaftlichen Disziplin deutlich ankreidete (Arlt 1921, S. 29). Eine systematische „Armutserhebung“ (a.a.O., S. 35) stand im Dienste einer „vollständige(n) Durchdringung der Lebensführung des ganzen Volkes“ (a.a.O. S. 183). Armutsforschung in diesem Sinne sollte wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über die sogenannte „Notgrenze“ (a.a.O., S. 40) hervorbringen. Die Notgrenze kennzeichnete für Arlt „die Mindesterfordernisse der Bedürfnisbefriedigung“ (a.a.O.). Ausgangspunkt für die Bestimmung von Notgrenzen war eine Definition von Armut, die sich für Arlt an dem Erfüllungsgrad der Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse ausrichten sollte:

> Armut ist sonach die wirtschaftliche Unmöglichkeit zur ausreichenden Befriedigung aller oder einzelner der menschlichen Grundbedürfnisse nach: Ernährung, Wohnung, Körperpflege, Kleidung, Erholung, Lust, Erziehung,

44 Die Arbeit der Fürsorgerinnen und Fürsorger soll bewertet werden (a.a.O., S. 23f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

> Geistespflege, Schutz (Rechtspflege), Familienleben, ärztlicher Hilfe und Krankenpflege, Unfallverhütung und erster Hilfe, Erziehung zu wirtschaftlicher Tüchtigkeit (a.a.O., S. 29).

Die an den menschlichen Bedürfnissen ausgerichtete Armuterhebung führte Arlt zur Bestimmung der von ihr so genannten Notgrenze, die sie wiederum für alle menschlichen Alters- bzw. Entwicklungsstadien durchdeklinierte und in einer Wirkungsgrafik zusammenstellte (a.a.O., S. 45).

In ihrem späteren Werk, *Wege zu einer Fürsorgewissenschaft* (1958) führte Arlt den Begriff „Grenznot" ein. Darunter verstand sie „die tiefste geduldete Entbehrung" (Arlt 1958, S. 80) bzw. „den tiefsten in einem Lande geduldeten Notstand" (a.a.O., S. 52). Die Notgrenze sollte demnach die absolute, die Grenznot hingegen die relative Armutsgrenze definieren. Dies markiert das Interesse, um das es bei Arlt von Anfang ging: „Die volkswirtschaftlich richtige Gestaltung der Hilfe" (Arlt 1921, S. 86).

Arlt führte ihre „Ergebnisse der bedürfniskundlichen Untersuchungen" (Arlt 1958, S. 79) in 31, aus ihrer Sicht verallgemeinerungsfähigen Punkten zusammen. Ihre „gültige(n) Verallgemeinerungen" (a.a.O.) stellte Arlt gedanklich und inhaltlich nicht durchgehend systematisch, teilweise mit gedanklichen Sprüngen und Ausführungen von Nebengedanken, dar. Im Folgenden daher ein Ordnungsversuch nach den von Arlt angesprochenen armuts- und gesellschaftskritischen, forschungsbezogenen und organisationalen Aspekten der Fürsorge sowie einigen Schlussfolgerungen für die Berufsentwicklung: Armut und Hilfe unterliegen einem ständigen gesellschaftlichen Wandel (a.a.O., S. 96). Sie lassen sich nur als ein Prozess rekonstruieren (a.a.O., S. 80), in dem „Umwelttatsachen, die in ständiger Wechselwirkung mit dem Entstehen der Persönlichkeit sind" (a.a.O., S. 90), gesehen werden müssen, sozusagen: „Armut als Bewegung" (a.a.O., S. 94), „alles Erzeugte unterliegt dem Gesetz der Variation" (a.a.O., S. 91). Das „Leib-Seele-Problem" (a.a.O., S. 94) ist zum Beispiel ein Ausdruck von „Armut als Bewegung". Aus der Perspektive der Bedürfnisbefriedigung bzw. überschrittenen Notgrenze sind die Bedürfnisse der Armen größer als die der „Gutlebenden" (a.a.O., S. 79). Ein besonderes Phänomen der Armut ist laut Arlt die Paradoxie in der Form der „Harmonie des Elends" (a.a.O., S. 97). Lang andauernde Armut birgt die Gefahr der „Apathie" (a.a.O.) und Gewöhnung und Anpassung an Armut (a.a.O., S. 96f und 99).

Die Ursachen von Armut liegen in der Zunahme nationaler Machtentfaltung; sie geht einher mit einem Anstieg von Armut. Steigende Armut führt zudem zu einer Zunahme von Gewalt (a.a.O., S. 85–87). Gesellschaftstheoretisch betrachtet hat der Anstieg von Armut im 18. und 19. Jahrhundert kollektivistische Lösungsgedanken in Gang gesetzt. Gleichzeitig – und hier bleibt Arlt konsequent individualisierend – entzieht sich die Bekämpfung von Armut „kollektivistischer Behandlung, […] die Auswege aus der Not sind nur individualistisch zu finden" (a.a.O., S. 98). Die Einsicht, dass in der zunehmenden Technisierung auch Gefahren der Armutszunahme

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

liegen, führte Arlt nicht dazu, diese gesellschaftliche Entwicklung strukturell in Frage zu stellen, sondern zu der Forderung, zum Beispiel Strategien zur Unfallvermeidung oder zur Bekämpfung des „Lohndumping" (a.a.O., S. 81) zu entwickeln. Arlt fordert in diesem Sinne den „Anwalt des Lebens" (a.a.O., S. 100) als eine Rolle moderner Fürsorge. Staatlich vorgeschriebene Solidarmodelle, wie zum Beispiel das gesetzliche Kranken- und Sozialversicherungssystem, würden schließlich zeigen, dass auch durch sie Armut nicht endgültig beseitigt werden kann. Vielmehr machen sie den Blick frei für neue fürsorgerische Aufgaben: „Jeder Einblick in eine Art von Not enthüllt so viele andere Notzustände, dass man sofort hilfreich eingreifen kann" (a.a.O., S. 84). Der mit dem gesellschaftlichen Wandel einhergehende Anstieg der Grenznot erhöhe die gesellschaftliche Hilfeverpflichtung (a.a.O., S. 80). Letztlich bestimme die „Grenznot" den Kulturzustand eines Landes, nicht seine „kulturellen Höchstleistungen" (a.a.O.). Das Anknüpfen an „kulturelle Werte" (a.a.O., S. 94) vor dem „Maschinenzeitalter" (a.a.O., S. 96) biete demnach Perspektiven für eine „Synthese" zwischen Vormoderne und Moderne. Dies als eine gesellschaftliche Lernaufgabe, als eine kulturelle Orientierung betrachtet, erfordere den konsequenten Aufbau einer Armutswissenschaft.

Der Wohlfahrtsstaat hingegen wisse nicht, was er tut. Vielmehr agiere er quasiexperimentell, ohne eine wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis über Ursachen und Möglichkeiten der Bekämpfung von Armut zu haben (a.a.O., S. 87–89). Von einer zu installierenden Armutswissenschaft könne nun erwartet werden, dass sie nicht nur Bedürfnislücken erforscht, sondern dass sie auch zur Erweiterung der „Hilfemöglichkeiten" durch „Finden neuer Hilfswege" (a.a.O., S. 81) beiträgt. Armutsforschung entdecke auf diese Weise nicht nur Bedarfe, sondern auch neue Wege ihrer Befriedung (a.a.O., S. 82–84). Weiterhin stehe Armutsforschung nicht allein im Dienste von „Standardisieren und Vermassen" (a.a.O., S. 91). Die „Freiheit des Willens, […] Die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten steht unbedingt jedem Menschen selbst zu, sonst verkümmert er" (a.a.O., S. 90). Armutsforschung diene zwar der Standardisierung von Bedürfnissen, nicht jedoch der Reduzierung der von Armut Betroffenen auf ihre Diagnosen. Auch hier sei „Armut […] kein Zustand, sondern eine Bewegung" (a.a.O., S. 94). Arme seien nicht „andere Menschen", sie würden durch wissenschaftliche (ärztliche) Diagnostik hierzu gemacht. Dies würde die Gefahr in sich bergen, die Ursachen von Armut zu individualisieren und den Armen zu etikettieren. „Traurig, dass es auch Menschen gibt, die sich ins Typisieren retten" (a.a.O., S. 101).

Volkswirtschaftlich betrachtet besteht für Arlt ein Bedarf nach einer Verbesserung der Fürsorgeorganisation, die sich an dem erreichten Nutzen ausrichten müsse: „Der wirtschaftliche Aufwand steht vielfach außer Verhältnis zu dem Erreichten. Das Ausmaß der Befriedigung wird nicht durch den Verbrauch, sondern durch die Nutzung bestimmt" (a.a.O., S. 102). „Sachkundiges Messen jeder Art von Bedürfnisbefriedigung ist so notwendig, wie Kenntnis perspektivischer Regeln für den Zeichner, die Harmonielehre für den Musiker, die Anatomie für den Arzt" (a.a.O.). Neben der

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bewertung des Erfüllungsgrades des erreichten Bedarfsausgleichs bedürfe die Fürsorgepraxis einer besseren Abstimmung der sozialen Hilfen und die Hinzunahme „freiwilliger Helfer" (a.a.O., S. 87), um ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Aller Fürsorgepraxis voran stehe die Aktivierung des Menschen: „Den Willen zur Selbsthilfe zu stützen ist eine der vornehmsten Aufgaben moderner Fürsorge" (a.a.O., S. 98). In allen Fällen, bei denen die Aktivierung dieses quasi „naturgegebenen Willen(s)" (a.a.O.) nicht gelingt und mit Mitteln des Zwangs gearbeitet wird – „erzwungene Arbeit, Arbeitstherapie" (a.a.O., S. 98f) – solle die erzwungene Arbeitsleistung immer einen für den betreffenden Menschen erkennbaren gesellschaftlichen Zweck erfüllen. Das Interesse, Bedürftigkeit nicht auf eine einseitige Almosenpraxis zu reduzieren, steht für Arlt im Zentrum fürsorgerischer Praxis. Arlt war, wenn auch wenig konkret, auf der Suche nach dem Erhalt eines wechselseitigen Prinzips von Geben und Nehmen. Ihr schwebte die Initiierung einer Gegenleistung vor: „Gegenleistung, nicht im Sinne einer Bezahlung, sondern der Kunst, der Demütigung vorzubeugen, indem man den Befürsorgten seinerseits irgendwie helfen läßt" (a.a.O., S. 38).

Armutsforschung im Sinne Arlts war mit der Erwartung verbunden, dass sie Erkenntnisse über grundlegende Fragen der Verberuflichung der Fürsorge hervorbringt. Der Erkenntnisgewinn soll aus Arlts Sicht nicht primär zur Ausbildung von Spezialisierungen genutzt werden, wie dies in den ärztlichen Berufen zu Arlts Zeiten der Fall war. Die Fürsorge brauche Generalisten im Beruf (a.a.O., S. 91–93). Hingegen könne die Fürsorge „von den Ärzten […] vor allem das genaue Beobachten und das Feststellen der Mannigfaltigkeit lernen" (a.a.O., S. 93). Was der Fürsorgerinnenberuf vor allem erfordere, sei eine „gute Allgemeinbildung" (a.a.O., S. 99) und „Beziehung zu möglichst vielen Lebenskreisen" (a.a.O.).[45]

Weitere Festlegungen Arlts in Fragen der Verberuflichung der Fürsorge finden sich jedoch weniger in ihren *Verallgemeinerungen* als in ihren Beiträgen aus den 1920er Jahren. Auf den ersten Blick unterscheidet sich Arlts Position nicht von den Positionen der Protagonistinnen sozialer Frauenschulen. Auch für Arlt war die Zulassung zur Fürsorgerinnenausbildung nur bei „persönlicher Eignung" (Arlt 1923, zit. in Maiss 2010, S. 140) denkbar. Dies kennzeichnete die Stoßrichtung sozialer Frauenschulen, wie sie zum Beispiel auch von Alice Salomon vertreten wurde: Dem Selbstverständnis eines Eignungsberufes wurde der Vorzug vor dem eines rein universitär hergestellten Wissensberufes gegeben. Zu diesen musste eine Grenze gesetzt werden, indem der Idee eines praxisorientierten Eignungsberufes ein Raum eröffnet wurde. Armuts- und Fürsorgewissenschaft verband Arlt jedoch grundsätzlich mit der Suche nach Verbesserungen in der Fürsorgeausbildung. Ähnlich wie bei der Fürsorgepraxis ging es Arlt um eine radikale Infragestellung der Lehrinteressen der bestehenden Fürsorgeschulen. Weniger die Einführung in einen gesicherten Wissenskanon als vielmehr die konsequente Forschung und Sicherung für ein Fürsorgewissen waren

45 Wir würden heute von einer guten Vernetzung im Beruf und im Alltag sprechen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Arlts Programm. Entsprechend sah ihr Konzept einer „Forschungs- und Versuchsanstalt der Volkspflege“ (Arlt 1921, S. 158) aus. Arlt unterschied zwischen „Volkspflegeforschung“ (a.a.O.) und „Fürsorgeforschung“ (a.a.O., S. 161). Erstere hatte „Bestandsaufnahmen […], Grundlagenerforschung“ (a.a.O., S. 160) und Zweitere die „Erforschung der Wirkungen von Hilfseinrichtungen“ (a.a.O.) zum Ziel. Nach heutigem Verständnis würden wir von Grundlagen- sowie Wirkungs- und Nutzenforschung sprechen. Hierbei war Arlt klar, dass es nicht bei dem Modell der sozialen Frauenschulen bleiben kann. Sie hatte ein deutliches Bild von der Einrichtung einer „Forschungsanstalt für Volkspflege“ (a.a.O., S. 161), die schließlich in eine eigene „Hochschule“ (a.a.O.) münden sollte und die über die „Fachschule“ hinausgeht. Arlt plante eine „ökologische Frauenhochschule“ (Arlt in: Maiss 2010b, S. 127). Hier gibt es – wenn auch nur gedanklich – eine gewisse Nähe zur damaligen bürgerlichen Frauenbewegung. Arlt war überzeugt davon, dass die Frauen ihrer Zeit „und nur sie es in der Hand hätten, ein Zeitalter ökologischer Rationalisierung herbeizuführen“ (a.a.O., S. 128).

Während Arlt für ihre Zeit recht weitreichende Ideen für die wissenschaftliche und berufliche Entwicklung der Fürsorge zutage brachte, griff sie in einem Punkt daneben: in der Begriffswahl für die Berufsbezeichnung. Arlt bevorzugte den Begriff *Volkspflegerin*. Dies brachte ihr in dem nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkt einsetzenden Diskurs der Professions- und Disziplinentwicklung der Sozialarbeit und Sozialpädagogik den ungerechtfertigten Vorwurf ein, eine Vorreiterin der Volkspflege im nationalsozialistischen Sinne gewesen zu sein. Die Nationalsozialisten hatten im Zuge der Gleichschaltung durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) den Begriff *Volkspflege* eingeführt. Wohlfahrtspflegerinnen hießen nun Volkspflegerinnen und die sozialen Frauenschulen für Wohlfahrtspflege wurden einheitlich in Frauenschulen für Volkspflege umbenannt. Die nationalsozialistische Vorstellung von Wohlfahrtsstaat als *Volkspflege* diente letztlich der Einführung und Stabilisierung rassistisch definierter Ungleichheit und der radikalen Unterordnung des Subjektgedankens unter eine faschistische, holistische Weltsicht (Sachße/Tennstedt 1992, S. 273–278). Man muss jedoch deutlich feststellen, dass Arlts Begriff von Volkspflege ein anderer war. Arlt benutzte den Begriff nicht in nationalistischer, nationalsozialistischer oder ethnizistischer Weise (Maiss 2010b, S. 130). Gegenüber den früher gebrauchten und in Arlts Zeit üblichen Begriffen *Wohlfahrtspflegerin* oder *Fürsorgerin* sowie dem neu aufkommenden Begriff *soziale Arbeit* war der Begriff *Volkspflege* aus Arlts Sicht passender. Er drückte ihrer Meinung nach eine positive Sicht auf die Feststellung gleicher Grundbedürfnisse und ein Organisationsverständnis aus, das „die nach genauer Erfassung der Not, die Hilfe unter gleichzeitiger Berücksichtigung aller Grundbedürfnisse volkswirtschaftlich richtig aufbaut“ (Arlt, zit. in Frey 2005, S. 87). Dass Arlt dabei von einem Leitbild „naturwissenschaftliche(r) Genauigkeit“ (Arlt 1921, S. 161) ausging, steht wiederum auf einem anderen Blatt. Bei all der doch sehr streng naturwissenschaftlich und nüchtern aufgestellten Theorieperspektive

kommt möglicherweise der Verdacht auf, dass Arlt ein einseitiges, normatives oder gar freudloses Modernisierungsverständnis vertrat. Aber auch dem muss man einen Leitsatz von Arlt entgegenstellen: „Lebensfreude […], statt bloßen Leidenlinderns (sind) Kernstücke der Hilfe" (Arlt 1958, S. 38).

Diskussion: Arlts Theoriewerk fiel nach dem Krieg weitestgehend dem Vergessen anheim. Daran konnte auch ihre Publikation *Wege zu einer Fürsorgewissenschaft* (1958) nichts ändern. Erklärungen, dass dies möglicherweise an Arlts stark empirisch aufgestelltem Theorieverständnis und der in den Wiederaufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden „begeisterte(n) Rezeption angloamerikanischer Methodiken" (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 277) gelegen haben könnte, erscheinen spekulativ. Abgesehen davon, dass ein Großteil des Lebenswerkes von den Nationalsozialisten zerstört wurde, könnte auch die Beobachtung stutzig machen, dass Arlts Schicksal sich im Vergessensfaktor von den in etwa zeitgleichen Sozialreformerinnen Alice Salomon (I. 2.1), Mary Richmond (I. 2.2) und Jane Addams (I. 2.3) kaum unterscheidet. Ist es ein Zufall, dass der wissenschaftliche Diskurs von den Anfängen einer Fürsorgewissenschaft – Klumker (I. 2.6), Scherpner (I. 2.7) – und einer geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik – Mollenhauer (I. 3.1) und Nachfolge – bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein von einer universitär und damit auch männlich besetzten Theorieentwicklung dominiert werden konnte, wodurch ein lang anhaltendes Vergessen der sozialen Frauenschulen hinsichtlich ihrer Theorieproduktion einsetzte? Erstaunlich ist, dass Ilse Arlt – genauso wie Mary Richmond – selbst in der internationalen *Encyclopedia of women social reformers* (2001) nicht aufgeführt ist, ganz im Gegensatz zu Jane Addams und Alice Salomon. Eine Erklärung dafür mag sein, dass Arlt frauenpolitisch nicht in Erscheinung trat. Das schmälert aber nicht ihre Funktion als Sozialreformerin.

Für den heutigen Diskurs ist festzustellen, dass sich der „Fall" Ilse Arlt ähnlich verhält, wie der von Alice Salomon. Mit Ilse Arlts Arbeiten war im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine hoffnungsvolle Entwicklung verbunden, auf die aber erst in den heutigen Überlegungen – mit einiger Verspätung könnte man sagen – zur Entwicklung einer Handlungswissenschaft und der Verbindung von Lehre und Forschung in der Ausbildung verstärkt zurückgegriffen wird. Eine Reaktualisierung für den aktuellen Diskurs findet mit den Arbeiten von Frey (2005), Staub-Bernasconi (2007), Pantucek; Maiss (2009) sowie den neuen Ilse-Arlt-Werkausgaben von Maiss (2010) und Maiss; Ertl (2011) statt. Besonders Silvia Staub-Bernasconis (I. 4.7) Versuch der Begründung einer bedürfnistheoretisch fundierten Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft greift auf Arlt als erste Vertreterin dieser Richtung zurück.[46] Dabei wird Arlt sogar als Vorläuferin einer systemtheoretisch fundierten Sozialen Arbeit in Anspruch genommen. In diesem Zusammenhang stößt man hingegen auf

46 So z.B. vor allem bei Staub-Bernasconi 2007a, S. 21–48.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Analysen, die von Zuordnungen zu paradigmatisch völlig gegensätzlichen systemtheoretischen Ansätzen ausgehen. Frey hält Arlt mit dem systemtheoretisch-konstruktivistischen (II. 4.7.1), Staub-Bernasconi hingegen mit dem systemtheoretisch-ontologischen Systembegriff[47] (II. 4.7.3) für kompatibel. Offenkundig ist hingegen, dass Arlts Theorieorientierung von dem Thema menschlicher Bedürfnisbefriedigung ausgeht. Damit ist ein enger Vorläuferstatus zu einem bedürfnistheoretisch orientierten Ansatz Sozialer Arbeit gegeben, wie er heute in erster Linie von Staub-Bernasconi vertreten wird. Die Bedürfniskategorie ist ein Gegenstand der systemischen Ontologie. Hingegen steht systemtheoretisch-konstruktivistisches Denken dem Bedürfnisbegriff als ein Strukturmerkmal sozialer Ordnungsbildung sehr distanziert, einer auf den Bedürfnisbegriff fundierten Soziologie sogar ablehnend gegenüber (Luhmann 1987, S. 159). Somit ist die Herleitung einer Kompatibilität Arlts mit der systemtheoretisch-konstruktivistische Denkweise abwegig.

Gleiches gilt für einen Einordnungsversuch, der Arlt in die Nähe der kritisch-rationalen Wissenschaftsorientierung (II. 4.4) einsortiert (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 277). Aufgrund des bei Arlt vorliegenden empirischen Interesses an einer Armutsforschung, die zu ihrer Zeit noch in den Kinderschuhen steckte, könnte diese Zuordnung plausibel erscheinen. Aber auch dieser Einordnungsversuch ist, wie zu fast allen Vertreterinnen und Vertretern der älteren Fürsorgewissenschaft, problematisch. Arlts Fürsorgetheorie ist nicht auf der Basis einer speziellen wissenschaftstheoretischen Ausrichtung entstanden (Frey 2005, S. 68). Wie bei Salomon, Addams, Richmond und anderen hier nicht genannten Sozialreformerinnen aus der Zeit der Gründungsjahre professioneller Sozialarbeit, entwickelte sich bei Arlt die Frage nach einer Theorie nicht über ein bereits präformiertes Verständnis von Erkenntnis und Wissenschaft, sondern über eine sehr pragmatische Sicht der Dinge. Philippovich, einer von Arlts Mentoren, drückte den derzeitigen Weg zur Theorieentwicklung in der Fürsorgewissenschaft so aus: „die konkreten Tatsachen der realen Welt zu untersuchen, in ihnen den verborgenen Ursachen nachzuspüren und deren Wirkung festzustellen“ (Philippovich, zit. in Frey 2005, S. 69). Das beschreibt den Anspruch der „Deskriptiven Nationalökonomie“ (Arlt, zit. in Frey 2005, S. 30. Arlt, zit. in Maiss 2010b, S. 126) dieser Zeit, von dem sich Arlt stark angezogen fühlte. Das wird auch daran deutlich, dass sie in ihren *Grundlagen der Fürsorge* (1921) insbesondere auf die Schriften des Nationalökonomen Lorenz von Stein (1815–1890) (II. 1.3) zurückgreift (Arlt 1921, S. 3). Die Rezeption kausal-analytischer Ansätze in der Fürsorgetheorie war aus damaliger Sicht hingegen neu und fortschrittlich, ging es Arlt doch darum, die Ausbildung nicht auf Bedarfe oder vorgefundene Formen der Praxis auszurichten, sondern Praxis neue Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen und dadurch zu verändern (a.a.O., S. 184f). Arlts Theorieperspektive war von einer „Kritik der Fürsorge“ (Arlt 1958, S. 5) getragen. Diese hatte Arlt in ihren kurz gehaltenen

47 Vgl. hierzu Frey 2005, S. 131 und 162–171 sowie Staub-Bernasconi 2007a, S. 47.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

autobiografischen Aufzeichnungen auf den einfachen Punkt gebracht: „Messen der Armut, Kritik der Hilfsweisen, Lehrbarkeit des Fürsorgens“ (Arlt o.J., zit. in Maiss 2010b, S. 127).

Nachträgliche Klassifikationszuordnungen von älteren Fürsorgewissenschaften für die Klärung wissenschaftstheoretischer Wurzeln erscheinen insgesamt wenig ertragreich zu sein. Man könnte zum Beispiel bei Arlt auch einen hermeneutisch-phänomenologischen Zugang darin lesen, dass Sie über Deutungen der Hilfehistorie[48] und Armutsthematik innerhalb menschlicher Kulturleistungen versucht hat, das Wesen von Hilfe und Fürsorge zu ergründen. Weiterhin basierte Arlts eigene Forschung nicht allein auf standardisierten Erhebungen. In ihre „bedürfniskundlichen Untersuchungen“ flossen nicht nur präzise Erhebung sondern ebenso hermeneutisch aufbereitetes Material ein (Armutsschilderungen in der Literatur, Reisebeschreibungen, Reformbewegungen), eben das, was eine „deskriptive Nationalökonomie“ auch nicht ignorieren konnte (Frey 2005, S. 76). Es ist zu fragen, welchen Interessen die Bestimmung und Indienstnahme sogenannter Vorläuferinnen für bestimmte moderne Theoriefundierungen Sozialer Arbeit eigentlich dienlich sein können. Für die heutige Theorieentwicklung Sozialer Arbeit müssen wir feststellen, dass Arlts Arbeiten sicher immer dann interessant sind, wenn es sich um den Ansatz einer bedürfnistheoretischen Fundierung Sozialer Arbeit handeln soll.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Arlt, Ilse: Die Grundlagen der Fürsorge. Wien 1921

Arlt, Ilse: Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Wien 1958

2.6 Christian Jasper Klumker: Volkswirtschaftlicher Auftrag

Person: Christian Jasper Klumker (*1868; †1942) wurde auf der Insel Juist als Sohn eines Pfarrers geboren. Er besuchte die Volksschule in Michaelis und ab 1883 das Gymnasium in Emden. Nach dem Abitur studierte er evangelische Theologie, Philosophie und Nationalökonomie in Leipzig. Während seines Studiums wurde er Mitglied im nationalen Verein Deutscher Studenten. 1889 wechselte er zur Universität in Erlangen, ein Jahr später erneut nach Göttingen. Das erste theologische Examen legte Klumker 1891 in Hannover ab. Von 1892 bis 1894 besuchte Klumker das Predigerseminar des Klosters Loccum. 1894 bestand er die zweite theologische Prüfung. Klumker blieb jedoch nicht im Pfarrdienst. Er ließ sich von der Hannoverschen Landeskirche beurlauben und studierte Nationalökonomie, Geschichte und Statistik

48 Vgl. „Rückblickende Betrachtung des Helfens“ in Arlt 1958, S. 34–45 und „Die Großen der Hilfe“, a.a.O., S. 45–50.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

in Leipzig. 1897 heiratete Klumker Elisabeth Schneider, mit der er vier eigene Kinder und einen Pflegesohn hatte. Im selben Jahr wurde Klumker mit einer Arbeit über den friesischen Tuchhandel zur Zeit Karls des Großen promoviert. Klumker wurde noch im selben Jahr seiner Promotion an das Institut für Gemeinwohl der Universität von Frankfurt am Main berufen. Dieser Ruf ging auf Wilhelm Merton (1848–1916) zurück. Merton war als Unternehmer und Sozialpolitiker Mitbegründer und Mäzen der Frankfurter Universität sowie Hauptinitiator des Instituts für Gemeinwohl von 1890.

1899 wurde Klumker Geschäftsführer der *Centrale für private Fürsorge*. Zwei Jahre später erhielt er einen Lehrauftrag für „Armenpflege und Soziale Fürsorge" an der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften. Klumker war in dieser Zeit sehr bestrebt, einen Sitz im Reichstag zu erlangen. Friedrich Naumann (1860–1919) war Klumkers politisches Vorbild. Klumkers Kandidatur im Jahr 1903 für die „National-Sozialen" scheiterte jedoch. Danach stellte er sein Engagement für die Übernahme eines politischen Mandates ein. Von 1902 bis 1933 gehörte Klumker dem Hauptausschuss des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge und von 1918 bis 1933 dem Vorstand des Deutschen Vereins an. 1903 wurde Klumker Geschäftsführer des Instituts für Gemeinwohl. Die Koordination der Arbeit aller bestehenden Einrichtungen der privaten Fürsorge war ihm ein besonderes Anliegen; hier insbesondere die Themen Jugendgerichtshilfe, Kinderschutz und Vormundschaften. 1906 gründete Klumker das Archiv deutscher Berufsvormünder. 1908 trat er als Gründungsinitiator der Arbeitslehrkolonie und Beobachtungsanstalt Steinmühle für schwierige Jugendliche in Ober-Erlenbach in Erscheinung. 1911 schied er aus dem Institut aus und wurde Beiratsmitglied. Ein zentrales Thema war für Klumker sicherlich sein Engagement für die rechtsverbindliche Einrichtung von Jugendämtern; ein Thema, das mit der Entstehung des ersten Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (1922/24) Gestalt annahm.

1914 übernahm Klumker eine außerordentliche Professur für „Armenpflege und soziale Fürsorge" an der neugegründeten Universität Frankfurt am Main. Dieser Ruf ging ebenfalls auf Wilhelm Merton zurück. In den Jahren 1914–1934 war Klumker der Inhaber des ersten und einzigen deutschen „Lehrstuhls für Fürsorgewesen". Mit der Schrift *Fürsorgewesen, eine Einführung in das Verständnis der Armut und der Armenpflege* schuf Klumker 1918 eine wissenschaftliche Grundlage der Sozialarbeit. Der Ruf als ordentlicher Professor für „Fürsorgewesen und Sozialpädagogik" an der Universität von Frankfurt am Main erfolgte 1920. So gesehen war Klumker und nicht Herman Nohl (I. 1.2) der erste Professor für Sozialpädagogik an einer deutschen Universität. Klumkers Engagement galt besonders der Ausbildung von Sozialarbeitern. Er organisierte in leitender Funktion einjährige Lehrgänge für Jugendfürsorger. Diese Lehrgänge richteten sich an Hochschulabsolventen, die in die Aufgaben der Jugendfürsorge eingeführt werden sollten. Die Jugendfürsorge sollte in den vom Reichsjugendwohlfahrtsgesetz eingeforderten Jugendämtern angesiedelt werden. Klumker war in den Jahren 1921/22 Mitglied einer Sachverständigenkommission, die an der

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorbereitung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes beteiligt war. Relativ schnell mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten (1933) wandte sich Klumker offen gegen den Nationalsozialismus. Nach der Vertreibung der jüdischen Hochschullehrer an der Universität Frankfurt rief Klumker zur Schließung der Universität auf. Dies war ein Jahr vor seiner Emeritierung. Danach trat Klumker öffentlich nicht mehr in Erscheinung (Neises 1968, S. 1–28 und Zirlewagen 2006).

Theorie: Man darf sich beim Studium der Schriften Klumkers nicht von dem Eindruck eines nach heutigem Verständnis kalten und funktionalen Sprachduktus leiten lassen. Formulierungen wie zum Beispiel seine Unterscheidung in „unwirtschaftliche und wirtschaftliche Elemente" (Klumker 1918, S. 26) oder seine im Kontext von Vormundschaftsentscheidungen angelegte Sicht, die „soziale Unbrauchbarkeit eines Menschen […] erkennen" (a.a.O., S. 27) zu können sowie seine generelle Sicht von Armut unter dem Primat einer „Verwertung Armer" (a.a.O., S. 73) sind Kennzeichen der in der Zeit aufkommenden Verwissenschaftlichung der Armenfürsorge. Sie artikulieren das politisch motivierte Interesse, öffentliche Fürsorge aus dem Dunstkreis allgemeiner Wohltätigkeit und geringer gesellschaftlicher Anerkennung herauszuholen, in dem Fürsorge fortan in den Fokus soziologischer und volkswirtschaftlicher Analysetätigkeit gestellt wird. Klumkers Thematisierung von Armut unter dem Aspekt von „Wirtschaftlichkeit" machte es möglich, „Arme als potenziell zur selbsterhaltenden und wirtschaftlichen Tätigkeit fähigen Personenkreis vor Augen" (Dollinger 2006, S. 398) zu führen und Fürsorge mit seiner Stützfunktion in diesem Kontext als gesellschaftlich wertvolle und damit notwendige, kulturelle Aufgabe zu legitimieren.

Klumkers Ausgangspunkt für die Entwicklung eines theoriegeleiteten „Fürsorgewesens" ist seine Kritik „Zur Theorie der Verarmung und der Fürsorge" (Klumker 1918, S. 5). Er knüpft an zwei aus seiner Sicht unstrittige „Grundanschauungen" an, die sich im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung mit dem ausgehenden Mittelalter bis zur Moderne in der Armenfürsorge durchgesetzt hatten. Erstens: Niemand darf verhungern, zweitens: Arbeit ist die beste Hilfeform. Klumker macht nicht zuletzt die Malthus'sche Bevölkerungslehre für eine in der Gesellschaft überwiegend vertretene Einstellung verantwortlich, dass „der ganzen Armenpflege der Charakter des notwendigen Übels" (a.a.O., S. 7) anhafte. Thomas Robert Malthus (1766–1834) hatte eine politisch durchaus wirksame Lehre vertreten, dass staatliche und private Wohltätigkeit das Armutsproblem eher verschärfen würden und somit für ihre Abschaffung zu plädieren sei. Klumker schließt sich der Position Malthus nicht an, verzichtet aber in seinen theoretischen Überlegungen gleichwohl auf ihre Widerlegung. Die „Malthusischen Anschauungen" (a.a.O., S. 8) und ihre weite Verbreitung nimmt Klumker stattdessen zum Anlass für seine Forderung „Fürsorge in den Rahmen allgemeiner volkswirtschaftlicher und soziologischer Auffassung einzufügen" (a.a.O.). Von einer wissenschaftlichen Erforschung der Armut und der Fürsorge versprach sich

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Klumker die Anerkennung der „Fürsorge für die Armen als vollberechtigtes Glied gesellschaftlicher Betätigung“ (a.a.O.).

Klumker versucht aufzuzeigen, dass eine objektive Bestimmung des Armutsbegriffs daran scheitert, dass Armut von der Gesellschaft –„Standesgenossen, […] Gesellschaft oder öffentlicher Organe“ (a.a.O., S. 9) – unterschiedlich bestimmt wird und sich von der subjektiv empfundenen Armut unterscheiden kann. Armut liegt also nicht bereits vor, wenn sich jemand arm fühlt, sondern wenn sie gesellschaftlich festgelegten Definitionen von Armut entspricht. Sind die subjektiven und gesellschaftlichen Anschauungen von Armut anschlussfähig, erscheinen alle Bestimmungen von Armut in der Funktion der Absicherung privater oder politischer Interessen (Glaubensbeweis, Abwehr von Unruhen usw.). Armut, bzw. das, was als Armut wahrgenommen wird, wird über Rückbindung an religiöse oder politische Interessen ausgeschaltet. Über das Wesen der Armut – so Klumker – wird mit diesem Vorgang aber letztlich nichts ausgesagt. „Armut kann aus allen Schichten der Bevölkerung stammen“ (a.a.O., S. 13) und „Arm ist dann, wer unterstützt wird“ (a.a.O., S. 9). Klumker reflektiert den Armutsbegriff daher unter dem Aspekt der „Verarmung“ und ihrem Hauptmerkmal: dem „Mangel wirtschaftlicher Güter“ […] und damit dem „Verlust wirtschaftlicher Selbständigkeit“ (a.a.O., S. 13). Diese Beobachtung von Armut führt Klumker zu seinem eigentlichen Ansatz, bei der Bestimmung von Armut und „ihrer Untersuchung von dem Begriffe der Wirtschaftlichkeit“ (a.a.O.) auszugehen. Das „Wesen der Fürsorgetätigkeit“ erkannte Klumker als: „Fürsorge ist Erziehung Unwirtschaftlicher, Versorgung Unwirtschaftlicher, Verwertung Unwirtschaftlicher. Ihr Ziel ist rein wirtschaftlich bestimmt; darin liegt ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit, darin auch ihre sichere Umgrenzung.“ (a.a.O., S. 73).

Klumker reduzierte die Bedeutung von Fürsorge hingegen nicht allein auf den Aspekt der Wirtschaftlichkeit, was nach seiner Einleitung zur Bestimmung des „Wesens der Fürsorge“ überraschen mag. Bedeutsamer noch ist ihm die zivilisatorische Funktion, die der Fürsorge einen kulturellen Eigenwert als Entstehungsort („Pflanzschule“) menschlichen Mitgefühls und Verpflichtung gegenseitiger Hilfe- und Schutzverpflichtung zukommen lässt (a.a.O., S. 28). Dies verstand er durchaus als konkrete strategische Aufgabe der praktischen Fürsorge, als eine „zweite Fürsorgearbeit“: „So gehört zu ihrem Wesen, wie die Sorge für die Unwirtschaftlichen auch die Anregung der Teilnahme des Verständnisses für sie im ganzen Volke, dessen Mitfühlen und Mitwirken erst dieser zweiten Fürsorgearbeit Erfüllung ist.“ (a.a.O., S. 112).

Klumker sieht – und das könnte man bei seinem Bekenntnis zur Wirtschaftlichkeit zunächst annehmen – nicht die Dimension des Eigennutzes, sondern das Gemeinschaftsgefühl als Triebfeder aller wirtschaftlichen Tätigkeit,[49]

49 Die Frage der Entfaltung von Gemeinschaftssinn beschäftigte Klumker auch in seiner Auseinandersetzung mit der „Anstaltserziehung“ (Klumker 1931 in Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 199–217).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

> Der Fortschritt der Wirtschaft, wie der Kultur baut sich auf dem Zusammenwirken der Menschen auf und seine wesentlichste Grundlage heißt Gemeinschaftsgefühl und gegenseitige Hülfe, die wie im Pflanzen- und Tierleben so auch im Menschenleben eine längst nicht genug erkannte Rolle spielen (a.a.O., S. 27f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Klumker widersprach einer Gleichstellung von „Wirtschaftlichkeit und Sittlichkeit" (a.a.O., S. 74). Hier hebt er sich deutlich von Malthus ab (a.a.O., S. 17). Stattdessen geht Klumker von einem „Erwerbssinn" (a.a.O., S. 16) aus, der jedem Menschen gegeben, jedoch unterschiedlich ausgebildet sei. Unwirtschaftlichkeit allein gebe keine Auskunft über die Fähigkeiten einer Person. Gleichwohl darf man nicht verkennen, dass Klumker, seinem national-liberalen Politikverständnis folgend, wenig übrig hatte für die Bismarck'sche Sozialgesetzgebung und sie – wie überhaupt jede „gebundene Wirtschaftsordnung" (a.a.O., S. 21) – als einen Hemmschuh für die Entwicklung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit ausmachte.

Klumker ging es um eine Modernisierung der Armenpflege. Diese sah er als Aufgabe in der Überwindung einer religiösen, moralischen und politischen Zweckbindung der Fürsorge (a.a.O., S. 75). Die Begriffe *Fürsorge* und *Wohlfahrtspflege* waren zu Klumkers Zeiten moderne Begriffsbildungen, die die alten Begriffe *Armenpflege* und *Wohltätigkeit* ablösen sollten. Dadurch wurden sie nach Klumkers Verständnis aber auch zu Leerformeln, die es auszufüllen galt. Von dem in Klumkers Zeit aufkommenden Begriff *Sozialpädagogik* hielt er nicht viel. Der Begriff – noch „bei Natorp […] scharf umrissen" (Klumker 1931b, S. 199) – habe durch die Gleichsetzung mit „Kinderfürsorge" und im Weiteren mit „Erziehung" keine Klarheit geschaffen. Die Ablehnung des Begriffs *Sozialpädagogik* in seiner Gleichsetzung mit Kinderfürsorge, die wiederum mit Erziehung gleichgesetzt wird, ist sicher Klumkers Erziehungsbegriff geschuldet. Sozialpädagogik kann nach Klumker nicht Erziehung sein, da Erziehung nicht von Familie und Gemeinschaft getrennt gedacht werden kann. Erziehung bedarf des Gemeinschaftslebens, da sie sich – so Klumkers Kritik – eben nicht als bloße „rein persönliche Willensüberstrahlung" (Klumker 1929, S. 54) entfalten könne. Erziehung ist für Klumker nicht „persönliche Einwirkung eines Menschen auf den anderen" (a.a.O.), sondern Beziehungsleben in Gemeinschaft.

Klumker ging von einem umfassenderen Erziehungsbegriff aus, der sich von den Vorstellungen einer Individualpädagogik abhob. Erziehung war für Klumker alles geplante Handeln, was dem Ziel einer gesellschaftlichen Integration dient. Klumker hatte hingegen nicht die Vorstellung, dass der Staat nun die Verantwortung über die Erziehung übernehmen sollte. Für Klumker war – und das entspricht auch seiner liberalen Politikauffassung – die Erziehungsleistung der Familie zentral und nicht durch „die Erziehungskunst und den Erziehungswillen der Eltern" bestimmt, sondern durch „das Eigenleben der Familie" (Klumker 1931b, S. 201). Dies war durchaus eine zu seiner Zeit kritische Vorstellung von Erziehung, die sich eher von der Qualität der familialen Beziehungsverhältnisse als von den methodischen und didaktischen Ver-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sprechen moderner Pädagogik leiten ließ. Aus diesem Erziehungsverständnis heraus positionierte Klumker auch seine deutliche Kritik an der Heimerziehung. Ersichtlich wird dies in seinen Voten zur Förderung der Pflegefamilie sowie Forderungen, Heimerziehung, als Gemeinschaft zu organisieren. Heimerziehung war für Klumker weniger die Gemeinschaft der „Anstaltsgenossen" als die „Gemeinschaft der Erzieher" (Klumker 1931a, S. 54–60).

Dort wo die Erziehungsleistung der Familie nicht gewährleistet wird, sah Klumker Fürsorge angebracht. Fürsorge war aber aus Klumkers Sicht erst noch theoretisch und praktisch zu entwickeln. Die Begriffe „Erziehungsauswahl" und „Erziehungsleitung" (Klumker 1913, S. 47) waren für Klumker Basis weiterer Überlegungen für weitere Reformen. Diese bestanden besonders darin, Fürsorge aus dem Kreis der staatlichen Sozialdisziplinierung herauszuholen und in ein System geregelter Fürsorgepraxis zu überführen. Der Aufbau eines Entmündigungs- und Vormundschaftswesens, alles unter fachkundiger fürsorgerischer Leitung als berufliche Tätigkeit erbracht, war für Klumker die Herausforderung, die Fürsorgepraxis von den Zugriffen durch „Armenpolizei und Strafrecht" (Klumker 1918, S. 47) zu befreien. „Erziehungsleitung und Erziehungsauswahl" wurden zu Klumkers Grundprinzip öffentlicher Jugendfürsorge. Neben dem Aufbau eines Vormundschaftswesens – als ein strategisches Mittel und ein Aspekt von „Erziehungsleitung" – war für Klumker folgerichtig der Aufbau von Jugendämtern als Mittel der Organisationssicherung anzustreben. Entsprechend arbeitete Klumker an der Entwicklung des ersten Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (RJWG[50]) mit. Klumker war ein heftiger Kritiker des ersten Entwurfes zum RJWG. Neben vielen rechtlichen Widersprüchen und Hinweisen zum Themenkreis der Vormundschaften und Pflegschaften kritisierte er, dass „das Gesetz von jemand, der deutsch versteht, in unsere Sprache übertragen werden" (Klumker 1931, S. 54) solle. Das war nicht nur Polemik. Klumker ging es darum, dass „das Gesetz volkstümlich werde" (a.a.O., S. 53), von ihm sozusagen eine – wie wir heute sagen würden – sozialisierende Wirkung ausgehen könne. Mit dem RJWG war 1924 eine rechtsverbindliche Grundlage zur Schaffung von Jugendämtern entstanden.

Zur Frage der beruflichen Qualifizierung der Fürsorge äußerte sich Klumker nicht besonders ausführlich (Klumker 1918, S. 78f und 98–103). Als Konsequenz einer historischen Rückschau fordert auch er eine gesonderte wissenschaftliche Ausbildung für die mittlerweile verberuflichte Fürsorge ein. Klumker setzte sich mit den sozialen „Versicherungsgesetzen" und dem historischen Wandel der „Formen öffentlicher Armenpflege in Deutschland seit 100 Jahren" auseinander, insbesondere mit der Hamburger Armenreform, dem späteren Elberfelder und dem sich hieraus entwickelten Straßburger System (a.a.O., S. 47, 66, 74f und 98f). Das seit Mitte des 19. Jahrhunderts in vielen größeren deutschen Städten etablierte Elberfelder System und insbesondere seine zur Zeit Klumkers vorherrschende Weiterentwicklung, das

50 Das RJWG war der Vorläufer des Jugendwohlfahrtsgesetzes (JWG) von 1961, das wiederum 1991 durch Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG/SGB VIII) abgelöst wurde.

Straßburger System, waren die derzeit weit verbreiteten Formen der behördlichen Organisation öffentlicher Wohlfahrtspflege (a.a.O., S. 47–72). Sie basierten auf den Organisationsprinzipien von Ehrenamtlichkeit, Dezentralisierung (Quartiersystem), Einzelbetreuung, Arbeitsvermittlung, zeitlicher Limitierung öffentlicher Leistungen sowie enger Verzahnung ehrenamtlicher und hauptamtlicher (behördlicher) Entscheidungsstrukturen zunehmend gesetzlich geregelter Armenpflege, wie sie in der Straßburger Weiterentwicklung vorzufinden waren (Lambers 2018a, S. 131f). In der Reformentwicklung der öffentlichen und privaten Armenpflege sowie ihrem Zusammenwirken und in der Tatsache, dass die mittlerweile etablierten Sozialversicherungswerke nicht im Stande waren, Armenpflege zu ersetzen und damit Fürsorgebedarfe der „Unwirtschaftlichen" geradezu manifestierte, sah Klumker den Hauptgrund eines gesellschaftlichen Bedarfes nach Ausbildung und Schulung hauptamtlicher Fürsorgekräfte (Klumker 1918, S. 66 und 72). Klumker erkannte, dass „Fachleute der Fürsorge" benötigt werden und Hochschulen zu einer entsprechenden Ausbildung beitragen können. Gleichzeitig verhielt er sich zu dieser Frage ambivalent. „Wie man im Wasser das Schwimmen lernt" (a.a.O., S. 98) solle man die Ausbildung der Praxis überlassen, die dies wiederum zu wenig beachte. Für Klumker ein Grund, weshalb das „Elberfelder System" scheitern musste (a.a.O., S. 98f und Lambers 2018a, S. 132f). Die Ausbildung durch die mittlerweile sich mit einheitlichem Ausbildungsprogramm und eigener Prüfungsordnung etablierten sozialen Frauenschulen und eine akademische Orientierung an ihnen betrachtete Klumker wiederum eher kritisch. Ihre praktische Ausrichtung sei notwendig, aber nicht hinreichend, könne zudem von den Universitäten nicht geleistet werden. Auch sei das notwendige praktische Erfahrungswissen nur durch „mehrere Jahre eigener unmittelbarer Fürsorgearbeit" (Klumker 1929, S. 78) zu erlernen und nicht durch praktische „soziale Referendariate" (a.a.O., S. 79) zu ersetzen. Rechtskenntnisse, die die Absolventen der Wohlfahrtsschulen im Gegensatz zu den Universitätsabsolventen mitbringen, seien oft in kurzer Zeit durch fortschreitende Rechtsreformen unbrauchbar, mithin vergebene Mühe. Stattdessen sei die Fähigkeit zu fordern und zu erwarten, sich mittels der eigenen „wissenschaftlichen Schulung" in neue Rechtsgebiete innerhalb kürzester Zeit einarbeiten zu können. Klumker beschäftigte sich schließlich mit der Frage, was die „praktische Fürsorge […] von solcher akademischen Bildung zu erwarten habe" (a.a.O.). Ohne konkreter zu werden, sprach er sich dafür aus, „keine einzelne, genau umrissene wissenschaftliche Schulung vorzuschreiben" (a.a.O., S. 78), stattdessen den Zugang der Fächer Medizin, Pädagogik, Gesellschaftswissenschaften und Psychologie freizugeben.

Obwohl Klumker der Modernisierung der Fürsorge seiner Zeit eine gewisse wissenschaftliche Unterstützungsbedürftigkeit bescheinigte, machte er immer wieder deutlich, wie sehr auch seine Idee von beruflich qualifizierter Fürsorgearbeit noch an der Vorstellung von Fürsorgetätigkeit als Eignungsberuf gebunden war. Hier unterschied er sich kaum von den Protagonistinnen der sozialen Frauenschulen, in vorders-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ter Linie Alice Salomon (I. 2.1) und Gertrud Bäumer (1873–1954). Auch Klumker musste seine Idee der Wirtschaftlichkeit schließlich als einen pädagogischen Gegenstand formulieren, der letztlich um Forderungen der Beziehungsgestaltung nicht herumkam. „Wirtschaftliche Erziehung" (a.a.O., S. 75) gelingt für Klumker nur auf der Basis eines „persönlichen Verhältnisses des Helfenden zum Bedürftigen" (a.a.O.). Die Beziehung, das „Vertrauensverhältnis" (a.a.O., S. 78), ist sodann auch „Kern der Armenpflege" (a.a.O.). „Selbstlose, wahrhaft menschliche Güte" (a.a.O., S. 79 und 82), „Lebenserfahrung und wirtschaftliches Verständnis" (a.a.O.), „Pflicht zur Verschwiegenheit" (a.a.O., S. 86), „Achtung vor der Persönlichkeit des Armen" (a.a.O., S. 84); das alles sind Kennzeichen einer aus Klumkers Sicht beruflich zu erbringenden Fürsorge als persönliche Hilfe. Bei allen strukturell zu entwickelnden Reformbedarfen (gesetzliche Regelungen zur rechtlichen Besserstellung unehelicher Kinder, Pflegekinderschutz, Säuglingsfürsorge, Berufsvormundschaften, Jugendämter) war Klumkers Theorie der Fürsorge letztlich auch ein pädagogisches Unternehmen.

Diskussion: Klumkers Theorie orientiert sich an einer hermeneutisch-phänomenologischen Zugangsweise (II. 4.1 und 4.2). Gleichwohl ist diese wissenschaftstheoretische Zuordnung allein nicht zutreffend. Klumker war als Nationalökonom auch empirischer Forschung und statistischer Datenanalyse gegenüber sehr offen eingestellt.

Klumkers Ansatz von einer „Erziehung Unwirtschaftlicher" lief auf eine Erziehung im Sinne von Verhaltensanpassung hinaus, da er nicht an die armutverursachenden Produktionsbedingungen anknüpfte. Vielmehr setzte er an einem „Erwerbssinn" des Menschen an, der für Fürsorge zugänglich sei. Klumker erkannte Armut nicht nur als ein soziales, sondern vor allem als ein volkswirtschaftliches Problem. In der Verknüpfung von Erziehung und Wirtschaftlichkeit sah Klumker die Selbständigkeit, Unabhängigkeit und „sichere Umgrenzung" von Fürsorge. Daher ging es bei ihm um gesellschaftliche Integration und Verhaltensanpassung auf der einen und das Erkennen besonderer Erziehungs-, Bildungs- und Befähigungsbedarfe auf der anderen Seite. Allerdings verband Klumker damit keine gesellschaftliche Kritik oder Erneuerungsidee.

Klumker, wenngleich erster Lehrstuhlinhaber für Sozialpädagogik, taucht im heutigen sozialpädagogischen Diskurs nur vereinzelt auf. Die moderne universitäre Sozialpädagogik nahm mit Herman Nohl (I. 1.2) ihren Anfang (Kuhlmann 2008c, S. 71–74). Klumker ist stattdessen im Diskurs der Fürsorgetheorie respektive Sozialarbeit zu finden. „Fürsorgeerziehung als Sozialpädagogik" und derzeit erste Konkurrenz geisteswissenschaftlicher Sozialpädagogik, wird erst heute beleuchtet (Dollinger 2006, S. 393–402). Hierbei wird Klumkers Werk gelegentlich als fachwissenschaftlich fundierter eingestuft als die Werke von Nohl (Reyer 2009, S. 259) (I. 1.2). Ob dem so ist, mag dahingestellt sein. Fakt ist, dass die geisteswissenschaftliche Pädagogik die Werke Klumkers, wie auch die seines Schülers Hans Scherpner

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(I. 2.7), kaum zur Kenntnis nahm. Wenngleich Klumker – und ähnlich Scherpner – nicht die Armut verursachenden politischen Verhältnisse grundsätzlich in Frage stellte, so war er doch näher an der Armutsthematik als Nohl. Nohl'sche Pädagogik suchte Fürsorge und Wohlfahrtspflege unter Sozialpädagogik zu subsumieren. Dadurch wurden ökonomische Probleme eher unter einer pädagogischen Perspektive reflektiert und die Zusammenhänge von Ökonomie und Armut vernachlässigt (Kuhlmann 2008c, S. 70 und 74). Klumker hingegen kritisierte den Nohl'schen Begriff von Erziehung als eine Fürsorge, die zu eng auf die Fragen der pädagogischen Beziehung und ihrer Ausgestaltung bezogen sei. Stattdessen verband Klumker ein erweitertes Verständnis von Fürsorge:

> Niedriger, unsicherer Lohn, schlechte und teure Wohnungen, ungenügende Vorsorge für so manche Fälle der Krankheit und Arbeitsschwäche führen […] weit über diesen einzelnen Schützling zu allgemeinen Fragen hinüber. An deren Lösung mitzuarbeiten, eröffnet ganz andere Aussichten auf Erfolge, vor allem auf dauernde Besserung der Zustände (Klumker 1918, S. 6).

Klumker war im Grunde der Erste, der Fürsorge „auf einen wissenschaftlichen Nachweis ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und ihrer volkswirtschaftlichen Beziehungen" (a.a.O., S. 8) verpflichtete. Eine Perspektive, die erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts in der wissenschaftlichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik reflektiert wurde, häufig auch im Kontext einschätzbarer und zu bekämpfender Risiken bei einer volkswirtschaftlichen oder gar ökonomischen Betrachtung des Sozialen.[51]

Im Diskurs der modernen sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien Sozialer Arbeit spielte Klumker keine erkennbare Rolle. Das mag ein wenig überraschen. Klumkers Gegenstandsbestimmung von Fürsorge als „Erziehung Unwirtschaftlicher, Versorgung Unwirtschaftlicher, Verwertung Unwirtschaftlicher" (a.a.O., S. 73 und 92) trifft im Grunde bereits das, was die heutige systemtheoretische Analyse mit „Inklusionsvermittlung, Exklusionsvermeidung und Exklusionsverwaltung" (Bommes; Scherr 1996, S. 108) für alle gesellschaftlichen Funktionszusammenhänge beobachtet (I. 5.7). Auch Klumkers konsequenter Bezug zum Begriff *Wirtschaftlichkeit* ist in gewisser Weise anschlussfähig an den systemtheoretisch-ökologischen Ansatz (II. 4.7.2), wie er beispielsweise von Wendt (I. 4.6) mit der Figur der Hauswirtschaftlichkeit für die Sozialarbeit entwickelt wurde. Klumker scheint hingegen der vergessene Theoretiker in der Sozialarbeitswissenschaft zu sein, ähnlich wie Natorp (I. 1.1) in der Sozialpädagogik.[52]

51 Vgl. z.B. Thole; Cloos 2000, S. 547–567 und Winkler 2008b, S. 120–136. Zur generellen Ablehnung ökonomischer Perspektiven in der Sozialen Arbeit vgl. Seithe 2010.

52 Zum Vergessen Natorps in der Sozialpädagogik vgl. Niemeyer 2010, S. 88 und Henseler 2000, S. 206.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Klumker, Christian Jasper: Die praktische Gestaltung der kommunalen Jugendfürsorge. In: Die Praxis der kommunalen und sozialen Verwaltung. Vorträge der Cölner Fortbildungskurse für Kommunal- und Sozialbeamte. Tübingen 1913, S. 260–272 und in: Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main 1968, S. 45–48

Klumker, Christian Jasper: Fürsorgewesen: Einführung in das Verständnis der Armut und der Armenpflege. Leipzig 1918

Klumker, Christian Jasper: Hochschule und soziale Ausbildung. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 12/Band 62, Tübingen 1929, S. 589–601 und in: Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main 1968, S. 75–79

Klumker, Christian Jasper: Kinderfürsorge und Erziehung. In: Archiv für angewandte Soziologie 1931, Band 3, S. 177–204

Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main 1968, S. 54–60

Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied 1998, S. 199–217

2.7 Hans Scherpner: Persönliche Hilfe und Menschenführung

Person: Hans Scherpner (*1898; †1959) wurde in Aachen geboren und wuchs als viertes und jüngstes Kind in einem christlich-bürgerlichen Familienmilieu auf. Sein Vater – Mitglied in einem Freimaurer-Orden – war Versicherungsbeamter, seine Mutter war Hausfrau und überzeugte Pietistin. Scherpner entwickelte – wie viele junge Menschen in seiner Zeit – eine patriotische Gesinnung, und er verließ das Gymnasium vorzeitig und freiwillig nach knapp acht Schuljahren mit dem sogenannten „Notabitur", damit er in den Militärdienst eintreten konnte. Einen Monat nach Eintritt in den Militärdienst schrieb er sich an der Universität Frankfurt am Main für das Studienfach Philosophie ein. Er wollte eigentlich evangelische Theologie studieren, was aber zu der Zeit nicht möglich war. 1917 wurde Scherpner zu einem Fronteinsatz nach Nordfrankreich und darauf folgend nach Litauen berufen. Von dem Fronteinsatz kehrte Scherpner 1917 kriegsverletzt und für den Frontdienst nicht mehr einsetzbar nach Frankfurt zurück. Er schrieb sich in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein und belegte Vorlesungen bei seinem späteren Doktorvater Christian Jasper Klumker (I. 2.6) zur „Theorie und Geschichte des Armenwesens" und zur „Jugendfürsorge und Kinderschutz". 1919 wurde er aus dem Militärdienst entlassen und wechselte an die Eberhard Karls Universität Tübingen und 1920 an die Universität Marburg, um evangelische Theologie studieren zu können.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Politisch war Scherpner schon damals sehr zurückhaltend, er unterstützte allenfalls mit seiner Wahl die „Deutsche Demokratische Partei – DDP“. Die DDP war eine nationalliberale Partei, in der zum Beispiel auch der Soziologe und Nationalökonom Max Weber (1864–1920) und einige Protagonistinnen der „sozialen Arbeit“ politisch aktiv waren, besonders Marie Baum (1874–1964) und Gertrud Bäumer (1873–1954). Nachdem Scherpner in Marburg klar geworden war, dass sein Berufsziel nicht Pfarrer bleiben sollte, kehrte er 1921 an die Goethe-Universität in Frankfurt zurück. In der sozialwissenschaftlichen Fakultät wurde er bald Assistent von Klumker. 1925 erfolgte seine Promotion mit dem Thema *Die Kinderfürsorge in der Hamburgischen Armenreform vom Jahre 1788*. In dieser Zeit heiratete er Johanna Bertha Drexler, eine ehemalige Assistentin Klumkers, die zum „Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge“ gewechselt war. Johanna Drexler, ebenfalls promoviert, war eine gefragte Referentin und Lehrbeauftragte im „Kindergarten- und Jugendleiterinnen Seminar Frankfurt“. Scherpners Habilitationsvorhaben zogen ihn und seine Familie nach Amsterdam. Ein zweijähriges Stipendium machte dies möglich. Einer seiner Mentoren war Johan Huizinga (1872–1945). Nach Ablauf seiner Studien wurde Scherpner außerplanmäßiger Assistent bei Klumker am „Seminar für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik“. 1931 legte Scherpner seine Habilitationsschrift vor: „Die Anschauungen über das Armenwesen beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit (von Thomas von Aquin bis zu Juan Luis Vives). Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der modernen Fürsorge“. Scherpner wurde habilitiert und als Privatdozent zugelassen. Er bekam jedoch kein Ordinariat. Ein Gutachten von Wilhelm Polligkeit (1876–1960) stellte Scherpners Qualifikation zur Übernahme eines Ordinariats in Abrede. Polligkeit hatte viel Einfluss. Er war Honorarprofessor an der rechtswissenschaftlichen Fakultät und Geschäftsführer des Deutschen Vereins. Mit Wilhelm Merton (1848–1916), einem Mäzen und Mitinitiator der Universität Frankfurt, war Polligkeit gut befreundet. Die Habilitationsschrift wurde nie veröffentlicht. Scherpners Manuskript für eine geplante Veröffentlichung wurde angeblich später Opfer der Bomben im Zweiten Weltkrieg.

1933 trat Scherpner der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei – NSDAP“ bei. Scherpner verhielt sich – wie viele der Nationalkonservativen seiner Zeit – angepasst, geduckt und unauffällig gegenüber dem Nationalsozialismus. Er wurde auch Mitglied der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“, Hitlers Organisation, die die Gleichschaltung der gesamten Wohlfahrtspflege im Geiste nationalsozialistischer Rassenauslese besorgte. Seine Frau Johanna trat keiner der NS-Frauenorganisationen bei, obwohl man sie hierzu mehrfach aufgefordert habe. In Scherpners Biografie lässt sich wenig Widersetzlichkeit gegen, aber auch kein offenes Eintreten für die Ziele des Nationalsozialismus finden. Er lavierte sich durch diese Zeit. Scherpner erhielt auf diese Weise 1934 – dem Geburtsjahr seines fünften Kindes, Magdalene – einen Lehrauftrag für „Volkswohlfahrt“. Ein Jahr später erfolgte die Ernennung zum stellvertretenden Direktor des „Forschungsinstitutes für Volkswohlfahrtspflege“.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

In dieser Zeit hatte Scherpner auch die Funktion eines Leiters des Studentenwerkes. Diese Funktion gab er jedoch 1937 – dem Geburtsjahr seines sechsten Kindes, Martin – empört ab, als die Vorteilsnahme eines nationalsozialistischen Studentenführers bei Kostenzahlungen durch die „Studentenhilfe" durch den damaligen Rektor der Universität gedeckt wurde und damit Scherpner eine Ablehnung der Kostenübernahme gegen den Studenten nicht mehr durchsetzen konnte. Zwei Jahre später wurde Scherpner zum Dozenten ernannt, was mit der Berufung in das Beamtenverhältnis verbunden war. Weitere zwei Jahre später wurde er vom Gauamtsleiter der NSDAP zum Leiter einer neu zu errichtenden Erziehungsberatungsstelle der NSV ernannt. Nach dem Krieg wurde Scherpner zunächst aus dem Universitätsdienst entlassen, mit Abschluss des „Entnazifizierungsverfahrens" 1947 wieder als Privatdozent und Direktor des „Seminars für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik" eingestellt und 1949 zum Honorarprofessor ernannt. Zwischen den Jahren 1952 und 1959 übernahm Scherpner verschiedene verbandliche Funktionen. Er wurde Vorsitzender des „Hessischen Landesverbandes der männlichen Sozialarbeiter", Mitglied im Hauptausschuss des „Deutschen Vereins", Vorsitzender des „Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiter", Präsident des „Deutschen Zweiges der Internationalen Sozialdienste" und Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft hessischer Erziehungsberatungsstellen". 1959 erfolgte seine Wiederverbeamtung und Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat an der Universität Frankfurt am Main. Im selben Jahr verstarb Hans Scherpner, vermutlich an den Folgen eines ärztlich nicht rechtzeitig erkannten Herzinfarktes.

Theorie: Scherpner hatte seine theoretischen Grundlegungen in seiner *Theorie der Fürsorge* (1955) vorgetragen. Das Werk wurde erst postum von Scherpners Frau herausgegeben und war die erste wissenschaftliche Publikation dieser Art im Nachkriegsdeutschland. Es existierten zuvor nur Tonbandaufzeichnungen von seinen Vorlesungen. Diese stehen als geschlossene Abhandlung seit 1962 zur Verfügung. Scherpner spricht nicht von sozialer Arbeit oder Sozialarbeit, vielmehr sind in seinen hermeneutisch-phänomenologischen Begriffsklärungen die Begriffe *Hilfe* und *Fürsorge* zentral. In der Analyse der sich historisch wandelnden Erscheinungsweisen von Fürsorge gewinnt Scherpner die Begriffe *Hilfe* und *Gemeinschaft* als zentrale Kategorien menschlichen Handelns. Bereits sein Lehrer Klumker baute hierauf auf. Hilfe bezeichnet Scherpner als eine „Urkategorie des Gemeinschaftshandelns" (Scherpner 1974, c1962, S. 122). Helfen einerseits und Kampf andererseits sind für Scherpner Wesenszüge, die dem Menschen und Menschsein als mitgegeben innewohnen (anthropologische Determinanten). Den Wesenscharakter von Fürsorge kann er mit dem Begriff *Hilfe* als „gesellschaftliche Kategorie" (a.a.O.) bestimmen und gelangt hierüber zu einer *Theorie der Fürsorge* (1962). Scherpner unterscheidet dabei zwei Grundformen von Hilfebedürftigkeit:

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) die Unangepasstheit des einzelnen Menschen an die materiellen Lebensbedingungen der Gesellschaft und
2) die Unangepasstheit des einzelnen Menschen an die moralisch-ethischen (normativen) Bedingungen der Gesellschaft.

Beide Grundformen stehen in Wechselbeziehung zueinander, sodass abweichendes Verhalten letztlich in ein moralisches Versagen gegenüber den Anforderungen der Gemeinschaft und ihrer Unterordnung mündet.

Scherpners Fürsorgetheorie hält an einem kategorischen Gemeinschaftsbegriff fest (a.a.O., S. 124).[53] Jeder Gesellschaft geht die Existenz von Gemeinschaften als ihr „Mutterboden" voraus und „lebt aus ihrer Durchdringung mit echtem Gemeinschaftswillen" (a.a.O., S. 126). Scherpner entwickelt den Hilfebegriff im Kontext eines Gemeinschaftsbegriffs, wie er erstmals in der soziologischen Theorie von Ferdinand Tönnies (1855–1936) ausgearbeitet wurde. Tönnies unterschied zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft. Demnach sind Gemeinschaften „unentrinnbares Schicksal"; der Mensch wird in sie hineingeboren und bindet den Willen zu Gemeinschaftshandeln:

> Aus der Gemeinsamkeit der Bluts- und Geschlechtsverbindungen baut sich ihr Körper auf, eine Einheit, die gegeben ist und als solche, als das „Wir", von ihren Gliedern erlebt wird. Ihr Gesamtwille, der aus vorbewusster Tiefe aufsteigt, bindet die einzelnen zu gemeinsamem Handeln (a.a.O., S. 124).

Diesen Typus von Gemeinschaft bezeichnet Scherpner als Schicksalsgemeinschaft. Als zweiten Gemeinschaftstypus unterscheidet Scherpner die sogenannten Wahlgemeinschaften (Gefolgschaften, Bünde, Gesinnungsgemeinschaften usw.). Gesellschaft ist nach Tönnies der Gegentypus zu Gemeinschaft und folgt zeitlich auf Gemeinschaft als nachträglicher, zweckorientierter Zusammenschluss Einzelner. Je stärker nun die Gemeinschaftsbindungen des Einzelnen erlebt werden, desto stärker wird in Notsituationen einzelner Gemeinschaftsmitglieder der Hilfewille als Hilfehandeln aktualisiert. „Hilfe ist immer Lebensfunktion einer menschlichen Gemeinschaft" (a.a.O., S. 127), „von Gemeinschaftsgefühlen und -anschauungen" (a.a.O., S. 120) getragen.

Hilfe als Lebensfunktion menschlicher Gemeinschaften ist seit der Neuzeit aber zunehmend in der Form von „Fürsorge" in einen Prozess planmäßiger, rational organisierter Hilfeleistung (Organisationen) eingetreten. Ursache hierfür ist die zunehmende Gestalt von Gesellschaft. Beziehungen und persönliche Bindungen werden abstrakter, mithin schwächer und brüchiger, je mehr sich der Typus Gemeinschaft dem Typus Gesellschaft annähert. Gleichwohl ist Fürsorge für Scherpner Ausdruck von Gemeinschaftsgefühlen und -anschauungen; sie reagiert damit auf die Not Ein-

53 Vgl. auch kritisch hierzu Staub-Bernasconi 2007a, S. 141.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

zelner und richtet und organisiert sich nach gesellschaftlichen Zielsetzungen. Fürsorge macht Scherpner als Reaktion auf Armut und Verarmung sowie „Verwahrlosung" als Form „erzieherischer Hilfebedürftigkeit" aus (a.a.O., S. 139–157). Ursachen von Armut und Verarmung macht Scherpner nicht in gesellschaftlichen, ökonomischen Bedingungen aus, sondern in den mangelnden „subjektiven Unangepasstheiten an die sich wandelnden wirtschaftlichen Verhältnisse, […] die Unfähigkeit des Armen, den konkreten Wirtschaftsanforderungen zu entsprechen" (a.a.O., S. 156). Neben politisch-gesellschaftlichen Erklärungsversuchen von Armut lehnte Scherpner Theorien ab, die „Armenpflege" gesellschaftstheoretisch als überflüssig klassifizierten. Hierzu gehörten für ihn erbbiologische Begründungen (Beispiel Nationalsozialismus) sowie liberale, moraltheoretisch-ökonomische Betrachtungen (Beispiel Malthus, 1.3) und auch marxistische Betrachtungen (Karl Marx) (a.a.O., S. 149f und 155f). Scherpner ging es – ganz im Sinne seines Lehrers Klumker – um die „Erziehung des Unwirtschaftlichen zur Wirtschaftlichkeit" (a.a.O., S. 160). Scherpner formulierte den Begriff einer „Fürsorge (die) sich selbst überflüssig machen solle […] als Hilfe zur Selbsthilfe" (a.a.O., S. 192).

In der organisierten Hilfe liegt für Scherpner nun die Gefahr, dass „Fürsorge" die persönliche und spontane Hilfe zurückdrängt oder gar zum Erliegen bringt (a.a.O., S. 186). Entsprechend kritisch tritt er gegen methodische und individualisierende Aufbereitungen der Fürsorge auf. Hier zielte er auf das aus Nordamerika importierte *social case work* ab. Heftig kritisierte er Alice Salomons (I. 2.1) Interesse, „das deutsche Fürsorgewesen durch amerikanische Einflüsse zu bereichern" (Scherpner, zit. in Maier 2009, S. 190). Unmittelbare, spontane, gemeinschaftsorientierte Hilfe drohe damit zugunsten rationalisierter Beziehungsdynamiken zu verschwinden (Scherpner 1974, c1962, S. 161f). Gleiches gilt natürlich generell für die Verberuflichung und Institutionalisierung „persönlicher Hilfe". Mit Salomons Schrift: *Die Ausbildung zum sozialen Beruf* (1927) und mit dem Beitrag von Marie Baum Über das wissenschaftliche Fundament der Wohlfahrtspflege (1929) geht er scharf ins Gericht. Moderne Begriffe wie *Pädagogik*, *Psychologie* und *Soziologie* im Kontext von *Fürsorge* betrachtete Scherpner als Modernismen, denen er Begriffe wie *Menschenführung*, *Menschenbehandlung* und *Erziehung* entgegensetzte, durchaus stark angelehnt an die Armenpflegetheorie von Juan Luis Vives. Scherpner glaubte, sich damit gegen etwas wenden zu können, was er offen beklagte: die Gefahr des vermehrten Aufkommens eines „technisierten Helfertypus" (a.a.O., S. 133, FN 11).

Deutlich zieht Scherpner eine Grenze zwischen politischem und fürsorgerischem Handeln. Wenn Fürsorge in die Funktionslogik von Politik gerät, wird der Hilfewille für politische Zwecke instrumentalisiert und der Zweckorientierung des persönlichen Helfens entzogen. Als historisches Beispiel geht Scherpner auf das „Winterhilfswerk" im Nationalsozialismus ein. Wenn Geldmittel für politische Absichten eingesetzt werden, dienen sie der politischen Propaganda, weniger dem „Bedürftigen" und auf diese Weise wird nicht mehr die Funktion von „Hilfe als Sonderfunk-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

tion der Gemeinschaft“ (a.a.O., S. 231f und 182) gewahrt. Hilfe kann Scherpners Gemeinschaftsbegriff folgend demnach nur als persönliche Hilfe gelingen. „Persönliche Begegnung des Helfers mit dem Hilfebedürftigen und mit seinen ganzen Lebensverhältnissen“ (a.a.O., S. 192) diente dem Zweck der „Erforschung der persönlichen Situation“ als Grundlage für einen zu entwickelnden „Hilfsplan“. Die „persönliche Hingabe als Grundvoraussetzung der Fürsorge“ (a.a.O., S. 164) wird jedoch durch institutionelle Fürsorge überfremdet und erdrückt. Umso bedeutsamer wird mit dem darin enthaltenen Verlust des persönlichen Hilfecharakters für Scherpner die Frage, wie den „Entpersönlichungstendenzen“ (a.a.O., S. 168) in der professionalisierten Hilfe zu entgehen sei. Für Scherpner war dies in der Formel „Fürsorge als persönliche Hilfe“ (a.a.O., S. 157) denkbar. Darunter verstand er die private bzw. frei organisierte Fürsorge im Gegensatz zur staatlich organisierten und dominierten Fürsorge.

Diskussion: Scherpner versuchte den Gegenstand Sozialer Arbeit historisch-hermeneutisch (II. 4.1) und mittels einer phänomenologischen (II. 4.2) Bestimmung des Wesens von Hilfe zu erfassen. Scherpners Aktualität in der Sozialen Arbeit scheint heute abgelaufen zu sein. Seine Theoriebildung ist in der Zeit des Aussterbens der traditionellen Fürsorgetheorien bzw. ihrer Ablösung durch erziehungswissenschaftliche Konzepte anzusiedeln. Im wissenschaftlichen Diskurs der 1970er und der 1980er Jahre wurden Scherpners theoretische Anschauungen als dogmatisch, empiriefreundlich, gesellschaftstheoretisch unkritisch und politikblind verworfen und danach nicht weiter aufgegriffen (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 324). Staub-Bernasconi wirft Scherpners Theorie ein „normativ-holistisches Grundverständnis“ (Staub-Bernasconi 2007a, S. 141) vor, dass das Individuum den moralischen Anforderungen von Gemeinschaft unterordne. Abzulehnen sei zudem seine Kritik an der Kategorie „Bedürfnis“, seine eher demokratiefeindliche und hierarchiebevorzugende Grundhaltung sowie seine Empiriefeindlichkeit. Dezidiert stellt Staub-Bernasconi fest, dass sich auf Scherpners Schriften keine Wissenschaft Sozialer Arbeit begründen lasse, da Scherpner von einem unkritischen und unhistorischen, an Ferdinand Tönnies angelehnten Gemeinschaftsbegriff ausgehe (a.a.O., S. 140f). Diese Kritik ist nicht ganz zutreffend.

Auch Scherpner hatte erkannt, dass bezüglich Gemeinschaft „Formen und Ordnungen selbst sich im Verlauf der Geschichte wandeln“ (Scherpner 1974, c1962, S. 127). Er machte in historischer Perspektive deutlich, dass seine Vorstellung von gesellschaftlich organisierter Hilfe des Gemeinschaftslebens bedarf. Kritisch lässt sich hierzu feststellen, dass Scherpner die Folgen, die die gesellschaftliche Entwicklung auf Gemeinschaftsleben hat, gleich wieder vergisst, wenn es ihm um die erwünschte theoretische und praktische Ausrichtung von Fürsorge geht. Scherpner beklagt den Rückgang von Gemeinschaftsleben infolge des gesellschaftlichen Wandels, dem er wiederum mit Mitteln der Gemeinschaftsbildung begegnen will. Grundsätzlich ist an Scherpners Position hingegen interessant, dass im heutigen disziplintheoretischen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Diskurs der Sozialpädagogik an verschiedenen Stellen die Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung der sozialen Kategorie „Gemeinschaft“ für die Entwicklung eines disziplinären Selbstverständnisses wieder eingebracht wird. Hier wird – über Natorp – auf die Tönnies’sche Theorie zurückgegriffen (Gottschalk 2004, S. 347. Henseler 2000, S. 206. Reyer 2009, S. 267). Gleichwohl ist nicht zu vermerken, dass im Kontext dieser Diskussion Scherpner oder Klumker erneut aufgegriffen würden. Im heutigen Diskurs beschäftigte sich zuletzt Hugo Maier umfassend mit den Werken Scherpners (Maier 2009).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Scherpner, Hans: Theorie der Fürsorge. Herausgegeben von Hanna Scherpner, Göttingen 1962

Scherpner, Hans: Geschichte der Jugendfürsorge. 2., durchgesehene Auflage Göttingen 1979 (1966)

Scherpner, Hans: Studien zur Geschichte der Fürsorge. Aus dem Nachlass herausgegeben von Hanna Scherpner. Frankfurt am Main 1984

Thole, Werner; Galuske, Michael und Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied 1998, S. 221–242

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3. Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklungen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts blühen die wissenschaftlichen Diskurse Sozialer Arbeit auf. Sie werden zunächst und überwiegend unter dem Begriff *Sozialpädagogik* geführt, die sich ihren Weg als eigenständige wissenschaftliche Disziplin durch die geisteswissenschaftliche Pädagogik zu bahnen sucht. Erste Rufe in den 1950er Jahren nach einer eigenständigen Sozialarbeitswissenschaft, hier besonders von Herbert Lattke (1909–1990) (Lattke 1955, S. 249) und in den 1970er Jahren von Lutz Rössner (1932–1995) (Rössner 1975, c1973, S. 28 und 48f) eingefordert, konnten sich erst in den 1990er Jahren durchsetzen (Puhl 1996. Erath 2006).

Die aus der von Herman Nohl (1879–1960) geprägten geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik hervorgehende Weiterentwicklung der Sozialpädagogik suchte den Schulterschluss zu sozialwissenschaftlichen Konzepten. Diese Entwicklung ist in erster Linie mit den Namen Klaus Mollenhauer, Hans Thiersch, Michael Winkler und Lothar Böhnisch verbunden. Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto gehören in gewisser Weise auch dazu. Sie kommen nicht aus der Tradition der geisteswissenschaftlichen Tradition, liegen in ihrer sozialwissenschaftlichen Ideenbildung jedoch nah an den modernen Vertretern, wie bspw. Thiersch und Böhnisch.

3.1 Klaus Mollenhauer: Emanzipation

Person: Klaus Mollenhauer (*1928; †1998) wurde in Berlin geboren. Sein Vater war Fürsorger von Beruf. Mollenhauers Kindheit und Jugend waren durch die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs geprägt. Mit fünfzehn Jahren gehörte er zu den Jugendlichen, die zum Ende des Krieges noch als „Flakhelfer“ eingezogen wurden. Er geriet sogar noch in Kriegsgefangenschaft. Sein Abitur machte Mollenhauer 1948 und er studierte danach an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen. Mollenhauer bezeichnete seinen Weg in das Lehramtsstudium als Zufall. Eigentlich wollte er Chemie studieren, was aber an den Zugangsvoraussetzungen scheiterte. Nach einer kurzen Zeit als Volksschullehrer an einer Dorfschule in Bremen-Vegesack (1950–1952) studierte Mollenhauer Pädagogik, Geschichte und Psychologie in Hamburg sowie zusätzlich Soziologie und Literaturwissenschaft in Göttingen (1952–1958). Er studierte unter anderem bei Wilhelm Flitner (1889–1990), Curt Bondy (1894–1972) und Helmut Schelsky (1912–1984). Während seines Studiums bekam Mollenhauer Kontakt mit sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Er arbeitete in einem Heim der offenen Tür in Hamburg, damals noch unter der Leitung von Lieselotte Pongratz

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(1923–2001), und er leistete verschiedene Praktika in der Heimerziehung, dem Jugendstrafvollzug, der Heimvolkshochschule und der Jugendbildungsarbeit ab. 1958 wurde Mollenhauer bei Erich Weniger (1894–1961), dem Nachfolger von Herman Nohl, an der Universität Göttingen promoviert mit einer Arbeit zum Thema *Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft*. Mollenhauer war wissenschaftlicher Assistent bei Heinrich Roth (1906–1983). Nach seiner Assistenztätigkeit bei Weniger (1958) und Roth (1961) folgten jeweils dreijährige Stationen an der Freien Universität Berlin (außerordentlicher Professor), der Universität Kiel und der Universität Frankfurt am Main (ordentlicher Professor). 1972 kehrte Mollenhauer an die Universität Göttingen zurück. Er erhielt dort eine Professur für Allgemeine Pädagogik. Arbeiten zur *Familienerziehung* (1974/75), die Mitarbeit am *Zweiten Familienbericht der Bundesregierung* und bildungstheoretische Forschungsarbeit standen nun im Mittelpunkt. Mollenhauer richtete fortan den Blick auf die Allgemeine Pädagogik. 1986 wurde Mollenhauer als wissenschaftliches Mitglied an das Wissenschaftskolleg in Berlin berufen. Erst Anfang der 1990er Jahre wurden für Mollenhauer die Frage nach einer theoretischen Fundierung der Sozialpädagogik und ihr Verhältnis zur Allgemeinen Pädagogik wieder wichtig. Kenntlich wird dies unter anderem durch seine *Sozialpädagogischen Diagnosen* (1992 und 1995, zusammen mit Uwe Uhlendorff). Sein Kernthema, die Frage nach der bildenden Wirkung kulturell-ästhetischer Tätigkeit, die „*Grundfragen ästhetischer Bildung*" (1996) erschien fast parallel. 1993 erhielt Mollenhauer die Ehrendoktorwürde der Freien Universität Berlin. 1996 wurde er mit 68 Jahren emeritiert. Zwei Jahre später verstarb Mollenhauer in Göttingen. Mollenhauers Einführung in die Sozialpädagogik gilt im Fachdiskurs als ein Klassiker. Mollenhauer verfasste zwölf Monografien und etwa vierzig Einzelbeiträge (Winkler 2002, 146–152. Füssenhäuser 2005, S. 49–51).

Theorie: Mollenhauers theoretische Überlegungen und Theoriefragmente zur Sozialpädagogik sind besonders in seiner Dissertation *Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft* (1959) und seiner *Einführung in die Sozialpädagogik* (1964) dargelegt. Mollenhauers Gesamtwirken lässt sich weniger als die eines Theoretikers der Sozialpädagogik, als der Versuch der Begründung einer kritischen Erziehungswissenschaft kennzeichnen. Sozialpädagogik war darin für ihn ein Thema, nicht aber Hauptgegenstand seiner theoretischen Arbeiten (Niemeyer; Rautenberg 2006, S. 334f). Mollenhauers Fixierung auf Erziehung ist für sein Verständnis von Sozialpädagogik zentral.[54] Erziehung/Bildung ist demnach unhintergehbare Tatsache menschlicher Existenz und damit auch zentraler Bestandteil der Kultur. Erst durch Erziehung/Bildung wird der Mensch zum Menschen. Der Aufgabenbereich von Er-

54 Mollenhauer reserviert den Begriff *Erziehung* für den Umgang Erwachsener mit Kindern. Zentraler, da von größerer Reichweite, ist für ihn der Bildungsbegriff, den er für die Erwachsenen anführt. Diese etwas eigenwillige Differenzierung kann hier nicht weiter besprochen werden. Im Folgenden werden beide Begriffe als Begriffspaar genannt.

ziehung/Bildung hat sich im Zuge der gesellschaftlichen Differenzierung erweitert. Erziehung/Bildung wird zunehmend vergesellschaftet, das heißt als Instrument der Integration von Gesellschaft etabliert. Erziehung/Bildung hat für Mollenhauer aber auch die Funktion von Emanzipation aus den gesellschaftlichen Verhältnissen, in die Erziehung/Bildung integriert. Diese Sicht einer Doppelfunktion von Erziehung/Bildung begründet für Mollenhauer die Notwendigkeit einer kritisch-emanzipatorischen Erziehungstheorie. Erziehungstheorie, und damit ist die Sozialpädagogik eingeschlossen, ist ohne Gesellschaftstheorie für Mollenhauer nicht denkbar (Füssenhäuser 2005, S. 58f).

Die sozialpädagogische Grundlegung moderner Sozialer Arbeit ist unmittelbar mit dem Namen Klaus Mollenhauer verbunden. Mollenhauers Dissertation zeigte auf, dass die „Ursprünge der Sozialpädagogik und sozialen Arbeit“ (Mollenhauer 1959, S. 18) auf die Entstehung und Entwicklung der industriellen Gesellschaft zurückreichen. Hierbei hatte er allgemein die „soziale Arbeit“ im Blick, die ihre innere Einheit durch die pädagogische Sinngebung erfährt (Winkler 2002, S. 102). Mollenhauers Veröffentlichungen haben besonders die emanzipatorischen Ansätze der Theoriebildung inspiriert. Sein zentrales Anliegen galt der Frage, ob ein autonomes, kritisches Individuum mit pädagogischen Mitteln hervorgebracht werden kann. Erziehung und Bildung sind für Mollenhauer ein Grundsachverhalt menschlicher Existenz, ohne den das Interagieren, Kommunizieren und Reproduzieren, besser: das Überleben von Menschen in Gesellschaft, nicht möglich ist.

Sozialpädagogik erhält nach Mollenhauer ihren Auftrag aus den Unzulänglichkeiten familialer und schulischer Erziehung. Sie muss zur Überwindung der Diskrepanz, die zwischen Individuum und Gesellschaft entstanden ist, beitragen. Sozialpädagogik reagiert mithin auf den pädagogischen Funktionsverlust der herkömmlichen erziehenden Gemeinschaften wie Schule und Familie. Sozialpädagogik wird im weitesten Sinne als Bildungsvorgang verstanden. Sie zielt auf einen dreifachen Gegenstand:

1) Kommunikation,
2) Interaktion und
3) Reproduktion.

Mollenhauer bezieht seine Überlegungen auf die Kinder- und Jugendhilfe. Hier befasste er sich vor allem mit der Jugendarbeit. Er macht dort vier pädagogische Themenfelder fest:

1) Generation: Junge Menschen müssen Konfrontationen mit Generationsdifferenzierung bewältigen. Hier kann es zu kritischen sozialen Lagen und biografischen Brüchen kommen.
2) Normalitätsbalance: Abweichungen von gesellschaftlichen Normenvorstellungen sind ein Grundzug des Heranwachsens.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3) Armut: Armut hat negative Folgen für die Möglichkeiten der kommunikativen, interaktiven und materiellen gesellschaftlichen Teilhabe.
4) Interkulturalität: Migrationsentwicklungen rufen kulturelle Integrations- und Assimilationsaufgaben hervor.

In allen vier Themenfeldern hat die Sozialpädagogik die Aufgabe, zu einem Prozess der Bildung individueller, autonomer Subjekte beizutragen. Der erfolgreiche Prozess der Bewältigung von Problemen und Aufgaben innerhalb der genannten Felder und Lebenslagen stellt gleichsam die Befreiung des Menschen von einem Zustand gesellschaftlicher Ungleichheit (Emanzipation) dar. Um diesen Prozess entfalten zu können, bedarf Sozialpädagogik lösungsorientierter, sozialer Orte. Sozialpädagogik im Verständnis Mollenhauers hat sich überdies mit ihren gesellschaftlich widersprüchlichen „Zumutungsbedingungen" kritisch auseinanderzusetzen, ohne diese jedoch abweisen zu müssen (Winkler 2002, S. 117).

Diskussion: Klaus Mollenhauer war der erste in der Nohl'schen Tradition stehende Theoretiker, der eine kritische Sozialpädagogik deutlich einforderte. Diese wurde in den nachfolgenden Theoriebildungen, besonders bei Hans Thiersch und Lothar Böhnisch, ebenso bei Michael Winkler, weiterentwickelt. Mollenhauer kommt aus einer hermeneutisch-phänomenologischen Tradition (II. 4.1 und 4.2). Er synthetisiert seine Theorie darüber hinausgehend aus verschiedenen weiteren wissenschaftstheoretischen und soziologischen Orientierungen. Mit seiner Forderung nach einer sozialwissenschaftlichen Erweiterung der Sozialpädagogik (kritische Sozialpädagogik) orientiert sich Mollenhauer wissenschaftstheoretisch an dem dialektisch-materialistischen Ansatz (II. 4.3), an der Kritischen Theorie (II. 4.5), am Symbolischen Interaktionismus (II. 4.6) und an konstruktivistischer Kommunikationstheorie (II. 4.7.1).

Mollenhauer begründete als ein Vertreter der Kritischen Erziehungswissenschaft die Position, dass Sozialpädagogik sich nicht selbstvergessen um therapeutische Optimierung der Beziehungsgestaltung zu bemühen habe. Für Mollenhauer steht die Subjektentwicklung des Menschen, die Herstellung von Mündigkeit in der modernen Gesellschaft, im Vordergrund der Theorieentwicklung. An dem pädagogischen Kern seiner theoretischen Grundlegung von Sozialpädagogik hielt er stets fest. Gleichwohl – oder gerade deshalb – ging es Mollenhauer darum, den besonderen Charakter der Sozialpädagogik als Mitgestalter der Erziehungsbedingungen hervorzuheben. Denn: Die Gesellschaft „produziert […] im Sozialpädagogen einen ihrer heftigsten Kritiker" (Mollenhauer 1964, S. 21). Dass sich dies nicht lediglich „auf der Ebene sozialkritischer Nörgelei" (a.a.O.) bewegen darf, war für Mollenhauer eine der Herausforderungen für die Qualifizierung der Sozialpädagogik als Profession. Fähigkeiten konzeptioneller Arbeit, Übernahme von Planungs- und Entwicklungsaufgaben und die Mitarbeit in sozialpolitischen und sozialgesetzlichen Fragen rücken für Mollenhauer als Gestaltungsmomente von Erziehungswirklichkeit in den Vordergrund der

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

„pädagogischen Willensrichtung“ von Sozialpädagogik (a.a.O., S. 22). Mollenhauer kritisierte an Thiersch, dass er im sozialpädagogischen Diskurs nicht sorgfältig zwischen praktischem und theoretischem Diskurs unterscheidet. Mollenhauers Unzufriedenheit mit der sozialpädagogischen Theoriebildung hat bis zu seinem Tode angehalten (Niemeyer 2010, S. 250).

Mollenhauer gilt heute als ein Klassiker der modernen Sozialpädagogik (a.a.O., S. 215 und Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 307). Kritische Positionen zu Mollenhauer nimmt vor allem Jürgen Reyer ein. Wie schon oben im Diskursteil bei Natorp (I. 1.1) und Nohl (I. 1.2) aufgezeigt, vertritt Reyer die These, dass in der Verdrängung von „Sozialpädagogik“ als Theoriebegriff der Erziehungswissenschaft, Ursache und Grund dafür zu sehen sind, dass die akademische Sozialpädagogik nach dem Zweiten Weltkrieg keine disziplinäre Identität entwickelt habe. Dafür macht Reyer „Nohls Enkel“ Klaus Mollenhauer und ganz besonders Hans Thiersch (I. 3.3) verantwortlich (Reyer 2002, S. 256). Sozialpädagogik als ein Vorhaben der sozialwissenschaftlichen Modernisierung von Pädagogik im Sinne Paul Natorps sei mit der Nohl folgenden Linie zurückgedreht worden. Unabhängig davon, ob man Reyers Kritik folgt und ungeachtet der Tatsache, dass sich Mollenhauer mit Reyers Kritik nicht mehr auseinandersetzen konnte, muss man sehen, dass Mollenhauer 1998 selbst einräumte, „dass wir damals klüger gewesen wären, hätten wir Natorp gründlicher studiert“ (Mollenhauer, zit. in Niemeyer 2010, S. 216).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Mollenhauer, Klaus: Einführung in die Sozialpädagogik. Probleme und Begriffe der Jugendhilfe. Weinheim und Berlin 1964

Mollenhauer, Klaus: Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft. Reprint Weinheim 1987 (1959)

Mollenhauer, Klaus; Uhlendorff, Uwe: Sozialpädagogische Diagnosen. Über Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. München 1992

Mollenhauer, Klaus; Uhlendorff, Uwe: Sozialpädagogische Diagnosen. Selbstdeutungen verhaltensschwieriger Jugendlicher als empirische Grundlage für Erziehungspläne. München 1995

Winkler, Michael: Klaus Mollenhauer. Ein pädagogisches Porträt. Weinheim 2002

3.2 Karam Khella: Befreiung der Arbeiterklasse

Person: Karam Khella (1934; †2022) wurde in Ägypten geboren. Er studierte in Kairo Theologie und Sprachwissenschaften. Im Rahmen eines Austauschprogramms für Dozenten kam Khella 1958 an die Universität Hamburg. Khella wurde 1968 an der theologischen Fakultät der Universität Kiel mit der Arbeit *Dioskoros I. von Alexandri-*

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

en: Theologie und Kirchenpolitik zum Dr. phil. promoviert. Er war in der Lehre an den Universitäten Bremen, Hamburg, Stuttgart und Marburg sowie zahlreichen europäischen und außereuropäischen Universitäten tätig. In den Jahren 1971 bis 1982 war Khella an dem Aufbau und der Lehre eines sozialpädagogischen Zusatz- und Aufbaustudiums an der Universität Hamburg beteiligt. Diese Studiumsmöglichkeit, die zu keinem berufsqualifizierenden Abschluss führte, wurde 1982 aus dem Lehrangebot gestrichen. Ein Ausweisungsbescheid gegen Khella musste schließlich per Gerichtsbeschluss zurückgenommen werden, da Khella mittlerweile 15 Jahre Tätigkeit im öffentlichen Dienst nachweisen konnte (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014, S. 417).

Khellas Schaffen dreht sich nicht schwerpunktmäßig um die Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Seine diesbezüglichen Publikationen standen besonders im Kontext seiner Zeit als Dozent im sozialpädagogischen Zusatzstudium der Universität Hamburg. Hier sind vor allem seine *Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (1980) und ein fünfbändiges *Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (1973–1983) zu nennen. Darüber hinaus publizierte Khella bisher über 50 Einzelbeiträge und über 60 Monografien und Herausgeberwerke zur Philosophie, Anthropologie, Psychologie, Kirchengeschichte, Politik, Psychopathologie, Psychotherapie und Psychiatrie, Wirtschaft, Imperialismusforschung sowie Gesellschaftsanalysen zu Themen wie Ausländer, Arbeit, Armut, Wohnungsfragen, soziale Fragen. Weiterhin hat er neben diversen Literaturkritiken viele Übersetzungen aus dem Arabischen und in das Arabische geschrieben und spezielle Themen über Afrika, Palästina/Israel behandelt. Im Jahr 2008 hat Khella seine Begründung der Möglichkeit objektiver Erkenntnis noch einmal ausführlicher in seinem Buch *Die universalistische Erkenntnis- und Geschichtstheorie*[55] dargelegt. Sie ist – wie auch andere seiner Werke – in französischer, spanischer und türkischer Übersetzung erschienen.

Theorie: Karam Khellas Theorie der Sozialarbeit und Sozialpädagogik liegt als mehrbändige Monografie vor. Seine Theorie basiert – ähnlich wie bei Pongratz (I. 4.4), jedoch deutlich darüber hinausgehend – auf den Arbeiten zum Historischen Materialismus von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895). Für die Sozialpädagogik und Sozialarbeit bedeutet diese theoretische Positionierung, dass sie die Wechselwirkungen zwischen ökonomischer Basis und gesellschaftlichem Überbau in den Blick nehmen muss. Bezogen auf die Problemdefinition, die durch Sozialpädagogik und Sozialarbeit hergestellt wird, bedeutet das konkret: „[…] subjektive Faktoren sind den objektiven Bedingungen untergeordnet" (Khella 1983, Band 2, S. 67). Demnach darf in der Beurteilung eines sozialen Problems (z.B. Mutter-Kind-Beziehung) nicht primär der psychische Aspekt (z.B. Beziehungsprobleme) in den Blick genommen werden. Vielmehr ist das Problem unter materiellen Aspekten zu betrachten (z.B. Einkommen und Wohnverhältnisse und damit einhergehende Quan-

55 Universalismus ist ein Ansatz der Geschichtsanalyse, der die gesamte Geschichte als „einen einheitlichen historischen Gesamtprozess darstellt" (a.a.O., S. 128).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

tität und Qualität der Eltern-Kind-Beziehung). Im Kern muss es nun darum gehen, dass dem von sozialen Problemen betroffenen Menschen dazu verholfen werden soll, dass er sich von den problemverursachenden Strukturen emanzipieren kann. „Der Sozialisationstyp im Dualismus[56] ist der Mensch im selbstgebauten Gefängnis. Er übt die Aufsicht über sich selbst aus“ (Khella 2008, S. 36).

Emanzipation ist aus Khellas Sicht nur über die politische, ökonomische und soziale Befreiung der Arbeiterklasse möglich. Hier sieht er dann auch den Auftrag von Sozialarbeit. Eine Theorie der Sozialarbeit und Sozialpädagogik hat die Frage nach der Entstehung von Armut und sozialem Elend zu beantworten. Eine Gesellschaftsanalyse (Klassenanalyse) zeigt, dass Armut und Verelendung überwiegend nicht individuell zu erklären sind, sondern strukturell im System kapitalistischer Gesellschaften angelegt sind. Sozialarbeit fällt somit die Rolle zu, den Armen und der Arbeiterklasse ihre gesellschaftliche Lage bewusst zu machen. Dadurch soll die Solidarität der Arbeiterklasse mit den Deklassierten und Armen entstehen und sich eine „Sozialarbeit von unten“ (a.a.O., Band 3, S. 29) entwickeln können. Entsprechend kritisch bewertet Khella reduktive Theorien, wie zum Beispiel die Kommunikationstheorie oder die Psychologie. Sie neigen seines Erachtens dazu, die gesellschaftlichen Ursachenzusammenhänge sozialer Probleme auszublenden und sie stattdessen am Individuum oder an der Gruppe festzumachen. Gerade die reduktionistischen Theorien seien aber in der Sozialpädagogik und Sozialarbeit besonders modern geworden. Auf diese Weise verfahren sie schließlich genauso ahistorisch, wie die Theorien, die sie für ihre professionelle Arbeit zu Rate ziehen (a.a.O., Band 2, S. 100f).

Theorie und Praxis von Sozialarbeit sollen auf diese Weise eins werden bzw. sich in einem dialektischen Verhältnis aufeinander zu bewegen. Die einzelnen Etappen fasst Khella in zehn Schritte einer „Sozialarbeit von unten“ (Khella 1982, S. 33–47) zusammen. Die Schritte werden entweder von der Theorie oder der Praxis oder stellenweise auch gemeinsam von Theorie und Praxis (Schritte 3 und 10) begangen:

1) Sensibilisierung des Klienten durch Aufklärung über gesellschaftliche Ursachen ihrer Situation (Aufgabe von Theorie),
2) Kollektivierung der Klienten durch Förderung von Solidarisierung und Zusammenschluss der Klienten (Aufgabe von Praxis),
3) Aktivierung der Klienten zu sozialen Aktionen und Protest (Aufgabe von Theorie und Praxis),
4) Reflexion/Evaluation durchgeführter Aktionen und ggf. Verbesserung der Handlungsfähigkeiten mit dem Ziel der Mobilisierung (Aufgabe von Theorie),
5) Mobilisierung zu einer sozialen Aktion auf höherer Stufe, zum Beispiel durch Bildung einer Delegation oder Bürgerinitiative (Aufgabe von Praxis),

56 Hier verstanden als „Spaltungszustand durch Herrschaft und Kontrolle“ (a.a.O., S. 123).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

6) Orientierung von Mobilisierungserfahrungen an der Frage der Veränderbarkeit von ungerechten Verhältnissen durch Rückzug der Sozialarbeit und Sozialpädagogik mit dem Ziel der Verselbständigung der Aktion (Aufgabe von Theorie),
7) Wiedereingliederung der Klienten als sozial und politisch handelnde Subjekte durch Angebote der Qualifikation (Aufgabe von Praxis),
8) Qualifikation durch berufliche Ausbildung, Fortbildung, Umschulung, Erwachsenenbildung, vor allem aber politische und gewerkschaftliche Schulung (Aufgabe von Theorie),
9) Organisierung des „bewussten Klassenkampfes" nicht durch, aber mittels Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Aufgabe von Praxis),
10) Veränderung als Perspektive einer gesellschaftsverändernden Praxis. „Aus dem Objekt der Geschichte geht ihr Subjekt hervor" (a.a.O., S. 44). (Aufgabe von Theorie und Praxis).

Seine stark am Historischen Materialismus (II. 4.3) orientierte Theoriebildung hat Khella später mit seiner „universalistischen Erkenntnis- und Geschichtstheorie" (Khella 2008) modifiziert. Khella versucht die marxistische Geschichtsauffassung zu wider- und die „Machbarkeit von Geschichte" (a.a.O., S. 122) zu belegen. Seine in Thesenform formulierten Aussagen hierzu lauten stark verkürzt:

1) „Der Mensch schafft sich selber und seine Gesellschaft.
2) Die Machbarkeit von Geschichte ist ein Willensakt der Menschen.
3) Der Prozess […] vollzieht sich jedoch […] in Abhängigkeit von objektiven Bedingungen […]
4) Die Produktionsweise, die ökonomische Basis, die gesellschafatliche Formation und die geschichtliche Entwicklung sind – im Gegensatz zum Marxismus – nicht historisch determiniert. Was eingetreten ist, hätte nicht eintreten müssen. Zu allen Zeiten besteht ein Spektrum von Handlungsalternativen zur menschlichen Auswahl.
5) […] Dass ein bestimmter geschichtlicher Ablauf stattgefunden hat, bedeutet nicht, dass die historische Entwicklung nicht einen anderen Verlauf hätte nehmen können."
6) Der Universalismus geht vom „Primat der Politik" aus. „Auf das Bewusstsein kommt es an"
7) „Die Wahlfreiheit der Menschen und ihr Durchsetzungwillen sind bewusstseinsbestimmte Prozesse […]
8) Eine soziale Revolution, Umwälzung oder ein rascher sozialer Umbruch treten erst ein, wenn subjektive Voraussetzungen ausreifen.
9) Objektive Bedingungen können subjektiv beeinflusst werden; ihre Ausreifung kann beschleunigt oder verlangsamt werden.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

10) Die Menschen nehmen ihre Interessen bewusst wahr. Sie gestalten die Gesellschaft nach ihren Bedürfnissen.
11) Im Dualismus […] gewinnt der Kampf um Freiheit den höchsten Stellenwert als Triebkraft der Geschichte.
12) Die Auseinandersetzung um die Sicherung materieller Interessen bis hin zu Klassenkämpfen gehört ebenfalls zu den wichtige Triebkräften von Geschichte.
13) Der Dualismus bzw. der Imperialismus müssen zerschlagen und beseitigt werden.
14) Der Dualismus, insbesondere der Nord-Süd-Konflikt, ist der Charakter unseres gegenwärtigen Stadiums.
15) […] der Imperialismus […] war kein Merkmal der Langzeitgeschichte. Vielmehr stellt er einen Bruch in der bisherigen Menschheitsgeschichte dar. Er widerspricht den gesamtmenschlichen Interessen und überhaupt dem Sinn des Lebens und ist schließlich zum Scheitern verurteilt.
16) Vorrangigste Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die Einheit der menschlichen Gattung auf der Basis von Universalismus und Humanismus unter Wahrung der Prinzipien von Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichstellung wiederhergestellt wird. Emanzipation und Selbstverwirklichung der Menschen sind dann möglich" (a.a.O., S. 122ff).

Khella geht es in seiner Konzeption von Emanzipation und Befreiung nunmehr um eine gründliche, geschichtsbewusste „Sozialisationaufarbeitung" (a.a.O., S. 28 und S. 34) in Schule, Universität und Erwachsenenbildung mit dem Ziel der Belebung und Pflege einer „Widerstandskultur" (a.a.O., S. 150) gegen jede Form von Imperialismus.

Diskussion: Khella beschäftigt die Ausgangsfrage nach dem Verhältnis von Materiellem und Abstraktem (Geistigem). Es geht um die Frage: „Wie verhält sich das Bewusstsein zum Sein?" (Khella 1983, Band 2, S. 62). Diese Frage wird in der Philosophie und Wissenschaftstheorie entweder idealistisch oder materialistisch beantwortet. Der Materialismus geht von der Vorrangstellung des Seins, der Idealismus der des Bewusstseins aus. Bezogen auf die Situation des Menschen in Gesellschaft bestimmt aus der Sicht des Materialismus das gesellschaftliche Sein das gesellschaftliche Bewusstsein. Natur wohnt aber, so wie Gesellschaft und Denken auch, stets ein Widerspruch inne (Hegel). Zwei Seiten also, die sich miteinander im Kampf befinden, sind die Ursache dafür, dass in der Natur alles in Bewegung ist, sich die Gesellschaft und die Persönlichkeit eines jeden einzelnen Menschen ständig weiterentwickeln. Diese Widersprüche im Leben (Natur, Gesellschaft, Mensch) zu erkennen und daraus die für Entscheidungen richtigen Schlüsse zu ziehen, nennt man „dialektisches Denken". Man kann also auch von einem Dialektischen Materialismus sprechen (II. 4.3). ‚Historisch' wird der Dialektische Materialismus nun, wenn er auf die Gesellschaft

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bezogen wird. Im Historischen Materialismus werden Dialektik und Materialismus miteinander in Verbindung gebracht und auf die Frage gesellschaftlicher Entwicklung bezogen. In dieser Denkfigur ist der Mensch immer das Produkt gesellschaftlich-ökonomischer Verhältnisse. Entsprechend werden soziale Probleme immer als eine Folge der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und des darin angelegten Widerspruches von Lohnarbeit und Kapital erfasst (Marburger 1981, S. 154f).

Wie oben bereits angemerkt, hat Khella seine erkenntnistheoretische Position in späteren Jahren modifiziert. Er geht nunmehr weniger vom „Primat der Ökonomie" und der Unausweichbarkeit von Klassenkämpfen aus, sondern vom „Primat der Politik" (a.a.O., S. 123). Dabei macht er den Kampf um Freiheit als die stärkste „Triebkraft von Geschichte" (a.a.O.) aus. Nicht das Sein bestimmt das Bewusstsein, sondern das Bewusstsein das Sein. Mit diesem Perspektivwechsel setzt sich Khella deutlich vom Historischen Materialismus ab.

Die Zeit, in der Khella seine Arbeiten veröffentlichte, war auch die Zeit der politischen Studentenbewegung, der sogenannten „Neuen Linken" in den 1960er/70er Jahren („68er") und der Studenten- und Arbeiterkommunen. In diesem Kontext wurden Khellas Arbeiten aufgenommen. In dieser Zeit bildete sich auch der Arbeitskreis Kritische Sozialarbeit (AKS). Der AKS wurde 1968 in Berlin gegründet und vereinte Theorie- und Praxisvertreter aus der Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu einer kritischen, außerparlamentarischen Protest- und Provokationsbewegung.[57] Innerhalb des AKS wurden wiederum verschiedene Positionen vertreten, die sich zwischen den beiden Polen „systemimmanente Reformen contra systemüberwindende Reformen" (Pfüller 1983, S. 153) abspielten. Typische Erscheinungsformen dieser Zeit waren die antiautoritären Kinderläden, später die Psychiatriereform, die Heimreform in der Jugendhilfe (Heimkampagne) und die politische Gemeinwesenarbeit, die sich als „Kritische Sozialarbeit" verstand. Insbesondere die Heimreform in der Kinder- und Jugendhilfe (z.B. Professionalisierung, Dezentralisierung) wurde durch den Theorieansatz gestützt. Später folgte nach ähnlichem Muster die Psychiatriereform (Stichwort: Enthospitalisierung), die sich allerdings weniger politisch, denn humanistisch motiviert auf Vorbilder der italienischen Antipsychiatrie und Psychiatriereform berief, hier insbesondere auf Franco Basaglia (1942–1980).

Fragt man nach der Wirkungsgeschichte der von Khella und auch im AKS vertretenen Theoriepositionen, so kann man sicher feststellen, dass sie die weiteren, sich kritisch und emanzipatorisch verstehenden Theorieentwicklungen der Sozialpädagogik und Sozialarbeit bis heute inspirieren. In der heutigen Theorieentwicklung Sozialer Arbeit spielt die Herstellung des Bezugsproblems von Sozialarbeit als Vehikel zur Entwicklung einer klassenlosen Gesellschaft – nach dem Vorbild marxistisch-sozialistischer Theorie – jedoch kaum noch eine Rolle. Eine gewisse Reaktualisierung marxistisch inspirierter Aufklärungsrhetorik in der Sozialen Arbeit ist in der im Jahr

57 Vgl. zusammenfassend Pfüller 1983, S. 152–159.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2005 gestarteten, bundesweiten Initiative zur Neu- bzw. Wiedergründung des Arbeitskreises Kritische Sozialarbeit unter der Bezeichnung *Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit (AKS)* zu finden. In der Theoriebildung der Sozialen Arbeit scheint Khellas Beitrag ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein. Hierzu besteht jedoch kein Grund, zumal gerade den Ansätzen, die sich einer system- und gesellschaftskritischen, reflexiven Sozialen Arbeit verbunden fühlen, Khellas Theorie der Sozialarbeit und Sozialpädagogik eine Fülle von Anknüpfungspunkten erschließen dürfte.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Khella, Karam: Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 1. Teil, Einführung. Hamburg 1974

Khella, Karam: Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 1. Teil 3. Sozialarbeit von unten. Praktische Methoden fortschrittlicher Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Hamburg 1982

Khella, Karam: Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 2. Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 2. Auflage, Hamburg 1983

Khella, Karam: Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 3. Wörterbuch der Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sonderpädagogik. 2. Auflage, Hamburg 1983

Khella, Karam: Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 1. Einführung in die Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Teil 1. Adressaten der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 2. Auflage, Hamburg 1983

Khella, Karam: Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 1. Einführung in die Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Teil 2. Die soziale Frage in der Bundesrepublik. 2. Auflage, Hamburg 1983

Khella, Karam: Die universalistische Erkenntnis- und Geschichtstheorie. Hamburg 2008

3.3 Hans Thiersch: Alltagsbewältigung

Person: Hans Thiersch wurde 1935 in Recklinghausen geboren. In Kindheit und Jugend wird er durch eine bürgerlich klassische Bildung geprägt, die durch Kriegseindrücke und Eindrücke des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit kontrastiert werden. Nach vier Studiensemestern in München und Bonn wechselte Thiersch an die Universität Göttingen und studierte dort Germanistik, Philosophie und Theologie. Dort war er u. a. Schüler von Wolfgang Kayser, Walter Killy, Friedrich Gogarten und besonders von Erich Weniger. 1962 wurde er von der Universität Göttingen promoviert mit einer Arbeit über: *Jean Paul*. Danach wurde Thiersch Assistent von Heinrich Roth. 1967 heiratete Hans Thiersch Renate Hetzel und übernahm noch im selben Jahr eine Professur für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Kiel. 1979 wechselt er an die Universität Tübingen, die als erste Universität einen Diplomstudiengang im Fach Erziehungswissenschaft eingerichtet hatte. Innerhalb dieses Stu-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dienganges war die Sozialpädagogik ein eigener Studienschwerpunkt und wurde von Thiersch maßgeblich entwickelt. 1996 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universitäten Dresden und Lüneburg verliehen. Neben seiner Tätigkeit in Forschung und Lehre kennzeichnen zahlreiche Mitgliedschaften und Mitarbeiten, teilweise in vorsitzender Funktion, in fachpolitischen und fachbezogenen Gremien und Kommissionen auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene seinen Lebensweg. Hierzu zählen besonders der Vorsitz in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in den Jahren 1978–1982, seine Mitarbeit in der Studienreformkommission „Pädagogik/Sozialpädagogik/Sozialarbeit" von 1980 bis 1984, seine Berufung in den Gründungssenat der Universität Dresden im Jahr 1989 und die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) sowie Mitarbeit und Vorsitz im Wissenschaftlichen Beirat des DJI in den 1980er Jahren. In diese Zeit fiel auch Thierschs Mitarbeit in der Sachverständigenkommission zum *Achten Jugendbericht der Bundesregierung zur Lage der Jugend und der Jugendhilfe* (1987–1990). Thiersch war Mitbegründer von sozialpädagogischen Fachzeitschriften (seit 1970 *neue praxis*, seit 1978 *Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau*), verschiedener Buchreihen und gibt gemeinsam mit Hans-Uwe Otto und Hanns Eyferth seit 1984 das Handbuch *Sozialarbeit – Sozialpädagogik* (6. Aufl. 2018*)* heraus.

Eine Vielzahl von Monografien, Herausgeberschaften und Aufsätzen dokumentieren Thierschs bisherige reichhaltige Publikationstätigkeit. Seine theoretischen Grundlegungen sind insbesondere belegt in den Werken: *Kritik und Handeln: interaktionistische Aspekte der Sozialpädagogik; gesammelte Aufsätze* (1977), *Alltagshandeln und Sozialpädagogik* (1978), *Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft*" (zusammen mit U. Herrmann und H. Rupprecht, 1978), *Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik* (1986, 2006), *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel* (9. Aufl. 2014, 1992,), *Deutsche Lebensläufe* (zus. mit Walter Jens, 1987) *Lebenswelt und Moral: Beiträge zur moralischen Orientierung sozialer Arbeit* (1995) und *Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit: Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung* (2002), *Sozialpädagogisches Denken. Wege zu einer Neubestimmung* (zus. mit L. Böhnisch und W. Schröer, 2005), *Spiegelungen, Lebensweltorientierung und Lebensbewältigung* (zus. mit L. Böhnisch, 2014), *Die Stimme der Adressatinnen* (Hrsg. zus. mit M.Bitzan und E.Bolay), *Zur Identität der Sozialen Arbeit* (Hrsg. zus. mit R.Treptow), *Praxishandbuch lebensweltorientierte Soziale Arbeit* (hrsg. zus. mit Klaus Grunwald, 2005, 2016). Seit 2002 ist Thiersch emeritiert, nach wie vor jedoch in vielen vorgenannten Feldern engagiert tätig (Füssenhäuser 2005, S. 135–137).

Theorie: Thiersch steht für die sogenannte „Alltagswende" in der Sozialen Arbeit. Er entwickelte Ende der siebziger Jahre sein Theoriekonzept einer alltags- und lebensweltorientierten Sozialpädagogik. Thiersch entwickelte seine Theorie der Sozialpädagogik überdies in vielen Einzelbeiträgen und Buchveröffentlichungen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ähnlich wie Otto und Dewe wendet sich Thiersch gegen Expertenherrschaft und Sozialtechnologie, aber auch gegen eine Sozialpädagogik, die sich ausschließlich auf gesellschaftliche Systemkritik zurückzieht. Entgegen einer, oder besser: Ergänzend zu einer einseitig politisch-emanzipativen Orientierung einer Theoriefundierung Sozialer Arbeit, weist Thiersch auf ihre Funktion als Beitrag zu einem „gelingenderen Alltag" (Thiersch 2006b, c1986, S. 48) hin. Aber: Alltag als allgemein gültige Kategorie gibt es nicht mehr. Industrialisierung und Technisierung unserer Gesellschaft haben das Alltagsleben beeindruckend verändert. Gesellschaftlicher Wandel vollzieht sich mit den Modernisierungen und den Risiken dieses Modernisierungsprozesses. Traditionelle Muster der Lebensführung haben in der Generationenfolge keine Beständigkeit mehr. Stattdessen differenzieren sich unterschiedliche Lebenswelten aus. Der moderne Mensch muss seine Lebensplanung in die eigenen Hände nehmen. Dieser Zugewinn an Freiheit hat seinen Preis. Das, was auf der subjektiven Ebene an Selbstbestimmung und Individualität gewonnen wird, muss mit dem Preis der Notwendigkeit zur eigenen Alltagsorganisation bezahlt werden. Lebenswelt tritt individualisiert und riskant hervor.

Alltag stellt sich in modernen Gesellschaften also stets als komplex, widersprüchlich und nur schwer durchschaubar dar. Er ist nicht mehr so konkret fassbar, wie dies in vormodernen Zeiten möglich war. Alltag zeigt sich vielmehr „pseudokonkret" (a.a.O., S. 40).[58] Zudem wird er aus der Perspektive der jeweils unterschiedlichen Lebenswelten der Individuen wahrgenommen und gestaltet. Aufgabe Sozialer Arbeit muss es nun sein, diesen pseudokonkreten Alltag der Individuen zu verstehen und ihnen bewusst zu machen. Dieser Verstehensprozess ist aber nicht durch einseitige, expertenbezogene Diagnostik möglich. Vielmehr erfordert er den Dialog mit den in unterschiedlichen Lebenswelten agierenden Individuen. Verstehen ist demnach nur durch Verständigung möglich und führt allein dialogisch zu neuem Wissen über Möglichkeiten von Veränderung. Dieses Wissen kann aber – und das meint Lebensweltorientierung – immer nur an der individuell unterschiedlichen Alltagsbewältigung orientiert gewonnen werden. Ein gegenüber Politik und Öffentlichkeit zu vertretender Anspruch Sozialer Arbeit ist demnach stets die Betonung, „aus den Möglichkeiten und Interessen des Subjekts her zu agieren" (Thiersch 2000, S. 538). Diese Möglichkeiten der Lebensbewältigung gilt es als Selbsthilfe zu heben, „zielt auf Selbsttätigkeit, auf Empowerment" (a.a.O., S. 537). Die Rede vom „gelingenderen Alltag" (Thiersch 2006b, c1986, S. 48) verweist zugleich auf die Grenze des Möglichen und die Unterscheidung von Aufgabe (gelingenderer) und Idealzustand (gelungener Alltag).

Thierschs Konzept der Lebensweltorientierung ist ein Versuch, die Doppelgesichtigkeit der Sozialpädagogik zu überwinden. „Zuwendung zu den Erziehbaren und Ausgrenzung der Unerziehbaren gemeinsam bildeten das Janusgesicht der mo-

58 Übernommen von Kosík 1967, S. 9.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dernen Sozialpädagogik“ (Peukert 1986, S. 307). Das Thema wurde in der Sozialen Arbeit unter dem Stichwort bzw. der These von der sogenannten „Kolonialisierung der Lebenswelt“ diskutiert.[59] Diese These stammt von dem Sozialphilosophen Jürgen Habermas (*1929). Seine Analyse richtet sich auf die gesellschaftliche Entwicklung, die seit der Industrialisierung zu einer zunehmenden Trennung zwischen Gesellschaftssystem und Lebenswelt der Menschen geführt hat. Habermas teilt in seiner kritischen Gesellschaftstheorie die Gesellschaft in „Systemwelt“ und „Lebenswelt“ ein. Die Systemwelt repräsentiert die über Macht, Recht und Geld operierenden großen Systeme der Gesellschaft (Politik, Recht, Wirtschaft, Verwaltung usw.). Dort herrscht instrumentelle Kommunikation vor, die an eine Zweck-Rationalität gebunden ist. Die Lebenswelt repräsentiert die privaten, vertrauten zwischenmenschlichen Beziehungen. Dort herrscht verständigungsorientierte Kommunikation vor, die an eine Wert-Rationalität gebunden ist. Die Kritik ist nun, dass das Gesellschaftssystem immer mehr mit eigenen Steuerungsmedien, wie Geld und Macht, in die Lebensbereiche der Menschen eindringt, die zu gestalten zuvor dem Individuum überlassen waren. Hierdurch werden Lebensbereiche des Menschen zerstört, da sie nicht mehr verständigungsorientiert zwischen System und Lebenswelt ausgetragen werden (Habermas 1985, S. 189). In diesem Zusammenhang spielte und spielt die Geschichte der Sozialpädagogik und Sozialarbeit mit ihren heftigen Eingriffen durch Experten in die Lebenswelt der Menschen natürlich auch eine Rolle. Habermas kritisierte das Vordringen Sozialer Arbeit in die Lebenswelt der Klienten als Ausbreitung einer Expertokratie und Therapeutokratie, die dem erklärten Ziel einer Wiederherstellung der Selbständigkeit des Klienten widerspreche. Die Macht- und Kontrolldimension Sozialer Arbeit werde durch sozialarbeiterisch inszenierte Menschlichkeit unsichtbar gemacht (Bommes; Scherr 2012, S. 79–85).

Mit dem dialogischen Verständigungsprinzip will Thiersch der in der kritischen Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas aufgestellten These von der Kolonialisierung der Lebenswelten begegnen. Sozialpädagogik muss sich dieser Gefahr stellen und die disziplinierenden, pathologisierenden, stigmatisierenden Tendenzen Sozialer Arbeit überwinden. Dies soll ihr in dem Versuch gelingen, alternative Strategien, d.h. partnerschaftliche, verständigungsorientierte Hilfeformen zu finden, die die Lebenswelten eher schützen als gefährden (Thiersch 1986, S. 19–36). Soziale Arbeit muss sich daher immer auf zwei Ebenen orientieren. Zum einen muss sie die Bedingungen der Erzeugung sozialer Gerechtigkeit sehen (sozialpolitische, sozialstrukturelle Ebene). Zum anderen muss sie die Bearbeitung sozialer Probleme als Lernaufgaben, ohne Ausgrenzungsabsichten verstehen (individuelle Ebene). Die Biografie ist hierbei der Kontext, in den sich Soziale Arbeit „als Hilfe in Entwicklungs- und Belastungsaufgaben“ (Thiersch 2002, S. 143) stellt. Auf diese Weise lassen sich für Thiersch bestimmte „Entwicklungs- und Strukturmaximen“ (Thiersch 2014, S. 26)

59 Siehe hierzu Habermas 1981 und 1985.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ableiten. Darunter fasst er sogenannte „Handlungsmaximen“ (a.a.O., S. 27), die er synonym auch als „Strukturmaximen“ (a.a.O., S. 230) bezeichnet:

1) Prävention im Sinne einer sozialpolitischen Gestaltungsaufgabe,
2) Regionalisierung, Dezentralisierung und Sozialraumorientierung,
3) Alltagsorientierung und Situationsbezogenheit,
4) Integration als Anerkennung von Unterschiedlichkeit auf der Basis von Gleichheit (Normalisierung),
5) Partizipation, Demokratisierung und Ressourcenorientierung.

In dem Konzept von Thiersch lassen sich weitere Grundsätze ausmachen, die für eine lebensweltorientierte Soziale Arbeit als praxisbezogene, kritische Handlungswissenschaft von grundlegender Bedeutung sind:

1) Kritische Deutung der Lebenswelt,
2) Ganzheitlichkeit in der Wahrnehmung des Menschen in all seinen lebensweltlichen Bezügen,
3) Vermittlung und Aushandlung von Interessen und Zielen,
4) anwaltliche Vertretung der Interessen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien als professionelle Grundhaltung,
5) Einmischung in politische Arbeit,
6) Organisationskritik,
7) Vernetzung und Kooperation und
8) Planung als kritische und selbstkritische Dauerreflexion der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse.[60]

Diskussion: Die Einordnung von Thierschs Konzept einer alltags- und lebensweltorientierten Sozialen Arbeit in den Kanon der Theorien der Sozialen Arbeit fällt unterschiedlich aus. Im Fachdiskurs wird es mancherorts nicht „als eine disziplinär und professionell ausbuchstabierte theoretische Grundlegung der disziplinären Sozialpädagogik, sondern als konzeptionelle Orientierung zur Stärkung der professionellen Ressourcen der Sozialpädagogik“ (Thole; Galuske 2003, S. 889) verstanden.[61] Es ist demnach eher als ein sozialpädagogisches Handlungskonzept, und nicht als eine disziplinbegründende Theorie einzuordnen. Mithin wird Thiersch mehr als Vertreter einer Profession(stheorie) und weniger als ein Vertreter der wissenschaftlichen

60 Vgl. hierzu im Einzelnen: Thiersch 1995, S. 235–249. 1998, S. 287–304. 2002, S. 89–106 und 2014, S. 26–50.

61 Zu diesem Ergebnis kommen Thole und Galuske in einer Auseinandersetzung mit einer Entgegnung Thierschs zum Status seines Ansatzes in der Theoriediskussion in der Sozialpädagogik (Thiersch 2000). Thierschs Konzept sei in erster Linie „ein Versuch, die Entwicklungsdynamiken gesellschaftlicher Realität für die sozialpädagogischen Professionellen verstehbar zu machen, um Handlungsoptionen entfalten zu können“ (Thole; Galuske 2003, S. 889).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Disziplin Soziale Arbeit gelesen (Niemeyer 2010, c1998, S. 254). Gleichwohl ist sein Konzept der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit schon zu seinen Lebzeiten in die Riege der Klassiker*innen aufgenommen worden und gilt dort als eine der Hauptströmungen moderner sozialpädagogischer Theoriebildungen (Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 443–471. Niemeyer 2010, c1998, S. 252–286). Das Theoriekonzept der Lebensbewältigung ist demnach nicht ausschließlich auf der Ebene von Handlungsmodellen anzusiedeln, sondern eher zwischen Professionstheorie und Reflexionstheorie.Thiersch bewegt sich mit seinem Theorieangebot sowohl auf der Ebene der Wissensherstellung für die Berufspraxis (Professionstheorie) als auch auf der Ebene der theoriegeleiteten Reflexion grundlegender Fragen der Gegenstandsbestimmung und der gesellschaftlichen Funktion der Sozialen Arbeit (Reflexionstheorie).

Thiersch greift in seiner Theorieentwicklung auf hermeneutische (II. 4.1), phänomenologische (II. 4.2), dialektisch-materialistische (II. 4.3), kritisch-dialektische (II. 4.5) sowie modernisierungs- und gerechtigkeitstheoretische Ansätze zurück. Hervorzuheben sind die Phänomenologie von Edmund Husserl (1858–1939), die Alltagstheorie von Karel Kosík (1926–2003), die kritischen (Modernisierungs-)Theorien von Ulrich Beck (1944–2015) und Jürgen Habermas (1929), die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls (1921–2001), die strukturalistische Gesellschaftstheorie von Pierre Bourdieu (1930–2002), die interaktionistische Soziologie von Erving Goffman (1922–1982) sowie die phänomenologische Soziologie von Alfred Schütz (1899–1959) und Thomas Luckmann (1927).

Unter den seit den 1970er Jahren vorgelegten wissenschaftlichen Begründungsversuchen der Sozialpädagogik stellt Thierschs Konzept einer alltagsorientierten, lebensweltorientierten Sozialpädagogik wohl den am meisten bekannt gewordenen Beitrag zur Theoriebildung dar. Thierschs Sozialpädagogik fand und findet dennoch viele, teils heftige Kritiker. Nicht alle kritischen Diskursbeiträge können an dieser Stelle behandelt werden, stattdessen hier nur ein kleiner Einblick.

Sascha Neumann und Philipp Sandermann weisen zum Beispiel auf einen Widerspruch hin, der in dem Doppelanspruch des Theoriekonzeptes von Thiersch liegt: Das Theorieprojekt einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit will „kritisch-reflexive Distanz zum sozialpädagogischen Praxishandeln wahren und gleichzeitig unmittelbar ‚praxisrelevante' Orientierungen für sozialpädagogisches/sozialarbeiterisches Handeln bieten können" (Neumann; Sandermann 2006, S. 20). Es orientiert sich einerseits an Seins- und Sollensfragen und gibt andererseits implizit Antworten darauf. Dieser Widerspruch ist Folge einer „Verschiebung der Interpretationshoheit" (Neumann; Sandermann 2012, S. 54) über Alltag. In der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit entscheidet nicht die kritische Alltagstheorie, was am Alltag des Klienten konkret – und damit erhaltenswert – oder pseudokonkret – und damit veränderungsbedürftig ist –, sondern die jeweilige sozialpädagogische Fachkraft. Der alltagstheoretische Ansatz als sozialpädagogische Intervention wird auf diese Weise

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

„blind für die gesellschaftstheoretische und […] gesellschaftspolitische Ebene sozialpädagogischer Praxis“ (a.a.O., S. 57).[62]

Die durch Thierschs Theorie eingeführte Alltagswende in der Sozialpädagogik wurde vor allem von Klaus Mollenhauer (I. 3.1) und Michael Winkler (I. 3.5) kritisiert. Sie beklagen, dass mit der Lebenswelt- und Alltagsorientierung eine einseitige Hinwendung zu einer bedürfnisorientierten Beziehungsgestaltung favorisiert werde. Dieser Perspektivenwechsel ginge dann zulasten pädagogischer Aufgaben, Themen und Ziele (Winkler 2002, S. 117). Winkler beklagt zudem eine fehlende wissenschaftliche Theorie im Sinne systematischer Argumentation, die Auskunft darüber gibt, was „Alltag wirklich sei, wie man ihn einigermaßen kontrolliert und intersubjektiv fassen könne“ (Winkler 1986, S. 70). Letztlich könne man nicht mehr entdecken, „dass man den Alltag tunlichst im Alltag erfährt“ (a.a.O.). Die Schwäche der Theorie bestehe darin, dass sich Alltag theoretisch-wissenschaftlich im Alltag nicht thematisieren lasse, damit zur Leerformel würde. Alltag als „Wirklichkeit unmittelbar praktisch tätiger Subjekte ist wissenschaftsabstinent“ (a.a.O.). Weiterhin sei bei Thiersch nicht klar auszumachen, ob es sich bei seinem Werk um „Erkenntnis- und Gegenstandstheorie oder um eine Methodenlehre und ihre Begründung handelt“ (a.a.O., S. 68). Der Eindruck eines „anything goes“ dränge sich auf (a.a.O., S. 69f). Ähnlich argumentieren auch Klaus Mollenhauer und Uwe Uhlendorff in ihrer Kritik an einer Sozialpädagogik, die „in den Dschungel der Komplexität von ‚Lebenswelten‘ und ‚Alltäglichkeiten‘ weist, in denen alles mit allem zusammenhängt und deshalb spezifisch Pädagogisches nicht mehr ausgemacht werden kann“ (Mollenhauer; Uhlendorff 1992, S. 13. Winkler 2002, S. 117). Christian Niemeyer verweist schließlich darauf, dass eine disziplinäre Identität nicht über „Losungen oder Programmformeln“ (Niemeyer 1999, S. 256–259) erzielt werden kann.

Erziehungswissenschaftlich grundlegend fällt die Kritik von Reyer aus. In der Verdrängung von „Sozialpädagogik“ als Theoriebegriff der Erziehungswissenschaft sieht er den Grund für eine fehlende Identität der Sozialpädagogik als wissenschaftliche Disziplin. Dafür macht Reyer mit großer Polemik „Nohls Enkel“ Klaus Mollenhauer und insbesondere Hans Thiersch verantwortlich. Mollenhauer wird dabei wie ein Verräter behandelt, der es besser wusste, während Thiersch verhöhnt wird, dass er es nicht besser wisse. Die Nohlschule trage die Verantwortung für den breiten Strom einer entgrenzten und pädagogisch entkernten Sozialarbeit, die schließlich mit der Berufung auf Alltag, Lebenslagen und Lebenswelt irgendwie alles, was im „Leben“ vorkommt, wahlweise zum Thema der Sozialpädagogik oder Sozialarbeit oder sozialen Arbeit mache, jedoch ohne identifizierbaren Kern und theoretische Substanz. Die Schuldigen: die Adepten und Enkelschüler Herman Nohls, hier vor allem Thiersch, der mit „seelsorgerisch inspirierter Sprachgewalt“ (Reyer 2002, S. 256) durch Em-

62 Neumann und Sandermann kommen zu dem Ergebnis, dass ihre Analyse nicht exklusiv auf die alltags- und lebensweltorientierte Soziale Arbeit zutrifft, sondern auf das Gesellschaftsbild der meisten Theoriebildungen der Sozialen Arbeit (a.a.O., S. 59).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

phase ersetze, was an theoretischer Umrissschärfe fehle. Was noch unter dem Titel der Sozialpädagogik erscheint, setze vielmehr die ältere Fürsorgewissenschaft fort und präsentiere sich als pädagogisch entsorgte Sozialarbeit.

Aus systemtheoretisch orientierter Perspektive geht eine Kritik von Wolfgang Wahl an den von Thiersch ins Zentrum gestellten Begriff *Ganzheitlichkeit*. Diese lasse sich – so Wahl – weder beobachten noch herstellen. Der Lebensweltansatz – und auch kein anderer – könne der Sozialarbeitswissenschaft hierzu nicht das Instrumentarium liefern. Subjektive Sinn- und Deutungsmuster der Adressat*innen Sozialer Arbeit lassen sich nicht verabsolutieren. Hinzu kommt das Problem, dass die im Lebensweltansatz angelegte Forderung, eine kritische Distanz zu den subjektiven Sinn- und Deutungsmustern zu entwickeln, den Beobachterstandpunkt von Sozialarbeitern überfordern könne hinsichtlich der Visionierung, was unter der Perspektive von „Ganzheitlichkeit" anzustreben ist (Wahl 2011, S. 31f).

Grundlegender und ebenfalls aus soziologisch-systemtheoretischer Perspektive fällt hingegen die Kritik von Michael Bommes und Albert Scherr (I. 5.7) aus. Thiersch versteht sein Anliegen einer „lebensweltorientierten Sozialpädagogik" (Thiersch 1992) als Beitrag zu einer sozialwissenschaftlich aufgeklärten Erziehungswissenschaft. Bommes und Scherr verweisen auf Zusammenhänge in Thierschs Theoriebildung, die aus soziologischer Sicht fragwürdig sind. Das betrifft die von Thiersch behauptete generalisierte Funktion Sozialer Arbeit als ein „Leistungsangebot für alle". Diese konstitutive Funktion kann Soziale Arbeit für Gesellschaft nicht haben. Dass die alle Individuen betreffende Erosion tradierter, vormals naturwüchsiger Sozialisationsprozesse in modernen Gesellschaften ersatzweise die organisierte Gewährleistung erforderlich mache, und dass diese Funktion mittlerweile von der Sozialen Arbeit übernommen worden sei, kann aus soziologischer Sicht nicht bestätigt werden (Bommes; Scherr 2012, S. 36–41). Weiterhin muss aus systemtheoretisch-konstruktivistischer Sicht eingewendet werden, dass die in Thierschs Theorie auf Habermas zurückgehende Unterscheidung zwischen System und Lebenswelt auf einem Kategorienfehler beruht. Lebenswelt bildet und reproduziert sich nicht allein in „Familie, Nachbarschaft und freien Assoziationen" (a.a.O., S. 55), sondern in der „Teilnahme […] an Kommunikation in Funktionssystemen und Organisationen heraus, und nicht jenseits davon" (a.a.O., S. 56). Zudem ist einzuwenden, dass Soziale Arbeit „den Bedarf an Hilfe nicht normativ entlang der Frage, in welchem Maße die Autonomie von Individuen gewährleistet oder kommunikative Verständigung gelungen ist" (a.a.O.), gewinnen kann. Dem lebensweltorientierten Ansatz gelingt es zwar, die notwendigen Voraussetzungen für Anschlusskommunikation in Hilfekontexten aufzuzeigen, gegenüber Fragen nach lebenslagenbedingten Hilfen und Bedarfen bleibt der Ansatz jedoch relativ unbestimmt (Erath 2006, S. 85).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Lebensweltorientierung ist in der Sozialen Arbeit in den letzten dreißig Jahren zu einem feststehenden Begriff geworden. Dezentralisierung, Regionalisierung, Ressourcenorientierung und Sozialraumorientierung stellen in der heutigen Sozialen Arbeit selbstverständliche Strukturmaximen dar. Das dialogische Prinzip findet in der Aushandlung von Interessen allgemein Anwendung. Der Partizipationsgedanke zieht sich durch das gesamte Selbstverständnis des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sowie das fachliche Selbstverständnis der praktischen Sozialen Arbeit über die Kinder- und Jugendhilfe hinaus. Dies alles ist nicht allein auf die Arbeiten von Hans Thiersch zurückzuführen, gleichwohl bieten sie einen häufig verwendeten Begründungs- und Bezugsrahmen, wenn es um die Betonung partizipativer Strukturbildungen in der Sozialen Arbeit geht.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Thiersch, Hans: Kritik und Handeln: interaktionistische Aspekte der Sozialpädagogik; gesammelte Aufsätze. Neuwied 1977

Thiersch, Hans: Verstehen oder Kolonialisieren? Verstehen als Widerstand. In: Müller, Siegfried; Otto, Hans-Uwe: Verstehen oder Kolonialisieren? Grundprobleme sozialpädagogischen Handelns und Forschens. Bielefeld 1986, S. 19–36

Thiersch, Hans: Das sozialpädagogische Jahrhundert. In: Rauschenbach, Thomas; Gängler, Hans (Hrsg.): Soziale Arbeit und Erziehung in der Risikogesellschaft. Neuwied 1992. S. 9–23

Thiersch, Hans: Alltagshandeln und Sozialpädagogik (1978). In: neue praxis, Heft 3. Neuwied 1995, S. 215–234

Thiersch, Hans: Lebenswelt und Moral: Beiträge zur moralischen Orientierung Sozialer Arbeit. Weinheim 1995

Thiersch, Hans: Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit – als radikalisiertes Programm. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied 2000, S. 529–545

Thiersch, Hans: Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit: Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung. Weinheim 2001

Thiersch, Hans: Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim 2006, c1986

Thiersch, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 9. Auflage, Weinheim 2014, c1992

Thiersch, Hans: Soziale Arbeit und Lebensweltorientierung: Konzepte und Kontexte. Gesammelte Aufsätze, Band 1 und Band 2 Weinheim 2015

Thiersch, Hans; Herrmann, Ulrich; Rupprecht, Horst: Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft. Weinheim 1978

Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (Hrsg.): Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. 2. Auflage Weinheim 2008

(weitere siehe Literaturverzeichnis)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3.4 Hans-Uwe Otto und Bernd Dewe: Professionskritik

Personen: Hans-Uwe Otto (*1940; †2020) wurde in Husum geboren. Nach einer Facharbeiterlehre als Maschinenschlosser in der Industrie und einer Tätigkeit u.a. in einem Stahlwerk, besuchte er die Höhere Fachschule für Sozialarbeit in Dortmund. Er war als Sozialarbeiter tätig und nahm bald das Studium der Soziologie mit den Nebenfächern Pädagogik, Psychologie und Volkswirtschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster auf. Nach einer ersten Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Sozialforschungsstelle der Uni Münster in Dortmund wechselte er an die neu gegründete Universität Bielefeld. 1970 folgte ein einjähriger Forschungsaufenthalt am *Indian Statistic Institute* in Kalkutta sowie 1974 seine Promotion. Kurze Zeit später übernahm Otto eine Professur für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe in Bielefeld. Ab 1978 war er in der gleichen Position an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld tätig und entwickelte dort den Diplomstudiengang Soziale Arbeit in Lehre und Forschung weiter. Schwerpunkte waren, neben einer wissenschaftsbezogenen und dienstleistungsorientierten Profession, die zentrale Einbindung der Forschung in den Sonderforschungsbereich 227 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) *Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter* (12 Jahre) sowie das erste durch die DFG geförderte Graduiertenkolleg zum Thema *Jugendhilfe im Wandel (9 Jahre)*.

Otto ist bis heute langjähriger Honorarprofessor (adjunct professor) an der *School of Social Policy and Practice der University of Pennsylvania*, Philadelphia, USA und – verbunden mit einer langfristigen Kooperation – außerordentlicher Professor an der *Shanghai University*, China. In verschiedenen Zeitabschnitten war er Gastprofessor an den Universitäten Chicago, Zürich, Blomfontein (South Africa). Weiterhein war Otto Prorektor für Lehre und studentische Angelegenheiten in Bielefeld und Rektor für eine Integrationsphase der Pädagogischen Hochschule Halle/Saale in die dortige Universität. Er ist Ehrendoktor der *Universität Halle-Wittenberg*, der *Universität Dortmund*, der *University of Ioannina* (Griechenland) und der *State University St. Petersburg* (Russland).

Otto war und ist in zahlreichen Gremien in unterschiedlicher Funktion tätig. Hierzu gehören vor allem: seine umfassende Tätigkeit in den wissenschaftlichen Berufsvereinigungen (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und Kommission Sozialpädagogik); die Gründung der Theorie- und Empirie-AG für den Bereich Soziale Arbeit, die bis heute im Tagungszentrum „Haus Neuland“ in Bielefeld ihr Diskussionsforum durchführt; die kooperative Leitung des internationalen PhD-Forschungsprogramms (5 Jahre) *Education and Capabilities* mit der Universität Dortmund; der Aufbau internationaler Forschungsnetzwerke im Bereich der Sozialen Arbeit, aber auch in der Auseinandersetzung mit der sozialpädagogischen Disziplinbildung in Russland und China; Vorsitzender der Sachverständigenkommission des 9. Jugend-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

berichts der Bundesregierung Über die Situation der Kinder- und Jugendlichen und die Entwicklung der Jugendhilfe in den neuen Bundesländern (1994).

Otto ist Mitgründer und Leiter des 2006 gegründeten *Bielefeld Center for Education and Capabilities* an der Universität Bielefeld und seit 2008 *Senior Research Professor* für soziale Dienste und Erziehungswissenschaft. Seine Forschungsschwerpunkte lagen von Anfang an in der kritischen Analyse der Jugendwohlfahrt in Deutschland und Europa und der Theorieentwicklung reflexiver Professionalität sozialer Dienste (mit Bernd Dewe) sowie seit einigen Jahren in der Weiterentwicklung des *Capability/-ies Approach* (II. 4.8). Gegenwärtig forscht er im Bereich der grundsätzlichen Veränderung der Organisations- und Arbeitsbedingung der Sozialen Arbeit, die unter dem Druck einer neo-liberal umgesteuerten Sozialpolitik hervorgerufen werden. Hierzu gehört vor allem eine kritische Auseinandersetzung mit der Einführung von Social Investment-Ansätzen, sowohl in ihren strukturellen als auch insbesondere individuellen Konsequenzen sowie die folgenreiche Reformulierung von Effizienz und Effektivität.

Ottos Publikationsliste ist ausgesprochen umfangreich. Gemeinsam mit Hans Thiersch ist er seit 1984 Herausgeber vom *Handbuch Soziale Arbeit*, gegenwärtig in der Ergänzung mit Holger Ziegler (Bielefeld) und Rainer Treptow (Tübingen). Weiterhin ist Otto Gründer und (zusammen mit Hans Thiersch) Herausgeber sowie bis heute verantwortlicher Redakteur der *neuen praxis* (Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik) und (gemeinsam mit Heinz Sünker) der Fachzeitschrift *Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau*. Otto ist zudem Gründungsherausgeber (gemeinsam mit Walter Lorenz) des *European Journal of Social Work – The International Forum for the Social Professions* und (gemeinsam mit Fabian Kessl u.a.) von *Social Work & Society*, ein internationales *open access* Journal für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung der Sozialen Arbeit und der Sozialpolitik. Zusammen mit Thomas Coelen ist Otto Herausgeber des Handbuches *Grundbegriffe Ganztagsbildung*. Darüberhinaus hat Otto zahlreiche Beiträge zum Capability Approach (zusammen mit Holger Ziegler) veröffentlicht.

Bernd Dewe (*1950; †2017) wurde in Herford geboren. Nach einem Fachhochschulstudium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Bielefeld studierte Dewe bis 1978 Soziologie, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Philosophie in Osnabrück, Bielefeld und Berlin. Nach dem Diplom in Pädagogik wurde er 1982 an der Universität Osnabrück promoviert, wo er sich 1991 auch habilitierte. Nach einer ersten Professur an der Universität Koblenz-Landau bekam er 1992 einen Lehrstuhl für Erwachsenenbildung und berufliche Weiterbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bernd Dewe hat eine breite Publikationsliste hinterlassen und sehr aufschlussreiche professions- und wissenstheoretische Beiträge zu einer „reflexiven Sozialpädagogik" verfasst, hier insbesondere Über den Zusammenhang von Handlungspraxis und *Wissensstrukturen in der öffentlichen Sozialarbeit* (1980) und *Reflexive Sozialpädagogik* (2005) und darüber eine zentrale Position in den damit zu-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sammenhängenden Debatten in der Sozialen Arbeit erlangt. Bernd Dewe starb im Jahr 2017 an den Folgen einer langen und schweren Krankheit.

Theorie: Ottos Publikationen im Kontext der Theoriebildung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft sind stark auf die Professionalisierungsfrage fokussiert. Es geht ihm zum einen um Fragen der Professionalisierungsbedürftigkeit und zum anderen auch um Fragen der Professionalisierungsfähigkeit und -möglichkeit Sozialer Arbeit. Den Ausgangspunkt der Professionalisierungsdebatte in der Sozialen Arbeit setzte Otto bereits 1969 gemeinsam mit seinem früheren Lehrer an der Höheren Fachschule, Kurt Utermann, mit der Zusammenfassung der Ergebnisse einer Tagung der „Gilde Soziale Arbeit". Sie trug den Titel *Sozialarbeit als Beruf* (a.a.O., S. 232ff).

Otto publiziert selten allein, viele seiner professionstheoretischen Arbeiten veröffentlichte er zusammen mit Bernd Dewe. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Kritik an einer Entwicklung der Sozialen Arbeit von zunehmender Institutionalisierung, Verwissenschaftlichung, Verrechtlichung und Expertenherrschaft. Otto und Dewe geht es aber nicht nur um Expertenkritik. Vielmehr stellen sie Forderungen nach einer neuen Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit auf, auch im Sinne der Theoriebildung. Das bedeutet: Entwicklung professioneller Handlungskompetenz im Sinne eines stärker gesellschaftspolitisch und sozialökologisch verankerten Konzeptes.

Zentrale Begriffe bei Otto und Dewe sind: *Professionalisierung*, *Professionalität* und *Dienstleistung* sowie *stellvertretende Deutung*. Professionalisierung im klassischen Sinne ist das Resultat gesellschaftlicher Rationalisierungsprozesse. Das bedeutet im Ergebnis: Expertenherrschaft und wissenschaftliche Ausbildung. Schließlich kommt es im Prozess der Professionalisierung zu einem Gefälle zwischen Experten und Nicht-Experten (Laien) und letztlich zu einer Art Technologisierung der Problembearbeitung und Aufgabenerledigung. Dieses durch Professionalisierung grundsätzlich gegebene Asymmetrieverhältnis zwischen Experten und Laien halten Otto und Dewe nun für die Bearbeitung sozialer Probleme für unangemessen. Klienten Sozialer Arbeit würden auf diese Weise den strukturellen Zwängen professionalisierter Sozialer Arbeit ausgeliefert werden, Selbstdeutungen der Klienten etwa nicht ausreichend in den Blick genommen oder bewusst ausgeblendet. Für die Professionalität Sozialer Arbeit würde dies bedeuten, dass sie selbstreflexiv mit ihrer eigenen Professionalisierung umgeht. Daraus folgt, dass die Kernkompetenz professionellen Handelns nicht in der Anwendung wissenschaftlichen Wissens liegt, sondern in der selbstkritischen Betrachtung sozialtechnologischer Gefahren der Wissensanwendung und in der Fähigkeit der Deutung lebensweltlicher Bedingungen in der Kommunikation mit Betroffenen sowie der Aushandlung von Hilfearrangements mit ihnen. Hierzu gehört auch, dass sie sich als Dienstleistung organisiert. Gemeint ist nicht ein ökonomisch-betriebswirtschaftlicher, sondern ein makrotheoretischer Begriff von Dienstleistung. Es geht nicht um sach-, sondern um personenbezogene Dienstleistungen. Diese unterliegen einer gewissen Eigenlogik. Da es in der Sozialen Arbeit um Versuche der

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Veränderung von Personen oder Personenbeziehungen geht, ist sie auf die aktive Beteiligung und Mitwirkung ihrer Adressaten und Adressatinnen an der Leistungsproduktion angewiesen. Produktion und Konsumtion der (sozialen) Dienstleistung sind daher im Grunde ein Vorgang (Uno-actu-Prinzip). Dienstleistungsorientierung der Sozialen Arbeit bedeutet in diesem Sinne somit die partizipatorische Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an der Ausgestaltung der sozialen Hilfe. Soziale Problemlagen sind nicht mehr ausschließlich den sogenannten gesellschaftlichen Randgruppen zuzuordnen. Vielmehr können sie als Ausfluss einer sich zunehmend mehr individualisierenden Risikogesellschaft für jeden Menschen – unabhängig von sozialer Schichtung – entstehen. Hier erkennen wir Parallelen zum Ansatz von Hans Thiersch und Lothar Böhnisch. Soziale Arbeit als Dienstleistung nimmt Bezug auf die zunehmend schwieriger werdenden Lebens- und Sozialisationsbedingungen. Der Unterschied der Dienstleistungskonzeption von Otto und Dewe zu den eher ökonomisch orientierten Konzepten personenbezogener Dienstleistungen besteht darin, dass es hier nicht primär um die Sicherstellung betriebswirtschaftlicher Standards und einer quantitativen Ausweitung der Handlungsfelder geht (Böllert 2000, S. 249ff). Vielmehr geht es um eine Art Normalisierung Sozialer Arbeit als Medium gesellschaftlicher Teilhabe. Soziale Arbeit als wohlfahrtsstaatliche Dienstleistung also.

Die Umsetzung des Konzeptes soll in einer Weise geschehen, in der Leistung, Form und Inhalte der Angebote Sozialer Arbeit zu einem Qualitätsverständnis nach den Maßstäben bürgerlicher Teilhabe gebündelt werden. Das bedarf der Innovation auf den Ebenen von Organisationsentwicklung, Professionsentwicklung und Entwicklung einer wechselseitig partizipativen Adressat-Helfer-Beziehung. Organisationen müssen in der Lage sein, flexibel mit pluralisierten Lebenslagen und Prozessen unterschiedlicher Identitätsfindung umzugehen. Die Profession muss Reflexionswissen erwerben, das eine ständige kritische Reflexion des Verhältnisses von Intervention und Problemlage ermöglicht. Auf der Ebene der Adressat-Helfer-Beziehung schließlich soll es darauf ankommen, dass Responsivität bei den Adressaten erzeugt und professionelle und adressatenspezifische Lösungen einander näher gebracht werden. So gesehen geht es Otto und Dewe um eine grundsätzlich veränderte Funktionsbestimmung und Institutionalisierung Sozialer Arbeit.

> Die Umsetzung eines solchen Dienstleistungsverständnisses wäre dabei gleichermaßen ein wesentlicher Schritt in eine zivilgesellschaftliche Verortung der Sozialen Arbeit. Auf der einen Seite wäre für ihre Adressaten und Adressatinnen Partizipation als Teilhabe erfahrbar und erlernbar. Auf der anderen Seite wäre Soziale Arbeit selbst Garant einer demokratischen und pluralen Angebotsstruktur zur Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabechancen (a.a.O., S. 251).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Das Verhältnis Sozialer Arbeit zu ihren Adressaten sehen Dewe und Otto grundsätzlich aus der Perspektive der „stellvertretenden Deutung“[63]. Damit wird die aus Dewe und Otto notwendige Sicht verstanden, dass das Verhältnis von Praxis und Theorie in der Sozialen Arbeit eine besondere Situation eingeht. Soziale Arbeit muss demnach einen Prozess der Vermittlung zwischen Alltags- und Wissenschaftswissen eingehen und gestalten (Dewe; Otto 1987, S. 285–326). Dabei geht es aber weniger um Vermittlung im eigentlichen Sinne, sondern um die „Aufnahme professionskritischer und demokratiekritischer Argumente“ (Dewe; Otto 2012, S. 208). „Auf die unterschiedlichen Funktionen des Wissenschaftswissens und des Praxiswissens und die Notwendigkeit der Relationierung hinzuweisen, ist der entscheidende Differenzpunkt reflexiver Professionalität gegenüber technizistischen und expertokratischen Professionsvorstellungen“ (a.a.O., S. 213).

Diskussion: Otto und Dewe kommen, anders als zum Beispiel Hans Thiersch (I. 3.3) oder Klaus Mollenhauer (I. 3.1), nicht aus der Tradition der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Otto ist eher Soziologe als Pädagoge. Ähnliches gilt für Dewe. Als Professions- und Bildungsforscher ist auch Dewe stark (wissens)soziologisch aufgestellt. Otto und Dewe sehen die primären Veränderungs- und Modernisierungsbedarfe der Sozialen Arbeit eher in den institutionellen und politischen Fragestellungen Sozialer Arbeit als zum Beispiel in den Fragen der pädagogischen Beziehungsgestaltung, wie dies zum Teil bei Thiersch der Fall ist. Ottos und Dewes fachliche Entwicklungsgeschichte ist von der Überzeugung geprägt, dass Soziale Arbeit einer sozialwissenschaftlichen und gesellschaftstheoretischen Fundierung und Profilierung bedarf. Sie knüpfen hierbei vor allem an die Kritische Theorie (Jürgen Habermas, II. 4.5), die kritische Modernisierungstheorie (Ulrich Beck), die Organisationstheorie (Max Weber) und den Symbolischen Interaktionismus Herbert Blumers an (II. 4.6).

Wissenschaftstheoretisch betrachtet richten Dewe und Otto ihr Hauptaugenmerk auf die Funktion der Wissensverwendung in der Praxis und welche Konsequenzen für das Professionsverständnis hieraus zu ziehen sind. Im Kern geht es ihnen um den Entwurf einer „reflexiven Sozialpädagogik“ (a.a.O., S. 197). Professionswissen besteht aus Wissenschaftswissen und Handlungswissen. Beide Wissensformen müssen jedoch in einen reflexiven Zusammenhang gestellt werden. Das heißt: Beide Wissensformen sind in der Praxis unentbehrlich, aber dürfen weder jeweils für sich noch zusammengenommen Praxis bestimmen. Stattdessen müssen sie in ihrer jeweiligen Begrenztheit und Unbestimmtheit gesehen werden. Sie sind unverzichtbar und gefährlich zugleich. Diesen Sachverhalt reflexiv in die Angemessenheit professionellen Handelns einzubringen, erfordert auch die mit dem Klienten gemeinsam vorzunehmende Deutung ihrer Notlagen und gemeinsame Entwicklung praktischer Bewältigungsstrategien im Sinne dienstleistungsorientierter „aktiver AdressatInnen-

63 Der Begriff stammt von dem zentralen Mitbegründer der objektiven Hermeneutik Ulrich Oevermann (Oevermann et al. 1979).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

beteiligung“ (Dewe; Otto in: Thole 2012, S. 19). Soziale Arbeit soll zwar über den Fallbezug reflektiert werden, dabei dürfen gesellschaftliche Zusammenhänge aber nicht unreflektiert bleiben. Reflexive Sozialpädagogik wendet sich gegen jede Form einer unpolitischen, sich technologisch, pragmatisch oder nur methodisierend und normativ verstehenden Sozialen Arbeit. Ökonomisierung, Effektivierung und Rationalisierung Sozialer Arbeit gilt es entsprechend abzulehnen. Es geht also nicht um einen klinischen, sondern um einen reflexiven Fallbegriff, in dem Wissenserzeugung und Wissensverwendung uno actu immer nur auf den jeweiligen Fall bezogen werden können (a.a.O., S. 189 und 194). Professionelle Alltagsroutinen bestehen so gesehen nur in der Anwendung des Reflexionsprinzips, nicht aber in der (zur Routine gewordenen) Anwendung von Wissenschafts- und oder Handlungswissen.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Otto, Hans-Uwe; Utermann, Kurt: Sozialarbeit als Beruf. Auf dem Weg zur Professionalisierung? Weinheim 1971

Otto, Hans-Uwe: Professionalisierung und gesellschaftliche Neuorientierung. Zur Transformation des beruflichen Handelns. In: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 1 und 2., Neuwied 1973, S. 247–262. Ders. in: Thole, Werner; Galuske, Michael und Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit – sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten – ein Lesebuch, Neuwied 1998, S. 397–414

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe: Über den Zusammenhang von Handlungspraxis und Wissensstrukturen in der öffentlichen Sozialarbeit. In: neue praxis, Heft 2. Neuwied 1980, S. 127–149

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe: Verwissenschaftlichung ohne Selbstreflexivität. Produktion und Applikation wissenschaftlicher Problemdeutungen in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: Olk, Thomas; Otto, Hans Uwe: Soziale Dienste im Wandel 1. Helfen im Sozialstaat. Neuwied 1987, S. 285–326

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe: Zugänge zur Sozialpädagogik. Reflexive Wissenschaftstheorie und kognitive Identität. Weinheim, München 1996

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe: Sozialpädagogik. Über ihren Status als Disziplin und Profession. In: neue praxis, Heft 1. Neuwied 1996, S. 3–16

Dewe, Bernd: Perspektiven der modernen Professionstheorie für sozialpädagogisches Handeln. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied 2000, S. 289–302

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe: Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss soziale Arbeit: ein einführendes Handbuch. 4. Auflage, Wiesbaden 2012, c2002, S. 197–217

Otto, Hans-Uwe; Walker, Melanie; Ziegler, Holger (Eds.): Capability Promoting Policies. Enhancing Individual and Social Development. Bristol 2017

Otto, Hans-Uwe; Egdell, Valerie; Bonvin, Jean-Michel; Atzmüller, Roland (Eds.): Empowering Young People in Disempowering Times. Fighting Inequality Through Capability Oriented Policy. Cheltenham 2017

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Otto, Hans-Uwe; Pantazis, Spyridon; Ziegler, Holger; Potsi, Antoanneta (Eds.): Human Development in Times of Crisis. Renegotiating Social Justice. London, New York 2017

Für den Bereich des Capability-Ansatzes: siehe unter publications des Bielefeld Center for Education and Capability Research, URL: http://www.bca-research.net. Datum des Zugriffs: 11.04.2020

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3.5 Michael Winkler: Subjektentwicklung

Person: Michael Winkler wurde 1953 in Wien geboren. Er studierte Pädagogik, Germanistik, Neuere Geschichte und Philosophie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, wo er 1979 promoviert wurde. 1986 habilitierte er sich mit seiner 1988 erschienenen Schrift *Eine Theorie der Sozialpädagogik* ebenfalls an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Nach einer Gastprofessur für Allgemeine Pädagogik und ästhetische Erziehung an der Hochschule der Künste in Berlin (West) im Jahr 1987 bis 1988 erhielt Winkler ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1991 nahm er eine Lehrstuhlvertretung für Allgemeine Pädagogik und Medienpädagogik an der Universität Kiel wahr. Ein Jahr später übernahm Winkler eine Professur für Allgemeine Pädagogik und Theorie der Sozialpädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1996 lehnte Winkler einen Ruf an die Georg-August-Universität Göttingen ab. In den Jahren 2000 bis 2002 und 2004 bis 2005 war Winkler Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und von 2008 bis 2016 Direktor des dortigen Instituts für Bildung und Kultur. Gastprofessuren führten Winkler an die Universität Graz (1991 bis 1993 mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik) und an die Universität Wien (1996 und 2006). Seit 2018 ist Winkler emeritiert.

Winkler ist als Gutachter gefragt, so z.B. für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, für den Schweizerischen-Nationalfonds, für den Österreichischen Wissenschaftsfonds, für die Universität Wien, für die *University of Oulu* (Finnland) und für die virtuelle Hochschule Bayerns (Fächergruppe Soziale Arbeit), ebenso für zahlreiche Vorträge auf nationaler und internationaler Ebene (Israel, Polen und Taiwan). Winkler ist Mitglied in vielen Fachorganisationen, so z.B. in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, in der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen, in der Gesellschaft Information Bildung – Internationale Akademie zur Humanisierung der Bildung, in der *International Fröbel-Society*, in der Schleiermacher-Gesellschaft, in der Internationalen Hegel-Gesellschaft, der Kant-Gesellschaft, im Kuratorium der Schleiermacherschen Stiftung, in der Redaktion „Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau", in den Beiräten von „Forum Erziehungshilfen" und von „Sozial Extra" (bis 2008), dem Board „Sozialpädagogische Impulse", dem Board *Nauki o wychowaniu, Studia interdysciplinarne,* Polen und ist *Advisory Consultant* des *Bulletin of Educational Resources and Research* in Taiwan. Winklers bisherige Publikationen umfassen eine

Vielzahl von monographischen Abhandlungen, Herausgeberwerken, und Fachbeiträgen in verschiedenen Fachzeitschriften und Sammelwerken. Seine 1988 erschienene *Theorie der Sozialpädagogik* wurde auch in polnischer Sprache publiziert (*Pedagogika społeczna. GWP Lodz*).

Theorie: Gegenstand der Theorie ist für Winkler die Reflexion bzw. der Diskurs darüber, was Sozialpädagogik ist. Damit erklärt sich auch die Diktion „Eine Theorie der Sozialpädagogik" als indirekter Verweis auf Winklers Feststellung, dass es ‚die' Theorie der Sozialpädagogik wohl nie geben wird. Der theoretische Gegenstand von Sozialpädagogik ist der wissenschaftliche Theoriediskurs selbst, der niemals als abgeschlossen gelten kann.[64]

Winkler knüpft eng an den von Herman Nohl (I. 1.2) verwendeten Begriff „geistige Energien" (Winkler 1988, S. 245) an. Nohl thematisierte bestimmte politische und soziale Strömungen seiner Zeit als „geistige Energien". Wenngleich sie alle sehr unterschiedlich ausgerichtet waren, differente Problembezüge und Lösungen thematisierten, fanden sie ihre Gemeinsamkeit in dem Interesse, Probleme gesellschaftlicher Ausgrenzung zu lösen. Sozialpädagogik verortet Winkler ebenfalls an diesem Ort. Winkler übernimmt hierbei die Grundidee Nohls, untersucht die „geistigen Energien" jedoch allgemeiner als Nohl dies tat. „Historisch" macht er dabei sieben unterschiedliche Themenlinien aus. Sie mündeten alle als „geistige" und praktisch wirksame Energien in einen Diskurs (a.a.O., S. 246):

1) das theologische Rettungsmotiv,
2) das Strafmotiv,
3) das Arbeitsmotiv,
4) das Fürsorgemotiv,
5) das Pflege- und Heilmotiv,
6) das (sozial-)politische Motiv und
7) das Erziehungsmotiv.

Das Erziehungsmotiv wird in der (pädagogischen) Philosophie repräsentiert. Die pädagogische Philosophie sieht das Leben in der modernen Gesellschaft an die Grundbedingungen des Menschen gebunden. Die Wahrung dieser Bedingungen ist Voraussetzung für ein humanes und menschenwürdiges Leben. Dies kritisch zu beobachten und zu thematisieren ist Aufgabe der Philosophie gegen eine Gesellschaft und Politik bloßen Fortschrittsdenkens. Die philosophische Kritik der modernen Gesell-

64 Der sozialpädagogische Diskurs stellt sich – analog dem erziehungswissenschaftlichen – als Reflexion dar, die „nicht auf Konsensbildung hin orientiert sein" (Winkler 1988, S. 31) kann. Dass Kommunikation, insbesondere wissenschaftliche, nicht auf Konsens, sondern auf den Erhalt von Diversität angewiesen ist, entfaltet vor allem Niklas Luhmann (1927–1998) in seinen zahlreichen differenz-, system- und kommunikationstheoretisch ausgerichteten Werken.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

schaft fragt nach den Grundbedingungen menschlicher Existenz. Vernunft und Freiheit sind – ganz im Sinne von Immanuel Kant (1724–1804), dem wirkungsreichsten Philosophen der europäischen Aufklärung – die beiden zentralen anthropologischen Grundkategorien. Das Subjekt und die Frage nach der individuellen Subjektivität werden damit zum gültigen Bestimmungsgrund menschlichen Handelns. Winkler knüpft eng an Johann Heinrich Pestalozzi an. Auch wenn die Umstände den Menschen machen, verfügt doch letztlich der Mensch über die Selbstbildungskräfte, diese Umstände aus eigener Kraft zu verändern (a.a.O., S. 140).

Aufgabe der philosophischen Kritik ist nun im weiteren, der Gesellschaft aufzuzeigen, wo die Grundbedingungen von Freiheit und Vernunft in der Gesellschaft noch nicht gegeben sind, durch gesellschaftliche Ursachen verloren gegangen sind oder solcher Verlust droht. Sozialpädagogik hat es also immer mit Befunden und Reflexionen zu tun, die als Zeitdiagnose und Zeitkritik verstanden werden können. Ihr Gegenstand und ihre Fragestellungen entstehen letztlich aus gesellschaftstheoretisch erkannten Problemstellungen. Sozialpädagogik muss sich mit politischen Trends auseinandersetzen und diese unter Zuhilfenahme soziologischer Erkenntnisse kritisch auf die Konsequenzen für Erziehung und Selbstbildung beziehen:

> Sozialpädagogik verfolgt also die Frage danach, was die gegebenen sozialen und kulturellen Bedingungen für die Pädagogik bedeuten: Erzeugen die gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse einen Bedarf an Pädagogik? Wie werden Erziehung und Bildung (als Selbstbildung) unter den gegebenen Bedingungen möglich? Welche Bedingungen findet sie vor, vor welche Herausforderungen werden sie gestellt? (Winkler 2003, S. 66f).

Die Frage nach der Bedarfserzeugung von Sozialpädagogik ist in modernen Gesellschaften demnach in zwei Richtungen zu stellen; auf die Gesellschaft und auf die Sozialpädagogik selbst. Diese doppelte Perspektive führt in ein unausweichbares Paradoxon:

> So hat sie im Grunde mit einem Münchhausenproblem zu tun: sie soll helfen, dass sich diejenigen, die in den Sumpf gefallen sind, nicht nur an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen, sondern auch noch selbst die Stege bauen, von denen sie wieder festes Land gewinnen können (Winkler 1988, S. 121).

Dieser Verweis auf die Herstellung einer pädagogischen Einheit von Aneignungstätigkeit (Subjekt) und Vermittlungstätigkeit (Pädagogik) in modernen Gesellschaften wird dadurch konterkariert, dass „sozialpädagogisches Handeln kein sicheres Fundament in der gesellschaftlichen Praxis findet, […] Sozialpädagogik es stets mit einem offenen Ausgang zu tun hat“ (a.a.O.). Subjektiv gelungene Aneignungsprozesse gesellschaftlich verfügbarer Aneignungsobjekte können dennoch zur Beschädigung

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

oder Zerstörung der Subjektentwicklung führen (z.B. Nahrung, Konsumgüter). „Gelungene Aneignung ist so auf fatale Weise misslungen“ (a.a.O., S. 120).

Bezogen auf die Praxis bezeichnet Winkler den Gegenstand Sozialer Arbeit als Rekonstruktion des Subjekts in einem Prozess der Reflexion mit dem Klienten; ein „Prozess kommunikativer Sinnstiftung“ (a.a.O., S. 36). Hierbei kann Theorie der Praxis letztlich keine Handlungssicherheit im Sinne von Handlungsanleitung geben. Der Prozess der Sinnstiftung kann zwar vom Sozialpädagogen in Gang gesetzt, nicht aber von ihm gesteuert werden. Vielmehr unterliegt der Prozess der „Aneignungsaktivität des Zöglings“ (a.a.O., S. 330). Dieser läuft nur in sehr begrenztem Maße im Sinne von Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit ab. Theorie gibt der Praxis die Möglichkeit einer allgemeinen Handlungsorientierung. Hierbei spielen die Kategorien „Subjekt“ und „Ort“ eine zentrale Rolle. Die Kategorien von Subjekt und Ort lassen sich aus der philanthropischen Reformbewegung des 18. Jahrhunderts, hier insbesondere aus den Arbeiten Pestalozzis, ableiten. Subjekt und Ort gelten Winkler als die „grundlegenden Reflexionsoperatoren“ (a.a.O., S. 267) im sozialpädagogischen Diskurs. Die beiden Begriffe müssen daher im Folgenden genauer in den Blick genommen werden.

Subjektbegriff: Der Subjektbegriff ist in der Moderne entstanden. Mit ihm wird zunächst allgemein das Verhältnis von Menschen und Welt thematisiert. Dabei geht es aber nicht nur um die Bezeichnung des Menschen als Individuum seiner Gattung. Der Begriff *Subjekt* bezeichnet ein doppeltes Verhältnis von Bedingung und Bedingtem. Das Subjekt wird von der Welt bedingt. Gleichzeitig bedingt das Subjekt die Welt, indem es die Bedingungen von Welt stets neu produziert. Der Subjektbegriff bezeichnet also die Annahme, dass der Mensch fähig ist und in der Notwendigkeit steht, seine Bedingungen des Menschseins zu überwinden und zu gestalten. Dem Menschen wird somit Subjektivität zugestanden, aber auch zugemutet. Die Erschließung von Welt ist ein subjektiver Aneignungsprozess und insofern ist ein Bildungszusammenhang gegeben. Winkler differenziert zwischen:

1) Subjekt,
2) Subjektstatus,
3) Subjektivität und
4) Subjektivitätsmodus.

Subjekt: In seiner Theorie der Sozialpädagogik bezieht sich Winkler auf drei Grundlagen des Subjektbegriffs: a) Handeln, b) Autonomie und c) Erfahrung (a.a.O., S. 143ff). Der Begriff *Handeln* (a) verweist auf die Selbstentwicklung des Subjekts durch Auseinandersetzung mit seiner Welt. Der Mensch erfährt sich in einem Verhältnis von Subjektivität und Objektivität und der Auseinandersetzung mit ihr. *Handeln* verweist auf den Menschen als Ausgangspunkt von Aktivität und Wille. Hieran knüpft sich unmittelbar die Vorstellung von Autonomie bzw. Autonomiefähigkeit (b) und Würde. Der Begriff *Erfahrung* (c) zeigt den Menschen als ein Wesen, das Ge-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

schichte als ein Ergebnis eigenen Handelns begreifen kann. Das Subjekt kann Zukunft allgemein und besonders auch für sich denken, woraus für jeden Menschen persönlich Biografie entsteht.

Subjektstatus: Winkler verdeutlicht den Subjektstatus anhand von fünf Strukturbedingungen, die sich mit der Entwicklung von Gesellschaft als „bürgerlich-kapitalistische" Gesellschaft ausdifferenziert haben: a) Differenz bzw. Opposition, b) Praxis, c) Institutionalität, d) Symbolhaftigkeit und e) Reflexivität (a.a.O., S. 106–110). Menschen erfahren sich in Differenz bzw. Opposition (a) zur objekthaften Umwelt. Diese Erfahrung zwingt zur Auseinandersetzung mit Umwelt und dem Versuch der Aufhebung dieser Differenz. Differenz und Opposition zur objekthaften Umwelt sind somit Grundlage für die Autonomie des Subjektes. Die zukunftsbezogene Aufhebung der Differenzerfahrung von Mensch/Umwelt geschieht als Praxis (b), als „poietische Tätigkeit" (a.a.O., S. 107). Mit Umwelt ist nicht nur die natürliche Umwelt des Menschen gemeint. Vielmehr wird der Mensch mit bereits von Menschen gebildeten sozialen Organisationsformen konfrontiert. Diese Institutionalität (c) von Umwelt ist somit selbst Gegenstand von Umwelt und Aneignung durch das Subjekt. Zu der natürlichen und institutionellen Umwelt des Menschen treten die kulturell ausgebildeten Symbole (d). Darunter sind soziale Sinnstrukturen zu verstehen, die das sinnorientierte Handeln von Subjekten in Gemeinschaft ermöglichen sollen. Das sind zum Beispiel die Werte und Normen, die in einer Gesellschaft generalisiert geteilt werden, kollektives Handeln individuell ermöglichen und über Erziehung und Bildung kulturell vermittelt werden. Reflexivität (e) schließlich entsteht als das „bewusste Bedenken des eigenen Tuns mithilfe der in der Gesellschaft institutionalisierten und symbolisierten Inhalte" (a.a.O., S. 110). Das eigene Handeln wird durch Reflexivität als Gegenstand eigener, intentionaler Praxis für das Subjekt verfügbar. Es eröffnet schließlich seine biografische Perspektive.

Aus den bis hier angestellten Überlegungen zum Subjekt und zum Subjektstatus verweist Winkler nun auf die Selbstreferenzialität des Subjekts, hier als Subjektivität bezeichnet.

Subjektivität: Subjektivität – man kann auch von Selbstreferenzialität sprechen – wird in drei Aspekten deutlich: Die Fähigkeit der Selbstreflexion, das Verlangen nach Identität und die Veränderung der Welt sowie seiner Selbst. Subjektivität ist letztlich nur als Vorgang der Selbstbildung vorstellbar (a.a.O., S. 145). Jeder Mensch wird zwar als Individuum seiner Gattung – damit auch als Subjekt – angesehen, gleichwohl muss der Mensch sich mittels selbstreflexiver, tätiger Auseinandersetzung mit der objekthaften Welt als Subjekt entwickeln. Subjektentwicklung geschieht über reflexive, kritische Objektaneignung. Der Prozess der Aneignung verlangt jedoch gleichzeitig Distanzierung zur Welt, kann somit nicht bruchlos geschehen. Distanzierung und Aneignung korrespondieren miteinander. Über diese Vorstellung gelangt Winkler zu einem dynamischen Subjektbegriff. „Subjektivität ist ein Modus der Auseinandersetzung mit der Umwelt, in welchem sich ein Wandel des Subjektes selbst

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

vollzieht“ (a.a.O., S. 147). Der Subjektbegriff ist mithin kein statischer, sondern ein dynamischer. Um diese Dynamik näher zu bezeichnen, führt Winkler den Begriff *Subjektivitätsmodus* ein.

Subjektivitätsmodus: Dieser Begriff kennzeichnet den Subjektzustand eines sich im ständigen Wandel befindlichen Subjektes, entweder im Modus der Differenz oder im Modus der Identität (a.a.O., S. 152f). Diese jeweiligen Modi sind nicht als permanente Eigenschaft oder Seins-Zustand zu begreifen, sondern als Prozess des ständigen Wechsels zwischen beiden Modi. Werden die Biografie, das Erleben und Handeln, im Einklang mit den Anforderungen der Umwelt erlebt, befindet sich das Subjekt im Modus der Identität. Augenscheinlich dabei ist, dass dieser Idealzustand kaum beständig ist. Das Subjekt muss sich stets mit dem Spannungsfeld auseinandersetzen, das in dem Aufeinandertreffen der Anforderungen von Umwelt und eigenen Autonomiebestrebungen gegeben ist. Das Subjekt muss sich sozusagen ständig neu bestimmen im Verhältnis zu sich und seiner Welt. Das gelingt aber nur, wenn: das Subjekt sich im „Modus des Könnens“ (a.a.O., S. 149) befindet und „ wenn sich das Individuum der objektiven Logik der gegenständlichen Welt und der Entwicklungslogik gesellschaftlicher Prozesse unterordnet und diese für sich nutzt“ (a.a.O., S. 150). Diese beiden Bedingungen sind praktisch die empirischen Voraussetzungen des Aneignungsprozesses. Somit geht es also nicht um private Individualisierung, sondern um ein Subjekt, das nur im Kontext einer Austausch- und Gestaltungsbeziehung zur „objektiven Wirklichkeit“ (a.a.O.) als Subjekt denkbar ist.

Identität wird erst aus der kritischen Reflexion der eigenen Biografie, aus der Aneignungsgeschichte und den aus der Umwelt (objektiven Bedingungen von Gesellschaft) hierzu erfahrenen Rückmeldungen gewonnen. Der Selbstentwurf, die Selbstkomposition bedarf also stetiger Dekomposition, um zu neuer Stabilität zu gelangen. Diese Phase der Dekomposition wird als Modus der Differenz bezeichnet, wobei zwischen relativem und absolutem Modus unterschieden wird (a.a.O., S. 154–167). Unter die Kategorie des absoluten Modus fallen Subjektzustände, in denen Objektaneignung nicht einmal annäherungsweise gelingt. Dem Subjekt fehlen die dafür erforderlichen Ressourcen und Möglichkeiten. Es erlebt sich aus Gesellschaft oder aus wesentlichen Teilen von Gesellschaft ausgeschlossen und nicht in der Lage, aus eigenen Kräften Mittel gesellschaftlicher Teilhabe zu mobilisieren (z.B. infolge von Armut, Wohnungslosigkeit, Unterdrückung, Gefangenschaft, Krankheit oder Behinderung). Der relative Modus der Differenz liegt vor, wenn das Subjekt versucht, „den absoluten Modus der Differenz mit untauglichen Mitteln zu überwinden“ (a.a.O., S. 164). In diesem Fall wird der Modus der Differenz vom Subjekt als Modus der Identität erlebt. Es identifiziert sich mit Bewältigungsstrategien, die im Widerspruch zu gesellschaftlichen Konventionen und Konformität stehen (z.B. Jugendkriminalität, Suchtstoffe usw.).

Neben der Kategorie „Subjekt“ verweist Winkler auf die Kategorie „Ort“ als den zweiten grundlegenden Reflexionsoperator.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ort: Die personale Funktion der Sozialpädagogik wird aus Winklers Sicht in modernen Gesellschaften zu sehr an Fragen der Methodenanwendungen und Techniken abgegeben. Mit der Aufgliederung der Sozialen Arbeit in die drei klassischen Methoden (Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit) ging die Einsicht in das Primat des „ortsbezogenen Handelns", wie es noch in den Settlements einer Jane Addams (I. 2.3) eine Rolle spielte, verloren. Zentral steht für Winkler dagegen der „Ort des Handelns" (a.a.O., S. 266). Typologisch unterscheidet er fünf Formen des Ortes (a.a.O., S. 296–308):

1) Der neue Ort als Ersatz des alten Ortes (z.B. die veraltete Anstaltserziehung).
2) Der neue Ort als Ergänzung des alten Ortes (z.B. moderne Heimerziehung, Vollzeitpflege).
3) Der neue Ort als Stützung des alten Ortes (z.B. familienstützende Dienste).
4) Der zusätzlich neue Ort (z.B. Jugendpflege, Jugendarbeit, ambulante Dienste, Beratung, Betreuung, Selbsthilfegruppen).
5) Der selbstgeschaffene Ort (Der verwandelte Ort, in dem die Grenzen zwischen pädagogischem Ort und Lebenswelt verschwinden. Der Ort führt zur politischen Praxis und Vergesellschaftung).

Subjektentwicklung ist immer an Orte gebunden. Wenn die Orte die Entwicklung des Subjekts verhindern, haben sie keinen positiven Wert für die Subjektentwicklung. Da moderne Gesellschaften ohnehin die Tendenz haben, die Behandlung sozialer Probleme in hochkomplexe Hilfesysteme, sprich Einrichtungen und soziale Dienste, auszulagern und soziale Probleme kaum noch dort bearbeitet werden, wo sie entstanden sind, ist es Aufgabe der Sozialen Arbeit, in diesen externen Orten zur Lösung und Bearbeitung der sozialen Probleme von Individuen beizutragen, sie zu unterstützen, aber auch zu verändern. Der Sozialpädagogik muss es demnach darum gehen, Ort und Subjekt stets wieder zusammenzubringen. Ortshandeln bedeutet, Orte zu öffnen und neu herzustellen. Hierbei lassen sich drei Strukturformen der „Öffnung des Ortes" nach ihren ideengeschichtlichen Quellen unterscheiden:

1) Öffnung durch Selbsterziehung und Selbstverantwortung, z.B. nach dem Vorbild der selbstverwalteten Kollektiverziehung, hier verbunden mit dem Namen Anton Semjonowitsch Makarenko (1888–1939),
2) Öffnung durch Sprengung der Institution und Selbstorganisation, z.B. nach dem Vorbild der Antipsychiatrie, hier verbunden mit dem Namen Franco Basaglia (1942–1980),
3) Herstellung eines Lebensortes bei gleichzeitiger Öffnung des Raumes zur Außenwelt, z.B. nach dem Vorbild der ersten offenen Zwangserziehungsanstalten, hier verbunden mit dem Namen Karl Hermann Wilker (1885–1980).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Pädagogik mündet auf diese Weise in einen Vorgang gesellschaftlicher Veränderung. Der pädagogische Ort verliert durch seine Öffnung seine diskriminierende Funktion und „er wird zu einer realen Alternative des Lebens“ (a.a.O., S. 323). Dem Subjekt „ist alles zugemutet, aber doch auch zugetraut“ (a.a.O., S. 308). Die Hauptaufgabe von Pädagogik ist mithin „nicht prioritär Erziehung als die Interaktion des Erziehers und des Zöglings, […] vielmehr das vorpädagogische Element […] sicher zu stellen“ (Winkler 2006b, S. 272). Eine soziale pädagogische Praxis also, die die Vorbedingungen der Aneignungstätigkeit des Subjekts in den Blick nimmt. Familienerziehung und Unterricht sind z.B. in gleicher Weise an die Bedeutung des Ortes gebunden: Familie und Schule. Sozialpädagogik hingegen reflektiert diese Orte in ihren Subjektivität behindernden oder beschädigenden Dimensionen. Die Bearbeitung gesellschaftlich bedingter Störungen der Subjektentwicklung ist sozusagen das Spezifische der Sozialpädagogik und das, was sie von der allgemeinen und der schulischen Pädagogik unterscheidet. Das soll mit der „Bereitstellung von Orten“ als „Möglichkeiten des Lebens und Lernens“ gelingen, da dies die „Bildung von Subjektivität“ und eine Formation gegen gesellschaftliche Ausgrenzung (Winkler 2008a, S. 125) möglich macht.

Winklers Theorie gibt der Funktion von Erziehung eine zentrale Rolle, auch im Gegenzug zu den Forderungen nach einer stärkeren Bildungsorientierung in der Sozialpädagogik (Winkler 2006a, S. 182–201). Erziehung ist die Voraussetzung von Bildung:

> Sozialpädagogische Theorie macht allgemein zum Thema, wie Gesellschaften die Bedingungen organisieren, unter welchen ihre Mitglieder aufwachsen. Das geschieht in doppelter Perspektive, nämlich sowohl im Blick auf die gesellschaftliche Reproduktion, somit auf ihre soziale und kulturelle Stabilität und Integration als System, wie auch in dem auf die Bedingungen dafür, dass die Individuen sich überhaupt entwickeln können (Winkler 2003, S. 76).

Sozialpädagogik sollte mithin von dem geleitet sein und das leisten, was mit dem Begriff *Erziehung* verbunden ist:

> Eine Erziehung, die auf Voraussetzungen von Bildung zielt, weil sie die Bedingungen und Möglichkeiten sich zur Aufgabe macht, mit der ein Subjekt, das allerelendste noch, wie es weit außerhalb von Gesellschaft sich erleben muss, zu sich finden und sich entwickeln kann (Winkler 2006c, S. 78).

Mit der Forderung nach dem Vorrang der Erziehung reflektiert Winkler bereits seine Theorie als *Kleine Skizze einer revidierten Theorie der Sozialpädagogik* (2006). Er skizziert fünf Grundtendenzen heutiger, spätmoderner Gesellschaft (Winkler 2006c, S. 59–66).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) *Entstaatlichung von Gesellschaft*: In dem durch globalen Kapitalismus und Liberalismus drohenden Ende der wohlfahrts- und sozialstaatlichen Organisationsform werden Sozialpädagogik und Staat (im Sinne von Sozialstaat und Sozialpolitik) zunehmend entkoppelt. Sozialpädagogik kann den Menschen dadurch immer weniger die Sicherheiten und Rahmenbedingungen leisten, die erforderlich sind, um sich in modernen Gesellschaften erfolgreich zu bewähren.
2) *Flüssige Moderne:* Spätmoderne Gesellschaften fordern ein Subjekt, das Verantwortung für sich selbst unternimmt unter Bedingungen, über deren Gestaltungsmöglichkeiten es selbst immer weniger verfügt. Sozialpädagogik steht somit vor dem Paradoxon, solche sozialen Erfahrungen zu vermitteln, die den Gefahren gesellschaftlicher Einflussnahme (Konsumzwang, Verarmung) entgegenwirken können und Autonomie, Selbständigkeit und Mündigkeit zu erreichen.
3) *Verhärtung, Kontrolle, Disziplinierung:* Liberalität und Offenheit spätmoderner Gesellschaften korrespondieren mit einer Zunahme sozialer Kälte, Kontrolle und Disziplinierung zum Zweck der Unterordnung unter die Normen einer fortschreitenden Konsumgesellschaft. Diese „freiwillige" Unterwerfung wird besonders über die Massenmedien transportiert (Events, Competitions usw.).
4) *Spaltungen der Gesellschaft:* Die spätmoderne Gesellschaft spaltet sich immer mehr in eine kleine Gruppe Vermögender, eine große Gruppe prekär Integrierter und eine wachsende Gruppe Verarmter. Den prekär Integrierten widmen sich Soziale Arbeit, Therapie und Bildung in Form von Geschäft. Die wachsende Gruppe Verarmter wird zum Adressaten einer „schmuddeligen, selbst schon elenden Sozialen Arbeit" (a.a.O., S. 65).
5) *Ausgrenzung:* Zunahme von Desintegration und Exklusion in einem Ausmaß, das keine gesellschaftliche Funktion mehr erfüllt und fraglich erscheinen lässt, wie eine Rückkehr in das gesellschaftliche Leben möglich sein könnte.

Angesichts der benannten Verwerfungen spätmoderner Gesellschaft" (a.a.O., S. 69)[65] beschreibt Winkler, dass sich Sozialpädagogik in drei Dimensionen aufspaltet (Winkler 2008b, S. 69–71):

1) *Durchkapitalisierte Sozialpädagogik:* Soziale Arbeit bekommt Dienstleistungscharakter. Soziale Arbeit verliert ihr „doppeltes Mandat"; der Mensch wird als Kunde wahrgenommen, und wer die Fähigkeit der Kundenrolle nicht aufbringen kann, wird von der Sozialen Arbeit nicht mehr wahrgenommen.
2) *Philanthropisch-zivilgesellschaftlich orientierte Sozialpädagogik:* Soziale Arbeit orientiert sich am Marktgeschehen, allerdings in den tradierten Formen von Philanthropie und Solidarität. Neue Ressourcen, wie bürgerschaftliches Enga-

65 Winkler vermeidet den Begriff *Postmoderne*". Er spricht von der „zweiten Moderne" (a.a.O., S. 68) und einer „flüssigen Moderne" (a.a.O. S. 61) bzw. „spätmodernen Gesellschaft" (a.a.O., S. 62).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gement und alternative Kapitalquellen (*fundraising, sponsoring*) bekommen zunehmende Bedeutung.

3) *Elende Sozialpädagogik:* Soziale Arbeit entwickelt sich zu einer Profession, die sich unter bescheidensten materiellen und strukturellen Bedingungen um die Menschen kümmert, die sich ganz unten in der Gesellschaft befinden. Damit läuft Soziale Arbeit Gefahr, selber zu verelenden.

Sozialpädagogik steht nach Winkler damit „vor einer dramatischen Umwälzung […] in der ihr gesellschaftlicher Ort, ihre Aufgaben und Leistungen, vor allem ihre Theorie neu bedacht werden müssen" (Winkler 2006c, S. 56). Hierzu zählt, dass sich Soziale Arbeit gegenüber den politisch gewollten Ökonomisierungstendenzen und den damit verbundenen Bestrebungen eines Managements des Sozialen kritisch verhalten muss. Ein Sozialmanagement, das die Kontingenz des Sozialen nicht anerkennt, verfällt in eine Managementperspektive von Steuerungs- und Machbarkeitsglauben. Diese Perspektive ist nicht mehr in der Lage, die eigentlichen Ursachen sozialer Ausgrenzung und Ungleichheit, die sich „an den Scheidelinien zwischen Kapital und Arbeit" (Winkler 2008b, S. 129) vollziehen, zu erkennen.

Diskussion: Winklers Theoriebildung weist Querbezüge zur Hermeneutik (II. 4.1), Transzendentalphilosophie und zur Kritischen Theorie (II. 4.5) auf. Den hermeneutischen Bezug entwirft Winkler als „eine dritte Hermeneutik" (Winkler 1988, S. 59). Mit der Rede von der dritten Hermeneutik folgt Winkler „einem Verständnis von Theorie als einer Theorie dritten Grades" (a.a.O.). Bezugspunkt der Theorie der Sozialpädagogik ist damit nicht die theoretische Herstellung von Praxisanleitung im Sinne einer objektivierbaren Auslegung subjektiven Sinns (klassische Hermeneutik). Sozialpädagogik befasst sich immer mit bereits vorinterpretierter Welt. Sozialpädagogik konstituiert sich über Konstruktionen bereits konstruierter Wirklichkeit und kann daher keine geltungsfähigen Sätze für die Praxis herstellen. Die sozialwissenschaftliche und sozialpädagogische Analyse der Bedingungen und Strukturen der Praxis beschäftigt sich – ganz im Gegensatz zu den Naturwissenschaften – mit Konstruktionen des Alltagsverstandes, mit „Konstruktionen zweiten Grades" (a.a.O., S. 58), mit dem Wissen also, das von den am Diskurs beteiligten bereits vorinterpretiert wurde. Theoriearbeit der Sozialpädagogik hat es insofern immer mit einer „doppelten Hermeneutik" (a.a.O., S. 57) zu tun. Mit der Einbringung und Reflexion von Beobachtungen, die in dem durch Vorinterpretationen basierten Diskurs noch nicht bewusst waren, entsteht eine dritte hermeneutische Form. In ihr wird der Diskurs selbst zum Inhalt der Theoriebildung. Bezugspunkt der Theoriebildung ist mithin die Reflexion der Reflexion von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen über ihre Praxis (dritte Hermeneutik) (a.a.O., S. 57–59 und 345, FN 12). Erst eine Theorie der Sozialpädagogik als Diskurs wird „die objektive Idee der Sozialpädagogik zum Ausdruck bringen" (a.a.O.,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

S. 346, FN 19). „So bildet der sozialpädagogische Diskurs das Objekt, dessen sich die theoretische Bemühung um Sozialpädagogik gewiß sein kann“ (a.a.O., S. 24).

Winklers Überlegungen zur Sinnkonstitution weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit der systemtheoretisch-konstruktivistischen Sichtweise zur Wirklichkeitskonstruktion auf (II. 4.7.1) (a.a.O., S. 340, FN 11). Gleichwohl geht es Winkler nicht um Systemtheorie, die die Möglichkeit einer Formulierung des gesellschaftlichen Subjektes als verloren sieht. Winkler geht es um Subjekttheorie. Das Subjekt und die in Kants Konzeption einer Transzendentalphilosophie gewonnene Vorstellung von Erziehung als Bedingung von Subjektentwicklung stehen bei Winkler im Zentrum seiner Theorieentwicklung. Den kantischen Subjektbegriff reflektiert er hingegen im Kontext moderner, komplexer Gesellschaft neu: in seinen fremdreferenziellen Gefährdungen und riskanten, aber gleichwohl selbstreferenziellen Möglichkeiten. Hierdurch werden schließlich auch Bezüge zur Kritischen Theorie (II. 4.5) hergestellt (May 2008, S. 190. Thole 2010, S. 42).

Winklers Theorie der Sozialpädagogik ist sehr abstrakt und voraussetzungsvoll formuliert. Sein zentrales Anliegen hingegen wird in einem Satz seines Werkes deutlich; es ist der letzte Satz in dem Epilog zu seiner Theorie der Sozialpädagogik und lautet: „Erziehung gelingt“ (Winkler 1988, S. 336). Dies liest sich gleichsam als Kritik zu der von Thiersch (I. 3.3) entwickelten Sozialpädagogik einer „Hilfe zu einem gelingenderen Alltag“ (Thiersch 2006b, c1986, S. 48). Dieser Reflexionsanspruch erscheint Winkler als zu bescheiden mit Blick auf die notwendige Schaffung und Ausgestaltung von solchen Erziehungsbedingungen, die die gefährdete Subjektentwicklung und die darin gegebenen Aneignungsprozesse in ihren gesellschaftlich vermittelten Gefährdungen berücksichtigt. Zu diesen Erziehungsbedingungen gehört die Ausgestaltung der pädagogischen Orte und des pädagogischen Bezuges gleichermaßen. Eine weitere Konsequenz aus Winklers kapitalismuskritischer Analyse ist, „dass Soziale Arbeit weniger ihre Aufmerksamkeit auf Strukturen richten darf, sondern sich tatsächlich mit individuellen Subjekten in ihrer konkreten, elenden Lebenssituation zu befassen hat“ (Winkler 2008, S. 125). Das darf allerdings nicht in Vergessenheit politischer Verhältnisse geschehen.

Winklers Theorie wird gelegentlich ein gewisser Aktualitätsverlust bescheinigt und dies als Begründung für die Herausnahme aus einem einführenden Lehrbuch genommen (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 9). Der Nachweis solcher Begründung wird mit der „Meinung vieler Leserinnen und Leser“ (a.a.O.) geführt. Ungeachtet der Einschätzung der Repräsentativität solcher Meinungsbildungen einer Leser- und Autorenschaft muss die Frage erlaubt sein, auf welchen Bedeutungskontext mit solchen Feststellungen eigentlich abgehoben wird; ist es der Praxis-, der Ausbildungs- oder der Theoriekontext? Für den Letzteren jedenfalls lässt sich feststellen, dass diskursanalytische Ansätze, denen Winklers Theoriebildung zuzurechnen ist,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

eine ungebrochen hohe Bedeutung für die Theorieentwicklung reflexiver Modernisierungsanstrengungen haben.[66]

Literatur für das Vertiefungsstudium

Winkler, Michael: Eine Theorie der Sozialpädagogik. Stuttgart 1988

Winkler, Michael: Bildung und Erziehung in der Jugendhilfe. Vorsichtige Bemerkungen eines notorischen Skeptikers. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied 2000, S. 595–620

Winkler, Michael: Theorie der Sozialpädagogik. Annäherung mit Johann Nestroy. In: Lauermann, Karin; Knapp, Gerald (Hrsg.): Sozialpädagogik in Österreich. Perspektiven in Theorie und Praxis. Klagenfurt; Celovec, Ljubljana; Laibach, Wien/Dunaj 2003, S. 64–91

Winkler, Michael: Kleine Skizze einer revidierten Theorie der Sozialpädagogik. In: Badawia, Tarek, Luckas, Helga und Müller, Heinz (Hrsg.): Das Soziale gestalten. Über Mögliches und Unmögliches der Sozialpädagogik. Wiesbaden 2006, S. 55–80

Winkler, Michael: Kritik der Pädagogik. Der Sinn der Erziehung. Stuttgart 2006

Winkler, Michael: Bildung mag zwar die Antwort sein – das Problem ist aber die Erziehung. Drei Thesen. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Heft 4. Weinheim 2006, S. 182–201

Winkler, Michael: Formationen der Ausgrenzung. Skizzen für die Theorie einer diskursiven Ordnung. In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. 2. Auflage, Wiesbaden 2008, S. 107–127

3.6 Lothar Böhnisch: Lebensbewältigung

Person: Lothar Böhnisch wurde 1944 in Trautenau/Böhmen geboren. Er studierte von 1963 bis 1965 Geschichte, Volkswirtschaft und Politologie an der Universität Würzburg und von 1965 bis 1969 Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Studienabschluss war er vier Jahre am Deutschen Jugendinstitut als wissenschaftlicher Referent tätig und leitete danach bis 1981 den Forschungsbereich Jugendhilfe/Jugendpolitik. Böhnisch wurde 1977 (*Politische Dimensionen sozialpädagogischer Analyse*) an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen bei Hans Thiersch promoviert. Dort habilitierte er sich 1982 (*Der Sozialstaat und seine Pädagogik. Sozialpolitische Anleitungen zur Sozialarbeit*). Ab dieser Zeit war er in Tübingen als Privatdozent und später als Professor tätig. Er wurde auf einer Außenstelle des Deutschen Jugendinstituts (DJI) am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen tätig und baute den Arbeitsschwerpunkt der Landjugend- und Regionalforschung auf. 1991 erhielt Böhnisch einen Lehrstuhl als Gründungsprofes-

66 Vgl. etwa May 2008, S. 143–203 und Thole 2010, S. 42 und 54 sowie Rauschenbach und Züchner 2010, S. 158, S. 166f und 169.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sor für Sozialpädagogik und Sozialisation der Lebensalter an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität Dresden. Dort gründete er 1992 das Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (Iris e.V.). Iris e.V. wird zu einem der zentralen Forschungsinstitute zur Regional- und Beschäftigungsforschung in Ostdeutschland. Seit 1991 ist Böhnisch regelmäßig in Graz und Wien sowie als Gastprofessur an der Universität Bologna und an der Universität Bozen tätig. Im Jahr 2009 wurde Böhnisch emeritiert. Seit 2008 ist er Kontraktprofessor an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Bozen. Böhnisch legte 1992 seine *Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters* vor. 1997 erschien sie in einer erweiterten Fassung als *Sozialpädagogik der Lebensalter* und 2017 in der 7., überarbeiteten und erweiterten Auflage.

Theorie: Böhnisch versteht „Sozialpädagogik als Wissenschaft von den interaktiven Bedingungen und Chancen sozialer Hilfe bei Bewältigungs- und Integrationsproblemen in den verschiedenen Lebensaltern, sozialen Situationen und Kontexten" (Böhnisch 2008a, S. 213). Im Zentrum seiner Theoriebildung steht der Gedanke der Bewältigung von Lebensaufgaben, die sich aus dem Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft ergeben. Lebenslauf und Biografie sind dergestalt miteinander verwoben, als dass der Lebenslauf – durch Arbeit und Bildung im Kern strukturiert – sowohl vorgezeichnet als auch individuell gestaltbar erscheint (Biografisierung).

Die zu bewältigenden Lebensaufgaben lokalisiert Böhnisch entlang der verschiedenen Lebensphasen von Kindheit, Jugend, Erwachsenen- und Erwerbsleben sowie Alter. Sie sind „als gesellschaftlich vorstrukturierte Lebensphasen zu betrachten, die biographisch gestaltet werden können, aber auch bewältigt werden müssen" (Böhnisch 2008b, S. 81). Lebensbewältigung wird zunächst allgemein als das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit verstanden. Als Idealfigur wird das Vorliegen eines psychosozialen Gleichgewichtes gesehen. Dies entsteht im Zusammenspiel von Selbstwert, sozialer Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Wird das psychosoziale Gleichgewicht infolge nicht ausreichend erlebter persönlicher Ressourcen gestört, wird die Bewältigungsaufgabe individuell als kritisch erlebt und verlangt nach gesellschaftlicher Hilfe. Soziale Arbeit reagiert damit nicht lediglich auf soziale Sonderprobleme. Vielmehr wird sie zu einem Anlaufpunkt für biografische Bewältigungsprobleme heutiger „Risikogesellschaft" (Beck 1986) und damit potenziell für jeden Menschen verfügbar gemacht. Soziale Arbeit ist mithin eine „gesellschaftliche Reaktion auf die Bewältigungstatsache" (a.a.O., S. 27).

Die soziale Wirklichkeit wird als Konstruktionsleistung von Individuen gesehen. Die hierdurch geschaffenen gesellschaftlichen Strukturen schlagen wiederum auf das Individuum zurück und es muss sich mit diesen verselbständigenden gesellschaftlichen Strukturen auseinandersetzen. Sie stellen sich ihm als Bewältigungsaufgabe dar. Beispiel: Der Mensch baut Städte, entwickelt Technologien, Gesetze usw. und muss andererseits lernen, wie er die wachsenden Anforderungen, die hiervon aus-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gehen, bewältigen kann. Sozial konstruierte Wirklichkeit verweist somit wieder auf „das biografisch handelnde und immer wieder dem sich wandelnden gesellschaftlichen Prozess ausgesetzte Subjekt im Lebenslauf“ (a.a.O., S. 38).

Aus der historischen Analyse der Entwicklung kapitalistischer Gesellschaftsformen ist erkennbar, dass moderne Gesellschaften den stets verfügbaren, flexiblen Menschen anfordern. Dieser Prozess produziert aber auch Menschen, die gesellschaftlich vermeintlich nicht „gebraucht“ werden und im Abseits stehen. Dies sichtbar zu machen, sei erste Aufgabe der Sozialpädagogik. Die Ökonomisierung führt zur gesellschaftlichen Individualisierung und Pluralisierung. Die Folge ist eine zunehmende Auflösung sozialer Beziehungen, die wiederum den Menschen biografisch auf sich selbst zurückwirft. Er ist auf sich gestellt und steht vor der Aufgabe biografischer Lebensbewältigung. Gesellschaftliche Integration ist letztlich vom Gelingen einer Vermittlung zwischen subjektiven Lebenswelten und gesellschaftlichen Anforderungen abhängig. Sozialisation bewegt sich im ständigen Spannungsfeld von Autonomie und Anpassung. Lebenslaufbewältigung gelingt nicht immer reibungslos, besonders in sozialen Übergangssituationen (Kindergarten, Schule, Ausbildung, Beruf, Arbeit, Arbeitslosigkeit, Ruhestand usw.). Im Einzelfall können gesellschaftliche Hilfestellungen notwendig werden, spätestens dann, wenn der Bewältigungsprozess als derart krisenhaft erlebt wird, dass biografische Handlungsfähigkeit bedroht wird und nicht mehr möglich erscheint.

Böhnisch unterscheidet „vier psychosozial strukturierte Grundelemente“ (a.a.O., S. 49), die der Mensch zur Bewältigung biografischer Krisen aktiviert:

1) die Versuche zur Wiedergewinnung des Selbstwertes (Erfahrung des Selbstwertverlustes),
2) die Suche nach Halt, Unterstützung und Anerkennung (Erfahrung des fehlenden sozialen Rückhalts),
3) die Suche nach Orientierung (Erfahrung der sozialen Orientierungslosigkeit),
4) die Suche nach Handlungsfähigkeit und Integration (Sehnsucht nach Normalisierung) (a.a.O.).

Bedrohte biografische Handlungsfähigkeit wird demnach durch grundlegende positive Erfahrungswerte und deren Gefährdungen bestimmt: Selbstwerterfahrung vs. Selbstwertverlust, Anerkennung und sozialer Rückhalt vs. sozialer Isolation, soziale Orientierung vs. sozialer Orientierungslosigkeit, Rückzug und Apathie und Normalisierung vs. Handlungsunfähigkeit und Desintegration. Diese Erfahrungswerte bilden gleichsam als Grunddimensionen der Biografisierung den Referenzrahmen sozialpädagogischer Analyse. Sie verweisen zudem auf bestimmte Leitorientierungen sozialpädagogischer Intervention:

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) Verständnis und Akzeptanz gegenüber dem subjektiven Bewältigungshandeln, ohne dies jedoch als prinzipiellen Maßstab der Intervention zu nehmen.
2) Vermittlung direkter Hilfen und Zugänge zu sozialen Ressourcen, ohne jedoch hierbei die Entstehung und Stärkung von Selbsthilfeaktivitäten aus dem Blick zu verlieren.
3) Entwicklung biografischer Reflexivität, den Blick für die biografische Integrierbarkeit der Hilfen entwickeln.
4) Bewusstwerdung der Wirkung der eigenen Berufsrolle im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle.
5) Entstigmatisierung durch Perspektivenwechsel und Entwicklung professioneller Risikobereitschaft.
6) Entwicklung personaler und situativer Strukturierungsangebote (milieubildende Räume, Netzwerkarbeit, Sozialraumorientierung) als Formen sozialen Rückhalts (a.a.O. S. 50).

Zu diesen Leitorientierungen arbeitet Böhnisch eine Reihe von „Grundprinzipien sozialpädagogischer Intervention" (a.a.O., S. 290–330) heraus:

Wissen um das Interventionsparadox und seine Überwindung: Böhnisch verweist auf den Umstand, dass wissenschaftlicher Wissenszuwachs über die strukturellen Bedingungen von Gesellschaft nicht zu mehr „Interventionsmacht" führt. Der aus dieser Erkenntnis resultierenden Ohnmacht könne Sozialarbeit und Sozialpädagogik nur dadurch begegnen, dass der Mensch – auch in auswegloser Lage – als ein letztlich eigenständig denkendes und handelndes Wesen realisiert wird. Böhnisch beruft sich dabei sinngemäß auf einen Grundsatz Max Horkheimers (1895–1973), einem Vertreter der Kritischen Theorie: „Wir müssen theoretische Pessimisten und praktische Optimisten sein, wir sollten das Schlimmste befürchten und das Beste versuchen" (a.a.O., S. 291). Dieser Gedanke führt zu der allgemeinen Funktionsbestimmung Sozialer Arbeit: Sie übernimmt eine Unterstützungsfunktion bei der Aktivierung der eigenen Persönlichkeit.

Empowerment als Leitperspektive biografischer Intervention: Unter „Empowerment" wird allgemein die Befähigung zur eigenen Problemlösung verstanden. Jeder Mensch ist gesellschaftlichen Zwängen und Lebensrisiken ausgesetzt. Dem Subjekt bleibt nur die Wahl, sich den von Gesellschaft ausgehenden Bedrängungen entgegenzustemmen und zu versuchen, das Leben in die eigene Hand zu nehmen. Böhnisch betont hierbei jedoch nicht allein den Aspekt der Eigentätigkeit, deren Bedingungen zu fördern er als eine Aufgabe der Sozialen Arbeit sieht. Die häufig nicht tragfähigen und aktivierbaren sozialen Beziehungsnetze des Klienten erfordern einen Neuaufbau sozialer Netzwerke.

Offene Milieubildung: Damit ist eine Verbindung von Milieu- und Netzwerkarbeit gemeint. Milieuorientierte Pädagogik orientiert sich stark an Thierschs Konzept der Alltagsorientierung. In ihr geht es um die „Ermöglichung und Sicherung einer sozial-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

emotionalen Alltagsbasis“ (a.a.O., S. 305). Darüber hinaus richtet Böhnisch sein Milieukonzept an die sozialräumlichen Bindungsstrukturen bzw. sozialen Netzwerke. Netzwerkkonzepte sollen sich stark an diesen Strukturen orientieren. Das bedeutet, dass Netzwerkarbeit (kulturelle, soziale Aktivitäten) aus den Milieustrukturen heraus entwickelt werden muss. Netzwerkarbeit wird an dieser Stelle meist über die Milieugrenzen hinausgehen, zum Beispiel in der Sicherung von notwendigen Ressourcen und Zugängen zur Entscheidungsmacht.

Räumliches Denken und Social Agency: Netzwerkarbeit ist als Mittlerin zwischen lebensweltlichen und gesellschaftlichen Interessen angesiedelt. Das „sozialräumliche Agency“ (a.a.O., S. 307)[67] ist sozusagen das Äquivalent zur „biografischen Interventionsorientierung“ (a.a.O.). Es betont die Vermittlerposition, die Sozialarbeit in der Gemeinwesenarbeit einnehmen muss, um über die Menschen im Gemeinwesen zu einem gemeinsamen, sozialräumlichen Problemverständnis gelangen zu können. Dergestalt wird Sozialpädagogik zu „Maklern im Gemeinwesen“ (a.a.O.). Hier befindet sich Böhnisch in enger Verwandtschaft zu systemtheoretisch-ökologischen Ansätzen, die die Vermittlerfunktion Sozialer Arbeit betonen (Germain; Gitterman 1999, S. 240. Lowy 1973, S. 40 und 1983, S. 80).

Intervention als Eingriff und *Krisenintervention* (Böhnisch 2008a, S. 308–314): Diese Interventionsformen verkörpern das institutionelle und bürokratische Prinzip der Sozialpädagogik im Gegensatz zum lebensweltlichen und biografischen Prinzip. Gleichwohl kann es nicht um Leugnung dieses Gegensatzes gehen. Vielmehr sucht Böhnisch auch hier nach Wegen zu einem milieubildenden Raum, der Wege zu einem veränderten Selbstbezug erst möglich macht. Der veränderte Selbstbezug markiert sozusagen die notwendige Voraussetzung für einen veränderten Sozialbezug. Im institutionellen Kontext eingreifender Intervention bedeutet dies zum Beispiel die strikte Trennung von Person und Verhalten, die Überwindung von Etikettierungen und Überbehütung, die Schaffung von Vertrauen als Basis für gemeinsames Handeln. Die dergestalt entworfene biografieorientierte, milieubildende Sozialpädagogik stellt besondere Anforderungen an die Professionskompetenz.

Sozialemotionale Kompetenzen im pädagogischen Bezug: Böhnisch knüpft hier an Nohls Begriff *pädagogischer Bezug* an und beleuchtet dabei sehr stark die spezifischen Schwierigkeiten und Brüche, denen sich Sozialarbeiter im Verstehen und Aushalten ihrer Klienten ausgesetzt sehen. Klienten „aushalten“ zu können taxiert Böhnisch als „Grundtugend“ sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Profession und damit als Kompetenz, die nur mithilfe von Supervision und Praxisberatung erworben werden kann. Fachlich-rationale Kompetenz trifft sich hier mit emotionaler Kompetenz, mehr noch: Sie steht im Dienst der Entwicklung sozialer Kompetenz (a.a.O., S. 314–316).

67 Agency = Vermittlung.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verhältnis öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege: Der Raum für sozialpädagogisches Handeln liegt bei den freien Trägern. Sie besitzen den nötigen Freiraum für die Durchführung der eher zweckorientierten Programme, da sie von Verwaltungshandeln und den von öffentlichen Trägern zu bearbeitenden, eher konditionalorientierten Programmen Sozialer Arbeit weitestgehend befreit sind (a.a.O., S. 317).

Sozialpolitische Sensibilität und kommunalpolitisches Verständnis: Sozialpädagogisches Handeln muss sich stets vergegenwärtigen, wo es „in der Hierarchie sozialer Probleme" agiert. Soziale Probleme benachteiligter Menschen werden in der modernen, ausdifferenzierten Jugend- und Sozialhilfe immer weniger als soziales Problem betrachtet, sondern als Problem von Entscheidungen fachlicher Zuständigkeit. Damit kann die politische Auseinandersetzung über die Verursachung von Armut und sozialer Ungleichheit aus dem Blick geraten. „Sozialpädagogisches Handeln" trägt sozusagen zu dieser Problem- und Blickverschiebung bei, gleichzeitig muss sie daran mittragen, die politische Artikulation von Interessen Benachteiligter erst zu ermöglichen (a.a.O., S. 319–321).

Steuerung aus der Sicht biografischer Intervention: Die aus der Betriebswirtschaft in die Sozialpädagogik übernommenen und als Sozialmanagement ausgewiesenen Begriffe und Konzepte, wie zum Beispiel *Kunde*, *Dienstleistung*, *Qualitätssicherung*, *Controlling* und *Evaluation*, bekommen bei Böhnisch eine andere Bedeutung. Böhnisch bezieht sich dabei auf das von Luhmann und Schorr für das Erziehungssystem formulierte „strukturelle Technologiedefizit" (a.a.O., S. 323 und 325) (II. 4.7.1), das er auf die Soziale Arbeit bezieht. Steuerung in der Sozialen Arbeit ist aus dieser Perspektive nicht im Sinne linearer, betriebswirtschaftlicher Kausalannahmen möglich. Gleichwohl können Qualitätssicherung, Controlling und Evaluation einen bedeutsamen Beitrag zum Konzept der biografischen Intervention leisten, wenn sie als Steuerungskonzepte verstanden und für solche Prozesse und Initiativen aufgebaut werden, die die Initiierung von Selbstermächtigung, Selbstorganisation und Erfahrung von Selbstwirksamkeit in den Blick nehmen.

Sozialarbeiter/Sozialpädagogen als Repräsentanten einer kommunalen Sozialkultur: Die bereits eingeforderte sozialpolitische Sensibilität und das kommunalpolitische Verständnis werden hier auf die ganze Person der Sozialarbeitenden als Bürgerin bzw. Bürger in einem Gemeinwesen reflektiert. Soziale Arbeit kann sich demgemäß nicht auf ihre fallbezogene Arbeit reduzieren. Vielmehr muss sie einen Beitrag zur Entstehung politischer Sozialdiskurse im eigenen Gemeinwesen leisten. Dergestalt sollen Sozialarbeiter/Sozialpädagogen neben ihrer „fachlich-institutionellen eine sozial-diskursive Legitimation" (a.a.O., S. 327) erlangen. Wenngleich diese Form von Sozialpädagogik und Sozialarbeit als „doppelte Professionalität" (a.a.O.) hier nur eine „indirekte Rolle der Vermittlerin" (a.a.O., S. 330) haben kann, ist diese Kennzeichnung der Sozialen Arbeit als Profession an eine Form gebunden, die – in zivilgesellschaftlichen Konzepten unabweisbar – den ganzen Menschen einfordert. Böhnisch geht es um die konsequente Freilegung und Einführung des sozialpoliti-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

schen Prinzips in die Soziale Arbeit. Weiterhin ist er der erste Theorievertreter, der die Mandatierungsfrage mit dem Begriff *doppeltes Mandat* (Böhnisch; Lösch 1998, S. 367) systematisch untersucht hat. Hierbei geht es Böhnisch nicht um die unkritische Übernahme oder gar den Versuch einer Ausbalancierung von Klienten- und Organisationsmandat. Vielmehr soll das immer mitschwingende Organisationsmandat im Hilfeprozess nicht geleugnet und der Versuch unternommen werden, sich von diesem berufsfremden Mandat weitestgehend zu emanzipieren.

Diskussion: Böhnischs Theoriebildung fußt auf Ansätzen der hermeneutisch-phänomenologischen Tradition (II. 4.1 und 4.2), der Kritischen Theorie (II. 4.5) und des systemtheoretisch-ökologischen Ansatzes (II. 4.7.2). Böhnisch verschränkt dabei sozialpädagogische und sozialarbeiterische Linien, die allesamt auf die Reflexion der Bewältigungsaufgaben des Menschen und seiner Subjektstellung auf dem Hintergrund des Strukturwandels moderner Gesellschaft hinauslaufen. In Anlehnung an die „Lebensweltorientierte Soziale Arbeit" von Hans Thiersch (I. 3.3) entfaltet Böhnisch das Konzept der „offenen Milieubildung als pädagogisches Prinzip". Am Beispiel des Jugendalters bedeutet das folgendes: Böhnisch geht von einer „sozial erweiterten Bedürftigkeit" Jugendlicher aus. Diese Bedürftigkeit besteht in der Gleichzeitigkeit von Entwicklungsaufgaben und wachsenden „sozialen Bewältigungsproblemen", die speziell durch die Anforderungen moderner Gesellschaften gegeben sind. Die Ressourcen der Jugendlichen für die Bewältigung dieser Probleme wachsen jedoch nicht angemessen mit. Stattdessen haben die bereits beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungen zur Folge, dass die Jugendphase immer stärker biografisiert werde. Der einzelne Jugendliche ist demnach immer mehr auf sich allein gestellt bei der Bewältigung dieser „Bedürftigkeit". Hierbei reicht die Gleichaltrigengruppe allein nicht mehr aus, „um Probleme des Selbständigwerdens, des sich Findens und des sozialen Anschluss Bekommens im jugendkulturellen (befristeten) Schonraum zu lösen" (Böhnisch 1998, S. 155–168). Das Herkunftsmilieu wird als biografischer Rückraum verstanden, den es sozialpädagogisch zu öffnen und zu erweitern gilt (z.B. durch offene Jugendarbeit). Es geht um die Schaffung „offener" Milieus, um die Vermittlung von Räumen und personalen sowie sozialen Bezügen, in denen die Menschen alltäglichen Halt und sozialemotionale Vertrautheit finden und diesen Milieurückhalt als Anker für sozial offene Beziehungen nutzen können. Lebensbewältigung und Hilfe zur Lebensbewältigung werden damit nicht als Akt einer individuellen, biografischen Anpassungsleistung gesehen, sondern vielmehr in ihren gestaltenden und selbstwirksamen Aspekten als lebensbegleitende Aufgabe betrachtet. Übergeordnete, zentrale Leitprinzipien biografischer Intervention sind für Böhnisch Empowerment und Milieubildung. Sie stellen die sinn- und handlungsleitenden Perspektiven der Sozialen Arbeit schlechthin dar. Im Konzept des Empowerments geht es im Wesentlichen um den Vorrang einer Sozialen Arbeit, die Selbstermächtigung, Selbstaktivität, Selbstorganisation, sprich Erfahrungen von Selbstwirksamkeit fördert. Hierzu ist Milieu-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bildung gleichsam Voraussetzung und Ziel. Böhnisch beschränkt sich hierbei nicht auf das Jugendalter. Mit seinem Bewältigungsansatz verknüpft Böhnisch ein Bewältigungskonzept, dass in ein Biografiekonzept entlang der Lebensalter (Kindheit, Jugend, Erwachsene im Erwerbsalter und im Alter) mündet. Böhnisch ist der einzige unter den Vertretern der modernen Sozialpädagogik, der eine Theorieperspektive im Kontext lebenslanger Sozialisation und des gesellschaftlichen Strukturwandels entworfen hat. Zu seinem Werk liegt mittlerweile eine umfangreiche Konzeptualisierung vor (Stecklina; Wienforth 2020).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Böhnisch, Lothar: Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters: eine Einführung. Weinheim 1992

Böhnisch, Lothar: Gespaltene Normalität. Lebensbewältigung und Sozialpädagogik an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft. Weinheim 1994

Böhnisch, Lothar: Grundbegriffe einer Jugendarbeit als „Lebensort". Bedürftigkeit, Pädagogischer Bezug und Milieubildung. In: Böhnisch, Lothar; Rudolph, Martin; Wolf Barbara (Hrsg.): Jugendarbeit als Lebensort. Jugendpädagogische Orientierungen zwischen Offenheit und Halt. Weinheim und München 1998, S. 155–168

Böhnisch, Lothar; Lösch, Hans: Das Handlungsverständnis des Sozialarbeiters und seine institutionelle Determination. In: Thole, Werner; Galuske, Michael und Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied 1998, S. 367–382 und in: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 2. Neuwied 1973, S. 21–40

Böhnisch, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 8. überarbeitete und erweiterte Auflage, Weinheim 2018, c1997)

Böhnisch, Lothar: Abweichendes Verhalten. 5., überarbeitete Auflage, Weinheim 2017, c2015

Böhnisch, Lothar: Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim 2016

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4. Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklungen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verstärkt in den 1990er Jahren etablierte sich im wissenschaftlichen Diskurs die Sozialarbeitswissenschaft.[68] Sie wurde in ihren Anfängen überwiegend von den Fachhochschulen in den Diskurs gebracht. Mit dem Bemühen, der universitären Sozialpädagogik eine Wissenschaft der Sozialarbeit als Handlungswissenschaft entgegenzusetzen, sind – was die Theoriebildung betrifft – besonders die Namen Silvia Staub-Bernasconi, Wolf Rainer Wendt, Heiko Kleve und Albert Scherr verbunden. Sozialarbeitswissenschaft entwickelt sich seit den 1990er Jahren als ein Theoriekonstrukt, das sich explizit nicht der Sozialpädagogik als Leittheorie unterstellt sieht. Das Bezugsproblem der Theoriebildung soll nicht in den Kategorien von Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsbedarfen verortet werden, sondern „in der unzureichenden Ausstattung von Einzelnen und Gruppen mit materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen“ (Dewe; Ferchhoff; Scherr; Stüwe 1996, S. 117). Die Sozialarbeitswissenschaft knüpfte teilweise, aber eher unsystematisch, an die Tradition der älteren Fürsorgewissenschaft an (Maier 1996, S. 127–135). Sozialarbeitswissenschaft versteht sich heute als eine Wissenschaftsdisziplin, die sich einerseits von der Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaft und Sozialpädagogik abgrenzt, sich dieser andererseits aber strukturell verbunden wissen möchte (Erath 2006, S. 20).

Aus den eingangs genannten Gründen ist eine Zuordnung der Theorieproduzentinnen und -produzenten zur Sozialarbeitswissenschaft nicht gerade leicht. Daher werden zwei, recht grobe Entscheidungskriterien für die nachfolgenden Zuordnungen zugrunde gelegt. Diese beziehen sich auf den Kontext, aus dem die Theorieperspektiven von ihren Urheberinnen und Urhebern selbst beschrieben werden. Der besteht entweder (a) in der expliziten, gleichwohl nur begrifflichen Zuordnung zur Sozialarbeitswissenschaft (Rössner, Wendt, Staub-Bernasconi, Bommes; Scherr, Kleve) und/oder (b) in der stärkeren Fokussierung auf eine Sozialarbeitspraxis (Lowy, Pongratz, Hege, Germain und Gitterman). Es ist also keinesfalls gesagt, dass ein gemeinsames Verständnis von Sozialarbeitswissenschaft vorliegt. Sozialarbeitswissenschaft befindet sich sozusagen heute noch in einem wissenschaftlichen Projektstadium (Pfaffenberger 2000, S. 22–47 und 2009, S. 17–26. Scherr; Lambers vorauss. 2024).

68 Vgl. z.B. Puhl 1996; Pfaffenberger; Scherr; Sorg 2000; Birgmeier; Mührel 2009.

4.1 Louis Lowy: Agogische Intervention

Person: Louis Lowy (*1920; †1991) wurde in München geboren. Sein Vater war jüdischer Kaufmann, seine Mutter konvertierte vom katholischen zum jüdischen Glauben. Um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen, wurde er – dreizehnjährig – von seiner Familie zu Verwandten nach England geschickt, um die Übersiedlung der Familie vorzubereiten. Die Einreise wurde verweigert, sodass er – fünfzehnjährig – die Übersiedlung nach Prag betrieb, wo er sein Abitur machte und sein Lehrerdiplom für moderne Sprachen absolvierte. 1941 wurde er mit seinem Vater in das Konzentrationslager (KZ) Theresienstadt eingeliefert. Kurz darauf folgte seine Mutter. Im KZ lernte er seine spätere Frau kennen. 1945 gelang ihm mit ihr zusammen die Flucht nach Amerika. Er studierte *Social Work* in Boston und wurde in Harvard promoviert. Er erhielt einen PhD in *Sociology of Education and in Social Work* an der Bostoner Universität. An der medizinischen Fakultät erhielt er zusätzlich eine Professur für Gerontologie. Er lehrte an verschiedenen europäischen Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, der Schweiz, Belgien, Österreich, Norwegen und Griechenland. Er verfasste über 22 Bücher, 16 Buchbeiträge, 5 Monografien und über 60 Artikel.

Lowy ist in Deutschland besonders in den kirchlichen Fachhochschulen bekannt geworden. In den 1970er Jahren half er z.B. als Berater in der Curriculumentwicklung beim Aufbau der Katholischen Fachhochschule NRW. 1983 fertigte er eine „Expertise zur Standortbestimmung einer sich entwickelnden Wissenschaft der Sozialarbeit/Sozialpädagogik im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum“ im Auftrag der Bundeskonferenz der Rektoren und Präsidenten kirchlicher Fachhochschulen in Deutschland an. In seiner Expertise legt Lowy die wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik und ihre Konsequenzen für ein Professionsbild dar. Seine Grundideen waren bereits in seinem Büchlein *Funktion der Sozialarbeit im Wandel der Gesellschaft* (1973) niedergeschrieben. Seine Expertise von 1983 wurde nicht als offizielle Stellungnahme der Rektorenkonferenz gewertet, gleichwohl wurde sie von ihr begrüßt und 1983 als Herausgeberin veröffentlicht.

Theorie: Bereits in seinen frühen Überlegungen zur Funktion der Sozialarbeit im Wandel der Gesellschaft ging Lowy von den menschlichen Bedürfnissen als Leitkategorie einer Theorieentwicklung der Sozialarbeit und Sozialpädagogik aus. Grundlegend für ihn war die einfache Erkenntnis, dass der Mensch seine Bedürfnisse gegenüber Mensch und Gesellschaft geltend machen muss und dass er hierbei im Bedarfsfall nach einem vermittelnden Mechanismus suchen wird. Sozialarbeit ist ein „vermittelnder Mechanismus zwischen den Problemen des Individuums und den Problemen der Gesellschaft“ (Lowy 1973, S. 11) geworden.

Lowy unterscheidet zwischen Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Praxis und als Handlungswissenschaft (Lowy 1983, S. 100). Als Praxis habe sie sich mit dem „Hand-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lungsvorgehen im Sozialbereich“ (a.a.O., S. 10) zu befassen und Antworten auf die Fragen: „Was geschieht wo, wie, womit und wann?“ (a.a.O.) zu suchen. Als Handlungswissenschaft setzt sie sich mit „Erkenntnissen für die theoretischen Grundlegungen der Sozialarbeitspraxis“ (a.a.O.) auseinander und sucht neue Erkenntnisse zu gewinnen. „Sozialarbeitswissenschaft sucht Antworten auf die Fragen: Warum geschieht dies? Welche theoretischen und praktischen Erkenntnisse unterbauen diese Handlungen?“ (a.a.O.)

Handlungsebene und Erkenntnisebene werden entsprechend getrennt durchdekliniert. Beide Ebenen gehen in ihrem Bezugskontext von der Gesellschaft aus. Auf der Handlungsebene sind dies: „Struktur, Werte, Normen, Ideologien, Kultur, Geschichte und Institutionen“ (a.a.O., S. 12) von Gesellschaft. Aus ihnen ergibt sich der Auftrag bzw. das Mandat für eine professionelle Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Auf der Erkenntnisebene ist es Aufgabe von Wissenschaft und Forschung, systematisch Erkenntnisse für das Handeln in Form überprüfbarer Aussagen über den Gegenstand mit eigenständigen „Denk- und Untersuchungsverfahren“ (a.a.O., S. 13 und S. 119–122) herzustellen.

Auf der Handlungsebene ergeben sich aus dem gesellschaftlich legitimierten Mandat die wertebasierten Ziele und Aufgaben. Lowy benennt diese Werte konkret: „Menschenwürde, Selbstbestimmung, Solidarität, Partizipation und soziale Gerechtigkeit“ (a.a.O., S. 12).[69] Diese dienen den Zieldefinitionen auf der Handlungsebene. Auf der Erkenntnisebene korrespondieren die wertegebundenen Zieldefinitionen mit der philosophisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung von Werten und Kriterien. Sozialarbeit benötigt als wertegebundenes Handeln folglich eine Sozialarbeitswissenschaft, die in einer normativen Philosophie begründbar wird. Sozialarbeit/Sozialpädagogik muss sich entsprechend auf eine praktische Handlungstheorie beziehen, die auf der Ebene der beruflichen Handlungsvollzüge eine normativ verbindliche, vorschreibende Funktion entfaltet („normativ-präskriptiv“). Lowy spricht von einer Philosophie des Handelns, die in die Frage einmündet, wie ethisches Handeln in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik begründbar sei. Sein Weg führt ihn über die philosophische Auseinandersetzung mit Werten als Grundwerten sowie mit sozial bzw. kulturell relativierten Werten („Wertungen“) und Normen („ethischen Verhaltensregeln“), anthropologischen Konzepten und Ethik allgemein (Lowy 1973, S. 1–27 und 1983, S. 46–53, 90–93 und 116–118).

Die wertegebundenen Ziele und Aufgaben drehen sich schließlich auf den Ebenen von Handlung (Praxis) und Erkenntnis (Wissenschaft) stets um das „Verhalten von Menschen in der Umwelt“ (a.a.O., S. 85). Damit ist der Gegenstand Sozialer Arbeit zunächst allgemein bestimmt. Während die Praxis nach besseren Verbindungen zwischen beiden sucht, erforscht die Seite der Wissenschaft die Probleme von Menschen in der Umwelt. Hierbei bezieht sich Lowy auf das „ökologische Lebensvollzugs-

69 Vgl. auch S. 46 und 48 sowie seine Berufung auf die „ethischen Prinzipien für das Verhalten des Social Worker […] der National Association of Social Workers“ von 1960 (a.a.O., S. 50).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

modell“ (ebd. und S. 100) (*life model*) von Germain und Gitterman. Demnach lassen sich die vom Menschen zu bewältigenden Aufgaben und Probleme in drei Bereichen festmachen:

1) Lebensstufenübergänge *(life transitions),*
2) physische und soziale Bedürfnisse (Umweltbedingungen),
3) zwischenmenschliche Beziehungen und Prozesse.

Mit dem *life model* wird das Bezugsproblem „Verhalten von Menschen in der Umwelt“ (a.a.O., S. 85) auf den konkreten Lebens(ver)lauf fokussiert und für die Soziale Arbeit eingegrenzt. Das Modell kommt auf der Handlungsebene in verschiedenen Systemebenen zum Tragen. Unterschieden werden Mikrosystem (Klient-Helfer-System), Mezzosystem (Sozialplanung, strukturelle Entwicklung) und Makrosystem (Gesellschafts- und Sozialpolitik) (Lowy 1973, S. 41 und 1983, S. 14 und 62). Die Handlungsebenen werden also als Systemebenen gesehen, denen für den Handlungsprozess die traditionellen Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik (*case work, social group work, community work*) zugeordnet sind:

1) Mikrosystem: *case work* und *group work*,
2) Mezzosystem: *community work*,
3) Makrosystem: Sozialplanung, Sozialaktion, Soziale Administration/Sozialpolitik (a.a.O., S. 14 und 1973, S. 38f).

Innerhalb dieser Systemebenen liegen mithin die Praxisfelder mit den Aufgaben und Problemen der Klienten in ihren jeweiligen Lebensstufen (Kindheit, Jugend, Erwachsen, Alter) sowie beteiligten Einrichtungen (Organisationen) und Fachkräften, die das „Aktionssystem“ (Lowy 1983, S. 63) bilden.

Durchgängiges Leitbild der sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen Intervention innerhalb des Aktionssystems ist die sogenannte „agogische Intervention“ (a.a.O., S. 80ff) (individuell gestaltend, geplant), die sich an den individuell zu bewältigenden Aufgaben des Lebenslaufes orientieren muss. „Agogik“ (a.a.O., S. 14 und 79–82) ist ein Beitrag aus der niederländischen Theorieentwicklung (Marinus van Beugen). Er bezeichnet eine Veränderungspraxis, die „von einer kritischen Analyse der Gesellschaftsstruktur und des Menschenbildes“ (a.a.O., S. 80) ausgehend zu einer systematischen Folge von Schritten und Phasen auf der Handlungsebene gelangen will. Agogische Intervention erfordert die planmäßige Klärung der Rolle, aus der heraus Interventionshandeln geplant wird. Lowy schlägt hier differente Rollen vor: Befähiger (*enabler*), Anwalt (*advocate*) und Vermittler (*agent*) (Lowy 1973, S. 40) sowie Makler (*broker*) und Lehrender (*preceptor*) (Lowy 1983, S. 16). Ein Changieren der Rollen wird dabei auch innerhalb der Fallarbeit angenommen. Entscheidend ist für jede Rolle, dass die planmäßigen Veränderungen an konkrete Arbeitsabsprachen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

mit dem Klienten gebunden sein müssen. Lowy spricht in diesem Zusammenhang von „Konsens", der im Einzelfall erst über „nachfolgende Verhandlungen" (a.a.O., S. 63) zu erzielen ist, um überhaupt von einem „Klienten" sprechen zu können. Im Kern sind damit die zentralen Bausteine des Professionshandelns angesprochen:

1) die Diagnostik *(assessment)*,
2) das Veränderungshandeln mit Blick auf die zu wählenden Methoden und Rollen *(intervention)* und
3) die Kunst des Dialogs (Topik) (a.a.O., S. 103–105).

Das Konzept der Agogik bedeutet für die Erkenntnisebene (Wissenschaft) das Erfordernis relevanter Wissensbestände aus den Human-, Sozial- und Rechtswissenschaften sowie praxistheoretischer Konzepte und ihre Überprüfung und Weiterentwicklung durch empirische Forschung, Hermeneutik, Feld- und Aktionsforschung.

Diskussion: Lowy nimmt in seiner Theorie deutlich Bezug auf die ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang) (II. 4.7.2). Am Rande bezieht er die soziologische Systemtheorie (II. 4.7.1) mit ein. Lowy sprach bereits von einer „Sozialarbeitswissenschaft", als dieser Terminus als Gegenbegriff für die universitäre Sozialpädagogik kaum gebraucht wurde. In seiner ersten Veröffentlichung von 1973 für die Schweiz und in seiner Expertise für die Rektorenkonferenz der kirchlichen Fachhochschulen von 1983 findet man zudem viele Positionen, die später bei uns eher im Zusammenhang mit dem ökologischen Modell Sozialer Arbeit (I. 4.1; 4.5 und 4.6) und dem bedürfnistheoretischen Ansatz Staub-Bernasconis (I.4.7) bekannt geworden sind. Lowy suchte Verbindungen zur Gesellschaftstheorie Luhmanns und dem *life model* von Germain und Gitterman (a.a.O., S. 99–103).

Lowy wurde im hiesigen Theoriediskurs der 1980er Jahre eher als Vertreter der *social group work* und klassischen Methoden der Sozialarbeit als über seine theoretischen Betrachtungen von *Social Work* als Handlungswissenschaft wahrgenommen. Dieser Umstand und die in der Zeit vonseiten der Sozialwissenschaften heftig als unwissenschaftlich und unkritisch angegriffene klassische Methodenlehre haben sicher dazu beigetragen, dass es an einer nachfolgenden Rezeption seiner Arbeiten bis heute mangelt, auch wenn einiges ohne weitere Bezugnahme auf ihn in anderen Theorien heute wieder auftaucht. Einschränkend muss aber auch gesagt werden, dass Lowy eher einen moderierenden als einen theoretisierenden Blick auf die Theorieentwicklung Sozialer Arbeit warf. Die hauptsächlichen Theorieelemente waren eklektisch der ökosystemischen Theorie *(ecosystems theory)*, die Gordon Hearn für die Sozialarbeit thematisierte, dem „ökologischen Lebensvollzugsmodell" (a.a.O., S. 100) *(life model)* von Germain und Gitterman (I. 4.5) und dem Konzept der Agogik von Marinus van Beugen (1972) entlehnt. Lowy verstand es, alles in einen konzeptionellen Gesamtzusammenhang zu bringen und Ansätze eines theoriebasierten Handlungs-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

modells Sozialer Arbeit zu entwickeln, ganz im Sinne einer „Praxistheorie“ (a.a.O., S. 103). Lowy war überzeugt davon, dass es in der Sozialarbeit um ein „praxistheoretisches Konzept“ (a.a.O., S. 15) geht. Von ungebrochener Aktualität ist Lowys Diktum der Arbeitsabsprache zwischen Klient und Sozialarbeiter. Explizite Bezugnahmen auf Lowy finden wir vor allem bei Hege (I. 4.3), Wendt (I. 4.6) und Staub-Bernasconi (I. 4.7). Implizit ist Lowys Modell der Arbeitsabsprache in allen modernen sozialpädagogischen und sozialarbeitwissenschaftlichen Theoriebildungen enthalten.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Lowy, Louis: Die Funktion der Sozialarbeit im Wandel der Gesellschaft. Ein Praxis-Kontinuum. Solothurn 1973

Lowy, Louis: Sozialarbeit, Sozialpädagogik als Wissenschaft im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum: Stand und Entwicklung. Freiburg im Breisgau 1983

Greenhouse Gardella, Lorrie: The Life and Thought of Louis Lowy Social Work Through the Holocaust. New York 2011

4.2 Lutz Rössner: Soziale Diagnostik und Verhaltensanpassung

Person: **Lutz Rössner** (*1932; †1995) wurde in Neundorf/Anhalt geboren. Er studierte an der Universität in Frankfurt am Main Philosophie, Psychologie, katholische Theologie, Pädagogik und Soziologie. Rössner wurde 1957 bei Wolfgang Cramer (1901–1974) und Theodor W. Adorno (1903–1969) mit einer Arbeit über ein philosophisches Thema zu Edmund Husserl promoviert. Sein Studium schloss Rössner als Diplompsychologe sowie als Volks- und Realschullehrer ab. Danach wurde er Assistent für Philosophie am Pädagogischen Institut in Darmstadt. Es folgten berufspraktische Jahre in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Rössner arbeitete als Industriepsychologe, als Lehrer und als Schulpsychologe. 1965 wurde er Dozent für Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg sowie 1966/1967 außerordentlicher Professor für Erziehungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, die später in die Technische Universität (TU) Braunschweig integriert wurde. 1970 wurde Rössner ordentlicher Professor an der TU Braunschweig und Leiter der Abteilung Sozialarbeitswissenschaft. Rössner konzipierte von Anfang an sein Forschungsprogramm einer Sozialpädagogik, die er nicht als abgrenzbaren dritten Ort von Erziehung auffasste. Sozialpädagogik verstand Rössner als Form einer tertiären Erziehung, die in nahezu allen Erziehungsbereichen, unabhängig von institutionellen Grenzen, stattfindet. Rössners disziplintheoretisches Engagement galt vor allem, für die Sozialpädagogik eine wissenschaftstheoretisch eindeutige Fundierung zu entwickeln. Hierbei fühlte er sich besonders einem klinischen Denken und einer positivistischen Wissenschaftsauffassung (II. 4.4) verpflichtet. Rössners berufspraktische und fachkonzeptionelle

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Interessen lagen deutlich in den Themengebieten Schulreform, Sozialpädagogik in der Lehrerausbildung, Therapie und Beratung in Schulen, Schulsozialarbeit, Freizeit der Jugendlichen, Jugendbildung, Tanzpädagogik, Musikpädagogik und Sexualpädagogik. Rössners Veröffentlichungen umfassten bereits in den 1980er Jahren über 150 Publikationen, darunter 37 Bücher (Alisch 1983, S. 125ff. Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 345).

Theorie: Rössner legte mit seinem Lehrbuch *Theorie der Sozialarbeit* den ersten Versuch einer in sich geschlossenen Theorie der Sozialarbeit vor. Rössner selbst bezeichnete ihn als „Entwurf" (Rössner 1975, c1973, S. 57). Seine Wissenschaftsauffassung ist dem Kritischen Rationalismus zuzuordnen. Vielleicht ist dies ein Grund, weshalb seine Theorie zu wenig diskutiert wurde. In den Geistes- und Sozialwissenschaften lassen sich verschiedene Wissenschaftsauffassungen unterscheiden. Als Rössner seine Theorie entwickelte, befanden sich besonders zwei Wissenschaftsauffassungen miteinander im Streit; a) der Kritische Rationalismus (Karl Popper) und b) die Kritische Theorie (Theodor W. Adorno, später Jürgen Habermas/Frankfurter Schule). Die beiden Positionen wurden sehr diskursiv ausgetragen. Man bezeichnete den Diskurs verschiedentlich auch als „Streit zur Logik der Sozialwissenschaften", den „Werturteilstreit" oder auch „Positivismusstreit". Die Kritische Theorie behauptete stets die gesellschaftspolitische Funktion, die Wissenschaft und Forschung zu erfüllen habe. Der Kritische Rationalismus lehnte diese Position strikt ab. Wahre Erkenntnis sei nur frei von politischen Interessen und normativen Werturteilen möglich.[70]

Rössner bevorzugte den Begriff *Sozialarbeit*, da ihm der Begriff *Sozialpädagogik* mit Blick auf die Allgemeine Pädagogik zu vielschichtig erschien. Seine „Theorie der Sozialarbeit" verstand er gleichzeitig als „Sozialpädagogische Theorie" (Rössner 1975, c1973, S. 6). Mit seiner Theorie der Sozialarbeit will Rössner der Sozialarbeit und Sozialpädagogik eine aus seiner Sicht fehlende methodologische Basis geben. Rössner geht es um die Begründung einer „Sozialarbeitswissenschaft" (a.a.O., S. 15). Diese zu entwickelnde Sozialarbeitswissenschaft verortet er als Subwissenschaft der Erziehungswissenschaften, die er wiederum als Subwissenschaft der Soziologie lokalisierte (a.a.O., S. 18, 28 und 48f).

Rössner formulierte seine Theorie der Sozialarbeit formal nach dem Vorbild Ludwig Wittgensteins, der seine logisch-philosophischen Abhandlungen in logisch aufeinander aufbauenden Sätzen und Untersätzen hinterließ. Rössner kommt auf 48 Hauptsätze und eine Vielzahl von Untersätzen, die er im Dezimalzahlensystem mit bis zu vier Untergliederungsebenen aufstellte. Diese Systematik führt von den ersten drei Hauptsätzen, „1. Es gibt Menschen, 2. Es gibt Verhalten, 3. Es gibt menschliches Verhalten" (a.a.O., S. 57) zu dem Untersatz „3.1 Es gibt verschiedenes menschliches Verhalten" (a.a.O.). Eine Verschiedenartigkeit menschlichen Verhaltens bezeichnet

70 Die Thematik kann hier nur angedeutet werden. Zur Vertiefung siehe Th. W. Adorno u. a.: *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie* (1980, c1969).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Rössner als „soziales Verhalten“ (a.a.O., S. 58), das wiederum verschiedenartig, aber in jedem Fall in Interaktion zueinander steht und in einer „Gesamtheit von interagierenden Menschen“ (a.a.O., S. 59) zur Ausbildung eines „sozialen Gebildes […] mit gleichen Normen und Werten“ (a.a.O.) führt. Diese Interaktionen sind „in sozialen Gebilden […] geregelt bzw. normiert, also institutionalisiert“ (a.a.O.). Die Normierungen selber berücksichtigen sogenannte „Toleranz-Grenzen“ der Abweichung, die wiederum durch Normen festgelegt sind. Die Übernahme der institutionalisierten Normierungen ist ein Lernprozess, der als „Sozialisation“ (a.a.O., S. 69) bezeichnet wird. Von einem sozialisierten Verhalten ist dann die Rede, „wenn es den Verhaltensnormen […] des das Individuum umgebenden sozialen Gebildes entspricht“ (a.a.O., S. 72). Das wiederum ist auf soziales Verhalten anderer Menschen zurückzuführen, das als absichtsvolle Interaktion inszeniert, sozialisiertes Verhalten hervorrufen kann, aber nicht zwingend erreicht (Erziehung). Genauso, wie Erziehung nicht zwingend sozialisiertes Verhalten hervorrufen wird, kann sozialisiertes Verhalten über „unbeabsichtigte Interaktionen“ (a.a.O., S. 77), durch soziale und kulturelle Umwelt entstehen oder auch verhindert werden. Sozialisation ist für Rössner identisch mit dem Lernprozess der Übernahme von Werten und Normen. Merkmal dieses Lernprozesses kann nun sein, dass die Übernahme von Normen und Werten nicht gelingt oder droht, nicht zu gelingen. Ergebnis hiervon wäre „dissozialisiertes Verhalten“. „Dissozialität“ bezieht Rössner auf Abweichungen, die in Bezug zu einer Gruppe als nicht tolerierbar gekennzeichnet werden. Wenn diese Abweichungen in einen gesellschaftlichen Bezugsrahmen fallen, spricht Rössner von „Asozialität“ (a.a.O., S.105f). Diese im Sinne von sozialer Diagnostik zu verhindern („prophylaktische Maßnahmen“) oder aufzuheben („korrigierende Maßnahmen“), ist Gegenstand von Sozialarbeit (a.a.O., S. 119f). Im Kern geht es Rössner darum, dass die durch den Prozess der intentionalen und nichtintentionale Erziehung hervorzubringenden Übernahmen normierter Verhaltensanforderungen und Verhaltenserwartungen in ihren „dissozialisierten“ Dimensionen in den Blick geraten und einer sozialarbeiterischen Interventionslehre zugänglich gemacht werden können (a.a.O., S. 91, 119 und 195).

Sozialarbeit betrachtet Rössner als eine Instanz der tertiären Sozialisation, neben Familie und Schule, die er als Instanzen der primären und sekundären Sozialisation lokalisiert. Sozialarbeit benötigt nach dieser Gegenstandsbestimmung klare Erkenntnisse über den Anlass ihres Tätigwerdens. Diese soll sie über eine möglichst eindeutige soziale Diagnosestellung erhalten. Bei der Diagnosestellung wird sie sich aber nicht auf standardisierte, eng definierte Merkmale beziehen können, die die Diagnose „Dissozialisation“ zulassen. Dass es den symmetrisch sozialisierten Menschen nicht geben kann, sieht auch Rössner. Sozialisation verläuft tendenziell asymmetrisch zu den Erwartungen an eine vollständige Normenerfüllung. Daher seien in „pluralistischen Gesellschaften“ (a.a.O., S. 83), auf die sich Rössners Theorie explizit bezieht, geduldete „Asymmetrie-Spielräume“ (a.a.O., S. 103) üblich. Folglich muss auch die Nicht-Nutzung solcher Spielräume als Normabweichung gelten. In diesem

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Fall ist von „Übersozialisation“ (a.a.O., S. 181) durch „Asymmetrie-Mangel“ (a.a.O., S. 179) die Rede. Die soziale Diagnostik wird sich also nur auf solche Merkmale beziehen, die sich außerhalb eines allgemein in der Gesellschaft tolerierten Spielraumes bewegen. Sozialarbeit reagiert damit auf Verhalten „außerhalb des tolerierten Asymmetrie-Spielraums“ (a.a.O., S. 104). Daher wird die „soziale Diagnose“ zum Kernstück der Sozialarbeit. Rössners Definition von sozialer Diagnose fällt in der Form eines elfzeiligen Satzes recht elaboriert aus, und wird hier verkürzt wiedergegeben:

> Unter Sozialer Diagnose wird die bewertende Beurteilung eines sozialen Verhaltens […] eines Individuums durch eine […] Gruppe, Gesellschaft auf der Basis des Vergleichs des realisierten Verhaltens […] mit Verhalten beziehungsweise Gesamtverhalten, das von der diagnostizierenden Instanz als normal akzeptiert wurde, […] verstanden (a.a.O., S. 118).

Mit anderen Worten: Diagnostik ist ein durch Sozialarbeit einseitig vorgenommener Soll-Ist-Abgleich von Norm und Normabweichung sowie Abweichungstoleranzen. Soziale Diagnostik begründet eine „Sozial-Therapie“, die „Dissozialität […] vorbeugt […] oder abbaut“ (a.a.O., S. 200).

Die auf die Diagnose aufbauenden Hilfen betrachtet Rössner als rational planbares Handeln. Er spricht von einer „Sozialarbeits-Technologie“, deren Aufgabe es sei, „Prophylaxe- und Korrekturtechnologien“ (a.a.O., S. 227) anzuwenden und auch zu entwickeln, die geeignet sind, einen Klienten „aus einem nicht erwünschten Zustand in den erwünschten (normalisierten) Zustand zu überführen“ (a.a.O., S. 278). Die hierfür einzusetzenden und zu entwickelnden Methoden nennt er „Verfahren bzw. Verfahrenstechniken“ (a.a.O., S. 225). „Normalisierung“ (a.a.O., S. 275) – und das wird zuweilen übersehen – versteht Rössner hingegen nicht zwingend als einseitigen Anpassungsprozess des Individuums an gruppenbezogene und/oder gesellschaftlich gültige Normen. Auch der umgekehrte Fall, die Anpassung der äußeren Normen an die des Individuums, ist ein Vorgang von Normalisierung. Rössner bezieht dies explizit nicht nur auf Gruppennormen, sondern auch auf gesellschaftliche Verhältnisse. Dissozialität sieht Rössner jedoch konsequent als eine Funktion von Gesellschaft, nicht hingegen als objektive Kategorie. „Veränderung der Gesellschaft […] gibt also die Theorie als Möglichkeit her, was sie nicht hergeben kann, ist der Nachweis der Notwendigkeit solcher Änderungen bzw. die Fundierung einer ganz bestimmten Diagnose (bewertenden Beurteilung)“ (a.a.O., S. 241).

Damit entspricht Rössners Theorie in vollem Umfang einer nicht-werturteilsgebundenen bzw. werturteilsfreien Theoriebildung. Das brachte Rössner viel Kritik ein.

Diskussion: Rössner entwickelte seine Theorie der Sozialarbeit konsequent auf der Basis des Kritischen Rationalismus (II. 4.4). Seine Arbeit ist bis heute die einzige Vorlage eines in sich geschlossenen Theorieentwurfes der Sozialarbeit. Fünfzehn Jahre nach Rössner wurde ein weiterer, wissenschaftstheoretisch jedoch völlig anders ori-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

entierter Versuch einer „Theorie der Sozialpädagogik“ von Michael Winkler (I. 3.5) vorgelegt. Im Gegensatz zu Winkler hat sich Rössners Theorievorlage nicht durchsetzen können.

Rössner war an der Entwicklung einer werturteilsfreien Sozialarbeitswissenschaft, ja generell an einer „Erziehungs-Technologie“ (Rössner 1977, S. 45), interessiert. Dieser Ansatz ist durch eine ausschließliche Bindung von Theorieentwicklung an das empirisch Fassbare und den ausdrücklichen Verzicht auf eine Gesellschaftstheorie gekennzeichnet. Mit dieser Wissenschaftsauffassung war Rössner auf der unpolitischen und damit, dem Verständnis des Kritischen Rationalismus gemäß, auf der wahren Seite von Wissenschaft. Ein Großteil der zu dieser Zeit im sozial- und erziehungswissenschaftlichen Diskurs vertretenen Akteure erhob hingegen die Forderung nach einer Leitorientierung an politische und gesellschaftskritische Theorie. Das beeinflusste auch die Theoriebildung in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Rössners Position wurde entsprechend als unpolitischer und zu technokratischer Versuch einer Theoriefundierung abgelehnt. In starke Kritik gerieten zudem sozialdiagnostische Ansätze. Man ging davon aus, dass soziale Diagnostik selbst zur weiteren gesellschaftlichen Stigmatisierung beiträgt *(labeling approach)* (Keckeisen 1974). Wie wir feststellen konnten, operierte Rössner in seiner Theorie mit seinerzeit noch üblichen, aber auch schon deutlich kritisierten Etikettierungsbegriffen wie *Dissozialität* und *Asozialität*. Dass Rössner Dissozialität nicht als ein gesellschaftlich produziertes oder zumindest mitproduziertes Phänomen reflektierte, wurde ihm im politisch angeheizten Fachdiskurs der 1970er Jahre besonders heftig vorgeworfen (Alisch 1983, S. 143). Generell setzte sich der Begriff *Dissozialität* in der Sozialpädagogik nicht durch (Winkler 2002, S. 112).

Rössners Theorie der Sozialarbeit brachte ihm, neben heftiger Kritik, baldiges Vergessen ein (Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 335–348). Dass dieses Vergessen durch Aufnahme Rössners in den Stand der „KlassikerInnen der Sozialen Arbeit“ (a.a.O., S. 247) heute relativiert werden muss, bekommt wiederum eine irritierende Note, wenn man die Begründung für diese Entscheidung liest. Demnach stehe Rössners Theorieentwurf als ein Beitrag in „der Suche nach der disziplinären Kontur“ (a.a.O., S. 241) der 1950er und 1960er Jahre für eine unkritische Verwendung des Systembegriffs, der seit den 1990er Jahren „eine inflationäre Renaissance“ (a.a.O., S. 247) erlebt. So sehr man die Kritik an dem inflationären und undifferenzierten Gebrauch des Systembegriffs teilen kann (II. 4.7), so wenig hat Rössners Theorie mit dem zu tun, was man mit der Inanspruchnahme von Systemtheorie für Reflexionsprobleme der Sozialen Arbeit in Verbindung bringen könnte. So gesehen wird Rössners Text in der Ahnengalerie der „KlassikerInnen Sozialer Arbeit“ für ein Erbe in Anspruch genommen, für das er nichts hinterlassen hat. Hinzu kommt, dass auf diese Weise Systemtheorie eher negativ konnotiert wird, was denjenigen, die sich mit ihr noch nicht befasst haben, wenig einladend erscheinen mag.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Rössner, Lutz: Theorie der Sozialarbeit. Ein Entwurf. München 1975, c1973

Rössner, Lutz: Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft. Eine einführende Systemskizze. München 1977

4.3 Marianne Hege und Karlheinz A. Geißler: Verteidigung des Subjekts

Personen: Marianne Hege wurde 1931 in Pforzheim geboren. 1956 legte sie ihre Prüfung zur Wohlfahrtspflegerin an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in München ab. Ein Jahr später schloss sie das parallel hierzu absolvierte Studium der Psychologie an den Universitäten Heidelberg und München ab. Als Psychologin übernahm sie die Leitung einer Erziehungsberatungsstelle in München. 1959 wurde sie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München mit einer Arbeit zum Thema *Kriminalpsychologische Motivationsforschungen bei weiblichen jugendlichen Strafgefangenen* promoviert. Ab 1966 war sie als Dozentin an derselben Höheren Fachschule tätig, an der sie ihre eigene Ausbildung zur Sozialarbeiterin abgeschlossen hatte. Bereits in den Jahren 1964 und 1965 nahm sie einen Lehrauftrag an der Theologischen Fakultät Erlangen wahr. Ab 1971 verlegte sie ihre Dozentinnentätigkeit an die neu gegründete Fachhochschule München. Ihre Arbeits- und Lehrschwerpunkte waren: Methoden, Supervision, Gruppenarbeit und Gruppendynamik, Frauenbewegung, Gewalt gegen Kinder und Antiapartheidspolitik sowie in den letzten Jahren Sozialarbeit in der Sozialpsychiatrie. 1994 wurde Marianne Hege emeritiert. Ihre theoretischen Positionen zur Sozialen Arbeit sind in ihrem Buch *Engagierter Dialog* (1973) und in dem bis zur elften Auflage erschienenen Lehrbuch *Konzepte sozialpädagogischen Handelns* (2007, c1978) dargelegt.

Karlheinz A. Geißler wurde 1944 in Deuerling/Oberpfalz geboren. Er studierte Philosophie, Ökonomie und Pädagogik in München. 1975 übernahm er eine Universitätsprofessur für Wirtschaftspädagogik an der Universität der Bundeswehr in München. Davor war er kurzzeitig als Lehrer an berufsbildenden Schulen und in der Forschung und Lehre an den Universitäten in Karlsruhe, Augsburg und München tätig. Während seiner Lehrtätigkeit an der Universität der Bundeswehr in München nahm er auch verschiedene Gastprofessuren an Universitäten im In- und Ausland wahr. 2006 wurde Geißler emeritiert. Geißler ist Mitinitiator und Leiter des Projektes „Ökologie der Zeit“ der Evangelischen Akademie Tutzing und Mitgründer der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik. Zusammen mit Marianne Hege publizierte er das bis heute aktuelle Lehrbuch *Konzepte sozialpädagogischen Handelns. Ein Leitfaden für soziale Berufe* (1978, 2007).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorie: Marianne Heges Überlegungen zu einer Theoriefundierung von Sozialarbeit beziehen sich im Grunde nur auf eine Arbeitsform der Sozialarbeit, nicht auf die Bezugsproblematik Sozialer Arbeit insgesamt: die Soziale Einzelfallhilfe. Theorien, die sich lediglich auf arbeitsform-, handlungsfeld- oder zielgruppenspezifische Einzelaspekte Sozialer Arbeit und ihre konzeptionellen und methodischen Ausgestaltungen beziehen, gibt es in der Sozialen Arbeit häufig. Solche Bereichstheorien gehören zu den Theorien in der Sozialen Arbeit, nicht zu den Theorien der Sozialen Arbeit. Der Grund, weshalb Heges und die in Zusammenarbeit mit Geißler entstandenen Arbeiten in diesem Lehrbuch dennoch vorgestellt werden, liegt in ihren Reflexionsbezügen, die über das behandelte Thema (Konzepte/Methoden/Verfahren) hinausgehen. Es geht Hege um den „Versuch der Verteidigung des Subjektes gegenüber der Allmacht der objektiven gesamtgesellschaftlichen Bedingungen" (Hege 1979, c1974, S. 161). Damit ist ein Bezugsproblem Sozialer Arbeit formuliert. Da Hege jedoch keine Theorie der Sozialen Arbeit entwickeln wollte, hat sie auch keine Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft vorgenommen. Vielmehr interessiert sich Hege für eine kritische Einordnung und begriffliche Schärfung von Konzepten, Methoden und Verfahren der Sozialarbeit.

In ihrem 1974 erschienenen Lehrbuch „Engagierter Dialog" – das Hege auch als einen „Beitrag zur Theorieentwicklung der Supervision" verstand (Hege, zit. in Volk; Schulz 2017, S. 20) – setzt sie sich sehr kritisch mit der Kritik an den klassischen Methoden Sozialer Arbeit, hier insbesondere der „Sozialen Einzelhilfe" (a.a.O., S. 5) auseinander. Im Kern gerieten derzeit drei Methoden in den Blick: Soziale Einzelhilfe, Soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit. In den 1970er Jahren verunsicherte eine insbesondere durch die Soziologie eingebrachte Kritik die Ausbildungskonzepte an den Höheren Fachschulen bzw. Fachhochschulen. Die Kritik richtete sich vor allem gegen die Soziale Einzelhilfe. Sie individualisiere gesellschaftlich verursachte Probleme, übersehe gesellschaftlich zu kritisierende Sachverhalte und sei stattdessen lediglich an Anpassungsleistungen des Individuums an gesellschaftlich fragwürdige Verhältnisse orientiert. Damit fördere Sozialarbeit die Entmündigung des Klienten, der die Ursachen und Anpassungsleistungen bei sich selber, nicht aber in der Gesellschaft zu suchen habe. Diese Ausrichtung von Sozialarbeit sei letztlich naiv und unwissenschaftlich. Die Kritik traf hart; waren die Höheren Fachschulen doch mit dem Fachhochschulgesetz von 1971 sukzessive zu Fachhochschulen umgewandelt worden und nun berechtigt, einen ersten akademischen Abschlussgrad zu verleihen.

Hege wies zu Recht darauf hin, dass diese Kritik nicht nur die Soziale Einzelhilfe betreffen kann, vielmehr die derzeit sie verdrängende Soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit in gleicher Weise einzubeziehen seien (a.a.O., S. 6). Besonders deutlich durch eine „gesellschaftskritische Naivität" (a.a.O.) seien zudem die Methoden und Konzepte aus der humanistischen Psychologie gekennzeichnet, die mit dem Anspruch von gesprächstherapeutischen und gruppendynamischen Techniken auftreten (a.a.O., S. 5f, 67–71 und 160). Gerade in der nichtdirektiven „therapeutischen

Haltung“ (a.a.O., S. 67–71) überlasse der Sozialarbeiter den Klienten seinen Zwängen und Ängsten, verstärke diese sogar, da der Klient seine Möglichkeitskonstruktionen nur nach seinen gesellschaftlich determinierten Zwängen ausrichte.

Hege teilte die gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit den klassischen Methoden der Sozialarbeit, wenn auch nicht ihren gegenüber der etablierten Sozialarbeit auftretenden „nicht immer bekömmlichen Umgangsstil“ (a.a.O., S. 150), so aber doch das Kritikanliegen als solches. Hege suchte entsprechend mit ihrem Lehrbuch des engagierten Dialogs nach einem Weg, die Soziale Einzelhilfe mit einem emanzipatorischen, gesellschaftskritischen und solidarisierenden Anspruch auszustatten. Er sollte vor allem dem gerecht werden, was Jürgen Habermas (II. 4.5) in seiner „Theorie des kommunikativen Handelns“ (Habermas 1981) mit dem Begriff einer herrschaftsfreien Kommunikation ausgeführt hatte. Gleichwohl begründete Hege ausführlich ihre Ablehnung von Totallösungen, wie die der „totalen Emanzipation“ (a.a.O., S. 137). Veränderung begründet Hege unter Berufung auf Lewins Lebensraumkonzept immer als einen Prozess, der durch die individuellen Möglichkeiten des Wirklichkeitszuganges des Klienten bestimmt und damit auch formulierbar wird.

Heges Lehrbuch wurde fünf Jahre später ein weiteres Mal mit einigen kleineren Korrekturen aufgelegt. Danach wurde es still um diese Arbeit, die zudem ein Beitrag für die war. Deutlich bekannter, und bis heute in neuer Auflage erschienen, wurde Heges Theorieperspektive in dem zusammen mit Karlheinz A. Geißler erschienenem Lehrbuch *Konzepte sozialpädagogischen Handelns* (1978, 2007). Geißler und Hege reflektieren durchgängig Fragen der Methodisierung Sozialer Arbeit. Unter diesem Blickwinkel untersuchen psychoanalytische, klientorientierte und kommunikationstheoretische Beratungskonzepte der Arbeit mit Einzelnen und Familien sowie mit Blick auf die Arbeit mit Gruppen gruppendynamische und gruppenpädagogische Konzepte (Geißler; Hege 2007, S. 37, 61, 79, 119 und 149). Daneben stellen sie „Interventionen in ausgewählten Beratungssituationen“ (a.a.O., S. 99) – hier Erziehungsberatung, Krisenintervention bei Verdacht auf Kindesmisshandlung sowie Erziehungsbeistandschaft – und „Interventionen in ausgewählten Gruppensituationen“ (a.a.O., S. 179) vor. Mit diesen von ihnen ausgemachten Konzepten sozialpädagogischen Handelns (a) und ausgewählten Interventionsfeldern (b) stellen sie zum einen ihren wissenschaftstheoretischen Hintergrund vor und auch in Frage. Sie untersuchen die Gefahren reiner Funktionalität und kritisieren dabei den Einsatz von Werte-/Kriterienwissen, sofern sie als reine Anwendungstechnologien zum Einsatz kommen und nicht in einem übergreifenden Konzept bzw. Handlungsmodell eingebunden sind. Auf diese Weise kommen sie zu unterschiedlichen Bewertungen der Begriffe: Ziel, Inhalt, Konzept, Methode und Verfahren (Technik). Unter Konzept wird dann ein Handlungsmodell verstanden, „in welchem die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Verfahren in einen sinnhaften Zusammenhang gebracht werden. Dieser Sinn stellt sich im Ausweis der Begründung und der Rechtfertigung dar“ (a.a.O., S. 23).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bei der Frage der Herstellung dieses sinnhaften Zusammenhanges orientieren sich Geißler und Hege an einem speziellen Ansatz der Sozialpsychologie: die von Kurt Lewin entwickelte Handlungs- und Feldforschung. Lewin ging davon aus, dass menschliches Verhalten nur verstanden und verändert werden kann, wenn der Mensch zur Selbstveränderung seines Lebensraumes und der Entwicklung von Handlungsalternativen aktiviert werden kann. Dies geschehe dann weniger über gezielte Methoden, als eher über den „engagierten Dialog" (Hege 1974) als Mittel der Konfliktbearbeitung. Methoden und Techniken sind hier nur Hilfsmittel als Teil eines übergreifenden Handlungskonzeptes. Mit dem Bild eines herrschaftsfreien, symmetrischen Dialogs zwischen Klient und Sozialarbeiterin folgen Geißler und Hege einem emanzipatorischen Anspruch, ohne sich der Illusion hingeben zu wollen, dass Macht vollständig im Kontext von Beratung und Intervention zu verhindern sei. Gesellschaftliche Verhältnisse in den Blick zu nehmen waren für Geißler und Hege grundlegender Bestandteil jeder Konzeptentwicklung in der Sozialen Arbeit. Konzepte und Methoden haben in ihren inhaltlichen und zielbestimmenden Aussagen auch die gesellschaftliche Dimension offenzulegen. Erst dies bietet sozusagen die Basis einer eigenen Berufsidentität, die nicht auf reines Konfliktmanagement reduziert werden soll (Geißler; Hege 2007, S. 22).

Gleichwohl ist für die Entwicklung einer beruflichen Identität die Erlangung entsprechender Professionskompetenzen ein zentrales Thema bei Geißler und Hege. Berufliche Kompetenz wird bei Geißler und Hege ganz allgemein als die Fähigkeit zur Berufsausübung verstanden. Geißler und Hege legen ein Kompetenzmodell vor, das zwischen instrumentellen, reflexiven und sozialen Kompetenzen unterscheidet. Diese Unterscheidung hat jedoch nur eine rein analytische Funktion. Im Berufsvollzug geht es darum, diese Kompetenzen „integrativ zu verknüpfen" (a.a.O., S. 196). Instrumentelle Kompetenz wird als „Beherrschung von Fähigkeiten und Fertigkeiten" und „Verfügbarkeit von Fachwissen" (a.a.O., S. 195) definiert. Zum einen geht es also um die Fähigkeit im Umgang mit Werte-/Kriterienwissen. Diese Fähigkeit bedarf zum anderen der Verknüpfung mit gesellschaftlichen und interaktiven Wissensbeständen. Hier geht es um die Verfügbarkeit über bezugswissenschaftliche Kenntnisse. Handlungskompetenz und Sachkompetenz werden sozusagen in enger Verknüpfung gedacht.

Damit instrumentelle Kompetenzen aber nicht zum Bild des „Sozialingenieurs" (a.a.O.) führen, wird die Ausbildung reflexiver und sozialer Kompetenzen betont. Reflexive Kompetenz hebt ab auf die Fähigkeit zur Bewusstwerdung der eigenen persönlichen Entwicklung und die Integration dieses Wissens in das eigene berufliche Handeln. Es geht hierbei um Selbstbewusstsein im Sinne von Selbstkompetenz, kompetent mit dem eigenen Selbstbewusstsein im Berufsvollzug umzugehen. Im Kern geht es hierbei um Fragen der Aufarbeitung der eigenen „schicht- bzw. klassenspezifischen Entwicklungsbedingungen" (a.a.O., S. 197). Soziale Kompetenz schließlich ist die Fähigkeit im Umgang mit Nähe und Distanz, sich also auf die Bedürfnisse der

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Klienten einzulassen ohne sich darin zu „verfangen“ (a.a.O., S. 199). Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Rollenflexibilität, Nähe-Distanz-Varianz, Teamfähigkeit, all dies sind Elemente einer Sozialkompetenz. Bei der Ausbildung reflexiver und sozialer Kompetenzen im Studium sehen Geißler und Hege deutlich Begrenzungen. Sie findet hauptsächlich in der späteren berufsbegleitenden Supervision statt, da sie im Studium schnell an die Grenzen simulierter Alltagspraxis stößt.

Diskussion: Hege greift in der theoretischen Fundierung ihrer Arbeit „Engagierter Dialog“ auf verschiedene Theoriebezüge zurück. Sie verbindet Positionen des Symbolischen Interaktionismus (Goffman, II. 4.6), der Kritischen Theorie (Holzkamp, Habermas, II. 4.5), der Hermeneutik (Gadamer, II. 4.1) und des radikalen Konstruktivismus (Watzlawick, II. 4.7.1). Weiterhin finden sich Elemente aus dem sozialen Pragmatismus (Mead, II. 4.6), der Befreiungspädagogik (Paulo Freire), der objektiven Hermeneutik (Ulrich Oevermann), der Feldtheorie (Kurt Lewin), der Psychoanalyse (Sigmund Freud) sowie eine kritische Positionierung gegenüber der humanistischen Psychologie (Carl Rogers). Heges theoretische Positionierung um das zu emanzipierende Subjekt findet sich auch in der gemeinsamen Arbeit mit Geißler wieder.

Die Arbeit von Hege und Geißler steht nicht allein in dem Bemühen um die Entwicklung klar definierter Handlungsmodelle und den damit gegebenen Unterordnungen der Methoden unter den Konzeptbegriff. Hege und Geißlers Arbeit verfolgt auch die kritische Absicht, gegen eine einseitige Methodisierung Sozialer Arbeit aufzutreten. Diesem Trend sei entgegenzutreten, zumal er durch die Ökonomisierung des Sozialen, die nur an dem kürzesten und kostengünstigsten Weg zur Beseitigung abweichenden Verhaltens interessiert sei, Aufwind bekommt. Hege und Geißler machen dies z.B. an dem Weiterbildungsmarkt der Sozialen Arbeit fest:

> Die sichtbar kritiklose Hast, mit der marktgängige Weiterbildungsveranstaltungen besucht und abgehakt werden, die Zusatzqualifikationen rein verfahrenstechnologischer Art für das sozialpädagogische Handeln anbieten, lässt die Vermutung zu, dass hier eine konsequente materiale und tiefgreifende substanzielle Auseinandersetzung mit dem eigenen Arbeitsfeld und den dort anfallenden Problemen vermieden wird. Praxis wird so auf den Umfang mit vorgefertigten Verfahren reduziert, für die ein passendes Anwendungsfeld und die dazugehörigen Personen gesucht werden. Solche Praxis aber kommt auf einen schlecht verstandenen Pragmatismus herunter (a.a.O., S. 21f).

Beklagt wird damit eine Verlagerung von konzeptionellen, theoretischen Fragen auf eine methodisch-technische Ebene. Andererseits beklagen sie eine theoretische Engführung Sozialer Arbeit, die wiederum von Theoriebindungen an andere Disziplinen ausgehen würde (z.B. der Psychoanalyse).

Die Arbeiten von Geißler und Hege fügen sich nicht zu einem geschlossenen Theorieentwurf Sozialer Arbeit zusammen. Das ist auch nicht ihr Anspruch. So gesehen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ist die Aufnahme ihrer Arbeiten in ein Theoriekompendium Sozialer Arbeit fraglich. Andererseits muss man zur Kenntnis nehmen, dass sie – und das erfolgreich seit 1974 bis heute – einen wertvollen Beitrag zur Klärung des Konzept- und Methodenbegriffs in der Sozialen Arbeit leisten. Damit wird ein Kernstück der Debatte um die Entwicklung Sozialer Arbeit als Disziplin und als Profession berührt. Weiterhin gilt Geißlers und Heges Positionierung der Sozialen Arbeit als ein bis heute aktueller Reflexionspunkt im Diskurs Sozialer Arbeit. Das betrifft zum einen den Anspruch an eine Soziale Arbeit als selbstreflexive Berufstätigkeit, die sich deutlich von Sozialtechnologie abhebt und betrifft zum anderen ein Bild von Sozialer Arbeit, das sich in gewisser Weise frei macht von einseitiger Theoriebindung und Theorieblindheit. Zudem liegt mit Heges Arbeit zur Sozialen Einzelhilfe (1974) ein recht früher Versuch vor, den emanzipatorischen Gehalt von Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu entfalten. Dies wird deutlich, teilweise unter Bezugnahme auf Lowy (I. 4.1), in der Behandlung solch zentraler Begriffe wie „Kontrakt", „Solidarisierung", „Verstehen und Verständigung", „Rollendistanz", „Empathie", „Ambiguität und Konfliktoleranz" und „Identitätsdarstellung" (Hege 1979, c1974, S. 75–157). Damit werden Begriffe und Themen Sozialer Arbeit angesprochen, die im Diskurs der Professionalisierung und Kompetenzentwicklung Sozialer Arbeit bis heute eine zentrale Rolle spielen.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Hege, Marianne: Engagierter Dialog. Ein Beitrag zur sozialen Einzelhilfe. München 1974 und 2. verbesserte Auflage 1979

Geißler, Karlheinz A.; Hege, Marianne: Konzepte sozialpädagogischen Handelns. Ein Leitfaden für soziale Berufe. 11. Auflage, Weinheim 2007, c1978

4.4 Lieselotte Pongratz: Ideologiekritik

Person: Lieselotte Pongratz (*1923; †2001) wurde als Tochter eines Buchdruckers in Harburg geboren. Der Vater war Kommunist und daher politisch bedingt arbeitslos. Dies verwehrte ihr den Besuch einer höheren Schule. Ihre Mutter verstarb früh, dennoch gelang es der Minderjährigen der nationalsozialistischen Heimerziehung zu entgehen. Sie besuchte die Volksschule und leistete ein „Pflichtjahr" in der Landwirtschaft ab. Anschließend schloss sie eine kaufmännische Lehre mit der Gehilfenprüfung ab. Danach folgte bis 1945 der Reichsarbeitsdienst in Ostpreußen. Nach dem Krieg begann Lieselotte Pongratz eine Ausbildung zur Fürsorgerin am Sozialpädagogischen Institut Hamburg, machte dort 1949 Examen und arbeitete anschließend als Sozialarbeiterin bei der Jugendbehörde Hamburg. 1953 wurde sie von der Jugendbehörde für eine wissenschaftliche Untersuchung über Jugendliche in Heimen der offenen Tür und die Längsschnittuntersuchung über das Lebensschicksal von

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Fürsorgezöglingen von der Jugendbehörde freigestellt. Im Rahmen dieser Arbeit entwickelten sich Kontakte zu einer Gruppe junger Soziologen um Helmut Schelsky (1912–1984), insbesondere zu Heinz Kluth (1922–1977, der sie darin unterstützte, die Begabtenprüfung zu machen.

Nach dem Studium an der *London School of Economics and Political Science* wurde Pongratz 1964 im Fach Soziologie in Hamburg mit einer Dissertation über die Sozialisation und das soziale Lebensschicksal von Prostituiertenkindern promoviert. Von 1963 bis 1966 arbeitete sie dort als wissenschaftliche Assistentin und war auch für den Aufbau des Sozialpädagogischen Zusatzstudiums für Sozialwissenschaftler, Juristen, Mediziner und andere Fachrichtungen zuständig.

1966 wurde Lieselotte Pongratz Wissenschaftliche Rätin am Seminar für Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Sie führte hier eine fundierte Methodenausbildung ein und entwickelte den Schwerpunkt der Soziologie des abweichenden Verhaltens, der Jugend und Familie. Nachdem sie mehrere Rufe an andere Universitäten abgelehnt hatte, wurde sie 1973 Professorin für Soziologie an der Universität Hamburg und baute den Bereich „Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle" weiter aus. 1975 nahm sie den Ruf für eine Professur für Kriminologie am Fachbereich Rechtswissenschaft II der Universität Hamburg an, wo sie zusammen mit Strafrechtlern des Fachbereiches – hier besonders mit Fritz Haag – an einer Reform der Juristenausbildung arbeitete. Ihre weitere wissenschaftliche Karriere wurde durch ihre kriminologischen Arbeiten geprägt, in denen sie stets versuchte, ihren sozialpädagogischen Hintergrund einzubringen. Zusammen mit Haag, Eduard Parow und Gerhard Rehn verfasste sie 1979 Überlegungen zu einer Meta*theorie der Sozialarbeit*.

Theorie: Bei der Arbeit von Pongratz und einigen weiteren Vertretern einer Hamburger Arbeitsgruppe[71] handelt es sich nicht um eine größere, in sich geschlossene Theorieabhandlung. Vielmehr geht es darum, „Überlegungen zu einer Metatheorie der Sozialarbeit" (Haag; Parow; Pongratz; Rehn 1979, S. 167) anzustellen. Eine Metatheorie ist im Grunde eine nachgehende Theorie über andere Theorien. Sie wird von Pongratz und ihren Mitautoren als eine Art Überlegung zu einer Theorieleitung – das heißt: wie man eine zu entwerfende Theorie Sozialer Arbeit zu betreiben habe – verwendet. Entsprechend setzen sie sehr grundlegend bei den gesellschaftlichen Verhältnissen an. Mit Rekurs auf die Kommunikationstheorie Watzlawicks geht Pongratz von einer Differenz der Inhalts- und Beziehungsaspekte von Kommunikation aus: „die kommunikative Ebene der geäußerten Inhalte und die metakommunikative Ebene der intendierten Beziehungen" (a.a.O., S. 169). Die Ausgangshypothese lautet, „dass die bürgerlich-liberalistische Gesellschaft die tradierten Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse nicht wahrhaft aufgehoben, sondern lediglich psychologisiert und latent gemacht hat" (a.a.O.). Waren die Herrschaftsverhältnisse

71 Fritz Haag, Eduard Parow und Gerhard Rehn.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

etwa noch bis zur Feudalgesellschaft offen eingestanden, so habe der seit der Französischen Revolution vertretene Grundsatz von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine eher verschleiernde Funktion eingenommen. Letztlich habe sich unter dem Deckmantel der Aufklärung der „Grundwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit" (a.a.O.) nicht aufgelöst, sondern unter dem Primat von Freiheit und freier Konkurrenz verschärft. Das tritt als „latente Herrschaftsausübung, d.h. verbalisierte Freiheit bei gleichzeitiger metakommunikativ ausgeübter Unterdrückung" (a.a.O.) hervor. Diese Art „gebrochener Kommunikation" diagnostizieren Pongratz und ihre Mitautoren als funktional für die kapitalistische Gesellschaft. Diese benötigt die beschriebene Form der Kommunikation zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft. Die gesellschaftliche Definition von normal und abweichend orientiert sich entsprechend hieran. Als normal in Gesellschaft gilt dann der, „der sich mit der gesellschaftlich gängigen Norm gebrochener Kommunikation abfinden kann" (a.a.O., S. 170), mit der Erwartung des „guten Tons" also umzugehen weiß.

Im Kern geht es um Ideologiekritik und die kritische Reflexion der Rolle und Funktion der real existierenden professionellen Sozialarbeit im Kontext gesellschaftlicher Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse. Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse führen zu Armut und zu sozialen Problemen. Statt Herrschaft und Abhängigkeit aufzuheben, werden die Probleme auf der individuellen Ebene abgehandelt (psychologisiert, therapeutisiert, pädagogisiert). Somit – so die Kritik – stützt und verfestigt Sozialarbeit die bestehenden Herrschaftsverhältnisse, statt sie aufzuklären und zu bekämpfen und wird auf diese Weise zum Instrument der herrschenden Klasse. Die Lösung wird demgemäß in der Emanzipation des Individuums von Herrschaft gesehen. Zu dieser Theorieorientierung kann Sozialarbeit jedoch nicht gelangen, wenn sie ihre Theorie als reine Methodenwissenschaft oder Theorie der unterschiedlichen, praktischen Arbeitsfelder ausrichtet. Auf diese Weise würde sie die wahren gesellschaftlichen Zusammenhänge und ihre kommunikativ verschleiernden Äußerungsformen nicht erkennen können. Vielmehr benötigt Sozialarbeit dann eine metatheoretische Orientierung, um sich und ihre Rolle in Gesellschaft reflektieren zu können. Begriffe wie *Emanzipation*, *herrschaftsfreie Kommunikation* und *Aktionsforschung* bekommen eine entsprechend zentrale Bedeutung in solchen Überlegungen.

Sozialarbeit als Emanzipationsverfahren – als „langer Marsch durch die Institutionen" (a.a.O., S. 180) – hat demgemäß drei verschiedene gesellschaftliche Funktionsebenen in den Blick zu nehmen, die auf den Ebenen von Gesellschaftspolitik, Sozialadministration und Sozialtherapie angesiedelt sind. Auf der Ebene von „Sozialarbeit als Gesellschafts- und Sozialpolitik" (a.a.O., S. 173) werden die volkswirtschaftliche und die rechtliche Dimension angesprochen. Die Risiken bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaft verursachen Kosten zur Beseitigung von Folgeschäden. Kosten, die die Sozialarbeit verursacht, werden als Vermeidungskosten betrachtet. „Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit" (a.a.O., S. 175) müssen demgemäß auf die Kosten-Nutzen-Analyse, dem Vergleich von Folge- und Vermei-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dungskosten, bezogen werden. Sozialarbeit muss demnach in der Lage sein, Sozialinvestitionen zu legitimieren, in dem sie entsprechende „Sozialkostenanalysen" (a.a.O.) aufstellt. Neben der volkswirtschaftlichen muss Sozialarbeit die sozialrechtliche und sozialpolitische Dimension der Absicherung von Lebensrisiken in den Blick nehmen. Hierzu gehören neben der Kinder- und Jugendhilfe auch die drei Säulen bzw. Prinzipien des sozialen Sicherungssystems:

1) Versicherungsprinzip (gesetzliche Versicherungen der Lebensrisiken von Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Pflege- und Altersversorgung),
2) Versorgungsprinzip (Versorgung der Beamten, Richter, Polizei, Berufssoldaten, Kriegsopfer und Hinterbliebenen. Versorgung Schwerbehinderter, Opferentschädigung, Mutterschutz, Erziehungsgeld, Wohngeld, Ausbildungsförderung).
3) Fürsorgeprinzip (Sozialhilfe bei Hilfe in besonderen Lebenslagen und Hilfen zum Lebensunterhalt, Existenzsicherung).

Sozialarbeit muss in der Lage sein, die rechtlichen und politischen Entwicklungen in den genannten Bereichen mit Blick auf Fragen sozialer Gerechtigkeit zu beobachten und bei der Entwicklung und Novellierung von Gesetzen mitzuwirken.

Auf der Ebene von „Sozialarbeit als Sozialplanung und Sozialadministration" (a.a.O., S. 174) geht es um die Überwindung hierarchisch strukturierter bürokratischer Organisation. Die Neuorganisation soll sich orientieren an: Schaffung kooperativer Entscheidungsebenen, flexibler Einsatz von Mitarbeitern in ressort- und ämterübergreifenden Arbeitsgruppen, Einbeziehung externer Experten, Konfrontationen von Politik und Administration in gemeinsamen Projekten, Aufbau von „Ämtern für Soziale Dienste" (a.a.O., S. 180) und Sozialbezirken mit multifunktional arbeitenden Teams. Neben dem Aufbau einer „Sozialarbeit in Bezirken" (a.a.O.) muss Sozialarbeit die Arbeit in Einrichtungen in den Blick nehmen. Hier geht es vor allem um die „Überwindung repressiver Institutionen" (a.a.O.) durch Abschaffung der „totalen Institutionen" (ebd. und II. 4.6). Hierzu gehört die Auflösung von hierarchischen Strukturen durch Demokratisierung der Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen, die Einbindung externer und unabhängiger Beratung in Entwicklungsprozesse der Organisation, die Etablierung politischer Interessenvertretungen in den Einrichtungen, Einbindung projekt- und aktionsorientierter Forschung, der Ausbau von „erzieherischer Öffentlichkeitsarbeit […] und Entwicklung kommunikationsfördernder Architektur" (a.a.O., S. 181).

Auf der Ebene von „Sozialarbeit als Sozialtherapie" (a.a.O., S. 174) tritt die Beziehungsstruktur von Klient und Helfer in den Mittelpunkt. Geeint durch ein politisches, gesellschaftskritisches Bewusstsein wird das Denken und Handeln in Strukturen und Systemen für möglich gehalten. Statt an der am Einzelfall orientierten Methodik geht es um die Entwicklung eines kritischen Therapie- und Kommunikationsverständnisses. Das bedeutet: Überwindung autoritärer Klient-Sozialarbeiter-Beziehung hin zu einem partnerschaftlichen, solidarischen Kommunikationsstil,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

der soziale Lernprozesse bei Einzelpersonen, Kleingruppen und Gruppenverbänden ermöglicht, so zum Beispiel durch aktions- und projektorientierte Einzel-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit. Distanzierte Methodik und Gesprächsführung, z.B. „psychoanalytische oder auch non-direktive Orientierung" (a.a.O., S. 188), wird als eine Form von „Herrschaftswissen" (a.a.O.) abgelehnt. Forderungen nach affektiver Neutralität stehen dem Anspruch entgegen, dass sich auch Therapeuten und Sozialarbeiter in politische oder religiöse Diskussionen „verwickeln lassen" müssen oder auch in der Lage zu sein, sie im Kontext ihrer Kommunikationsbeziehung mit dem Klienten „stimulieren" zu können.

Auf allen drei genannten Funktionsebenen geht es letztlich um die Schaffung sozialer Gerechtigkeit durch Auflösung sogenannter totaler Institutionen, Demokratisierung politischer und administrativer Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen und Politisierung der Klient-Helfer-Beziehung. Ein „langer Marsch durch die Institutionen" (a.a.O., S. 180) statt Revolution.

Diskussion: Die von Pongratz und ihren Mitautoren geforderte kapitalismuskritische Sicht einer Sozialarbeit als Wissenschaft ist mit dem Ansatz von Khella (I. 3.2) verwandt. Während Khella hingegen radikal aus der Perspektive Marx'scher Theorie argumentiert, vertreten Pongratz und ihre Gruppe nicht die gedanklich bei Khella angelegte Vision eines revolutionären Umbruchs. Stattdessen basiert die von Pongratz entwickelte Theoriebestimmung von Sozialarbeit im Wesentlichen auf Syntheseversuchen der Kritischen Theorie (II. 4.5) mit Elementen des (radikalen) Konstruktivismus (II. 4.7.1), hier der Kommunikationstheorie nach Watzlawick und Jackson sowie Anleihen aus dem Symbolischen Interaktionismus (II. 4.6).

Die gesellschaftskritische Positionierung bei Pongratz wird mit der Forderung nach mehr Forschung bzw. nach einer bestimmten Art von Forschung verbunden: Aktionsforschung. Das ist ein Forschungstyp, der auf den Sozialpsychologen Kurt Lewin zurückgeht. Action research verstand Lewin nicht als anonyme Instanz der Wissensanhäufung, sondern als einen gemeinsamen Lernprozess zwischen Wissenschaft und Praxis, mithin als einen die Gesellschaft mitgestaltenden Kommunikationsprozess (a.a.O., S. 189–191). Aktionsforschung, auch als Handlungsforschung bezeichnet, fand und findet große Akzeptanz in der Theoriebildung Sozialer Arbeit, da dieser Forschungstypus sich implizit als gesellschaftskritisch und emanzipatorisch versteht.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Haag, Fritz; Parow, Eduard; Pongratz, Lieselotte; Rehn, Gerhard: Überlegungen zu einer Metatheorie der Sozialarbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit, Band 1. Neuwied 1979

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4.5 Carel B. Germain und Alex Gitterman: Bewältigung kritischer Lebensereignisse

Personen: Carel Bailey Germain (*1916; †1995) wurde in San Francisco geboren. 1937 erhielt sie ihren ersten Studienabschluss in Wirtschaftswissenschaften an der *University of California* in Berkeley. Danach arbeitete sie – Mutter von zwei Kindern – zehn Jahre in verschiedenen Wohlfahrtsbehörden. 1961 schloss sie an der *Columbia University* in New York ein zweites Studium mit dem *Master of Social Work* sowie zehn Jahre später ein Doktoratstudium in Sozialer Arbeit ab. In der Zeit zwischen diesen beiden Abschlüssen war sie als Dozentin an der *School of Social Work* der *University of Maryland* und der *Columbia University* tätig. An der Columbia Universität erhielt sie nach ihrer Promotion eine Professur und arbeitete dort sehr eng mit Alex Gitterman zusammen, mit dem sie zusammen das *life model* der Sozialen Arbeit entwickelte. 1978 wechselte Germain von der *Columbia University* zur *School of Social Work* in Connecticut, wo sie 1987 emeritiert wurde. 1993 erhielt sie die Ehrendoktorwürde des Frauenkollegs *Smith College* in Northampton, Massachusetts. Germain starb 1995 in Connecticut. Ihre Publikationstätigkeit umfasst sieben Bücher und eine Vielzahl von Fachartikeln.[72]

Alex Gitterman wurde 1938 in Polen geboren. Sein Vater starb in einem Konzentrationslager. Zusammen mit seiner Mutter überlebte Gitterman den Holocaust und sie emigrierten 1946 in die USA (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014, S. 355). 1960 erwarb er einen Bachelorabschluss in Soziologie an der *Rutgers University,* New Jersey und zwei Jahre später einen Abschluss als *Master of Social Work* am *Hunter College School of Social Work,* New York. 1972 erhielt Gitterman einen *Doctor of Education degree* (Ed.D) in Soziologie am *Columbia University Teachers College,* New York. Der Fakultät für Sozialarbeit an der *Columbia University* gehörte er seit 1966 an. Nach verschiedenen Stationen als Assistent, Lehrbeauftragter und außerordentlicher Professor wurde Gitterman dort 1978 zum Professor für Soziale Arbeit berufen. In der Zeit seiner Lehrtätigkeit an der Columbia Universität war er von 1981 bis 1985 als Prodekan tätig. Viele Jahre (1980–1997) war er Projektleiter eines Ausbildungsprogramms für die Gesundheit von Müttern und Kindern (*Maternal and Child Health program design and development*). Im Jahr 2000 wechselte Gitterman zur *School of Social Work* der *University of Connecticut* und leitete dort von 2007 bis 2015 sein Doktorandenprogramm. Gitterman ist Autor von über zwanzig Büchern, darunter zehn Monographien und ein Handbuch. In über hundert Buchbeiträgen und Zeitschriftenartikeln widmet er sich vor allem Themen wie: psychische Gesundheit von Müttern und Kindern, Vulnerabilität und Förderung von Resilienz, evidenzgeleitete Praxis, interaktive Erwachsenenbildung, Empowerment, Gruppenarbeit und Humor in der

72 (http://asteria.fivecolleges.edu/findaids/sophiasmith/mnsss24_bioghist.html) (12.01.2018)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Sozialarbeit.[73] Er ist Herausgeber der Fachreihe *Empowering the Powerless (Columbia University Press)*. In dieser Reihe geht es um Fachbeiträge, die die Entwicklung von Empowerment-Strategien zum Thema haben; Strategien also, die Klienten helfen sollen, persönliche, zwischenmenschliche und politische Macht zu nutzen, um eigene Ziele erreichen und mehr Kontrolle über die eigene Umwelt erlangen zu können.

Das *Life Model of Social Work Practice* von Germain und Gitterman wurde erstmals im Jahr 1980 veröffentlicht. Die Zweitauflage erschien 1996 und eine dritte Auflage folgte 2008. Eine Neuauflage ist in Planung. In deutscher Übersetzung ist das Buch erstmals 1983 erschienen. 1988 folgte eine zweite Auflage und 1999 eine dritte als völlige Neubearbeitung, versehen mit einem Geleitwort von Wolf Rainer Wendt (I. 4.6).

Theorie: Das *Life Model of Social Work Practice* beruht auf den „grundlegenden Konzepten der ökologischen Theorie" (Germain; Gitterman 1999, S. 5). Diese sind:

1) Wechselwirkung, Transaktion,
2) Abgestimmtheit von Person und Umwelt,
3) Lebensbelastung, Streß, Bewältigung und Herausforderung,
4) Beziehungsfähigkeit, Kompetenz, Selbstwertgefühl, Selbststeuerung,
5) Macht, Ohnmacht und Verfall,
6) Habitat und Nische,
7) Lebenslauf.

Sie „bilden die derzeitige theoretische Grundlage der Praxis des Life Models" (a.a.O.). Bei dem *life model* geht es demnach nicht um eine diziplinbegründende Theorie der Sozialen Arbeit, sondern um ein konkretes Praxismodell. Seinem Anspruch nach entspricht es dem, was Louis Lowy (I. 4.1) bereits in den 1980er Jahren als „Praxistheorie" (Lowy 1983, S. 103) bezeichnet hatte. Wenn Menschen schwierigen Lebensveränderungen, traumatischen Lebensereignissen oder anderen kritischen Lebensereignissen gegenüberstehen, die ihrer Meinung nach ihre persönlichen und Umwelt-Ressourcen übersteigen, sind physiologischer und psychischer Stress die Folge. Mit der Ersteinschätzung wird die eingetretene Situation als drohender Schaden oder Herausforderung definiert. Mit der sekundären Einschätzung werden Bewältigungsstrategien (*copings*) in Gang gesetzt. *Coping*-Ressourcen werden in persönliche und Umwelt-Ressourcen unterschieden. Persönliche Ressourcen umfassen:

1) Motivationsfähigkeit,
2) Problemlösungs- und Beziehungsfähigkeit,
3) die Fähigkeit eine hoffnungsvolle Perspektive zu entwickeln,

73 (https://ssw.uconn.edu/wp-content/uploads/sites/258/2017/05/Gitterman.pdf) (12.01.2018)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4) die Fähigkeit einer guten Selbstwertschätzung und Selbststeuerung,
5) die Fähigkeit, stressorrelevante Informationen identifizieren, antizipieren und positiv nutzen zu können,
6) die Fähigkeit zur Flexibilität und Achtsamkeit mit sich und anderen und
7) die Fähigkeit, Umwelt-Ressourcen aufsuchen zu können.

Umwelt-Ressourcen können formeller Art (Dienstleistungen) und informeller Art (soziales Umfeld, Familie, Verwandtschaft, Freunde) sein.

Stehen nun die für die Erreichung zur Person-Umwelt-Passung erforderlichen Fähigkeiten nicht zur Verfügung, ist es nach dem Konzept des *life models* Aufgabe der Sozialen Arbeit, die für die Bewältigung von Lebensereignissen vier lebenswichtigen Eigenschaften wiederherzustellen oder zu stärken; das sind: „Beziehungsfähigkeit, Kompetenz, Selbstwertgefühl und Selbststeuerung" (Germain; Gitterman 1999, S. 20). Die vier Attribute bedingen sich gegenseitig. Beziehungsfähigkeit wird dabei als das zentrale Merkmal angesehen. In diesem Kontext übernimmt Soziale Arbeit eine unterstützende Rolle bei der Findung von Bewältigungsstrategien *(coping)* und Handlungsalternativen *(reframing)*. Eine professionelle Funktion also, die die Einzelfallarbeit, die Arbeit mit Familien, Gruppen und Gemeinwesen sowie die Anwaltschaft *(advocacy)* gegenüber Organisationen und dem Staat umfasst.

Zusammenfassungen ihres auf fast 700 Buchseiten ausgeführten Modells stellen Germain und Gitterman in insgesamt 37 Tabellen vor. Als Erstes werden die zentralen Grundbegriffe – insgesamt 25 – und ihre Definitionen sowie ethische Prinzipien, mit denen das *life model* arbeitet, vorgestellt. Die ethischen Prinzipien sind: „Schutz des Lebens, Gleichheit und Ungleichheit, Autonomie und Freiheit, Geringster Schaden, Lebensqualität und Privatsphäre und Verschwiegenheit" (a.a.O., S. 49). Die zentralen Begriffe des Modells sind:

1) Wechselwirkungen: Ununterbrochene Transaktionen zwischen Mensch und Umwelt, bei denen sich beide wechselseitig über die Zeit hinweg beeinflussen.
2) Abstimmung von Person und Umwelt: Günstiges oder ungünstiges Anpassungsverhältnis zwischen Bedürfnissen, Möglichkeiten, Verhaltensstilen und Zielen der Menschen und den Charakteristika der Umwelt.
3) Angepasstheit: Eine günstige Person-Umwelt-Abstimmung, die menschliches Wachstum und Wohlbefinden unterstützt und die Umwelt bereichert und bewahrt.
4) Anpassung: Handlungen, die auf Veränderung der Person oder der Umwelt oder beider gerichtet sind, um das Niveau der Abstimmung von Person und Umwelt zu verbessern.
5) Adaptiv: Person-Umwelt-Wechselwirkungen, die das menschliche Anpassungspotential freisetzen und unterstützen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

6) Lebensbelastungsfaktor (life stressor): Lebensveränderungen, Ereignisse und Gegebenheiten, die den Grad der wechselseitigen Abgestimmtheit von Person und Umwelt oder einen früheren Zustand der Angepasstheit stören.
7) Stress: Interne (physische oder psychische) Reaktionen auf einen Lebensstressor, der die wahrgenommenen Bewältigungsressourcen der eigenen Person und der Umwelt übersteigen.
8) Ersteinschätzung: Bewusster oder unbewusster Prozess, durch den eine Person beurteilt, ob eine Gegebenheit irrelevant, gutartig oder eine Belastung (ein Stressor) ist. Wenn letzteres der Fall ist, ob es sich um einen (bereits eingetretenen) Schaden oder Verlust handelt, einen in der Zukunft drohenden Schaden oder Verlust, der an eine antizipierte Situation gebunden ist, oder eine Herausforderung (eine antizipierte zu meisternde Situation). Ein Stressor ist mit negativen Gefühlen, eine Herausforderung mit positiven Gefühlen assoziiert.
9) Sekundäre Einschätzung: Erwägung von Maßnahmen und Ressourcen, die für die Bewältigung des Lebensstressors herangezogen werden können.
10) Bewältigung *(coping)*: Kognitive und Verhaltensmaßnahmen, um Aspekte der eigenen Person, der Umwelt, der Austauschbeziehungen zwischen beiden oder von allen dreien zu verändern, um die hervorgerufenen negativen Gefühle zu bewältigen.
11) Feedback: Irrtums-Korrektur interner und externer Signale und Hinweise in Bezug auf die Effektivität der *coping*-Bemühungen, die von den Kognitionen und Sinneswahrnehmungen einer Person und von der Umwelt ausgehen.
12) Beziehungsfähigkeit: Angeborene Fähigkeit des Menschen, Bindungen und später Freundschaften und andere soziale Beziehungen auszubilden. Im Erwachsenenalter kann eine Bindung eine sexuelle Beziehung einschließen oder auch nicht.
13) Effektivität: Gefühlszustand, der aus dem positiven Erleben resultiert, eine Wirkung auf die Umwelt auszuüben.
14) Kompetenz: Inneres Gefühl, das sich aus den kumulierten Effizienzerlebnissen herleitet, je nachdem verbunden mit der Fähigkeit, wenn nötig Hilfe zu suchen und anzunehmen.
15) Selbstkonzept: Totalität der Gedanken und Gefühle einer Person über sich selbst.
16) Selbstwertgefühl: Ausmaß, zu dem sich eine Person fähig, bedeutsam und wert fühlt, respektiert und geliebt zu werden.
17) Selbststeuerung: Gefühl, in gewissem Ausmaß Kontrolle über das eigene Leben zu haben und die Verantwortung für die eigenen Entscheidungen und Handlungen zu tragen, unter Berücksichtigung der Rechte und Bedürfnisse anderer.
18) Zwang ausübende Macht: Zurückhalten von Macht durch dominante Gruppen gegenüber anderen Gruppen aufgrund individueller und kultureller Merkmale.
19) Ausbeutende Macht: Machtmissbrauch durch dominante Gruppen, die weltweit Verelendung durch Technologie, Gefährdung von Gesundheit und Wohlbefinden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

aller Menschen und Gemeinschaften sowie insbesondere in den armen Bevölkerungsschichten hervorrufen.

20) Habitat: Ort, an dem ein Organismus anzutreffen ist. Im übertragenen Sinn die Gesamtheit der Bedingungen des physischen und sozialen Settings menschlicher Individuen oder Gruppen.
21) Nische: Position, die von einer Spezies innerhalb einer biotischen Gemeinschaft besetzt wird. Im übertragenen Sinn der soziale Status, den ein Individuum oder eine Gruppe innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft einnimmt.
22) Lebenslauf: Einzigartige, unvorhersehbare Pfade der Entwicklung, die Menschen innerhalb verschiedener Umwelten und Kulturen beschreiten, und ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen von Empfängnis und Geburt bis ins hohe Alter.
23) Historische Zeit: Die historischen Kontexte des sozialen Wandels und deren differentielle, formierenden Auswirkungen auf die verschiedenen Geburten-Kohorten (in derselben Dekade oder Zeitperiode geborene Bevölkerungsgruppen).
24) Individuelle Zeit: Die Lebenserfahrungen des Individuums, die ihnen zugeschriebenen Bedeutungen und deren Auswirkungen, innerhalb eines gegebenen historischen Kontextes und einer bestimmten Kultur (exemplifiziert in den Lebensgeschichten der Menschen).
25) Soziale Zeit: Die erwarteten und unerwarteten lebensverändernden Ereignisse, traumatische Ereignisse und andere schwierige Lebenssituationen der Familie, Gruppe oder Gemeinschaft und die möglichen Konsequenzen positiver Transformationen oder schwerwiegender Destrukturierung des Kollektivs (a.a.O., S. 11, 19, 26, 34 und 49).[74]

Weitere, zusammengefasste Zentralaussagen beziehen sich auf professionelle Methoden und Fertigkeiten. Diese sind weiter ausdifferenziert in ihren Bezügen zur:

1) Eingangs- und anschließenden Arbeitsphase (a.a.O., S. 72f und 78f),
2) empathischen und antizipatorischen Reaktion (a.a.O., S. 101),
3) Wahlfreiheit (freiwilliger oder erzwungener Kontakt) und
4) Modalität (Arbeit mit Einzelnen, mit Familien, mit Gruppen oder mit Gemeinwesen) (a.a.O., S. 109, 116, 120, 140 und 144),
5) Zeitdimension (Kurzzeit- und Langzeitkontakte) und
6) den darin zu steuernden zeitlichen Settings (a.a.O., S. 151f und 153),
7) Befähigung, Exploration, Mobilisierung und Führung (a.a.O., S. 171, 175, 177, 181 und 183),
8) professionellen Methodik in Relation zur Verfügbarkeit von Umweltressourcen (a.a.O., S. 240),

74 In der Übersicht der Begriffsdefinitionen taucht der im *life model* relativ häufig eingesetzte Begriff reframing (= Aufzeigen, Entwickeln von Deutungs- und Handlungsalternativen, i.S. von Neurahmung) nicht auf (a.a.O., S. 312).

9) organisationsbezogene Koordination und Kooperation und Beeinflussung der Umwelt (a.a.O., S. 244, 247 und 250),
10) Anschlusskommunikation und Verhaltensänderung (a.a.O., S. 310 und 312),
11) Vermittlung, Fürsprache und Interessenvertretung (a.a.O., S. 314),
12) Entwicklung wechselseitiger Hilfe- und Unterstützungsprozesse (a.a.O., S. 380, 382, 384 und 386),
13) Arbeit mit Hindernissen (a.a.O., S. 435, 433 und 459) und
14) Beendigung des Hilfeprozesses (a.a.O., S. 467, 481 und 495).

Stark verkürzt lässt sich das *life model* durch zehn Merkmale charakterisieren:

1) eine professionelle Funktion, die Einzelfallarbeit, Arbeit mit Familien, Gruppen und Gemeinwesen sowie Anwaltschaft (*advocacy*) gegenüber Organisationen und dem Staat umfasst;
2) eine für die Vielfalt empfängliche, Fähigkeiten steigernde (*empowering*), ethisch verpflichtete Praxis;
3) eine als Partnerschaft aufgefasste Klient-Sozialarbeiter-Beziehung;
4) einvernehmliche Übereinkünfte bei allen Aspekten der Arbeit, Lebensgeschichten und Diagnosen;
5) integrierte Modalitäten, Methoden und Fertigkeiten;
6) Brennpunkt der Praxismethode: Stärken der Person und des Kollektivs;
7) Hervorhebung des handelnden Klienten und seiner Entscheidungsbildung;
8) durchgängige Bedeutung der sozialen wie der materiellen Umwelt und Kultur;
9) konsequente Beachtung der Einmaligkeit des Lebensverlaufs von Individuen, Familien und Gruppen;
10) Evaluation der Praxis und Beiträge zur Erweiterung des wissenschaftlichen Wissens.

Diskussion: Das *life model* ist ein systemtheoretisch-ökologisch orientierter Zugang (II. 4.7.2) einer Theoriefundierung Sozialer Arbeit als Praxistheorie. Es besteht eine Kompatibilität des Modells zum „sozialen Konstruktivismus" (a.a.O., S. 632f). Die „Praxis des Life Models" ist das Ergebnis jahrelanger Beobachtungen sozialarbeiterischer Praxis, sie beschreibt sich sozusagen selbst. Aus der eingenommenen Beobachtungsperspektive (Praxis) werden „transaktionale Muster und Praxisprinzipien" abgeleitet, die sich dann für „klinische Generalisierungen" (a.a.O., S. 677) eignen sollen. Hinzu kommen die im wissenschaftlichen Beobachtungsraum gewonnenen Erkenntnisse über eine „lebensgemäße Praxis" (a.a.O.). Hierzu werden bekannte Lebenszyklusmodelle herangezogen, vor allem in den ersten Auflagen (1980, 1983 und 1988), das Entwicklungsmodell der Psyche von Sigmund Freud (1856–1939), das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung von Erik H. Erikson (1902–1994)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und das Stufenmodell der moralischen Entwicklung von Lawrence Kohlberg (1927–1987) (a.a.O., S. 680).

Germain und Gitterman verfolgten das Ziel, eine handlungsleitende Theorie Sozialer Arbeit zu entwickeln. Bei der Funktionsbestimmung von Theorie ging es ihnen jedoch nicht um die Entwicklung eines Reflexionsmodells, sondern um ein konkretes Praxismodell Sozialer Arbeit. Dieses Modell bezeichneten sie als das *Life Model of Social Work Practice* (1983, 1999). Das *life model*, begrifflich von Louis Lowy (I. 4.1) als „Ökologisches Lebensvollzugsmodell" (Lowy 1983, S. 85) übersetzt, findet seinen ökologischen bzw. ökosystemischen Bezugspunkt (II. 4.7.2) in der Vorstellung, dass man in der menschlichen Entwicklung nicht von feststehenden aufeinanderfolgenden Lebensstadien ausgehen kann, insofern wird eine Relativierung der klassischen Lebenszyklenmodelle vorgenommen. Menschliche Entwicklung wird als lebenslanger biopsychosozialer Prozess von Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen Individuum und Umwelt verstanden. Hierbei werden Störungen, kritische Lebensereignisse nicht als isolierte Entwicklungsstufen betrachtet, sondern als Lebensereignisse *(life events)*, die an jedem Punkt des Lebenslaufs auftreten oder erneut auftreten können und zu einer Neuauslotung des Person-Umwelt-Verhältnisses Anlass geben. Die Lösung dieser Prozesse führt zu Wachstum, das Ausbleiben der Lösung zu körperlichen, psychischen oder sozialen Fehlfunktionen und Desorganisation des Individuums, der Familie, der Gruppe, der Gemeinschaft, des Gemeinwesens. Das Konzept des Lebenslaufs *(life model)* entfernt sich mithin von klassischen Lebenszyklenmodellen der menschlichen Entwicklung, die von feststehenden aufeinanderfolgenden Lebensstadien ausgehen. Kritische Lebensereignisse werden als andauernde Prozesse aufgefasst. Im Kern geht es um die Annahme einer Abgestimmtheit von Person und Umwelt und damit um das Anpassungsverhältnis zwischen Bedürfnissen, Möglichkeiten, Verhaltensweisen und Zielen der Menschen und den Charakteristika ihrer Umwelt.

Das ökologische Modell geht in einigen Punkten konform mit konstruktivistischen Sichtweisen, hier insbesondere mit denen von Selbstreferenz und Selbstorganisation. Insofern leugnet das *life model* auch nicht seinen „evolutive(n) Charakter" (a.a.O., S. 634) Das Modell setzt auf das Vorhandensein von Gemeinschaftsgefühl und Selbstentwicklung (a.a.O., S. 36 und 44ff). Es ist dem Gedanken der Selbstermächtigung und Selbstwirksamkeit und der Praxis eines selbstgesteuerten Zuwachses hierzu notwendiger Fähigkeiten verpflichtet (Empowerment). Personen und Gruppen werden als Komponenten innerhalb eines Humanökosystems gesehen. Diese Komponenten stehen in Austauschprozessen verschiedenster Art und sind zirkulär aufeinander angewiesen. Durch interne Regulation und Reproduktion bilden sie ein funktionierendes Ganzes. Das Ganze ist in gesellschaftliche Teilsysteme ausdifferenziert (Wirtschaft, Politik, Kultur usw.). Neben diesen Teilsystemen stehen die Ausdifferenzierungen auf den unterschiedlichen Ebenen von Mikro-, Meso-, Exo- und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Makrosystem. Dieses Modell finden wir auch bei Lowy (I. 4.1), Wendt (I. 4.6) und Böhnisch (I. 3.6).

Trotz grundsätzlicher Anerkennung der Selbstreferenzialität von Veränderungen, erhebt das *life model* den Anspruch „klinischer Generalisierungen" (a.a.O., S. 677). Die Frage ist dann, inwieweit dieser Widerspruch von Theoriebildung in der Praxis aufgelöst werden kann. Auch muss man fragen, ob es einer Theorie, die den Anspruch hat, als Praxismodell verstanden zu werden und explizit keine Reflexionstheorie sein kann, gelingt, nicht zu einer sozialtechnologischen Veranstaltung zu werden. Das sind Fragen, die allen Theorien aus der Tradition des amerikanischen Pragmatismus (II. 4.6) und Wissenschaften mit nomothetischem[75] Anspruch zu stellen sind.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Germain, Carel B.; Gitterman, Alex: Praktische Sozialarbeit. Das ‚Life Model' der Sozialen Arbeit. 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart 1999, 1988, c1983

Germain, Carel B.; Gitterman, Alex: The Life Model of Social Work Practice: Advances in Theory and Practice (Third Edition). Columbia University Press 2008, 1996, c1980

4.6 Wolf Rainer Wendt: Lebensgestaltung

Person: Wolf Rainer Wendt wurde 1939 in Schwerin/Mecklenburg geboren. Nach seinem Studium der Philosophie, Psychologie, Soziologie und Kunstgeschichte in Tübingen und Berlin mit dem Abschluss Dipl. Psychologe wurde er 1969 in Tübingen promoviert. Nach Tätigkeiten in der Erziehungsberatung und Abteilungsleitung im Jugendamt Stuttgart übernahm Wendt 1978 die Leitung des Ausbildungsbereiches Sozialwesen an der Berufsakademie Stuttgart (jetzt Duale Hochschule Baden-Württemberg). 1989 war er Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit und seit 1994 für viele Jahre ihr Vorsitzender. Wendt wurde 2004 emeritiert. Von 2004 bis 2015 war Wendt Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC) und ist seit 2003 Honorarprofessor an der Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft. Wendts Publikationstätigkeit kennzeichnet eine ausgesprochen hohe Vielzahl von Veröffentlichungen, darunter 22 Monographien, insbesondere zum ökosozialen Handlungsmodell, zur Sozialwirtschaft und zum Case Management sowie zur Geschichte Sozialer Arbeit. Seine theoretischen Fundierun-

75 Als „nomothetisch" wird die Forschung bezeichnet, die als oberstes Ziel die Aufstellung allgemeingültiger Sätze verfolgt (Naturwissenschaften). Im Gegensatz hierzu die idiografische Forschung, die davon ausgeht, dass objektive Gesetze für die Beschreibung und das Verstehen von bestimmten Sachverhalten nicht möglich sind und an die Stelle des Erklärens das Verstehen tritt (Geisteswissenschaften).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gen zum systemtheoretisch-ökosozialen Ansatz hat er in seinem Buch Ökologie und Soziale Arbeit (1982) dargelegt und später in seinen Büchern Ökosozial denken und handeln (1990) und *Das ökosoziale Prinzip* (2010) näher konkretisiert. Mit dem Buch *Wirtlich handeln in Sozialer Arbeit* (2018) legte er eine Revision seiner ökosozialen Theorie vor.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorie: Wendt entwirft auf der Grundlage einiger Leitbegriffe aus der (Sozial-) Ökologie und allgemeinen Systemtheorie ein pragmatisches Handlungsmodell Sozialer Arbeit. Innerhalb der Theorien Sozialer Arbeit orientiert er sich dabei unter anderem an Louis Lowy (Wendt 1990, S. 158f) und Carel B. Germain und Alex Gitterman (a.a.O., S. 166–174). Leitende Begriffe in Wendts Ansatz sind:

Haushalt und Lebensordnung: Die den Menschen (Individuen, Gruppen, Familien) in ihrem Handlungsfeld zur Verfügung stehenden Mittel zur Versorgung und Lebensgestaltung werden als Haushalt bezeichnet. Unter Lebensordnung wird die „Ordnung der Lebensführung" verstanden, die wiederum aus den Entscheidungen, wie die im Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt werden, entsteht (a.a.O., S. 23–29).

Ökologische Bilanzierung: Das im Rahmen von Haushaltung Erreichte muss einerseits hinsichtlich des Aufwandes und Ertrages betrachtet und bewertet werden. Andererseits wird eine „Gegenüberstellung von wirtschaftlichen Erträgen und ökologischen und sozialen Kosten zur Bestimmung von Wohlfahrt oder Lebensqualität" (a.a.O., S. 30) abgelehnt, da dies – evolutiv betrachtet – nicht zu rechnen sei. Demokratie, Kapitalismus erzeugen sowohl Wohlstand als auch Einschränkungen und Schäden. Ein „Einheitsmaß für Wohlfahrt", praktisch eine ökologische Gesamtrechnung, lässt sich demnach nicht bestimmen (a.a.O., S. 29–32).

Selbstorganisation und Zirkularität: Die Gestaltung von Gesellschaft erfolgt durch fortwährende Selbstorganisation ihrer Mitglieder mittels wirtschaftlicher, politischer und kultureller Interaktionen selber. Diese Interaktionen beziehen sich in ihren jeweiligen Operationen (wirtschaftliches System, politisches System, rechtliches System usw.), auf sich selber, sind zirkulär aufeinander bezogen und bilden damit eine Grenze zur Umwelt. Sie steuern sich als soziale Systeme sozusagen selber (a.a.O., S. 32–35).

Lebenslage und Kontext: Der Begriff *Lebenslage* bezeichnet die situativ für das Individuum bedeutsamen Gegebenheiten seiner Lebensverhältnisse. Die Lebenslage wird durch die subjektive Dimension (Lebensgeschichte und individuelle Perspektive) und die objektive Dimension (Veranlagung bzw. Innenwelt und Umwelt) bestimmt. Im Weiteren wird zwischen individueller Lebenslage (subjektive Sicht auf die eigene Lebenslage), gesellschaftlich ausgeprägter sozialer Lage (ökonomische, politische, kulturelle Verhältnisse und Zuweisungen entscheiden hierüber) und sozialer Lebenslage (Verhältnis individueller Lebenslage und soziale Lage) unterschieden. Die Einschätzung der sozialen Lebenslage ist vom unterschiedlichen Kontext der

Interpretation durch den Klienten oder den Sozialarbeiter abhängig und damit möglichst zwischen beiden abzustimmen (a.a.O., S. 35–51).

Nischen und Kompetenzen: Der Begriff *Nische* bezeichnet die von einem Organismus unterhaltenen Beziehungen, die ihm sein Lebensraum zur freien Gestaltung lässt. Das bedeutet nicht – wie oftmals vorgeworfen – einen „Rückzugswinkel […] für bedrohte Arten" (a.a.O., S. 52). Vielmehr ist das durch Wechselwirkung von Akteur und Umwelt lizenzierte „Wirkungsfeld einer Person" (a.a.O.) gemeint. Kompetenz meint die Handlungsfähigkeit von Individuen und von Organisationen (Systemkompetenz) zur Beeinflussung der sozialen Lebenslage (a.a.O., S. 51–60).

Ressourcen und ihre Verwendung: Ressourcen sind die Bestände des Unterhaltes für die „Herstellung und Wiederherstellung lebendigen Daseins" (a.a.O., S. 62). Ressourcen sind sowohl stofflicher (z.B. Wasser, Brennstoffe) als auch nichtstofflicher Natur (Fähigkeiten, Arbeitsmittel, Tatkraft, Intelligenz, Geld) (a.a.O., S. 60–66).

Bewältigung im ökologischen Feld: „Soziale Probleme erfordern immer auch eine soziale Lösung in dem ökologischen Feld, das ihnen Raum bietet und in dem sich die Lösung bewähren muss" (a.a.O., S. 69). Bewältigung kritischer, problematischer Lebenslagen ist nach ökologischem Verständnis also nicht als isolierte, individuelle Bewältigungsleistung möglich. Vielmehr ist Bewältigung an ein sozial wirksames Feld gebunden und damit Leistung von Bewältigung in gemeinschaftlichen Beziehungen (z.B. im Gemeinwesen, in Familie, in Schule) (a.a.O., S. 66–71).

Ökosoziale Unterstützung: Unterschieden wird zwischen instrumenteller (praktisch oder materiell), informeller (Rat, Aufklärung) und emotionaler (Empathie, Bestätigung, Gefühle zulassend) Unterstützung sowie „Unterstützung durch Zusammensein" (Gemeinschaft) und „Bewertungs-Unterstützung" (bewertende Rückmeldungen) (a.a.O., S. 71–74).

Vernetzung und Netzwerke: Unter Netzwerk wird „ein Geflecht informeller und formeller Verknüpfungen zwischen handelnden Personen" (a.a.O., S. 75) verstanden. Das Beziehungsgeflecht muss dabei für die Beteiligten eine soziale Funktion erfüllen, beruht mithin auf Wechselseitigkeit in den Erwartungen und Vertrauensbezügen. Netzwerke bieten eine Ressource, sind als solche aber von einzelnen Menschen nicht herstellbar. Netzwerke entstehen nach diesem Verständnis quasi naturwüchsig. Vernetzung, zum Beispiel von Betrieben, Behörden, sozialen Dienste und Einrichtungen, stellen damit kein Netzwerk im ursprünglichen Sinn dar, sondern sind vielmehr reine Kooperationsbeziehungen (a.a.O., S. 74–78).

Entlang der hier nur kurz umrissenen Begrifflichkeiten schlägt Wendt zehn konkrete Handlungsmaximen vor:

1) *Modell des Haushaltes:* komplexe Lebenslagen/-ordnungen als Haushalt denken;
2) *Ökologische Bilanzierung:* Bilanz des Erreichten ziehen;
3) *Selbstorganisation:* Selbstorganisation des Systems beachten;

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4) *Lebenslage:* Lebenslage (Lebensgeschichte, Perspektiven, Innenwelt, Umwelt) gemeinsam mit Klienten einschätzen;
5) *Nischen und Kompetenzen:* Freiheitsgrade ausloten;
6) *Ressourcen:* bestehende Ressourcen entdecken;
7) *Bewältigung:* von Ressourcen als Stärken ausgehen und einbinden;
8) *Unterstützung:* materielle, informelle, selbstreflexive, emotionale Hilfen geben sowie gemeinschaftliche Aktivitäten ermöglichen;
9) *Vernetzung:* den Menschen in all seinen sozialen Verflechtungen sehen; konstruktive Netze ausbauen, belastende Netze verlassen;
10) *Ablaufmodell für die Fallarbeit:* Finde-Phase, Einschätzung und Bewertung (*assessment*), Planung und Ressourcenvermittlung, Management der Durchführung von Unterstützung, Kontrolle und Evaluation, Beendigung (*disengagement*).

Soziale Arbeit hat für Wendt allgemein die „gesellschaftliche und die individuelle Lebensführung in den empirischen Details ihres Gelingens oder Misslingens" (a.a.O., S. 105) zum Gegenstand. Soziale Arbeit bewegt sich demnach innerhalb des Feldes menschlicher Lebensgestaltung. „Konkrete Lebensführungsprobleme in Krisen, Konflikten und Mängellagen sind der wesentliche Gegenstand profesioneller Sozialer Arbeit" (Wendt 2017, S. 70). Grundlegend hierbei ist immer das Modell des Haushalts. Komplexe Lebenslagen/ordnungen müssen wie ein Haushalt gedacht und behandelt werden. Die ökosoziale Sicht richtet damit den Blick auf den Sozialraum. „Bearbeitet werden nicht eine Person oder einzelne ihrer Beziehungen zu anderen Menschen oder zur Umwelt […], sondern das Feld des Miteinanderlebens in seinen diskreten Situationen und Episoden, seinen Mängeln und Schwächen" (a.a.O., S. 21).

Das ökologische Paradigma sieht Wendt in Übereinstimmung mit dem Ansatz des aus Amerika importierten *Case Management* (a.a.O.). Dieser Ansatz versucht, die in einem Fall nötigen sozialen Dienste und Unterstützungsleistungen möglichst wirksam und wirtschaftlich einzurichten und zu koordinieren. Wendt bevorzugt aus Gründen der besseren sprachlichen Übersetzbarkeit den Begriff *Unterstützungsmanagement* (a.a.O., S. 7ff). Effektivität und Effizienz sind Vorstellungen, die sich mit der ökologischen Sicht der Dinge einer „Ressourcenpflege" gut verbinden lassen. Denken und Handeln in Vorstellungen von Haushalt (gr. οἶκος = Haus) und seiner Auskömmlichkeit legen das Interesse an wirksam und wirtschaftlich einzusetzenden Ressourcen nahe, nicht zuletzt wegen ihrer Begrenztheit. Demgemäß spricht Wendt von „ökosozialem Management". Hierbei differenziert er zwischen:

1) Lebensmanagement: Zielperspektive ist die Lebensweise,
2) Unterstützungsmanagement: Zielperspektive ist die Fallarbeit,
3) Selbstmanagement" Zielperspektive ist die Lebensführung,
4) Sozialmanagement: Zielperspektive ist die Organisationsführung,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5) Einflussmanagement: Zielperspektive ist die Themenarbeit, zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungsarbeit (a.a.O., S. 120–142).

Kennzeichnend für Wendts Ansatz ist der – wie auch bei Germain und Gitterman (I. 4.5) – Gebrauch der aus der Biologie entlehnten Begriffe „ökologische Nische und Habitat" (Germain; Gitterman 1999, S. 28 und Wendt 1982, S. 79ff). Wendt sieht den Vorteil des Gebrauchs des naturwissenschaftlichen Begriffs *Nische* darin, „Lebensverhältnisse unabhängig davon zu verstehen, dass die einzelnen Akteure dazu beitragen. […] Die Materialien sind vorgegeben, auch wenn der *sich einrichtende Mensch* aus ihnen erst etwas machen muss" (a.a.O., S. 81). Demnach ist jedem „Subjekt seine ökologische Nische" (a.a.O.) gegeben (Einschränkung), gleichzeitig aber auch die Freiheit, diese zu erkennen und sie bewusst und aktiv zu gestalten (Freiheit).

Wendt verweist damit eher auf Grenzen der Veränderung als auf Versuche grenzüberschreitender Entwicklung und Veränderung. Habitat bezeichnet den Ort, wo ein Organismus lebt und die Nische seine Position, die eine Spezies von Lebewesen innerhalb einer biotischen Gemeinschaft besetzt. Für Wendt sind demnach Forderungen, wie z.B. nach Verteilungsgerechtigkeit, „Leerformeln". Gesellschaft als „Sozialkörper" gedacht, kann nicht für alle identische Orte und Positionen schaffen, vielmehr hat jeder seinen eigenen Ort mit darin begrenzten Freiheitsgraden von Bewegung und Veränderung (a.a.O., S. 79f und 1990, S. 212).

In seiner im Jahr 2018 vorgelegten Revision seines ökosozialen Konzeptes stellt Wendt noch einmal den Begriff des *Wirtes* in den Vordergrund. (Wendt 2018, S. 78–89). Diesen Begriff fasst er – naheliegend am *oikos* orientiert – nicht als modern-ökonomischen, sondern als ökosozialen Begriff auf: „Jeder ist […] Wirt seiner und gemeinsamer Belange" (a.a.O., S. 78). So eröffnet der Begriff der *Wirtlichkeit* (a.a.O., S. 80) das Soziale. Soziale Arbeit tritt für wirtliches Verhalten und wirtliche Verhältnisse ein.

Diskussion: Wolf Rainer Wendt verfolgt einen systemtheoretisch-ökologisch orientierten Ansatz (II. 4.7.2). Ihm liegt auch eine systemische Denkweise zugrunde. Ökologie ist nach traditionellem Verständnis die Wissenschaft von den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Organismen und ihrer Umwelt. Es handelt sich also zunächst um eine neutrale Naturwissenschaft, die nicht irgendwelchen ideellen, politischen oder normativen Vorgaben über den richtigen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt folgt. Der Begriff Ökologie ist seit Langem politisch stark von Umweltparteien und -bewegungen besetzt. Allerdings hat sich auch in Teilen der Wissenschaften, die nicht der naturwissenschaftlichen Ökologie angehören, ein verändertes Verständnis von Ökologie etabliert. Ein Beispiel ist die ökosoziale Systemtheorie. Sie geht über eine rein biologische Verwendung des Begriffs Ökologie hinaus. Sie stützt sich auf die im ursprünglichen Begriff *oikos* enthaltene Bedeutung von Haus (im weiteren Sinne auch Haushaltsführung). Dahinter steht die Auffassung einer

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

vom Menschen gestalteten und gestaltbaren Welt (Lüscher in Bronfenbrenner 1989, S. 9). Dadurch wird Ökologie als neutrale Naturwissenschaft normativ besetzt. Ökologie wird nach diesem Verständnis zu einer Wissenschaft mit normativen und strategischen Elementen, die dem Idealtypus der reinen Naturwissenschaft nicht mehr entspricht. „Mit dem Prinzip des Haushaltens wird zum ersten Male in einer Naturwissenschaft ein normatives Moment konstitutiv: die Natur steuert sich selbst mit dem Ergebnis des Haushalts, ihrer Finalität" (Wendt 1982, S. 79). Es geht sozusagen um eine „Ökologie des Sozialen" (Wendt 2018, S. 40).

Wendt folgt einem sogenannten holistischen bzw. systemischen Paradigma. Dies steht im Gegensatz zum reduktionistischen Paradigma, wie wir es aus den Naturwissenschaften kennen. Während in den Naturwissenschaften das Ganze aus der Struktur und dem Zusammenwirken seiner Teile erklärt wird, erklärt der Holismus die Struktur der Teile aus dem Funktionieren des Ganzen. Entsprechend betrachtet Wendt Personen und Gruppen als Komponenten innerhalb eines Humanökosystems. Diese Komponenten stehen in Austauschprozessen verschiedenster Art und sind zirkulär aufeinander angewiesen. Durch interne Regulation und Reproduktion bilden sie ein funktionierendes Ganzes. Das Ganze ist in gesellschaftliche Teilsysteme ausdifferenziert (Wirtschaft, Politik, Kultur usw.). Neben diesen Teilsystemen stehen die Ausdifferenzierungen auf unterschiedlichen Systemebenen: Mikrosystem (z.B. Kind in Familie), Mesosystem (Kind in Familie und Jugendamt), Exosystem (z.B. Kind in Familie und Sozialarbeiterin und Jugendamt) Makrosystem (z.B. Kind in Familie und Sozialarbeiterin und Jugendamt und Jugendhilfepolitik).

Wendt setzt mit seinem ökologischen Konzept einerseits auf eine Vorstellung von einer „natürlichen Gesellschaftsordnung mit apriori in sich vorgegebener guter Ordnungsbildungsmöglichkeit" (Staub-Bernasconi 1995, S. 70). Andererseits erkennt er an – und hier denkt er wiederum in die Gegenrichtung und damit konstruktivistisch –, dass „keiner von einer Wissenschaft der sozialen Arbeit erwarten (kann), dass sie ein einheitliches Sachprogramm für das berufliche Handeln fertig bringt und objektiv begründet" (Wendt 1990, S. 211). Es geht damit zwar um objektive Verhältnisse, aber letztlich Verhältnisse, die dem Menschen aufgrund hoher Komplexität und letztlich nicht auszumachender Evolution zu objektivieren nicht gegeben ist. Diese Paradoxie versucht Wendt aufzulösen, indem er von einer „ökologischen Objektivität" (a.a.O., S. 212) spricht. Diese verweist auf die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der besagten Nischen. Der Nischenbegriff hat Wendt einige Kritik eingebracht, so zum Beispiel von Staub-Bernasconi (I. 4.7). Sie grenzt sich kritisch von dem holistischen Begriff *Nische* ab. Nische als konservierende Minimalumwelt gedacht, lehnt sie ab. Sie geht stattdessen von grundlegenden, positiven, wissenschaftlich-rational begründbaren Veränderungsmöglichkeiten von Welt aus. Wendt nutzt Ökologie letztlich als einen Bezugsrahmen, der Menschen in Gesellschaft in der Auseinandersetzung um das Finden guter Lösungen eine Orientierung bieten soll, keine objektivierbaren Lösungen. Somit bleibt Wendt letztlich auch nur der Appell,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dass Menschen auf ihr „Gemeinschaftsgefühl“ setzen mögen „und das Vertrauen, das es hervorruft, pragmatisch zu seiner Fundierung zu nutzen“ (a.a.O., S. 211). Mit dem Gemeinschaftsgefühl knüpft Wendt – ohne dies explizit auszuführen – an eine Kategorie an, die bereits von Paul Natorp (I. 1.1) sowie später von Hans Scherpner (I. 2.7) für die Theoriefundierung der Sozialpädagogik bzw. Sozialarbeit angeführt wurde. Historisch durchgesetzt hatte sich hingegen die seit Herman Nohl (I. 1.2) eher individualpädagogisch ausgelegte Linie. Wendt bezieht für die Sozialarbeit damit eine Position, die auch im aktuellen disziplintheoretischen Diskurs der Sozialpädagogik zu finden ist. Dort wird – wenn auch nicht konsensfähig – eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Kategorie Gemeinschaft für die Entwicklung eines disziplinären Selbstverständnisses wieder stärker eingefordert (Gottschalk 2004, S. 347. Henseler 2000, S. 206. Reyer 2009, S. 267). In gewisser Weise anschlussfähig ist Wendts Modell des Haushaltens mit Klumkers (I. 2.6) Begründung einer Fürsorgetheorie auf der Basis des Wirtschaftlichkeitsbegriffs. Wendt selber nimmt auf Klumker jedoch keinen Bezug. Weitere Querbezüge lassen sich zur Theoriebildung von Scheu und Autrata (I. 5.5) erkennen (Wendt 2018, S. 45).

Wie Winklers (I. 3.5) wird auch Wendts Theorie gelegentlich ein gewisser Aktualitätsverlust bescheinigt und dies als Begründung für die Herausnahme aus einem einführenden Lehrbuch genommen (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 9). Die Begründung, weshalb wir dieser Sichtweise auch für Wendt nicht folgen können, muss an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Bei Wendt muss zudem darauf verwiesen werden, dass ihn seine Denkfigur des *oikos* schlüssig zu dem von ihm weiterentwickelten Konzept des Case Managements geführt hat. Ungeachtet der Akzeptanz oder Ablehnung, die dieses Handlungskonzept je nach Theorieausrichtung des Betrachters verdient, bleibt festzustellen, dass es sich hierbei um ein hochaktuelles Konzept Sozialer Arbeit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis handelt. Gleiches gilt für die Theorieentwicklung in der Sozialwirtschaft, zu der Wendt mit seinem Theorieansatz einen erheblichen Beitrag leistet.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Wendt, Wolf Rainer: Ökologie und soziale Arbeit. Stuttgart 1982

Wendt, Wolf Rainer: Ökosozial Denken und Handeln. Grundlagen und Anwendungen in der Sozialarbeit. Freiburg im Breisgau 1990

Wendt, Wolf Rainer: Unterstützung fallweise. Case Management in der Sozialarbeit. Zweite, erweiterte Auflage, Freiburg im Breisgau 1995, c1991

Wendt, Wolf Rainer: Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Eine Einführung. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau 1999

Wendt, Wolf Rainer: Das ökosoziale Prinzip. Soziale Arbeit, ökologisch verstanden. Freiburg im Breisgau 2010

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Wendt, Wolf Rainer: Der soziale Unterhalt von Wohlfahrt. Elemente der Sozialwirtschaftslehre. Baden-Baden 2011

Wendt, Wolf Rainer: Soziale Versorgung bewirtschaften. Studien zur Sozialwirtschaft. Baden-Baden 2015

Wendt, Wolf Rainer: Ökonomie der Lebensführung. Wohlfahrtsbezogene Lebensführung im Kontext sozialen Wirtschaftens. Baden-Baden 2017

Wendt, Wolf Rainer: Wirtlich handeln in Sozialer Arbeit. Die ökosoziale Theorie in Revision. Opladen 2018

4.7 Silvia Staub-Bernasconi: Lösung sozialer Probleme

Person: Silvia Staub-Bernasconi wurde 1936 in Zürich geboren. Sie ist Diplom-Sozialarbeiterin, Soziologin und Sozialarbeitswissenschaftlerin. Nach Abschluss ihrer Ausbildung als Sozialarbeiterin an der Schule für Soziale Arbeit Zürich studierte sie dank eines UNO-Stipendiums *Social Work* an der *University of Minnesota* in Minneapolis und an der *Columbia University* in New York. Praktische Erfahrungen als Sozialarbeiterin sammelte sie im Streetwork, im Sozialdienst, in der *Lower East Side* von New York (*War on Poverty*) und in der Migrationssozialarbeit. An der Schule für Soziale Arbeit in Zürich lehrte sie als Dozentin seit 1967. Ihr Studium der Soziologie, Sozialethik und Pädagogik schloss sie 1983 mit einer Promotion ab. 1996 habilitierte sie sich am Institut für Sozialpädagogik der Technischen Universität Berlin und erhielt dort 1997 eine Professur. Neben einer Vielzahl von interkulturellen Projekten und Frauenprojekten, u.a. als Gründungs- und Redaktionsmitglied der *Olympe* (Feministische Arbeitshefte zur Politik), engagiert sie sich auch für die Weiterbildung von Leitungskräften in einem interdisziplinären Universitätslehrgang (ISMOS) an der Wirtschaftsuniversität Wien. Von 2002 bis 2012 war sie für die Planung, Konzeption, Lehrplanentwicklung, Leitung und Akkreditierung des postgradualen Masterstudienganges *Soziale Arbeit als eine Menschenrechtsprofession* – getragen von den drei Berliner Hochschulen für Soziale Arbeit – zuständig. Von 2009 bis 2015 war sie Planungs-, Vorstandsmitglied und Lehrende im Erasmusstudiengang *International Doctoral Studies in Social Work* (INDOSOW). 2014 ist sie Mitinitiantin des Internationalen Masterstudiengangs *Social Work as a Human Rights Profession* an der Alice Salomon Hochschule Berlin (Lehrende bis 2016). 2010 erhielt sie auf der Weltkonferenz der *International Association of Schools of Social Work – for the Contribution to the Internationalisation of Social Work Education* (IASSW) in Hongkong den *Katherine Kendall Award* (Askeland; Payne 2017). Von 1993 bis 2011 war sie zweite Vorsitzende der *Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit* (DGSA) und gründete zusammen mit Ernst Engelke die Sektion *Theorie und Wissenschaft der Sozialen Arbeit*, deren Vorsitzende sie von 1995

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bis 2012 war. Weiterhin gründete sie die Sektion *Gemeinwesenarbeit* sowie zusammen mit Albert Mühlum das FH-Doktorandenkolloquium der DGSA.

Silvia Staub-Bernasconi ist seit 2003 emeritiert. Sie ist weiterhin national wie international aktiv und in unterschiedlicher Funktion in zahlreichen Gremien vertreten. So z.B. als Leitungsmitglied der Doktorandenkolloquien der Evangelischen Hochschule Freiburg/Br., als Mitgründerin des *European Network for Teaching and Practicing Human Rights of EASSW (European Association of Schools of Social Work),* als Mitglied des erweiterten Vorstandes der Bundesarbeitsgemeinschaft *Allgemeiner Sozialer Dienst/Kommunaler Sozialer Dienst,* als Mitglied des Trägervereins vom *Deutschen Institut für Menschenrechte* Berlin, Mitgründerin und Mitglied des *Frauenrates für Aussenpolitik*, als Gründerin, Vizepräsidentin und Projektberaterin der Anlaufstelle für *Interkulturelle Konflikte und Gewalt* (TikK), als Projektbegleiterin der Arbeitsgruppe *Pro Sozialcharta* des Schweizerischen Berufsverbandes der Sozialarbeitenden *Avenir Social* im Hinblick auf deren Ratifizierung durch die Schweiz sowie als Gründungsmitglied und Mitglied des *Editorial Board* der Internationalen Zeitschrift *Human Rights and Social Work*. Außer diesen aktuellen Funktionen engagierte sie sich in einer Vielzahl von langjährigen abgeschlossenen Vorsitzenden- und Beratungsfunktionen. So war sie z.B. Vorsitzende des *Forschungskomitees Soziologie und Sozialarbeit* im Rahmen der *Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie* (1977–1980) und Zentralvorstandsmitglied der *Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft* (1990–2011).

In einer Fülle von Publikationen hat Staub-Bernasconi ihre Positionen zur Entwicklung einer Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit dargelegt. Bereits in ihrer Dissertation *Soziale Probleme – Dimensionen ihrer Artikulation – Umrisse einer Theorie Sozialer Probleme als Beitrag zu einem theoretischen Bezugsrahmen Sozialer Arbeit* (1983) hat sie ihre Theorieposition umrissen und in ihren Büchern: *Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit: lokal, national, international oder: vom Ende der Bescheidenheit* (1995), *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft* (2007a) und der vollständig überarbeiteten Fassung *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft – Auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2018) vorgestellt und weiterentwickelt.

Theorie: Der sogenannte „Systemismus" (Bunge; Mahner 2004, S. 72) wird besonders von Silvia Staub-Bernasconi und der sogenannten „Zürcher Schule"[76] für die Grundlegung Sozialer Arbeit als eine Handlungswissenschaft genutzt (II. 4.7.3). Der Systemismus fußt wissenschaftstheoretisch auf den „emergentistischen Materialismus" des argentinischen Physikers und Wissenschaftstheoretikers Mario Bunge (1919) (Bunge 1984, S. XI. Staub-Bernasconi 2007a, S. 159–168). Bunge betrachtet den Systemismus als „Mittelweg zwischen Atomismus („Jedes Ding geht seinen eigenen Weg") und Holismus („Jedes Ding hängt mit allen anderen Dingen zusammen")" (Bunge; Mahner 2004, S. 72). Die Autoren der „Zürcher Schule"

76 Silvia Staub-Bernasconi, Werner Obrecht, Heinrich Zwicky, Kaspar Geiser, Ruth Brack, Petra Gregusch, Heinrich Bösch, Adrienne Marti, Edi Martin und Silvia Wyss.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und insbesondere Staub-Bernasconi distanzieren sich sehr scharf von Luhmanns Theorie sozialer Systeme (Obrecht; Zwicky 2002). Sie werfen ihr vor, dass sie die vertikale, über Machtmechanismen vermittelte Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Systeme nicht sieht, mithin machtblind sei und mit der Radikalisierung des Autopoiese-Konzeptes und der konstruktivistischen Ausrichtung in einen gewissen Relativismus verfalle (Staub-Bernasconi 2000a, S. 225–241). Stattdessen fordert Staub-Bernasconi eine Systemtheorie mit einer bedürfnistheoretischen Ausrichtung, die als eine „systemisch konzipierte Handlungstheorie" (Staub-Bernasconi 1995, S. 133) ausgerichtet ist. Eine bedürfnistheoretische Ausrichtung der Theoriebildung knüpft an die ersten Theorieentwicklungen der Sozialpionierinnen Alice Salomon (I. 2.1), Mary Richmond (I. 2.2), Jane Addams (I. 2.3) und Ilse Arlt (I. 2.5) an. Für sie waren „menschliche Bedürfnisse" (Staub-Bernasconi 2007a, S. 115) theoretische und praktische Ausgangspunkte ihrer Arbeit (a.a.O., S. 115ff, S. 21–48 und 49–82. 1995, S. 24).

Staub-Bernasconi kommt in ihren Analysen zu dem Ergebnis, dass alle wissenschaftstheoretischen Zugänge zur Sozialen Arbeit entweder dem Atomismus oder dem Holismus zurechenbar sind (Staub-Bernasconi 2007a, S. 157–180). Beide seien reduktionistisch und daher nicht weiterführend. Den Atomismus, bzw. auch Physikalismus, bezeichnet sie als Abwärtsreduktion. Soziale Welt/Leben bestehen dort aus isolierten, unverbundenen Elementen/Individuen, die aus sich heraus existieren und ihre individuellen Werte (Freiheit, Selbstentfaltung, Autonomie) über alles andere setzen. Der Mensch würde quasi als Heros über die Verhältnisse gesehen. Diese letztlich atomistische Sichtweise münde zwangsläufig in Aussagen über einen Menschen ohne Gesellschaft.

Der Holismus wiederum, zu dem sie auch Luhmanns Theorie zählt, entspreche umgekehrt einem Aufwärtsreduktionismus, weil hier soziale Welt einem übergeordneten Ganzen unterstellt sei.[77] Die einzelnen Teile/Dinge würden unter dem Gesichtspunkt betrachtet, inwieweit sie zum Erhalt des Ganzen beitrügen, hierfür funktionalisierbar seien. Holistische Theorien münden demnach zwangsläufig in Aussagen über eine Gesellschaft ohne Menschen. Hier würde der Mensch als Medium und – zumindest in der marxistischen Theorie – als Opfer und nicht auch als Akteur der Verhältnisse gesehen.

Staub-Bernasconi versucht das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft entgegen dem gängigen Wissenschaftsverständnis neu zu verorten. Sie wendet sich gegen die Auffassung, den Menschen als ein Wesen zu betrachten, das Gesellschaft nur braucht, um sich selbst zu verwirklichen (Atomismus). Dies führe zu einem Menschenbild, in dem die Gesellschaft allein den Interessen der Selbstverwirklichung Einzelner diene und damit letztlich zu einem Menschen ohne Gesellschaft. Auch die umgekehrte Auffassung, dass die Gesellschaft den Menschen nur braucht, um als Ge-

77 Diese Einordnung entspricht nicht dem soziologischen Diskurs (Schützeichel 2003, S. 66–73).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sellschaft richtig funktionieren zu können, kritisiert sie (Holismus). Dieser führe zu einem Menschenbild, in dem der einzelne Mensch den Interessen von Gesellschaft untergeordenet ist und damit zu einer Gesellschaft ohne Menschen. Staub-Bernasconi möchte nun Mensch und Gesellschaft in einem systemisch gleichwertig zu betrachtenden Verhältnis fassen. Als Mittelweg zwischen Atomismus und Holismus verweist Staub-Bernasconi mit Blick auf Bunges Theoriebildung auf den sogenannten „Systemismus" (Staub-Bernasconi 2018, S. 159). Der Systemismus geht von einer „partiellen Verbundenheit der Teile der Welt" aus, die ihr Erkennen erst ermöglicht, „denn jede Erkenntnis eines Dings ist partiell und setzt voraus, dass wir mit ihm in Kontakt treten können" (Bunge; Mahner 2004, S. 72).

Staub-Bernasconi will den hier beschriebenen Dualismus – Individuum und Gesellschaft – überwinden. Es geht ihr weder um die Frage ‚Mensch versus Gesellschaft' noch um die Frage ‚Gesellschaft versus Mensch', sondern vielmehr um den Menschen in der Gesellschaft. Dessen Ausmaß an Freiheit und Eingebundensein nimmt sie auch als hochkomplex innerhalb gesellschaftlicher Teilsysteme und ihrer Verknüpfungen wahr, hält es jedoch wissenschaftlich und ethisch für bestimmbar.[78] Sie geht also von der systemischen Koppelung des Menschen in Gesellschaft aus, und mit Verweis auf die „ontologische Pyramide" (Staub-Bernasconi 2018, S. 160) des ungarischen Wissenschaftsphilosphen und Systemtheoretikers Ervin László nimmt sie ontologische (physikalische, chemische, biologische, psychische, soziale, kulturelle) Gründe für die dazu nötigen Strukturbildungen an. Die Funktion Sozialer Arbeit sieht sie entsprechend nicht nur als Ausgleich materieller Defizite oder pädagogische Aufgabe. Es geht ihr vielmehr um die Bearbeitung der Gesamtheit sozialer Probleme. Bei der Definition sozialer Probleme geht sie von einem bedürfnistheoretischen Ansatz aus. Wenn Menschen von der Befriedigung ihrer Bedürfnisse gesellschaftlich ausgeschlossen sind, hat Soziale Arbeit die Aufgabe, für ihre Befriedigung zu sorgen, sofern es sich um soziale Bedürfnisse handelt. Was Bedürfnisse in diesem Sinne sind, ergibt sich aus der Lebenswelt. Anders als bei Thiersch definiert Staub-Bernasconi den Begriff *Lebenswelt* mithilfe bedürfnisorientierter Kategorien, die für jeden Menschen Gültigkeit besitzen. Diese sind:

1) der soziomaterielle Bereich (Körper, Güter etc.),
2) der reflexive Bereich (Wahrnehmung, Erkenntnis),
3) der ideell-symbolische Bereich (Denkmodelle, Bilder, Symbole),
4) der aktiv-produktive Bereich (Handeln, Gestalten),
5) der Bereich sozialer Beziehungen (Familie, Nachbarschaft) und
6) der Bereich der Machtquellen (Kraft, Ressourcen, Kontrolle).

Staub-Bernasconi verfolgt einen realwissenschaftlichen Ansatz, der auf einem materialistischen bzw. wissenschaftlichen (nicht philosophisch-idealistischen) Verständnis

78 Vgl. Bunge, zit. in Obrecht, in Schmocker 2006, S. 436 und Staub-Bernasconi, zit. in Sahle, in Schmocker 2006, S. 364f. Ausführlicher in Staub-Bernasconi 1995, S. 117–140 und 2007, S. 159–180.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

von Ontologie basiert (Bunge; Mahner 2004, S. 17). Ein Ergebnis dieser wissenschaftlichen Ontologie ist, dass alle Menschen mehr oder weniger die gleichen Bedürfnisse haben, aus den bei gestörten Lagen des Bedarfsausgleiches soziale Probleme entstehen können. Diese sozialen Problemlagen kategorisiert Staub-Bernasconi als Probleme auf den Ebenen von Ausstattung, Austausch, Macht und Werten. Als normativ allgemein bzw. universal verbindlichen Bezugsrahmen bezieht sich Staub-Bernasconi auf die Allgemeinen Menschenrechte. Den Gegenstand Sozialer Arbeit definiert sie entsprechend allgemein als „soziale Probleme im engen und im weiten Sinn […]. Soziale Arbeit ist […] sozial gebündelte, reflexive wie tätige Antwort auf bestimmte Realitäten, die als sozial und kulturell problematisch bewertet werden" (Staub-Bernsasconi 1991, S. 3). Diese Gegenstandsbestimmung versteht sie nicht in Konkurrenz zur soziologischen Theoriebildung. Sie versucht vielmehr den Gegenstand Sozialer Arbeit „unter Einbezug der Disziplin Soziale Arbeit zu diskutieren" (Staub-Bernasconi 2018, S. 195). Soziale Probleme lokalisiert sie auf den vier angesprochenen Ebenen als:

1) Ausstattungsprobleme (z.B. Sachhilfe oder Anwaltshilfe)
2) Austauschprobleme (z.B. Solidarität, Nächstenliebe, Verständigung, soziale Teilhabe)
3) Verknüpfungs- bzw. Machtprobleme (z.B. Mitbestimmung, Unterdrückung)
4) Kriterien- oder Werteprobleme (z.B. Aufdeckung von Inhumanität und Ungerechtigkeit) (Staub-Bernasconi 1986, S. 50f und 1994, S. 11–101 sowie 1995, S. 170f).

Die vierte Kategorie (Kriterien- oder Werteprobleme) wird später, in den überarbeiteten Fassungen, nicht mehr explizit aufgeführt (Staub-Bernasconi 2007a, S. 180–187 und 2018, S. 212–223). Staub-Bernasconi spricht allerdings in der dritten Kategorie nun von „Machtproblematiken und deren kultureller Legitimation" (a.a.O., S. 222).

Staub-Bernasconis Handlungsmodell lässt sich übersichtsartig in einer Problemkarte (Staub-Bernasconi 1994, S. 77) zusammenfassen:

Lebenswelt ist definiert durch den	Soziale Probleme tauchen auf als
soziomateriellen Bereich (Körper, Güter etc.) reflexiven Bereich (Wahrnehmung, Erkenntnis) ideell-symbolischen Bereich (Denkmodelle, Bilder, Symbole) aktiv-produktiven Bereich (Handeln, Gestalten) Bereich sozialer Beziehungen (Familie, Nachbarschaft) Bereich der Machtquellen (Kraft, Ressourcen, Kontrolle)	Ausstattungsproblem u./o. Austauschproblem u./o. Verknüpfungs-/Machtproblem (u./o. Kriterien-/Wertfindungsproblem) in einzelnen oder mehreren Bereichen der Lebenswelt

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die systemische Verbundenheit von Mensch und Gesellschaft – hier als gesetzmäßig verbundene Beziehungsverhältnisse gedacht – erlaube nun, entsprechende Fragestellungen – hier zum Beispiel das soziale Problem – mittels wissenschaftlicher Realerkenntnis zu untersuchen und zu lösen. Sozialarbeitswissenschaft sei auf diese Weise als angewandte Wissenschaft zu verstehen und auf der Handlungsebene der Sozialen Arbeit auch entsprechend zu praktizieren. Als Handlungsmodell führt sie den von ihr so genannten „transformativen Dreischritt" (Staub-Bernasconi 2007a, S. 202) ein, mit dem Wissen und professionelles Handeln zusammengebracht werden. Nach diesem Modell kann sich Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft zur professionellen Bearbeitung sozialer Probleme auf fünf verschiedene Wissensbestände beziehen:

1) Gegenstandswissen: Was ist los? (Beschreibung des Problems);
2) Erklärungswissen: Warum ist das so? (Erklärung des Problems);
3) Werte-/Kriterienwissen: Woraufhin soll verändert werden? (Zielsetzung für die Lösung);
4) Verfahrenswissen: Wie kann verändert werden? (Bestimmung von Strategien, Plänen und Techniken);
5) Funktionswissen: Was ist geschehen? (Auswertung, Evaluation und Erfolgskontrolle).

Mit dem Handlungskonzept werden die praktischen Handlungsschritte immer im Kontext der wissenschaftlichen Wissensebenen gesehen. Gegenstandswissen *(Was ist los?)*, Erklärungswissen *(Warum ist das so?)*, Werte-/Kriterienwissen *(Woraufhin soll verändert werden?)*, Verfahrenswissen *(Wie kann verändert werden?)* und Funktionswissen/Evaluation *(Was ist geschehen?)* sollen dabei aufeinander bezogen werden. Dieses Verfahren führt – so wie im Übrigen schon aus der Praxeologie der Klinischen Sozialarbeit bekannt – „nomologisches Wissen *(know why)* und nomopragmatisches Wissen *(know how)*" (Pauls 2011, S. 27) in drei Schritten zusammen:

1) von der Kenntnisnahme des Forschungsstandes und hierzu möglicher „nomologischer Aussagen" (a.a.O., S. 252) zu einem sozialen Problem (1. Schritt, Gegenstandswissen, Erklärungswissen) zur
2) Formulierung „nomopragmatischer, handlungstheoretischer Hypothesen" (a.a.O., S. 254) der zu erreichenden Zielzustände (2. Schritt, Werte- und Kriterienwissen) in die
3) Formulierung professioneller Handlungsregeln und ihrer abschließenden Wirkungsbewertung (3. Schritt, Verfahrenswissen, Funktionswissen).

Ähnlich wie Wendt (I. 4.6) verortet Staub-Bernasconi ihren Ansatz auch als ökologischen Ansatz (II. 4.7.2). Sie grenzt sich aber kritisch von dem holistischen Begriff *Nische* ab. Nische als Minimalumwelt – so wie bei Wendt – lehnt Staub-Bernasconi ab, da es ihr um das Bild einer offenen Gesellschaft geht und sie große Vorbehalte

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gegenüber Vorstellungen einer „natürlichen Gesellschaftsordnung mit apriori in sich vorgegebener guter Ordnungsbildungsmöglichkeit“ (Staub-Bernasconi 1995, S. 70) hat. Ihr Ziel ist nicht allein – wie bei Wendt – Erhaltung, sondern positive Veränderung der Welt.

Staub-Bernasconis ontologischer Ansatz mündet in ein normatives Professionsmodell. Dieses Modell folgt der Denkfigur der universalen Herstellung sozialer Gerechtigkeit und gleicher Menschenrechte. Aus diesem Selbstverständnis ergibt sich dann die Erweiterung des üblichen Doppelmandates Sozialer Arbeit (Klient und Gesellschaft) um ein drittes Mandat, das sogenannte „Tripelmandat“ (a.a.O., S. 157–215). Dieses dritte Mandat habe sich Soziale Arbeit selber zu geben. Mittels dieser Selbstbeauftragung habe Soziale Arbeit die gesellschaftlichen „Machtthemen auf professionelle Weise zu diagnostizieren und zu bearbeiten“ (a.a.O., S. 200). Zu unterscheiden sei zwischen „negativer, menschenfeindlicher Behinderungsmacht“ (problematische Macht) und „positiver, menschenfreundlicher Begrenzungsmacht“ (Staub-Bernasconi 2004, S. 213, FN 4 und S. 374–418. 1983, S. 180), einer notwendigen also, die nicht weiter zu problematisieren sei.[79] Soziale Arbeit würde auf diese Weise zu einer „Menschenrechtsprofession“ mit transnationaler Zielperspektive (Staub-Bernasconi 1995, S. 413–415 und 2007, S. 200f und 419–422).

Diskussion: Während die meisten Vertreter der modernen Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft ihre Theoriebildung aus mehreren wissenschaftstheoretischen Bezügen synthetisieren – metatheoretisch also nicht so eindeutig festgelegt sind –, bewegt sich Staub-Bernasconi hauptsächlich in einem Theoriegebäude: dem emergentistischen Materialismus (II. 4.7.3). Dieser Ansatz grenzt sich mit seiner Ablehnung von Atomismus und Holismus deutlich von allen anderen wissenschaftstheoretischen Referenzrahmen ab.

Mit der Einführung eines Tripelmandates reflektiert Staub-Bernasconi das in der Theoriebildung Sozialer Arbeit weitestgehend anerkannte Doppelmandat als unzureichend für die Entwicklung Sozialer Arbeit als wissenschaftliche Disziplin und Profession. Diese Position leitet sich konsequent aus der von ihr bereits früh vertretenen These ab, dass Soziale Arbeit der einzige Beruf sei, „der seine Verpflichtung zur Solidarität mit den Leiden in und an der Gesellschaft als auch in und an ihrer Kultur nicht aufgeben kann, ohne seinen Berufsinhalt aufzugeben“ (Staub-Berna-

79 Staub-Bernasconi bezieht sich hier u.a. auf die Begriffsduale „power-with/power-over“ von Mary Parker Follett (1868–1933) (Staub-Bernasconi 2007a, S. 110). Follett gilt als eine Vordenkerin solcher Managementtheorien, die Organisationen als soziale Systeme betrachten und nach heutigem Verständnis dem entsprechen, was als *lernende Organisation* bezeichnet wird. Folletts Publikationen erfuhren in den 1920er Jahren in Amerika große Aufmerksamkeit. Nach ihrem Tod wurde ihr theoretischer und auch praktisch erprobter Ansatz „demokratisch und wissenschaftlich legitimierte(r) Befehle“ (a.a.O., S. 108) im amerikanischen Diskurs verdrängt. Follett geriet dort in Vergessenheit. Im Gegensatz dazu wurde ihre Arbeit in Großbritannien und Japan in den 1940er und 1960er Jahren im Diskurs um den Begriff der lernenden Organisation noch stark rezipiert (a.a.O., S. 102–112).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sconi 1991, S. 3). Man kann aber heute noch nicht davon ausgehen, dass das von Staub-Bernasconi thematisierte Tripelmandat die Theorieposition(en) Sozialer Arbeit konsensfähig beschreibt und damit die Mandatsthematik allgemein als abgeschlossen anzusehen sei (Erath 2006, S. 106.). Auch bei weitestgehendem Konsens unterschiedlicher Theoriestränge in der Frage des Doppelmandats ist zum Beispiel in der Theoriefundierung Sozialer Arbeit als Dienstleistungsbegriff selbst die Vorstellung eines Einfachmandates nicht aufgegeben (Olk; Otto 2003. Lutz 2011). Der wissenschaftliche Diskurs um ein Tripelmandat und die disziplinäre Verortung Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession (Staub-Bernasconi) wird kontrovers geführt, ebenso die Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit als „soziale Probleme" (Scherr 2007, S. 67–76. Heiner 2010, S. 185–202).

Mit Blick auf die Kritik an einem in der Sozialen Arbeit zunehmend vernachlässigten Normativitätsproblem wird das Theorieangebot von Staub-Bernasconi heute hingegen als das wissenschaftstheoretisch und methodisch fundierteste angesehen (Mührel 2017, S. 130–134). Staub-Bernasconi nimmt den von Laura Jane Addams (I. 2.3) und Mary Parker Follett gelegten Faden einer Frieden und Demokratie fördernden Sozialen Arbeit auf und verbindet ihn weiterentwickelnd mit dem bedürfnistheoretischen Ansatz von Ilse Arlt (I. 2.5) (Staub-Bernasconi 2007a, S. 49–112). Das Bekenntnis zu Menschenrechten und das Streben nach sozialer Gerechtigkeit hat sich schließlich auch als Referenzrahmen für die Entwicklung berufsethischer Kodizes in der berufsständischen und ausbildungsbezogenen Selbstbeschreibung der Profession Sozialer Arbeit national und international durchgesetzt.[80] Das bedeutet aber nicht, dass der Diskurs über alle erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Fragestellungen als abgeschlossen gelten kann. Hierzu gehören vor allem die Frage nach einer Universalisierbarkeit von Bedürfnistheorie und Gerechtigkeitsurteilen mit dem Bezug auf Menschenrechte, die Frage nach den Durchsetzungsmedien von Macht bzw. die Bestimmung der ontologischen Differenz der Begriffsduale Behinderungsmacht/Begrenzungsmacht, die Reformulierung Sozialer Arbeit als soziale Bewegung und die Bestimmung sozialer Probleme als Bezugsproblem einer Sozialarbeitswissenschaft.

80 Vgl. *International Federation of Social Workers (IFSW); International Association of Schools of Social Work (IASSW); Global Standards of Social Work Education and Training of the Social Work Profession; Ethics in Social Work. Statement of Principles.* National vgl. Berufsethische Prinzipien, Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Staub-Bernasconi, Silvia: Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit. Lokal, national, international oder: vom Ende der Bescheidenheit. Bern 1995

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In: Lob-Hüdepohl, Andreas; Lesch, Walter (Hrsg.): Einführung in die Ethik der Sozialen Arbeit. Paderborn 2007, S. 20–53

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit und Menschenrechte – Oder: Was haben Menschenrechte in der Sozialen Arbeit zu suchen? In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich. Bielefeld 2008, S. 9–32

Staub-Bernasconi, Silvia: 15 Jahre Auseinandersetzung mit Theorien, Professionsverständnis und Wissenschaft Sozialer Arbeit. In: Gahleitner, Silke Birgitta; Effinger, Herbert; Kraus, Björn; Miethe, Ingrid; Stövesand, Sabine; Sagebiel, Juliane (Hrsg.): Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Entwicklungen und Perspektiven. Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Band 1. Opladen, 2010, S. 45–60

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit und Soziale Probleme – Eine disziplin- und professionsbezogene Bestimmung. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit, Ein einführendes Handbuch. 3. Auflage, Wiesbaden 2010, S. 267–282

Staub-Bernasconi, Silvia: Kritische Soziale Arbeit – ohne auf eine Politisierungsphase Sozialer Arbeit warten zu müssen, In: Stender, Wolfram; Kröger, Danny (Hrsg.): Soziale Arbeit als kritische Handlungswissenschaft – Beiträge zur (Re)Politisierung Sozialer Arbeit, Blumhardt-Verlag, Hannover 2013, S. 37–79

Staub-Bernasconi, Silvia: Transcending Disciplinary, Professional and National Borders in Social Work Education. In: Noble, Carolyn/Strauss Helle/ Littlechild, Brian (Eds.): Global Social Work Education: Crossing Borders and Blurring Boundaries, IASSW Books, Venture Press, 2014. pp. 27–40

Staub-Bernasconi, Silvia: Krieg und Frieden als Theorie, Empirie und Soziale Praxis bei Jane Addams, in: Franger, Gaby/Lohrenscheit, Claudia: Peacebuilding – Gender – Social Work – Celebrating the 100th Anniversary of the Women's Peace Congress in Den Hague, Paulo Freire. Oldenburg 2015, S. 49–73 (deutsch in: DGSA-Sektion (Hrsg.): Die Wissenschaft Sozialer Arbeit im Diskurs. Opladen 2016, S. 245–266

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Opladen 2018, c2007

Staub-Bernasconi, Silvia: Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Opladen 2019

Schmocker, Beat (Hrsg.): Liebe, Macht und Erkenntnis. Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit. Luzern 2006

Leideritz, Manuela; Vlecken, Silke (Hrsg.): Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit – Schwerpunkt Menschenrechte. Ein Lese- und Lehrbuch. Opladen 2016

(weitere siehe Literaturverzeichnis)

4.8 Heiko Kleve: Dekonstruktion und soziale Teilhabe

Person: Heiko Kleve wurde 1969 in Warin/Mecklenburg-Vorpommern geboren. Nach einer Ausbildung zum Facharbeiter für Datenverarbeitung in Berlin/Ost studierte er zu Beginn der 1990er Jahre über den zweiten Bildungsweg und schloss 1996 sein Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin ab. Danach arbeitete er sechs Jahre als Sozialarbeiter in der ambulanten Erziehungshilfe und der Sozialpsychiatrie. Begleitend studierte er Sozialwissenschaften mit den Schwerpunkten Soziologie, Politologie und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und wurde 1998 im Fach Soziologie an der Freien Universität Berlin promoviert. Von 2002 bis 2005 war er Professor für Theorie und Geschichte Sozialer Arbeit an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin und von 2005 bis 2017 Professor am Fachbereich Sozial- und Bildungswissenschaften der Fachhochschule Potsdam mit dem Schwerpunkt soziologische und sozialpsychologische Grundlagen der Sozialen Arbeit. Kleve war von 2006 bis 2016 Entwickler und Leiter der drei Weiterbildungen Systemisches Case Management und Systemisches Coaching (Fachhochschule Potsdam) und Systemische Aufstellungen (FH Potsdam und Universität Witten/Herdecke). Er ist Herausgeber der Reihe „Systemische Soziale Arbeit" beim Carl-Auer-Verlag Heidelberg und Mitglied in den wissenschaftlichen Beiräten des Carl-Auer-Verlags sowie der Zeitschriften *systeme* und *Familiendynamik*.

Seit Juli 2017 ist Kleve Inhaber des Stiftungslehrstuhls für Organisation und Entwicklung von Unternehmerfamilien am Wittener Institut für Familienunternehmen, Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, Universität Witten/Herdecke. Kleves bisherige Publikationstätigkeit umfasst mehrere Monografien und Anthologien, weiterhin die Herausgabe eines Lexikons zur systemischen Praxis, Methodik und Theorie (zus. mit J.V. Wirth) sowie eine Vielzahl von Aufsätzen und Rezensionen in Fachzeitschriften, Sammelbänden und im Internet. Seine theoretischen Grundlegungen Sozialer Arbeit sind insbesondere zu finden in den Büchern: *Postmoderne Sozialarbeit* (1998, 2007), *Die Sozialarbeit ohne Eigenschaften. Fragmente einer postmodernen Professions- und Wissenschaftstheorie Sozialer Arbeit* (2000), *Sozialarbeitswissenschaft, Systemtheorie und Postmoderne. Grundlegungen und Anwendungen eines Theorie- und Methodenprogramms* (2003) und *Konstruktivismus und Soziale Arbeit: Einführung in Grundlagen der systemisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis* (2008).

Theorie: Kleve legt eine Professionstheorie Sozialer Arbeit auf der Grundlage systemtheoretisch-konstruktivistischer Theoriebildung (II. 4.7.1) und der Theorie der Postmoderne vor. Seine Theorie ist einer sozialarbeitswissenschaftliche Praxis- und Handlungswissenschaft verpflichtet. Kleve verbindet Luhmann'sche Systemtheorie mit dem Prinzip der Dekonstruktion der Theorie der Postmoderne. Mit der Systemtheorie geht er davon aus, dass moderne Gesellschaften hochgradig funktional

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ausdifferenziert sind, sich also aus einem für das Individuum nicht mehr überschaubaren Zusammenspiel von selbstorganisierenden, selbstreferenziellen und autonomen Funktions- und Organisationssystemen zusammensetzen. Kennzeichen heutiger Gesellschaften sind zusammengefasst:

Hyperkomplexität (Komplexität von Selbstbeschreibungen),

1) Polykontexturalität (funktionale Ausdifferenzierung von Gesellschaft, vielfältige selbstorganisierende soziale und psychische Realitäten),
2) Heterarchie (kein Zentrum der Gesellschaft, jedes Funktionssystem zentriert sich um seine eigene soziale Realität).

Neben dem Begriff der funktionalen Differenzierung bringt Kleve den Begriff *Postmoderne* ins Spiel. Postmoderne ist ein kritischer Gegenbegriff zur Moderne. In der Philosophie wurde der Begriff insbesondere durch den französischen Philosophen Jean-François Lyotard (1924–1998) bearbeitet. Der Begriff *Postmoderne* kennzeichnet zunächst eine geistig-kulturelle Bewegung oder eher Haltung, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Gegenströmung zu einer zunehmend als steril empfundenen Moderne versteht. Lyotard setzte sich theoretisch mit dem Wissen der nachindustriellen Gesellschaft auseinander. In seiner vielbeachteten Studie *Das postmoderne Wissen* (1979) sprach Lyotard vom Ende der beiden „großen Erzählungen“ (Lyotard 2006, c1979). Mit den beiden Erzählungen sind das politische Konzept der Aufklärung und das philosophische Konzept des Humanismus/Idealismus gemeint. Beiden Konzepten sei es nicht gelungen, ihre Ideale (Emanzipation und wissenschaftliche Rationalität) zu realisieren. Stattdessen würden sie unauflösbare Widersprüchlichkeiten produzieren. Viele Wirklichkeitsbeschreibungen stünden nebeneinander, ließen zumindest immer ihre Gegenthesen zu, niemals aber letzte Fundierungen und letzte Wahrheiten. Statt des Vorherrschens eines allgemein verbindlichen Begriffs von gesellschaftlichem Fortschritt folgt moderne Gesellschaft keiner zentralen Logik. Die großen Entwürfe von Gesellschaft sind bislang alle gescheitert und niemals frei von Mechanismen der Herrschaft. Dies zieht sich durch alle Bereiche von Gesellschaft, wie z.B. Politik, Ökonomie, Bildung und Kunst. Dieser gesellschaftliche Zustand – gedacht als Epoche – wird mit dem Begriff „Postmoderne“ bezeichnet.

Mit dem Zweifel an der grundsätzlichen Richtigkeit gesellschaftlicher Modernisierungskonzepte lässt sich nun der Begriff *Dekonstruktion* in Verbindung setzen. Der Begriff wurde von dem französischen Philosophen Jacques Derrida (1930–2004) eingeführt. Dekonstruktion ist, vereinfacht gesagt, der Versuch, Eindeutigkeiten und Gewissheiten gegenüber skeptisch zu sein. Moderne Gesellschaften sind aber stets daran interessiert, Gewissheiten auf allen Gebieten zu erreichen. Entscheidungen dafür, was gewiss und richtig ist, haben jedoch zur Folge, dass sie alternative Lösungen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ausgrenzen oder gar nicht erst zu Gesicht bekommen. Da die Moderne mittlerweile so viele verschiedene Gewissheiten geschaffen habe, sei das Ausmaß des Ausgegrenzten entsprechend groß. Andererseits haben die Gewissheiten nicht unbedingt zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Lage beigetragen. Daher sei es an der Zeit, nicht ständig neue Gewissheiten zu konstruieren, sondern scheinbar bestehende Gewissheiten zu dekonstruieren. Mit Dekonstruktion ist das Interesse an der Auflösung traditioneller Sicht- und Vorgehensweisen verbunden.

Kleve bezieht das Konzept der Dekonstruktion auf die Aufgaben Sozialer Arbeit. Das bedeutet: Statt dem Klienten durch bereits konstruierte Hilfeprogramme die Problembearbeitung abzunehmen oder gar stets neue Programme zu konstruieren, soll der Klient vielmehr mit dem Erfordernis der Selbstaktivierung und des Umlernens in seinen Handlungsorientierungen (innerhalb seines Erziehungsverhaltens, seines Konsumverhaltens usw.) konfrontiert werden (Kleve 2000, S. 191ff und 2003, S. 138ff). Theorie Sozialer Arbeit ist für Kleve mithin „dekonstruktive Praxistheorie“ (Kleve 2007, c1999, S. 87).

Die beiden theoretischen Ausgangspunkte: a) Systeme sind selbstorganisierend und selbstreferenziell und b) (post)moderne Gesellschaften müssen dekonstruieren, führen auf der Handlungsebene Sozialer Arbeit zu Konsequenzen. Dekonstruktion ist nach Kleve angezeigt, da Soziale Arbeit in modernen Gesellschaften eine Tendenz aufzeige, Selbstveränderung eher zu verhindern, als zu fördern. Die vielfältigsten Konstruktionen von Hilfe würden eher dazu beitragen, dass die Klienten kaum noch Anreize zur Selbstveränderung bekämen und sich lieber einem Expertensystem anvertrauen, dass für die Problemlösung schon sorgen würde. Weiterhin sei mit der Konstruktion von Expertensystemen die Gefahr einer Selbstbeschäftigung des Hilfesystems verbunden. Dirk Baecker, ein Schüler Luhmanns, hatte diese beiden Aspekte als Effizienz-, Motiv- und Stigmatisierungsverdacht bezeichnet, denen Soziale Arbeit ausgesetzt sei (Baecker 1994, S. 93–110). Folglich gehe es in der Sozialen Arbeit weniger um die Konstruktion von Hilfe im Sinne expertenhafter Festlegungen und Anleitungen, sondern um Dekonstruktionen von Hilfe. Dies verschränkt sich mit der grundlegenden Erkenntnis von Systemtheorie hinsichtlich der dort gemachten Aussagen zur Steuerbarkeit bzw. generellen Nicht-Steuerbarkeit psychischer und sozialer Systeme.

Infolge Autopoiesis und operativer Geschlossenheit psychischer und sozialer Systeme sind in erster Linie „irritierende“ Verfahren zur Veränderung von Systemzuständen angezeigt. Anregungen zur Selbstveränderung ergeben sich z.B. über nicht-direktive und zirkuläre Gesprächstechniken. Da Beobachtungen (z.B. soziale Diagnostik) immer einen „blinden Fleck“ enthalten, sind Beobachtungen stets unvollständig, subjektiv und konstruiert. Soziale Diagnostik ist je nach Beobachtungsperspektive nicht immer identisch, sondern auch anders und mit verschiedenartigen Ergebnissen möglich (Kontingenz). Soziale Arbeit sollte infolge dieser unüberschaubaren Komplexität eher einem impliziten, als einem expliziten Ziel folgen. Implizite Ziele ergeben sich

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

z.B. aus dem ergebnisoffenen Beratungsdialog zwischen Klient und Sozialarbeiter. Explizite Ziele hingegen würden z.B. über eine soziale Diagnostik von außen an den Klienten herangetragen und müssten mit direktiven Methoden (Zwang, Macht usw.) durchgesetzt werden. Das wäre jedoch mit den systemtheoretisch begründbaren Steuerungsproblemen kaum möglich. Es käme nur zur Scheinanpassung beim Klienten, nicht aber zur Entwicklung neuer selbstüberzeugter Perspektiven. Primär muss es also darum gehen, Chancen der Selbsttransformation zu entwickeln. Handlungskonzepte müssen demnach immer das Bestreben der Selbstorganisation von System beachten. Die Autonomie der Interaktionssysteme steht im Vordergrund. Sie ist gekennzeichnet durch Freiwilligkeit, Eigeninteresse, Selbstverantwortung und subjektive Problembearbeitung des Klienten. Der Klient wird zum eigentlichen Produzenten von Hilfe (Selbsthilfe), der Sozialarbeiter ist allenfalls ihr Koproduzent.

Wenn Systemveränderungen auch idealerweise nur mit nicht-direktiven, sinnirritierenden Methoden möglich sind, so heißt dies nicht, dass in Kleves Theorie das Doppelmandat Sozialer Arbeit ignoriert wird (Hilfe und Kontrolle). Auch normative Setzungen (Macht, Gesetz) kann ein System inkludieren, sofern damit seine eigene Sinnkonstitution nicht zerstört wird. Ebenso geht es nicht nur um die Bearbeitung sozialer Probleme auf der personalen Ebene. Systemtheorie beobachtet auch die Austauschbeziehungen von Mensch und Umwelt und ihrer wechselseitige Bedingtheit. Hieraus lässt sich für die Soziale Arbeit ableiten, dass sie nicht nur an der Verbesserung der menschlichen Anpassungspotenziale und Bewältigungsmuster beteiligt ist, sondern auch an der Aufdeckung und Sichtbarmachung unzureichender Umweltbedingungen. Diese Beobachtungen kommuniziert Soziale Arbeit in Richtung anderer Funktionssysteme, in erster Linie in Richtung Politik und Recht.

Das Bezugsproblem Sozialer Arbeit sieht Kleve allgemein in der Bearbeitung von Problemen „sozialer Partizipation“ (Kleve 2000b, S. 27) und genauer in dem „individuellen Scheitern gesellschaftlicher Partizipation“ (a.a.O.). Systemtheoretisch formuliert geht es um die Bearbeitung von Inklusions- und Exklusionsproblemen in modernen Gesellschaften bzw. für Kleve in der „postmodernen Moderne“ (a.a.O.). Soziale Arbeit arbeitet also mit Individuen und sozialen Gruppen, die von Inklusions-/Exklusionsproblemen betroffen sind, die nicht von den sozialen Systemen bearbeitet werden können, die diese Probleme hervorgerufen haben. Die Reflexion des Bezugsproblems über die Inklusions/Exklusions-Differenz bereitet hingegen empirische Probleme. Luhmann’sche Gesellschaftstheorie geht davon aus, dass Sozialintegration in modernen Gesellschaften nicht mehr über Integration/Desintegration (das meint die ganze Person), sondern nur noch über Inklusion/Exklusion (das meint nur systemspezifische Eigenschaften der Person) angemessen beschreibbar ist. Dennoch lassen sich auch in modernen Gesellschaften Phänomene beobachten, die nur über Integration/Desintegration erklärbar werden. Die Beobachtung über das Begriffspaar Inklusion/Exklusion prallt bei der Frage der „Partizipation an lebensweltlichen Systemen (Familie, Freundschaftsbeziehungen usw.)“ ab (Kleve 2004,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

S. 178 und 2000, S. 38–55) ab. Die Familie stellt – auch nach Luhmann – das einzige soziale System dar, das auf Vollinklusion angelegt ist, zumindest dem Anspruch nach. Während alle anderen sozialen Systeme (Interaktionssysteme, Organisationssysteme und gesellschaftliche Funktionssysteme) auf der Ebene von Inklusion und Exklusion systemspezifischer Kommunikationsmerkmale operieren, beansprucht die Familie die ganze Person. Ein gut integriertes Familienmitglied kann zum Beispiel Inklusionsprobleme im Bildungssystem erleben, ebenso kann es im Bildungssystem gut inkludiert, familial hingegen als gesamte Person desintegriert sein. Kleve schlägt daher vor, für lebensweltliche Systeme weiterhin von Integration/Desintegration zu sprechen. In seinem „Revisionsvorschlag zum systemtheoretischen Inklusions/Exklusions-Konzept" (Kleve 2004, S. 163) kommt Kleve zu vier möglichen Kombinationen (a.a.O., S. 184):

- *Inklusion/Integration:* Zustand höchster sozialer Partizipation [z.B. eine Person, die in allen wichtigen gesellschaftlichen Funktionssystemen (Arbeit, Bildung, Wirtschaft, Kultur, Massenmedien) gut partizipiert und auch im Familien- und Freundschaftskreis gut integriert ist].
- *Inklusion/Desintegration:* Funktionssystemspezifisch eingebunden, jedoch lebensweltlich desintegriert [z.B. eine, die in allen wichtigen Gesellschaftsebenen gut partizipieren kann, dies aber um den Preis lebensweltlicher Desintegration (Verlust familiärer Beziehungen infolge hoher persönlicher Flexibilität und Mobilität am Arbeitsmarkt)].
- *Exklusion/Integration:* Funktionssystemspezifisch weitgehend exkludiert jedoch lebensweltlich integriert [z.B. eine, die gesellschaftlich nur gering oder kaum partizipieren kann, hierdurch z.B. wirtschaftliche oder Bildungsnachteile erleidet, ansonsten aber in der Familie gut integriert ist].
- *Exklusion/Desintegration:* Funktionssystemspezifisch weitgehend exkludiert und lebensweltlich desintegriert [z.B. eine Person, deren gesellschaftliche Partizipation kaum bis gar nicht gelingt und zudem keine Integrationsbezüge in Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft unterhalten kann, wie z.B. Wohnungslose].

Das von Kleve vorgelegte Kategorienschema ist zunächst heuristisch angelegt und müsste durch entsprechende Forschung weiter ausdifferenziert werden (z.B. Abstufungsgrade innerhalb der vier Kombinationen).

Soziale Arbeit ist in ihrer Vielschichtigkeit vielen Ambivalenzen ausgesetzt. Sie muss gesellschaftliche Widersprüchlichkeiten aushalten und dennoch in Gesellschaft und mit Klienten arbeiten können. Sie ist eine Wanderin und Mittlerin zwischen Personen und allen gesellschaftlichen Teilsystemen, ohne dabei über Eindeutigkeiten im erkenntnistheoretischen Sinne verfügen zu können. Das hat zur Folge, dass sie keine eindeutige berufliche Selbstbeschreibung und professionelle Identität entwickeln kann. Nicht mit Bedauern, sondern postmodernem Selbstbewusstsein plädiert Kle-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ve dann auch für das Professionsverständnis einer „Sozialarbeit ohne Eigenschaften“ (Kleve 2000). Eine wissenschaftliche Gegenstandsbestimmung verbietet sich aus dieser Theorieperspektive der Ambivalenz von Identität und Differenz von selbst (Wirth 2005, S. 92).

Diskussion: Kleve betrachtet die Systemtheorie Luhmanns als ein Theorieangebot, das Verknüpfungen mit postmoderner Theorie zulässt. Die Frage, ob der Begriff *Postmoderne*,– auch Spätmoderne genannt – besser gegen andere, wie zum Beispiel „zweite Moderne“ (Thole in Puhl 1996, S. 163), „Moderne der Moderne“ (Beck 1986 und Beck; Giddens; Lash 1996) oder „flüssige Moderne“ (Winkler 2006, S. 61) bzw. „radikalisierte Moderne“ (a.a.O., S. 78), ausgetauscht werden sollte, kann uns hier nicht weiter beschäftigen. Nur so viel: Luhmann kam in der Auseinandersetzung mit dem Begriff *Postmoderne* zu dem Ergebnis, dass es keinerlei Anhaltspunkte dafür gebe, von einer Epochenzäsur zu sprechen und einen Übergang von der modernen zur postmodernen Gesellschaft zu behaupten“ (Luhmann 1998, S. 1143ff). Folglich lehnte Luhmann auch ab, dass seine Theorie selbst schon Ausdruck der Postmoderne sei. Auch gegen den Begriff *Postmoderne* mit seiner Behauptung vom Ende der großen Erzählungen wendet Luhmann ein, dass dies wiederum nichts anderes als eine weitere Erzählung sei. Autologisch verwendet widerspricht sich diese These damit selbst. Die Rede von der sogenannten Postmoderne bestätigt daher Luhmanns Theorie, dass „die Einheit der Gesellschaft oder […] der Welt nicht mehr als Prinzip, sondern nur noch als Paradox behauptet werden kann“ (a.a.O. S. 1144), was wiederum die Ausdifferenzierung moderner Gesellschaft kennzeichnet.

Systemtheoretisch-konstruktivistische Ansätze sind in der Sozialen Arbeit mittlerweile etabliert. Unabhängig von Luhmanns offensichtlicher Abneigung und Argumentation gegen den Begriff *Postmoderne* muss man feststellen, dass sich die Denkweisen postmoderner und Luhmann’scher Theorie in gewisser Weise überschneiden. Alles ist komplex, nicht mehr überschaubar und befindet sich dennoch in gewisser Gleichberechtigung nebeneinander. Diesem Gesellschaftsbild entsprechend wird der Mensch nicht mehr als eine Einheit gedacht. Sein organisches System (Körper) und sein psychisches System (Bewusstsein) werden ebenfalls als voneinander unabhängige Systeme gedacht. Sie sind zwar miteinander strukturell gekoppelt, aber letztlich nimmt der Mensch nur über Kommunikation an sozialen Systemen teil. Die (post) moderne Gesellschaft integriert nicht den ganzen Menschen in ihre Funktionssysteme, sondern nur seine jeweiligen systemkompatiblen Kommunikationseigenschaften (Inklusion). Soziale Arbeit hat in diesem Kontext – sofern Inklusion/Exklusion zum Problem wird – die Funktion der Organisation stellvertretender Inklusion. Inwieweit diese Beschreibung mit Blick auf das später von Kleve thematisierte „Zusammenspiel zwischen Inklusion/Exklusion und Integration/Desintegration“ (Kleve 2004, S. 183) modifiziert werden muss, fallweise also auch von stellvertretender Integration zu sprechen ist, muss noch beantwortet werden.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Systemtheoretisch-konstruktivistische Ansätze sind in der Sozialen Arbeit mittlerweile etabliert, sowohl in der Praxis als auch in der Theorieentwicklung (II. 4.7.1). Gleichzeitig gelten sie für Vertreter subjekttheoretischer und materialistischer Ansätze als umstritten oder gar untauglich, da Systemtheorie lediglich soziale Ordnungsbildung beschreibe, hingegen kein Angebot gesellschaftskritischer Reflexionsbezüge liefere. Albert Scherr, der zusammen mit Michael Bommes (I. 5.7) eine *Soziologie Sozialer Arbeit* (2000, 2012) auf der Grundlage der Gesellschaftstheorie von Niklas Luhmann vorgelegt hat (II. 4.7.1), verweist deutlich auf die Grenzen der Systemtheorie, sofern sie als Leittheorie für die Theorieentwicklung Sozialer Arbeit in Anspruch genommen wird. Bestrebungen, die Theorie sozialer Systeme in eine Theorie der Sozialen Arbeit zu überführen, macht nach Scherrs Darlegungen weitere Forschung unabdingbar (Scherr 2002a, S. 264ff). Schließlich wird auch in Kleves Theoriebildung deutlich, dass die systemtheoretisch-konstruktivistische Perspektive an Grenzen stößt. So führt die theoretische Verortung der Sozialen Arbeit als Mittlerin zwischen der Funktionswelt von Gesellschaft und der Lebenswelt von Individuen Kleve letztlich in die Nähe der Kritischen Theorie (II. 4.5) und eine explizite Bezugnahme auf die zu Luhmann völlig gegensätzlich ausgerichtete *Theorie des kommunikativen Handelns* (1981) von Jürgen Habermas.[81]

Literatur für das Vertiefungsstudium

Kleve, Heiko: Die Sozialarbeit ohne Eigenschaften. Fragmente einer postmodernen Professions- und Wissenschaftstheorie Sozialer Arbeit. Freiburg im Breisgau 2000

Kleve, Heiko: Paradigmawechsel in der Systemtheorie und postmoderne Sozialarbeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen 2000, S. 47–66

Kleve, Heiko: Sozialarbeitswissenschaft, Systemtheorie und Postmoderne. Grundlegungen und Anwendungen eines Theorie- und Methodenprogramms. Freiburg im Breisgau 2003

Kleve, Heiko: Die postmoderne Theorie Sozialer Arbeit. Ein Beitrag zur real- und theoriehistorischen Entwicklung der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: neue praxis, Heft 3/4. Neuwied 2003, S. 325–340

Kleve, Heiko: Die intime Grenze funktionaler Partizipation. Ein Revisionsvorschlag zum systemtheoretischen Inklusions/Exklusions-Konzept. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2004, S. 163–187

Kleve, Heiko: Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktivistischer Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft. 2. durchgesehene Auflage, Wiesbaden 2007 c1999

Kleve, Heiko: Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen postmoderner Sozialarbeit. Heidelberg 2007

81 Vgl. hierzu besonders Kleve 2000, S. 39, 42 und 54. Kleve 2004, S. 168f.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kleve, Heiko: Konstruktivismus und Soziale Arbeit: Einführung in Grundlagen der systemisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage Wiesbaden 2009, c1996

Kleve, Heiko: Aufgestellte Unterschiede. Systemische Aufstellung und Tetralemma in der Sozialen Arbeit. Heidelberg 2011

Kleve, Heiko: Komplexität gestalten. Soziale Arbeit und Case Management mit unsicheren Systemen. Heidelberg 2016

Kleve, Heiko; Haye, Britta; Hampe-Grosser, Andreas; Müller, Matthias: Systemisches Case Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit. Heidelberg 2011, c2003

Wirth, Jan V.; Kleve, Heiko: Die Ermöglichungsprofession. 69 Leuchtfeuer für systemisches Arbeiten. Heidelberg 2019

4.9 Tilly Miller: Beziehungsgestaltung

Person: Tilly Miller (*1957) studierte Politikwissenschaft (Dipl. sc. pol.) an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung (Dipl. Sozialpädagogin) an der Fachhochschule München. Sie schloss eine Weiterbildung zur Theaterpädagogin BuT® ab sowie eine Weiterbildung in Tanz- und Bewegungspädagogik (Moderner Kreativer Tanz). Miller wurde an der Universität der Bundeswehr München, Fakultät für Pädagogik mit dem Thema *Komplexität und politische Erwachsenenbildung* promoviert. Seit 1990 ist sie Professorin für Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Politikwissenschaft an der Katholischen Stiftungshochschule München. Zuvor sammelte sie berufliche Praxiserfahrung als Organisationsreferentin und später als wissenschaftliche Assistentin an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing mit den Schwerpunkten Theorien, Didaktik und Methodik Politische Bildung und Politische Bildung mit Aussiedlern. Millers Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Netzwerkforschung, Netzwerktheorien, Netzwerkarbeit, Systemtheorie und systemische Soziale Arbeit, Erwachsenenbildung, Gruppen- und Teamentwicklung sowie Theaterarbeit. Sie gibt Fortbildungen und begleitet Teamentwicklungsprozesse in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit.

Miller ist Mitglied des Stiftungsrates der Viktoria-von-Butler-Stiftung, Schönbrunn und in verschiedenen Fachorganisationen und Beiräten. Sie ist Mitherausgeberin der Online-Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Soziale Arbeit (DGSSA). Ihre handlungstheoretische Konzeption Sozialer Arbeit hat sie in den beiden Werken *Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie (*1999) sowie *Inklusion – Teilhabe – Lebensqualität. Tragfähige Beziehungen gestalten. Systemische Modellierung einer Kernbestimmung Sozialer Arbeit* (2012) dargelegt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorie: Ähnlich wie Hosemann; Geiling (I. 5.3) und Ritscher (I. 5.4) geht es Miller um eine systemtheoretisch fundierte Theorie, die auf Praxis bezogen ist und damit als systemischer Zugang bezeichnet wird (Miller 2001, c1999, S. 17). Ein systemischer Zugang erfordert immer eine Erweiterung des theoretischen Bezugsrahmens, der über Systemtheorie hinausgeht. Der Grund hierfür liegt darin, dass Systemtheorie keine Handlungstheorie sein kann. Zudem ist Systemtheorie – vor allem die Luhmann'scher Prägung – eine Theorie, die lediglich beschreibende und erklärende Funktion erfüllen kann. Sie kann jedoch keine normativen, wertorientierenden Wissensbestände generieren. Diese sind aber für eine auf Praxis und Praxisveränderung zielende Wissenschaft der Sozialen Arbeit unerlässlich. Sie braucht interdisziplinäre Wissenskompetenz, Methoden- und Verfahrenskompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz (a.a.O., S. 19f).

Miller verortet Soziale Arbeit ebenfalls als eine Handlungswissenschaft. Als ihren Gegenstand Sozialer Arbeit bezeichnet sie „[…] Individuen und soziale Systeme auf der Mikro-, Meso-, Exo-, und Makroebene" (a.a.O., S. 106). Das Bezugsproblem Sozialer Arbeit ist die „soziale Wohlfahrt" (a.a.O.). „Darauf bezogen" – im engeren, formalen Sinn – hat Soziale Arbeit die „materiellen, sozialen und kulturellen Teilhabeprobleme bei Inklusions- und Exklusionsbedingungen" (ebd. und S. 79–83) als Determinanten von Lebensqualität zum Gegenstand.

Miller versucht auf der Grundlage Luhmann'scher Systemtheorie den Entwurf einer Handlungstheorie für die Soziale Arbeit zu gewinnen. Sie bietet ein Modell an, in dem systemtheoretisches Basiswissen vorangestellt und darauf aufbauend Schlußfolgerungen im Sinne einer Handlungstheorie gezogen werden sollen. Dabei wird der akteursorientierte Handlungsbegriff nicht ganz übernommen. Miller erweitert ihn „um das systemstrukturelle und –prozessuale Element" (a.a.O., S. 15). Für den Entwurf ihrer Handlungstheorie orientiert sich Miller zwar an den Wissenskategorien von Staub-Bernasconi (I. 4.7), übernimmt dabei jedoch gemäß systemtheoretisch-konstruktivistischer Sicht nicht das sogenannte Gegenstandswissen, sondern nur die Kategorien: Erklärungwissen, Wertewissen, Verfahrenswissen und Evaluationswissen (a.a.O., S. 20). Den Verzicht auf das Gegenstandswissen begründet Miller mit der aus ihrer systemtheoretisch-konstruktivistischen Perspektive (II. 4.7.1) geleiteten Feststellung, dass eine abschließende, wissenschaftfliche Erklärbarkeit des „Sozialen und des sozialen Handelns" (a.a.O., S. 15f) im Sinne ontologischer Gewissheit nicht möglich ist. Theorien, die von der Begrenzung ontologischer Theoriebildung ausgehen, versammeln sich unter dem systemtheoretisch-konstruktivistischen Zugang. Miller nutzt diesen Zugang als Rahmen für das Erklärungswissen und fügt diesem im Sinne einer systemischen Handlungstheorie Werte-, Verfahrens- und Evaluationswissen als „Schnittstellen für Bezugswissenschaften" (a.a.O., S. 22) hinzu. Damit ergibt sich keine einzelwissenschaftliche, sondern eine interdisziplinäre Handlungstheorie, für deren „konkrete Nutzbarmachung … es einer praktischen Schnittstellenkompetenz der SozialarbeiterInnen" (a.a.O., S. 23) bedarf.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Miller stellt die von ihr genannten vier Wissensformen ausführlich vor, die nachfolgend stark zusammengefasst wiedergegeben werden:

Erklärungswissen: Hier sind vor allem einige systemtheoretische Begriffe von Bedeutung. Miller geht vor allem auf folgende Begriffe ein: *System und Umwelt, Systemelemente, Komplexität und Kontingenz, Sinn und Komplexitätsreduktion, Zweck, Struktur, Prozess, Selbstreferentialität und Autopoiesis, Konstruktivismus, psychisches System (Person), Interaktionssysteme, formal organisierte Systeme (Organisationen), Gesellschaftssystem, funktionale Differenzierung, symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien, Inklusion/Exklusion.* Anhand dieser vor allem durch Luhmanns Theorie Sozialer Systeme explizierten Begriffe ist es möglich, grundlegende Einsichten in die Strukturprinzipien moderner Gesellschaften zu gewinnen. Moderne Gesellschaften sind hochgradig funktional ausdifferenziert und damit auch hochkomplex. Sie bilden eine Vielzahl unterschiedlicher sozialer Systeme mit jeweils eigenen gesellschaftlichen Funktionen der Problembearbeitung aus. Dabei operieren sie relativ autonom und sind nicht gegenseitig substituierbar (z.B. Rechtssystem, Wirtschaftssystem, Politiksystem, Gesundheitssystem usw.). Jedes soziale System bildet somit eine eigene Grenze zur Umwelt. Die jeweils für eine Person oder ein soziales System relevante Umwelt lässt sich auf den Ebenen von Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem lokalisieren (a.a.O., S. 36f). Diese Unterteilung ist nicht auf Luhmann zurückzuführen, sondern auf Urie Bronfenbrenner (II. 4.7.2). Miller greift auf diese Systembezeichnungen bewusst zurück, da sie für die Soziale Arbeit sehr viel konkreter sind als die relativ abstrakten makrosoziologischen Systembegriffe Luhmanns. Mit diesen Begriffen arbeiten auch die Theorieangebote von Böhnisch (I. 3.6), Lowy (I. 4.1), Germain; Gitterman (I. 4.5), Wendt (I. 4.6) und Ritscher (I. 5.4).

Soziale Systeme operieren selbstreferentiell und autopoietisch, das heißt sie erzeugen die für sie notwendigen Systemoperationen aus sich selbst heraus. Das wiederum zeigt, dass sie nicht linear von außen gesteuert werden können, sondern dass sie sich selbst organisieren und steuern bzw. von ihrer eigenen Sinnerzeugung gesteuert werden. Kommunikation mit den unterschiedlichen sozialen Systemen ist demnach nur dann möglich, wenn Personen die entsprechenden Kommunikationseigenschaften ausgebildet haben bzw. für die systemrelevanten Kommunikationen sozial adressierbar sind. Über diesen Mechanismus regeln sich Prozesse der Inklusion und Exklusion von Personen. Sichtbar wird dies auf der Ebene von Organisationen (=eine Form sozialer Systeme), die sich den unterschiedlichen, gesellschaftlich als funktional relevant erachteten Teilsystemen zuordnen lassen (z.B. Gerichte, Kaufhäuser, Parteien, Krankenkassen-, häuser). Auch auf der Ebene von Interaktion (= eine weitere Form sozialer Systeme) regeln sich Prozesse der Inklusion und Exklusion nach den vom System erzeugten Sinn (z.B. Gruppen, Paaren, Familien). Für die Soziale Arbeit bedeutet dies, dass sie nur „eine relative Interventionschance" (a.a.O., S. 107) hat, auf ein soziales System einzuwirken. Die Chance ist hoch, sofern es ihr gelingt, an den vom System erzeugten Sinn kommunikativ anzuschließen. Die So-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ziale Arbeit kann allerdings aus dem Inklusion/Exklusion-Konzept „keine Hinweise … auf Fragen der Macht, Verteilungsgerechtigkeit und soziale Ungleichheit" (a.a.O., S. 107) erwarten, sodass es einer Erweiterung durch andere bezugswissenschaftliche Theorien bedarf.

Wertewissen: Werte haben aus systemtheoretischer Sicht keine absolute, sondern eine funktionale Bedeutung. Das heißt, dass Werte für die jeweiligen psychischen und sozialen Systeme nur dann relevant sind, wenn sie auch für die jeweils systemspezifische Sinnerzeugung eine Bedeutung haben. Insofern weisen die gesellschaftlichen Teilsysteme „je eigene ethische, rechtliche, moralische Logiken auf" (a.a.O., S. 111). Mithilfe der Systemtheorie können ethisch-moralische Kommunikationen als ein Merkmal von Prozessen sozialer Ordnungsbildung lediglich beschrieben werden. Eine übergeordnete Bewertung im Sinne einer allumfassenden Ethik kann die Systemtheorie nicht leisten. Für die Soziale Arbeit hingegen hat die Frage nach der Herstellung von allgemein verbindlichen Werten, wie Freiheit, Autonomie, Verantwortung, Toleranz, Gerechtigkeit (Geben und Nehmen), sozialer Stabilität usw. eine zentrale Bedeutung. Miller sucht daher Anknüpfungspunkte bei dem Neurobiologen Humberto Maturana und dem Neurowissenschaftler Francisco Varela. Die soziologische Systemtheorie Luhmanns greift u.a. auf das Autopoiese-Konzept Maturanas zurück. Miller stellt fest, dass Maturanas Theorie ethische Aussagen zu den Begriffen „Freiheit, Verantwortung, Liebe und Toleranz" (a.a.O., S. 113) sowie „Geben und Nehmen" und „Stabilität" (a.a.O., S. 117f) enthält und in gewisser Weise auch auf Luhmanns Theorie übertragen werden könnten:

a) Freiheit: Das Autopoiese-Konzept, das Maturana im Gegensatz zu Luhmann nur auf biologische Systeme anwendet, fußt auf der Fähigkeit des Menschen zur Selbst- und Fremdbeobachtung. Wenn Verhalten eine Folge subjektiver Beobachtung ist und der Mensch grundsätzlich frei in der Entscheidung seiner Beobachtung ist, ist er im Grundsatz fähig, frei zu sein. Gleiches ließe sich, so Miller, auf soziale Systeme übertragen.
b) Verantwortung: Was der Mensch als (soziale) Welt beobachtet, ist Ergebnis seiner eigenen Wirklichkeitskonstruktion. Diese Konstruktionsleistung geht immer auf Präferenzentscheidungen von Individuen zurück. Möglichkeiten der Entscheidungswahl laufen immer darauf zurück, dass Individuen „für ihre Operationen" (a.a.O., S. 114) verantwortlich sind. Auch diesen Zusammenhang überträgt Miller auf soziale Systeme. „Verantwortung wird somit dort manifestiert, wo Entscheidungen anstehen und möglich sind" (a.a.O.), womit Miller vermutlich nicht nur Individuen, sondern vor allem Organisationen meint. Sie sind aus systemtheoretischer Sicht Luhmanns die klassischen Orte von Entscheidungshandeln.
c) Liebe: Liebe drückt sich nach Maturana und Varela „durch ‚das Annehmen einer anderen Person neben uns selbst im täglichen Leben' aus" (Maturana; Varela, zit. ebd.). Daraus schließt Miller, dass Liebe zur Stabilisierung sozialer Systeme beiträgt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

d) Toleranz: Im Gegensatz zu Liebe wird Toleranz nicht innerhalb sozialer Systeme, sondern „in der Beziehung der Systeme untereinander" (a.a.O., S. 115) verarbeitet. Wenn aus konstruktivistischer Einsicht die Konstruktion „objektiver Wahrheit" nicht möglich und „subjektive Wirklichkeit" hingegen die Folge ist, ergibt sich hieraus ein hohes Konfliktpotential, das nur durch Toleranz und Respekt vor dem Anderen zu lösen ist.
e) Geben und Nehmen: Systeme, deren Austauschbilanz nicht ausgeglichen ist, „laufen Gefahr, ihre Stabilität zu verlieren" (a.a.O., S. 117). „Das Prinzip des Gebens und Nehmens" (a.a.O.) sei somit für die Stabilisierung sozialer Systeme unerlässlich. Hier greift Miller auf einen anderen Ansatz von Systemtheorie zurück; den systemtheoretisch-ontologischen (II. 4.7.3), der von Staub-Bernasconi (I. 4.7) vertreten wird.
f) Stabilität: Systeme operieren, um ihre eigene Stabilität zu erhalten. Das trifft, so Miller, auf menschliche Systeme zu, unabhängig davon, ob diese Stabilität für den Menschen oder seine Umwelt gut oder schlecht ist. So gesehen ist Stabilität kein Wert an sich, sondern als Wertebegriff relativ. Soziale Arbeit braucht Kriterien für die Entscheidung, wann sie die Systemstabilität fördern, schwächen oder gar auflösen sollte (a.a.O., S. 118f). Eine Orientierung kann sie aus den zuvor besprochenen, systemtheoretisch begründbaren Werten beziehen.

Verfahrenswissen: Das Verfahrenswissen speist sich vorrangig „aus systemischen Arbeits- und Vorgehensweisen" (a.a.O., S. 124). Voraussetzung hierfür ist, die Konfiguration des „Unterstützungssystem(s)" (a.a.O.) und die Gestaltung der Beziehungsebene, wie z.B. Klärung der (neutralen) Rolle und Erwartungen, transparente Kommunikation und ein gemeinsamer Kontrakt.

Im Weiteren geht es darum, nicht nur Komplexität zu reduzieren, sondern auch aufzubauen, um neue Sichtweisen und Einsichten zu ermöglichen. Dazu gehört, Probleme gemeinsam zu definieren, Hypothesen zu bilden, Bedarfe (Ressosurcen), Muster und Symptome zu erfassen, Rollen und Funktionen in der Gesamtdynamik zu erkennen und einen gemeinsamen „Unterstützungsplan" (a.a.O., S. 134) zu erstellen. Zu weiteren zentralen, systemischen Arbeitsweisen und Werkzeugen zählen die Netzwerkarbeit, politische Arbeit, ein entwicklungsorientiertes Sozialmanagements und Werkzeuge, wie z.B. das Stellen von Beobachtungsaufgaben, zirkuläres Fragen, Netzwerkzeichnungen und Reframing (Umdeutungen, Neurahmungen bisheriger Sichtweisen und Problemstellungen).

Evaluationswissen: Evaluation zielt auf die Selbst- und Frembewertung professionell erbrachten Praxishandelns. Sie soll auf vier Ebenen gerichtet werden: das Professionshandeln, die erbrachten Unterstützungssysteme, die politischen Kommunikationskontexte (Gremien, Ausschüsse usw.) und die strukturelle Gestaltung des Aufbaus und der Ablaufprozesse der Gesamtorgansiation.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Diskussion: Miller hat ihre Handlungstheorie in späteren Jahren an einigen Stellen einer Revision unterzogen, insbesondere was eine kritische Einbettung ihrer Bezugnahme auf die soziologische Systemtheorie (II. 4.7.1) angeht (Miller 2012). Den Anspruch einer „ausformulierten Theorie" (a.a.O., S. 5) bzw. Weiterentwicklung ihrer Handlungstheorie verfolgt sie damit nicht. Vielmehr arbeitet sie die „Kernbestimmung Sozialer Arbeit" (a.a.O.) im Sinne einer systemischen Modellierung heraus. Dabei nimmt sie vor allem den „Theoriekern" (a.a.O.) in den Blick. Sie fächert ihn in vier Komponenten auf: ethisches Fundament und Leitwerte, Gegenstand, basale theoretische Denkfiguren und Handlungswissen (a.a.O., und S. 6). Miller bettet die Kernbestimmung in ein von ihr entwickeltes „Rahmenmodell Sozialer Arbeit" (a.a.O., S. 8) ein. In dem Rahmenmodell bestimmt sie Soziale Arbeit in den vier Dimensionen: Praxis und Profession, Wissenschaft, gesellschaftliche Funktion und Studium.

Während Miller in ihrer Handlungstheorie von 1999 noch Anschluss an Perspektiven einer konstruktivistisch formulierten Ethik suchte, verweist sie in ihrem neuen Buch auf die Prinzipien der katholischen Soziallehre (Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit) und die darin aufgehobenen Grundsätzen des Strebens nach (sozialer) Gerechtigkeit. Dieser Schritt ist nachvollziehbar, da eine Übertragung der ethisch orientierten Aussagen von Maturana und Varela auf Luhmanns Theorie sozialer Systeme Schwierigkeiten bereitet und zudem für den Konstuktivismus, hier wieder auch besonders den der Lesart Luhmanns, die sechs in der Handlungstheorie (Miller 2001, c1999) vorgestellten Begriffe keine ontologische Relevanz haben können.

Bei der Bestimmung des wissenschaftlichen Gegenstandes Sozialer Arbeit bleibt Miller bei ihrer bereits vorgeschlagenen Festlegung auf Inklusion, Teilhabe und Lebensqualität. Allerdings fokussiert sie diese nun in den Kontext der Gestaltung von Beziehungsarbeit in sozialen Systemen als eine Kernkomponente der Sozialen Arbeit. Den metatheoretischen Bezugsrahmen Sozialer Arbeit verortet Miller bei den systemtheoretisch-konstruktivistisch orientierten Ansätzen (Miller 2021) (II. 4.7.1). Konstruktivismus und Systemtheorie nimmt sie im Sinne einer Reflexionstheorie für die eigene Theoriebildung in Anspruch. Dabei kommt es ihr auch darauf an, die Möglichkeiten und Grenzen radikal-konstruktivistischer Denkfiguren für die Soziale Arbeit zu bestimmen (a.a.O., S. 157). Aber auch die klassischen, dualistischen Denkfiguren sollten nach Millers Ansicht überwunden werden. Als Alternative verweist Miller auf „komplementäre" Denkkonzepte, die sich nicht an Dichotomien in „Entweder-Oder-Kategorien" (a.a.O., S. 99) abarbeiten und Trennendes hervorbringen (z.B. Subjekt/Gesellschaft; Theorie/Praxis; Hilfe/Kontrolle), sondern die Zwischenräume von Polaritäten in den Blick nehmen. In diesem Zusammenhang sieht sie auch Chancen im Symbolischen Interaktionismus (II. 4.6) und in der modernen Phänomenologie (II. 4.2) (a.a.O.). Als für die Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit weitere wichtige Themen reflektiert Miller vor allem die Begriffe *Macht, Netzwerke* und *Transdisziplinarität*.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Miller, Tilly: Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. 2. Auflage, Stuttgart 2001, c1999

Miller, Tilly: Soziale Arbeit als Wissenschaft von Entwicklungsprozessen. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Erik (Hrsg): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden 2009, S. 147–156

Miller, Tilly: Inklusion – Teilhabe – Lebensqualität. Tragfähige Beziehungen gestalten. Systemische Modellierung einer Kernbestimmung Sozialer Arbeit. Stuttgart 2012

Miller, Tilly (2021): Konstruktivismus und Systemtheorie. Weinheim 2021

4.10 Dieter Röh: Daseinsmächtige Lebensführung

Person: Dieter Röh (*1971) ist ein deutscher Sozialarbeitswissenschaftler und Gesundheitswissenschaftler. Nach seinem Abschluss als Diplom-Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge an der Fachhochschule Ostfriesland war er bis 2003 im sozialpsychiatrischen Bereich und in der Behindertenhilfe tätig. Von 2000 bis 2003 studierte Röh an der Fachhochschule Ostfriesland Praxisorientierte Interdisziplinäre Gesundheitswissenschaft und schloss dieses Studium 2003 mit dem Abschluss *Master of Public Health* (MPH) ab. Von 2003 bis 2005 folgte eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im For-schungsschwerpunkt *Entwicklung von Modellen und Standards der integrierten Versorgung im Bereich der Rehabilitation von Menschen mit motorischen Störungen*. 2005 wurde er an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg zum Dr. phil. promoviert mit einer Arbeit über: *Empowerment als Hilfe zur Lebensbewältigung – Anforderungen an ein integratives Empowermentmodell für die Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen in Zeiten postmoderner Gesellschaftsveränderungen.* Seit 2005 ist Röh Professor für Sozialarbeitswissenschaft mit den Lehrschwerpunkten Geschichte, philosophische Grundlagen, Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg. Weiterhin ist Röh seit 2007 in verschiedenen Forschungsprojekten und Konzeptentwicklungen im Bereich sozialräumlicher Hilfen in der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie aktiv und publiziert u.a. zu Klinische Sozialarbeit, Sozialdiagnostik und Sozialtherapie. Seine handlungstheoretische Konzeption Sozialer Arbeit hat er besonders in seinem Werk *Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung* (2013) dargelegt.

Theorie: Aus einer Gesamtsicht einiger Hauptströmungen der Theoriebildung der Sozialen Arbeit und ihres Handlungsbezuges – hier: Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3), Otto (I. 3.4), Winkler (I. 3.5), Böhnisch (I. 3.6), Germain; Gitterman (I. 4.5), Wendt (I. 4.6) Staub-Bernasconi (I. 4.7) und Obrecht – kommt Röh zu dem Ergeb-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

nis, dass Soziale Arbeit eine moraltheoretisch begründete allgemeine und spezielle Handlungstheorie benötigt. Diese müsse so gestaltet sein, dass Soziale Arbeit gegenüber gesellschaftlichen Anforderungen disziplinär eigenständig auftreten kann. Die Gegenstandsbestimmung müsse über das Ziel einer daseinsmächtigen Lebensführung hergeleitet werden und nicht primär über die Bearbeitung sozialer Probleme. Soziale Probleme spielen jedoch dann eine Rolle, wenn die Bearbeitung von Problemen der Lebensführung durch soziale Probleme verursacht oder beeinträchtig sind (Röh 2013, S. 71). Weiterhin müsse sich die Theoriebildung Sozialer Arbeit der Verbindung von Handlung und Struktur zuwenden und die Lücke in den Sozialwissenschaften zwischen diesen beiden Dimensionen schließen. In den vorliegenden Theorieangeboten der Sozialen Arbeit fehlt, so Röh, „eine Konkretisierung der handlungstheoretischen begründeten Wege einer sich professionell verstehenden Sozialen Arbeit" (a.a.O., S. 37), die zudem auf einer ethisch reflektierten Basis steht.

Staub-Bernasconis Theorieangebot ist das erste, das eine Einbindung „moralischer Standards" (a.a.O., S. 67) vorgenommen hat. Röh plädiert dafür, aus dem dritten Mandat (Selbstmandatierung im Sinne von Staub-Bernasconi) ein viertes Mandat abzuleiten bzw. herauszulösen. Dies sieht er in der zunehmenden Ökonomisierung der Sozialen Arbeit begründet. Neben dem persönlichen Hilfe- und dem organisationalen Kontrollmandat (Doppelmandat) müsse das dritte Mandat – sozusagen das Korrektiv des Doppelmandats – angesichts der Herausforderungen aber auch Verwerfungen gesondert unter der Perspektive des ökonomischen Auftrages in den Blick genommen werden und damit als viertes Mandat problematisiert und reflektiert werden (a.a.O., S. 68–71).

Bei allem fühlt sich Röh einem Kritischen Realismus und dem Sozialen Konstruktionismus verpflichtet. Der Soziale Konstruktionismus versteht Wirklichkeit als eine Folge menschlicher Konstruktionsleistung, allerdings weniger im Sinne eines psychologischen Vorgangs, sondern als eine Folge sozialer Beziehungen. Damit grenzt sich der soziale Konstruktionismus von dem radikalen Konstruktivismus (II. 4.7.1) deutlich ab. Der Kritische Realismus wiederum weist „eine bemerkenswerte Paralle" (a.a.O., S. 80) mit dem systemtheoretisch-ontologisch orientierten Ansatz (II. 4.7.3) auf. Er versteht Wirklichkeit als eine empirische (d.h. erfahrbare, beobachtbare, messbare), von unserer Wahrnehmung unabhängige (d.h. „abstrakt, theoretisch oder unerkennbar") und von Strukturen wiederum abhängige Realität (a.a.O., S. 75–84). Ein Beispiel: Sozialbeziehungen sind wandelbar (geschichtlich, kulturell), in ihrer Tiefenstruktur sind sie jedoch gleich bzw. festgelegt durch das Bedürfnis nach sozialen Beziehungen.

Das bedeutet, dass das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft als ein „Wechselspiel zwischen subjektiver Handlung und gesellschaftlicher Struktur" (a.a.O., S. 162) bestimmt werden muss. Weder die strukturellen Komponenten von Gesellschaft noch die individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten des Einzelnen bestimmen die Lebensführung der Menschen allein. Vielmehr sind es die das Subjekt

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und die Struktur verbindenden und vom Subjekt nutzbaren „Komplementärlinien" (a.a.O., S. 13). Diese müssen für eine Theorie der Sozialen Arbeit in den Blick genommen werden. Der Capability Approach (CA) (II. 4.8) dient dabei als ein Bezugsrahmen. Beim CA als Bezugspunkt für eine Theoriebildung der Sozialen Arbeit geht es nicht um eine gelingende Bewältigung von subjektiven Problemlagen im Sinne sozialpädagogischer Intervention oder staatsfürsorglicher Zwangsbeglückung (a.a.O., S. 119). Vielmehr geht es um die Identifizierung „strukturelle(r) und subjektive(r) Bedingungen gelingender Lebensführung" (Röh 2013, S. 146) und die Befähigung von Menschen, diese Möglichkeitsräume zu nutzen und die dafür notwendigen Kompetenzen zu entwickeln. Das Gute soll mit dem Gerechten zusammengebracht werden (Röh 2017, S. 220). Diese Problembearbeitung der daseinsmächtigen Lebensführung steckt den Gegenstandsbereich der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin ab.

Röh entwickelt „ein systemisches Modell daseinsmächtiger Lebensführung" (a.a.O., S. 177–182). Demnach steht der Mensch im Spannungsfeld bzw. permanenten Abgleich zwischen gesellschaftlichen Möglichkeiten (external capabilities) und subjektiven Verwirklichungsmöglichkeiten (internal capabilities). Soziale Arbeit fällt die Funktion zu, im Bedarfsfall Einfluss auf die internen und externen Möglichkeiten zu nehmen und dergestalt zu einer daseinsmächtigen Lebensführung beizutragen. Soziale Arbeit initiiert hierzu entsprechende Unterstützungsprozesse. Konkret gehören hierzu:

a) Nutzung sozialpolitischer Mitgestaltung,
b) Bildsamkeit von Subjekt, Sozialraum, Sozialbeziehungen und sozioökonomischer Lebenslagen,
c) Ressourcennutzung als Ressourcenkritik im Sinne einer Kritik an strukturellen Hemmnissen (Adressat: Gesellschaft, Politik) und Ressourcentransformation im Sinne einer klugen Wahl von Möglichkeiten (Adressat: Subjekt),
d) ethische Orientierung an einer gerechtigkeitstheoretisch fundierten „sorgenden Verantwortung" (a.a.O., S. 247) mittels Empowerment (nicht als zusätzliche Methode, sondern im Sinne einer professionellen Grundhaltung) sowie im Einzelfall paternalistische Eingriffe im Sinne advokatorischer Ethik.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme der Sozialen Arbeit auf gesellschaftliche Verhältnisse (Punkt c) sieht Röh konkret als „Intervention" in rechtlichen, ökonomischen, ökologischen und pädagogischen Kontexten aufgehoben (a.a.O., S. 185).

Basal ist für Röh, dass die personenbezogenen und die strukturbezogenen Methoden der Sozialen Arbeit in einer gewissen Komplementarität zueinander praktiziert werden müssen. Das bedeutet, dass Methoden, die auf die Erweiterung von subjektiven Handlungsmöglichkeiten gerichtet sind mit solchen Methoden korrespondieren sollten, die auf die Erweiterung oder Veränderung von Möglichkeitsräumen abzielen. Subjektive Handlungsfähigkeit ist auf entsprechende Strukturen angewiesen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Röh erachtet den CA als einen äußerst ergiebigen Bezugsrahmen für eine handlungstheoretische Begründung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft, auch was ihre ethischen und politischen Anforderungen betrifft. Dennoch entwirft der CA aus Röhs Perspektive eine zu optimistische Sicht auf die Handlungsfähigkeit und sei deshalb „mit einer Empowermentperspektive anzureichern" (a.a.O., S. 238). Adressaten einer Reflexion der Gerechtigkeitstheorie Nussbaums sind nach Röh nicht primär die Lebenswelt und Wahlfreiheiten der Individuen, sondern vor allem die gesellschaftlichen Funktionssysteme. Letztlich sind sie es, die für eine gerechte Chancenverteilung den hierfür ausschlaggebenden Möglichkeitsraum abstecken. *Empowerment* soll dabei jedoch nicht die Funktion einer zusätzlichen Methode erfüllen, sondern ein grundsätzlicher Bestandteil der Handlungstheorie und niemals abschließender Prozess sein. Darüber hinaus zeige Empowerment Limitierungen dort auf, wo autonome Lebensführung und Daseinsmächtigkeit an dem Vorhandensein grundlegender Fähigkeiten scheitert, capabilities entsprechend nutzen zu können. Das ist z.B. bei Personen der Fall, „die (derzeit noch) nicht in der Lage sind, eine vernünftige Entscheidung zu treffen" (a.a.O., S. 242), wie beispielsweise beim Vorliegen von Selbst- und Fremdgefährdung. Diese Feststellung erzeugt Fragen nach einer advokatorischen Ethik (Brumlik 2004), die auch im Sinne des CA mit der Frage nach der Legitimität paternalistischer Eingriffe in die autonome Lebensführung reflektiert werden müssen.

Diskussion: Ähnlich wie Werner Schönig (I. 5.6) erhebt Röh den Anspruch, eine „integrale Theorie der Sozialen Arbeit" (Röh 2013, S. 11) zu entwickeln. Mit seiner „praxeologischen Handlungstheorie" (a.a.O., S. 37) möchte Röh die allgemeinen und spezifischen Handlungstheorien verbinden. Damit ist das Interesse an einer (Meta) Theorie gemeint, die geeignet sein könnte, den unterschiedlichen theoretischen Zugängen zur disziplintheoretischen Bestimmung der Sozialen Arbeit eine gemeinsame Identifikationsfigur zu bieten. Dem CA wird die Integrationskraft zugeschrieben, die unterschiedlichen Theorieorientierungen, auch die sich widersprechenden – z.B. solche, die sich eher verhaltensorientiert und andere, die sich eher gesellschaftskritisch orientieren) – zusammenzubringen.

Während Schönig die Systemtheorie Luhmanns und den Pragmatismus Deweys als theorieleitende Integrationsklammern wählt, greift Röh auf das Modell der Trajektivität (Tillmann 2007) zurück (Röh 2013, S. 89f und 2009, S. 199–208). Tillmann nutzt den Begriff *Trajektivität* für seinen Vorschlag, die sich gegenseitig in Über- und Unterordnung bringenden Denkrichtungen und damit Gegensatzpaare von Subjektivität und Objektivität (Idealismus und Objektivismus) dergestalt miteinander in Kontakt zu bringen, dass beide in sich selbst Anteile des anderen suchen (Röh 2013, S. 89). Das von Tillmann eingebrachte Konzept der Trajektivität wurde bereits vor Röh von Heiko Kleve (I. 4.8) in den Diskurs der Sozialarbeitswissenschaft eingebracht. Es beschreibt das Phänomen, dass es gerade die Soziale Arbeit als Wis-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

senschaft und Praxis mit dem Umgang von Ambivalenzen auf allen Ebenen zu tun hat (Kleve 2000a, 2007a, c1999, 2007b).

Ob die Mandatierungsfrage (vierfaches Mandat) die Diskussion um eine Professionstheorie weiterbringen wird, ist noch offen. Die Mandatsthematik – hier als Erweiterung des Doppelmandates (Böhnisch, 2.3.5) auf ein Tripelmandat (Staub-Bernasconi, 2.4.7) – ist offenbar noch nicht abgeschlossen. Nicht nur bei Röh wird das Thema einer über das dritte Mandat hinausgehenden Mehrfachmandatierung der Sozialen Arbeit gesehen. So vertritt z.B. Schönig (I. 5.6) die These einer „multiperspektivischen Mandatierung" (Schönig 2012, S. 122).

Für die normative Bearbeitung des Spannungsfeldes: „Probleme des Verhaltens" versus „Probleme der Verhältnisse" (Röh 2009, S. 205), also des Verhältnisses von Mensch und Gesellschaft, sieht Röh eine zentrale Verbindungsmöglichkeit zum CA. Der Ansatz zeigt große Übereinstimmungen mit Subjekttheorien, Lebenslagentheorien, Bedürfnistheorien und Menschenrechtstheorien (Röh 2013, S. 145–162). Implizit liegt damit der Schluss nahe, dass ein großer Teil der Theoriebildungen der Sozialen Arbeit mit dem CA als verbindungsfähig angesehen werden können:

a) bei Winkler (I. 3.5) hinsichtlich des Subjektbezuges,
b) bei Thiersch (I. 3.3), Böhnisch (I. 3.6), Germain; Gitterman (I. 4.5) und Wendt (I. 4.6) hinsichtlich des Bewältigungsbezuges von Alltag, Lebenslagen, Lebenslauf und Lebensführung,
c) bei Arlt (I. 2.5) und Obrecht hinsichtlich des Bedürfnisbezuges und
d) bei Staub-Bernasconi (I. 4.7) hinsichtlich des Bedürfnisbezuges und des Bezuges zur Menschenrechtsthematik.

An dieser Stelle sei ergänzt, dass auch andere, neue Ansätze einer „Theorie der Lebensführung" (Wirth 2015) (I. 4.11) und „Theorie der Lebensführungssysteme" (Sommerfeld et al. 2011) (I. 5.1) starke Verbindungslinien zum CA herstellen.[82]

Röh stellt mit seiner Handlungstheorie eine Verbindung zu verschiedenen systemtheoretisch-konstruktivistischen (II. 4.7.1), systemtheoretisch-ökologischen (II. 4.7.2), systemtheoretisch-ontologischen (II. 4.7.3) Zugängen und Denkstilen der Kritischen Theorie (II. 4.5) her (Röh 2013, S. 13). Er führt diese zu einem eigenen systemischen Modell zusammen (Röh 2013, S. 177–182). Dabei wird die von der Kritischen Theorie, hier insbesondere von Jürgen Habermas (1981) eingeführte Differenz von System und Lebenswelt übernommen. Insgesamt fließen bei Röh Systemverständnisse aus unterschiedlichen, sich teilweise wissenschaftstheoretisch widersprechenden Denktraditionen zusammen, die die Möglichkeiten der Einflussnahme von Sozialer Arbeit auf gesellschaftliche Verhältnisse unterschiedlich beurteilen. Röh beschreibt Möglichkeiten der sozialpolitischen Einflussnahme. Führt man diese „Möglichkeiten" (a.a.O., S. 182) jedoch auf die unterschiedlichen systemtheo-

82 Wirth 2015, S. 377-385. Sommerfeld et al. 2011, S. 355.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

retischen Bezugspunkte zurück, würde man zu entsprechend unterschiedlichen Ergebnissen der Reichweite solcher Einflussnahmen durch die Soziale Arbeit gelangen.

Spannend wird sein, den Diskurs weiterzuverfolgen; besonders die Frage, ob ein sozialphilosophisch-volkswirtschaftliches Konzept offene Fragen der Theoriebildung Sozialer Arbeit wie Normativität, Gerechtigkeit und Bedürfnisbefriedigung beantworten kann (Babic; Leßmann 2016, S. 214). Gleiches betrifft die Frage der Beeinflussbarkeit von Individuum und Gesellschaft durch Soziale Arbeit mit einem sie normativ leitenden CA-Ansatz.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Röh, Dieter: Metatheoretische Überlegungen zu einem integrativen Theorienansatz für die Sozialarbeitswissenschaft als Auseinandersetzung mit Tillmanns Modell der Trajektivität. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, 2009, S. 199–208

Röh, Dieter: Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. Wiesbaden 2013

Röh, Dieter: Handlung und Struktur – Aspekte einer Handlungstheorie Sozialer Arbeit als Antwort auf die Frage nach der Handlungsfreiheit von Menschen in gegebenen sozialen Strukturen. In: Mührel, Eric/Birgmeier, Bernd (Hrsg.): Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Wiesbaden 2013, S. 209–228

Röh, Dieter: Inklusion, Demokratie und Menschenrechte – Soziale Arbeit auf der Basis des Capabilities Approach. In: Pflegerl, Johannes; Vyslouzil, Monika; Pantucek, Gertraud (Hrsg.): Passgenau Helfen. Soziale Arbeit als Mitgestalterin gesellschaftlicher und sozialer Prozesse. Münster 2013, S. 39–48

Röh, Dieter: Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. In: Sedmak, C. (Hrsg.): Gerechtigkeit. Vom Wert der Verhältnismäßigkeit. WBV, Darmstadt 2014, S. 149–171

Röh, Dieter: Soziale Arbeit als Unterstützung einer daseinsmächtigen Lebensführung. Reflexionen über das gute und richtige Leben und deren Bedeutung für eine Handlungstheorie. In: Mührel, Eric; Niemeyer, Christian; Werner, Sven (Hrsg.): Capability Approach und Sozialpädagogik – eine heilige Allianz. Weinheim 2017, S. 84–101

Leupold, Michael; Röh, Dieter: Soziale Arbeit und Lebensführung – Reflexionen zu sollens- und strebensethischen Aspekten über den Gegenstand und die Funktion Sozialer Arbeit. In: Domes, Michael; Eming, Knut (Hrsg.): Soziale Arbeit – Perspekti-ven einer selbstbewussten Disziplin und Profession. Opladen 2017, S. 83–98

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4.11 Jan V. Wirth: Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung

Person: **Jan Volker Wirth** (*1967) ist freiberuflicher Sozialarbeitswissenschaftler und Praxisberater in Einrichtungen des Sozialwesens. Nach dem Abschluss als Diplom-Sozialarbeiter an der Alice Salomon Hochschule Berlin studierte Wirth Soziologie im Postgraduierten-Studium an der Freien Universität Berlin und an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Im Jahr 2013 wurde er dort zum Dr. phil. im Fach Soziologie promoviert mit einer Arbeit über: *Lebensführung als Systemproblem. Entwurf einer Theorie der Lebensführung*. Wirth lehrt als Gastprofessor und Dozent an zahlreichen Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen und Berufsakademien mit den Schwerpunkten Wissenschaft, Theorien und Methoden Sozialer Arbeit in Deutschland, Österreich und Polen. Wirth hat zahlreiche Veröffentlichungen zur systemischen Sozialen Arbeit verfasst und u.a. zusammen mit Heiko Kleve (I. 4.8) ein Lexikon zur systemischen Praxis, Methodik und Theorie herausgegeben. Ebenfalls mit Kleve arbeitet er an einer professionstheoretischen Begründung einer transdisziplinären Sozialarbeitswissenschaft (Kleve; Wirth 2013, Wirth; Kleve 2019). Seit 2014 bietet er regelmäßige Weiterbildungsangebote in Beratung und Gesprächsführung an der Alice Salomon Hochschule Berlin an. Von 2007 bis 2012 war er Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Systemische Soziale Arbeit. Seit 2015 ist Wirth Habilitand an der Universität Bielefeld / Pädagogischen Hochschule Freiburg und seit 2019 als Professor an der privaten Diploma Hochschule (Hessen) in der Funktion des Studiendekans für das Fernstudium des Masterstudiengangs *Psychosoziale Beratung in Sozialer Arbeit* tätig.

Wirth hat seine disziplin- und professionstheoretischen Untersuchungen besonders in den beiden Werken *Die Lebensführung der Gesellschaft. Grundriss einer allgemeinen Theorie* (2015) und zusammen mit Kleve *Die Ermöglichungsprofession. 69 Leuchtfeuer für systemisches Arbeiten* (2019) dargelegt.

Theorie: Wirth geht von der Annahme aus, dass Soziale Arbeit als professionelle Praxis und wissenschaftliche Disziplin einer gesellschaftlich fundierten Theorie der Lebensführung bedarf. Dabei geht er über das bekannte Verständnis von Lebensführung im Sinne ökosozialer und ökosystemischer Ansätze – wie sie in der Theorieentwicklung Sozialer Arbeit schon seit langem bekannt sind, z.B. Germain; Gitterman (I. 4.5) und Wendt (I. 4.6) – hinaus. Nicht das Managen mit Ressourcen im Gegebenen interessiert, sondern die soziale Verfasstheit von Lebensführung als symbolisch vermittelter sozialer und psychischer Sinn. Lebensführung bezeichnet keinen individuellen, sondern einen sozialen Sachverhalt.

Wirth geht es nicht um eine kulturanthropologische, handlungs- oder subjekttheoretische Auseinandersetzung, sondern um eine soziologisch-systemtheoretische. Er schließt an die von Albert Scherr (I. 5.7) gestellte Frage an: „Unter welchen Bedin-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gungen führen Inklusion und Exklusion zu einer solchen Form von Hilfebedürftigkeit, dass sie gesellschaftlich organisierte Hilfe zum Anlass hat?“ (Wirth 2015, S. 40) und „auf welches gesellschaftliche Problem stellt die Sinnfigur „Lebensführung“ eine Lösung dar?“ (a.a.O., S. 39). Die Arbeit soll also keine ontologisierende Antwort auf die Frage sinnvoller Lebensführung bereitstellen. Vielmehr will sie „Klarheit darüber … verschaffen, in Bezug auf welche gesellschaftliche Problemlagen der Begriff *Lebensführung* reagiert, welches Sinnmaterial den Begriff prägt und in Bezug auf welche Veränderungen des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft dieser Begriff eine Lösung darstellt, d.h. wovon Lebensführung limitiert wird und welche Möglichkeiten zugleich offenstehen“ (a.a.O., S. 42).

Anhand einer Auswahl von vorliegenden Theorien Sozialer Arbeit wird analysiert, wie der Gegenstand Sozialer Arbeit hinsichtlich des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft konstruiert wird. Wirth kommt zu der Feststellung, dass dieses Verhältnis in den untersuchten Theorien nicht hinreichend geklärt sei. Bei der Auswahl vorliegender Theoriebildungen der Sozialen Arbeit beschränkt sich Wirth auf einige ältere sozialwissenschaftlich-pragmatische Protagonist*innen wie Addams (I. 2.3) und fürsorgetheoretische Vertreter*innen wie Salomon (I. 2.1), Bäumer, Arlt (I. 2.5) und Scherpner (I. 2.7); im weiteren auf ebenfalls ältere, antagonistisch zueinander stehende Arbeiten aus dem Kritischen Rationalismus (Rössner, I. 4.2) und dem Historischen Materialismus (Khella, I. 3.2), weiterhin auf einen Ansatz aus der modernen sozialpädagogischen Theoriebildung (Thiersch, I. 3.3) und einigen Vertreter*innen einer sich etablierenden Sozialarbeitswissenschaft, die in großer Bandbreite systemisch argumentieren, wie Germain/Gitterman (I. 4.5), Wendt (I. 4.6), Obrecht, Staub-Bernasconi (I. 4.7), Kleve (I. 4.8), Miller (I. 4.9), Hosemann; Geiling (I. 5.3) und Ritscher I. 5.5). Aus der Analyse der vorliegenden Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit begründet Wirth seine Perspektive auf den Gegenstand Soziale Arbeit als Probleme der Lebensführung. Lebensführung – als konzeptioneller und begrifflicher Rahmen verstanden – soll eine andere Perspektive auf das im Fachdiskurs vielbeachtete Bewältigungsparadigma ermöglichen, wie es in der Alltagsbewältigung bei Thiersch, der Lebensbewältigung bei Böhnisch oder der Bewältigung von Lebenslauf bei Wendt entfaltet wird. Wirths Perspektive geht davon aus, dass Individuen immer schon ein selbstreferenziell sinnhaftes Leben führen. Im Kontext Sozialer Arbeit kann aus dieser Perspektive dann gefragt werden, was subjektive Handlungsfähigkeit und autonome Lebensgestaltung im Verhältnis von Individuum und Gesellschaft voraussetzt. Die Perspektive Lebensführung gestattet den Blick auf das Individuum als nicht nur sozialdeterminierte Person, sondern auch auf die bei ihr als operative Autonomie erlebte Innenseite.

Mit der Innenseite von Lebensführung kommt für die Systemtheorie Unbekanntes in den Blick: der Mensch und seine intersystemischen Beziehungen als gleichzeitiges Prozessieren des biologischen (Körper), des psychischen (Bewusstsein) und des sozialen Systems (Kommunikation). Die dem Individuum zugängliche Seite von Le-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bensführung erschließt sich ihm nicht als autonome Führung des ‚Selbst' in einer frei konstruierbaren Biografie, sondern als ein Selbst, das einerseits lernen muss, Limitationen zu erkennen und damit umzugehen, andererseits aber auch darauf angewiesen ist, Fähigkeiten zu entwickeln, die in der Komplexität der zeitlichen, sachlichen und sozialen Dimension verborgenen Möglichkeiten zu erkennen. „Insofern haftet Lebensführung unaufhebbar immer mehr Provisorisches, Vorläufiges, Prozesshaftes und Überholbares an" (Wirth 2015, S. 205).

Lebensführung wird systemtheoretisch reformuliert. Das bedeutet, dass die für Lebensführung traditionell ontologisch zu stellende Sinnfrage nun unter dem systemtheoretischen Primat der Herstellung von Sinn als grundsätzlich selbstreferenzieller Vorgang reflektiert wird. Lebensführung unter dieser Perspektive meint dann die individuellen Fähigkeiten des Umgangs mit den Codierungen funktionaler Ausdifferenzierung, das Erkennen und Handhaben funktional spezifischer Kommunikation: „Codierungsmanagement" (a.a.O., S. 211) sozusagen. Hier spannt sich der Umgang mit einer Reihe von Ambivalenzen (Aktualität und Möglichkeit) sowie zeitlicher (wann/wann nicht?), sozialer (mit wem/mit wem nicht?), sachlicher (was/was nicht?) und räumlicher (nah/fern?) Komplexität auf. Die Komplexität der Zugangsbedingungen zu den gesellschaftlichen Teilsystemen wird zusätzlich erhöht durch den Prozess ihrer fortschreitenden Binnendifferenzierung (z.B. Arbeitsmarkt, Bildung und Ausbildung).

Mit der Außenseite von Lebensführung gelangt für die Systemtheorie Vertrautes in den Blick: Kommunikation und soziale Systeme. Autonome Lebensführung wird weder als ein vorsozialer noch als ein durch die Funktionslogik gesellschaftlicher Teilsysteme determinierter Sachverhalt reflektiert. Er bewegt sich zwischen Möglichkeiten des Handelns, z.B. als Selbstexklusion (Nicht-Inklusion) sowie den Versuchen der Selbstinklusion durch den angestrebten Grad von Inklusion (z.B. Leistungs- oder Publikumsrollen). Zur Außenseite gehört schließlich auch das Erleben von Exklusion, hier als Fremdexklusion bezeichnet. So wie es bei der Innenseite von Lebensführung auf das „Codierungsmanagement" (a.a.O., S. 211) ankommt, sind auf der Außenseite die Fähigkeiten des Umgangs mit den symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien (Geld, Macht, Wahrheit, Gesundheit usw.) entscheidend für die als autonom erlebte Teilnahme an „gesellschaftlichen Inklusions- und Exklusionsverhältnissen" (a.a.O., S. 290).

Für eine Theorie der Lebensführung ist es unumgänglich, die sozialtheoretische Bedeutung von Inklusion/Exklusion zu klären. Wirth greift dabei explizit nicht auf Entwicklungs-, Verlaufs- oder Phasenmodelle zurück. Differenzen ergeben sich für ihn vielmehr im Kontext der unterschiedlichen Verteilungslogiken und Zugangskontrollen der jeweiligen gesellschaftlichen Funktionskontexte. Dementsprechend geraten hier die gesellschaftlichen Funktionssysteme in den Blick, die im Lebensverlauf besondere Bedeutung haben. Besondere Bedeutung erhalten hier die Funktionssysteme, die „Hyperinklusion" nahelegen. Dieser Begriff, erstmals bei Göbel und Schmidt

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(1998) untersucht, bezeichnet die zeitliche und soziale Inanspruchnahme und Bindung von Individuen in gesellschaftliche Teilsysteme und Organisationen, die mit der Unmöglichkeit von Selbstexklusion einhergehen. Dadurch können potentiell Möglichkeiten von anderen Inklusionschancen beschnitten werden, die zur Deckung biopsychischen Bedarfsausgleichs benötigt werden. Hyperinklusion ist z.B. in einem Leben innerhalb einer geschlossenen Einrichtung oder einem Leben zu Bedingungen der Subsistenzsicherung gegeben. Hyperinklusion sieht Wirth in den gesellschaftlichen Funktionssystemen Familie, Erziehung, Wirtschaft und Gesundheit gegeben (Wirth 2015, S. 301). Hyperinklusion wird immer dann zu Problemen der Lebensführung, wenn sie zugleich die Möglichkeit der Selbstexklusion ausschließt. Potenziell kann dadurch Hilfebedürftigkeit ausgelöst werden (a.a.O., S. 302).

Was Luhmann'sche Theorie – paradigmatisch bedingt – für die Entwicklung einer Theorie der Lebensführung nicht leisten kann, ist die Herstellung normativer Bezugspunkte. Auf diese ist Lebensführungstheorie aber letztlich angewiesen, andernfalls könnte sie keine Aussagen über die individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen selbstbestimmter Lebensführung treffen. Für die Herausarbeitung einer normativen Orientierung einer Theorie der Lebensführung verweist Wirth auf den Cabability-Ansatz (II. 4.8). Individuen verfügen über unterschiedliche und unterschiedlich ausgebildete Fähigkeiten des sinnkonstituierenden Umganges mit unerwarteten Ambivalenzen, die „sich als Ambivalenz entwickelnde Differenz von Aktualität (functioning) und Möglichkeit (cabability)" (a.a.O., S. 390) darstellen. Entsprechend müssen Leistungen des Wohlfahrtsstaates so arrangiert werden, dass Individuen ein Zuwachs an Verwirklichungschancen in ihrer Lebensführung zukommen kann. Sozialer Arbeit fällt dabei u.a. die Aufgabe der Ambivalenzbearbeitung bei Problemen der Lebensführung zu.

Diskussion: Wirth geht es um die Anerkennung von Vielfalt und Komplexität und damit auch um eine Kritik an den bisherigen wissenschaftlichen Gegenstandsbestimmungen der Sozialen Arbeit. Inklusions- und Exklusionsprobleme übernehmen nach Wirth die entscheidenden Weichenstellungen in der Lebensführung. Lebensführung erscheint als Inklusion/Exklusions-Arrangement und gibt damit den notwendigen Bedarf vor, genau solche Arrangements zu erforschen. Dabei spielen Hyperinklusion und Hyperexklusion im Lebenslauf und eine darauf bezogene Theoriebildung eine zentrale Rolle.

Eine Theorie der Lebensführung muss in der Lage sein, die spezifischen Bedingungen der individuellen Lebensführung im Kontext gesellschaftlicher Inklusions- und Exklusionsprozesse sowie die darin eingelagerten Auslösebedingungen, Möglichkeiten und Grenzen Sozialer Arbeit aufzuzeigen (Scherr 2004, S. 55–74). Wirth will mit seiner Arbeit noch keine abgeschlossene Theorie der Lebensführung vorlegen, jedoch die dafür notwendigen Vorarbeiten leisten. Er kommt zu einer „Theorie-Skulptur der Lebensführung in ihren ersten Grundzügen" (Wirth 2015, S. 28).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Für die individuelle Lebensführung, ihre Innenseite sozusagen, zeigt Wirth auf, dass nicht von einer prinzipiellen Gleichrangigkeit der gesellschaftlichen Funktionssysteme ausgegangen werden kann. Hyperinklusion bei gleichzeitiger Unmöglichkeit der Selbstexklusion, ist sicher ein Ansatz, zu einer differenzierteren Betrachtung des Luhmann'schen Konzeptes funktional differenzierter Gesellschaft zu gelangen. Wirths Untersuchungsansatz verlangt geradezu danach, die Analyse fortzusetzen, so z.B. für das Rechtssystem oder die Massenmedien. Hier sind noch viele Fragen offen. Ähnliches gilt für den gewählten Theorieansatz. Das Buch zeigt auf, dass für den Versuch einer systemtheoretisch reflektierten Theorie der Lebensführung Systemtheorie selber wieder in die Reflexion ihrer eigenen Theoriearchitektur zu bringen ist, um auf diese Weise so etwas wie Handlungsorientierung oder gar Anschlüsse zur sozialen Ungleichheitsforschung und zur Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft herstellen zu können.

Um eine Systemtheorie der Lebensführung begründen zu können, muss Wirth den in Luhmanns Gesellschaftstheorie aufgestellten – zumindest so interpretierbaren – Gegensatz von Mensch und Gesellschaft aufheben. So etwas wie Autonomie von Person scheint bei Luhmann nur außerhalb von Gesellschaft möglich, und da bleibt nur autonomes Bewusstsein, aber nicht autonome Lebensführung, die ja letztlich auf Gesellschaft angewiesen ist.

Der Perspektivwechsel von Lebensbewältigung auf Lebensführung ermöglicht einen pro-aktiven Blick auf Lebensgestaltung, auf das Sichtbarmachen von Bedingungen, die nicht isoliert auf individuelle, sondern eben auch auf gesellschaftliche Probleme von Lebensführung rückführbar werden. Damit könnte auch systemtheoretisch klarer in den Blick geraten, was gesellschaftliche Lebensführung eigentlich bedeutet. Eine hierauf zielende Theorie der Lebensführung kann auf strukturierbare Möglichkeitsräume, nicht nur auf Limitationen verweisen.

Mit seinem Theorieangebot möchte Wirth der Sozialen Arbeit auch als Praxis zu einem neuen Selbstverständnis verhelfen. Eine Systemtheorie der Lebensführung soll dazu beitragen, gegenwärtige Praxis der Sozialen Arbeit angemessener reflektieren und alternative Methoden entwickeln zu können, wie z.B. die sogenannte „iMap" (Wirth 2014). Dem systemtheoretischen Diskurs wird die alte Frage gestellt: „Was tun, Herr Luhmann?" (Hagen 2009). Wirth bietet hier Antworten, die über eine rein reflexionstheoretische Inanspruchnahme der Theorie sozialer Systeme hinausgehen. Dem fachwissenschaftlichen Diskurs Sozialer Arbeit macht Wirth ein Angebot, wie die von Albert Scherr für die Soziale Arbeit in den Diskurs gebrachte Gegenstandsbestimmung „Probleme der Lebensführung" systemtheoretisch fundiert entfaltet werden kann. Weiterführend ist zudem Wirths Auseinandersetzung mit der Gegenstandsbestimmung „soziale Probleme" (Wirth 2015, S. 101–107). Er führt eine Vielzahl von Argumentationen an, die dagegen sprechen, den Gegenstand Sozialer Arbeit auf soziale Probleme zu reduzieren und eine Soziale Arbeit zu reklamieren, die sich für soziale Problemlösungen als Menschenrechtsprofession (Staub-Bernasconi, II. 3.7) anbietet.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Wirth, Jan Volker: Helfen in der Moderne und Postmoderne. Fragmente einer Topographie des Helfens. Heidelberg 2005

Wirth, Jan Volker: Inklusion mit der iMap. Soziale Arbeit, H. 9, S. 342-348, Berlin 2014

Wirth, Jan Volker: Die soziologische Systemtheorie und der Capability-Approach: Synergien für eine Theorie der Lebensführung in der Sozialen Arbeit? neue praxis, H. 6, S. 533-546, Lahnstein 2014

Wirth, Jan Volker: Die Lebensführung der Gesellschaft. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Wiesbaden 2015

Wirth, Jan V.; Kleve, Heiko: Die Ermöglichungsprofession. 69 Leuchtfeuer für systemisches Arbeiten. Heidelberg 2019

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5. Theorien der Wissenschaft Soziale Arbeit

Seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre sind zahlreiche theoretische Vorschläge zur Konturierung einer Sozialarbeitswissenschaft vorgelegt worden. Diese Entwicklung hält bis heute an. Obwohl von Anfang an von einer Notwendigkeit und einer Programmatik einer Sozialarbeitswissenschaft gesprochen wurde (Mühlum 1994b, S. 41–74), werden die Bezeichnungen Sozialarbeitswissenschaft und Wissenschaft der Sozialen Arbeit synonym geführt (Mühlum 2004). Die Bezeichnung *Wissenschaft Soziale Arbeit* wird zudem als Subsumtionsbegriff für die wissenschaftliche Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft verwendet (Birgmeier 2011 und 2012, S. 166). Nachfolgend werden die Theorien vorgestellt, die sich weder explizit einer Sozialarbeitswissenschaft noch ausschließlich der sozialpädagogischen Theoriebildung zuordnen lassen, teilweise eine derartige Zuordnung sogar ablehnen. An dieser Stelle sei auch gesagt, dass sich die in diesem Lehrbuch als *Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklung* (I. 3.) bezeichneten Ansätze heute auch unter dem Subsumtionsbegriff *Wissenschaft Soziale Arbeit* darstellen ließen. Allerdings wurden sie disziplintheoretisch eindeutig in einem sozialpädagogischen Entstehungszusammenhang entwickelt, was bei den nachfolgend vorgestellten Ansätzen nicht der Fall ist. Hier handelt es sich um Ansätze, die zu einer integrierten Theoriebildung beitragen wollen und die über einseitige disziplinäre Verortungsfragen als Sozialpädagogik oder Sozialarbeitswissenschaft hinausgelangen möchten.

5.1 Peter Sommerfeld: Integration und Lebensführung

Person: **Peter Sommerfeld** (*1958) studierte Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Tübingen und Grenoble und wurde von der Universität Tübingen mit einer Arbeit über erlebnispädagogisches Handeln zum Dr. rer. soc. promoviert. Seit 2006 lehrt und forscht er als Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW/HSA). Sommerfelds Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind: Professionalisierung der Sozialen Arbeit, Theorien der Sozialen Arbeit (Systemtheorien) sowie Evidence-based Social Work, forschungsbasierte Praxisentwicklung, Betriebliche Soziale Arbeit, Soziale Arbeit in der Psychiatrie und Soziale Arbeit im Strafvollzug. Von 1998 bis 2005 war Sommerfeld Leiter für Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Solothurn und von 2006 bis 2010 Leiter des Instituts für Professionsforschung und kooperative Wissensbildung. Sommerfeld war an der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit (SGSA) beteiligt und von 2006 bis 2015 ihr Co-Präsident. Weiterhin

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

war er an der Gründung der European Social Work Research Association (ESWRA) beteiligt und ist dort seit deren Gründung 2012 Vorstandsmitglied.

Aus dem Forschungsprojekt zur Integration und Lebensführung sind unter der fachwissenschaftlichen Regie von Sommerfeld „Umrisse einer Theorie der Sozialen Arbeit" (Sommerfeld et al. 2011, S. 266 und S. 355) entstanden. Das Forschungsprojekt fand unter der Mitwirkung von Lea Hollenstein und Raphael Calzafferri als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen statt. Zu weiteren arbeitsfeldspezifischen Ausarbeitungen der Theorie (Baumgartner; Sommerfeld 2016; Sommerfeld et al. 2016) haben diverse andere wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Kolleg*innen einen Beitrag geleistet, so vor allem Edgar Baumgartner, Matthias Hüttemann, Regula Dällenbach und Cornelia Rüegger.

Theorie: Sommerfeld legt keine abgeschlossene Theorie der Sozialen Arbeit vor. Vielmehr gelangt er zu einer ersten „Skizze" (a.a.O.). Diese wird aus einer Forschungsarbeit zur Reintegration von Personen gewonnen, die nach einem langjährigen Aufenthalt in der Psychiatrie oder im Gefängnis entlassen wurden. Die Untersuchung der Reintegrationsprozesse wird für eine empirische Studie als besonders ergiebig angesehen, weil „Total-Exkludierte auf Zeit" bzw. von „Hyperinklusion" betroffene Personen (a.a.O., S. 16) vor der Aufgabe stehen, ihre sozialen Beziehungen in allen persönlichen und auch gesellschaftlich relevanten Bereichen wiederherstellen zu müssen, sobald sie aus der geschlossenen Einrichtung entlassen werden. Mithin stellt sich die Aufgabe der (Re-)Integration. Für die Forschung ist damit die Frage aufgeworfen, „welche dynamischen Muster im Zusammenspiel individueller Dispositionen/Entwicklungsanstrengungen und sozialer Systeme (inkl. Hilfesysteme) lassen sich beobachten" und „was sind entscheidende Parameter gelingender bzw. misslingender (Re-)Integrationsprozesse" auch „mit Blick auf die Gestaltung der Hilfe nachhaltiger Problemlösungsprozesse?" (a.a.O., S. 17).

Die Begriffe *Integration* und *Lebensführung* sind für die Forschung und die Theorieentwicklung aus der Sicht von Sommerfeld zentral, jedoch zu wenig theoretisch unterfüttert. Der Begriff *Integration* ist in der Sozialen Arbeit demnach eher unterdeterminiert. In der Theoriebildung spiele er nur bei Böhnisch (I. 3.6) eine Rolle und in einem führenden Handbuch der Sozialen Arbeit (Otto; Thiersch 2018) komme er gar nicht erst vor. Dabei stelle Integration den „selbstverständliche(n) Zielhorizont" (a.a.O., S. 23) der Sozialen Arbeit dar. Ähnlich verhalte es sich mit den Begriffen *Lebensführung* und *Lebensführungssysteme*. Im Kontext der Sozialen Arbeit wurde der Begriff konzeptionell von Albert Scherr (I. 5.7) und Bourgett; Brülle (2000) eingeführt. Lebensführung „verweist auf den anthropologischen Tatbestand, dass Menschen […] ein über Tätigkeit (oder Handeln) strukturiertes Verhältnis zur Welt herstellen müssen und insofern ihr Leben führen" (a.a.O., S. 29). Mit dem Begriff *Lebensführungssystem* wird dann die Tatsache bezeichnet, dass Lebensführung eine selbstorganisierende Ausbildung „sozio-kultureller Systeme" (a.a.O.) erfordert. Le-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bensführung in diesem Sinne ereignet sich „zugleich auf der sozialen und psychischen Ebene“ (a.a.O., S. 115). Diese aneinander gekoppelte Beziehung wird als dynamischer Prozess mit jeweils eigenen „Ordnungsmustern“ (a.a.O.) verstanden. In diesem Prozess strukturieren sich sozusagen soziale Systeme und psychosomatische Systeme gegenseitig und bilden Lebensführungssysteme aus. Menschen erschaffen in gewisser Weise soziale Systeme, die wiederum auf soziales Handeln rückwirken, es konditionieren und strukturieren, aber eben nicht determinieren (a.a.O.). Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft wird also als ein „dynamisches Zusammenspiel“ (a.a.O., S. 44) aufgefasst.

Da ein Lebensführungssystem als eine soziale Ordnungsbildung verstanden wird, die in einem „Interdependenzgeflecht“ (a.a.O., S. 301) mit Gesellschaft angelegt ist, ist der Prozess der Kopplung psychischer und sozialer Systeme immer auch Voraussetzung für Integration in und Ausschluss aus Gesellschaft. Gesellschaftliche Integration und menschliche Lebensführung lassen sich daher über die Rekonstruktion von Lebensführungssystemen operationalisieren. Über die Gewinnung dieses Wissens erhält Sommerfeld Ansatzpunkte für eine „forschungsbasierte Theorie der Sozialen Arbeit“ (a.a.O., S. 266). Die Erforschung des „Zusammenspiels von Individuen und sozialen Systemen“ stellt somit nicht nur den Forschungsgegenstand dar, sondern auch den wissenschaftlichen Gegenstand einer darauf basierenden Sozialen Arbeit als Theorie, möglicherweise auch Praxis (a.a.O., S. 267).

Im Gegensatz zu Bommes und Scherr (I. 5.7) kommt Sommerfeld zu dem Ergebnis, dass sich Soziale Arbeit als ein „sekundäres Funktionssystem“ (a.a.O., S. 270) in modernen, demokratischen Gesellschaften ausdifferenziert hat.[83] Das bedeutet, dass Soziale Arbeit in modernen Gesellschaften die gleiche Systemautonomie zugeschrieben wird wie etwa dem Wirtschafts-, Rechts-, Politik-, Bildungs- oder dem Gesundheitssystem. Soziale Arbeit ist die zentrale Institution für die Bearbeitung von Folgen sozialer Ungleichheit geworden (a.a.O., S. 271). Über diese Funktionsbestimmung hinaus geht Sommerfeld davon aus, dass es sich „dabei um eine Profession handelt, die Krisen von problematisch gewordenen Dynamiken in Lebensführungssystemen jeglicher Form […], also auch von Fällen, die in mittleren und oberen Schichten der Gesellschaft auftreten“ (2011, S. 307), bearbeitet. Da Soziale Arbeit ihre Autonomie aber nur für die Bearbeitung von Folgeproblemen, nicht aber strukturellen, gesellschaftlich bedingten Ursachen sozialer Ungleichheit reklamieren kann, benötigt sie theoretische Modelle, mit denen sie das Zusammenspiel von strukturellen Integrationsproblemen und individueller Lebensführung erfassen und verstehen kann. Würde sie auf diese Modelle verzichten, müsste sie das, was als soziales Problem wahrgenommen wird, fälschlicherweise ausschließlich den Individuen zurechnen.

83 Die Frage, ob sich Soziale Arbeit als autonomes gesellschaftliches Funktionssystem im Sinne der Theorie Sozialer Systeme Niklas Luhmanns beschreiben lässt, wird im Fachdiskurs unterschiedlich beantwortet (Bommes; Scherr 2012, S. 142–151. Lambers 2014, S. 124–131 und S. 212–214).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Um zu solchen Modellen der Integration und Lebensführung zu kommen, müssen die gegenseitig relevanten Verbindungsaufnahmen („Schnittstellen") zwischen Individuum und Gesellschaft untersucht werden. Die in der Soziologie mit Luhmann (II. 4.7.1) als „strukturelle Kopplung"[84] bezeichneten Beziehungen – bzw. beidseitig als relevant erachteten Verbindungen – zwischen psychischen und sozialen Systemen stehen entsprechend im Zentrum der Forschungsarbeit Sommerfelds. Allerdings wird dabei ein Unterschied gemacht. Im Gegensatz zu Luhmanns Theorie wird „strukturelle Kopplung" als ein der wissenschaftlichen Beobachtung, d.h. empirisch rekonstruierbarer und damit der systematischen Erforschung zugänglicher und sozialarbeiterisch modifizierbarer Vorgang angesehen. Der systemtheoretische Ansatz Sommerfelds baut also nicht auf einen systemtheoretisch-konstruktivistischen Zugang (II. 4.7.1) auf, sondern auf die „Theorie komplexer dynamischer Systeme", die auch als „Synergetik" (a.a.O., S. 15) bekannt wurde. Synergetik befasst sich mit dem Zusammenwirken von Elementen und den Wechselwirkungen innerhalb komplexer Systeme. Diese Theorie geht auf den Physiker Hermann Haken zurück.

Sommerfeld entwickelt aus seiner Forschung im Kern vier Modelle[85]:

a) Modell des Lebensführungssystems,
b) Integrationsmodell,
c) Verlaufskurvenmodell,
d) Modell des integrierten Prozessbogens.

Die vier Modelle sind nicht isoliert voneinander zu verstehen, sondern sie stehen in einem theoretisch konsistenten Zusammenhang.

Modell des Lebensführungssystems: In dem Modell werden die „relevanten und zugänglichen oder nicht zugänglichen sozialen Systeme" sowie die „darin realisierten Positions- und Verhaltensmuster" und „Kognitions-Emotions-Verhaltensmuster" (Sommerfeld et al., 2016a, S. 275) dargestellt. Als relevante soziale Systeme wurden ermittelt: *soziales Netz* (z.B. Freunde)*, Familie, Arbeit/Schule, Wohnumfeld, Kultur/Freizeit, professionelle Hilfesysteme* und *sogenannte Schattenwelten* (z.B. Drogenszene). Wichtig ist, dass die sozialen Systeme nicht isoliert oder additiv betrachtet werden dürfen, sondern in ihrer Gesamtheit als ein Lebensführungssystem, das in seiner Zirkularität die Systemgrenze bildet. Das Modell soll Anknüpfungspunkte für sozialarbeiterische Interventionen und für sozialpolitische Reflexion bieten (Sommerfeld 2011, S. 286–291).

84 Luhmann seinerseits hat den Begriff von dem Neurobiologen Humberto Maturana und dem Neurowissenschaftler Francisco Varela übernommen (Luhmann 1998, S. 100).

85 Aus Aktualitätsgründen beziehen sich nachfolgende Quellenbelege stellenweise auch auf den Beitrag von Sommerfeld et al. 2016a.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Integrationsmodell: Dieses Modell zeigt, wie sich durch Aufnahme und Aufbau sozialer Beziehungen ein soziales System mit eigenen Interaktionsmustern integriert. Dieses soziale System wird, im Gegensatz zur Systemtheorie Luhmanns, als ein Handlungssystem verstanden, in das „ganze Menschen" (a.a.O., S. 276) integriert sind. Das heißt, dass Interaktion nicht als kommunikativ offener, erwartungsunsicherer Vorgang verstanden wird, sondern als ein von kognitiv und emotional gekoppelten Verhaltensmustern strukturierter Prozess sozialer Ordnungsbildung. Mit dem Modell wird dementsprechend aufgezeigt, dass Soziale Arbeit an der „Bearbeitung der strukturellen Kopplung der Systemebenen" (Sommerfeld et al. 2016a, S. 278) anzusetzen hat. Die Verhaltensmuster sind zwar nicht direkt steuerbar, aber Soziale Arbeit kann gewisse Spielräume ausloten, die zu einer Modifizierung von Lebensführung gesellschaftlicher Integration führen können. Dazu gehören die politisch motivierte Strukturbeeinflussung einerseits und die sozialpädagogisch „personenverändernde Dimension" (a.a.O.) andererseits (Sommerfeld et al. 2011, S. 274–286).

Verlaufskurvenmodell: Das Modell zeigt die Dynamik, die die untersuchten Lebensführungssysteme im Prozess der Re-Integration einnehmen, in Form einer „Verlaufskurve" (a.a.O., S. 309). Unter Verlaufskurve wird die Darstellung der Problemlösungsdynamik vom Zeitpunkt des Beginns der Krise oder der kritischen Lebensereignisse bis zu ihrer Bewältigung verstanden (a.a.O., S. 310). Wenngleich die Verlaufskurven fallspezifisch sehr komplex und verschieden ausfallen können, sind sie in bestimmten Punkten alle gleich. Der allgemeine Ablauf stellt sich so dar:

a) Phase der „negativen Eskalation" vor der stationären Betreuung,
b) Phase der „Hyperinklusion" und „Beruhigung […] der kritischen Instabilität" während der stationären Betreuung,
c) Phase der „kritischen Instabilität" und erneuten negativen oder (seltener) einer neuen „positiven Eskalation" nach der Entlassung aus der stationären Betreuung (a.a.O., S. 309–319).

Das Verlaufskurvenmodell zeigt die Notwendigkeit der Entwicklung passgenauer Intervention durch die Soziale Arbeit (Sommerfeld et al. 2016a, S. 282). Daher muss es in ein Prozessmodell überführt werden, das Orientierung für professionelle Gestaltung des Hilfeprozesses gibt. Das wird hier als „integrierter Prozessbogen" (Sommerfeld et al. 2011, S. 326) bezeichnet und exemplarisch für den Strafvollzug vorgestellt.

Modell des integrierten Prozessbogens: Soziale Arbeit ist in der Untersuchungsgruppe im eigenen Lebensführungssystem kaum relevant (a.a.O., S. 325). Nicht nur dieser „unerfreulich(e)" Befund für sich genommen, sondern die generelle Frage nach den positiven Wirkungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit wirft die Frage nach der Interventionsebene auf. Das Modell des integrierten Prozessbogens zeigt, dass hier noch sehr viel Forschungsbedarf besteht, kann aber erste Anhaltspunkte für generel-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

le „Komponenten“ (a.a.O., S. 336) der Veränderung von Lebensführungssystemen bieten:

a) Verstehen des Lebensführungssystems nicht nur durch den Professionellen, sondern durch den Betroffenen, um ein Bewusstsein für die Entwicklung neuer Perspektiven, Ziele zu wecken;
b) Entwicklung einer tragfähigen Zukunftsvision, um Motivation für Musterveränderungen zu ermöglichen;
c) Suche nach entsprechenden „Integrationsbedingungen“ bzw. „Erfahrungsräumen“ für die neu entwickelten Verhaltensmuster, damit sie sich als Ordnungsmuster in den Alltag einschreiben können und eine Rückkehr in alte Ordnungsmuster vermieden wird (a.a.O., S. 334–339).

Da empirische Forschung in der Regel keine Ergebnisse hinsichtlich einer anzustrebenden oder abzulehnenden normativ-ethischen Orientierung generieren kann, versucht Sommerfeld die Ebene der normativen Orientierung der Sozialen Arbeit mit Bezug zum *capability approach* (CA) (II. 4.8) herzustellen. Das in Sommerfelds Theoriemodell im Mittelpunkt stehende „Ausloten der Systemdynamik“ erlaubt normative Querbezüge zu dem im CA-Ansatz ausgeführten Verhältnis von Verwirklichungschancen und tatsächlich realisierbaren Fähigkeiten sowie den gesellschaftlich zu unternehmenden Anstrengungen, die strukturellen Voraussetzungen für solche Chancen zu entwickeln und Individuen entsprechend zu deren Nutzung zu befähigen (a.a.O., S. 355–358).

Diskussion: Ähnlich wie Röh (I. 4.10), Wirth (I. 4.11), Scheu; Autrata (I. 5.5) und Schönig (I. 5.6) kommt auch Sommerfeld zu dem Ergebnis, dass eine Gegenstandsbestimmung allein über „soziale Probleme […] unpräzise“ (a.a.O., S. 308) ausfallen muss. Zur Bestimmung des wissenschaftlichen Gegenstandes stellt er fest: „Die Bearbeitung der psychosozialen Dynamiken der Lebensführung ist der unmittelbare Aufgabenbereich, für den die Soziale Arbeit […] ihre Zuständigkeit ausweisen kann“ (a.a.O.). Hierzu muss Soziale Arbeit durch Forschung entprechendes Wissen generieren und sich als Handlungswissenschaft verstehen. Handlungswissenschaft bedeutet, Wissen mit Blick auf Handeln zu systematisieren (a.a.O., S. 347).

Die Arbeit Sommerfelds zeigt auf, wie forschungsbasierte Theoriebildung der Sozialen Arbeit ein fachliches Profil für die Auslegung Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft geben kann. Allerdings wird auch auf ein Problem verwiesen. So wird einerseits festgestellt: „die Ergebnisse können als gutes Beispiel für transdisziplinäre oder vielleicht besser intersystemische Forschung herhalten“ (Göppner 2017, S. 93). Andererseits werden aber auch Zweifel daran geäußert, ob eine Handlungswissenschaft, die sich als „kooperative Wissensbildung“ (Gredig 2011, S. 53–70. Sommerfeld 2013, S. 153–172) in Form einer dialogischen Beziehung zwischen Wissenschaft

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und Praxis versteht, ausreichen kann, Soziale Arbeit als Wissenschaft zu fundieren. Wenn kooperative Wissensbildung ohne einen Anschluss an eine durch ein Formalobjekt bestimmte Sozialarbeitswissenschaft betrieben wird, käme „es aber nicht zu einem aufeinander aufbauenden, systematischen Erkenntnisprozess“ (Göppner 2017, S. 251).

Sinn einer Handlungswissenschaft kann es – dieser Kritik folgend – nicht sein, „die Probleme der Praxis zu lösen“ (Göppner 2017, S. 95). Zum einen würden dadurch nur die Problemdefinitionen der Praxis erkannt und zum anderen würde eine die Praxis konstruktiv verstörende, vielleicht auch radikal verändernde Perspektive von Wissenschaft gar nicht erst entstehen und eingebracht werden können. Handlungswissenschaft müsse daher den doppelten Sinn von Handlung verstehen. Das heißt: Bei Handlung geht es nicht nur um die „sozialwissenschaftlich erfassbaren gesetzesstrukturellen Aspekte“ sondern auch um „einer philosophischen Interpretation zugängliche Aspekte, d.h. also nicht exakt wissenschaftlich deutbare Aspekte“ (Birgmeier 2009b, S. 239). Demnach müsse Soziale Arbeit „sowohl das Erklären von sozialen Problemen als auch das Verstehen von Sinn- und Handlungskrisen von Personen […] leisten“ (Birgmeier 2014, S. 218), das heißt: Sie müsste sich zugleich als Handlungs- und als Reflexionswissenschaft verstehen.

Diese Kritik ist insofern zu relativieren, als dass Sommerfeld ebenfalls davon ausgeht, dass Soziale Arbeit sowohl Handlungswissenschaft als auch Reflexionswissenschaft ist. Sommerfeld plädiert dafür, dass beide Ansätze „zueinander in Bezug zu bringen sind“ (Sommerfeld 2013, S. 160). Das würde bedeuten, dass ein Rückbezug beider Ansätze „auf allgemeine und spezielle Handlungstheorien“ (Birgmeier 2014, S. 248f) zu leisten ist.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Sommerfeld, Peter (2013): Die Etablierung der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft – ein notwendiger und überfälliger Schritt für die Professions- und Wissenschaftsentwicklung. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Wiesbaden, S. 155–172

Sommerfeld, Peter; Hüttemann, Matthias: Evidenzbasierte Soziale Arbeit: Nutzung von Forschung in der Praxis. Hohengehren 2007

Sommerfeld, Peter; Hollenstein, Lea; Calzaferri, Raphael: Integration und Lebensführung. Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2011

Sommerfeld, Peter; Hollenstein, Lea; Calzaferri, Raphael: Integration und Lebensführung – Forschungsbasierte Theoriebildung zum Gegenstandsbereich der Sozialen Arbeit. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen 2016, S. 269–290

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Sommerfeld, Peter; Dällenbach, Regula; Rüegger, Cornelia; Hollenstein, Lea: Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis. Wiesbaden 2016

Baumgartner, Edgar; Sommerfeld, Peter: Betriebliche Soziale Arbeit. Empirische Analyse und theoretische Verortung. Wiesbaden 2016 Epilog

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.2 Björn Kraus: Relationale Soziale Arbeit

Person: **Björn Kraus** wurde 1969 in Heinsberg, Nordrhein-Westfalen, geboren. Nach dem Abschluss der Hauptschule und verschiedenen Ausbildungen und Tätigkeiten in Gewerbe und Handwerk gelangte er auf dem zweiten Bildungsweg zum Studium. Er studierte in Ludwigshafen Soziale Arbeit (Dipl.-Sozialpädagoge) und Erziehungswissenschaft in Landau. In Freiburg schloss er ein Masterstudium *Management und Didaktik von Bildungsprozessen* ab. Er wurde an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über *Konstruktivismus – Kommunikation – Soziale Arbeit. Radikalkonstruktivistische Betrachtungen zu den Bedingungen des sozialpädagogischen Interaktionsverhältnisses* zum Dr. phil. promoviert. Weitere Ausbildungen schloss er als Systemischer Therapeut und Berater (SG), Systemischer Supervisor (SG) und Systemischer Coach (SG) sowie Supervisor und Coach (DGSv) ab.

Berufspraktische Erfahrungen sammelte Kraus in der Offenen Jugendarbeit, der Heimerziehung und als Leiter eines städtischen Kinder- und Jugendbüros. Seit 2005 ist Kraus Professor für die Wissenschaft Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Wissenschaft Soziale Arbeit, Epistemologie, Kommunikation und Macht sowie systemische Anthropologie und Methodik.

Von 2009 bis 2014 war Kraus Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA). Zuvor war er Mitglied des Arbeitskreises, aus dem 2002 die Sektion „Theorie und Wissenschaftsentwicklung" der DGSA hervorgegangen ist, und seit 2007 verantwortet er ein hochschulübergreifendes Doktorandenkolloquium in Freiburg im Rahmen der DGSA. Zudem ist Kraus langjähriges Mitglied der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und Gründungsmitglied der *Deutschen Gesellschaft für Systemische Soziale Arbeit*. Kraus war von 2008 bis 2012 Mitherausgeber der Buchreihe „Management – Bildung – Ethik" und von 2009 bis 2014 Mitherausgeber der Buchreihe „Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit". Seit 2014 ist er im Beirat der Zeitschrift „Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Sozialpolitik". Kraus hat seine erkenntnistheoretischen Untersuchungen zur Sozialen Arbeit in vielen Einzelbeiträgen dargelegt, besonders aber in den beiden Werken *Erkennen und Entscheiden. Grundlagen und Konsequenzen eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus* für die Soziale Arbeit (2013) und *Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Von der*

systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer relationalen Theorie der Sozialen Arbeit (2019).

Theorie: Kraus geht es darum, eine Theorie der sozialen und materiellen Konstitution individueller Lebenswelten zu entwickeln, die er für die Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin nutzbar machen möchte. Er arbeitet hierfür interaktionstheoretische Konsequenzen heraus, die sich für die Soziale Arbeit aus dem erkenntnistheoretischen Konstruktivismus ergeben. Mit einem erkenntnistheoretischen Konstruktivismus wird eine gegenüber dem radikalen Konstruktivismus (II. 4.7.1) kritische Position eingenommen. Kraus möchte dem Konstruktivismus zu einer gewissen Bodenhaftung verhelfen und ihn vor „subjektivistischen Überziehungen" (Kraus 2013, S. 13) schützen. Kraus hat seinen Ansatz in den letzten Jahren zu einem „relationalen Konstruktivismus" (Kraus 2017a, S. 29. Kraus 2019) weiterentwickelt. Mit ‚relational' soll eine Perspektive bezeichnet werden, die sowohl Person als auch Umwelt weiterhin unter konstruktivistischer Perspektive untersucht, dabei jedoch die wechselseitigen Beziehungen von sozialen und kognitiven Systemen fokussiert und daraus ein eigenes Kommunikationsmodell gewinnt (Kraus 2017b, S. 56). Hierbei spielt für Kraus die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt, der Lebenslage und den Möglichkeiten instruktiver und systemdeterminierender Interaktion (Macht) eine zentrale Rolle (Kraus 2013, S. 119–140).

Kraus stellt fest, dass Konstruktivismus in der Sozialen Arbeit einerseits angekommen ist, anderseits aber im Fachdiskurs noch nicht so eindeutig positioniert ist, hier vielmehr – mit Micha Brumlik – zwischen den Polen von „Heilslehre" und „szientistischem Unsinn" rezipiert wird. Für die Soziale Arbeit konstatiert Kraus dreierlei: eine durch den Konstruktivismus teilweise verunsicherte Disziplin (z.B. Zieldiffusion, Technologiedefizit), einen für die Fachkräfte eher geringen praktischen Gewinn (Einsicht in eigene Grenzen) und eine gewisse Tendenz zur Individualisierung sozialer Probleme. Die insgesamt eher negative Bilanz sei hingegen einerseits auf ein verkürztes Verständnis dessen zurückzuführen, was Konstruktivismus ist, und andererseits auch auf die Gefahr – insbesondere beim radikalen Konstruktivismus – missverstanden zu werden, nämlich als solipsistisch (d.h., das ganze Sein als in sich bzw. in den subjektiven Bewusstseinsinhalten erschöpfend zu verstehen). Genau hier setzt Kraus an. Er will Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen, die aus einer erkenntnistheoretisch konstruktivistisch angelegten Reflexion resultieren können, wenn sie sich auf die „für die Soziale Arbeit zentralen Fragen des Erkennens, Kommunizierens, Entscheidens und Intervenierens" bezieht (a.a.O.).

Kraus knüpft an ein neurowissenschaftliches Verständnis von Autopoiesis an (Gerhard Roth, Humberto Maturana). In diesem Verständnis sind nur organische Systeme autopoietisch, da strukturdeterminiert und somit operational geschlossen. Kognitive Systeme (Erkennen) und soziale Systeme (Kommunikation) hingegen sind nicht-autopoietische, gleichwohl selbstreferenzielle Systeme (a.a.O., S. 52). Dieses

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verständnis von Autopoiese hebt sich von dem des radikalen und des operativen Konstruktivismus deutlich ab. Die Strukturentwicklung lebender Systeme unterliegt einer „Doppelbindung" (a.a.O., S. 66) aus subjektiver, aber eben nicht beliebiger Konstruktion, da diese wiederum durch Einflussbedingungen der Realität begrenzt ist. Realität ist freilich auch hier konstruierte, aber eben die zurzeit gültige Realitätskonstruktion. Realitätskonstrukte werden als Folge selbstreferenzieller, aber eben nicht autopoietischer Vorgänge verstanden. Kraus versucht – Luhmann kontrastierend – die konstitutive Relevanz von Organismus für Kognition und insbesondere von Kognition für Kommunikation herauszuarbeiten. „Kommunikation benötigt Kognition und diese wiederum benötigt einen Organismus" (a.a.O., S. 84). „Somit schaffen und erhalten Kommunikanten, deren Organismus autopoietisch und deren Kognition selbstreferenziell operiert, die Möglichkeiten von Kommunikation" (a.a.O., S. 85).

Kraus' Auseinandersetzung mit konstruktivistischer Kommunikationstheorie (Niklas Luhmann, S. J. Schmidt, Gebhard Rusch) läuft auf eine „Redefinition von Kommunikation" (a.a.O., S. 111) hinaus. Es geht ihm weniger um die von Luhmann gestellte Frage, wie Kommunikation zustande kommt (Information, Mitteilung und Verstehen als selektiver, kontingenter Vorgang), sondern um das, was von Luhmann nicht weiter untersucht, sondern lediglich als Anschlusskommunikation bezeichnet wird. Konkreter geht es um die Frage, was erfolgreiche Kommunikation (soziales Verstehen im Sinne von „richtig" und „falsch") sei. Das Konzept von Gebhard Rusch (Kommunikation als „Orientierungsinteraktion") (a.a.O., S. 97) weiterführend, definiert Kraus Kommunikation als „das wechselseitige Bemühen um Verstehen" (a.a.O., S. 112). Der Gedanke, Kommunikation als wechselseitiges, intentionales Geschehen zu fassen, führt unweigerlich zu der Frage, wie Kommunikation als Vorgang wechselseitiger Einwirkungsversuche zu fassen ist. Thematisch wird nun das Feld des Erkennens in Richtung Entscheiden aufgespannt. Damit wird zentral die Frage der Machtthematik angesprochen.

Kraus entwickelt eine konstruktivistische Redefinition des Machtbegriffs. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die auf Gregory Bateson zurückreichende Position, die Macht in die Grenzen der autonomen Konstruktivität des Subjekts verweist. Mit der Unterscheidung „instruktive Macht / destruktive Macht" (a.a.O., S. 126) versucht Kraus die Möglichkeiten der Machtausübung aus der Wirkperspektive zu beschreiben. Instruktive Macht gesteht die Möglichkeit der Verweigerung durch den Adressaten zu, setzt zu ihrer Durchsetzung gar dessen Kooperationsbereitschaft voraus. Destruktive Macht hingegen schließt dies aus bzw. setzt nicht auf derartige Erwartungen. Wie Kraus selbst feststellt, weisen seine machttheoretischen Überlegungen Analogien zu Staub-Bernasconis (I. 4.7) Differenzierung in Behinderungs- und Begrenzungsmacht auf (a.a.O., S. 138). In gewissen Grenzen, so Kraus, lasse sich hier eine „Verschränkung von Wirk- und Wertperspektive" (a.a.O., S. 136) auch aus konstruktivistischer Sicht herstellen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kraus zeigt auf, dass Ethik und Moral auch konstruktivistischer Reflexion zugänglich gemacht und eine „konstruktivistische Verantwortungsethik“ (a.a.O., S. 168) formuliert werden kann. Dazu untersucht Kraus die Begriffe *Lebenswelt* und *Lebenslage*. Er erinnert an die phänomenologischen Wurzeln des Lebensweltkonzeptes und grenzt es vom sozialwissenschaftlichen Lebenslagenbegriff ab. In einer konstruktivistischen Reformulierung der beiden Begriffe kommt Kraus zu der Feststellung, dass Lebenswelt die subjektive Sicht von Lebenslage einschließt. Sich an diesem subjektiven Konstrukt zu orientieren sei Aufgabe Sozialer Arbeit.

Diskussion: Kraus' Theoriebeiträge sind den systemtheoretisch-konstruktivistisch orientierten Theorienangeboten (II. 4.7.1) zuzuordnen. Konstruktivismus ist allerdings kein in sich homogenes wissenschaftliches Konzept. So bleiben z.B. der radikale und der erkenntnistheoretische Konstruktivismus deutlich beim Subjekt, das hingegen im operativen Konstruktivismus (Luhmann) gar nicht mehr vorkommen kann. Ausgangspunkt der Überlegungen von Kraus ist Ernst von Glasersfelds Entwurf eines radikalen Konstruktivismus. Stärker als bei von Glasersfeld legt Kraus den Fokus auf die Relevanz der Umwelt für individuelle Konstruktionsprozesse. Seine Perspektive bleibt dabei aber eine rein erkenntnistheoretische. Kraus geht es nicht um die Analyse sozialer Systeme, sondern um den Entwurf begrifflicher Werkzeuge, die erkenntnistheoretisch die Konstitution von subjektiven Wirklichkeiten begründen und kommunikationstheoretisch genutzt werden können, um die Interaktion autopoietischer personaler Systeme darzustellen. Auch in Bezug auf die Machtthematik übernimmt Kraus nicht die Position des radikalen Konstruktivismus – hier etwa Gregory Batesons –, der Macht ausschließlich als Zuschreibungskonstrukt der „Mindermächtigen“ versteht (ebd). Kraus' Interesse an der Untersuchung der wechselseitigen Beziehungen von sozialen und kognitiven Systemen führt ihn schließlich zu einem relationalen Konstruktivismus, der über die rein erkenntnistheoretische Frage der Konstitution subjektiver Wirklichkeiten hinausgehen möchte.

Fragt man nach den zentralen Leitbegriffen, hinter denen sich die Theoriebildung der Fachwissenschaft Soziale Arbeit seit langem aufstellt, so stößt man – um nur die gängigsten zu nennen – auf Begriffe wie: *Lebenswelt, Alltag, Alltagsbewältigung, Lebenslage, Lebensbewältigung, Lebensführung, Emanzipation, Verstehen durch Verständigung, Empowerment, Subjektentwicklung, soziale Teilhabe, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte*. Auch aus professions- und professionalisierungstheoretischer Sicht sind hierfür zwei wesentliche Voraussetzungen in den Blick zu nehmen: Erkennen und Entscheiden.

Die Möglichkeiten des Erkennens und Entscheidens sind in der Theoriebildung Sozialer Arbeit ein insgesamt wenig reflektierter Sachverhalt. In der soziologischen Theorie sozialer Systeme werden die Möglichkeiten von Erkennen und Entscheiden als selbstreferenziell gebundenes Geschehen in sämtlichen Haupt- und Nebengängen ihres Theoriegebäudes untersucht. Die Reflexion des Sachverhaltes *Entscheiden*

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

taucht z.B. mit dem Begriff *Entscheidungshandeln* an zentraler Stelle in der darin entworfenen Organisationstheorie auf. Kraus setzt aber nicht soziologisch und erst recht nicht organisationstheoretisch an, vielmehr führt er seine seit den Jahren 2000/2002 publizierten Analysen aus der Perspektive des radikalen Konstruktivismus konsequent im Sinne eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus fort. Kraus' Interesse an den Kopplungsbeziehungen zwischen kognitiven und sozialen Systemen eröffnet Möglichkeiten für die Entwicklung eines eigenen Kommunikationsmodells. Und hier geht es nicht allein um die Systeme, vielmehr um das Subjekt in systemischen Kontexten. Für die konstruktivistische Theoriebildung der Sozialen Arbeit ist dies ein Gewinn, da man dem radikalen Konstruktivismus vorhalten kann, dass er dem konstruierenden Subjekt zu viel und dem erkennenden zu wenig zutraut. So gelangt Kraus zu einem relationalen Konstruktivismus (Kraus 2019), mit dem er aufzeigen kann, dass „Konstruktivismus auch gesellschaftstheoretisch gewendet werden kann" (Ritscher 2007, S. 55). Für den Theoriediskurs der Sozialen Arbeit kann Kraus damit Möglichkeiten der Annäherung systemtheoretisch-konstruktivistisch (II. 4.7.1) und systemtheoretisch-ontologisch orientierter Theoriebildung (II. 4.7.3) in der Sozialen Arbeit aufzeigen.

Kraus' Lebenswelt-Lebenslage-Konzeption und seine Machttheorie werden sowohl im deutsch- als auch im englischsprachigen Fachdiskurs zunehmend rezipiert (z.B. Brumlik 2002, S. 6. Ritscher 2007, S. 55. Kotthaus 2014, S. 131. Ferdinand 2014, S. 31. Kleve 2015. Sagebiehl; Pankofer 2015, S. 121–127. Nauert 2016, S. 29f. Birgmeier; Mührel 2017, S. 94. Kutsar; Kasearu 2017, S. 140–148). Seit 2014 steht Kraus im regelmäßigen hochschulöffentlichen Austausch mit Hans Thiersch (I. 3.3) und dessen Lebensweltkonzeption (Thiersch; Kraus 2014). Auch außerhalb der Sozialen Arbeit werden die Theoriebeiträge von Kraus im Fachdiskurs aufgenommen, so z.B. in der Soziologie, Erziehungswissenschaft und in der praktischen Theologie.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Kraus, Björn: Erkennen und Entscheiden. Grundlagen und Konsequenzen eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus für die Soziale Arbeit. Weinheim 2013

Kraus, Björn: Macht – Hilfe – Kontrolle. Grundlegungen und Erweiterungen eines systemisch-konstruktivistischen Machtmodells. In: Kraus, Björn; Krieger, Wolfgang (Hrsg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Lage 2016, c2007, S. 101–130

Kraus, Björn: Plädoyer für den Relationalen Konstruktivismus und eine Relationale Soziale Arbeit. In: Forum Sozial (2017) 1, S. 29–35. (http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-51948-7) (11.04.2020)

Kraus, Björn: Nicht-Verstehen als professionelle Kommunikations-Kompetenz. Kommunikationstheoretische Konsequenzen einer systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

In: Hoburg, Ralf (Hrsg.): Kommunizieren in sozialen und helfenden Berufen. Stuttgart 2017, S. 48–66

Kraus, Björn: Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer relationalen Theorie der Sozialen Arbeit. Weinheim 2019

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.3 Wilfried Hosemann und Wolfgang Geiling: Kommunikation und soziale Teilhabe

Personen: Wilfried Hosemann (*1948) ist Dipl.-Pädagoge und Dipl.-Sozialarbeiter. Hosemann wurde an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über *Trebegänger und Verwahrloste in sozialpädagogischer Betreuung außerhalb von Familie und Heim* zum Dr. phil. promoviert. Er lehrte als Professor für Soziale Arbeit (Theorie und Sozialpädagogische Familienberatung) am Fachbereich Soziale Arbeit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Hochschule Coburg. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind: Supervision und Methoden der Sozialen Arbeit sowie soziale Gerechtigkeit. Seit 2006 ist Hosemann im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Systemische Soziale Arbeit (DGSSA) und Mitherausgeber des Journals der DGSSA. Hosemann wurde 2013 emeritiert.

Wolfgang Geiling (*1969) ist Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Dipl.-Pädagoge (Univ.), Systemischer Familientherapeut (DGSF), Supervisor (DGSv) und Lehrender für Systemische Therapie und Beratung (DGSF). Geiling wurde 2019 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg mit einer Arbeit über *Systemische Schulsozialarbeit – theoretische und professionelle Klärungen* promoviert. Geiling lehrte an verschiedenen Hochschulen und in Anstellungen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seit 2022 lehrt Geiling als Professor für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Theorien und Methoden an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Erfurt.

Seine langjährige praktische Berufserfahrung sammelte er in einem breiten Spektrum der Jugendhilfe, weiterhin in der Fort- und Weiterbildung und als Supervisor. Geiling veröffentlichte verschiedene Arbeiten zu den Themenbereichen Systemische Soziale Arbeit bzw. Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Kinder- und Jugendhilfe im Kooperationsfeld Bildung und Erziehung, Systemische Beratung im schulischen Kontext, Schulsozialarbeit, Theorien, Konzepte und Methoden Systemischer Sozialer Arbeit.

Hosemann und Geiling legten ihre theoretische Konzeption Sozialer Arbeit erstmals 2005 dar. Eine Neufassung erschien im Jahr 2013. In 2021 erschien diese Neufassung unter dem Titel *Einführung in die Systemische Soziale Arbeit* in zweiter, überarbeiteter Auflage.

Theorie: Hosemann und Geiling zeigen Verbindungselemente zwischen einer systemtheoretisch-konstruktivistisch orientierten Reflexion Sozialer Arbeit und darauf aufbauenden konkreten Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Praxis auf. Dabei geht es ihnen – allgemein gesprochen – um eine theoriefundierte „praktische Veränderung von Systemen" (Hosemann; Geiling 2021, S. 18) und damit schließlich um systemische Soziale Arbeit. Die für den Systembegriff notwendige Theoriefundierung wird aus der soziologischen Systemtheorie, hier vor allem der Niklas Luhmanns (II. 4.7.1), bezogen (a.a.O., S. 19). Allerdings verstehen Hosemann und Geiling die Grundlagen ihres Ansatzes „systemtheoretisch breiter" (a.a.O.), das heißt: es geht letztlich um den „Zusammenhang von systemtheoretischer und systemischer Perspektive" (a.a.O., S. 20). Weiterhin soll sich systemische Soziale Arbeit nicht nur auf systemtheoretische Erkenntnisse, sondern auch auf systemische Konzepte aus familientherapeutischen und beraterischen Kontexten beziehen (a.a.O., S. 22).

Systemische Soziale Arbeit muss Aussagen über ihre Inhalte, ihr praktisches Vorgehen und ihre ethische Orientierung treffen können. Zu den Inhalten zählen: Gegenstandsbestimmung, Art und Ort der Leistung, Theorienentwicklung und Reflexion sowie Forschung. Zu den Grundsätzen des praktischen Vorgehens gehören: Respekt und Bescheidenheit, Zirkularität und Vernetztheit, die Leitdifferenz *soziale Teilhabe*, Ressourcen- und Lösungsorientierung, Kontextsensibilität und Reflexivität. Zur ethischen Orientierung gehören: Menschenbild, Wertschätzung, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit (a.a.O., S. 23).

Hosemann und Geiling gehen davon aus, dass sich Soziale Arbeit mittels eines eigenen unverwechselbaren Codes als ein autonomes gesellschaftliches Funktionssystem beschreiben lässt. Als Codierung schlagen sie die Unterscheidung „soziale Teilhabe/Nichtteilhabe" (a.a.O., S. 63 und S. 24f) vor. Auf diese Weise könne die gesellschaftliche Funktion Sozialer Arbeit über ihre Funktion von Zweitsicherung hinaus bestimmt werden, da sie im Medium „Partizipation" auf eine gesellschaftlich universalisierbare Problemstellung ziele. Entsprechend ihrer handlungskonzeptionellen Orientierung bestimmen Hosemann und Geiling den Gegenstand der Sozialen Arbeit „relational" (a.a.O., S. 24), d.h. an den Schnittstellen von Gesellschaft und Individuum als „abgegrenzte Kommunikation" (a.a.O.). Das setzt voraus, dass diese Kommunikation auch abgrenzbar ist. Da Individuen Gesellschaft als solcher aufgrund ihrer Abstraktheit nicht begegnen können, macht die „Gegenüberstellung von Mensch und Gesellschaft […] aus systemtheoretischer Perspektive wenig Sinn" (a.a.O., S. 25). Anders gesprochen: Der Mensch begegnet Gesellschaft nur in den Kommunikationszusammenhängen von Gesellschaft, konkret in Organisationen und Interaktionen. Mit Organisation und Interaktion sind vor allem die sozialen Systembildungen angesprochen, die nach Aussage der Theorie Sozialer Systeme Prozesse der Inklusion und Exklusion von Personen herstellen. Es geht also um „passende Kommunikationsmöglichkeiten" (a.a.O.) und um eine „Soziale Arbeit als […] Kommunikationszu-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sammenhang […], der sich als Lösung für die Probleme der modernen Gesellschaft etablieren" (a.a.O.) kann.

Hosemann und Geiling entwerfen ein systemisches Modell der Sozialen Arbeit, in dem folgende systemtheoretische Grundbegriffe eine zentrale Rolle spielen: Beobachtung, Systeme und Systembeziehungen, Sinn und Kontext, Zeit, Kausalität, Person, Inklusion und Exklusion bzw. soziale Teilhabe. Diese Begriffe sollen als Verbindungselemente zwischen systemischem Denken und Sozialer Arbeit dienen.

Nachfolgend sollen einige Zentralaussagen zu den Begriffen herausgestellt werden, die sinngemäß in der Theorie sozialer Systeme Luhmanns bestimmt wurden.

Beobachtung: Vollständige Beobachtung ist nicht möglich. Jede Beobachtung ist kontextabhängig und damit selektiv (kulturell, theoretisch, lebensweltlich usw.). Beobachtung schließt daher aus, was nicht beobachtet wird (blinder Fleck), und produziert differente und zusätzliche Deutungen von Wirklichkeit. Soziale Arbeit sollte daher ihren Blick eher auf die Folgen von Beobachtungen für soziales Verhalten richten als auf die Frage, ob es sich „um wahre oder falsche Beobachtungen" (a.a.O., S. 52) handelt. Dieses Verständnis von Beobachtung schließt die Notwendigkeit der systematisch angeleiteten Selbstreflexion professioneller Praxis ein.

Systeme und Systembeziehungen: Soziale Systeme operieren ausschließlich als Kommunikation. Sie sind nicht berechenbar und daher nicht vorhersehbar. Das bedeutet auch, dass sie nicht linear steuerbar sind. Luhmanns Differenzierung von Interaktionssystemen, Organisationssystemen und gesellschaftlichen Funktionssystemen bietet ein Verständnis über soziale Ordnungsbildungen sowie Systembeziehungen moderner Gesellschaften und die Erfassung dessen, was das Soziale ausmacht. Soziale Arbeit bezieht sich auf verschiedene Systeme (andere Organisationen, Personen) und orientiert sich dabei in Kenntnis der unterschiedlichen, operativ geschlossenen Systemlogiken als ein Kopplungsgeschehen auf Fragen der Veränderbarkeit und Einflussnahme.

Sinn, Kontext und Zeit: Psychische Systeme (Personen) und soziale Systeme (Organisationen, Interaktionen, gesellschaftliche Funktionssysteme) sind immer sinnkonstituierende Systeme. Systemgenerierter Sinn ist letztlich das Steuerungsmedium. Daher geht es in der Sozialen Arbeit um die Frage des „Anschluss(es) an Sinnstrukturen der Adressaten" und die Entwürfe „sozialarbeiterische(r) Handlungsstrategien […] in sachlicher, zeitlicher, sozialer und räumlicher Hinsicht" (a.a.O., S. 88). „Zeit" ist dabei ein „Reflexionsinstrument" (a.a.O., S. 100). Es eröffnet die Unterscheidung von „vorher/nachher" und die Aktualisierung von relativ stabilen Mustern und Strukturen und deren Veränderbarkeit.

Kausalität: Das Denken in Ursache-Wirkungszusammenhängen strukturiert den Alltag und ist daher für Vorgänge des Erkärens und Verstehens von grundlegender Bedeutung. Dabei handelt es sich aber letztlich um Konstruktionsleistungen von Kommunikation, weniger um objektive Kausalität. Soziale Arbeit nimmt daher bevorzugt wechselseitige Kommunikationsdynamiken in den Blick (Zirkularität statt

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Linearität) und entwickelt die Fähigkeit, differente und widersprüchliche Vorstellungen von Kausalität auszuhalten (a.a.O., S. 110). Gleichzeitig muss Soziale Arbeit beobachten können, welche Kausalitätsvorstellungen politisch und meritorisch „folgenreich Wirklichkeit" (a.a.O.) durchsetzen.

Menschen, Individuen und Personen: Der Mensch lässt sich nicht als eine ontologisch bestimmbare Einheit definieren. Er wird als Person (psychisches System) sozial adressierbar und erscheint in den „Inklusions- und Exklusionsbedingungen der Gesellschaft" als abgrenzbarer Kommunikationszusammenhang (a.a.O., S. 119). Soziale Probleme werden in dieser Perspektive als soziales Bezugsgeschehen erkennbar und nicht als Zurechnung von Eigenschaften von Menschen.

Inklusion und Exklusion bzw. soziale Teilhabe: Die Unterscheidung Inklusion/Exklusion ermöglicht einerseits die Einschätzung sozialer Teilhabechancen. Nicht allein dem Menschen wird „die Last der Veränderung" (a.a.O., S. 130) aufgebürdet. Andererseits sind Inklusions- und Exklusionsprozesse immer mit Risiken der sozialen Teilhabe verbunden, das heißt: Sowohl Inklusion als auch Exklusion sind sozial riskante Vorgänge. Soziale Arbeit hat mit beidem zu tun. „Soziale Arbeit adressiert und de-adressiert soziale Konflikte" (a.a.O.). Dabei muss Soziale Arbeit stets systematisch reflektieren, wie sie mit ihrem Hilfeangebot ihrerseits problematische Inklusions- und Exklusionsvorgänge herstellt.

Hosemann und Geiling entwickeln für ihre Systemische Soziale Arbeit eine eigene Perspektive auf die Methoden und die Handlungspraxis. Methodenverständnis und Handlungorientierung sollen im Sinne Heinz von Foersters (1995) als eine „Kybernetik zweiter Ordnung" (a.a.O., S. 139) aufeinander bezogen werden. Das bedeutet, dass eine besondere professionelle Reflexionsleistung abverlangt wird. Sie besteht darin, dass nicht nur Beobachtungen des Klienten durch Beobachtungen des Professionellen angereichert werden, sondern dass wiederum dieser Prozess der wechselseitigen Beobachtungen professioneller Selbstbeobachtung unterzogen wird. Auf diese Weise soll der Einfluss der beobachtenden Person (SozialarbeiterIn) auf das beobachtete System (KlientIn sowie KlientIn-HelferInsystem) beobachtet werden können. Im Prinzip geht es um ein reflexives Methoden- und Handlungsverständnis. Normative Herausforderungen und Diskurse der Sozialen Arbeit werden entlang der Begriffe *Hilfe, Kontrolle, Macht, Ambivalenz* und *soziale Gerechtigkeit* „systemisch interpretiert" (a.a.O., S. 187f) und der Versuch unternommen, das kritische Potenzial systemischer Sozialer Arbeit aufzuzeigen. In der Zweitauflage (2021) wird stärker Bezug auf gesellschaftliche Herausforderungen genommen, hier vor allem auf Themen wie: Klimakrise, gesellschaftliche Spaltungen und Digitalisierung (a.a.O., S. 187–195).

Diskussion: Hosemann und Geiling legen bewusst keine weitere Disziplin- theorie Sozialer Arbeit vor. Ihr Interesse gilt vielmehr der Entwicklung eines theoriegeleiteten systemischen Handlungsmodells Sozialer Arbeit, in dem jedoch auch

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

disziplintheoretische und gesellschaftliche Sachverhalte reflektiert werden. Eine disziplintheoretische Fragestellung betrifft z.B. die Gegenstandsdefinition Sozialer Arbeit. Aus systemtheoretischer Perspektive wäre eine Gegenstandsbeschreibung aussichtsreich, wenn sich Soziale Arbeit auf der Basis systemtheoretischer Beschreibungsanforderungen als ein autonomes gesellschaftliches Funktionssystem abbilden ließe. Im Fachdiskurs liegt eine Reihe von Codierungsvorschlägen vor (zf. Lambers 2014, S. 124–131 und S. 212–214). Entsprechende Versuche haben aber bis heute zu keinerlei Einigung geführt. Sie stehen zudem der von Bommes und Scherr in ihrer „Soziologie der Sozialen Arbeit" (2012, c2000) ausführlich vorgelegten Analyse einer grundsätzlichen Nicht-Codierbarkeit Sozialer Arbeit entgegen (I. 5.7).

Hosemann und Geiling gehen davon aus, dass sich Soziale Arbeit als autonomes gesellschaftliches Funktionssystem beschreiben lässt. Als Codierung schlagen sie „soziale Teilhabe/Nichtteilhabe" vor. Entsprechende Kommunikationen finden im Medium „Partizipation" statt (Hosemann; Geiling 2021, S. 63 und S. 24f). Wie mittels der vorgeschlagenen Differenz „soziale Teilhabe/Nichtteilhabe" im Medium „Partizipation" das Spezifikum Sozialer Arbeit unverwechselbar beschrieben werden kann, wird von Hosemann und Geiling nicht weiter ausgeführt, sondern zur Diskussion vorgeschlagen. So lässt sich fragen, ob mit dieser Unterscheidung alle Personen in einer Gesellschaft adressiert werden oder doch nur diejenigen, die Hilfe benötigen. Die Antwort muss ambivalent ausfallen. Bei „Teilhabe" handelt es sich nicht nur um einen soziologisch bestimmbaren Begriff, der zunächst alle Menschen in einer Gesellschaft adressiert, sondern auch um einen unspezifischen Rechtsbegriff, der vor allem im Sozialgesetzbuch IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) und in der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG) (§ 25b BVG) Verwendung findet. Er bezieht sich dort gerade auf Personen, die einen Nachteilsausgleich und spezifische Hilfen benötigen (Menschen mit Behinderungen, Rehabilitand*innen, Kriegsopfer usw.). Damit würde Soziale Arbeit über den Teilhabebegriff nur die Personen adressieren, für die ein rechtlicher Leistungsanspruch definiert ist.

Eine Weiterentwicklung des systemischen Ansatzes liegt mit dem Überlegungen Hosemanns zur Rolle der Sozialen Arbeit im Kontext der Herstellung sozialer Gerechtigkeit vor. Hier werden Möglichkeiten der Sozialen Arbeit aufgezeigt, eine im Gerechtigkeitsdiskurs politisch wirksame Rolle einzunehmen. Weiterhin werden das methodische Potenzial des systemischen Ansatzes und die Notwendigkeit sowie vorhandene Fähigkeit beleuchtet, Gerechtigkeitsdiskurse zu führen (Hosemann 2021).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Hosemann, Wilfried; Geiling, Wolfgang: Einführung in die Systemische Soziale Arbeit. 2., überarbeitete Auflage München 2021

Hosemann, Wilfried: Systemische Soziale Arbeit und demokratische Kommunikation – Anmerkungen zum Stellenwert von Interessen und Krisen. In: Geisen, Thomas; Kessl, Fabian; Olk, Thomas; Schnurr, Stefan (Hrsg.): Soziale Arbeit und Demokratie. Wiesbaden 2013, S. 145–165

Hosemann, Wilfried: Soziale Gerechtigkeit zuerst! Lösungsorientierte Soziale Arbeit als gesellschaftliches Handeln. In: Eger, Frank (Hrsg.): Lösungsorientierte Soziale Arbeit. Heidelberg 2015, S. 44–58

Hosemann, Wilfried: Ökologie der Kritik. Zu den ökologischen und ökonomischen Grundlagen der Kritik in der Sozialen Arbeit. In: Krieger, Wolfgang; Sierra Barra, Sebastian (Hrsg.): Systemisch – kritisch? Zur Kritischen Systemtheorie und zur systemisch-kritischen Praxis der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2017, S. 275–292

Hosemann, Wilfried: System(ische) Rahmungen. In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden 2018, S. 327–339

Hosemann, Wilfried: Systemtheoretische Entwürfe Sozialer Arbeit. Weinheim 2021

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.4 Wolf Ritscher: Handlungsfähigkeit

Person: Wolf Ritscher (*1948) lehrte bis 2011 als Professor für Psychologie an der Hochschule für Sozialwesen in Esslingen mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie, Familientherapie und Familiensozialarbeit. Ritscher studierte von 1969 bis 1970 evangelische Theologie, Geschichte und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum und von 1972 bis 1982 an der Universität Heidelberg Pädagogik, Soziologie und Psychologie. Er wurde 1979 von der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über *Sozialisationstheoretische Voraussetzungen für eine Kritik der Pädagogik* promoviert. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Systemische Beratung/Therapie und ihr gesellschaftlicher Kontext, Geschichte der Systemischen Therapie und der Psychotherapie im Allgemeinen, die Verknüpfung systemischer, psychoanalytischer und humanistischer Verfahren und Gesellschaftstheorie, Systemische Soziale Arbeit und Beratung/Therapie in der Sozialen Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Soziale Psychiatrie, Schulsozialarbeit, die psychosozialen Folgen des Nationalsozialismus und Bildungsarbeit an Gedenkstätten des nationalsozialistischen Terrors. 2011 wurde Ritscher emeritiert.

Ritscher verfügt über eine Vielzahl von Zusatzausbildungen: Psychoanalytische Gruppendynamik, Psychodrama, Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie sowie Lehrtherapeut (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie, Köln). Er besitzt eine breite Feldkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe, Sozialpsychiatrie, Schulsozialarbeit, in Berufsbildungseinrichtungen und Familien- und Suchtberatungsstellen. Bis 2016 war Ritscher Co-He-

rausgeber der Zeitschrift „Kontext“, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Carl-Auer-Verlages und von FoBiS – Systemisches Institut für Bildung, Forschung und Beratung. Bis 2017 war er Mitglied im Stiftungsrat der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim/Auschwitz, Mitglied der Initiative Hotel Silber in Stuttgart, Mitglied im Lehrteam des Bodensee-Instituts für systemische Therapie und Beratung und Geschäftsführer des Vereins Lebenswerk Käthe Loewenthal e.V.

Ritscher führte seine theoriebasierte Konzeption Sozialer Arbeit besonders in den Werken *Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien* (2006) und *Soziale Arbeit: systemisch. Ein Konzept und seine Anwendung* (2007) sowie *Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Ein integratives Lehrbuch für Theorie und Praxis* (2017) aus.

Theorie: In seinem erstmals im Jahr 2002 vorgelegten Modell geht es Ritscher um eine Zusammenführung von familientherapeutisch-systemischer Tradition und gesellschaftskritischer Sozialarbeit. Ähnlich wie Miller und Hosemann; Geiling geht es Ritscher nicht darum, eine weitere Disziplintheorie Sozialer Arbeit zu entwickeln. Vielmehr legt er ein theoriegeleitetes, systemisches Handlungskonzept Sozialer Arbeit vor. Das bezieht er primär auf die Familiensozialarbeit und darüber hinaus auf die etablierten Methoden Sozialer Arbeit. Dabei differenziert er bewusst nicht zwischen Therapie und Sozialarbeit, sondern spricht von „Systemischer Arbeit“, die beides in sich vereint (Ritscher 2017, S. 13).

Für die Praxis formuliert Ritscher theoriebegründete „Systemische Handlungsrichtlinien und Methoden“ (a.a.O., S. 248). Sie sind gekennzeichnet durch die Begriffe: *Hypothetisieren*, *Zirkularität*, *Allparteilichkeit*, *Neutralität*, *Respekt*, *Interesse*, *Kontextualisierung*, *Ressourcenorientierung*, *Auftrags- und Lösungsorientierung*, *Gender-Sensitivität* und *Bearbeitung ungleicher Machtverteilungen*. Praxeologisch gelten diese Richtlinien in sechs Handlungsformen der systemischen Sozialen Arbeit (orientiert an Lüssi 2008, c1991), nämlich Beratung, Verhandlung, Intervention, Vertretung, Beschaffung und Betreuung (a.a.O., S. 262f). Als verbindliche Rahmenbedingung für professionelle systemische Praxis setzt Ritscher die Beachtung von vier Imperativen:

1. „Ethik: Tu nur das, was du auch selber für dich annehmen könntest.
2. Theorie: Reflektiere und begründe die Voraussetzungen deines Tuns und bleibe ihnen gegenüber kritisch.
3. Methoden: Nutze das erlente und verfügbare Handwerkszeug und erweitere es.
4. Intuition: Achte auf das, was du schon spürst, aber noch nicht verbal benennen kannst“ (a.a.O., S. 240ff).

Ritscher dekliniert sein Modell primär an der Arbeit mit Familien durch. „Familie ist auch in der postmodernen individualisierten Gesellschaft immer noch das wichtigste

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Sozialisations- und Enkulturationssystem“ (a.a.O., S. 117). Darüber hinaus zeigt er Verbindungsmöglichkeiten zu den etablierten Methoden der Sozialen Arbeit – „Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit“ – sowie zu Management-Themen wie „Arbeit in Organisationen und Qualitätssicherung“ auf (a.a.O., S. 12 und 191f).

Ritscher bezieht sich in seinem Modell auch auf Fragen der wissenschaftlichen Gegenstandsbestimmung und gesellschaftlichen Funktion Sozialer Arbeit. Bezugsproblem Sozialer Arbeit ist zunächst die „Handlungsfähigkeit von Menschen […] in ihrer Umwelt“ (Ritscher 2017, S. 160) im Sinne eines ökologischen Umganges mit den eigenen Lebensbedingungen. Soziale Arbeit bezieht sich auf noch nicht entwickelte oder beschränkte Handlungsfähigkeit. Dabei sind nicht die intrapsychischen Vorgänge Gegenstand Sozialer Arbeit, sondern die Handlungsfähigkeit beeinträchtigenden Einschränkungen. Diese können durch unterschiedliche Lebenslagen bedingt sein. Der Begriff *Lebenslage* spielt auch bei Böhnisch (I. 3.6) eine zentrale Rolle. Er bezeichnet „das Zusammenspiel mehrerer für jede persönliche Existenz maßgeblicher psychosozialer Strukturen, die den einzelnen Menschen mit seiner Umwelt verbinden“ (a.a.O., S. 162). Psychosoziale Strukturen sind z.B.: Geschlecht, Lebenszyklus, Lebensform, Einkommen, soziale Kontakte, Bildung, Freizeit. Kombinationen dieser und weiterer psychosozialer Strukturen werden als Lebenslagen bezeichnet. Die Lebenslage ist in diesem Verständnis sowohl durch gesellschaftliche als auch individuelle Bedingungen gekennzeichnet. Aufgrund unterschiedlicher Verknüpfungen und Ausprägungen der psychosozialen Strukturen unterscheiden sich Lebenslagen stark voneinander und äußern sich in der „Wechselseitigkeit von Person und Lebenslage“ (a.a.O.). An dieser Schnittstelle ist, so Ritscher, Soziale Arbeit angesiedelt.

Ritscher kann diese Schnittstellen genauer, auch normativ, fassen. Das ökosystemische Modell von Urie Bronfenbrenner (II. 4.7.2), die kritische Modernisierungstheorie von Ulrich Beck und die Kritische Theorie (II. 4.5) bieten ihm hierzu die theorieleitenden Möglichkeiten. „Das Konzept einer durch Arbeit, Herrschaft und Sprache strukturierten Gesellschaft“ (a.a.O., S. 99) von Jürgen Habermas gibt Orientierung, nicht alles auf ökonomische Kräfte zu verengen, sondern den Widerspruch von Lebenswelt und Systemwelt zu erfassen. Becks soziologische Analyse des Verhältnisses von Individuum und moderner Gesellschaft bietet weitere normative Orientierungspunkte. Seine Analyse der zunehmenden Herauslösung des Menschen aus traditionellen Milieus und vertrauten sozialen Bindungen lassen den Schluss zu, dass es die Menschen in modernen Gesellschaften mit fortschreitender Individualisierung und riskanten Chancen zu tun haben, d.h. mit einem Zuwachs von Verwirklichungschancen einerseits und den Möglichkeiten des Scheiterns andererseits (Risikogesellschaft). Das Individuum in der Moderne ist auf sich gestellt. Im Fall des Scheiterns individueller Lebensplanung ist dies nicht primär dem Individuum anzulasten, sondern als Folge gesellschaftlich vorstrukturierter Lebensrisiken zu verstehen. Bronfenbrenners Modell der Systemebenen (Nano-, Mikro-, Meso-,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Exo-, Makro- und Chronosystem) (II. 4.7.2) schließlich dient Ritscher als Bezugsrahmen, die oben angesprochenen Schnittstellen genauer zu fassen.

Ritscher erweitert – in Anlehnung an Beck und Habermas – das ursprünglich von Bronfenbrenner auf „Kultur" reduzierte Makrosystem um die Dimension Ökonomie, Politik und Wissenschaft/Technologie (a.a.O., S. 99). Damit soll ermöglicht werden, gesamtgesellschaftliche Einflussfaktoren in den Blick zu nehmen. Dabei geht Ritscher von einer „flexible(n) System-Kontext-Hierarchie" (a.a.O., S. 59) aus. Das heißt, er unterscheidet System und Kontext. Demnach haben, vereinfacht gesagt, nicht nur starke Systeme eine Bedeutung für schwache Systeme, sondern auch schwache Systeme können Bedeutung für stärkere Systeme erlangen. „Zwischen einer über- und einer untergeordneten Ebene wird eine prinzipielle Rückkoppelung angenommen" (a.a.O., S. 60). Entscheidend für Bedeutungseinfluss ist der jeweilige Kontext des Systemerlebens. Er kann sogar zu einer „Positionsumkehrung" (a.a.O.) führen. Ein Beispiel hierfür: Wenn Geld bzw. Kapitalmaximierung (sinnbildlich für Ökonomie) als übergeordnetes Bedeutungssystem gilt, hat dies als Kontext Einfluss auf das Systemerleben aller (untergeordenten) sozialen Systeme und Subjektsysteme. Wenn dieses Bedeutungssystem hingegen so viele soziale Konflikte produziert, dass der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft zu zerbrechen droht, würde dieser Kontext zu Solidarität und ökologischer Verantwortung führen und als ein der Ökonomie übergeordnetes Bedeutungssystem anerkannt.

Diskussion: Ritscher schließt sich in der Beschreibung des disziplinär zu bearbeitenden Bezugsproblems Sozialer Arbeit dem systemtheoretisch-ökologisch orientierten Denkkonzept (II. 4.7.2) an. Soziale Handlungsfähigkeit im Sinne ökologischer Austauschbeziehungen ist bei vielen Theorievertreter*innen der Sozialen Arbeit in unterschiedlich starker Ausprägung zu finden. Handlungsfähigkeit ist zudem ein Begriff, der im Capabilities-Ansatz von Martha Nussbaum eine zentrale Rolle spielt und zunehmend als Bezugspunkt in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit dient (II. 4.8). Man kann zudem davon ausgehen, dass soziale Handlungsfähigkeit implizit mit allen uns bekannten Theorien der Sozialen Arbeit korrespondiert, da Soziale Arbeit sich nicht primär mit Ursachen und Fragen intrapsychischer Vorgänge befasst, sondern mit den Problemstellungen, die sich daraus für die Lebensbewältigung und Lebensführung von Personen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt – meistens im Zusammenhang mit materiellen und sozialstrukturellen Einschränkungen und Problemstellungen – ergeben. Ritschers Konzept bietet demnach breite Anschlussmöglichkeiten an die Theorielandschaft der Sozialen Arbeit. Gleiches trifft auf die Soziale Arbeit als Praxis zu. Die weit verbreitete Grenze zur Therapie versucht Ritscher zu überschreiten, was zumindest in der Sozialen Arbeit im Kontext von Arbeit mit Familien und Beratung nicht untypisch ist (Schlippe; Schweitzer 2016. Levold; Wirsching 2016).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ein methodologisches Problem kann man in Ritschers Votum für den imperativen Gebrauch von Intuition ausmachen. Es entspricht der Tradition phänomenologisch orientierter Denkkonzepte (II. 4.2) und hat auch in der psychotherapeutischen Theoriebildung und Praxis einen hohen Stellenwert. Die Frage wird sein, wie Intuition in dem Bemühen um die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft einzuordnen ist. Erkenntnistheoretisch strittig ist nicht, dass Intuition ein Erkenntnismodus ist. Jedoch bestehen begründete Zweifel daran, dass Intuition als eine Methode in den Einzelwissenschaften gelten kann, da sie im Grunde unmethodisch verfahren muss, um sich selbst zu ermöglichen (Bachhiesl 2017). In der Theoriebildung der Sozialen Arbeit findet die Auseinandersetzung mit diesem Thema kaum statt.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Ritscher, Wolf: Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien. Heidelberg 2006

Ritscher, Wolf: Soziale Arbeit: systemisch. Ein Konzept und seine Anwendung. Göttingen 2007

Ritscher, Wolf: Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Ein integratives Lehrbuch für Theorie und Praxis. 5. Aufl., Heidelberg 2017, 2013, c2002

Ritscher, Wolf (Hrsg.): Systemische Kinder- und Jugendhilfe, Anregungen für die Praxis. Neuauflage e-book, Heidelberg 2012, c2005

5.5 Bringfriede Scheu und Otger Autrata: Sozialbeziehungen und soziale Handlungen

Personen: **Bringfriede Scheu** (*1957) ist Sozialwissenschaftlerin und Hochschullehrerin. Sie studierte Erziehungswissenschaft in der Studienrichtung Sozialpädagogik an der Universität Tübingen und wurde dort 1989 mit einer Arbeit über *Jugend auf dem Land* zum Dr. der Sozialwissenschaften promoviert. Scheu lehrt als Professorin an der Fachhochschule Kärnten in Feldkirchen/Österreich. Sie war Leiterin des Studienganges Soziale Arbeit und Studienbereichsleiterin des Studienbereiches *Gesundheit und Soziales* mit verschiedenen gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen und dem Studiengang *Disability und Diversity Studies*. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind Theorie Sozialer Arbeit, das Soziale und die Soziale Arbeit, Grundlagenforschung zum Sozialen und Theoriebildung Sozialer Arbeit.

Otger Autrata (*1955) studierte an der Tübinger Universität Pädagogik und wurde dort im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie zum Dr. rer. soc. promoviert. Autrata habilitierte sich an der Universität Osnabrück und ist dort Privatdozent. Autrata leitet das private *Rottenburger-Feldkirchner Forschungsinstitut für subjektwissenschaftliche Sozialforschung (RISS)*. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Grundlagenforschung zum Sozialen als Gegenstand der Sozialen Arbeit sowie Theorie Sozialer Arbeit.

Scheu und Autrata stellten ihre disziplintheoretischen Untersuchungen besonders in den Werken *Soziale Arbeit. Eine paradigmatische Bestimmung* (2008), *Theorie Sozialer Arbeit. Gestaltung des Sozialen als Grundlage* (2011) und *Das Soziale. Gegenstand der Sozialen Arbeit* (2018) vor.

Theorie: Scheu und Autrata entfalten ihre Theorie der Sozialen Arbeit auf der Grundlage der Kulturhistorischen Schule von Lew S. Wygotski (1896–1934) und Alexei N. Leontjews (1903–1979) bzw. der Kritischen Psychologie, die Klaus Holzkamp (1927–1995) begründete, der mit seinen Rückgriffen auf Wygotski und Leontjew sowie eigenen gesellschaftsbezogenen Perspektiverweiterungen eine subjektwissenschaftliche Lerntheorie entwickeln konnte.

Scheu und Autrata kommen in ihrer „Bestandsaufnahme der Sozialen Arbeit" (Scheu; Autrata 2011, S. 11) zu dem Ergebnis, dass die Theoriebildung der Sozialen Arbeit zu wenig auf einer eigenständigen theoretischen Grundlage steht. Erste Theoriebildungen der Sozialpädagogik – darunter werden besonders Natorp (I. 1.1) und Nohl (I. 1.2) in den Blick genommen – knüpften an die soziologische Analyse von Gemeinschaft und Gesellschaft an, hier vor allem an Ferdinand Tönnies (1855–1936). Statt Gemeinschaft als wissenschaftlicher Gegenstand von Sozialpädagogik einer fortlaufenden wissenschaftlich-empirischen Analyse zu unterziehen, wurde mit der Tönnis'schen Analyse unhinterfragt davon ausgegangen, dass es funktionsfähige Gemeinschaften in Gesellschaft gibt und dass mit der Differenz Gemeinschaft/Gesellschaft relevante Kategorien für die Sozialpädagogik aufgestellt werden können. Den Hauptgrund hierfür sehen sie darin, dass die bisherige Theoriebildung Soziale Arbeit ihre wissenschaftliche Gegenstandsbestimmung zu sehr auf die Profession und ihre Arbeitsfelder konzentriert (a.a.O., S. 11–43 und S. 263). Demgegenüber seien die wenigen, aber im Ansatz richtigen, nämlich auf das Menschsein gerichteten Theoriebildungen von wissenschaftlich unklaren Herleitungen und Setzungen bestimmt. Die bisherige Theoriebildung bleibe auf diese Weise „in der Summe eher konturschwach und vorläufig" (a.a.O., S. 111). Soziale Arbeit müsse über das weit verbreitete Grundverständnis hinausgehen, „nur für die Arbeit in bestimmten Institutionen zuständig und auf soziale Probleme fokussiert" (a.a.O., S. 112) zu sein. Soziale Arbeit als Wissenschaft müsse sich von den „Zwängen der Praxis" befreien (a.a.O., S. 33), um eine autonome Wissenschaft mit eigener, unverwechselbarer Gegenstandsbestimmung werden zu können. Dazu gehöre auch, über eine Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit als Bearbeitungsinstanz für soziale Probleme hinauszugelangen. Die Fixierung auf Praxis (soziale Probleme, Arbeitsfelder, Methoden usw.) liefere die Soziale Arbeit den Wechselfällen politischer und gesellschaftlicher Vorgaben aus (a.a.O., S. 266) und stünde der Entwicklung der Sozialen Arbeit als autonomer Wissenschaft entgegen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Scheu und Autrata schlagen eine „paradigmatische Erweiterung" (a.a.O., S. 113) der Gegenstandsbestimmung vor. Diese Erweiterung suchen sie in der Bestimmung dessen, was „das Soziale beim Menschen" (a.a.O., S. 271) sei. Scheu und Autrata verorten das „Soziale" in sozialen Handlungen und in den Sozialbeziehungen der Menschen. Diese müssen als wissenschaftlicher Gegenstand der Sozialen Arbeit entsprechend neu bewertet werden. Dabei gehen sie davon aus, dass das Soziale und die Gesellschaft nicht identisch sind und dass das Soziale mehr als soziale Probleme ausmacht. Der Versuch einer Gegenstandsbestimmung in seiner Fokussierung auf soziale Probleme und entsprechenden bedürfnistheoretischen Bestimmungen ist nach Scheu und Autrata breit vertreten: in den Vorläufen implizit bei Nohl (I. 1.2) sowie explizit bei Arlt (I. 2.5) und in der aktuellen Theoriedebatte sehr dezidiert und ausführlich bei Staub-Bernasconi (I. 4.7) (Scheu; Autrata 2011, S. 64–87). Die Gegenstandsbestimmung „Soziale Probleme" provoziere jedoch, so Scheu und Autrata, Fragen, die bislang nicht gelöst wurden und sehr wahrscheinlich auch nicht gelöst werden können. Zum Ersten sei eine Schwäche der Theorie sozialer Probleme, dass „ihre Rückbindung und Verortung zu einer Theoriebildung des gesellschaftlich Ganzen unklar bleibt" (a.a.O., S. 83). Zum Zweiten würde eine Theorie sozialer Probleme nicht in den Blick nehmen können, dass der Mensch nicht nur Adressat von gesellschaftlichen Problemzuschreibungen ist, sondern auch als handelndes Wesen auftritt, das „durch Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten zur Entstehung eigener Problemlagen" (a.a.O., S. 84) beitragen kann.

Wenn der Gegenstand der Sozialen Arbeit sich auf das „Soziale" (a.a.O., S. 43) bezieht, wird es Aufgabe einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit sein, den „Zusammenhang von Individuen, dem ‚Sozialen' und der Gesellschaft" (a.a.O.) aufzuarbeiten. Erkenntnistheoretisch müsse Soziale Arbeit daher auf einem anthropologischen Grundverständnis aufbauen, d.h.: auf „Spezifika des Mensch-Seins und des Zusammenlebens von Menschen" (a.a.O., S. 260), wozu auch die gesellschaftliche Eingebundenheit des Menschseins gehört. Über eine zusammenfassende Anthropogenese („Hominisation", a.a.O., S. 179) sowie eine historische Rekonstruktion der Bestimmung des menschlichen Lebens von seinen „Grundformen zu Endformen" (a.a.O., S. 264) entfalten Scheu und Autrata drei Merkmale der „Bestimmung des Menschlichen" (a.a.O., S. 199ff):

a) „Menschliches Leben in der Gesellschaft" (a.a.O., S. 199)
b) „Subjektivität als Maßstab für Handlungen" (a.a.O., S. 200)
c) „Doppelte Möglichkeitsverfügung" (a.a.O., S. 201)

Scheu und Autrata kommen mit Holzkamp zu dem Schluss, dass der Mensch nicht nur in seinen „restriktiven Handlungsmöglichkeiten" (a.a.O., S. 114) zu sehen ist. Der Mensch ist nicht nur Objekt gesellschaftlicher Verhältnisse, sondern gestaltet diese auch. Diese „doppelte Möglichkeitsbeziehung der Menschen zu ihrer Umwelt"

(a.a.O., S. 114 und S. 181f) verweist auf subjekthafte Gestaltungsmöglichkeiten des Sozialen und „Möglichkeitsbeziehung(en) zur Gesellschaft" (a.a.O., S. 190) im Sinne von Anpassung, aber auch von Erweiterung und Gestaltung. Diese beiden Handlungsdimensionen machen letztlich „subjektive Freiheit" (a.a.O., S. 192) aus. Scheu und Autrata gehen also nicht nur von restriktiven, sondern auch von „verallgemeinerten Handlungsfähigkeiten" (ebd. und S. 188–194) aus. Diese Fähigkeiten machen sie in der sozialräumlichen Partizipation (a.a.O., S. 118–123 und 2013) und der „Lebensführung" (Scheu; Autrata 2011, S. 189 und S. 213) von Menschen aus. Wissenschaftlich wird dies anhand der Bildung und Gestaltung von Sozialbeziehungen und sozialen Bindungen an „gesellschaftlich geformte Lebenskontexte" (a.a.O., S. 236) untersucht. Am Beispiel der Analyse des ländlichen Raums wird das Wechselspiel von Lebenskontexten und sich in diesen Kontexten entfaltenden sinngebenden Sozialbeziehungen erläutert. Eine Rolle spielen dabei z.B. Traditionen und Regeln, Mobilität, Besitz, Leistung, Informiert- und Beteiligtsein, soziale Kontrolle, Zusammenleben sowie soziokulturelle Orientierung zwischen Modernität und Traditionalität (a.a.O., S. 236–252). Diese hier nur exemplarisch untersuchten sozialen Handlungen und Beziehungen gilt es fortzuschreiben und die darin sich verortende Funktion der Sozialen Arbeit empirisch wissenschaftlich zu untersuchen.

Der Gegenstand der Sozialen Arbeit als Wissenschaft sei demgemäß ein doppelter: das soziale Zusammenleben von Menschen und die theoretische Aufarbeitung des Arbeits- und Tätigkeitsfeldes der Sozialen Arbeit. Erstgenannter Gegenstandsbereich erfordert, dass auch Grundlagenforschung Sache der Sozialen Arbeit wird (a.a.O., S. 270f).

Diskussion: Das Theorieangebot von Scheu und Autrata plädiert für eine Erweiterung der theoretischen Grundlegung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft. Scheu und Autrata sehen die Notwendigkeit hierfür in der Frage der bisher vorgenommenen Gegenstandsbestimmungen begründet. Nicht Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit, sondern das *Soziale* insgesamt soll Gegenstand der Sozialen Arbeit als Wissenschaft sein. Überraschend einfach ist zunächst der Ausgangspunkt ihrer Theoriebildung. Sie stellen fest, dass die wissenschaftliche Soziale Arbeit bis heute keine Klarheit darüber erlangt hat, was das sogenannte *Soziale* ist (Scheu; Autrata 2018, S. 142). Dem Begriff *sozial* hafte eine gewisse „Qualligkeit" (W. Zimmermann zit. a.a.O., S. 6) an. Diese versuchen Scheu und Autrata in der historischen Herangehensweise mittels Kategorialanalyse aufzulösen (a.a.O., S. 112f).

Die Theorie der Sozialen Arbeit von Scheu und Autrata bietet eine Reihe von Anknüpfungspunkten zu unterschiedlichen disziplintheoretischen Diskursen. Der Versuch, die Frage nach der Geschlossenheit der Theoriebildung (II. 3.3) in der Aufgabe der Abhängigkeit von der Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik zu bearbeiten, hat auch in den Diskussionen zu einer von der Sozialpädagogik unabhängigen Sozialarbeitswissenschaft stattgefunden (II. 1.5). Neu hingegen ist, dass Scheu und Autrata

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

auch einer Sozialarbeitswissenschaft als Leitdisziplin eher skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen, da sie sich zu sehr auf Praxis und soziale Probleme beziehe (a.a.O., S. 40–43 und S. 297–304).

Scheu und Autratas Analyse zur nicht autonomen „Deutungshoheit" (a.a.O., S. 32) der Sozialen Arbeit deckt sich – wenn auch nicht in rezipierenden Einzelargumentationen, so doch im Ergebnis – mit dem, was bereits Bommes und Scherr (I. 5.7) in ihrer „Soziologie der Sozialen Arbeit" (2000, c2012) vorgelegt haben. Gleiches trifft auf die Analyse zu, dass es „die [eine, H. L.] Gesellschaft" (Scheu; Autrata 2011, S. 232) nicht gibt. Hier stimmt eine subjektwissenschaftliche Analyse implizit mit den Aussagen systemtheoretisch-konstruktivistischer Analysen (II. 4.7.1) überein.[86] Explizit schließen sich Scheu und Autrata der systemtheoretisch-ökologisch orientierten Argumentation (II. 4.7.2) von Wendt (I. 4.6) an. Wendt weist darauf hin, dass die Soziale Arbeit den Zuschnitt ihrer Problembearbeitung nicht ausschließlich disziplintheoretisch bestimmt, sondern dies „in einer fortwährend gesellschaftlichen und sozialpolitischen Diskussion" (Wendt, zit. a.a.O., S. 31) erfolgt. Auch andere Analysen kommen in etwa zu dem gleichen Ergebnis (Sidler 2004). So gesehen bestätigen auch die Untersuchungen von Scheu und Autrata einen Sachverhalt, der bis heute im Theoriediskurs zur Autonomie der Wissenschaft der Sozialen Arbeit möglicherweise etwas zu kurz gerät. Scheu und Autrata halten die Differenz zwischen disziplineigener und sozialstaatlicher Aufgabenzuschreibung ausdrücklich für überwindbar. Damit nehmen sie keine Sonderstellung in den Theorieangeboten ein, die genau diese Unabhängigkeit postulieren. Allerdings versuchen Scheu und Autrata dieses Postualt auf eigene Weise erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch zu begründen.

Die Analyse der Schwachstellen einer Gegenstandsbeschreibung der Sozialen Arbeit mit ihrer Zentrierung auf Praxis und/oder soziale Probleme bestätigt weiterhin die Ergebnisse, die z.B. Scherr (2002a, S. 73–94. 2015, S. 195f) und Wirth (2015, S. 101–107) (I. 4.11) vorgelegt haben. Scheu und Autrata sprechen hier das Problem des Reduktionismus in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit an. Dabei ergeben sich Anknüpfungspunkte zu kritischen Stimmen, die in der Reduzierung des wissenschaftlichen Gegenstandes der Sozialen Arbeit auf ein Materialobjekt die Gefahr sehen, damit dem Menschsein in seinen subjektiven Gestaltungsmöglichkeiten nicht gerecht werden zu können (Göppner 2009, 2017) (II. 2.). Dass das Reduktionismusproblem der objekttheoretischen Ebene vorgelagert ist, bestätigen zudem die Analysen von Staub-Bernasconi (I. 4.7), die sie der Begründung ihrer handlungswissenschaftlichen Theorie der Sozialen Arbeit vorgeschaltet hat.

Weitere Anknüpfungspunkte des Theorieangebotes von Scheu und Autrata ergeben sich in ihrer Vorstellung von einer individuellen „Lebensführung" (Scheu; Autrata 2011, S. 189 und S. 213). Sie konvergiert mit den neuen Theorien der Sozialen Arbeit, die den wissenschaftlichen Gegenstand genau dort verorten (I. 4.10; 4.11;

86 Für die Systemtheorie vgl. Luhmann 1998, S. 312f und 891f.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.1; 5.2). Dies verschränkt sich mit der Theorie strukturierbarer „Möglichkeitsräume“ (a.a.O., S. 261), die mit dem Capabilities-Ansatz Martha Nussbaums (II. 4.8) und der Arbeit von Röh (I. 4.10) deutlichere Konturen annehmen konnte. Die Arbeit von Scheu und Autrata bekräftigt auch den Anspruch der berufspolitische Vertretung Sozialer Arbeit, sich als „Expertinnen und Experten des Sozialen“ (DBSH 2012, S. 4) zu verstehen.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Autrata, Otger; Scheu, Bringfriede: Soziale Arbeit. Eine paradigmatische Bestimmung. Wiesbaden 2008

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger: Theorie Sozialer Arbeit. Gestaltung des Sozialen als Grundlage. Wiesbaden 2011

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger: Partizipation und Soziale Arbeit. Einflussnahme auf das subjektiv Ganze. Wiesbaden 2013

Autrata, Otger; Scheu, Bringfriede: Theorie Sozialer Arbeit verstehen. Ein Vademecum. Wiesbaden 2015

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger: Das Soziale. Gegenstand der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2018

5.6 Werner Schönig: Theorierahmung

Person: Werner Schönig (*1966) studierte Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik an der Universität zu Köln und an der Universität Stockholm. Nach der Promotion zum Dr. rer. pol. war er als freiberuflicher Berater und Dozent sowie als wissenschaftlicher Assistent tätig und habilitierte sich für Sozialpolitik an der Universität zu Köln. Seit 2004 lehrt er als Professor im Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (NRW) an der Abteilung Köln. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind Sozialökonomik und Konzepte der Sozialen Arbeit mit Arbeitsschwerpunkten in sozialen Diensten, Sozialraumorientierung, Armut und sozialökonomischen Fragestellungen. 2013 war er Visiting Scholar an der New School for Social Research, New York. Neben verschiedenen Forschungstätigkeiten am Forschungsinstitut für Sozialpolitik der Universität zu Köln übernahm er Gutachter- und Beratungstätigkeiten für das Max-Planck-Institut an der Humboldt-Universität Berlin sowie für die Friedrich-Ebert-, Konrad-Adenauer- und Bertelsmann-Stiftungen, Stadt Köln. Weiterhin war er als Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission *Zukunft der Städte in NRW* des Landtags. Seit 2004 ist er Leiter der Abteilung *Arbeitsmarkt und Qualifizierung* im Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover. Von 2004 bis 2005

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

war er als Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission *Kommunen* des Landtags Rheinland-Pfalz sowie von 2006 bis 2009 im Beirat des Forschungsprojektes *Das Menschenrecht auf Bildung* der Universitäten Bamberg und Hannover (Deutsche Forschungsgemeinschaft). In den Jahren 2008 bis 2011 war er als Projektbeirat im Sozialdezernat der Stadt Köln tätig. Von 2011 bis 2017 war er im Vorstand und Kuratorium des Katholisch-Sozialen Insituts, Bad Honnef/Siegburg. Zudem ist Schönig Gründungsmitglied und aktives Mitglied der Sektion Politik in der Deutschen Gesellschaft Soziale Arbeit (DGSA).

Sein rahmentheoretisches Verständnis Sozialer Arbeit hat Schönig in dem Werk *Duale Rahmentheorie Sozialer Arbeit. Luhmanns Systemtheorie und Deweys Pragmatismus im Kontext situativer Interventionen* (2012) vorgestellt. In seinen aktuellen Forschungszugängen zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit fokussiert Schönig die Begriffe *Dualität, Situation und Prozess*, welche er in ihrer Zusammenschau als grundlegend für die Theorieentwicklung ansieht. Von besonderer Bedeutung ist für ihn zudem die Frage nach der Ordnung der komplexen Vielfalt sozialer Probleme in Gestalt von Typologien. Von Typologien wird vermutet, dass sie einerseits von der Praxis Sozialer Arbeit praktikabel formulierbar sind und dass sie andererseits auch von den Akteuren praktischer Politik verstanden werden können. So haben Falltypologien das Potential, zwischen Sozialer Arbeit einerseits und Sozialpolitik andererseits zu vermitteln, und können damit ein wichtiges Element in der Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit sein.

Theorie: Schönig legt ein Theorieangebot vor, das bisherige Theorien nicht ersetzen oder gar als Leittheorie dienen soll. Vielmehr entwickelt er eine „Rahmentheorie Sozialer Arbeit". Sie soll „eine Klammer um die Theorievielfalt" (Schönig 2012, S. 9) setzen und Begriffe für die Einordnung dieser Vielfalt bereitstellen ohne jedoch die Binnenstruktur dieser Theorien […] nach Art einer Metatheorie im Detail zu analysieren" (a.a.O.) geschweige denn zu verändern. Es geht Schönig also nicht um eine Verschmelzung von Theorien, sondern um ihre verknüpfende wissenschaftstheoretische Rahmung (a.a.O., S. 127).

Schönig greift die Frage nach der bis heute unbefriedigend gelösten Gegenstandsbestimmung einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit auf. Er geht davon aus, dass eine scharf umrissene, zugespitzte Gegenstandsbestimmung weder allgemein einvernehmlich noch abschließend geleistet werden kann. Gründe hierfür sind nicht nur die mangelnde Konsensfähigkeit, sondern auch der Wandel und die Ausweitung von Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (a.a.O., S. 78). Dennoch dürfe die Frage nach der Bestimmung eines Formalobjektes nicht aufgegeben werden, da erst hierdurch eine interne Verständigung – auch Widerspruch – möglich wird und sich Wissenschaft nach außen als Wissenschaft darstellen kann. In der Auseinandersetzung

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

mit einigen prominenten Gegenstandsbestimmungen der Sozialen Arbeit[87] kommt Schönig zu dem Ergebnis, dass diese Gegenstandsbestimmungen zu allgemein, mithin nicht „kernig" (a.a.O., S. 77) ausfallen und damit Soziale Arbeit aus ihrem eigentlichen Zusammenhang zu sehr herausgelöst werde. Schönig erinnert daran, dass Soziale Arbeit als ein Projekt der kritischen Auseinandersetzung mit der europäischen Aufklärung in den Modernisierungsprozess von Gesellschaft eingebunden ist. Die Funktion der spezifischen Integrationsleistungen im Modernisierungsprozess wird, so Schönig, von der Sozialpolitik wahrgenommen. In diesem Kontext komme Sozialer Arbeit die Rolle einer „integrierenden Intervention" (a.a.O., S. 50) zu. Soziale Arbeit wird in diesem Sinne „als Handlungsmodus der Sozialpolitik" (a.a.O., S. 60) aufgefasst. Sie ist demgemäß eine Interventionswissenschaft und benötigt hierfür eine Interventionstheorie.

Schönig kommt auf diese Weise zu einer Funktionsbestimmung: „Soziale Arbeit ist gesellschaftlich-integrierende Intervention als Handlungsmodus der praktischen Sozialpolitik" (a.a.O., S. 91). Sozialpolitik wird hier im Sinne eines Formalobjektes „aus der Perspektive der Intervention im Einzelfall" (a.a.O.) untersucht. Mit dieser Gegenstandsbestimmung werden für seine Rahmentheorie zwei wichtige Theoriebezüge aufgestellt:

a) die Thematisierung gesellschaftstheoretischer und sozialpolitischer Bezüge, die etwas über die Bedingungen von gesellschaftlich vorstrukturierten Inklusions- und Exklusionsverhältnissen aussagen;
b) die Thematisierung handlungstheoretischer Bezüge, die etwas über die Wirksamkeit von professionellem Handeln aussagen (a.a.O., S. 107f).

Als Rahmung dieser beiden Bezüge verknüpft Schönig die soziologische Systemtheorie von Niklas Luhmann (II. 4.7.1) mit dem Pragmatismus von John Dewey (II. 4.6). Die wissenschaftstheoretische Notwendigkeit einer Erweiterung bzw. Ergänzung Luhmann'scher Systemtheorie für eine Theorie Sozialer Arbeit sieht Schönig vor allem darin, dass die „Vorstellung einer guten Gesellschaft" (a.a.O., S. 271) in Luhmanns sozialevolutiver Theorie nicht enthalten sein kann. Hier bietet sich für Schönig der Pragmatismus von Dewey an. Beide Theorien treffen sich in gewisser Weise in ihrem konstruktivistischen Grundverständnis (II. 4.7.1), das davon ausgeht, dass eine ontologische Bestimmung sozialer Wirklichkeit nicht möglich ist (a.a.O., S. 201–209). In der Überzeugung, dass dem „Situationsbegriff" (a.a.O., S. 127) eine Zentralstellung in der Sozialen Arbeit zukommt, zeigt Schönig, wie sich beide Theorien für eine Theoriebildung Sozialer Arbeit ergänzen können. Auf der einen Seite werden Möglichkeiten für die kategoriale Erfassung und Beschreibung moderner Gesellschaften und grundsätzlicher Aspekte sozialer Probleme eröffnet, auf der an-

87 Schönig nennt hier vor allem den Befähigungs- und Befreiungsansatz (I. 3.4), den Bewältigungsansatz (I. 3.3 und 3.6) und den Ansatz bedürfnisorientierter Lösung sozialer Probleme (I. 4.7).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

deren Seite werden entsprechende Wege zur empirischen Erfassung und Bewertung konkreter sozialer Probleme sowie zur Erarbeitung von Handlungsalternativen und Entwicklung sozialpädgogischer Argumentationen zugänglich gemacht.

Die Notwendigkeit zur Entwicklung einer Rahmentheorie sieht Schönig in der Tatsache, dass es der Sozialen Arbeit als Wissenschaft bis heute nicht gelungen ist, eine allseits akzeptierte Theorie der Sozialen Arbeit im Sinne einer Zentral- bzw. Leittheorie zu entwickeln. Stattdessen hat sie neben ihren Theorievorläufern des Spätmittelalters, der Neuzeit und der Aufklärungsepoche – Schönig nennt sie „holistisch-metaphysische Theorien (a.a.O., S. 123) – eine Reihe von Theorien zu ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern („Handlungsfeldtheorien", ebd.) entwickelt sowie viele Disziplintheorien („Profiltheorien", ebd.), die den wissenschaftlichen Gegenstand der Sozialen Arbeit unterschiedlich festlegen. Eine Rahmentheorie könnte nun die Funktion übernehmen, diese unterschiedlichen Theorien hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Reflexion von moderner Gesellschaft und modernem Subjekt zu rahmen, indem sie „die Position eines gemeinsamen Nenners in der Theorie der Sozialen Arbeit" (a.a.O., S. 124) einnimmt. Der gemeinsame Nenner kann im *Situationsbegriff* bestehen, der mit seinen drei Teilaspekten

1) soziale Diagnose,
2) Hilfeprozess als Unterstützung zur Selbsthilfe und
3) multiperspektivische Mandatierung der Sozialen Arbeit

eine „Fundierung der Grundtatbestände der Sozialen Arbeit als gemeinsamer Nenner" aller Theorien bietet (a.a.O., S. 122).

Das verknüpfende Verbindungselement zwischen der Systemtheorie Luhmanns und dem Pragmatismus Deweys für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit entfaltet Schönig konsequent am *Situationsbegriff*. Der Begriff steht seines Erachtens in der Sozialwissenschaft und in der Sozialen Arbeit für die Gesamtheit und „Komplexität von sozialen und räumlichen Faktoren und Rahmenbedingungen, die sich in einem konkreten Vorhaben stellen" (a.a.O., S. 128). Die Theorie Luhmanns reflektiert den Situationsbegriff rein gesellschaftstheoretisch und verweist auf die systembedingten Limitationen bzw. Einschränkungen von Handlungsmöglichkeiten. Dewey hingegen hat seine Theorie aus der Perspektive von Handlung und Handlungsmöglichkeiten aufgebaut. Er ist in „seiner Grundstruktur interventionistisch" (a.a.O., S. 196) angelegt und bietet auf diese Weise gute Verbindungsmöglichkeiten mit der Sozialen Arbeit als Interventionswissenschaft bzw. empirische Handlungswissenschaft. Beide Theorien eignen sich daher für Schönig zur Entwicklung einer Rahmentheorie, die dann dual, im Sinne sich gegenseitig ergänzender Bezugnahmen aufgebaut ist (a.a.O., S. 201):

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

a) Luhmanns Systemtheorie bietet die für die Entwicklung einer Interventionstheorie notwendige sozialwissenschaftliche Argumentation zur Erfassung der Eigenschaften moderner Gesellschaft und ihrer Problembearbeitungen (Inklusion/Exklusion),
b) Deweys Pragmatismus ermöglicht die für eine Interventionstheorie notwendige pädagogische Argumentation zur Erfassung der subjektbezogenen sozialen Probleme und Handlungsmöglichkeiten.

Wie bereits weiter oben festgestellt, identifiziert Schönig als Teilaspekte der *Situation*, die sozusagen die Grundtatbestände Sozialer Arbeit ausmachen, die soziale Diagnose, den Hilfeprozess als Unterstützung zur Selbsthilfe und die multiperspektivische Mandatierung der Sozialen Arbeit. In all diesen Situationen differenziert sich Soziale Arbeit als sinnkonstituierend aus. Das betrifft Soziale Arbeit sowohl im Kontext von Person als auch System. Der Situationsbegriff ist damit der „Schlüsselbegriff" (a.a.O., S. 214) der dualen Rahmentheorie.

Soziale Diagnose: Aus der Perspektive der Systemtheorie Luhmanns sowie des Pragmatismus Deweys muss man zu der Schlussfolgerung kommen, dass die soziale Diagnose immer eine multiperspektivische Konstruktionsleistung ist. Sie muss einerseits auf eine empirische Grundlage gestellt werden, andererseits muss die hieraus erwachsende Gefahr einer möglichen Technologisierung und Verkürzung ständig mitreflektiert werden. Das bedeutet zum einen, dass die Soziale Diagnose als Forschungsgegenstand ausgebaut werden muss, und zum anderen, dass in Praxis sozialer Diagnostik immer mit Blick auf die Handlungsrelevanz überprüft werden muss (a.a.O., S. 227).

Unterstützung zur Selbsthilfe: Aus der Perspektive der Systemtheorie Luhmanns sowie des Pragmatismus Deweys muss man zu der Schlussfolgerung kommen, dass Hilfeprozesse immer selbstreferenzielle, gleichwohl demokratische Vorgänge sind. Sie können nach Luhmann nicht von außen gesteuert werden, sondern entfalten ihre Möglichkeiten erst durch die mittels Kommunikation herstellbare Sinnerzeugung von Personen und sozialen Systemen. Individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit wird dabei laut Dewey im gemeinsam geteilten Wert von Demokratie erst möglich (a.a.O., S. 247). Für eine theoretische Betrachtung der Integrationsfunktion Sozialer Arbeit ist der Cabability-Ansatz (II. 4.8) besonders ertragreich, da er dabei helfen kann, die Differenz zwischen Soll und Ist zu identifizieren und Sozialer Arbeit Orientierung für die Initiierung von Unterstützungs- und Hilfeprozessen geben kann (a.a.O., S. 238–243).

Mandatierung: Für die Mandatierungsthematik der Sozialen Arbeit werden aus der Systemtheorie und dem Pragmatismus keine Rahmungseinsichten gewonnen. Schönig sieht die Frage der Mandatierung als ein im Grunde nicht abschließbares Thema. Über das vor allem seit Böhnisch (I. 3.6) kaum noch bezweifelte Doppelmandat der Sozialen Arbeit ist die Mandatierungsthematik mit Staub-Bernasconis (I. 4.7)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tripelmandat bereits hinausgelangt. Weitere Mandatierungen hält Schönig theoretisch für möglich. Wichtig ist ihm, dass die Gleichrangigkeit bei der Bearbeitung einer Situation von Personen in einer problematischen Struktur und bei der Bearbeitung einer Situation einer Struktur, die für die Entstehung sozialer Probleme verantwortlich ist (a.a.O., S. 264), gewahrt bleibt. Die Frage der multiperspektivischen Mandatierung wird zum Beispiel auch bei Röh (I. 4.10) thematisiert, der davon ausgeht, dass Soziale Arbeit mittlerweile vier Mandate habe.

Diskussion: Schönig wendet sich gegen Versuche scharf umrissener Gegenstandsbestimmungen. Er will die bestehenden hingegen nicht durch eine neue oder erweiterte Gegenstandsbestimmung ersetzen. Vielmehr schlägt er vor, dem Bestehenden einen erweiterten gesellschafts- und handlungstheoretisch begründeten Rahmen zu geben, in dem sich alle Theorieangebote wiederfinden können. Schönigs Rahmentheorie ist noch relativ jung. Sie wurde erstmals 2016 von der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) in den Fachdiskurs gebracht (Borrmann; Spatscheck; Pankofer; Sagebiel; Michel-Schwartze 2016, S. 179–195). Schönig verfolgt ein anspruchsvolles Ziel. Angesichts der Theorienvielfalt der Sozialen Arbeit ist die Suche nach theorieverbindenden Eckpfeilern ein nachvollziehbares und fachlich höchst anspruchsvolles Vorhaben.

Ob eine Rahmung sämtlicher Theorieformen (II. 3.4, Tab. 7) der Sozialen Arbeit mit den gewählten Supertheorien (Systemtheorie und Pragmatismus) gelingen kann, ist eher unwahrscheinlich, zumindest aber mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Wenn die Rahmentheorie auch kompatibel mit allgemeinen Handlungsfeldtheorien sein mag, so muss sie bei subjekttheoretisch aufgestellten Disziplintheorien (bei Schönig als Profiltheorien bezeichnet) mit Schwierigkeiten rechnen. Zum einen stoßen konstruktivistische Ansätze gerade hier oftmals auf Ablehnung, besonders dann, wenn es sich um Luhmann'sche Gesellschaftstheorie handelt. So wird seine gesellschaftstheoretische Beschreibung von moderner Gesellschaft als eine funktional ausdifferenzierte soziale Ordnungsbildung entweder bestritten oder als zu kurz gegriffen abgelehnt. Gegner*innen einer Gesellschaftstheorie Luhmann'scher Prägung sind vor allem Vertreter*innen der Züricher Schule, von denen Staub-Bernasconi (I. 4.7), Werner Obrecht und Heinrich Zwicky besonders zu nennen sind (Staub-Bernasconi 2000a, S. 144–172, und 2000b, S. 225–241. Obrecht; Zwicky 2002, S. 483–498). Zum anderen ist auch fraglich, ob sich diejenigen Theorien der Sozialen Arbeit, die einen deutlichen Bezug zur Kritischen Theorie (II. 4.5) herstellen, dem amerikanischen Pragmatismus (II. 4.6) als eine akzeptable Theorierahmung mit Blick auf die Subjektstellung von Menschen in Gesellschaft zuwenden können. Von der Kritischen Theorie wurde der Pragmatismus als eine gesellschaftstheoretisch unhaltbare Position verworfen, da hierdurch letztlich eine kapitalistische Gesellschaftsentwicklung auf unkritische Weise befördert würde. Auch fürchtet man eine gewisse Unterordnung von Wissenschaft unter eine gesellschaftstheoretisch unreflektierte

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Zweckrationalität und damit das Verschwinden von kritischer Gesellschaftheorie. Nicht wenige Theorievertreter*innen der Sozialen Arbeit fühlen sich aber gerade der Kritischen Theorie zur Beschreibung, Analyse, Kritik und Bekämpfung gesellschaftlicher Mißverhältnisse verpflichtet. Zu nennen sind hier sämtliche Vertreter*innen der modernen sozialpädagogischen Theoriebildung (I. 3.) sowie einige Vertreter*innen der sozialarbeitswissenschaftlichen Richtung (außer I. 4.2).

Schönig geht in einer späteren Veröffentlichung mit dem Status quo der Theoriebildungen der Sozialen Arbeit hart ins Gericht. Die Versuche ihrer gemeinsamen Bezugsetzungen bezeichnet er als „Die Verwaltung der Langeweile“ („langweilig, kleingeistig und bürokratisch“). Es bliebe – mit Käthe Kollwitz gesprochen – ein „öliges Gefühl der Zufriedenheit mit sich selbst“ übrig. Die vorliegenden Theorien seien allesamt „banal“, da sie wenig Kontraintuitives“ zu bieten haben. Man fände „nur Alltagserfahrung bestätigt, langatmig ausgeführt, normativ überfrachtet und empirisch auf dünnem Eis“. Er kommt zu dem abschließenden Ergebnis: Die „Rezeption der Theorien der Sozialen Arbeit lohnt sich nicht“. Dieser „selbst verschuldeten theoretischen Kraftlosigkeit“, wie Schönig es nennt, versucht er ein Plädoyer für „The-orien, die das Überraschende in sozialen Prozessen markieren“ entgegenzusetzen, denn diese besäßen das Potential, „kontraintuitive Erklärungen bereitzustellen“. Solche eine „Prozesstheorie der Sozialen Arbeit“ zu entwickeln, sei Aufgabe zukünftiger Theoriebildung (Schönig 2018, S. 414–423).

Literatur für das Vertiefungsstudium

Schönig, Werner: Duale Rahmentheorie Sozialer Arbeit. Luhmanns Systemtheorie und Deweys Pragmatismus im Kontext situativer Interventionen. Weinheim 2012

Schönig, Werner: Koopkurrenz in der Sozialwirtschaft. Zur sozialpolitischen Nutzung von Kooperation und Konkurrenz. Weinheim 2015

Schönig, Werner: Duale Rahmentheorie Sozialer Arbeit. Luhmanns Systemtheorie und Deweys Pragmatismus im Kontext situativer Interventionen. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen der Sozialen Arbeit. Opladen 2016, S. 179–195

Schönig, Werner: Die Situation und Deweys Reflexbogen in der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 65. Jahrgang, Heft 3/2016, Berlin, S. 101–109

Schönig, Werner: Der Wettbewerb formt die Profession. Soziale Arbeit an und für sich. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 66. Jahrgang, Heft 4/2017, Berlin, S. 122–128

Schönig, Werner: Der Prozess als Kern der Theorie Sozialer Arbeit. Alternativen zur banalen Bürokratisierung guten Handelns. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 67. Jahrgang, Heft 11. Berlin 2018, S. 414–423

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.7 Michael Bommes und Albert Scherr: Soziologische Reflexion

Personen: Michael Bommes (*1954; †2010) wurde in Düsseldorf geboren. Nach dem Studium der Soziologie, Philosophie und Sprachwissenschaft war er von 1984 bis 1987 Stipendiat der Friedrich Ebert Stiftung. 1990 erfolgte die Promotion an der Universität Osnabrück zum Thema *Migration und Sprachverhalten*. Von 1989 bis 1991 war Bommes wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld sowie 1991/92 an der Technischen Universität Karlsruhe. 1997 war er für ein Jahr *Jean-Monnet-Fellow* am Europäischen Hochschulinstitut Florenz/Italien. 1998/99 erfolgte die Habilitation im Fach Soziologie. Im Wintersemester 2000/01 erhielt Bommes eine Professur für das Fach Soziologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, die er bis zum Wintersemester 2002/03 innehatte. Im letzten Semester war er dort auch Prorektor für Forschung und Auslandsangelegenheiten. 2003 wechselte Bommes auf einen Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Osnabrück. Seit 2003 war er zudem im Vorstand des dortigen Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Mitglied des Vorstands und Sprecher der Sektion „Migration und ethnische Minderheiten" der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und Vorstandsvorsitzender im bundesweiten Rat für Migration (RfM). 2005 wurde Bommes Direktor des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS). 2006 übernahm er das Amt des Dekans des Fachbereichs Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück und wurde im selben Jahr *Associate Fellow* der *Migration Research Group* des *Hamburgischen WeltWirtschaftsInstituts* (HWWI). Michael Bommes verstarb im Jahr 2010 nach einer schweren Krankheit.

Albert Scherr wurde 1958 in Edenkoben/Weinstraße (Rheinland-Pfalz) geboren. Er ist Soziologe und Sozialarbeitswissenschaftler. Nach dem Abitur studierte er von 1977 bis 1981 Soziologie und Pädagogik an der Universität Frankfurt. Nach seinem Studienabschluss als Diplom-Soziologe folgte von 1981 bis 1983 eine sozialpädagogische Berufstätigkeit in der offenen Jugendarbeit. 1984 wurde er am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften von der Universität Frankfurt am Main zum Dr. phil. promoviert mit einer Arbeit über *Strukturelle Bedingungen und alltagskulturelle Formen individueller Reproduktion im entwickelten Kapitalismus*. Anschließend war Scherr in der Entwicklung von verschiedenen Modellprojekten der Jugendberufshilfe (1985–1988) und ab 1989 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Bielefeld tätig. Von 1990 bis 1999 war er Professor für Soziologie und Jugendarbeit an der Fachhochschule Darmstadt. 1998 habilitierte sich Scherr an der Universität Karlsruhe (venia: Allgemeine Soziologie) und übernahm 2000 die Vertretung einer Professur an der Universität Koblenz-Landau. Seit 2001 ist Scherr Professor für Soziologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und Direktor des Instituts für Soziologie. 2005 übernahm er die Leitung des Wissenschaftlichen Instituts des Jugendhilfswerks Freiburg. Albert Scherrs Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte umfassen Aspekte soziologischer Theorien, Theorien der So-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

zialen Arbeit, Migration, Diskriminierung, Rassismus, Rechtsextremismus, qualitativ-empirische Bildungsforschung und Bildungstheorie sowie Jugendforschung. Seit 2006 ist Scherr Vertrauensdozent der Hans-Böckler-Stiftung und der Friedrich Ebert Stiftung. Weitere Funktionen in verschiedenen Gremien übernahm Scherr als Vorstandsmitglied im Komitee für Grundrechte und Demokratie (seit 1998), im Redaktionsbeirat der Zeitschriften *Sozial Extra* (seit 1997) und *Soziale Probleme* (seit 2009). Albert Scherr ist Mitglied der *Sektion Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (seit 2000), Mitglied der Sektionen *Soziale Probleme* sowie *Jugendsoziologie* der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* (seit 2001) und Mitglied des *Instituts für Qualitative Sozialforschung* (IQS) Freiburg (seit 2008).

Neben einer Vielzahl von Einzelbeiträgen, die für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit Bedeutung haben, ragt die im Jahr 2000 von Bommes und Scherr vorgelegte und 2012 vollständig überarbeitete *Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe* heraus.

Theorie: Bommes und Scherr legen keine weitere Theorie Sozialer Arbeit vor. Vielmehr geht es ihnen darum, Soziale Arbeit soziologisch beschreibbar zu machen. Soziologische Funktionsbestimmungen Sozialer Arbeit werden seit den 1970er Jahren aus unterschiedlichen gesellschaftstheoretischen Perspektiven unternommen. Sie laufen stets auf eine Kritik der Sozialen Arbeit hinaus und entfalten durchaus Wirkungen innerhalb der unterschiedlichen Theoriebildungen der Sozialen Arbeit.[88] Die von Bommes und Scherr entworfene *Soziologie Sozialer Arbeit* (2000, 2012) hat sich zu einem bedeutenden Bezugstext in der sozialpädagogischen und sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion um die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin und der Profession Soziale Arbeit entwickelt.

Bommes und Scherr geht es weder darum, den unterschiedlichen soziologischen Analysen Sozialer Arbeit eine weitere, normativ ausgerichtete Kritik hinzuzufügen, noch eine weitere Theorie der Sozialen Arbeit zu entwickeln. Ebenso wenig geht es ihnen um die zweckorientierte Aufbereitung soziologischen Wissens für die Soziale Arbeit. Vielmehr betrachten Bommes und Scherr Soziale Arbeit selbst als Teil und als Vollzug von Gesellschaft. Es geht ihnen darum, „soziologisch verständlich zu machen, was die Soziale Arbeit tut" (a.a.O., S. 14). Als theoretischen Bezugsrahmen wählen Bommes und Scherr die soziologische Theorie sozialer Systeme, die von Niklas Luhmann (1927–1998) entwickelt wurde. Auf diese Weise soll Soziale Arbeit aus einer soziologisch distanzierten Perspektive beschrieben werden. Diese Perspektive führt zu einer wissenschaftlichen Beschreibung Sozialer Arbeit, die sich von den Selbstbeschreibungen seitens der Disziplin, der Profession und der realen Praxis Sozialer Arbeit unterscheidet (a.a.O., S. 107–123, und 2012, S. 112–115).

88 Vgl. hierzu zusammenfassend Bommes; Scherr 2012, S. 57–95.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bommes und Scherr analysieren die Lage der Sozialen Arbeit unter den Gesichtspunkten von Gesellschaft, Wissenschaft und Praxis. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Soziale Arbeit sowohl (a) gesellschaftlich als auch (b) im Wissenschafts- und (c) im Praxisbetrieb als nachgeordnetes bzw. sekundäres Phänomen gesellschaftlicher Ordnungsbildung in Erscheinung tritt. Gesellschaftlich (a) steht sie in einer starken Abhängigkeit zum Politik- und Rechtssystem. Gesellschaftlich eigenständige Funktionssysteme – so die Theorie Luhmanns – verfügen über systemspezifische Codes und Programme, mit deren Hilfe sie jeweils spezifische und komplexe Aufgaben und Probleme der Gesellschaft bearbeiten können. Von einem gesellschaftlichen Funktionssystem ist jedoch erst dann die Rede, wenn das System zur Anwendung seines Codes die seinem Sinn entsprechenden Programme selbst organisieren kann. Diese müssen in einem sinnhaft allgemein anerkannten Medium kommunizierbar sein, um Anschlusskommunikation bzw. Erfolgswahrscheinlichkeit von Kommunikation zu ermöglichen.

Soziale Arbeit ist in der Durchsetzung ihrer Programme stark von der „sozialpolitischen Ressourcenzuteilung“ (Bommes; Scherr 2012, S. 147) abhängig, besitzt also nicht die Autonomie zur Durchsetzung ihrer eigenen Sinnkonstitution. Hinzu kommt, dass Soziale Arbeit keine exklusive Zuständigkeit in der Festlegung von Hilfebedürftigkeit und Hilfeanspruch besitzt. Dies geschieht vielmehr überwiegend im Rechtssystem (Sozialgesetzbücher). Soziale Arbeit kann ihre Hilfeprogramme mithin nur als reine Zweckprogramme auf der Ebene von Organisation bearbeiten. Im Gegensatz dazu besitzen gesellschaftliche Funktionssysteme wie z.B. das Recht und die Politik alle Kennzeichen eines selbstorganisierenden sozialen Systems. Die damit gegebene relative Autonomie ist eindeutig: So kann das Rechtssystem – und nur dieses – feststellen, ob ein Sachverhalt „recht“ oder „unrecht“ ist (Code). Es verfügt über entsprechende von ihm selbst entwickelte Programme (Gesetze, Rechtsvorschriften) und Professionen (Leistungsrollen) zur Bearbeitung der komplexen Aufgabenstellung bzw. zur Problembearbeitung. Diese Bearbeitung erfährt im gesellschaftlich allgemein geteilten Kommunikationsmedium „Recht“ ihre Erfolgswahrscheinlichkeit. Vergleichbares gilt für die Politik, die Wissenschaft, die Wirtschaft, die Religion, die Massenmedien, die Familie, die Kunst, den Sport, die Erziehung und Bildung und die Medizin. Der Sozialen Arbeit hingegen fehlt weitestgehend die autonome Herausbildung eigener Programme der Problembearbeitung und ihre Zuweisung an spezifische Leistungsrollen (Profession). Dies verschränkt sich mit der Situation Sozialer Arbeit als Wissenschaft. Wissenschaftlich (b) ist sie – im Gegensatz zu Professionen wie z.B. JuristIn, LehrerIn, TheologIn oder ÄrtIn – keiner eigenen „wissenschaftlichen Zentraldisziplin“ (a.a.O., S. 239) zugeordnet. Stattdessen konkurrieren Wissensbestände aus verschiedenen Disziplinen um die Bedeutung für die Soziale Arbeit.

In der Praxis (c) erscheint Soziale Arbeit in gewisser Weise diffus, bezogen auf die Kriterien ihres Tätigwerdens, und bisweilen nachgeordnet, bezogen auf die Freiheit ihres Entscheidungshandelns. In der Organisations- und Entscheidungshierarchie

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

von Organisationen, mit denen Soziale Arbeit strukturelle Kopplungsbeziehungen unterhält (z.B. Krankenhäuser, Therapieeinrichtungen, Schulen, Justiz, Wirtschaft) ist Soziale Arbeit in der Regel anderen Berufsgruppen untergeordnet. Auch dies schränkt ihre Autonomie ein. Hingegen ist ein Autonomiegewinn auf der Organisationsebene auszumachen, jedoch um den Preis unscharfer Selbstbeschreibung und damit geringerer Chancen, von Außenstehenden als klar bestimmbare Praxis wahrgenommen werden zu können. Das diffuse Erscheinungsbild Sozialer Arbeit führen Bommes und Scherr darauf zurück, dass Soziale Arbeit über keine einheitlichen und damit auch für Außenstehende erkennbaren Kriterien für ihr Tätigwerden als Helfen oder ihr Nichttätigwerden als Nichthelfen verfügt. Geholfen wird, wenn Hilfe passend zu spezifischen Rechtsansprüchen angefragt wird. Geholfen wird aber auch unspezifisch, wenn es für angefragte Bedarfe keine Rechtsgrundlage gibt und Hilfeprogramme hierfür noch gar nicht vorhanden bzw. neu entwickelt werden müssen (z.B. Fonds, Spenden, Tafeln, Armenküchen). Organisationen Sozialer Arbeit verschaffen sich selbst „die Freiheit zur Bestimmung von Hilfsbedürftigkeit und die Festlegung von Kriterien für Hilfe oder Nichthilfe“ (a.a.O., S. 111). Es gibt Wohlfahrtsorganisationen, die sich darauf spezialisieren, unspezifisch zu helfen. Auf dieser Ebene ist eine enorme Ausdifferenzierung der Felder Sozialer Arbeit zu beobachten wie zum Beispiel: die vielfältigen sozialen Dienste und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Wohnungslosenhilfe, der Behindertenhilfe und der Altenhilfe sowie der Beratungsstellen für unterschiedliche Zielgruppen mit spezifischen Problemlagen.[89]

Die Ausdifferenzierung Sozialer Arbeit als Organisation hat zu einer heute kaum noch überschaubaren Vielfalt an Hilfe- und Betreuungsformen geführt – ein Prozess, der unvermindert anhält. Die Hilfeprogramme, die Soziale Arbeit in den unterschiedlichen Feldern einsetzt, sind dabei hoch spezialisiert und mit rechtlichen, pädagogischen und therapienahen Programmkenntnissen und Fähigkeiten gekoppelt. Bommes und Scherr kommen zu dem Ergebnis, dass es sich bei der Sozialen Arbeit um die Organisation unspezifischer Hilfsbereitschaft in der Form spezialisierter Hilfen handelt (Bommes; Scherr 2012, S. 93). Dabei ist sie in einer Reihe verschiedener gesellschaftlicher Funktionssysteme eingelagert. Sie operiert in einer Vielzahl struktureller Kopplungsbeziehungen, besonders zum Rechtssystem, zum Wirtschaftssystem, zum Gesundheitssystem und zum Erziehungs- und Bildungssystem. Die von Bommes und Scherr vorgelegte und hier stark verkürzte Analyse zeigt, dass die Beschreibung Sozialer Arbeit als eigenständiges gesellschaftliches Funktionssystem auf Grenzen stößt. Soziale Arbeit lässt sich demnach nur auf den Systemebenen von Interaktion und Organisation beschreiben.

Bommes und Scherr kommen mit ihrer soziologischen Analyse zu Ergebnissen, die für die Reflexion zentraler Fragen Sozialer Arbeit von Bedeutung sind. Diese liegt vor allem in der Beschreibung der gesellschaftlichen Funktion Sozialer Arbeit und

89 Zur Übersicht über die vielfältigen Praxisfelder Sozialer Arbeit vgl. z.B. Chassé; von Wensierski 2008. Jordan et al. 2015. Thole 2011.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

in der Einschätzung der Aussichten, sich als eigenständige wissenschaftliche Disziplin und Profession etablieren zu können. Die Ausgangsbedingungen scheinen hierfür nicht günstig zu sein. Die stetige Ausweitung der Praxisbereiche und ihre damit einhergehende Heterogenität lassen das Charakteristische der Sozialen Arbeit in ihrer „diffusen Allzuständigkeit" (Bommes; Scherr 1996, S. 107) erscheinen. Auch und vielleicht wegen der diffusen Expansion der Praxisfelder Sozialer Arbeit sei in der Theorieentwicklung Sozialer Arbeit die Vorstellung eines einheitlichen Bezugsrahmens kaum vertreten. Vielmehr herrsche das Bild eines anwendungs- und ausbildungsorientierten Feldes vor, durch das die Theorie Sozialer Arbeit zu einer Ansammlung von interdisziplinär zusammengetragenen Wissensbeständen wird und damit ihren Gegenstand verliert. „Eine theoretische Bestimmung ihres Gegenstandsbereiches und eine davon ausgehende Theoriebildung sind damit ersichtlich erheblich erschwert" (a.a.O.). Ausgehend von dieser Ausgangsbestimmung fragen Bommes und Scherr: „Ist eine Theorie der Sozialen Arbeit möglich?" (a.a.O.)

Eine zentrale Voraussetzung für jede wissenschaftliche Theorieentwicklung ist die Bestimmung eines eigenen Gegenstandsbereiches. Bommes und Scherr versuchen sich dieser Problematik zu nähern, indem sie danach fragen, ob es „Begrenzungen gibt, die durch das Bezugsproblem sozialer Arbeit definiert sind und die nicht beliebig überschritten werden können" (a.a.O., S. 108). Sie kommen zu dem Ergebnis, dass sich das Bezugsproblem allgemein als Bearbeitung von Exklusionsrisiken beschreiben lässt. Dies geschieht mittels der Bearbeitungsformen „Inklusionsvermittlung, Exklusionsvermeidung sowie Exklusionsbetreuung und -verwaltung" (a.a.O.). Sollten sich die angesprochenen Begrenzungen Sozialer Arbeit durch diese Bezugsprobleme beschreiben lassen, wäre damit ein originärer Gegenstandsbereich der Sozialen Arbeit bestimmbar. Das gelingt jedoch nur sehr allgemein, dazu aber an späterer Stelle mehr.

Bevor Bommes und Scherr näher auf die Bearbeitungsformen von Exklusionsrisiken eingehen, bestimmen sie die Funktionen und den gesellschaftlichen Ort Sozialer Arbeit. Hierbei greifen Sie auf Beschreibungen erziehungswissenschaftlicher Herkunft zurück[90] und ergänzen diese um soziologische. Demnach ist Soziale Arbeit durch vier Merkmale gekennzeichnet: Soziale Arbeit ist (a) ein Ort von Hilfe für Individuen, die aus Sicht definitionsmächtiger Instanzen des politischen Systems und/oder von Organisationen der Sozialen Arbeit als hilfebedürftig beschrieben werden. Diese Beschreibungen beziehen sich auf (b) Problemlagen, die durch eine mangelhafte Ausstattung mit materiellen, kulturellen oder sozialen Ressourcen und/oder den hierdurch hervorgerufenen mangelnden Kompetenzen des Individuums verursacht sind. Mit dem Beschreibungsvorgang sozialer Problemlagen tritt gleichzeitig eine Definition von legitimen und illegitimen Ansprüchen ein. Normalität wird auf die Weise bestimmt, dass Problemlagen in Form von Ausstattungsdefiziten abge-

90 Insbesondere auf Christian Niemeyer und Michael Winkler.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

grenzt werden, die sozial als mit den Mitteln Geld und Erziehung bearbeitungsbedürftig angesehen werden.

Die Ausstattungsdefizite werden als soziale Benachteiligung wahrgenommen, die (c) mit einer eingeschränkten oder fehlenden Fähigkeit zur Führung einer selbstverantwortlichen Lebenspraxis verbunden sind. Dies eröffnet der Sozialpädagogik ein Feld als ein eigenständiger Bereich der Sozialen Arbeit. Da Hilfebedürftigkeit in dem hier entworfenen Sinne nicht durchgängig mit sozialer Ungleichverteilung von Ressourcen in Wechselwirkung steht, ist Soziale Arbeit (d) stets eine Praxis, die sich reflexiv konstituiert in der Auseinandersetzung darüber, was als hilfebedürftig anzusehen ist (z.B.: was ist Armut?). Dieses vierte Merkmal verschränkt sich dynamisch stets mit dem ersten Merkmal, bestimmt sozusagen den Handlungsrahmen von Organisationen als Orten sozialer Arbeit immer wieder neu. Modernen Gesellschaften ist es infolge ihrer Komplexität nicht unmittelbar möglich, Transparenz zu erlangen über das, was Hilfebedürftigkeit ausmacht. Daher versuchen sie mittelbar durch Auseinandersetzungen (Kommunikation) in den unterschiedlichsten sozialen Feldern sich darüber zu verständigen, was Hilfebedürftigkeit ist. Soziale Arbeit ist von ihren Entstehungsbedingungen her immer schon eine reflexiv gebildete Praxis. Theorie Sozialer Arbeit kann sich nur als Reflexion dieser Reflexivität ergeben und darstellen.

Die Merkmalbeschreibungen zeigen deutlich auf, dass das Bezugsproblem Sozialer Arbeit als ein gesellschaftlicher Konstruktionsprozess beobachtet werden kann. Dieser Prozess ist mit unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Macht- und Herrschaftsinteressen verflochten. Soziale Arbeit ist demnach eine Kommunikationspraxis, „die mit der Unterscheidung von Hilfsbedürftigkeit und Nicht-Hilfsbedürftigkeit operiert und auf der Grundlage dieser Unterscheidung Individuen und soziale Gruppen als Fall/Nichtfall wahrnimmt“ (Bommes; Scherr 1996, S. 109). Diese Kommunikationspraxis ist im Weiteren durch eine asymmetrische Machtverteilung zwischen Helfenden und Hilfsbedürftigen sowie einem sogenannten „Technologiedefizit“ gekennzeichnet. Damit ist gemeint, dass Soziale Arbeit – selbst bei eigenem Machtvorteil – nicht in der Lage sein kann, bei ihrer Klientel stets zuverlässig und ergebnissicher die angestrebten Veränderungsziele mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln (Geld und Erziehung/Bildung) auch herstellen zu können. Dem entgegen stehen immer die von der Klientel eingebrachte Eigensinnigkeit und abweichungsfähige Vorstellungen über die eigene Lebensführung.

Nach der allgemeinen Funktions- und Ortsbestimmung Sozialer Arbeit nehmen Bommes und Scherr die theoretische Deutung des Auftretens von Hilfsbedürftigkeit in modernen Gesellschaften in den Blick. Dabei versuchen sie mittels Luhmann'scher Gesellschaftstheorie die klassische Position der Kritik der politischen Ökonomie zu ergänzen bzw. zu erweitern. Die an Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) und Karl Marx (1818–1863) anknüpfende Kritik der politischen Ökonomie verortet soziale Hilfsbedürftigkeit strukturell in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Diese interessiert sich für das Individuum nur insoweit, wie seine Arbeitskraft, quasi

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

als Ware, in den Produktionsprozess zwecks Kapitalvermehrung eingebracht werden kann. Gleichzeitig schließt sie mit diesen Anforderungen und Verhaltenszwängen sonstige Eigenschaften des Individuums aus. Weiterhin bietet sie ebenso wenig die Garantie für die Voraussetzungen zur Bereitstellung von Arbeitskraft (z.B. Familie, Gesundheit usw.) wie die Bedingungen zur Existenzsicherung (z.B. ausreichende Entlohnung, Erhaltung der Gesundheit). Stattdessen produziert sie massenhaft Arbeitslosigkeit und Armut bei all denen, die den Bedingungen der Verwertbarkeit ihrer Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt nicht genügen und bei denjenigen, deren verwertbare Arbeitskraft aus Marktgründen nicht abgekauft werden kann.

Der Mensch ist sozusagen nur in der Herstellung ökonomischer Verwertbarkeit interessant. Bommes und Scherr verweisen nun darauf, dass die Bestimmung von Einschluss in den und Ausschluss aus dem Arbeitsmarkt (Inklusion und Exklusion) keine ausreichende Beschreibung moderner Gesellschaften mehr darstellt. Mit Luhmanns Theorie der funktional differenzierten Gesellschaft kommen sie zu dem Ergebnis, dass sich nicht nur die Ökonomie gegenüber den Individuen verselbständigt hat, sondern nahezu alle gesellschaftlichen Ebenen wie zum Beispiel die Politik, das Recht, die Wissenschaft usw. Funktionale Differenzierung lässt sich sehr verkürzt folgendermaßen beschreiben: Aus den hochkultivierten Lebens- bzw. Gesellschaftsformen heraus entwickelten sich die industrialisierten Gesellschaften. In der Folge von Technologisierung, Ökonomisierung und damit auch Globalisierung erreichten sie ein hohes Maß an gesellschaftlicher Differenzierung. Sie bilden nunmehr eigene, relativ autonome gesellschaftliche Funktionssysteme zur Bearbeitung ungleicher gesellschaftlicher Aufgaben aus, wie zum Beispiel in den Bereichen Recht, Wirtschaft, Politik, Gesundheit, Erziehung, Wissenschaft, Religion, Kunst und Massenmedien. Moderne Gesellschaften differenzieren sich immer weniger über stratifikatorische Strukturbildungen (Stände- und Klassenbildung), sondern zunehmend über funktionale Strukturbildungen aus. Die Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme geschieht in modernen Gesellschaften also nicht über eine Aufrechterhaltung der Klassen- und Ständestruktur. Vielmehr bilden moderne Gesellschaften immer mehr Kommunikationssysteme der gesellschaftlichen Problembearbeitung aus, die relativ autonom und unabhängig voneinander operieren.

Die Herausbildung einzelner Segmente (Stämme, Sippen, Clans) oder Stratifikationen (Stände- oder Klassenbildungen) zur Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme ist in modernen Gesellschaften nicht mehr sinnvoll, da ihre Problemlagen und zu lösenden Aufgaben sehr viel komplexer sind als diejenigen einfacher Stammesgesellschaften oder der darauf folgenden Klassengesellschaften. Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Komplexität differenzieren sich sogenannte soziale Systeme aus, die die Aufgabe spezialisierter Problembearbeitungen für das Gesamtsystem übernehmen. Die Komplexität von Gesellschaft hat einen Grad angenommen, mit dem die Bearbeitung der gesellschaftlichen Themen nur noch über relativ autonome gesellschaftliche Teilsysteme – die sogenannten gesellschaftlichen Funktionssysteme –

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

möglich ist. Es werden Orte bzw. Organisationen für die Bearbeitung rechtlicher und wirtschaftlicher, wiederum andere für religiöse, pädagogische oder politische Problembearbeitungen benötigt. Das Entscheidende ist nun, dass der Mensch nicht mehr mit seiner ganzen Person an diesen Teilsystemen teilnimmt, sondern nur noch mit den Eigenschaften, die die jeweiligen Teilsystemen erfordern (Inklusion). Moderne Gesellschaften erleben mithin einen Prozess der Ausdifferenzierung in voneinander getrennte Funktionssysteme und ihre dazugehörigen Organisationssysteme. Diese bearbeiten jeweils eigenständig die Aufgaben für die Gesellschaft und können sich nicht gegenseitig ersetzen. Das Problem gesellschaftlicher Exklusion stellt sich in der modernen Gesellschaft damit nicht ausschließlich als Risiko der Exklusion aus dem Arbeitsmarkt, sondern auch als Inklusionsaufgabe in vielen anderen bedeutenden gesellschaftlichen Teilbereichen, wie zum Beispiel Politik, Recht, Familie, Erziehung und Bildung, Wissenschaft, Medizin, Religion, Massenmedien, Sport. Inklusion erfolgt ausschließlich über die systemspezifisch erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten. Diese sind vom Individuum über Kommunikation anschlussfähig einzubringen. Damit stellen sich dem Indiviuum die Anforderungen von Inklusion als Bewältigungsaufgaben dar. Gleiches gilt im Fall gescheiterter Anschlusskommunikation für die Exklusion.

Das eingangs angesprochene originäre Bezugsproblem Sozialer Arbeit ergibt sich nun folgerichtig entlang der Inklusions- und Exklusionsthematik sozialer Systeme. Bezugspunkt Sozialer Arbeit ist die Kommunikation von Inklusions- und Exklusionsproblemen, die von den gesellschaftlichen Teilsystemen nicht eigenständig bearbeitet werden können. Diese Themen lassen sich genauer beobachten als:

- *Exklusionsvermeidung* (z.B. sozialpädagogische Familienhilfe, Betriebssozialarbeit, Familienberatung, Jugendsozialarbeit usw.),
- *Inklusionsvermittlung* (z.B. Erziehung, Bildung, Betreuung, Jugendbildung usw.) und
- *Exklusionsverwaltung* (z.B. materielle Zweitsicherung, Grundsicherung) oder Exklusionsbetreuung (z.B. Wohnungslosenhilfe, Begleitung von materiellen, sozialen und psychischen Folgen, wenn Inklusion in den Arbeitsmarkt und ein selbständiges Wohnen dauerhaft nicht mehr gelingen) (a.a.O., S. 116f und 2012, S. 201).

Damit ist zunächst einmal festzuhalten, dass sich das Bezugsproblem Sozialer Arbeit aus den Verständigungen über die unterschiedlichen Beobachtungen von Exklusionsrisiken in Gesellschaft ergibt. Moderne Gesellschaften unterscheiden hierbei generalisierbare und nichtgeneralisierbare Risiken. Die generalisierbaren Risiken sind Fälle von Erkrankung, Pflegebedürftigkeit, Invalidität, Unfall, Arbeitslosigkeit und Ruhestand. Für diese generalisierbaren Fälle von Exklusionsrisiken sind Versicherungssysteme entwickelt worden. Ihre Generalisierbarkeit ist praktisch Grundlage ihrer

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Versicherbarkeit. Hierunter fallen die gesetzlich vorgeschriebenen Kranken- und Pflegeversicherungen, Arbeitslosenversicherungen, Rentenversicherungen, Unfall- und Invaliditätsversicherungen. Es geht also um Versuche der Erstsicherung mittels der Kranken- und Sozialversicherungssysteme als Inklusion stützender Bestandteil der Daseinsvorsorge. Soziale Arbeit ist auch im Bereich der Erstsicherung tätig, aber eher marginal. Überwiegend ist sie in den Bereichen der nichtgeneralisierbaren Risiken angesiedelt. Sie hat sich eher als Zweitsicherung für die nichtgeneralisierbaren Fälle ausdifferenziert, die in allen Sozialgesetzbüchern behandelt werden, da bei ihnen kein Rechtsanspruch auf Versicherungsleistungen geboten werden kann, da die Risiken nicht versicherbar sind (z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Wohnungslosenhilfe).

Bommes und Scherr verweisen weiterhin auf eine analytische Differenzierung in Sozialpädagogik und Sozialarbeit. In der Sozialpädagogik geht es um Vermeidung von Exklusion, Bearbeitung von Exklusionsrisiken und Ermöglichung von Re-Inklusion mittels Erziehung, Lernen, Bildung und Betreuung. In der Sozialarbeit hingegen geht es um Inklusionsvermittlung und/oder vorübergehende oder andauernde Exklusionsbetreuung und das Leben unter Exklusionsbedingungen mittels materieller Ressourcenerschließung. Die Trennung in Inklusionsvermittlung und Exklusionsbetreuung ist jedoch eher analytisch zu verstehen und von geringer praktischer Bedeutung. In der Praxis lässt sich die Differenz beider Formen nicht durchgängig beobachten. Sie trägt dort beide Seiten in ihrer Form als gesellschaftlich organisierte Hilfe. Ressourcenerschließung hat im weitesten Sinne auch etwas mit Lern- und Bildungsprozessen zu tun (z.B. Schuldnerberatung, Haushalten lernen). Umgekehrt kommen ebenso Erziehung, Lernen, Bildung und Betreuung nicht ohne Ressourcenerschließung aus. Dies wird besonders deutlich, wenn unter Ressourcen nicht nur die materiellen, sondern auch die beziehungsorientierten Ressourcen (Vereine, Nachbarschaft, Familie) gesehen werden.

In der Sozialen Arbeit (Sozialarbeit und Sozialpädagogik) geht es also um die Beobachtung und Bearbeitung von Inklusions- und Exklusionsthemen im Allgemeinen sowie um stellvertretende Inklusionsvermittlung, Exklusionsvermeidung und Exklusionsverwaltung im Besonderen. Diese sehr abstrakte Gegenstandsbeschreibung verweist auf die kommunikative Funktion, die Soziale Arbeit in funktional differenzierten Gesellschaften erfüllt. Sie bietet der Sozialen Arbeit jedoch keinen Bezug zur Bestimmung ihres wissenschaftlichen Gegenstandes und einer systemtheoretisch fundierten Theorie Sozialer Arbeit. Die Frage nach der Bezugnahme der soziologischen Theorie sozialer Systeme für die Theoriebildung Sozialer Arbeit bearbeitet Albert Scherr in der Nachfolge seiner mit Michael Bommes entworfenen Soziologie der Sozialen Arbeit. Scherr kommt zu dem Ergebnis:

> Die von Luhmann vorgelegte Theorie sozialer Systeme bietet aufgrund ihrer Selbsteinschränkung auf ein kommunikationstheoretisch gefasstes Verständnis

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

> des Sozialen eine notwendige, aber keine hinreichende Grundlage für Theorien der Sozialen Arbeit. Es handelt sich um eine soziologische, insbesondere gesellschafts-, organisations- und interaktionstheoretische Grundlegung, die einer psychologischen sowie einer normativen Erweiterung bedarf (Scherr 2002b, S. 267).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Scherr arbeitet plausibel heraus, dass Bestrebungen, die Theorie sozialer Systeme in eine Theorie der Sozialen Arbeit zu überführen, weitere Forschung unabdingbar macht.[91] Ein zweites Problem ergibt sich aus der Frage der eingangs besprochenen Gegenstandsbestimmung. Mittels der soziologischen Systemtheorie kann nur sehr allgemein das Bezugsproblem Sozialer Arbeit herausgearbeitet werden. Aus der Bestimmung des Bezugsproblems Sozialer Arbeit lässt sich mit der soziologischen Systemtheorie dann auch nur sehr allgemein ihr Gegenstand ableiten. Der Grund hierfür liegt darin, dass die soziologische Systemtheorie das Individuum bzw. die wissenschaftliche Reflexion seiner psychischen Prozesse und Beziehungen zur Umwelt, bewusst ausklammert und sie dem Zuständigkeitsbereich der Psychologie überantwortet. Eine systemtheoretische Fundierung des Gegenstandes Sozialer Arbeit – und dies stellt besonders Albert Scherr heraus – ist mithilfe der soziologischen Theorie sozialer Systeme nicht möglich. Die soziologische Systemtheorie verortet psychische und organische Systeme (Individuen) außerhalb sozialer Systeme, also in ihrer Umwelt. Soziale Arbeit ist aber nicht nur auf soziale Systeme (Interaktionen, Organisationen, gesellschaftliche Funktionssysteme) bezogen, sondern auch auf Individuen, auf die sie über Beratung, Erziehung, Bildung und Betreuung einwirken will (Scherr 2002a, S. 258). Der Bezugspunkt Sozialer Arbeit ist also kein makrosoziologischer, allenfalls am Rande. Scherr unterscheidet Strukturprobleme der Gesellschaft und lebenspraktische Probleme von Individuen, Familien und sozialen Gruppen. Ohne in Abrede zu stellen, dass Letztere mit Ersteren zusammenhängen, verweist Scherr auf die Beobachtung, dass die primäre Aufgabenzuweisung Sozialer Arbeit die Beschäftigung mit den lebenspraktischen Problemen betrifft. Die Bearbeitung gesellschaftlicher Strukturprobleme wird hingegen den politischen und rechtlichen Funktionssystemen zugewiesen. Da sich Soziale Arbeit vorrangig mit der lebenspraktischen Bearbeitung sozialer Probleme befasst, benötigt sie für ihre eigene Theoriebildung demnach eine zu entwerfende Theorie der Lebensführung (Scherr 2004, S. 56). Eine derartige Theorie wäre Voraussetzung für eine Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin, „um ihre Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen theoretisch begreifen und empirisch beschreiben zu können“ (Scherr 2007, S. 70). Diese noch zu entwerfende Theorie habe die sozialen, ökonomischen, erzieherischen und psychischen Bedingungen zu untersuchen, die Individuen in die Lage versetzen

91 Aus der soziologischen Systemtheorie wäre hier Anschluss zu suchen an die Begriffe „symbiotische Symbole/Mechanismen“ und „Koppelungsmechanismen/strukturelle Koppelung“. Vgl. Scherr 2002a, S. 264ff, und einführend Lambers 2010 und 2014.

können, „sich Zugang zu den Leistungen gesellschaftlicher Teilsysteme und Organisationen zu verschaffen“ (a.a.O., S. 71). Gegenstand Sozialer Arbeit müssten nach Scherr daher nicht soziale Probleme als Strukturproblem der Gesellschaft, sondern lebenspraktische Probleme sein, „die in komplexer Weise mit den Strukturen und Dynamiken der Gesellschaft zusammenhängen“ (a.a.O., S. 70). Der Gegenstand Sozialer Arbeit ergibt sich nicht im Allgemeinen aus den Verhältnissen von Inklusion und Exklusion einer funktional differenzierten Gesellschaft. Soziale Arbeit bezieht sich im Besonderen auf Individuen als Adressat*innen eigener Lebensführung. Das Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft wird mit dem Begriff „Exklusionsindividualität“ (Luhmann 1993, c1989, S. 160. Scherr 2004, S. 61) beschrieben. Dieser Begriff bezeichnet die paradoxe Situation von Menschen in modernen Gesellschaften. Das Paradoxon besteht darin, dass der Mensch in modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaften einerseits zunehmender Individualisierung und andererseits zunehmender teilsystemischer Anpassung ausgesetzt ist. Auf der einen Seite sind die Menschen unabhängiger von gesellschaftlichen Zuweisungen (Klassen, Stand, Rolle) geworden, andererseits ist ihre Abhängigkeit größer geworden, da sie sich in ihrer individuellen Lebensführung immer stärker mit den spezifischen Teilnahmebedingungen der gesellschaftlichen Teilsysteme auseinandersetzen müssen (Scherr 2004, S. 62).

Funktionale Differenzierung „erzwingt die Freisetzung des Individuums aus umfassenden Lebenszusammenhängen und die Orientierung der Einzelnen an den Bedingungen der gesellschaftlichen Teilsysteme“ (a.a.O., S. 61). Dies allein begründet aber noch keine Problemanzeige, es beschreibt vielmehr die Lage eines jeden Menschen in der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft. Somit ist

> […] eine theoretische Beschreibung der Bezugsproblematik auf der Grundlage der Unterscheidung Inklusion/Exklusion allein nicht ausreichend, um die Bedingungen, Formen und Folgen Sozialer Arbeit zu klären. Denn Exklusion zieht keineswegs immer und notwendig für die Soziale Arbeit bedeutsame Hilfebedürftigkeit nach sich, ebenso wie Inklusionen keineswegs immer und notwendig mit der Abwesenheit von Hilfsbedürftigkeit einhergeht (a.a.O., S. 67).

Eine Theorie Sozialer Arbeit muss daher in der Lage sein, eigenständig und theoretisch begründet den Hilfebedarf zu bestimmen, der das Tätigwerden professioneller Sozialer Arbeit eindeutig erforderlich macht. Die Fragestellung, die Scherr für eine zu entwerfende Theorie der Sozialen Arbeit herausarbeitet, ist,

> […] wie sich Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten der individuellen Lebensführung von der Teilnahme an den gesellschaftlichen Teilsystemen herstellen und in welchen Fällen bzw. unter welchen Bedingungen teilsystemische Inklusionen und Exklusionen zu einer solchen Hilfsbedürftigkeit führen, die Interventionen der Sozialen Arbeit erforderlich werden lässt (a.a.O., S. 64).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Die zentrale Frage lautet somit: In welchen Fällen, unter welchen Bedingungen führen welche Exklusionen und Inklusionen zu Problemen einer Lebensführung, die allein nicht mehr bewältigt werden können und beruflich erbrachte Hilfen erfordern (a.a.O., S. 69f)? Scherr distanziert sich hingegen von Versuchen, den Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit durch die Bezugnahme auf soziale Probleme zu bestimmen. Vielmehr solle Soziale Arbeit auf Distanz zu einem Selbstverständnis gehen, in dem sie sich selbst als gesellschaftliche Agentur zur Bearbeitung, Lösung oder Beseitigung sozialer Problemlagen versteht. Soziale Probleme würden primär aus der Perspektive ordnungs- und sicherheitspolitischer Interessen definiert. Soziale Arbeit laufe entsprechend Gefahr, als reine Anpassungsagentur zu agieren. Soziale Arbeit müsse sich demnach weniger an ihrer Nützlichkeit für gesellschaftliche Aufgabenzuweisungen als an den Möglichkeiten ihres gestalterischen Beitrages zur Wahrung der menschlichen Würde orientieren (Scherr 2007, S. 74).

Diskussion: Bommes und Scherr kommen über eine systemtheoretisch distanzierte Perspektive zu einer Beschreibung Sozialer Arbeit, die sich von den Selbstbeschreibungen der Disziplin unterscheidet, aber keine weitere Theorie Sozialer Arbeit im engeren Sinne sein will. Vielmehr bietet das Werk ein reflexionstheoretisches Angebot an den Theoriediskurs Sozialer Arbeit. Es zeigt auf, dass Luhmann'sche Systemtheorie eine notwendige, aber nicht hinreichende Grundlage für die Theoriebildung Sozialer Arbeit ist.

Im Kreis der Autorinnen und Autoren, die eine theoretische Reflexion Sozialer Arbeit unter Bezugnahme auf die soziologische Systemtheorie (II. 4.7.1) vorlegen, nehmen Bommes und Scherr eine Sonderstellung ein. Während die meisten Autor*innen ihren Blick auf gewisse handlungstheoretisch orientierte Konsequenzen der Systemtheorie für die Soziale Arbeit lenken, bleiben Bommes und Scherr konsequent eng an der Luhmann'schen Theorie, die sich als Systemtheorie einer Indienstnahme für eine normative Theorie entziehen muss. So gehen zum Beispiel viele Anhänger der Luhmann'schen Theorie im Diskurs um die Systemtheorie in der Sozialen Arbeit davon aus, dass sich Soziale Arbeit als ein autonomes gesellschaftliches Funktionssystem beschreiben lasse. Verschiedene Autoren, insbesondere Dirk Baecker, Georg Cleppien, Peter Sommerfeld (I. 5.1), Frank Hillebrandt, Georg Weber, Peter Fuchs, Olaf Maaß, Heiko Kleve (I. 4.8), Roland Merten und Hans-Jürgen Hohm entwickelten Vorschläge, mittels welcher Codierung sich Soziale Arbeit als ein eigenständiges gesellschaftliches Funktionssystem beschreiben ließe. Es liegen verschiedene Codierungsvorschläge vor, wie zum Beispiel Helfen/Nichthelfen (Baecker), Fall/Nichtfall (Fuchs), bedürftig/nicht bedürftig (G. Weber und Hillebrandt) und Hilfefähigkeit/Hilfeunfähigkeit (Hohm). Auf der Basis dieser vorgeschlagenen Leitdifferenzen zur Beschreibung der in Gesellschaft anzutreffenden Codierung Sozialer Arbeit wird ihre

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Einheit als Funktionssystem reflektiert.[92] Gleichwohl gibt es eine Reihe von ungelösten Problemen in der systemtheoretischen Reflexion dieser Fragestellung, die insbesondere von Bommes und Scherr aufgeworfen werden.[93] Bommes und Scherr gehen in ihrer systemtheoretisch fundierten *Soziologie der Sozialen Arbeit* (2000, 2012) davon aus, dass Soziale Arbeit kein gesellschaftliches Funktionssystem ist und Systemautonomie allenfalls auf der Ebene von Organisation und Interaktion beobachtbar ist.[94] Soziale Arbeit habe nicht „die Freiheit zur Programmierung eines ‚Codes' der Hilfe" (Bommes; Koch 2004, S. 95). Mit dieser Position sind Bommes und Scherr näher an Luhmann als die anderen genannten Autoren. Luhmann selbst hatte die Frage nach der funktional-strukturellen Autonomie Sozialer Arbeit eher skeptisch beantwortet. Er hielt es theoretisch einerseits für denkbar, dass sich Soziale Arbeit als eine Art „sekundäres Funktionssystem" (Luhmann 1998, S. 633) ausbildet, welches sich mit den Exklusionsfolgen funktionaler Differenzierung befasst. Andererseits sei wegen der wirtschaftlichen Ressourcenabhängigkeit Sozialer Arbeit Skepsis angebracht. Wenn wir Soziale Arbeit als einen Baustein des Wohlfahrtsstaates betrachten, wird schnell klar, in welchem Abhängigkeitsverhältnis sie steht. Luhmann schlussfolgert daher, man könne stark daran zweifeln, ob sich ein eigenständiges Subsystem (sekundäres Funktionssystem) überhaupt ausbilden kann oder ob es sich in der Sozialen Arbeit nicht eher um Bemühungen „auf der Ebene von Interaktionen und Organisationen handelt" (a.a.O.). Innerhalb der systemtheoretischen Wissenschaftsgemeinde nehmen Bommes und Scherr mithin eine Position ein, die seitens der Soziologie keine guten Nachrichten für die Soziale Arbeit hinsichtlich der Einschätzung ihrer Autonomie bereithält. Darüber hinaus gehen Bommes und Scherr nicht den Schritt mit, die soziologische Theorie sozialer Systeme als Leittheorie für die metatheoretische Fundierung einer zu entwickelnden Theorie Sozialer Arbeit zu beanspruchen. Luhmann'sche Systemtheorie wird als notwendige, aber nicht hinreichende Grundlage für eine Theorie der Sozialen Arbeit taxiert (Scherr 2002b, S. 267).

Die Grenzen der systemtheoretisch-konstruktivistischen Theorie für eine Theoriefundierung Sozialer Arbeit wurden bereits Ende der 1990er Jahre heftig diskutiert. Kritik und Ablehnung werden bis heute positioniert. Als theoretischer Bezugsrahmen wird sie oftmals abgelehnt, da ihre sozialevolutive, holistische Ausrichtung zu Nichtnormativität, Machtblindheit und einem gewissen Zynismus führe.[95] Konstruktivismus, zumindest nach Luhmann'scher Lesart, kommt zu dem Ergebnis, dass der Subjektbegriff nicht mehr haltbar ist und ersetzt ihn durch den Begriff *Selbstreferenz*. Der

92 Vgl. Baecker 1994, S. 93–110. Cleppien 2000, S. 135–156. Fuchs 2000, S. 157–175. Sommerfeld 2000, S. 115–136. Hillebrandt 1999, S. 140–163 und Weber; Hillebrandt 1999. Maaß 2007 und 2009. Kleve 2000b, S. 47–66. Merten 1997 und 2000, S. 177–204. Hohm 2003, S. 84.

93 Vgl. zusammenfassend in Merten a.a.O. S. 181ff und 185–188. Kleve 1997, S. 412–432. Lambers 2010, S. 111–132 und 202f sowie 2014, S. 117–138 und 212f.

94 Vertiefend siehe hierzu Bommes; Scherr 2012, S. 142–151. Merten 2000 und Maaß 2009.

95 Siehe hierzu Berger 1996, S. 231–245 und Narr 1996, S. 246–257. Vgl. auch May 2000. Staub-Bernasconi, 2000, S. 225–241. Obrecht 2002, S. 483–498.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Mensch – gedacht als subjekthafte Ganzheit – kommt nach dieser Theorie in modernen Gesellschaften nicht mehr vor; eine inhumane Theorie also? Luhmanns Theorie sei „zu mimetisch geraten“ (Narr 1996, S. 257) und daher kaum eine Hilfestellung für die kritische Reflexion von Gesellschaft und dessen, was sich aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger darunter vorstellen sollten. Und so wundert es nicht, dass Luhmann'sche Theoriebildung mittlerweile in bestimmten Kompendien der Soziologie und damit ihren Studierenden im knackig vorgetragenen Lehrbuchstil als „obskur“, „autistisch“, als „intellektuelle Mode“, eben „Luhmanie“ vorgestellt wird, also als eine Theorie, deren Instrumente der Selbstbeobachtung „nur noch ihr eigenes Rauschen anzeigen“[96]. Sehr kritische Auseinandersetzungen mit der Bezugnahme auf die Theorie Luhmanns in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit sind bei Staub-Bernasconi (I. 4.7) und Werner Obrecht; Heinrich Zwicky (2002, S. 483–498) zu finden.

Bommes und Scherr hingegen zeigen, inwieweit Luhmann'sche Gesellschaftstheorie im Kontext systemtheoretisch-konstruktivistischer Reflexionszugänge Sozialer Arbeit gewinnbringend herangezogen werden kann. Wenngleich Luhmann mit seiner Gesellschaftstheorie keine normativen Schlüsse zieht (ziehen kann), wird offenkundig, dass seine Theoriebildung als ein der modernen Gesellschaft vorgehaltener Spiegel gelesen werden kann, der sich, so gewendet, durchaus für kritische Einsichten nutzen lässt. Der besonders von Albert Scherr verfolgte Weg, Systemtheorie zu einer psychologischen und normativen Erweiterung zu verhelfen, führt freilich zu grundlegenden, wissenschaftstheoretisch nicht mehr überbrückbaren Problemen. Eine Theorie, die sich selbst Politikfähigkeit und Reflexionsanspruch des Psychologischen abspricht, ist die systemtheoretisch-konstruktivistische. „Es gibt in der Gesellschaft keine gute Gesellschaft, […] an die man sich wenden könnte“ (Luhmann 1998, S. 802, vgl. auch S. 866ff), konstatiert zumindest Niklas Luhmann in gewohnt nüchternem Auftritt. Entsprechend führen Scherrs Überlegungen zu Empfehlungen einer Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit als Theorie der Lebensführung, die in der Theoriebildung vor allem von Jan V. Wirth aufgegriffen wird (I. 4.11).

Bommes und Scherr zeigen auf, inwieweit die soziologische Theorie sozialer Systeme als Referenzrahmen für die Reflexion sowohl praktischer als auch disziplinbildender Fragen metatheoretisch genutzt werden kann, ohne Systemtheorie für eine direkte Überführung in eine Theorie Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft in Anspruch nehmen zu müssen.

96 Labels allesamt von Vester 2010, S. 90, 92, 102 und 108.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur für das Vertiefungsstudium

Bommes, Michael: Organisation, Inklusion und Verteilung. Soziale Ungleichheit in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Veronika Tacke (Hrsg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung. Wiesbaden 2001, S. 236–258

Bommes, Michael; Koch, Ute: Die Organisation von Hilfe. Kein politisches Programm zur Gleichstellung. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2004

Bommes, Michael; Scherr, Albert: Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsverwaltung. In: neue praxis, Heft 2. Neuwied 1996, S. 107–123

Bommes, Michael; Scherr, Albert: Soziale Arbeit als Kommunikation unspezifischer Hilfsbedürftigkeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie sozialer Arbeit. Opladen 2000

Bommes, Michael; Scherr, Albert: Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe. 2. vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim 2012 (c2000)

Scherr, Albert: Luhmanns Systemtheorie als soziologisches Angebot an Reflexionstheorien der Sozialen Arbeit. In: de Berg, Henk; Schmidt, Johannes F. K. (Hrsg.): Rezeption und Reflexion. Zur Resonanz der Systemtheorie Luhmanns außerhalb der Soziologie. Frankfurt 2000, S. 440–468

Scherr, Albert: Soziale Arbeit als organisierte Hilfe in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Tacke, Veronika (Hrsg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung. Opladen 2001, S. 214–235

Scherr, Albert: Soziale Arbeit und die nicht beliebige Konstruktion sozialer Probleme in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Soziale Probleme, Heft 1–2. Freiburg 2002, S. 73–94

Scherr, Albert: Soziologische Systemtheorie als Grundlage einer Theorie der Sozialen Arbeit? In: neue praxis, Heft 3. Neuwied 2002, S. 258–267

Scherr, Albert: Kritik als Selbstbestätigung. Einwände gegen den Versuch einer ideologiekritischen Entlarvung der Luhmann'schen Systemtheorie. In: neue praxis, Heft 1. Neuwied 2003, S. 126–129

Scherr, Albert: Exklusionsindividualität. Lebensführung und Soziale Arbeit. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2004, S. 55–74

Scherr, Albert: Funktion und Code der Sozialen Arbeit. In: Uecker, Horst D.; Krebs, Marcel (Hrsg.): Beobachtungen der Sozialen Arbeit. Heidelberg 2005, S. 19–25

Scherr, Albert: Soziale Probleme, Soziale Arbeit und menschliche Würde. In: Hering, Sabine (Hrsg.): Bürgerschaftlichkeit und Professionalität. Wiesbaden 2007, S. 67–76

Scherr, Albert: Kapitalismus oder funktional differenzierte Gesellschaft? In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. 2. Auflage, Wiesbaden 2008, S. 83–106

Scherr, Albert: Hilfe im System. Was leistet Soziale Arbeit? In: Braches-Chyrek, Rita: Neue disziplinäre Ansätze in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Opladen 2015, S. 179–198

Scherr, Albert: Soziale Arbeit und gesellschaftliche Konflikte. Thesen zu einer Positionsbestimmung. In: Braches-Chyrek, Rita; Sünker, Heinz (Hrsg.): Soziale Arbeit in gesellschaftlichen Konflikten und Kämpfen. Wiesbaden 2016, S. 67–82

(weitere siehe Literaturverzeichnis)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

II. Theorienvergleich

In diesem Kapitel wird eine vergleichende Gesamtsicht der vorgestellten Theorien unternommen. Der Theorievergleich dient nicht dem Zweck, herauszufinden, welche Theorie die bessere oder geeignetere für die Disziplin und Profession Sozialer Arbeit ist. Das wäre eine unlösbare Aufgabe, denn: Die Frage nach der Klärung des Gebrauchswertes von Theorien in der Sozialen Arbeit wäre mit wissenschaftlichen Mitteln nachweisbar nur dann zu beantworten, wenn sich die Beobachtergemeinschaft auf eine gemeinsame Beobachtungsperspektive verständigen könnte. Aus der Perspektive der drei Standorte Sozialer Arbeit als Praxis, Professionsbildung und Disziplinbildung käme man dann – optimistisch betrachtet – zu jeweils übereinstimmenden Ergebnissen innerhalb der eingenommenen Beobachtungsperspektive. Diese Übereinstimmung ist jedoch nicht in Sicht und kommunikationstheoretisch unwahrscheinlich. Theorieentwicklung Sozialer Arbeit besteht wohl auf Dauer aus dem wissenschaftlichen Diskurs selber. Solange dieser aufrechterhalten werden kann, wird es Theoriebildung der Sozialen Arbeit geben können.

Der nachfolgend vorgestellte Theorievergleich dient somit dem Zweck, den Diskurs in den Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten der Theoriebildungen in einer Gesamtübersicht vorzustellen. Um zu vergleichen, braucht man Kategorien, anhand derer ein Vergleich vorgenommen werden kann. Als Vergleichskategorien wurden begriffsgeschichtliche, gegenstandsbezogene, formaltheoretische sowie wissenschafts- und bezugstheoretische Merkmale der Theoriebildungen sowie ihre Einordnung in Typisierungsgruppen gewählt.

Der begriffsgeschichtliche Vergleich folgt einem Versuch, die Theorien ihrer jeweiligen disziplinären Selbstbezeichnung zuzuordnen. Daraufhin werden die verschiedenen Beschreibungen des in den Theorien aufgestellten Bezugsproblems und der daraus resultierenden Gegenstandsbestimmung in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Überblick erfasst.

In einem weiteren Schritt werden die allgemeinen wissenschaftlichen Anforderungen an Theoriebildung sowie die unterschiedlichen Formen und Merkmale der Theorieproduktion der Sozialen Arbeit untersucht. Abschließend werden die in den Theorien eingenommenen wissenschaftstheoretischen Bezüge und Denkschulen untersucht. In einem Überblick wird dargestellt, innerhalb welchen theoretischen Referenzrahmens sich die Theorien bewegen oder – was bei den modernen Theorien meist der Fall ist – aus welchen Bezugstheorien sie ihre eigene Theorieentwicklung synthetisieren. In diesem Zusammenhang werden wir auch den gegenwärtigen Stand von Typenbildungsversuchen untersuchen. Hierbei wird deutlich, dass die bisherigen Typenbildungen zu Unschärfen bezüglich ihrer gegenseitigen Abgrenzung führen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Daher wird ein eigener Typisierungsversuch vorgestellt, der jedoch nicht ein Mehr vom Bisherigen sein soll. Es wird ein anderer Ansatz der Typenbildung vorgeschlagen. Er orientiert sich nicht an bestimmten theoriegeleiteten Kriterien, sondern an dem jeweiligen Bezugsproblem, auf dass sich die Theorien der Sozialen Arbeit auf jeweils unterschiedliche Weise beziehen. Dabei entstehen fünf Cluster, denen sich die vorgestellten Theorien zuordnen lassen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1. Disziplinäre Selbstbezeichnungen

Die Beschäftigung mit Sozialer Arbeit als Wissenschaft zeigt, dass ihre disziplinären Selbstbezeichnungen als *Fürsorgewissenschaft*, *Sozialpädagogik*, *Sozialarbeit* und *soziale Arbeit,* bzw. später *Soziale Arbeit* und *Sozialarbeitswissenschaft*, einige Sortierarbeit erfordert. Der Begriff *Sozialpädagogik* setzte sich im Diskurs der geisteswissenschaftlichen Pädagogik durch, hier insbesondere geprägt durch Nohl. Vertreter der ersten fürsorgewissenschaftlichen Richtung standen dem Begriff *Sozialpädagogik* hingegen reserviert gegenüber. Arlt und Klumker sowie der später an Klumker anschließende Scherpner sprachen von Fürsorge. Im nordamerikanischen *Social Work* (Addams, Richmond sowie später Germain und Gitterman) war und ist bis heute die Bezeichnung *Sozialpädagogik* relativ unbekannt. Salomon – möglicherweise hierdurch und durch Bezugnahmen zu Lorenz von Steins (II. 1.3) Begriff *soziale Arbeit* inspiriert – schlug Anfang des 20. Jahrhunderts für die Ausbildung den Begriff „Sozialarbeit" (Kuhlmann 2000, S. 241 und 2008, S. 62) vor. Theorieentwicklungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – wie zum Beispiel vertreten von Lowy, Pongratz, Wendt, Staub-Bernasconi und Kleve – bevorzugen die Begriffe *Sozialarbeit* sowie in späteren Jahren *Soziale Arbeit* als Konvergenzbegriff für Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Khella und der spätere Lowy sprachen von Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Rössner gar von Sozialarbeit im Sinne einer Sozialarbeitswissenschaft als Fachdisziplin der Erziehungswissenschaft, die er wiederum als Fachdisziplin der Soziologie ansiedeln wollte.

Natorp und Nohl gingen vom Begriff *Sozialpädagogik* aus, verstanden darunter aber, wie wir bereits feststellen konnten, Grundverschiedenes. Die in der Tradition der geisteswissenschaftlichen Pädagogik stehenden Autoren, wie Mollenhauer, Thiersch, Geißler und Hege, Winkler und Böhnisch sowie die eher bildungstheoretisch aufgestellten Otto und Dewe, sprechen häufig von Sozialpädagogik, hin und wieder von Sozialpädagogik und Sozialarbeit sowie von Soziale Arbeit entweder als Konvergenzbegriff oder auch – wie bei Winkler – als Bezeichnung für die soziale Praxis, im Gegensatz zur Sozialpädagogik als Bezeichnung für die Theorie und die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Disziplin.

Etwa analog wird der Begriff *Sozialarbeitswissenschaft* für die Theorie und der Begriff *Sozialarbeit* für die Praxis verwendet, und zwar von solchen Vertreter*innen, die einer rein erziehungswissenschaftlich fundierten Sozialen Arbeit skeptisch oder gar ablehnend gegenüber stehen (Wendt, Kleve, Staub-Bernasconi). Herbert Lattke (1909–1990) war im hiesigen Raum der Erste, der sich gegen eine totale Pädagogisierung aussprach und eine pädagogisch ausgerichtete Sozialarbeitswissenschaft einforderte (Lattke 1955, S. 249). Für eine erste Orientierung der unterschiedlichen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Begriffsverwendungen nehmen wir die Theorievertreterinnen und -vertreter in eine Gesamtübersicht ihrer disziplintheoretischen Wurzeln in den Blick.

1.1 Übersicht über disziplintheoretische Wurzeln

Anhand einer allgemeinen Disziplinverortung lässt sich nur sehr grob eine Differenz der Begriffe *Sozialpädagogik* und *Sozialarbeit* festmachen. Entsprechende Zuordnungsversuche nach einer wissenschaftlichen Disziplin haben vielleicht noch eine gewisse wissenschaftspolitische, sicher aber eine historiografische Bedeutung. In diesem Sinne wollen wir uns einen kurzen Überblick über die disziplintheoretischen Wurzeln verschaffen. In der Theorieentwicklung dominieren pädagogisch-philosophische und soziologische/sozialwissenschaftliche Konzepte (Tab. 2). Sie haben die ersten theologisch orientierten Konzepte abgelöst. Psychoanalytische Konzepte [z.B. Siegfried Bernfeld (1892–1953), August Aichhorn (1878–1949), Vera Schmidt (1889–1937)] inspirierten besonders die Erziehungswissenschaft und die Sozialpädagogik im Kontext von Heimerziehung und dies überwiegend im Zusammenhang sozialistischer Formenbildungen (Bernfeld, V. Schmidt).

Der Begriff *Sozialpädagogik* wird in den pädagogischen Theoriebildungen favorisiert. Eine Ausnahme bildet hier Rössner (I. 4.2), der die Sozialarbeitswissenschaft als Subwissenschaft der Erziehungswissenschaften verortet, die Erziehungswissenschaft aber wiederum als Subwissenschaft der Soziologie (Rössner 1975, S. 28 und 48f). Erziehung und Bildung stehen in der sozialpädagogischen Theoriebildung naheliegend im Diskurs einer Antwort auf die „soziale Frage“. Der Fokus der theoretischen Betrachtungen wird stark auf das Kinder- und Jugendalter und damit auf die Kinder- und Jugendhilfe gerichtet.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 2: Disziplintheoretische Wurzeln[97]

Philosophie/ Pädagogik	Psycho-analyse	National-ökonomie	Soziologie	Chicagoer Schule der Soziologie
Erziehungswis-senschaft/Sozial-pädagogik	Psycho-analytische Sozialarbeit	*Fürsorge-wissenschaft*	*Sozialarbeitswis-senschaft* Wissenschaft Soziale Arbeit	*Ökologische Anthropologie*
Natorp Nohl (*Mennicke*) (Fischer) (Wilker) *Mollenhauer* *Khella* *Thiersch* Dewe; Otto Winkler (Sünker) Böhnisch (Galuske) (Thole)	(Bernfeld) (Aichhorn) (Schmidt)	(Malthus) Salomon Klumker Arlt Scherpner	*Rössner* Pongratz et al.. *Hege* *Wendt* *Staub-Bernasconi* *Kleve* *Miller* Hosemann; Geiling Ritscher Röh *Wirth* Kraus Sommerfeld Scheu; Autrata Schönig Bommes; Scherr	Addams Richmond Lowy *Germain; Gitterman*

Frühere volkswirtschaftliche bzw. nationalökonomische und die späteren sozialwissenschaftlichen Ansätze argumentieren hingegen eher mit den materiellen Aspekten von Armut und Hilfebedürftigkeit. Damit ist der Fokus schnell auf die Lebenslage im Kontext von Erwerbsarbeit gelenkt. Dieser war zwar nicht immer an den Erwachsenenstatus gebunden (Kinderarbeit), dennoch ist man im Kontext von materieller Ungerechtigkeit und Ungleichheit weniger geneigt, von Pädagogik zu sprechen. Man verwendet dort überwiegend den Begriff *Sozialarbeit*. Selbst in den ersten fürsorgewissenschaftlichen Ansätzen gab es eine eher skeptische Verbindung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Bereits in den Anfängen wissenschaftlicher Perspektivbildung zur Fürsorge und Sozialen Arbeit (Klumker, Arlt, Salomon, Scherpner) ist ein Motiv zu erkennen, dass sich gegen eine Pädagogisierung und philosophische

97 In runde Klammern gesetzte Personen werden in diesem Buch nicht gesondert behandelt. Zu Fischer, Wilker und Bernfeld siehe Niemeyer 2010, S. 112–136, S. 180–190 und 192–210. Zur psychoanalytischen Sozialarbeit und Pädagogik siehe May 2008, S. 205–231 und Dörr 2011, S. 1163–1175. Zu Mennicke siehe Böhnisch 2020.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Hebung der sozialen Frage wandte. Besonders Klumker lehnte den Begriff *Sozialpädagogik* ab:

> Alle Worte, die so plötzlich an die Stelle der alten, einfachen Bezeichnungen: Armenpflege, Wohltätigkeit getreten sind, so Fürsorge, Wohlfahrtspflege, schillern in sämtlichen Tönen der Farben […]. Diese Unsicherheit hat sich auch des Begriffs Kinderfürsorge bemächtigt. Hier scheint eine gewisse Klarheit dadurch gewonnen, dass man Kinderfürsorge als Sozialpädagogik bezeichnet. Allein dieser Ausdruck, einst unter dem Schutze Natorps und seiner Philosophie scharf umrissen, schillert heute wie ein Chamäleon, und einerlei, ob man Kinderfürsorge mit Sozialpädagogik gleichsetzt oder das eine nur als Teil des anderen ansieht – Klarheit ist damit keineswegs erreicht (Klumker 1929, S. 54).

Auch Klumkers Schüler Scherpner arbeitete später heraus, dass der Gegenstand des Diskurses nicht Pädagogik sei, sondern die „institutionalisierte (rationale organisierte) persönliche Hilfe" (Scherpner 1974, S. 168). „Alles Erziehen ist in irgendeinem Sinn Hilfe" (a.a.O., S. 122).

Alice Salomon sprach von „sozialer Bildung", argumentierte letztlich aber nicht philosophisch, sondern eher sozialwissenschaftlich. Das Interesse an den materiellen Grundlagen von Armut, die Aufdeckung ungerechter Verteilung und die Begründung von Hilfebedürftigkeit standen bei Salomon im Vordergrund. Das Pädagogische sah sie hingegen mit Blick auf den Klienten in seiner Verknüpfung mit Fragen der Lebensführung als Lernaufgabe im Einzelfall. Mit Blick auf die eigene Zunft war ihr die „soziale Bildung" ein Mittel zur gemeinschaftsstiftenden Idee. Sozialpädagogik war ein Bildungsfach, das „den Frauen Verständnis für die Kultur der Familie übermitteln kann" (Salomon, zit. in Feustel 1997, S. 388). Salomons begriffliche Berührungspunkte zur Sozialpädagogik waren eher gering, und die von ihr verwendete Bezeichnung *Sozialarbeiterinnen* kennzeichnete ihre Vorstellung von sozialer Berufsarbeit zutreffender (Kuhlmann 2008c, S. 64ff).

Sozialpädagogik, wie sie in der Traditionslinie geisteswissenschaftlicher Pädagogik von Nohl über Mollenhauer bis Thiersch entwickelt wurde, versteht sich nicht als Sozialarbeit in dem bis hierhin beschriebenen Sinne. Spätestens seit Mollenhauer tritt sie als ein Modell der Emanzipation in modernen Zeiten auf, das nur gelingen kann, wenn es sich in die Köpfe der Subjekte hineinbringen lässt; Pädagogik also. Eine Pädagogik der Subjektentwicklung wird auf diese Weise unverzichtbar. Gleichwohl ist festzustellen, dass die Begriffe *Sozialpädagogik* und *Sozialarbeit* auch hier nicht stringent auseinandergehalten wurden.

Die heutige Soziale Arbeit ist eine moderne wissenschaftliche Disziplin, die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts unter verschiedenen und abwechselnden Bezeichnungen zu etablieren begann. Begriffe wie *Fürsorgewissenschaft* und *Wohlfahrtswissenschaft* wurden von den Begriffen *Sozialarbeit* und *Sozialpädagogik* abgelöst, wobei mit dem Begriff *Sozialpädagogik* zunächst die universitäre, erziehungswissenschaft-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

liche Beschäftigung mit der sozialen Frage und die Entdeckung des Sozialen in der Pädagogik und im Weiteren die Herausbildung einer neuen Profession bezeichnet wurden. Sozialpädagogik wurde mit der Einführung des Diplomstudienganges *Pädagogik* im Jahr 1969 als eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaften eingeordnet. Seit der Zeit wurde auch die Debatte geführt, ob diese disziplinäre Einordnung richtig sei.

Dem Begriff der universitären Sozialpädagogik setzte man in den 1990er Jahren den Begriff „Sozialarbeitswissenschaft" (Puhl 1996) entgegen. Damit sollte der wissenschaftlichen Reflexion von Sozialarbeit Raum gegeben und der Überformung der Sozialarbeit durch eine einseitig pädagogische Wissenschaftsperspektive entgegengetreten werden. Soziale Arbeit umfasst nach dieser Ansicht Problembereiche, die nicht ausreichend als pädagogische Problemstellungen gefasst werden können (Bommes; Scherr 2012, S. 298). Bisweilen begegnet man auch heute noch der begrifflichen Trennung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Sie stehen dann als Differenzbegriffe für eine Soziale Arbeit, die sich entweder mehr mit den psychosozialen Hilfen für erwachsene Zielgruppen und Bewältigung akuter Problemlagen (Sozialarbeit) oder mehr mit der unterstützenden Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen (Sozialpädagogik) beschäftigt. Der Begriff *Sozialarbeit* wird dann tendenziell stärker mit dem Begriff *psychosoziale Hilfeleistung*, *Sozialpädagogik* hingegen mit Erziehung und Bildung in Verbindung gebracht.

Während die zunächst getrennten Professionsbezeichnungen *Sozialpädagoge* und *Sozialarbeiter* in der Praxis immer mehr zusammenwuchsen und zuletzt auf den Diplomurkunden der Fachhochschulen nur noch von einem Schrägstrich getrennt wurden, ging man im weiteren Diskurs sukzessive zur Bezeichnung *Soziale Arbeit* über. Dieser Begriff war seit Lorenz von Stein (1815–1890) bekannt, wurde jedoch durch den angesprochenen Begriffswandel zunächst verdrängt.

1.2 Begriffslinie: Sozialpädagogik

Hans Thiersch bezeichnete das 20. Jahrhundert als „das sozialpädagogische Jahrhundert" (Thiersch 1992, S. 9–23), wobei sozialpädagogische Reflexionsarbeit bereits auf Erfahrungen mit dem Pauperismus des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Die Wahrnehmung von Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Lage die Ideale bürgerlicher Individualitätsgestaltung nicht erfüllen konnten, machten es möglich, das Soziale in der Erziehung zu denken, was besonders bei Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790–1866) in seinen *Schriften über Social-Pädagogik* (1850) deutlich wurde (Dollinger et al. 2007, S. 56). Der Begriff *Sozialpädagogik* wurde jedoch erstmals 1844 von dem Schulpädagogen und Herbartianer Karl Wilhelm Eduard Mager (1810–1858) als Gegenbegriff einer Individualpädagogik in die wissenschaftliche Pädagogik eingeführt. Aufgabe von Erziehung sei die Entwicklung eines gesellschaft-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lichen Bewusstseins. Individualpädagogik wird durch Social-Pädagogik vervollständigt und leistet ihren Beitrag zu einem neuen Gesamtverständnis von Pädagogik (Gottschalk 2004, S. 225). Ähnlich betrachtete der Schulpädagoge Diesterweg Sozialpädagogik als eine Volkserziehung, der sich jede Einzelerziehung unterzuordnen habe. Er bezeichnete 1851 Sozialpädagogik aber auch als eine Pädagogik, die sich mit den Erziehungsaufgaben zu beschäftigen habe, die mit dem durch die industrielle Entwicklung entstandenen Pauperismus (Verarmung) entstanden sind.

Wenn Sozialpädagogik die Wissenschaft ist, die das Soziale in der Pädagogik thematisiert, nimmt sie ihren Anfang nicht allein in der Begriffsbildung. Ideengeschichtlich wird das Denken des Sozialen in der Pädagogik allgemein auf Pestalozzi zurückgeführt. Pestalozzi hatte seine Erfahrungen, die er in der pädagogischen Arbeit mit etwa 80 Kriegswaisen im Kloster Stans machte, niedergeschrieben; die sogenannten *Stanser Briefe*. Sie gelten in der Pädagogik bis heute als eines der eindrucksvollsten Zeugnisse der Erziehungsgeschichte. Neben dieser und vieler anderer Schriften wurde im Diskurs der Sozialpädagogik auch auf Pestalozzis Volksroman *Lienhard und Gertrud* (1781–1787) zurückgegriffen. Beide Werke lassen unterschiedliche Interpretationen des Sozialen in der Pädagogik Pestalozzis zu. Damit sind die beiden Namen Paul Natorp und Herman Nohl verbunden.

Der universitäre Gebrauch des Begriffs *Sozialpädagogik* geht vor allem auf Paul Gerhard Natorp und Herman Nohl zurück. Natorp brachte den Begriff *Sozialpädagogik* als einen Begriff der akademischen Pädagogik ein. Er entwickelte 1899 in seinem Werk *Sozialpädagogik* sowie ausführlicher 1907 in seinem dreibändigen Werk „Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik“ seine theoretische Konzeption von Sozialpädagogik. Hierbei ging es ihm um die zunächst grundlagentheoretische und in den Konsequenzen dann sozialisationstheoretische Fragestellung: Wie können Individuum und Gesellschaft in der pädagogischen Theorie zusammengebracht werden? Natorp knüpfte nicht an die individualpädagogischen Ideen Rousseaus an. Vielmehr waren für ihn volkserzieherische Gedanken von Bedeutung, die er in den Werken von Pestalozzi finden konnte. Für Natorp war Sozialpädagogik jegliche Erziehung und Bildung zur Gemeinschaft durch Gemeinschaft. Insofern ist Sozialpädagogik im Natorp’schen Verständnis der Versuch einer interdisziplinären Neuorientierung der Disziplin Pädagogik oder besser: einer sozialwissenschaftlichen Modernisierung (Henseler 2000, S. 202). Sozialpädagogik wird für Natorp zum Schlüsselbegriff der Pädagogik (Gottschalk 2004, S. 272). Für Natorp war Sozialpädagogik jegliche Erziehung und Bildung zur Gemeinschaft durch Gemeinschaft. Diese monistische Auffassung von Pädagogik als Einheit von Individual- und Gemeinschaftspädagogik und begrifflich mit Sozialpädagogik auf den Punkt gebracht, setzte sich nicht durch. Gründe hierfür wurden bereits genannt. Weiter unten kommen wir noch einmal kurz darauf zurück. Statt Natorps Verständnis von Sozialpädagogik setzte sich ein anderes durch. Das ist besonders mit den Namen Herman Nohl (I. 1.2) und Gertrud Bäumer (1873–1954) verbunden.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

In den 1920er Jahren entwarfen der Philosoph und Pädagoge Herman Nohl und die Frauenrechtlerin Gertrud Bäumer Sozialpädagogik als eigenständigen Erziehungsbereich der Kinder- und Jugendwohlfahrt. Herman Nohl bezog sich auf Wilhelm Dilthey (1833–1911), dem Ideengeber der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Dilthey protestierte gegen den zunehmenden Positivismus in der Pädagogik und wandte sich gegen die Gefahren ihrer Vernaturwissenschaftlichung. Aufgaben und Probleme der Pädagogik waren nach seiner Auffassung nicht mit den Methoden naturwissenschaftlichen Erklärens, sondern nur mit den Mitteln geisteswissenschaftlichen Verstehens bearbeitungsfähig. Im Gegensatz zu Natorp sah Nohl die Bestimmung jeglicher Pädagogik und damit auch der Sozialpädagogik als eine Pädagogik, die vom Individuum auszugehen habe. Nohl bezog sich vor allem auf die pädagogischen Erfahrungen mit Waisenkindern, die das große Vorbild Pestalozzi in seinem *Stanser Brief* hinterlassen hatte.

Nohl beanspruchte den Begriff *Sozialpädagogik* für Fürsorge und Wohlfahrtspflege im Allgemeinen, faktisch aber für die Jugendwohlfahrtsarbeit im Speziellen (Henseler 2000, S. 149 und 151). Sozialpädagogik sollte neben Familie und Schule einen eigenständigen Erziehungsauftrag übernehmen. Sozialpädagogik war die außerhalb von Schule liegende gesellschaftliche und staatliche Erziehungsfürsorge. Dem Jugendamt kam neben Schule und Familie eine eigenständige Erziehungs- und Bildungsfunktion zu. Diese Vorstellung von Sozialpädagogik hat ihr Verständnis und ihre weitere Entwicklung bis in die heutige Zeit entscheidend geprägt. Hierzu zählt besonders auch das von Herman Nohl eingeführte Prinzip des „pädagogischen Bezuges“[98]. Es durchzieht das gesamte Werk von Herman Nohl und gehört zu den zentralen Themen geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Im Kern geht es dabei um die Vorstellung, dass Pädagogik in erster Linie ein interpersonales Geschehen ist. Der Erzieher soll von der Schaffung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen ihm und seinem Zögling angetrieben werden. Diese Beziehung erhält ihre pädagogische Dimension in den dem Zögling gegenüber erbrachten und von ihm wahrgenommenen Haltungen, wie Liebe, Vertrauen und Achtung des Erziehenden und der damit möglichen Anerkennung von Autorität und Gehorsam mit Blick auf die zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben. Der Erzieher ist eine Art Anwalt des Kindes.

Der Erziehungswissenschaftler Klaus Mollenhauer betrachtete Sozialpädagogik als Theorie und Praxis der Jugendhilfe im Kontext gesellschaftlicher Eingliederungshilfe. Mit Sozialpädagogik war für Mollenhauer aber auch ein gesellschaftskritischer Auftrag gegeben. Sozialpädagogik definierte er als einen Entwicklungsgegenstand, der sich nicht auf die bestehenden Institutionen beschränken darf. Sozialpädagogik hat demnach auch die Aufgabe, stets neue Wege pädagogischer Hilfemaßnahmen zu suchen. Auch wenn sich Mollenhauer später wieder der Allgemeinen Pädagogik zuwandte und seine ursprünglichen Überlegungen zur Sozialpädagogik im Nachhinein

98 Vgl. zusammenfassend in Klafki 1980, S. 55–91.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

als wenig überzeugend einstufte, hat er stark zur Begründung der Sozialpädagogik als wissenschaftliche Disziplin beigetragen (Niemeyer; Rautenberg 2006, S. 334). Das heutige Verständnis von Sozialpädagogik als ein Versuch der kritischen Hinterfragung und pädagogischen Reflexion des Spannungsverhältnisses von Lebensbewältigung und sozialer Integration wurde von Mollenhauer entscheidend vorgezeichnet und zu einer alltags- und lebensweltorientierten Sozialpädagogik (Hans Thiersch) weiterentwickelt.

Mollenhauer beklagte, dass mit Sozialpädagogik sehr verschiedene Bedeutungen, „ein Begriff je anderer Art konzipiert" (Mollenhauer 1964, S. 13). wurde. Im Ergebnis unterlag der Begriff *Sozialpädagogik* einem unterschiedlichen Verständnis darüber, was das Soziale in die Pädagogik hineinbringt:

1) Sozialpädagogik als Erziehung im Sinne bestimmter Bildungsideale (Mager, Diesterweg),
2) Sozialpädagogik als Gegenbegriff zur Individualpädagogik im Sinne einer Gesellschafts-, Volks- und Nationalerziehung, einer Erziehung durch und für die Gesellschaft und integratives Prinzip jeder Erziehung im Sinne einer sittlichen Gemeinschaftserziehung (Natorp),
3) Sozialpädagogik als eigenständige Pädagogik und Theorie der Lebenshilfe für gefährdete Jugendliche außerhalb von Familie und Schule (Nohl),
4) Sozialpädagogik als Theorie und Praxis pädagogischer Integrationshilfen und Einrichtungen als Ausgleich der Erziehungsmängel industrieller Gesellschaften und mithin Antwort auf die ihr typischen Problemlagen (Mollenhauer).

Die Frage „Was ist Sozialpädagogik?" beschäftigt den Theoriediskurs bis heute. Ob sich mit der Durchsetzung des Nohl'schen Verständnisses von Sozialpädagogik selbige zu sehr an dem Hilfebegriff orientiert und damit selber auf „Nothilfe" reduziert hat, ist die eine Frage; ob sie sich stattdessen stärker an den Grundkategorien von Gemeinschaft und Gesellschaft ausrichten kann, die andere. Diese Kategorien – von Paul Natorp für die Sozialpädagogik eingeführt – waren konstitutiv für das anfängliche Selbstverständnis von Sozialpädagogik. Plausibel ist, dass heutige Sozialpädagogik das Verhältnis Individuum und Gesellschaft als einen zentralen Faktor von Erziehungs- und Bildungsprozessen in die wissenschaftstheoretische Ausrichtung einbringt.[99] Die vom Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts teils heftig geführte Debatte um den Begriff *Sozialpädagogik* hat letztlich die Debatte darüber eröffnet, ob – und, wenn ja – wie Sozialpädagogik als eine grundlegende Theorie zu entfalten sei, die sowohl das Individuelle als auch das Soziale für die Pädagogik denken kann (Henseler 2000, S. 94). Ein gewisses Dilemma sozialpädagogischer Theoriebildung wird stellenweise auf das Anknüpfen an den Sozialpädagogikbegriff Nohls und damit dem Vergessen des

99 Vgl. im Rekurs auf Hartmut von Hentig bei Reyer 2009, S. 255–272 und Gottschalk 2004, S. 340ff.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Natorp'schen Theorieverständnisses festgemacht. Selbst Mollenhauer, dem es darum ging, Sozialpädagogik aus dem Stand der Nothilfe herauszuholen, räumte 1998 ein, „dass wir damals klüger gewesen wären, hätten wir Natorp gründlicher studiert" (Mollenhauer, zit. in Niemeyer 2010, S. 216).

1.3 Begriffslinie: Sozialarbeit, soziale Arbeit

Während der Begriff *Sozialpädagogik* relativ schnell zu einem Begriff der akademischen Beschäftigung von Pädagogik mit der sozialen Frage und den darin gegebenen Professionalisierungsthemen wurde, verhielt sich dies mit den Begriffen *soziale Arbeit* und *Sozialarbeit* etwas anders. Es sind Begriffe, die sich aus der Verberuflichung sozialen Helfens im Kontext der sozialen Frauenschulen und späteren Wohlfahrtsschulen entwickelt haben. Der Begriff *Sozialarbeit* ist herkunftsgemäß eher ein Begriff der Berufspraxis und der Ausbildungsthemen des Berufes. Wenngleich er im Kontext der sozialpädagogischen Bewegung verwendet wurde, war er weniger ein Begriff, der innerhalb der Reflexionsprozesse der Reformpädagogik und wissenschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Pädagogik entstanden wäre. Er wurde zum Begriff sozialpolitischer Aktion und kommunaler Maßnahmen im Kontext einer sich modernisierenden Armenpflege, wozu schließlich auch die Verberuflichung von Fürsorge und Wohlfahrt gehörte. Die sozialpädagogische Bewegung stand in einem engen Zusammenhang mit der Jugendbewegung. Mit der um die Jahrhundertwende entstandenen Jugendbewegung erhielt die Jugendfrage im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts einen zunehmenden gesellschaftlichen Stellenwert. Den pädagogischen Reformeifer der Weimarer Zeit begleitete eine Diskussion um die Sozialpädagogik als eine Form der Pädagogisierung der gesamten Wohlfahrtspflege und eine neue, gerechte Sozialpolitik. 1925 wurde die „Gilde Soziale Arbeit" gegründet, ein Zusammenschluss jugendbewegter Schüler Herman Nohls – zum Beispiel Curt Bondy (1894–1972) und Erich Weniger (1894–1961) – und ehrenamtlicher und beruflich tätiger Menschen in der sozialen Arbeit. Soziale Arbeit war für sie identisch mit sozialer Verantwortlichkeit. Im Zentrum der Reformüberlegungen stand die Reform der Fürsorgeerziehung. Ihre Perspektive war hingegen eine rein pädagogische.

Die Begriffe *soziale Arbeit* und *Sozialarbeit* wurden von Alice Salomon favorisiert. Das im Rousseau'schen Sinne verwendete Wort *sozial* sollte „bei seiner Einführung in den Sprachgebrauch ein grundsätzlich Neues bezeichnen" (Salomon in Feustel 2004, S. 548). Mit der Einführung des Wortes *sozial* sollte dem in den alten Begriffen *Armenpflege* und *Wohltätigkeit* sowie später *Fürsorge* und *Wohlfahrtspflege* mitschwingenden Patriarchalismus entgegengetreten werden. Hilfe sollte nicht auf Wohl- und Mildtätigkeit reduziert werden, sondern der staatlichen Verpflichtung zur Sorge für das Gesamtwohl aller Menschen Ausdruck verleihen. Alice Salomon schließlich schlug 1918 den Ministerien den Begriff *Sozialarbeiter* als Berufsbezeichnung vor, und im Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege von 1929 war von „berufsmäßiger Sozialarbeit" (Mühlum

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2001, S. 20) die Rede. Der Begriff fand schließlich auch Aufnahme in die Sprache rechtlicher Programme.

Der Begriff *soziale Arbeit* ist älter als der Begriff *Sozialarbeit*. Der bürgerliche Sozialreformer und Nationalökonom Lorenz von Stein sprach 1880 von „sociale Arbeit" (Maier 2003, S. 90–120). Er zielte damit auf die Hilfen, die der Einzelne zur Behebung seiner Situation benötigte. Dabei wurde die Dimension von Gesellschaft von Lorenz von Stein durchaus schon mitgedacht, allerdings eher im Sinne einer freien Klassenbewegung. Soziale Arbeit sollte nach diesem Verständnis zur Hebung des Einzelnen in seiner sozialen Klasse sowie zum ungehinderten Klassenaufstieg beitragen. In der bürgerlichen Frauenbewegung sprach man von „sozialer Arbeit" sowie von „sozialer Frauenarbeit" (Maier 1998, S. 13ff und 568ff.). In sozialer Arbeit sah man nicht nur ein Mittel zur Behebung individueller Not, sondern auch einen Weg zur Bewältigung der gesellschaftlichen Umbrüche der Industrialisierung (Armut, Rechtsstellung der Frauen). Soziale Arbeit war hingegen kein Gegenbegriff zur Sozialpädagogik. Eher verhielt es sich umgekehrt. Die 1925 gegründete „Gilde Soziale Arbeit" verstand sich primär als Reformbewegung einer Sozialpädagogik, hier im Kontext von Fürsorgeerziehung, die mehr sein wollte als eine Fürsorge, die sich lediglich auf die Absicherung wirtschaftlicher und Erlangung lebenspraktischer Ressourcen bezieht. Sozialpädagogik war von Anfang an von der Idee geleitet, dass „erst die sozialerzieherische Motivierung als Hilfe zur Selbsthilfe […] den ganzen Menschen (erfasst), indem sie ihn zur Meisterung dieser menschlichen Ursituation mündig zu machen versucht" (Röhrs 1968, S. XVI).

Die Begriffe *Wohlfahrtspflege* und *Fürsorge* setzten sich jedoch durch und vermutlich kamen die Begriffe *soziale Arbeit* und *Sozialarbeit* als amerikanischer Re-Import (*social work)* nach Deutschland zurück (Mühlum 2001, S. 20. Engelke 2004, S. 279). Mit Beginn der Akademisierung der sozialen Berufsarbeit standen die Begriffe *Sozialpädagogik* und *Sozialarbeit* an den Fachhochschulen sowie die universitäre Sozialpädagogik als eigenständige Studienprofile nebeneinander. Erst in den 1990er Jahren kehrte der Begriff *soziale Arbeit* zurück. Er dient fortan als Ober- und Sammelbegriff der traditionellen Fachrichtungen Sozialpädagogik und Sozialarbeit und steht für die Konvergenz von Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Ausbildung und Praxis.

1.4 Soziale Arbeit als Subsumtions- und Konvergenzbegriff

Ein Unterschied zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik lässt sich heute wissenschaftlich nicht mehr klar begründen, sondern eher „als ein gemeinsamer Korpus deuten, den mehr zu einen als zu trennen scheint" (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 155). Was vereint, lässt sich mit dem Begriff *Vergesellschaftung* erklären. Mit dem Wechsel von der Barmherzigkeit und Mildtätigkeit auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen und Rechtsansprüche wurde der Staat selbst zum Handlungsträger von Sozialar-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

beit und Sozialpädagogik, die nur jeweils verschiedene Handlungsfelder in den Blick nahmen. Sozialarbeit beschäftigte sich mit der fürsorgerischen Linderung sozialer Notlagen, während Sozialpädagogik in demselben Kontext die erzieherischen Ersatz- und Ergänzungsaufgaben übernahm. Was Sozialarbeit und Sozialpädagogik vereint, ist sicher die Tatsache, dass es sich in beiden Fällen um die Vergesellschaftung solcher Sozialisationsaufgaben handelt, die vormals noch privat organisiert waren (Pfüller 1983, S. 172). So spricht man im Fachdiskurs bereits seit 1971 von einer Konvergenz von Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Tuggener 1971, S. 21). Auch Louis Lowy ging in seinem Gutachten *Zur Standortbestimmung einer sich entwickelnden Wissenschaft der Sozialarbeit/Sozialpädagogik im angloamerikanischen und im deutschsprachigen Raum*, das er 1983 für die „Bundeskonferenz der Rektoren und Präsidenten kirchlicher Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland" erstellte, von dieser Konvergenz aus (Lowy 1983, S. 19).

Historisch lässt sich mit den Begriffen *Sozialarbeit* und *Sozialpädagogik* eine Arbeitsteilung rekonstruieren, die auf spezifische Entwicklungen der Kinder-, Jugend- und Armenfürsorge in Deutschland zurückzuführen sind, jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnen zusammenzulaufen. Während es der Sozialpädagogik um die gesellschaftliche Substituierung der seit dem Mittelalter schwächer werdenden Sozialisations- und Erziehungsfunktion der Familie ging, stand für die Sozialarbeit die Bearbeitung der durch Feudalstrukturen hervorgerufenen Armutsprobleme an. Die Eingrenzung der sich hieraus entwickelnden Handlungsfelder, als solche mit erzieherischen oder nichterzieherischen Absichten, bereitet jedoch große Schwierigkeiten. Die Faktoren von Armut und Benachteiligung lassen sich niemals unabhängig von gesellschaftlichen Bedingungen und den darin gegebenen Lern- und Bildungsaufgaben denken. Hilfeplanverfahren und Partizipation in der Erziehungshilfe können auf diese Weise auch als Geschehen informeller Bildung beschrieben werden (Hünersdorf 2009, S. 203–243). Hinzu kommt, dass Sozialisation und Erziehung mittlerweile als ein lebenslanger Prozess angesehen werden, mithin pädagogische Themen in der Sozialen Arbeit im weitesten Sinne immer mitschwingen (Lukas 1979, S. 22). Aus der Perspektive einer grundsätzlichen Bildsamkeit des Menschen schließt der Begriff *Sozialpädagogik* auch das ein, womit sich die Sozialarbeit beschäftigt (Ressourcenerschließung, Gemeinwesenarbeit und Einzelfallhilfe als selbstaktivierende Prozesse). Die Reaktivierung des Begriffs *Soziale Arbeit* als Subsumtionsbegriff hat sich hingegen weitestgehend durchgesetzt (Birgmeier 2012, S. 166). Ob damit auch eine Konvergenz von Sozialarbeit und Sozialpädagogik gegeben ist, wird hingegen durch Forderungen nach der Etablierung einer von der Sozialpädagogik unabhängigen Sozialarbeitswissenschaft in Frage gestellt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1.5 Sozialarbeitswissenschaft und Wissenschaft Soziale Arbeit

Mit dem Begriff *Soziale Arbeit* ist auch der Versuch der Etablierung einer Sozialarbeitswissenschaft intendiert. Sie wird seit den 1990er Jahren in den wissenschaftlichen Diskurs gebracht.[100] Teilweise, aber eher unsystematisch, knüpft die Sozialarbeitswissenschaft an die Tradition der älteren Fürsorgewissenschaften an (Maier 1996, S. 127–135). Im Kern geht es der Sozialarbeitswissenschaft darum, dass sie ihren Gegenstandsbereich nicht explizit in den Kategorien von Erziehungshilfen und Bildungsaufgaben verorten kann. Vielmehr stehen neben den wichtigen Fragen der Sozialisationsbedarfe Fragen des materiellen, kulturellen und sozialen Bedarfsausgleichs im Vordergrund (Dewe; Ferchhoff; Scherr; Stüwe 1996, S. 117). Mit der Sozialarbeitswissenschaft sind seitens der Theorieproduktion besonders die Namen Silvia Staub-Bernasconi, Wolf Rainer Wendt und Heiko Kleve sowie Jan V. Wirth verbunden. Hinsichtlich der metatheoretischen Reflexion ihrer Entwicklungsperspektiven ist besonders Albert Scherr zu nennen.

Der in den 1990er Jahren reaktivierte Begriff *Sozialarbeitswissenschaft* hat jedoch nur wenig mit dem zu tun, was begrifflich identisch bereits in den 1950er Jahren von Herbert Lattke (1909–1990) und in den 1970er Jahren von Lutz Rössner (1932–1995) (Rössner 1975, S. 28 und 48f) gefordert wurde. Lattke dachte an eine „pädagogisch ausgerichtete Sozialarbeitswissenschaft“ (Lattke 1955, S. 249). Rössner verortete seine Vorstellung von einer zu entwickelnden Sozialarbeitswissenschaft in der Erziehungswissenschaft, stellte sich diese aber als Teildisziplin der Soziologie vor. Sozialarbeitswissenschaft heute versteht sich als eine von der Erziehungswissenschaft unabhängige Disziplin einer Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft.[101] Sie beteiligt sich stark an der internationalen Social-Work-Debatte. Insofern knüpft sie an die bereits in den Nachkriegsjahren (ab 1950) beginnende Rezeption des amerikanischen *Social Work* an. Als Sozialarbeit(swissenschaft) wandte sie sich mit dieser Orientierung schon damals ausdrücklich gegen eine Pädagogisierung ihres Berufsfeldes und damit gegen eine Gleichsetzung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Der bereits bei Mollenhauer weit gefasste Erziehungsbegriff wurde dabei nicht gesehen. Stattdessen versuchte man sich von einem traditionellen, wenig reflektierten Erziehungsbegriff abzugrenzen und das „pädagogische Haus“ zu umgehen.[102] Diese Abgrenzungsinteressen übersehen möglicherweise, dass die Pädagogik „ihre wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Brücken von den Geisteswissenschaft hinüber in die Sozialwissenschaften geschlagen hat“ (Birgmeier 2012, S. 86).

Aus der disziplintheoretischen Perspektive sozialpädagogischer Theoriebildung wird die Abgrenzung der universitären Sozialpädagogik durch eine Sozialarbeitswissenschaft noch skeptisch gesehen. Sozialarbeitswissenschaft befindet sich dem-

100 Vgl. z.B. Puhl 1996; Pfaffenberger; Scherr; Sorg 2000; Birgmeier; Mührel 2009.
101 Vgl. Dewe; Ferchhoff; Scherr; Stüwe 1996, S. 111–126. Vgl. auch Gottschalk 2004, S. 27f.
102 Vgl. Marburger 1981, S. 147. Merten 1994, S. 2–16. 1996a, S. 55–92. 1996b, S. 83–100.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

nach noch immer in der Phase der Ankündigung eines eigenen Programms (Scheu; Autrata 2011, S. 301), das sich der Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaft und Sozialpädagogik strukturell verbunden wissen möchte (Erath 2006, S. 20). Bis heute gibt es noch keinen universitären Lehrstuhl für Sozialarbeitswissenschaft. Hingegen hat sich 1989 ein Forum auf Bundesebene gebildet, das die Sozialarbeitswissenschaft vorantreiben will: die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA). Sie versteht sich als wissenschaftliche Fachgesellschaft, die als akademischer Dachverband Soziale Arbeit in enger Kooperation mit der universitären Sozialpädagogik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin entwickeln will. Die universitäre Sozialpädagogik wiederum ist in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) vertreten.[103] Neben den hier genannten Disziplinbezeichnungen begegnen uns vereinzelte, Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft umgehende Bezeichnungsversuche wie *Wissenschaft Soziale Arbeit* oder *Wissenschaft der Sozialen Arbeit*.[104]

1.6 Zusammenfassung

1) Der Begriff *Sozialpädagogik* wurde erstmals von Paul Natorp konzipiert. Er entwarf den Begriff als Gegenbegriff zur Individualpädagogik, ganz im Sinne einer Gesellschafts-, Volks- und Nationalerziehung, einer Erziehung durch und für die Gesellschaft und als integratives Prinzip jeder Erziehung im Sinne einer sittlichen Gemeinschaftserziehung. Das Natorp'sche Verständnis von Sozialpädagogik setzte sich nicht durch und wird erst im heutigen Diskurs erneut aufgegriffen.
2) Stattdessen entfaltete sich das auf Nohl zurückgehende Verständnis einer Sozialpädagogik als eigenständige Pädagogik und Theorie der Lebenshilfe für gefährdete Jugendliche (außerhalb von Familie und Schule). In dieser Tradition einer geisteswissenschaftlichen Pädagogik wurde Sozialpädagogik weiterentwickelt als
3) Theorie und Praxis pädagogischer Integrationshilfen und Einrichtungen, die zum Ausgleich der Erziehungsmängel industrieller Gesellschaften und mithin Antwort auf die ihr typischen Problemlagen gelten können (Mollenhauer).
4) Die universitäre Sozialpädagogik etablierte sich als eine erziehungswissenschaftliche Disziplin mit den Leitbegriffen *Erziehen*, *Bilden*, *Beraten* und *Lernen*.
5) Sozialpädagogik wurde zu einer Teilpädagogik (ähnlich wie Erwachsenen-, Wirtschafts-, Betriebs-, Berufs-, Sonder- und Schulpädagogik).
6) In den Höheren Fachschulen für Sozialarbeit wurde versucht, die Sozialpädagogik mit dem Übergang zu Fachhochschulen zu integrieren. Mit den Begriffen *Sozialarbeit* und *Sozialpädagogik* wurden lange Zeit jeweils eigenständige Stu-

103 Dort in der Sektion 8, Sozialpädagogik.

104 Beispiele hierfür sind; Wendt 1990, S. 211, Wöhrle 1998, Mühlum 2004, Engelke 2004, Staub-Bernasconi 2010, Birgmeier 2012, S. 179–190.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

diengänge bezeichnet. Seit den 1990er Jahren werden an den Fachhochschulen beide Begriffe unter der Bezeichnung *Soziale Arbeit* subsumiert. Gemeint sind hiermit alle Orte der Praxis Sozialer Arbeit und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihr.

7) Universitäre Sozialpädagogik rechnet sich heute ebenfalls dem Oberbegriff *Soziale Arbeit* zu. Im Kern geht es ihr um eine institutionenunabhängige Theorie und reflexive Praxis pädagogischer Integrationshilfen als Antwort auf typische soziale Problemlagen moderner Gesellschaften. Ihr Wissenschaftsort ist traditionell gesehen die Universität, was jedoch seit Gründung der Fachhochschulen deutlich relativiert werden muss.
8) Disziplintheoretisch stellt sich seit den 1990er Jahren der Sozialpädagogik die Herausbildung einer Sozialarbeitswissenschaft entgegen. Sozialarbeitswissenschaft versteht sich als eine eigenständige, von Sozialpädagogik unabhängige Wissenschaft. Sie befasst sich mit der Entstehung und Entwicklung sozialer Problemlagen sowie deren professioneller Bearbeitung. Sie orientiert sich wissenschaftlich und fachpraktisch an konkreten Fragestellungen der Berufspraxis, die sich als ökonomische, sozialpolitische, sozialrechtliche, sozialplanerische und sozialverwalterische Aufgaben stellen und damit über pädagogische Aufgabenstellungen hinausgehen.
9) Disziplintheoretisch können wir davon ausgehen, dass unter der Bezeichnung *Soziale Arbeit* zunehmend die Entfaltung einer Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpädagogik verstanden wird.
10) Fachpraktisch können wir davon ausgehen, dass bei den Berufsbezeichnungen nicht mehr zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik unterschieden wird.

Nachdem die begriffsgeschichtlichen Differenzen und Konvergenzen geklärt sind, unternehmen wir in den nächsten Schritten einen Vergleich der vorgestellten Theorien hinsichtlich ihrer Gegenstandsbeschreibungen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

2. Bezugsproblem und wissenschaftlicher Gegenstand Sozialer Arbeit

Moderne Gesellschaften bilden spezifische Kommunikationssysteme (soziale Systeme) der Bearbeitung ungleicher, spezialisierter Problemlagen aus. Diese sozialen Systeme bearbeiten jeweils eigenständige Aufgaben von Gesellschaft. Hierüber konstituieren sie ihren Sinn. Wir können zum Beispiel von dem Wirtschaftssystem, dem Rechtssystem, dem Politiksystem, dem Erziehungs- und Bildungssystem und weiteren selbständigen gesellschaftlichen Systemen sprechen. Diese Systeme werden auch als „gesellschaftliche Funktionssysteme" bezeichnet. Ihnen lassen sich in der Regel bestimmte Organisationen zuordnen, die den systemspezifischen Sinn der Funktionssysteme in Handlung umsetzen. Wissenschaft ist ebenfalls eines dieser Funktionssysteme. Wissenschaft konstituiert ihren Sinn über die Bearbeitung der Frage: Was ist wahr bzw. unwahr? Das wiederum geschieht in weiterer Ausdifferenzierung unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen, die einen jeweils eigenen Objektbereich wissenschaftlicher Wahrheitsfindung bearbeiten, der sich von den anderen Disziplinen unterscheidet. Umgesetzt wird all dies in bestimmten Organisationen (Universitäten, Forschungseinrichtungen). Neben dem Differenzmerkmal besteht Einigkeit darin, dass der Gegenstandsbereich einer Wissenschaft ausschließlich durch den Konsens entschieden wird, zwischen denen, die innerhalb der Disziplin, und denen, die außerhalb von ihr stehen (Dahrendorf 1968, S. 44f). In den Naturwissenschaften lassen sich jeweils voneinander unterschiedene Objektbereiche relativ problemlos bestimmen, so zum Beispiel Chemie, Physik, Biologie und Geologie voneinander unterscheiden.

In den Sozial- und Geisteswissenschaften ist das nicht so einfach. Hier kann es schnell zu Überschneidungen kommen. Diese treten zwar auch in den Naturwissenschaften auf, können dann aber interdisziplinär bearbeitet werden. Interdisziplinarität setzt voraus, dass der Objektbereich der jeweiligen Einzeldisziplin beschreibbar und damit bekannt ist. Der eigene Objekt- bzw. Gegenstandsbereich in den Sozial- und Geisteswissenschaften kann mithin nur über die Beschreibung des Bezugsproblems bestimmt werden. Wenn Soziale Arbeit als eine eigene wissenschaftliche Disziplin beschrieben werden soll, muss demnach klar sein, welches gesellschaftliche Bezugsproblem sie von anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen unterscheidet. Dabei ist anzunehmen, dass auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften Überschneidungsbereiche entstanden sind, die in interdisziplinärer Forschung bearbeitet werden können.

Bevor wir klären, was Soziale Arbeit von anderen Wissenschaften unterscheidet, soll zunächst einmal festgestellt werden, welche Voraussetzungen erfüllt sein müs-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sen, um als Wissenschaft gekennzeichnet werden zu können. Dann werden wir untersuchen, wie sich Soziale Arbeit als eigene wissenschaftliche Disziplin kennzeichnet und welche unterschiedlichen Abgrenzungen des gesellschaftlichen Bezugsproblems wir feststellen müssen.

2.1 Wozu Gegenstandsbestimmung?

Zunächst muss die Frage beantwortet werden, woraus Wissenschaft eigentlich besteht. Vier Bedingungen sind zu erfüllen:

1) Bezugsproblem und Gegenstand (Welt-Ausschnitt),
2) Theorien (Aussagensysteme),
3) Methoden (Forschungswerkzeuge),
4) Forschung (systematische Erkenntnisgewinnung).

Um als Wissenschaft zu gelten, muss zunächst der Gegenstandsbereich benannt sein, der einer systematischen wissenschaftlichen Reflexion unterzogen werden soll. Nur so gelangt man zu Theorienbildungen. Eine Theorie im wissenschaftlichen Verständnis ist „eine Lehre oder ein System von Lehrmeinungen über einen bestimmten Gegenstand“ (Brezinka, 1978, S. 11). Theorien im engeren Sinn einer positiven, erklärenden Wissenschaft sind Aussagensysteme über einen bestimmten Ausschnitt der Welt und den ihm zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten. Wissenschaft geht in der Regel davon aus, dass alle Dinge und Sachverhalte dieser Welt bestimmten Gesetzmäßigkeiten und innewohnenden Strukturen unterworfen sind, die zumindest annährend durch Forschung aufgedeckt werden können. Dieser Auffassung schließen sich nicht alle Erkenntnistheorien an. Der Konstruktivismus bestreitet, dass die Annahme von in der Welt eingeschriebenen Strukturen und Gesetzmäßigkeiten überhaupt vorausgesetzt werden kann. Konstruktivistische Theorie kann und will damit keine Aussagen im Sinne gesetzesmäßiger Vorhersagen treffen. Hingegen kann sie als Reflexionstheorie in den Einzelwissenschaften in Anspruch genommen werden.

Um nun zu Theorien über einen wissenschaftlich abgrenzbaren Gegenstand zu gelangen, braucht Wissenschaft Instrumente, mit denen sich solche wissenschaftlich begründeten Aussagensysteme herstellen lassen. Hierzu bedient sie sich unterschiedlicher Forschungsmethoden. Das Spektrum dieser Methoden geht von datenbasierten, empirischen bis hin zu hermeneutischen und phänomenologischen (d.h. interpretierend, verstehend nachvollziehenden und abstrahierend deutenden) Verfahren. Dieser gesamte Prozess erfordert aber zunächst die bereits erwähnte Gegenstandsbestimmung.

Eine Gegenstandsbestimmung ist konstitutiv für jede Wissenschaft; ohne Gegenstand keine Wissenschaft. Wie eingangs schon festgestellt, muss jedoch bedacht werden, dass sich eine exakte Gegenstandsbestimmung leichter für die Natur- und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Technikwissenschaften als für die Geistes- und Sozialwissenschaften realisieren lässt. Diese haben es eben nicht mit relativ leicht isolierbaren Dingen aus physikalischen, chemischen oder technischen Zusammenhängen zu tun, sondern mit nichtstofflichen Bezugsproblemen. Eine trennscharfe Differenzierung des beobachteten Wirklichkeitsausschnitts gelingt daher in den Geistes- und Sozialwissenschaften nicht so problemlos, wie dies in den Natur- und Technikwissenschaften zu sein scheint; obschon auch dort das Problem der Grenzziehungen untereinander bekannt ist.

Um eine Gegenstandsbestimmung eindeutig treffen zu können, muss das wissenschaftliche Bezugsproblem unverwechselbar bestimmt sein. Wir fragen also danach, ob es „Begrenzungen gibt, die durch das Bezugsproblem sozialer Arbeit definiert sind und die nicht beliebig überschritten werden können" (Bommes; Scherr 1996, S. 108). Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin muss ein eindeutiges, klar umrissenes Bezugsproblem benennen können, auf dessen Bearbeitung sie sich systematisch mit eigenen wissenschaftlichen Methoden beziehen kann. Ein weiteres Problem kommt hinzu, wenn Soziale Arbeit als eine Handlungswissenschaft betrieben wird. In diesem Fall muss sie in der Lage sein, solche Wissensbestände zu generieren, die die Herausbildung einer Profession für die Praxis Sozialer Arbeit ermöglichen. Damit steht Soziale Arbeit ganz im Gegensatz zu den sogenannten Grundlagenwissenschaften. Diese betreiben in gewisser Weise zweckfreie, nicht an bestimmte Professions- und Verwertungsinteressen gebundene Wissensproduktion. Hier werden Wissensbestände hergestellt, von denen man noch nicht wissen kann, welche Anwendungswissenschaften hiervon profitieren können. In der Sozialen Arbeit ist diese Form von Wissenschaft zumindest umstritten. Hier wird Wissenschaft aus der Praxis für die Praxis betrieben. Grundlegende Erkenntnisse, wie z.B. soziale Probleme entstehen oder wie soziales Handeln überhaupt zustande kommt, sind für die Soziale Arbeit damit nicht uninteressant; im Gegenteil: Die Erkenntnisse der Soziologie oder der Psychologie sind auch hier von elementarer Bedeutung. Die Produktion dieser Wissensbestände liegt nicht im Bereich der Wissenschaft Soziale Arbeit selbst. Soziale Arbeit als Wissenschaft bündelt die Wissensbestände aus anderen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen und bezieht sie auf ihren Problemhorizont.

Die Gegenstandsbestimmung stellt sich in der Sozialen Arbeit als Wissenschaft also nicht so leicht dar. Das liegt im Weiteren auch an ihrer in der Praxis vorfindbaren unspezifischen Organisation. Einerseits handelt es sich bei der Sozialen Arbeit um mittlerweile hochspezialisierte gesellschaftliche Hilfeformen, andererseits sind diese aber relativ unspezifisch ausdifferenziert. Soziale Arbeit wird innerhalb eines breiten Spektrums in Gesellschaft eingesetzt, ihre Handlungsfelder sind sehr vielschichtig und oft nicht klar abgrenzbar zu Handlungsfeldern anderer Berufe. Eine klare, unstrittige Abgrenzung von anderen Feldern gesellschaftlicher Hilfeorganisation scheint bisher nicht möglich zu sein. Dies gelingt weder auf der Ebene der Profession noch auf der Ebene der wissenschaftlichen Disziplinbildung. Bommes und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Scherr verweisen auf drei Spezifika, die Soziale Arbeit in der gerade beschriebenen Funktion kennzeichnen (Scherr 2004, S. 57f):

1) Relationale Festlegung von Hilfebedürftigkeit. Das bedeutet: Soziale Arbeit agiert auf der Basis gesellschaftlicher und damit nicht autonom professionell etablierter Kriterien der Unterscheidung von Hilfebedürftigkeit.
2) Gesellschaftliche Bezogenheit der Hilfebedürftigkeit. Das bedeutet: Soziale Arbeit agiert auf der Basis wohlfahrtsstaatlich zugewiesener Zuständigkeit. Hilfeansprüche bestehen nur für solche Bedarfe, die als gesellschaftlich verursachte anerkannt sind. Hilfebedarfe können insofern nicht beliebig an Soziale Arbeit herangetragen werden bzw. nur insoweit, wie es gelingt, dass Organisationen Sozialer Arbeit Möglichkeiten für solche Zuständigkeiten schaffen, für die sich der Staat nicht zuständig erklärt (z.B. Spendenfonds usw.).
3) Sozialrechtliche Bezogenheit der Hilfebedürftigkeit und Ausrichtung nach dem damit vorgegebenen Sinnbezug. Das bedeutet: Soziale Arbeit agiert im Rahmen rechtlich und/oder moralisch in Gesellschaft vorgegebener konditionaler und zweckrationaler Kriterien von Hilfe. Daraus folgt, dass Hilfebedürftige nicht autonom definieren können, was ihr Problem ist und welche Hilfe für sie die richtige wäre. Auch als Dienstleistung gedacht, würde das Definitionsvermögen des Hilfebedürftigen in der Sozialen Arbeit nur dann zum Tragen kommen, wenn es sich mit den gesellschaftlich intendierten Konditional- und Zweckbestimmungen in Übereinstimmung bringen ließe.

Die drei Funktionsspezifika Sozialer Arbeit zeigen auf, dass Soziale Arbeit eine spezifisch unspezifische Hilfeform ist, die gleichwohl über eine Vielzahl spezialisierter Hilfeangebote verfügt. Soziale Arbeit hat bislang keine Theorie, die „in der Lage ist aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen Inklusionen und Exklusionen zu einer solchen Hilfebedürftigkeit führen, die Leistungen der Sozialen Arbeit veranlasst und worin die Möglichkeiten und Grenzen solcher Leistungen liegen" (a.a.O., S. 56f).

Exklusive und universelle Zuständigkeit für soziale Hilfen besitzt Soziale Arbeit nicht. Sie ergänzt spezialisierte, gesellschaftlich organisiert vorgehaltene pädagogische, therapeutische, rechtliche und medizinische Angebote sowie lebensweltliche, alltägliche Hilfen. In der Sozialen Arbeit gibt es hingegen kein verbindliches Grundmuster professionellen Handelns. Bezüglich der ethischen Grundbestimmung der Profession sind zwar gemeinschaftliche, internationale Codes ausgearbeitet[105], konzeptionell und methodisch hingegen gestaltet sich das Feld als hochkontingent.

Ein zentrales Merkmal wissenschaftlicher Disziplinbildung, die einheitsstiftende Begrenzung des Bezugsproblems, ist bei der Sozialen Arbeit bis heute nicht gegeben. Dies mag auch erklären, weshalb wir auf der Ebene der Theoriebildung eine

105 Vgl. Diskurs in der Sozialen Arbeit, *International Federation of Social Workers* (IFSW) und International *Association of Schools of Social Work* (IASSW).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vielzahl divergierender wissenschaftlicher Bezugsproblembestimmungen vorfinden. Gleiches gilt für die Ebenen von Forschung und die Entwicklung eigener Forschungsmethoden. Forschung in der Sozialen Arbeit ist nicht von einem gemeinsamen methodologischen Verständnis geprägt. Sie bedient sich des gesamten Kanons empirischer Sozialforschung, ohne jedoch eine theorieverbindende Leitorientierung zu verfolgen. Soziale Arbeit verhält sich auch hier eklektisch.

Im Folgenden wollen wir einen Überblick über die in den Theoriebeiträgen der Sozialen Arbeit unterschiedlich gelöste Herstellung der Bezugsproblembestimmung bekommen.

2.2 Gegenstandsbestimmungen in der Gesamtsicht

Nicht der Disziplintitel oder der allgemeinste Gegenstandsbegriff einer Disziplin ist der allgemeinste semantische Bezugspunkt über den eine Disziplin verfügt, sondern eine die Disziplin konstituierende Problemstellung (Luhmann 1981, S. 195). Bei dem Bezugsproblem geht es also um die Fragen und Problemstellungen, die Wissenschaft über Begriffe und ihre Verwendungen erfasst, erzeugt und damit bislang unerkannt gebliebene Ausschnitte von Welt erfasst. Ob Bezugsprobleme – man kann sie auch als Entdeckungen bezeichnen – innerhalb wissenschaftlicher Diskurse wahr und ernst genommen werden, hängt davon ab, inwieweit sie sich als kommunikativ anschlussfähig bewähren (Corsten 2011, S. 13–21). Wenn ein Bezugsproblem erfasst ist, lässt sich hierauf die spezifische Perspektive, unter der das Bezugsproblem wissenschaftlich bearbeitet wird, formulieren. Diese Perspektive wird als Formalobjekt bezeichnet. Sie beinhaltet die Benennung des Erkenntnisobjekts und des Erkenntnisinteresses.

Die Unterscheidung von Bezugsproblem und Formalobjekt entspricht in etwa der vor allem in den Naturwissenschaften üblichen Differenzierung von Material- und Formalobjekt. Unterschiedliche Wissenschaften können sich auf dasselbe Materialobjekt beziehen (z.B. Pflanzen), dies jedoch mit einer (formal) je unterschiedlichen Perspektive (biologisch oder ökologisch oder bio-chemisch usw.) wissenschaftlich rekonstruieren. In den Sozial- und Geisteswissenschaften gelingt die Unterscheidung von Material- und Formalobjekt jedoch nicht. Bei dem Begriff *Materialobjekt* müsste unterstellt werden, dass irgendetwas Beobachtungsunabhängiges über das Materialobjekt existiert. Aber: Was wäre das und wie könnte man es beobachtungsunabhängig wissen? (Scherr 2017b). Den Sozial- und Geisteswissenschaften (auch den angewandten) fällt kein Materialobjekt zu. Die Soziologie z.B. kann sich zunächst nur auf vor- und außerwissenschaftliche Annahmen über Probleme des sozialen Zusammenlebens beziehen. Das können unterschiedliche Bezugsprobleme sein (z.B. soziale Ordnungsbildungen, soziale Ungleichheit, Armut, sozialer Wandel). Beispiele für unterschiedliche Bezugsprobleme in der Sozialen Arbeit sind: Armut, Demokratie und Friedensgestaltung, soziale Abweichung, bedrohte Lebenswelten, bedrohte Sub-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

jektentwicklung, autonome Lebensführung, soziale Gerechtigkeit, gesellschaftliche Teilhabe usw.

Über soziale Phänomene kann man nicht unabhängig von sozialen Festlegungen bzw. Unterscheidungen sprechen. Sprechen kann man aber von der sozialen Konstruktion des Phänomens und des sozialen Problems mitsamt seiner politischen und ökonomischen Funktionen sowie normativen Implikationen. So gesehen entspricht auch in der Sozialen Arbeit als Wissenschaft jede Gegenstandsbestimmung dem, was mit dem Begriff *Formalobjekt* bezeichnet wird, also die spezifische Perspektive, die auf ein Bezugsproblem gerichtet wird und in theoretisch-systematische Fragestellung transformiert einer wissenschaftlichen Rekonstruktion zugänglich gemacht wird. Es geht also um die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit und die Ontologie sozialer Tatsachen zugleich (Searle 2017, 2018).[106]

Der Versuch, eine Übersicht über die unterschiedlichen Gegenstandsbestimmungen der Sozialen Arbeit zu erstellen, ist ein schwieriges Unterfangen. Das liegt vor allem daran, dass die Theorieproduzierenden selten ihre eigene Gegenstandsbestimmung explizit formulieren. Insgesamt ergeben sich wenig klare Bestimmungen des Gegenstandes der Theoriebildungen (Scheu; Autrata 2011, S. 43). Wir bewegen uns also auf unsicherem Terrain. Nachfolgende Übersicht gibt einen überarbeiteten Versuch der Bezugsprobleme und Gegenstandsbestimmungen der hier vorgestellten Theorieentwicklungen wieder.[107] Damit erkennbar wird, welche Bedeutung sie für die Soziale Arbeit als Praxis haben, werden in der dritten Spalte kurz die Aufgaben

106 John Rogers Searle (*1932) unterscheidet in seinen sprechakttheoretischen Analysen unabhängige und abhängige Realität. Während die erste unabhängig von menschlicher Beobachtung existiert, d.h. „immanente Eigenschaften der Welt" (Searle 2018, S. 18) bezeichnet, ist die zweite sozial konstruierte Wirklichkeit, da sie „beobachterrelative Eigenschaften der Welt" (a.a.O.) bezeichnet. Diese wiederum muss erstere voraussetzen, vereinfacht ausgedrückt in der sozialontologischen Formel bzw. „konstitutiven Regel X zählt als Y in K" (a.a.O., S. 38, S. 52, S. 64, S. 200). Der physischen Eigenschaft von X (z.B. Gold) wird durch fortdauernde kollektive Übereinkunft eine Funktion Y (z.B. als Zahlungsmittel) und damit X ein neuer Status zugewiesen. Searle unterscheidet zwischen „epistemischer Objektivität und epistemischer Subjektivität" (a.a.O., S. 17) sowie „ontologisch objektiv … und … ontologisch subjektiv" (a.a.O.). (Ein Beispiel: eine Mauer aus Stein (o.ä.) kann physikalisch objektiv eine Grenze sein, im Gegensatz zu einer Linie als symbolisch anerkannte Grenze. Beide Formen erfüllen objektiv die Funktion von Grenzsetzung. Erste erfordert epistemisch objektiv physikalische Eigenschaften, zweite ontologisch subjektiv „kollektive Intentionalität" (a.a.O., S. 48), d.h. intentional anerkannte Eigenschaften. Searle hat den Begriff „beobachterrelativ" später zugunsten des Begriffes „intentionalitätsrealtiv" aufgegeben (Searle 2017, S. 34). Damit sollte das Missverständnis behoben werden, dass es ihm mit dem Begriff *beobachterrelativ* um eine vom Beobachter subjektiv konstruierte Wirklichkeit gehen könnte. Diese vom radikalen Konstruktivismus vertretene Theorie lehnt Searle ab. Er versucht eine Sozialontologie zu begründen, die aufzeigt, dass Gesellschaft „ein Produkt der kollektiven Intentionalität" (a.a.O., S. 46) ist.

107 Die in *chevrons* gesetzten Textstellen geben Originaltext wieder. Auf Paraphrasierungen wurde in diesen Fällen verzichtet, da es sich entweder um Begriffe handelt, für die keine zeitgemäßen Synonyme zur Verfügung stehen oder Textpassagen betreffen, die durch weitergehende abstrahierende Paraphrasierungen zu einem Informationsverlust führen würden. Die entsprechenden Quellenbelege sind in den Einzelvorstellungen der jeweiligen Theorien zu finden. Die Überarbeitung fand unter Mitarbeit von Dr. Petra Gregusch statt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und Funktionsbestimmungen beschrieben, die sich aus den Gegenstandsbestimmungen ergeben.

Tab. 3: Erste sozialpädagogische Theorieentwicklungen

	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Paul Natorp	„Untergang der deutschen Nation“ „Volksgemeinschaft“	Willensbildung auf der Grundlage von Gemeinschaft Wechselbeziehungen zwischen Erziehung und Gemeinschaft	Erziehung als Bildung des Willens zur Schaffung einer sozial gerechten „Volksgemeinschaft“
Herman Nohl	Ideal vom deutschen Menschen und von einer höheren geistigen „Volkskultur“ Kulturelle Identität	„Volkserziehung, Volksbildung“	Erziehung zur kulturellen Identität Menschlichkeit in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und Technik bringen Erziehung als pädagogischer Bezug zum Zweck der Lebenshilfe und Selbsthilfe in der Gemeinschaft Staatliche Erziehungsfürsorge, sofern sie außerhalb der Schule liegt

In den ersten wissenschaftlichen Diskursen der Begriffs-, Funktions- und Ortsbestimmung der Sozialpädagogik entwickeln sich zwei unterschiedliche Paradigmen: Sozialpädagogik als Topos einer neuen Pädagogik im Sinne von Gemeinschaftspädagogik einerseits (Natorp), Sozialpädagogik als Bereichspädagogik und Nothilfe andererseits (Nohl). Durchgesetzt hat sich das Hilfeparadigma, was sowohl in der sozialpädagogischen Denktradition, die nach Nohl einsetzte, als auch in der in den 1990er Jahren neu entstandenen sozialarbeitswissenschaftlichen Denkrichtung deutlich wird. Hilfe als Grundkategorie wissenschaftlicher Reflexion kennzeichnet auch die ersten fürsorgewissenschaftlichen Theorieentwicklungen und die nordamerikanischen Ansätze.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 4: Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklungen und nordamerikanische Ansätze

	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Alice Salomon	Soziale Gerechtigkeit und sozialer Frieden	Soziale Ordnung mit mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Solidarität	Ausgleich gesundheitlicher, wirtschaftlicher und erzieherischer Bedarfslagen durch individuelle Hilfe und sozialpolitische Reformen
Mary Richmond	Organisationale Bedeutung von Armut und Bedürftigkeit	Individuelle Anpassungsleistung von Menschen an ihre Umwelt	Individualbezogene Unterstützungs- und Lernprogramme durch soziale Diagnostik und social case work. Effektivierung und Management sozialer Organisationen Mix aus professionell angeleiteten ehrenamtlichem und professionell ausgebildetem Case Work
Jane Addams	Demokratie und Friedensgestaltung	Sozialintegrative Lebensformen, individuelle Persönlichkeitsentwicklung und praktische Sozialreformen	Stadtteilbezogene Bildungsprogramme und sozialpolitische Reformen
Ilse Arlt	Armut und Bedürftigkeit	Empirische Armutsforschung	Fürsorge als volkswirtschaftlich-ökologische Aufgabe nach den Maßstäben einer zu entwickelnden ‚Fürsorgewissenschaft[108]
Christian Jasper Klumker	Unwirtschaftlichkeit von Armut „Verwertung Armer“	Der „Erwerbssinn des Menschen“ „Erziehung Unwirtschaftlicher“	Fürsorge als volkswirtschaftliche Aufgabe Erziehung und Versorgung Armer zwecks gesellschaftlicher Verwertung
Hans Scherpner	Hilfe als „Urkategorie des Gemeinschaftshandelns“ „Moralisches Versagen“	Persönliche Hilfe „Unangepasstheit“ des einzelnen Menschen an die materiellen und moralisch-ethischen Lebensbedingungen der Gesellschaft	Organisation privater Fürsorge bei weitestgehendem Erhalt persönlicher Hilfe Erziehung und Hilfe zur Wirtschaftlichkeit

108 Arlt spricht von „ökologischer Rationalisierung“ (Arlt 2010, S. 128).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Der mit dem Hilfeparadigma entstandene gemeinsame Kontext wird in den ersten fürsorgewissenschaftlichen Theorien unterschiedlich ausdifferenziert:

1) Fürsorge wird als Aufgabe und Teil von Volkswirtschaft verstanden. Der volkswirtschaftliche Nutzen von Fürsorge wird betont (Klumker, Arlt).
2) Fürsorge und Armutsbekämpfung werden als Beitrag für soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Frieden gewertet (Salomon, Addams, Arlt).
3) Fürsorge wird als Instrument gesellschaftlicher Anpassung gesehen (Richmond, Scherpner).

Der Duktus fürsorgewissenschaftlicher Theorienbildung, der Gesellschaft mit Fürsorge ein Hilfsinstrumentarium zur sozialen Selbststabilisierung an die Hand zu geben, wird in den neuen sozialpädagogischen Theorien über den Begriff einer Erziehung als Lebenshilfe aufgegriffen.

Tab. 5: Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklungen

	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Klaus Mollenhauer	Individualität beschädigende moderne Gesellschaft	Lebenslage von Kindern und Jugendlichen	Sozialpädagogik als kritische und anwaltliche, lebensbegleitende Sozialisationshilfe zwecks Emanzipation und sozialer Teilhabe
Karam Khella	Das durch die kapitalistische Gesellschaft von Entfremdung und wirtschaftlicher Ausbeutung bedrohte Subjekt	Überwindung der Klassengesellschaft	Sozialarbeit als gesellschaftliche Akteurin der Entwicklung einer sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft
Hans Thiersch	Die in der modernen Risikogesellschaft bedrohte, individuellen und kollektive Lebenswelt	Alltagshandeln, Alltagsbewältigung	Einen lebenswelt-orientierten, „gelingenderen Alltag“ ermöglichen Hilfe zur Selbsthilfe leisten Emanzipation und Empowerment fördern
Bernd Dewe Hans-Uwe Otto	Professionalisierungsmöglichkeiten und bedürftigkeiten	Beziehung zwischen Adressat*innen (Nutzer*innen) und professionalisierten Hilfesystemen	Reflexive Sozialpädagogik als professionell-kritische Dienstleistung

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

	Bezugsproblem	Formalobjekt	Aufgabe, Funktion
Michael Winkler	Das in der Moderne bedrohte Subjekt	Diskurs über Subjektentwicklung und soziale Teilhabe	Die Bearbeitung gesellschaftlich bedingter Störungen der Subjektentwicklung und Erziehung als „Prozess kommunikativer Sinnstiftung“
Lothar Böhnisch	Die „Bewältigungstatsache“	Lebensbewältigung „gesellschaftlich vorstrukturierter Lebensphasen“	Lebensbewältigung und Emanzipation durch Empowerment, Milieubildung und Milieuentwicklung

Sozialpädagogik wird in der neuen sozialpädagogischen Theoriebildung konsequent aus der Perspektive des Subjektgedankens und der Individualisierung gedacht: Sozialpädagogik im Dienste von Subjektentwicklung durch Erziehung und Selbstbildung (Mollenhauer, Winkler) und der Emanzipation von gesellschaftlichen Zwängen (Khella, Dewe und Otto) auf der einen Seite und – etwas bescheidener – Sozialpädagogik als Beitrag zu einem „gelingenderen Alltag“ (Thiersch) und „Reaktion auf die Bewältigungstatsache“ (Böhnisch) auf der anderen Seite. Mit der Bewältigungsthematik spannt sich der Bogen zu den Sozialarbeitswissenschaften.

Tab. 6: Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklungen, Wissenschaft der Sozialen Arbeit und Soziologie der Sozialen Arbeit

Sozialarbeitswissenschaft			
	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Louis Lowy	„Verhalten von Menschen in der Umwelt“	Probleme der Lebensbewältigung	Individuell gestaltende und geplante Interventionen, die sich an den zu bewältigenden Aufgaben des Lebenslaufes orientieren
Lutz Rössner	„Dissozialität“, soziale Abweichung	Soziale Diagnose und die daraus folgenden „prophylaktischen und korrigierenden Maßnahmen“	Soziale Diagnostik Spezifische Steuerung von Sozialisationsprozessen mit dem Ziel der Anpassung des Individuums an Gesellschaft
Marianne Hege .	„Verteidigung des Subjektes gegenüber der Allmacht der objektiven gesamtgesellschaftlichen Bedingungen“		Dialog als Mittel der Konfliktbearbeitung Aktivierung zur Selbst- und Lebensraumveränderung und Entwicklung von Handlungsalternativen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Lieselotte Pongratz et al.	Rolle und Funktion der real existierenden professionellen Sozialarbeit im Kontext gesellschaftlicher Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse	Emanzipation von Herrschaft	Sozialarbeit als Emanzipationsverfahren Auflösung totaler Institutionen durch Demokratisierung ihrer herrschaftsorientierten Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen Emanzipation von gesellschaftlich produzierter Ungleichheit
Carel B. Germain Alex Gitterman	Person-Umwelt-Passung	Herstellungsmöglichkeiten von „Beziehungsfähigkeit, Kompetenz, Selbstwertgefühl und Selbststeuerung“	Unterstützung bei der Bewältigung (coping) von kritischen Lebensereignissen (life events) und Entwicklung von Handlungsalternativen (reframing) sowie Anwaltschaft gegenüber Organisationen und dem Staat (advocacy) mit dem Ziel der Lebensbewältigung
Wolf Rainer Wendt	Der Haushalt des Zusammenlebens und des Lebens von Menschen mit ihren Beeinträchtigungen	„Gesellschaftliche und individuelle Lebensführung und -bewältigung in den empirischen Details ihres Gelingens oder Misslingens“	Management von Bewältigungsaufgaben als: Lebensmanagement (Lebensweise) Unterstützungsmanagement, Case Management (Fallarbeit) Selbstmanagement (Lebensführung) Sozialmanagement (Organisationsführung) Einflussmanagement (Öffentlichkeit, Aufklärung)
Silvia Staub-Bernasconi	Soziale Gerechtigkeit	Soziale Probleme	Menschenrechtsprofession: Bearbeitung von Ausstattungs-, Austausch-, Verknüpfungs- bzw. Machtproblemen sowie Kriterien- bzw. Werteproblemen im Sinne einer Transformation in menschengerechte, soziale Regeln und Werte

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Heiko Kleve	Soziale Teilhabe, Individuum zwischen Integration / Desintegration und Inklusion / Exklusion	(Unbestimmbar, eigenschaftslos)	Organisation stellvertretender Inklusion Verstörung von starren sozialen Konstruktionen, Dekonstruktion
Tilly Miller	Soziale Wohlfahrt	Materielle, soziale und kulturelle Teilhabeprobleme	Beziehungsarbeit auf allen personalen und strukturellen Ebenen
Dieter Röh	Daseinsmächtige Lebensführung	„Strukturelle und subjektive Bedingungen gelingender Lebensführung“	Unterstützung einer daseinsmächtigen Lebensführung
Jan V. Wirth	Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung	Hyperinklusion	Ermöglichung und ggf. Wiederherstellung selbständiger Lebensführung
Wissenschaft der Sozialen Arbeit			
	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Peter Sommerfeld	Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung	Lebensführungssysteme und gesellschaftliche Integration	Bearbeitung von „Krisen von problematisch gewordenen Dynamiken in Lebensführungssystemen jeglicher Form“
Björn Kraus	Gelingenderes Leben und soziale Teilhabe unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen	Relationalität menschlichen Seins in erkenntnis-, entscheidungs-, interaktions- und machttheoretischer Perspektive	Wissenschaftlich begründeter, an den Kriterien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit orientierter Beitrag zur Gestaltung des Sozialen an der Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft
Wilfried Hosmann Wolfgang Geiling	Soziale Teilhabe	Probleme der Anschlusskommunikation in Interaktions-, Organisations- und gesellschaftlichen Teilsystemen als abgegrenzte Kommunikation	Schaffung von Möglichkeiten für soziale Teilhabe mittels Beeinflussung von Prozessen der Inklusion und Exklusion
Wolf Ritscher	Handlungsfähigkeit im Lebenszyklus von Menschen in ihrer Umwelt.	Noch nicht entwickelte oder beschränkte Handlungsfähigkeit aufgrund individueller und sozialer Einschränkungen und sozialer Probleme	Krisenintervention und prophylaktische Bildungsarbeit

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bringfriede Scheu Otger Autrata	„Das Soziale beim Menschen“	Soziale Handlungen und Sozialbeziehungen	Förderung sozialen Handelns und Unterstützung sozialräumlicher Partizipation und sinngebender Sozialbeziehungen in der Lebensführung
Werner Schönig	Handlungsmodus der praktischen Sozialpolitik	Sozialpolitik „aus der Perspektive der Intervention im Einzelfall“	Soziale Diagnose Hilfeprozess als Unterstützung zur Selbsthilfe multiperspektivische Mandatierung
Soziologie der Sozialen Arbeit			
	Bezugsproblem	**Formalobjekt**	**Aufgabe, Funktion**
Michael Bommes Albert Scherr	Bearbeitung von „Exklusionsrisiken differenzierter Funktionssysteme mittels Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsbetreuung/-verwaltung“		Soziale Arbeit als Zweitsicherung Regulation von „sozialen Teilnahmechancen von Individuen durch Hilfe, in einer Weise, die Exklusion vermeiden, Möglichkeiten der Kommunikationsteilnahme verbessern und Reinklusion ermöglichen soll“
Albert Scherr	Exklusionsindividualität als Verhältnis des Menschen zur modernen Gesellschaft	Probleme im Spannungsverhältnis von individueller Lebensführung und gesellschaftlichen Lebensbedingungen	Klärung der ‚Bedingungen teilsystemischer Inklusionen und Exklusionen, die zu Hilfebedürftigkeit führen und Interventionen der Sozialen Arbeit erforderlich machen

In der sozialarbeitswissenschaftlichen Theoriebildung wird die Lebensbewältigungsthematik nicht in einem pädagogischen, sondern eher im Zusammenhang sozialer Probleme und gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse reflektiert. Ausgenommen hiervon ist Rössner. Er entfaltet eine Sozialarbeitstheorie der Normalisierung im Sinne normativer Anpassung. Mit diesem Ansatz stellt Rössner Verbindungen zur späten Fürsorgetheorie Scherpners her, an dessen Gemeinschaftsargument er im Übrigen explizit anschließt (Rössner 1975, c1973, S. 206f und 209).

Der Kontext Mensch und Gesellschaft bzw. Mensch in Gesellschaft stellt sich in den sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien und Theorien der Wissenschaft Soziale Arbeit in drei wissenschaftstheoretisch differenten Reflexionsformen dar:

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) in der gesellschaftstheoretisch reflektierten Bearbeitung von Fragen der Emanzipation von gesellschaftlichen Zwängen und der Überwindung von Klassengesellschaft (Pongratz, Hege). Das Emanzipationsthema wird in sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien – wie auch in den neuen sozialpädagogischen Theorien – teils explizit, teils implizit mitgeführt. Eine Ausnahme bildet hier Rössner, der Emanzipation und kritische Sozialarbeit/Pädagogik als „romantischen Rückfall" (a.a.O., S. 189f) interpretiert.
2) in der systemtheoretisch bzw. systemisch reflektierten Problembearbeitung von Lebensbewältigung, Lebensführung, Lebensraumveränderung, sozialer Partizipation (Lowy, Germain; Gitterman, Wendt, Bommes; Scherr, Scherr, Kleve, Miller, Hosemann; Geiling, Ritscher, Wirth, Röh, Sommerfeld). Mit der Bewältigungsthematik bestehen Parallelen zu Böhnisch und Thiersch, die jedoch als Vertreter der sozialpädagogischen Theorieentwicklung das Thema nicht system-, sondern subjekttheoretisch entfalten.
3) in der systemistisch reflektierten Bearbeitung generalisierter Lösungen für soziale Probleme und soziale Gerechtigkeit (Staub-Bernasconi).

Quer zu allen Theoriebildungen stellt die Soziologie der Sozialen Arbeit den Theoriebildungen einen Reflexionsrahmen zu Fragen der gesellschaftlichen Funktion und Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft und Profession zur Verfügung (Bommes; Scherr 2012, c2000). Dabei handelt es sich um eine systemtheoretisch distanzierte Perspektive auf die Soziale Arbeit, die keine weitere Theorie der Sozialen Arbeit im Sinne einer Disziplin-, Professions- oder Professionalisierungstheorie darstellt. Sie kann der Theoriebildung Sozialer Arbeit als Reflexionstheorie dienen.

2.3 Diskussion

Einige Gegenstandsbestimmungen Sozialer Arbeit sind heute überholt. Das betrifft die Herstellung des Bezugsproblems in den beiden gesellschaftlichen Extrempolen: klassenlose Gesellschaft auf der einen und kritiklose Anpassung des Individuums an Gesellschaft auf der anderen Seite. Der Ansatz einer Sozialarbeit als Vehikel zur Entwicklung einer sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft (Khella) wird heute nicht mehr ernsthaft verfolgt. Dieser Ansatz scheitert an den Widersprüchen heteronom und hyperkomplex ausdifferenzierter, moderner Gesellschaft. Ähnliches lässt sich für Rössners sozialtechnologischen Ansatz feststellen. Rössner fasste den Gegenstand Sozialer Arbeit als gezielte Steuerung komplexer Sozialisations- und Anpassungsprozesse auf. Komplexe soziale Prozesse sind nach heutigem Verständnis jedoch nicht das Ergebnis kausaler (Wenn-dann-)Beziehungsverhältnisse. Sozialisation kann folglich nicht als technologisch steuerbares Phänomen aufgefasst werden. Im Gegensatz zu den beiden Extrempositionen, dem technologischen Anpassungsverständnis und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dem gesellschaftsumstürzlerischen Verständnis, betonen besonders die Vertreter der geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik die Bedeutung von:

1) Erziehung und Subjektentwicklung (Mollenhauer, Winkler),
2) verstehender, lebensweltorientierter Beziehungspraxis (Thiersch) sowie
3) biografisierender Lebensbewältigung (Böhnisch).
4) Sozialpädagogik wird zur Kunstfertigkeit, in der die sie Ausübenden sich selbst als ihr eigenes Instrument verstehen und einsetzen müssen. Hierzu lässt sich fragen, ob der Gegenstand selbst mit einem weit gefassten Verständnis von Pädagogik tatsächlich als rein pädagogisches oder beziehungsgestaltendes Unternehmen hinreichend bestimmbar ist.

Die Bezugsprobleme der ersten fürsorgewissenschaftlichen Theorieentwicklung und nordamerikanischen Ansätze sind in einigen Aspekten heute noch aktuell. Das betrifft den volkswirtschaftlichen und organisationalen Kontext Sozialer Arbeit sowie Fragen sozialer Gerechtigkeit. Andererseits kann in den Theorieentwicklungen offensichtlich nur in wenigen Fällen auf die Theorievertreterinnen und Theorievertreter der Fürsorgewissenschaften und der Anfänge des amerikanischen *Social Work* konsistent zurückgegriffen werden. Während dies zum Beispiel bei Staub-Bernasconis Theorieentwicklung noch mit den ersten bürgerlichen Sozialreformerinnen und/oder Sozialpionierinnen (Salomon, Addams, Arlt) gelingt (Staub-Bernasconi 2007a, S. 113–132), wird dies mit der auf gesellschaftliche Anpassung hinauslaufenden sozialen Diagnose (Richmond) und erst recht mit der universitären Fürsorgewissenschaft (Klumker, Scherpner) schon schwieriger. Das mag daran liegen, dass Klumker und Scherpner als „Texte […] des sozialpädagogischen Projekts" (Thole; Galuske; Gängler 1998, S. 13) gelesen nichts für die emanzipatorische Grundintention der modernen Sozialpädagogik hergaben bzw. ihr eher im Wege standen. In welchem Verhältnis die Fürsorgewissenschaft und die Sozialpädagogik in ihren Anfängen standen, ist aber noch relativ unerforscht. Klumker und Scherpner werden in der Klassikerliste der Sozialen Arbeit als Begründer und Vertreter einer Fürsorgewissenschaft zwar mitgeführt, welches Verhältnis die Fürsorgewissenschaft Klumkers zur Sozialpädagogik Nohls einnahm – sie entwickelten sich zeitgleich –, bleibt aber noch weitgehend unthematisiert (a.a.O., S. 199, 221 und 85–89).

In den ersten, eher sozialwissenschaftlich ausgerichteten Theoriefundierungen, die sich begrifflich stärker auf Sozialarbeit als auf Sozialpädagogik beziehen, steht der Emanzipationsgedanke – die Befreiung des Individuums aus gesellschaftlichen Strukturzwängen – im Vordergrund (Pongratz, Hege). Der Emanzipationsgedanke wird auch in der neuen sozialpädagogischen Theorieentwicklung mitgeführt. In den neueren sozialarbeitswissenschaftlichen Theoriebildungen rückt hingegen das Interesse an Problemen der Lebensbewältigung, Lebensführung, Lebensraumveränderung und sozialer Partizipation im Kontext gesellschaftlich eingegebener Struktur-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

zwänge, wie Armut, Benachteiligung, soziale Ungleichheit (Strukturbedingungen auf der gesellschaftlichen Makroebene) und den Möglichkeiten eines Umganges mit ihnen (Strukturveränderungen auf der gesellschaftlichen Mikro- und Makroebene) in den Mittelpunkt. Diesem Vorhaben ist gleichwohl ein emanzipatorisches Motiv nicht abzusprechen.

In der systemtheoretisch-konstruktivistisch basierten Reflexion Sozialer Arbeit tritt das Interesse an der Entwicklung einer Theorie der Lebensführung (Scherr, Wirth) und einer Theorie der sozialen Partizipation (Kleve) in den Vordergrund. Auch die ökosystemischen Ansätze stecken dieses Thema ab. Lowy, Germain; Gitterman und Wendt fassen das Bezugsproblem Sozialer Arbeit als generellen (ökologischen) Erklärungsgegenstand menschlichen Verhaltens in der Umwelt sowie gegenständlich als Unterstützung bei der Lebensbewältigung auf (von der Nano- bis zur Makroebene). Im Sinne einer sozialpädagogischen Bestimmung finden wir dies auch bei Böhnisch. Staub-Bernasconi fordert mit ihrem systemistischen Ansatz ebenfalls eine sehr weit gefasste Gegenstandsbestimmung. Sie wählt unter Berufung auf Arlt und Addams eine problem- und bedürfnisorientierte Perspektive, die über die Mikroperspektive hinaus besonders auf die makrogesellschaftlichen Gestaltungspotenziale Sozialer Arbeit zielt. Dadurch wird die Herstellung des Bezugsproblems einerseits griffig im Sinne einer begrifflichen Festlegung (Bedürfnisbefriedigung), andererseits wird die hieraus abgeleitete Gegenstandsbestimmung – soziale Probleme – wieder sehr unscharf. Soziale Arbeit ist für „reflexive und tätige Antworten auf soziale Probleme“ (Staub-Bernsasconi 1991, S. 3. 1995, S. 43) zuständig. Soziale Arbeit wird nach diesem Verständnis in der ganzen Bandbreite, von der individuellen Betreuung bis hin zur Entwicklungshilfe und politischen Arbeit in unterschiedlichen nationalen und transnationalen Gremien und Bewegungen zur Behebung und Bekämpfung sozialer Probleme, zuständig. Die entstehende Breite der Handlungsfelder Sozialer Arbeit ist dabei nicht das Problem, vielmehr bereitet die universale Eingrenzung dessen, was als soziales Problem gelten soll, Schwierigkeiten. Entsprechend werden Eingrenzungsvorschläge bzw. Verknüpfungsbedingungen diskutiert, die bei der Bestimmung, wann ein soziales Problem vorliegt, herangezogen werden:

1) unzumutbare Not,
2) subjektiv empfundene Belastung,
3) subjektive Lösungsschwierigkeiten, zum Beispiel infolge mangelnder Handlungskompetenz.

Ein soziales Problem im Sinne der Sozialen Arbeit und ihres Tätigwerdens liegt demnach dann vor, wenn alle drei genannten Kriterien erfüllt sind. Nichtgelingende Lebensbewältigung wird hier zum Gegenstand Sozialer Arbeit (Lüssi 2008, c1991). Diese Position finden wir bei den sozialpädagogischen Theorien besonders bei Böhnisch wieder. Die Begriffswahl „Lebensbewältigung“ löst jedoch nicht das Problem

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

der Abgrenzung zu anderen menschensorgenden Berufen (Bommes und Scherr). Zudem ließe sich einwenden, dass dieser Vorschlag zu sehr die Klientenebene in den Vordergrund stellt und die gesellschaftliche Ebene Sozialer Arbeit vernachlässigt. Es werden daher Ergänzungskriterien vorgeschlagen:

1) das Vorliegen eines gesetzlichen Auftrages und, mit Staub-Bernasconis Forderung:
2) das Vorliegen verletzter oder bedrohter Menschenrechte (Puhl 1996, S. 167–186).

Soziale Arbeit wird zur „Menschenrechtsprofession" (Staub-Bernasconi 1995, S. 413–416. 2007, S. 200f und 419–422) deklariert. Die Kriterien für eine Gegenstandsbestimmung sind also durchaus gegeben. Es fällt jedoch schnell auf, dass damit noch nicht alle Fragen beantwortet sind. Man muss zum Beispiel zu dem Ergänzungskriterium des gesetzlichen Auftrages fragen, ob sich Soziale Arbeit nicht auch außerhalb definierter Rechtsaufträge ausdifferenziert hat und weiter ausdifferenzieren wird (z.B. Selbsthilfegruppen, politische Gemeinwesenarbeit, Entwicklung von Präventionskonzepten usw.). Zum Thema der Menschenrechte muss man fragen, ob sich Soziale Arbeit nicht immer schon – auch ohne codiertes Recht – auf einem politischen Weg befand und sich im Kontext sozialer Bewegungen (z.B. Jugendbewegung, Frauenbewegung, Friedensbewegung, Heimkampagne, Psychiatriereformbewegung) inspiriert oder auch direkt beteiligt (z.B. Jugendbewegung und sozialpädagogische Bewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts; kritische Sozialarbeit heute) als handlungsfähig erwies. Universale Menschenrechte sind zudem theoretisch zwar bestimmbar, setzen sich letztlich aber nur über die nationale Politik durch. Was kann Soziale Arbeit unternehmen, damit Menschenrechte allgemein anerkannt werden und als Kriterium ihres Handelns in allen Kulturen verstanden und akzeptiert wird?

Staub-Bernasconis Eingrenzung des Bezugsproblems Sozialer Arbeit auf „soziale Probleme" findet in den Sozialarbeitswissenschaften einerseits Aufmerksamkeit, andererseits ist die Kategorie „soziales Problem" noch recht allgemein und weit gefasst. Wenn ein soziales Problem Auslösebedingung für das Tätigwerden Sozialer Arbeit ist, muss definiert sein, was ein soziales Problem ist. Staub-Bernasconi hat diese Definitionen vorgenommen. Dennoch sind die von ihr als „Ausstattungs-, Austausch-, Macht- und Werteprobleme" benannten Themen nicht so universal bestimmbar, dass Soziale Arbeit hieraus eindeutige Kriterien ableiten kann, wann sie von „sozialer Beeinträchtigung", „mangelnder Bedürfnisbefriedigung" und „sozialer Gerechtigkeit" auszugehen hat und tätig werden kann. Zur Frage der Auslösebedingungen Sozialer Arbeit und der Kritik an der Allzuständigkeit Sozialer Arbeit finden sich ähnliche Einwände auch in den systemtheoretisch-konstruktivistischen Beiträgen. Letztlich müsse Soziale Arbeit wissen, wann sie helfen und wann sie nicht helfen muss (Baecker 1994, S. 93–110). Diese Eindeutigkeit im Sinne einer unverwechselbaren Codierung

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Sozialer Arbeit ist aber bis heute nicht erzielt und wird als Aufgabe weiterer wissenschaftlicher Reflexion und Forschung angesehen. In diesem Lehrbuch wird hingegen die These vertreten, dass diese Aufgabe nicht an mono-, sondern an polykontexturalen Sachverhalten orientiert sein sollte. Das heißt, dass nicht die Verständigung auf ein exklusiv für die Soziale Arbeit zu beschreibendes Bezugsproblem Aufgabe der Disziplinbildung sein sollte, sondern dass die Anerkennung unterschiedlicher Bezugsproblembeschreibungen mit jeweils eigenen Gegenstandsbestimmungen und den sich hieraus ergebenden Diskursen die Soziale Arbeit als Wissenschaft vereint und weiterbildet. Diese These wird in den Kapiteln II. 3.6 und 5.2 dieses Lehrbuches weiter ausgeführt.

2.4 Zusammenfassung

1) Eine Gegenstandsbestimmung ist konstitutiv für jede Wissenschaft; ohne Gegenstand keine Wissenschaft.
2) Um eine Gegenstandsbestimmung eindeutig treffen zu können, muss das wissenschaftliche Bezugsproblem unverwechselbar bestimmt sein.
3) In den ersten fürsorgetheoretischen Entwürfen wird Fürsorgewissenschaft als Teil einer volkswirtschaftlichen Problembearbeitung gesehen. Fürsorge steht im Dienst der Herstellung sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Anpassungsleistungen. Damit wird Fürsorge eine volkswirtschaftliche Funktion zugesprochen.
4) Der Duktus fürsorgewissenschaftlicher Theorienbildung – der Gesellschaft mittels Fürsorge ein Hilfeinstrumentarium zur sozialen Selbststabilisierung an die Hand zu geben – wird in der frühen sozialpädagogischen Theorie über den Begriff einer Erziehung als Lebenshilfe aufgegriffen. Damit setzt sich die Nohl'sche Idee einer erzieherischen Problembearbeitung durch. Sozialpädagogik steht im Dienst der individuellen, gemeinschaftsstärkenden Lebenshilfe.
5) Die zweite sozialpädagogische Theorieentwicklung knüpft an das Nohl'sche Verständnis von Individualpädagogik an. Dabei geht es ihr aber nicht um Nothilfe und gesellschaftliche Anpassung. Vielmehr sieht sie zunehmend die gesellschaftskritische Funktion, die von Sozialpädagogik erfüllt werden soll. Sozialpädagogik steht fortan im Dienste von Subjektentwicklung durch Erziehung und Selbstbildung sowie Emanzipation von gesellschaftlichen Zwängen auf der einen Seite und – etwas bescheidener – von Alltags- und Lebensbewältigung auf der anderen Seite.
6) Mit der Bewältigungsthematik spannt sich der Bogen zu den Sozialarbeitswissenschaften.
7) In der sich als Reflex auf die sozialpädagogische Theorieproduktion einsetzenden sozialarbeitswissenschaftlichen Theorieentwicklung wird die Bewältigungsthematik nicht in einem pädagogischen Kontext, sondern eher im Zusammenhang

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sozialer Probleme und gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse reflektiert. Das geschieht in der Bandbreite von Themen der individuellen Lebensbewältigung, Lebensführung, Lebensraumveränderung und sozialen Partizipation bis hin zur Bearbeitung generalisierter Lösungen für soziale Probleme und Herstellung sozialer Gerechtigkeit. Meist bedient man sich hier unterschiedlicher systemischer Zugänge. Mit der Bewältigungsthematik bestehen Parallelen zu Böhnisch und Thiersch, die jedoch als Vertreter der sozialpädagogischen Theorieentwicklung das Thema nicht system-, sondern subjekttheoretisch entfalten.

8) Das Bezugsproblem Sozialer Arbeit (Sozialpädagogik/Sozialarbeitswissenschaft) wird infolge der jeweils eingenommenen, unterschiedlichen wissenschaftlichen Beobachtungsstandpunkte auf dreierlei Weise verschiedenartig eingegrenzt: a) als Gegenstand von Erziehung und Befähigung, b) als Gegenstand von Alltags- und Lebensbewältigung und c) als Gegenstand von universaler sozialer Problemlösung.
9) Das zentrale Merkmal wissenschaftlicher Disziplinbildung, die einheitsstiftende Begrenzung des Bezugsproblems, ist damit bis heute nicht gegeben.
10) Soziale Arbeit ist – disziplintheoretisch betrachtet – eine halbkonsolidierte Wissenschaft mit unsicherer disziplinärer Kompetenzzuweisung und differenten Theorieleitungen.

Nachdem nun die gegenstandsbezogenen Differenzen, Konvergenzen, Fallstricke und Entwicklungsbedarfe abgesteckt sind, unternehmen wir in den nächsten Schritten einen Vergleich der vorgestellten Theorien hinsichtlich ihrer Bezugnahmen zu den unterschiedlichen wissenschaftlichen Denkkonzepten. Vorab ist zu klären, was eine Theorie ist bzw. welchen Anforderungen sie genügen muss, um als wissenschaftliche Theorie gelten zu können.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3. Formen, Merkmale und Typenbildungen

Rauschenbach und Züchner beklagen zu Recht eine bis heute herrschende Unklarheit um den Begriff und die Funktion dessen, was mit Theorie der Sozialen Arbeit eigentlich gemeint ist. Das haben wir bereits im Kapitel zur wissenschaftlichen Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit feststellen müssen (II. 2.1). Weiterhin wird auf die fehlende Aufarbeitung des Theoriestandes und die fehlenden Voraussetzungen zur Theoriebeschreibung hingewiesen. Das wiederum deutet auf die fehlenden bzw. wenig allgemein verbindlichen Kriterien für Theorien und ihre Konstruktion hin (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 151–173).

Im Folgenden verschaffen wir uns zunächst einen Überblick über die formale Unterschiedlichkeit von Theoriebildung. Daraufhin nehmen wir allgemeine, wissenschaftliche Anforderungen an Theoriebildung in den Blick. Abschließend ziehen wir Schlussfolgerungen für die vorhandenen Theoriebildungen der Sozialen Arbeit. Das betrifft die Frage nach der Geschlossenheit der Theoriebildung und ihrer Verortung als Theorien der Disziplin und Theorien der Profession.

3.1 Unterschiedliche Formen der Erkenntnisgewinnung

Theorie ist das der Praxis entgegengesetzte Verfahren. Theorie ist von Praxis zu unterscheiden als das Anschauen von etwas Gegebenem (Theorie) im Gegensatz zu dem die Sachverhalte ändernden Handeln (Praxis). Theorie führt zu einem wissenschaftlichen Lehrgebäude (z.B. Theorie der Bildung, Theorie der Sozialen Arbeit usw.). Eine wissenschaftliche Theorie ist ein Verbund wissenschaftlich begründeter und bestätigter Aussagen zur Erklärung bestimmter Tatsachen oder Erscheinungen und der ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten.

Die Theoriebildung kennt verschiedene Methoden der Erkenntnisgewinnung (II. 4.) bzw. Forschung. Daher sind Theorien auch nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar. Es muss nomothetische und idiografische Theoriebildung unterschieden werden. Als nomothetisch gilt die Forschung, die als oberstes Ziel die Aufstellung allgemeingültiger Sätze verfolgt. Die auf den logischen Empirismus gestützten induktiven und deduktiven Erfahrungswissenschaften gehören hierzu. Beobachtung, Hypothesenaufstellung, Hypothesenprüfung und Bestätigung bzw. Nichtbestätigung sowie daraus ableitbare Gesetze bzw. Lehrsätze fügen sich dann zu einem Theoriegebäude zusammen. Im Gegensatz hierzu steht die idiografische Forschung, die davon ausgeht, dass objektive Gesetze für die Beschreibung und das Verstehen von bestimmten Sachverhalten nicht möglich sind und an die Stelle des Erklärens das Verstehen (Geisteswissenschaften) tritt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien lassen sich weiterhin hinsichtlich ihres Abstraktionsgrades und ihrer Reichweite unterscheiden in:

1) Supertheorien: Das sind Metatheorien bzw. Theorien über Theorien, wie zum Beispiel die Kritische Theorie, der Kritische Rationalismus und der Konstruktivismus. Diese Theorien besitzen den höchsten Abstraktionsgrad. Sie bieten in der Entwicklung von Theorien mittlerer Reichweite eine gewisse Orientierungsfunktion.
2) Theorien mittlerer Reichweite: Das sind Theorien, die ausschließlich zu einem bestimmten Objektbereich (Objekttheorie) Aussagen treffen. Diese Theorien orientieren sich meist an einer der vorgenannten Supertheorien bzw. Metatheorien. Während die Metatheorien Orientierungswissen für die Objekttheorien produzieren, stellen die Objekttheorien Verfügungswissen für die weitere Objekttheoriebildung und die darin stattfindende Forschung bereit.

Theorien kurzer Reichweite: Das sind Theorien, die in Praxis zu den empirisch anwendbaren Theorien führen. Sie stellen sozusagen Handlungswissen zur Verfügung, das aber nicht auf ewig Gültigkeit haben kann, da sich – und hierin sind sich alle Supertheorien in gewisser Weise einig – Wissenschaft nicht ahistorisch verstehen kann.

Super- bzw. Metatheorien unterliegen einem sogenannten Paradigma. Ein Paradigma ist „die ganze Konstellation von Meinungen, Werten, Methoden usw., die von den Mitgliedern einer gegebenen (Forschungs-)Gemeinschaft geteilt werden“ sowie „die konkreten Problemlösungen, die, als Vorbilder oder Beispiele gebraucht, explizite Regeln als Basis für die Lösung der übrigen Probleme der ‚normalen‘ Wissenschaft ersetzen können“ (Kuhn 1981, S. 186). Wir können folgende Paradigmen, die auch in die Theorienlandschaft Sozialer Arbeit eingeflossen sind, unterscheiden in:

1) positivistisch-empirisches Paradigma,
2) materialistisches Paradigma,
3) subjekttheoretisches Paradigma,
4) konstruktivistisches Paradigma.

Diese paradigmatisch orientierte Aufteilung lässt sich in eine Vielzahl unterschiedlicher Bezugstheorien, die von der Theoriebildung Sozialer Arbeit genutzt werden, auffächern (II. 4.).

Wenngleich wir eine Vielzahl unterschiedlicher Theorien und paradigmatischer Orientierungen vorfinden, so vertreten fast alle Theorien der Sozialen Arbeit ein gemeinsames Grundverständnis hinsichtlich der Funktion, die Theorie für Praxis haben kann. Demnach haben Theorien der Sozialen Arbeit eine dem realen Geschehen folgende, aufklärende Bedeutung. Auf diese Weise leisten sie einen Beitrag zur Entwicklung der Disziplin Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Theorien geben dem

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Wissenschaftler und dem Praktiker „kein System in die Hand […], in das er bequem die Wirklichkeit einordnen kann“[109]. Sie stellen der Profession keine Handlungsanleitung zur Verfügung, sondern einen Reflexions- und Orientierungsrahmen im Sinne der Vorgabe von mehr oder weniger weit gefassten Handlungszielen (Winkler 1988, S. 73 und 81). Wenngleich sie dem beruflich Handelnden keine Verantwortung für das eigene Tun abnehmen können, sollen sie in gewisser Weise die Funktion einer wissenschaftlich fundierten Orientierung und Identitätsentwicklung einer Profession erfüllen.[110] Dass die professionelle Praxis Sozialer Arbeit hiervon noch wenig zur Kenntnis nimmt, wird im wissenschaftlichen Diskurs allgemein als ein Problem gesehen. Es wird entweder zu viel und zu unkritische (z.B. Otto) oder zu wenig und zu bescheidene (z.B. Staub-Bernasconi) Wissenschaftlichkeit beklagt. Der Diskurs kann hier nicht in all seinen Verwinkelungen beleuchtet werden.[111] Ob und inwieweit von Theorien der Sozialen Arbeit eine konkrete Funktion für die Identitätsbildung Sozialer Arbeit als Profession ausgeht, ist nicht konsensfähig bekannt.[112] Wenn die Frage nach Funktion und Nutzen von Theoriebildung für die Profession also noch etwas schwierig zu beantworten ist, so ist doch unbestritten, dass die Bearbeitung dieser Frage für die Disziplinbildung einen ungebrochenen Stellenwert besitzt. Was darf und muss man dann von einer Theorie Sozialer Arbeit erwarten können, damit sie disziplinbildend ist? Hier befinden wir uns ebenfalls in einer schwierigen Ausgangslage.

3.2 Wissenschaftliche Anforderungen an Theoriebildung

In der Theorienlandschaft Sozialer Arbeit war nicht von Anfang an klar, wann von einer Theorie oder dem Anspruch einer Theorie auszugehen sei. Nach heutigem Stand müssen in der Theoriebildung Kriterien angeben werden, warum etwas als Theorie gelten soll (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 151ff). Dazu ist es erforderlich, die Elemente bzw. Bedingungen, die eine Theorie enthalten bzw. erfüllen sollten, zu identifizieren. Hierzu lässt sich mittlerweile eine Vielzahl sehr differenzierter Aussagen treffen. Folgende Anforderungen müssen Theorien erfüllen:

1) Der wissenschaftliche Gegenstand muss klar bestimmt werden. Das setzt voraus, dass er bestimmbar ist: Ein definierter Ausschnitt über die untersuchte Realität

109 Vorwort von Gerd Neises zu Scherpner 1974, c1962, S. 15.

110 Dieser Effekt wird insbesondere im Kontext von Handlungstheorieentwürfen erwartet. Vgl. Miller 2001, S. 22 und Staub-Bernasconi 2007a, S. 155f.

111 Zur Vertiefung werden hierzu. besonders die Autorin Staub-Bernasconi sowie die Autoren Otto, Thiersch, Böhnisch und Winkler empfohlen. Weiterhin sei der Diskurs um die Wissens- und Nachweisbasierung empfohlen. Vgl. Otto; Polutta; Ziegler 2007 und Mullen 2004 und 2005. Vgl. auch Walter; Nutley; Davies 2005, S. 335–364.

112 Vgl. z.B. Sommerfeld 1996, Ackermann 1999 und Harmsen 2004.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

muss angegeben werden, um zu beschreibenden, erklärenden und verstehenden Aussagen hierüber zu gelangen. Hiermit verknüpft sind unmittelbar:

2) Die Grundannahmen, von denen ausgegangen wird, sind klar zu benennen: Das sind die Aussagen über die Annahme der Grundstruktur von Realität, und wie man sie untersucht. Die Gesamtheit dieser Grundannahmen macht aus, was in Anknüpfung an Thomas S. Kuhn (1922–1996) auch Paradigma genannt wird und liegt allen späteren Kernaussagen zugrunde. Theorien sollten also ihre Verortung in der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie erkennbar machen.
3) Die Grundbegriffe müssen geklärt werden: Das sind, wenn man so will, die „Bausteine" der Theorie in Form theoretischer Terme (Zeichen oder Reihe von Zeichen) und Entitäten (gegebene Größen, auch solche, die im Unterschied zum Wesen eines Dinges stehen).
4) Der Theoriekern muss offengelegt werden: Das sind die beschreibenden, erklärenden und/oder verstehenden Aussagen. In streng formalisierten Theorien werden sie auch Hypothesen genannt.
5) Die Messkonzepte müssen dargestellt und begründet werden. Das sind in streng formalisierten Theorien die Umsetzungen der beschreibenden und erklärenden Aussagen (Hypothesen) in Operationen. Dazu benötigt man Merkmale, die als Hinweis oder Anzeichen für den zu erforschenden (ggf. zu messenden) Sachverhalt gelten können. Man bezeichnet diese Merkmale als Indikatoren. Die Umsetzung der Hypothesen in Indikatoren nennt man auch Operationalisierung. Das bis hier Gesagte gilt nur für streng formalisierte Theorien. In nicht oder nur schwach formalisierten, weit gefassten Theorien – diese sind in der Sozialen Arbeit die Regel – müssen hingegen die Konzepte angegeben werden, von denen man annimmt, dass mit ihrer Hilfe Sachverhalte verstehbar gemacht werden können. Es geht also nicht um das präzise Erklären, wie es in den Naturwissenschaften üblich ist. Erklären im Sinne gesetzmäßiger Aussagen ist in den Sozialwissenschaften kaum möglich. Hingegen lassen sich dort die zu erforschenden Sachverhalte mittels Interpretationen und Deutungen verstehen. In solchen nicht oder nur schwach formalisierten Theorien sollten dann aber die zugrunde gelegten Verstehenskonzepte angegeben werden. Das sind dann in der Regel hermeneutische, phänomenologische, dialektische, materialistische, konstruktivistische und interaktionistische Zugangsweisen.
6) Der Nachweis empirischer Belege muss geführt bzw. die Rekonstruktion von Plausibilität dargelegt werden: Ersteres gilt wiederum eher in formalisierten Theorien, also Beobachtungen, die Hypothesen bestätigen oder widerlegen sollen. Zweiteres gilt für nicht oder für nur schwach formalisierte Theoriebildungen zwecks Generierung von Hypothesen (explorative Studien) und für solche Theorien, die weit gefasst sind und nicht auf empirischer Nachweisführung basieren. Beide Varianten führen dazu, dass

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

7) Aussagen gemacht werden müssen, die Auskunft über Zukünftiges geben. Die Aussicht von Veränderbarkeit realer Sachverhalte ist das Kernthema wissenschaftlicher Wahrheitsfindungen. Auch wenn dies im Sinne objektivierbarer Generalisierungen kaum gelingen kann, wird die Theoriebildung der Sozialen Arbeit auf diesen Anspruch nicht verzichten können.

Mit den bisher genannten Anforderungen an Theoriebildung sind aber nur die notwendigen, wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen schlechthin genannt. Sieht man Theorieentwicklung als Basis von Disziplin- und Professionsentwicklung Sozialer Arbeit an, müssen weitere Anforderungen erfüllt werden:

8) Bereitstellung von Begriffen und Leitlinien zur Eingrenzung des Bezugsproblems, seiner Lösungsmöglichkeiten und kritischen Reflexion,
9) Klärung des Theorie-Praxis-Verhältnisses bezüglich der in Wissenschaft und Praxis jeweils vorherrschenden, differenten Wissensformen,
10) Thematisierung der gesellschaftlichen Voraussetzungen Sozialer Arbeit auf der Grundlage einer gesellschaftstheoretischen Reflexion sowie hieran angebunden die Thematisierung des Kontextes gesellschaftlich-politischer Fragen mit Diskursen der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession,
11) Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit im Sinne einer Analyse ihrer Lebenslagen und Lebensweisen verbunden mit
12) der Reflexion der wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, Programme und Organisationen Sozialer Arbeit sowie
13) der Analyse der Paradoxien professioneller Sozialer Arbeit (z.B. doppeltes Mandat) und
14) der Auseinandersetzung mit Werten und ethischen Fragen (Füssenhäuser 2011, S. 1647–1649).

Da Soziale Arbeit sich nicht nur mit normativen und ethischen Sachverhalten auseinandersetzt, sondern diese selbst innerhalb der eigenen Theoriebildung hervorbringt, besonders auch dann, wenn sie sich als normative Handlungswissenschaft für die Ausbildung einer Profession versteht, wird zusätzlich gefordert, dass

15) die erklärende und normativ-ethische Ebene benannt wird, die den Zusammenhang zwischen Beschreibungs-, Erklärungs-, Prognosewissen und Zielen und Handlungen klärt und
16) ein Bezugsrahmen zur Profession gesetzt wird, der Disziplin und Profession in diskursive Weiterentwicklung versetzen kann (Staub-Bernasconi 2007a, S. 158).

Legen wir diese Bedingungen vollständig als Anforderungsprofil an die Theoriebildungen Sozialer Arbeit an, dürfte es schwer sein, überhaupt von der durchgängigen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Existenz formaltheoretisch vollständiger Theorien der Sozialen Arbeit zu sprechen. Man muss jedoch bedenken, dass die Formalanforderungen von Theoriebildungen der Sozialen Arbeit erst im Laufe des Diskurses ihrer vielfältigen Theoriebildungen entwickelt werden mussten. Wenn jedoch nicht alle Theoriebildungen, besonders auch die älteren, die Anforderungen in allen Punkten erfüllen können, schmälert dies keineswegs die Leistung und produktive Wirkung, die sie für die Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit eingenommen haben und bis heute noch einnehmen. Ein Theorievergleich hinsichtlich der aktuellen wissenschaftlichen Anforderungserwartungen führt somit ins Leere (a.a.O.).

Ein weiterer Versuch, Theoriebildungen miteinander in einen Vergleich zu bringen, wäre im Versuch einer Einschätzung ihrer Wirkungsgeschichte innerhalb der Entwicklung Sozialer Arbeit zu einer wissenschaftlichen Disziplin und Profession zu suchen. Aber auch hier stoßen wir schnell an Grenzen. Wir müssten bei der Untersuchung der Wirkungsgeschichte die Frage jeweils getrennt für die Entwicklung Sozialer Arbeit als wissenschaftliche Disziplin auf der einen und als wissenschaftsfundierte Profession auf der anderen Seite unternehmen. Bezogen auf die Wirkung der Theoriebildungen auf die Disziplinentwicklung kann man nur sehr allgemein feststellen, dass der Ansatz von Hans Thiersch – genauer genommen: die bis zu Herman Nohl zurückreichende Linie der geisteswissenchaftlichen Sozialpädagogik – bisher wohl die größte Wirkung im wissenschaftlichen Diskurs erzielt hat, sowohl im affirmativen als auch im kritischen bis teilweise ablehnenden Sinn. Auch der Ansatz von Hans-Uwe Otto und die daraus entwickelte Bielefelder Schule hat eine breite Wirkung auf die Disziplinentwicklung entfalten können. Bezogen auf die Wirkung der Theoriebildungen auf die Professisonsentwicklung müssen wir hingegen davon ausgehen, dass wir noch zu wenig Wissen über die Ausbildung von Professionsidentität besitzen, um Aussagen darüber treffen zu können, welchen Stellenwert hierbei der Austausch mit einer wissenschaftlichen Zentraldisziplin letztlich einnimmt.

Eine weitere Form des Theorievergleiches könnte sich schließlich aus der Bearbeitung der Frage ergeben, ob und inwieweit die jeweiligen Theoriebildungen Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse haben, auf die sie sich implizit oder explizit beziehen. Ein Vergleichsindikator könnte dabei zum Beispiel das in den Theorien zu verortende gesellschaftliche Innovationspotenzial sein. Auch hier gelangen wir lediglich zu einer Beurteilung beobachtbarer Wirkungen in der Wissenschafts-, nicht hingegen der Professionspraxis. Beurteilt man das Innovationspotenzial Sozialer Arbeit im gesellschaftlichen Modernisierungsprozess, rücken Fragen nach dem gesellschaftstheoretischen Selbstverständnis der unterschiedlichen Theorieleitungen in den Mittelpunkt. Nicht selten wird hier nichtnormativen Theorien eine bedenkliche system- bzw. gesellschaftsstabilisierende Rolle vorgeworfen. Diese Kritik richtet sich besonders gegen die älteren fürsorgewissenschaftlichen Theorieansätze (I. 2.), den empirisch-analytischen Ansatz (II. 4.4) Rössners und in neuerer Zeit gegen den systemtheoretisch-konstruktivistischen Ansatz (II. 4.7.1), der für die Soziale

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Arbeit aus der Luhmann'schen Systemtheorie hergeleitet wird.[113] Wenn man nun Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Systemstabilisierung und Innovation zu lokalisieren versucht, läge es nahe, die jeweiligen Theorieansätze genau auf diese Effekte hin zu untersuchen, jedoch: Theoriewirkung in der Praxis lässt sich mit empirisch-wissenschaftlichen Methoden kaum überprüfen. Theoriebildung in der Sozialen Arbeit versteht sich zwar überwiegend als normative Handlungswissenschaft, ihre systemkritischen Effekte empirisch-wissenschaftlich nachzuweisen, ist jedoch kaum möglich. Das gleiche trifft für die Einschätzung der befürchteten, systemstabilisierenden Effekte nichtnormativer und normativ-unkritischer Theorien zu.

Wie lassen sich die Bemühungen um die Definition gemeinsamer Anforderungen an eine Theorie der Sozialen Arbeit zusammenfassen? Ein kleiner Exkurs in die Soziologie ist hier hilfreich. In gewisser Weise ist dieser auch auf die Erziehungswissenschaft und auf die Soziale Arbeit übertragbar. Niklas Luhmann hat in den 1980er Jahren die Situation treffend auf den Punkt gebracht: „Der Theoriebegriff in der Soziologie ist gespalten. Teils versteht man unter Theorie empirisch testbare Hypothesen über Beziehungen zwischen Daten, teils begriffliche Anstrengungen in einem weitgefassten unbestimmten Sinn" (Luhmann 1987, S. 7). Diese kurze, aber prägnante Situationsbeschreibung trifft auch für die Soziale Arbeit zu. Wenngleich in der Sozialen Arbeit das Verständnis weitgefasster Theoriebildung (idiografische Forschung) zu dominieren scheint, so ist doch ein Aufblühen des hypothesengeleiteten, positivistischen Wissenschaftsideals (nomothetische Forschung) als vermeintlicher Wegbereiter zur Entwicklung Sozialer Arbeit als wissenschaftliche Disziplin und Profession unverkennbar. Die Gründe hierfür sind in mindestens drei hypothetisch formulierten Punkten auszumachen:

Der erste Punkt könnte der Schub sein, den die Studienreform den Fachhochschulen zur Durchsetzung einer bislang eher unterdrückten Forschungsorientierung verliehen hat. Forschung verleiht der Sozialen Arbeit als Wissenschaft den größten Erkenntnisgewinn und damit eine Basis für die eigene Professions- und Disziplinentwicklung (Birgmeier 2012, S. 89).

Der zweite Punkt mag in der normativen Kraft der Gesetzesprogrammierung liegen, die einen sozialgesetzlich normierten Legitimationszwang auf die freie und öffentliche Wohlfahrtspflege und ihren Leistungsträgern ausübt. Dieser Zwang beschäftigt mittlerweile ein Heer von Studierenden und Praktikern mit der Frage von Überprüfungen ihrer angestrebten Wirkungs- und Nutzenzusammenhänge und begründet Forschungszusammenhänge mit unterschiedlichen Ansprüchen an Reichweite und Umfang. Dieser Umstand steht in gedeihlicher Wechselwirkung zum erstgenannten Punkt der handlungsleitenden Hoffnungen einer forschungsorientierten Studienreform. Ob der Ausbau der empirischen Forschungsbasis Sozialer Arbeit zu einer facheinheitlichen Theorie führt und damit Disziplin- und Professionsbildung

113 Kritisch vgl. z.B. Staub-Bernasconi 2007a zu Klumker, Scherpner, Rössner sowie an Luhmann orientierte Autoren wie Bommes; Scherr, Hillebrandt und Kleve.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

eine Basis gibt, ist zumindest zweifelhaft. In der Soziologie hat das jedenfalls nicht geklappt (Luhmann 1987, S. 7).

Der möglicherweise dritte Punkt ist in einem Theoriebildungszweig Sozialer Arbeit auszumachen, der von der Notwendigkeit einer realwissenschaftlichen Wende in der Sozialen Arbeit spricht. Die sympathisch eingeforderte Beendigung der „Bescheidenheit" Sozialer Arbeit wird nicht nur in dem damit zweifellos notwendig auszubauenden politischen Kontext Sozialer Arbeit gesehen. Gleichzeitig wird das für diesen Ausbau legitimationsbringende Potenzial in der Notwendigkeit einer starken Rückbindung an Forschung und Wissenschaft verortet (Staub-Bernasconi 2007a, S. 242–244. Obrecht 1996, S. 121–160). Dies führt zu solchen Wissenschaftspositionen, die von der realwissenschaftlichen Erklärbarkeit der Wirkungsweisen und der Wirksamkeit professioneller Methoden der Sozialen Arbeit ausgehen.[114] Damit wird einer in der Theoriebildung Sozialer Arbeit – bei aller Differenz ihrer Positionen – zumindest in einem Punkt einheitlichen Position widersprochen: der Nichttechnologisierbarkeit ihres Gegenstandes.[115] Ob dies durch ein modern-materialistisches Wissenschaftsideal überwunden werden kann, ist sozialevolutiv betrachtet natürlich offen, angesichts der bisherigen Erfolgsgeschichte therapeutischer und psychosozialer Interventionsforschung aber auch nicht unzweifelhaft. Ob zum Beispiel die Aktivierung rationalistischer, evidenzbasierter Ansätze (empirisch-analytische Richtung) oder der Aufbruch des systemtheoretisch-ontologischen, realwissenschaftlichen Modells eine erfolgreichere Rolle für die Disziplinentwicklung spielen kann, als dies den sozialwissenschaftlich aufgeklärten, geisteswissenschaftlichen Traditionen bisher gelungen ist, ist skeptisch betrachtet unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen.

3.3 Geschlossenheit der Theoriebildung

Wenn es um einen Vergleich von Theorien geht, empfehlen sich als Vergleichskategorien die Anforderungen, die aus wissenschaftstheoretischer Sicht an Theorien gestellt werden. Bei einem derartigen Versuch, sich einen Überblick über die Theorien der Sozialen Arbeit zu verschaffen, treten nun die Probleme auf, auf die im vorangegangenen Kapitel bereits hingewiesen wurde. Bei einem Theorievergleich stoßen wir auf Theorien, bei denen die Bezeichnung als Theorie im engeren Sinne nicht immer zutrifft. Legt man an ihnen die bereits genannten Anforderungsmerkmale an, so handelt es sich in manchen Fällen eher um Entwürfe, Ansätze oder Vorarbeiten einer Theorie. Selbst in einem Fall, in dem eine in sich geschlossene Theorie der Sozialarbeit vorgelegt wird, ist einschränkend von einem „Entwurf" (Rössner) die Rede. Ähnliches trifft auf eine Publikation zu, die ebenfalls als geschlossenes Theo-

114 Vgl. Züricher Schule, z.B. Obrecht; Gregusch 2003, S. 59–93.

115 Hier sind sich sogar subjekttheoretische Ansätze (Winkler, Thiersch, Otto, Böhnisch) und systemtheoretisch-konstruktivistische Ansätze (Luhmann, Bommes; Scherr, Kleve) einig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

riegebäude, als Theorie der Sozialpädagogik (Winkler), vorgelegt wird. Sie weist die „Schwierigkeiten mit einer Theorie der Sozialpädagogik" (Winkler 1988, S. 11) aus und muss einschränkend zugeben, dass die dort angestellten „Überlegungen […] in weiten Teilen für Pädagogik überhaupt geltend zu machen" (a.a.O., S. 337) sind.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass nur in wenigen Fällen die Urheber ihre Theorien selbst als Theorien bezeichnen. Manchmal wird von „Überlegungen zu" (Khella) oder „Fragmente einer" (Kleve) Theorie gesprochen, in anderen Fällen wird der Anspruch einer Theorie nicht ausgesprochen (Hege) und in wiederum anderen Fällen wird bewusst von der Notwendigkeit einer Theoriebildung abgesehen, da man fürchtet, dass Theorie die Praxis nachteilig überformen und binden könnte. Man bevorzugt hier eher den Begriff *Konzepte Sozialer Arbeit* (z.B. Hege, Lowy, Marburger). Gleichwohl kann man alle Überlegungen, die mit wissenschaftlichem Anspruch auftreten und dabei Aussagen über die professionelle Handlungsleitung und Ausgestaltung Sozialer Arbeit treffen, als „Theorie" – eben im weit gefassten, unbestimmten Sinn (Luhmann) – bezeichnen.[116] Das trifft besonders dann zu, wenn die wissenschaftlich-theoretischen Reflexionen im Prozess der Verberuflichung, Akademisierung und Professionalisierung Sozialer Arbeit gesellschaftliche Aufmerksamkeit erlangt haben. Aus dieser Perspektive betrachtet, sind erstaunlich viele Theorien bzw. Theorieversuche Sozialer Arbeit entstanden.

Eine entsprechende Analyse der die Disziplin Soziale Arbeit konstituierenden Theorien wird seit 1992 von Ernst Engelke unternommen. Engelke legte erstmals eine systematische Verknüpfung von derzeit noch verstreuten Publikationen von Vives, Arlt, Wendt und Staub-Bernasconi zu einer Theorie der Sozialen Arbeit vor. Nach den bis 1982 vorgelegten Analysen von Helmut Lukas (1979), Helga Marburger (1979), Hans-Ludwig Schmidt (1981) und Albert Mühlum (1982) lag damit wieder eine originäre, historische und wissenschaftstheoretische Begründung der Sozialen Arbeit als autonome Wissenschaft und Profession vor. Sie wird bis heute ständig aktualisiert (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014). Es spräche einiges dafür, bei derartigen Analysen systematisch zwischen Theorien, Theorieentwürfen, Theoriefragmenten und auch theoretischen Konzepten Sozialer Arbeit zu unterscheiden. Das würde erfordern, zwischen allen trennscharf unterscheiden zu können. Eine derartige Klassifizierung ist jedoch kaum möglich. Sie würde auch zu keinem zusätzlichen Erkenntnisgewinn führen, da die genannten Unterscheidungsbegriffe nicht durchgehend qualitative Unterschiede beobachtbar machen. Entscheidend ist daher, ob es sich um systematische, wissenschaftliche Reflexionen zur theoretischen Grundlegung Sozialer Arbeit handelt bzw. diese das in den vorgelegten Theoriebeiträgen offensichtlich hieran gebundene Erkenntnisinteresse überwiegend bestimmen. Demgemäß müssen wir uns der Mühe unterziehen, Theorien gerade auch im weit gefassten Sinn in den Blick zu nehmen.

116 Kuhlmann fasst in ihrer Untersuchung zu Alice Salomon den Begriff sehr weit als „alles verschriftlichte Nachdenken über ein Problem" (Kuhlmann 2000, S. 223, FN 2).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Wie bereits festgestellt wurde, spricht man im engeren Sinne erst dann von „Theorien", wenn es sich dabei um wissenschaftliche Abhandlungen in Form eines in sich geschlossenen Aussagensystems über einen Gegenstand handelt. Dieser Anforderung können und wollen sich die hier vorgestellten Theorien Sozialer Arbeit nicht immer unterstellen. So gesehen variiert die Geschlossenheit innerhalb der vorliegenden Theoriebildungen mal mehr und mal weniger. Der Überblick über die Theorieentwicklung zeigt, dass wir zum einen in sich geschlossen dargestellte Theorien antreffen sowie zum anderen auf Theorien stoßen, die sich aus unterschiedlichen Monografien kumulativ ergeben (z.B. Nohl, Mollenhauer, Thiersch, Dewe und Otto). Aus ihnen lässt sich der Theorieblick der jeweiligen Autoren auf die Soziale Arbeit herausarbeiten. Dabei kann man nicht sagen, dass die in sich geschlossen dargestellten Theorien einen höheren Stellenwert oder höhere Wertigkeit besäßen als die kumulativen. Die Frage nach der Wertigkeit von Theorie ist ohnehin die falsche Frage, zumindest eine etwas gefährliche, wenn man sie ausschließlich auf Fragen der praktischen Nutzbarkeit reduziert. Die Beantwortung des Stellenwertes ließe sich ja nur bewerkstelligen, wenn – wie bereits oben besprochen – die Kriterien, nach denen der Stellenwert bemessen wird, gefunden und benannt werden können. Das gelingt jedoch nur, wenn diese Kriterien allgemein anerkannt sind. Und selbst unter Anerkennung aller Kriterien würde die inhaltlich-wissenschaftliche Auslegung stets ein hoch diskursives Thema bleiben. Die Sozial- und Geisteswissenschaften unterliegen zwar dem Anspruch der Wahrheitsfindung, lassen sich aber auf ein gemeinsames Verständnis von Wahrheit nicht einstimmen.

Wenngleich fraglich ist, ob die Theoriebildungen der Sozialen Arbeit eine identitätsstiftende Funktion für die Praxis und die Profession entfalten konnten, ist diese Funktion für die Soziale Arbeit als Disziplin durchaus gegeben. Allerdings wird das kaum in einer Form einheitsstiftender Identität gelingen können. Wir haben es stattdessen mit unterschiedlichen, teilweise auch nebeneinander laufenden Diskursen zu tun, deren Richtungen sich die Disziplinvertreter mehr oder weniger identitätsfördernd zuordnen. Ein Diskurs der untereinander verschiedenen Richtungen kommt hingegen kaum zustande, da die paradigmatischen Zuordnungen oft gegensätzlich und unüberbrückbar sind. Es geht sozusagen um eine Konkurrenz ohne Wettbewerb. Wissenschaft ist aber auch nur dann überlebensfähig, wenn sie nicht einer zentralen Zweckrationalität unterworfen wird, sozusagen zweckfrei im Raum der Erkenntnis agieren kann. Alles andere würde zu wettbewerbsbedingten Denkverboten führen.

Die Frage nach einer Wertigkeit von Theorien lässt sich also nicht aus einer Einschätzung ihrer Bedeutsamkeit für die Praxis beantworten. Theorie und Praxis sind diskursiv aufeinander angewiesen. Theorie ist aber nicht nur auf den Diskurs mit der Praxis, sondern auch auf den Diskurs mit sich selber verwiesen. Theorie tritt auf diese Weise in einen Reflexionsprozess mit sich selber. Es wird Theorien geben, die in der Praxis eine gewisse Wirkung entfalten und es wird Theorien geben, die in der Praxis überhaupt nicht oder nur sehr marginal wahrgenommen werden. Diese

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien sind aber nicht weniger bedeutsam, da sie wiederum eine größere Rolle im Theoriediskurs spielen können, ihn vorantreiben oder herausfordern und dann indirekt Wirkungen – auch auf Praxis – erzielen können. Gute Beispiele hierfür sind die *Theorie der Sozialpädagogik* von Michael Winkler (1988) und die *Soziologie Sozialer Arbeit* von Michael Bommes und Albert Scherr (2000, 2012). Sie reflektieren den Subjektgedanken (Winkler) auf der einen und den Systemgedanken (Bommes und Scherr) auf der anderen Seite. So hebt zum Beispiel die Subjektthematik die zentrale Funktion von Erziehung zurück in den Diskurs Sozialer Arbeit. Die Systemthematik wiederum bringt die zentrale Frage nach der funktionalen Begrenzungen Sozialer Arbeit in den fachwissenschaftlichen Diskurs ein.

3.4 Unterscheidung von Theorieformen

In der Forschung wird zwischen Praxisforschung, Professionalisierungsforschung und Disziplinforschung unterschieden (Thole 2010, S. 45ff). Bei der Theoriebildung der Sozialen Arbeit können wir auch zwischen Theorien der Profession und Theorien der Disziplin unterscheiden (Erath 2006, S. 77 und 116). Professions- und Professionalisierungstheorien sowie Disziplintheorien Sozialer Arbeit unterscheiden sich in ihrer Gegenstandsbestimmung. Disziplintheorien nehmen die Bezugsproblematik Sozialer Arbeit in den Blick und transformieren ein Bezugsproblem in eine Gegenstandsbestimmung, die mit wissenschaftlichen Mitteln bearbeitet werden kann. Es geht dabei also nicht primär um die Lösung von Problemstellungen der Sozialen Arbeit, die für professionell bearbeitungsfähig gehalten werden. Vielmehr versuchen Disziplintheorien der Sozialen Arbeit ein Fundament als Wissenschaft zu geben. Dazu gehören: die eindeutige Gegenstandsbestimmung, die Klärung von Erkenntnisinteresse, Wege der Erkenntnisgewinnung und damit verbundene Begrifflichkeiten. Professionstheorien gehen wiederum davon aus, dass eine umfassende Gegenstandsbestimmung und Theorie Sozialer Arbeit nicht möglich sind. Professionstheorien versuchen ein generalisierbares Professionswissen für die Verbesserung der beruflichen Handlungskompetenz herzustellen, während Professionalisierungstheorien grundsätzlich kritisch und selbstreflexiv nach den Professionalisierungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit im Kontext ihrer gesellschaftlichen Eingebundenheit und Auswirkungen auf das Subjekt fragen. Professionstheorien versuchen die Profession aus der Beforschung von Praxis Sozialer Arbeit zu bestimmen und zu einem generalisierbaren Professionswissen zu kommen. Professionalisierungstheorien dagegen interessieren sich für die Möglichkeiten, Grenzen und Widersprüche von Professionalisierungsprozessen Sozialer Arbeit (May 2008, S. 69. Thole 2010, S. 47). Im Weiteren lassen sich Unterscheidungen zwischen objekt- und reflexionstheoretischen Ausrichtungen treffen. Disziplin- und Professions- theorien sind objekttheoretisch ausgerichtet. Sie erfassen einen für die Soziale Arbeit als relevant erachteten Wirklichkeitsausschnitt. Dieser Ausschnitt (Alltagsbewältigung, Lebensbewältigung, Lebensführung

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

usw.) steht für die Theoriebildung im Vordergrund. Er soll der Sozialen Arbeit dazu dienen, zu einem operationalisierbaren Aussagesystem im Sinne einer Handlungswissenschaft zu kommen. Die Möglichkeit eines Anwendungsbezuges von Theorie wird hierbei also nicht ausgeschlossen. Reflexionstheorien wiederum sind Theorien, die metatheoretische Argumentationen für die Reflexion grundsätzlicher Fragen der Sozialen Arbeit als Wissenschaft, Profession und Praxis oder auch der kritischen Anwendung von Wissenschaftswissen zur Verfügung stellen. Mithin steht in diesem Fall der Reflexionsbezug der Theorie im Vordergrund.

Als typische Vertreter von Disziplintheorien werden Natorp, Nohl, Mollenhauer, Scherpner, Rössner und Winkler angesehen (Rauschenbach; Züchner 2010, S. 161–168). Bei den Professionalisierungstheorien sind es vor allem Dewe und Otto (Erath 2006, S. 125. May 2008, S. 89), Kleve und Maja Heiner (May 2008, S. 82). Die Zuordnung der Theorievertreterinnen und -vertreter zu den beiden Theorietypen gelingt aber nicht besonders befriedigend. Beispielsweise werden Staub-Bernasconi, Wendt und Thiersch zuweilen ebenfalls den Disziplintheorien zugeordnet (Erath 2006, S. 78, 94 und 107). Andernorts werden Thiersch und Staub-Bernasconi den Professionstheorien zugerechnet (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 168). Staub-Bernasconi wird zuweilen als Vertreterin sowohl der Disziplin- als auch der Professionstheorien angesehen, während Thiersch nicht immer den Professionstheorien, sondern zuweilen auch den Disziplintheorien zugerechnet wird (Erath 2006, S. 136 und 78). Otto und Dewe lassen sich hingegen eindeutig den Professionalisierungstheorien zuordnen. Ein Ordnungsversuch nach den verschiedenen Theorieformen zeigt, dass innerhalb einer Theorie mehrere Formen vertreten sein können (Tab. 7). Dabei sagt die Anzahl der implizit enthaltenen Formen nichts über die Güte der jeweiligen Theorie aus.

Tab. 7: Formen der Theoriebildung

Reflexionstheoretisch **Professionalisierungstheoretisch** **Professionstheoretisch** **Disziplintheoretisch**	●	●	●	●
Sozialpädagogik als Grundlage einer Idealgesellschaft (Paul Natorp)	●			
Sozialarbeit als soziale Diagnostik und Verhaltensanpassung (Mary Richmond)		●		
Sozialarbeit als soziale Diagnostik und Beitrag zur Schaffung sozialer Gerechtigkeit (Alice Salomon)		●		
Sozialarbeit als Beitrag zur Demokratisierung, Friedensgestaltung und sozialen Gerechtigkeit (Jane Addams)		●		
Fürsorgewissenschaft als nationalökonomischer Beitrag zur Erziehung Armer (Christian J. Klumker)	●			

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Reflexionstheoretisch Professionalisierungstheoretisch Professionstheoretisch Disziplintheoretisch	●	●	●	●
Fürsorgewissenschaft als volkswirtschaftlich-ökologischer Beitrag zur Armutsbekämpfung (Ilse Arlt)	●			
Sozialpädagogik als Grundlage einer kulturellen Identitätsentwicklung (Herman Nohl)	●	●		
Fürsorgewissenschaft als Beitrag zu persönlichen Hilfen und zur Menschenführung (Hans Scherpner)	●	●		
Sozialpädagogik als Emanzipationsagentur (Klaus Mollenhauer)	●	●		
Sozialpädagogik als Professionalisierungskritik (Hans Uwe Otto)				●
Soziale Arbeit als gestaltende Intervention bei Problemen der Lebensbewältigung (Louis Lowy)		●		
Sozialarbeit als soziale Diagnostik und erhaltensanpassung (Lutz Rössner)	●			
Sozialarbeit als Agentur zur Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse (Lieselotte Pongratz et al.)	●			
Sozialarbeit als Agentur einer Sozialarbeit von Unten (Karam Khella)	●	●		
Sozialarbeit und Sozialpädagogik als engagierter Dialog zur Konfliktbearbeitung und Aktivierung (Marianne Hege)		●		
Sozialpädagogik als Hilfe zur selbständigen Alltagsbewältigung (Hans Thiersch)	●	●		
Sozialpädagogik als Reflexion von Professionalisierung beruflichen Helfens (Hans-Uwe Otto; Bernd Dewe)			●	●
Soziale Arbeit als Unterstützung bei der Bewältigung kritischer Lebensereignisse (Carel B. Germain; Alex Gitterman)		●		
Soziale Arbeit als Unterstützung der Lebensbewältigung und Lebensführung (Wolf Rainer Wendt)	●	●		
Soziale Arbeit als Beitrag zur Lösung von sozialen Problemen (Silvia Staub-Bernasconi)	●	●		
Sozialpädagogik als Beitrag zur Bearbeitung von Störungen der Subjektentwicklung und als Entwicklung von Sozialisationshilfen (Michael Winkler)	●			●
Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Beitrag zur Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse mittels Bewusstseinsbildung für eine autonome Lebenspraxis (Heinz Sünker)	●	●		
Sozialpädagogik als Hilfe zur Lebensbewältigung (Lothar Böhnisch)	●	●		

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Reflexionstheoretisch **Professionalisierungstheoretisch** **Professionstheoretisch** **Disziplintheoretisch**	●	●	●	●
Soziale Arbeit als Gegenstand der Soziologie (Michael Bommes u. Albert Scherr)				●
Sozialarbeit als stellvertretende Inklusion (Heiko Kleve)	●	●		
Soziale Arbeit als Beziehungsarbeit (Tilly Miller)	●	●		
Sozialpädagogik als Reflexion von Sozialpolitik (Michael Galuske)	●	●		
Soziale Arbeit als Erkennen und Entscheiden im Kontext von Lebenswelt, Lebenslage, Macht und Ethik (Björn Kraus)				●
Soziale Arbeit als Beitrag zu sozialer Teilhabe (Wilfried Hosemann; Wolfgang Geiling)		●		
Soziale Arbeit als Krisenintervention und prophylaktische Bildungsarbeit (Wolf Ritscher)		●		
Soziale Arbeit als Bearbeitung von Krisen in der Lebensführung (Peter Sommerfeld)	●	●		
Soziale Arbeit als Unterstützung sozialräumlicher Partizipation und sinngebender Sozialbeziehungen (Bringfriede Scheu; Otger Autrata)	●			
Soziale Arbeit als Handlungsmodus der Sozialpolitik (Werner Schönig)	●			●
Soziale Arbeit als Unterstützung einer daseinsmächtigen Lebensführung (Dieter Röh)	●	●		
Soziale Arbeit als Ermöglichung und Wiederherstellung selbständiger Lebensführung (Jan V. Wirth)	●	●		

Die exklusive Zuordnung der Theorien zur Disziplin oder Profession gelingt nicht immer. Die Theorieurheber bewegen sich oft in mehreren Theorieformen. Fraglich ist, ob eine eindeutige Unterscheidung zwischen Disziplin-, Professions-, Professionalisierungs- und Reflexionstheorie immer sinnvoll ist angesichts des kaum zu trennenden wechselseitig reflexiven Zusammenhangs von Praxis, Profession und wissenschaftlicher Disziplin (Sárkány 2013, S. 94ff). Hinzu stellt sich dann auch die grundsätzliche Frage, ob Professionstheorien überhaupt möglich sind (May 2008, S. 69–106). Hintergrund für diese Frage ist die Feststellung, dass eine Reihe von Faktoren einer Autonomisierung der Berufsausübung systematisch entgegensteht. Als Beispiele seien an dieser Stelle genannt: eine gewisse diffuse Allzuständigkeit, die enge Kopplung von Hilfe und Kontrolle, eine starke Abhängigkeit von staatlicher Steuerung, eine oftmals direkte Einbindung in bürokratische Organisationen, das

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Fehlen eines spezifischen Handlungsinstrumentariums und die damit einhergehende unspezifische Abgrenzung zu anderen helfenden Berufsgruppen sowie weiterhin eine fehlende Korrespondenz zu einer wissenschaftlichen Zentraldisziplin. Diese Diskussion soll hier nur angedeutet werden, um aufzuzeigen, welcher Form von Kritik die Soziale Arbeit als Profession ausgesetzt ist.[117]

3.5 Probleme bisheriger Typisierungsversuche

Theorien und Theorieentwürfe der Sozialarbeit und Sozialpädagogik wurden in den ersten vergleichenden Therorieanalysen nach der zugrunde liegenden Erkenntnistheorie und der daraus ableitbaren Wissenschaftsauffassung differenziert. Für die Erziehungswissenschaft allgemein sind derartige Versuche erstmals von Christoph Wulf[118] (1977) unternommen worden. Eine Unterscheidung nach unterschiedlichen „Schulen der Sozialpädagogik" legte Friedhelm Vahsen[119] bereits 1975 vor. Bald darauf wurden Paradigmen[120] einer Theoriebildung in der Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft von Helmut Lukas (1979)[121] sowie speziell für die Sozialpädagogik von Helga Marburger (1979)[122] und Hans-Ludwig Schmidt (1981)[123] vorgestellt. 1982 schließlich legte Albert Mühlum[124] einen Vergleich von Sozialarbeit und Sozialpädagogik vor und aktualisierte ihn 2001 und 2004. Seit 1992 liegen Gesamtübersichten für die Soziale Arbeit von Ernst Engelke (1992, 1998, 2002) sowie aktualisiert von Engelke; Borrmann; Spatscheck (2018)[125] vor. Weiterhin wurden Diskursübersichten vorgelegt von: Rita Sahle[126] (2004), Hans Thiersch[127] (2005), Werner Thole[128] (2012, 2010, 2005, 2002), Thomas Rauschenbach; Ivo Züchner

117 Zum Professions- und Professionalisierungsdiskurs siehe Becker-Lenz et al. (2009) und Motzke (2014).

118 Unterscheidung nach geisteswissenschaftlicher, empirischer, kritischer und handlungsorientierter Erziehungswissenschaft (a.a.O., S. 9–14 und S. 208–232).

119 Unterscheidung zwischen „ontologisch-normativ", „empirisch analytisch" und „dialektisch-historisch" (a.a.O., S. 73–101).

120 „Paradigma" bezeichnet die Art des Denkens, Erkennens, Handelns und Erlebens, mit der wissenschaftlich gearbeitet wird. Die unterschiedlichen Arten und Festlegungen führen damit zu unterschiedlichen Paradigmen, die historisch betrachtet mit Paradigmenwandel und Paradigmenwechsel verbunden sind (Kuhn 1981).

121 Unterscheidung nach „Zentraltheorien" (a.a.O., S. 181–214).

122 Unterscheidung nach „kontroverse(n) wissenschaftstheoretische(n) Positionen" (a.a.O., S. 56f und S. 111–161)

123 Unterscheidung nach „wissenschaftstheoretische(n) Prämissen" (a.a.O., S. 47–266).

124 Unterscheidung nach „integrierte(n) Typologien" (a.a.O., S. 180, 192f und 205).

125 Unterscheidung bzw. „Klassifikation" nach „sozialwissenschaftlichen Grundmodellen" (2016, S. 313) sowie „wissenschaftstheoretisch bestimmte(n) Theorie-Schulen" (a.a.O., S. 329) und „Systemtheorien" (a.a.O., S. 324).

126 Unterscheidung nach „Paradigmen" (a.a.O., S. 295–332).

127 Unterscheidung nach „Topografie" (a.a.O., S. 976ff).

128 Unterscheidung nach „Theorieetiketten" (a.a.O., S. 36, 40 und 42).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(2012, 2010, 2005, 2002)[129], Christian Spatscheck[130] (2009a) sowie sehr ausführlich, tiefer gehend und mit eigenen Diskursbeiträgen versehen von Michael May[131] (2008) und später zusammen mit Arne Schäfer (2018). Weitere Übersichten über die Theoriebildungen der Sozialen Arbeit liegen vor bei: Peter Erath[132] (2006), Ulrich Deller und Roland Brake[133] (2014), Jan V. Wirth[134] (2015) (I. 4.11), Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer[135] (2018), Philipp Sandermann und Sascha Neumann[136] (2018), Peter Hammerschmidt und Kirsten Aner[137] (2022) sowie Peter Hammerschmidt und Gerd Stecklina (2023).

Offensichtlich gelingt es mit den vorliegenden, sehr differenten Typisierungsversuchen nicht, eindeutige und damit auch übereinstimmende Abgrenzungskriterien in der Theorienlandschaft aufzustellen (Lambers 2018b, S. 303–316. Lambers 2020, S. 137–141). Neben den personellen Besetzungsproblemen sowie den Problemen der Etikettierung und differenten Fremdbeschreibungen wiegt ein anderer Umstand jedoch schwerer: Fraglich ist, ob mit den bisherigen Typisierungsvorschlägen klar voneinander abgrenzbare Ansätze oder gar Paradigmen der Theoriebildung in den Blick geraten können. Die nach unterschiedlichen Subsumtionsregeln aufgestellten Theorien der Sozialen Arbeit sind nicht exklusiv *emanzipatorisch*, *kritisch*, *bedürfnisorientiert*, ökosozial, *systemtheoretisch*, *reflexiv*, *lebensweltorientiert* oder *dienstleistungsorientiert*. Viele dieser Begriffe sind mittlerweile zu Querschnittsbegriffen in unterschiedlichen Ansätzen geworden. Exklusivität wird mit solchen Etikettierungsversuchen nicht beschreibbar. Durch die stark typisierten Theoriecharakterisierun-

129 Unterscheidung nach „soziale(n) Tatbestände(n)" (a.a.O., S. 169).

130 Unterscheidung nach „Strömungen und Paradigmen" (a.a.O., S. 209).

131 Unterscheidung nach „Denkstile(n) und Denkströmungen" (a.a.O., S. 15).

132 Unterscheidung zwischen Theorien, Professionstheorien und Modellen der Sozialen Arbeit. Die Theorien werden unterschieden als „alltags-/lebensweltorientiert", „systemtheoretisch", „systemisch prozessual" und „ökosozial" (a.a.O., S. 77 und S. 114). Davon abgegrenzt werden die sogenannten „Professionstheorien" (a.a.O., S. 116) und „Modelle" (a.a.O., S. 140).

133 Unterschieden werden: „fürsorgetheoretisch", „rational-technologisch", „reflexiv", „pragmatisch-hermeneutisch", „ökosozial-managend" und „politisch […] kritisch" (a.a.O., S. 137).

134 Keine Typenbildung im engeren Sinne, stattdessen eine „kontrastierfähige Auswahl von […] weitverbreiteten Theorien" (a.a.O., S. 53), „die originär für einen bestimmten Ansatz sind" (a.a.O., S. 56).

135 Unterscheidung zwischen „Lebensweltorientierung", „Lebensbewältigung", „System(ische) Rahmungen", „Kritische Soziale Arbeit", „Capabilities Approach", „Soziale Probleme (als H. L.) Themen einer systemtheoretisch begründeten Handlungswissenschaft", „Interaktionismus", „Bildung" und „Informelle Bildung" (a.a.O., S. 303–425).

136 Keine Typenbildung im engeren Sinne; stattdessen werden unterschieden: „Erkenntnisziele", „Gegenstandsauffassungen" und „Praxisverständnisse" (a.a.O., S. 180–195).

137 Keine expliziten Typisierungen, sondern Differenzierung nach historischen Entwicklungslinien (a.a.O., S. 19–50) und „Zeitgenössische(n) Theorien" (a.a.O., S. 51–195). Weitere Kennzeichen sind in den sogenannten „Steckbriefen" zu den jeweiligen Theorien zu finden (z.B. „Kernbestimmung", „wissenschafts- und erkenntnistheoretische Position", „Aufgabenbestimmung der Theorie Sozialer Arbeit").

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gen wird eben nicht immer ersichtlich, weshalb für manche Theorievertreter nur ein Etikett reichen sollte.[138]

Michael May kritisiert, dass neuere Versuche der Theorieetikettierung auf die Schwierigkeiten verweisen, die sich bei der Erfassung des Gegenstandes auftun. May weist darauf hin, dass auch innerhalb großer theoretischer Gedankengebäude unterschiedliche „Denkstandorte" eingenommen werden können und unterschiedliche „Denkstile" gepflegt werden, die dann zu unterschiedlichen Theoretisierungen der Sozialen Arbeit führen. „Denkstile und Denkströmungen" vereint May daher zu „Denkstandorten", ohne zu „Theorieetiketten im Sinne Tholes" (oder auch vorgängiger Systematisierungen) zu kommen (May 2008, S. 15). Mays Argumentation ist nachvollziehbar. Zum einen verändern sich Theorieperspektiven der Theorieproduzenten im Laufe ihrer Werksgeschichte, zum anderen kann man eine Vermehrung „theoretischer Mischpositionen und interdisziplinärer Lokalisierungen" (Thole 2010, S. 40) beobachten. May nimmt daher eine Differenzierung vor, die quer zu den bisher genannten Aufteilungen liegt. Er unterscheidet zwischen Ansätzen, die nicht primär an Personen festgemacht werden, sondern an „Denkstilen und Denkströmungen", die zu „Denkstandorten geführt haben, von denen aus der jeweils spezifische ‚Ansatz' einer Theoretisierung Sozialer Arbeit unternommen wird" (May 2008, S. 15). Mays Systematisierung trägt dem Umstand Rechnung, dass eine Differenzierung nach den wissenschaftstheoretischen Zugängen mit der Schwierigkeit zu kämpfen hat, dass es immer wieder zu Überlappungen der wissenschaftstheoretischen Bezugnahmen kommt. Der Grund hierfür liegt in den Versuchen der Theorieproduzenten, aus unterschiedlichen Denkstilen zu einer Synthese zu gelangen, die eine eigenständige Qualitätsebene erreicht (May 2008, S. 10). Die bezugstheoretischen Anknüpfungspunkte sind also häufig mehrdimensional ausgelegt. Die von May gewählte Differenzierung möchte dann vor allem zeigen, wie „doch jeweils unterschiedliche theoretische Perspektiven zum Tragen kommen […], obwohl ein anscheinend gleicher Zugang zur Theorie Sozialer Arbeit gewählt wird und zum Teil auch mit gleich lautenden Begriffen operiert wird" (a.a.O., S. 15). Hier verweist May auf ein Problem von Rekonstruktionsversuchen einer Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Auch die aktuelle Sozialpädagogik lässt sich nicht auf ihre Wurzeln einer hermeneutisch-geisteswissenschaftlichen Tradition reduzieren. Spätestens mit der Öffnung der geisteswissenschaftlichen Pädagogik zu den Sozialwissenschaften (Alltags- und Lebensweltorientierung) sind auch phänomenologische und kritisch-theoretische Bezugspunkte in den Begründungszusammenhang der Theoriebildung mit eingeflossen (Mollenhauer, Otto und Dewe, Thiersch, Böhnisch, Winkler). Diese Wissenschaftspraxis hat mit Mollenhauer Eingang in die verschiedenen Theoriebildungsversuche gefunden. Mol-

138 Staub-Bernasconi wäre mit dem ihr eigens zugeordneten Label „Menschenrechtsprofession" durchaus auch bei dem „bedürfnisorientierten Ansatz" anzusiedeln. Zudem vertritt sie einen dezidiert systemtheoretischen (besser: systemistischen) und auch ökologischen Anspruch. Wendt, ein weiteres Beispiel, nimmt als Vertreter des ökosozialen Ansatzes ebenfalls deutlich Bezug auf eine Systemtheorie.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lenhauer konnte seine Begründungsversuche nicht auf eine einzige wissenschaftstheoretische Position verkürzen. Vielmehr griff er explizit auf unterschiedliche Begriffe und Theorien des wissenschaftlichen Diskurses zurück (Füssenhäuser 2005, S. 61f). Das bedeutete für Mollenhauer aber nicht, dass er die jeweiligen wissenschaftstheoretischen Positionen in vollem Umfang teilte. Er nutzte nur jeweils Einzelaspekte ihrer Theoriebildung. Ein Beispiel hierfür ist die Position Mollenhauers zur Kritischen Theorie. Ihren grundsätzlich kritisch-emanzipativen Anspruch konnte Mollenhauer gut in seine eigene Theoriebildung einbinden. Auch das Erziehungsziel „mündiger Bürger", durch Theodor W. Adorno ausformuliert, war für Mollenhauers erziehungsbetonte Theoriebildung attraktiv. Ebenso das von Habermas aufgestellte Prinzip der Diskursethik bot Mollenhauers Vorstellung von Erziehung einen geeigneten Theoriebezug. Erziehung sollte nach Mollenhauer ein verständigungsorientierter, Metakommunikation einbeziehender Vorgang sein. Deutlich ablehnend stand Mollenhauer jedoch Adornos Entwurf einer negativen Dialektik und der darin begründeten negativen Pädagogik gegenüber. Für Mollenhauer waren die Erziehungsziele der Herstellung von kritischen, emanzipierten und mündigen Bürgern nur als positive Theorie der Pädagogik vorstellbar (a.a.O., S. 67f).

3.6 Neutypisierung nach vorwissenschaftlichen Beobachtungen

Nachdem wir feststellen müssen, dass Typisierungsversuche nach bestimmten theoriegeleiteten Kriterien zu unüberwindbaren Unschärfen führen, ist zu fragen, ob sich eine alternative Typisierungsmöglichkeit anbietet, die eine vergleichbare Einordnung der Theorieangebote ermöglicht. Eine Lösung dieses Problems zeichnet sich ab, wenn Zuordnungsversuche nicht nach theoriegeleiteten und damit hoch abstrakten Kriterien unternommen werden, sondern nach den vorwissenschaftlich auszumachenden Bezugsproblemen. Sie gehen den verschiedenen wissenschaftlichen Transformationsversuchen in der Regel voraus und ihr geringer Abstraktionsgrad macht den Weg für eine Sortierung nach den der Theoriebildung vorausgegangenen Intentionen frei. Man muss allerdings auch hier feststellen, dass Intentionalität nicht in allen Fällen ein klares Abgrenzungskriterium darstellt. So sind Scherpner (I. 2.7) und Wendt (I. 4.6) in jeweils zwei verschiedenen Kategorien zu finden. Nähere Informationen dazu sind den Fußnoten zu entnehmen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 8: Typisierung nach vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen

Vorwissenschaftliche Bezugsprobleme	Vertreter*in
Wege zu einer Idealgesellschaft	Paul Natorp Karam Khella
Wege zu einer kulturellen Erneuerung	Herman Nohl
Der effektive Umgang mit Verhaltensabweichungen	Christian J. Klumker Mary Richmond Hans Scherpner Lutz Rössner
Die Bekämpfung von Armut und sozialer Ungerechtigkeit	Ilse Arlt Jane Addams Alice Salomon Lieselotte Pongratz et al. Silvia Staub-Bernasconi
Die Entwicklung des Subjekts	Klaus Mollenhauer Marianne Hege Michael Winkler
Das Unbehagen mit der Professionalisierung des Helfens	[Hans Scherpner][139] Hans-Uwe Otto; Bernd Dewe
Der Umgang mit Alltags- und Lebensbewältigung	Louis Lowy Hans Thiersch Lothar Böhnisch Carel B. Germain; Alex Gitterman Wolf Rainer Wendt
Der Umgang mit Sozialbeziehungen und Lebensführung	Björn Kraus [Wolf Rainer Wendt][140] Heiko Kleve Tilly Miller Wilfried Hosemann; Wolfgang Geiling Wolf Ritscher

139 Scherpner nimmt Bezug auf materielle und normative Anpassungsprobleme einzelner Menschen. Die gesellschaftliche Reaktion, Hilfe in organisierter Form bereitzustellen, bereitet Scherpner Unbehagen, da auf diese Weise das eigentliche Momentum persönlich erbrachter Hilfe verloren geht. Entsprechend kritisch begegnet Scherpner Bestrebungen von Methodisierung und Verberuflichung (Alice Salomon) und Verwissenschaftlichung (Marie Baum) der Wohlfahrtspflege (I. 2.7).

140 Für Wendt sind Fragen der Lebensführung und der Lebensbewältigung untrennbar miteinander verbunden (I. 4.6).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorwissenschaftliche Bezugsprobleme	Vertreter*in
	Albert Scherr Peter Sommerfeld Dieter Röh Jan V. Wirth Bringfriede Scheu; Otger Autrata [Werner Schönig]

Der Versuch der Identifikation solcher Beobachtungen sozialer und gesellschaftlicher Probleme, die ihren wissenschaftlichen Transformationen vorgelagert sind, kann zunächst nur heuristischen Ansprüchen genügen. Dennoch ist ein derartiger Versuch plausibel. Wir können nicht davon ausgehen, dass es sich in allen Fällen der Theoriebildung der Sozialen Arbeit um Entdeckungen handelt, die allein auf Einzelwissenschaften im modernen Sinn zurückzuführen sind. In der Regel lassen sich die mit den Mitteln von Wissenschaft generierten Bezugsprobleme und Gegenstandsbestimmungen auf Beobachtungen zurückführen, die bereits in unterschiedlichen Kontexten (philosophischen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, religiösen, generationsbezogenen usw.) gedacht wurden. Bezogen auf die Theoriebildungsentwicklungen der Sozialen Arbeit wird in dieser Heuristik davon ausgegangen, dass es sich um Kommunikationen über folgende Themen handelt:

1) Bedürftigkeit (Armut und Gerechtigkeit)
2) Idealgesellschaft
3) Verhaltensabweichungen
4) Entwicklungstatsache
5) Verwissenschaftlichung und Professionalisierung
6) Alltags- und Lebensbewältigung (Bewältigungstatsache)
7) Sozialbeziehungen und Lebensführung

***Bedürftigkeit*:** Bedürftigkeit sowie Formen des Bedarfsausgleichs waren vor den Entwicklungen von auf sie abzielenden Theoriesystematiken immer schon Teil gesellschaftlicher Realität (Luhmann 1973). Die Geltendmachung von Bedürftigkeit wurde bereits in der aristotelischen Anthropologie reflektiert (Nussbaum 1999, S. 27). Der Appell an Gerechtigkeit und Gleichheit war das Leitmotiv von Revolutionen, sofern es sich dabei um Akte politischer Freiheitsgründungen handelte (Arendt 1963, S. 105f und 267). Frühestens mit dem Aufkommen der mittelalterlichen Armenfürsorge wurden Armut und Bedürftigkeit für systematische, theorie- bzw. theologiegeleitete Reflexionen anschlussfähig, so z.B. in der Almosenlehre von Thomas von Aquin (1225–1274) (Sachße; Tennstedt 1998, c1980).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

In der Sozialen Arbeit nehmen auf das Faktum von Bedürftigkeit eine Reihe älterer und neuer Theoriebildungen Bezug. Sie werden repräsentiert von Ilse Arlt (I. 2.5), Jane Addams (I. 2.3), Alice Salomon (I. 2.1), Lieselotte Pongratz et al. (I. 4.4) und Silvia Staub-Bernasconi (I. 4.7). Für die ältere Fürsorgewissenschaft ist hier noch Christian J. Klumker (I. 2.6) zu nennen, allerdings mit der Einschränkung, dass es ihm – ganz im Gegensatz zu den anderen genannten Vertreterinnen – letztlich um Verhaltensanpassung ging.

***Idealgesellschaft*:** Vorwissenschaftliche Beobachtungen gesellschaftlicher Gegenentwürfe gibt es nicht, wenn man Philosophie mit Einzelwissenschaft gleichsetzt. Die Gleichsetzung beider verkennt aber die Funktionsweise von zwei unterschiedlichen Denksystemen: „Worin sich Philosophie und Wissenschaft unterscheiden, ist der Modus, in dem gearbeitet wird: Während theoretische Wissenschaft versucht, positives Wissen hervorzubringen, stellt die Philosophie dieses Wissen in Frage und versucht, durch ihre kritische Betrachtung der einzelwissenschaftlichen Ergebnisse die Einzelwissenschaften zu motivieren, das vorhandene Wissen zu verbessern“ (Reydon; Hoyningen-Huenes 2011, S. 144).

Die philosophische Suche nach einer idealen Gesellschaft hat eine lange Geschichte. Sie geht – sehr grob umrissen – von Platons (um 428–348 v. Chr.) „Politeia“ („Der Staat“) ***über die*** „Utopia“ von Thomas Morus (More, 1478–1535) bis zu den Arbeiten von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895) zum Historischen und Dialektischen Materialismus (II. 4.3). Idealisierte Gesellschaftskonstruktionen waren Gegenstand philosophischen Denkens der Antike und, wie im Fall von Morus, „frühsoziologischen Denkens“ (Schmidtke 2016, S. 16) zur Zeit des Renaissance-Humanismus. Paul Natorp (I. 1.1) z.B. nutzte das philosophische Irritationspotenzial Platons. Er knüpfte an die Tugendlehre Platons an und versuchte sie einzelwissenschaftlich mit der Pflichtethik Immanuel Kants zu verbinden. Nohl (I. 1.2) wiederum knüpfte an die Begründung einer philosophischen Ethik von Sokrates (469 – 399 v. Chr.) und die Perspektive der Geschichtlichkeit von Pädagogik, wie sie von Friedrich Schleiermacher (1768–1834) und Wilhelm Dilthey (1833–1911) vertreten wurde, an. Karam Khella (I. 3.2) wiederum setzte den Ausgangspunkt seiner Theorieentwicklung zur Erreichung einer Idealgesellschaft beim Dialektischen Materialismus.

***Verhaltensabweichungen*:** In jeder Gesellschaft gelten spezifische soziale Normen und Regeln sowie Reaktionen auf Abweichungen von sozial erwartetem Verhalten. Dass Verhaltensabweichung nicht ätiologisch, sondern durch einen gesellschaftlichen Zuschreibungsprozess erklärt werden kann, ist eine Erkenntnis moderner soziologischer Theorie (Keckeisen 1974). Dass es letztlich gesellschaftliche Definitionen abweichenden Verhaltens sind, die dieses im Sinne von Devianz konstruieren, setzt die vorwissenschaftliche Beobachtungsmöglichkeit von Verhaltensabweichung voraus. Das Prinzip

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

der Zwangserziehung und Zwangsarbeit z.B. setzte sich bereits im ausgehenden Mittelalter, spätestens jedoch in der Neuzeit durch. Bis in die Frühmoderne hinein war der Gedanke der Fürsorge und Erziehung unmittelbar mit dem Gedanken der Sozialdisziplinierung, dem Versuch der Anpassung abweichenden Verhaltens an gesellschaftliche Erwartungen, verbunden. Staatliche Zwangserziehung setzte sich im 19. Jahrhundert endgültig durch. Erst mit Beginn der antiautoritären Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet Zwang als Mittel sozialer Anpassung in den Fokus wissenschaftlich reflektierter Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

In der Sozialen Arbeit nehmen auf das Faktum von Abweichung eine Reihe von Theorien Bezug, die in der modernen Theoriebildung zumindest explizit keine Bedeutung mehr haben. Zu nennen sind hier Mary Richmond (I. 2.2), Hans Scherpner (I. 2.7) und Lutz Rössner (I. 4.2). Auch Christian J. Klumker (I. 2.6), dessen Beschäftigung mit der Frage der Unwirtschaftlichkeit von Armut letztlich auf Verhaltensanpassung hinauslief, gehört in diese Reihe.

***Entwicklungstatsache*:** Die Entwicklungstatsache ist eine soziale Tatsache, die für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit eine große Bedeutung hat. Zunächst muss man feststellen, dass Kindheit in Gesellschaft immer Erziehung bedeutet. Die „biologische Tatsache" (Entwicklung) und „die soziale Tatsache" (Gesellschaft) sind Voraussetzungen von Erziehung (Bernfeld 2000, c1925, S. 50). Damit kann Erziehung als die gesellschaftliche Reaktion auf die Entwicklungstatsache bezeichnet werden (a.a.O., S. 51). Die klassische Kindheitsforschung ist sich in Sachen Kindheit und Erziehung hingegen nicht ganz einig. Demnach kann Kindheit eine Erfindung der Neuzeit und Beleg dafür sein, dass der pädagogische Zugriff auf Kindheit zu immer mehr Unfreiheit führte (Ariès 1998, c1960). Kindheit kann aber auch ein immer schon bekannter und bewusster Status in der Wahrnehmung von Erwachsenen gewesen sein. Demgemäß wurde im Laufe der Zivilisation mit Erziehung eine zunehmende Sensibilität für die kindlichen Bedürfnisse und die Entwicklung einfühlender Reaktionen freigesetzt (deMause 1977). Trotz dieser widersprüchlichen Ergebnisse der Kindheitsforschung kann festgestellt werden, dass mit dem beginnenden 14. Jahrhundert eine Entwicklung größer werdender Sensibilität für den Kindheitsstatus in Gang kam. Dies bedeutete aber nicht nur die Zunahme von Empathie, sondern auch die Zunahme von Zwängen in den Generationenbeziehungen. Sie vermitteln sich über die Zunahme von Erziehungsinstitutionen (Ariès) und über immer enger, aber auch differenzierter werdende Beziehungen zwischen den Generationen (deMause). Diese Entwicklungen brachten auch eine Zunahme von Kontingenzerfahrungen mit sich, die in modernen Gesellschaften nicht nur eine Zunahme von Wahlmöglichkeiten, sondern auch eine Zunahme von Risiken und Möglichkeiten des Scheiterns eigener Lebensentwürfe zur Folge hat (Beck 1986). Soziale Arbeit kann als Reaktion auf die Kontingenzen von Erziehung in moderner Gesellschaft begriffen werden (Rau-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

schenbach; Züchner 2012, S. 169) oder, außerhalb einer rein auf Erziehung fixierten Festlegung, als „Reaktion auf die Bewältigungstatsache" (Böhnisch 2008b, S. 27).

Auf das Faktum der Erziehung nehmen in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit insbesondere Klaus Mollenhauer (I. 3.1), Marianne Hege (I. 4.3) und Michael Winkler (I. 3.5) Bezug. Für sie stehen Erziehung, Bildung und Befähigung als Formen der Freisetzung des Subjekts und Emanzipation von gesellschaftlichen Zwängen im Vordergrund. Im Gegensatz hierzu muss man Paul Natorp (I. 1.1) und Hermann Nohl (I. 1.2) nennen, die den Erziehungsbegriff normativ als Programm kultureller (Nohl) und politischer Erneuerung (Natorp) in Anspruch nahmen.

Verwissenschaftlichung und Professionalisierung: Die Beschäftigung mit den Folgen einer Verwissenschaftlichung des Sozialen, hier vor allem der Professionalisierung des Helfens, ist auf den ersten Blick Ausdruck einer wissenschaftlichen Beobachterperspektive. Dies wird vor allem durch die Arbeiten von Hans-Uwe Otto und Bernd Dewe (I. 3.4) belegt. Allerdings lassen sich zum Thema der Verwissenschaftlichung des Helfens Beobachtungen identifizieren, die ohne Anspruch auf Entwicklung einer darauf abzielenden Theoriesystematik kommuniziert wurden. Skepsis bis Ablehnung gegenüber Versuchen der Verwissenschaftlichung des Helferberufs war bereits zur Zeit der Verberuflichung des Helfens vorhanden. Deutlich wird dies z.B. durch die Festlegung Alice Salomons (I. 2.1) und Gertrud Bäumers auf die Figur des Eignungsberufes. Diese Vorstellung harmonierte mit den Idealen von Mütterlichkeit der bürgerlichen Frauenbewegung. Selbst der erste Lehrstuhlinhaber für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik, Christian Jasper Klumker (I. 2.6), ging davon aus, dass es sich weniger um einen Wissensberuf als um einen Eignungsberuf handelt. Klumkers Schüler Hans Scherpner (I. 2.7) war in seiner Fürsorgetheorie von einer Notwendigkeit der Gefahrenabwendung eines „technisierten Helfertypus" (Scherpner 1974, c1962, S. 133) überzeugt.

Es ist festzustellen, dass bereits vor der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Fragen der Verwissenschaftlichung und Akademisierung sozialer Berufe, wie sie vor allem kritisch von Hans-Uwe Otto und Bernd Dewe entfaltet wird, Beobachtungspunkte vorlagen, die ein gewisses Unbehagen mit der aufkommenden Akademisierungsentwicklung transportierten.[141]

Alltags- und Lebensbewältigung: Die Erfahrung, dass Menschen ihr (biologisches und soziales) Leben in einer für sie zufriedenstellenden Form bewältigen müssen,

141 In der Philosophie und Soziologie erfuhr die Thematik später große Aufmerksamkeit, so vor allem durch Ivan Illich (1926–2002) mit seiner Kritik an einer entmündigenden Expertenherrschaft, den „disabling professions" (Illich 1979, S. 7). Die Entstehung einer mit der europäischen Aufklärung ermöglichten instrumentellen Vernunft und die damit verbundene Gefahr eines Rückfalls in die Barbarei, wurde zuvor bereits von Max Horkheimer (1895–1973) und Theodor W. Adorno (1903–1969) mit ihrer Aufsatzsammlung „Dialektik der Aufklärung" (1947) beeindruckend dargelegt.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ist eine Universale menschlicher Existenzerfahrung. „Hinter die phänomenologische Erfahrung des Einzel-Menschen kann nicht zurückgegangen werden" (Kriz 1998, S. 129). Die existenzielle Erfahrung des primordialen Ausgesetzt-Seins ist universal. Sie wurde mit den von Robert James Havighurst (1974, c1972) benannten „Entwicklungsaufgaben" (a.a.O.) erstmals begrifflich auf den Punkt gebracht und einer weiteren wissenschaftlichen Beobachtung zugänglich gemacht.

Die wissenschaftliche Reflexion von Bewältigungsaufgaben im Verhältnis von Individuum und Gesellschaft wird in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit mit dem von Hans Thiersch (I. 3.3) aufgegriffenen Begriff des *pseudokonkreten Alltags* und dem von Lothar Böhnisch (I. 3.6) geprägten Begriff der *Bewältigungstatsache* anschlussfähig. In der Sozialen Arbeit nehmen auf das Faktum der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben eine Reihe bis heute noch aktueller Theoriebildungen Bezug. Neben den bereits genannten sind hier vor allem Louis Lowy (I. 4.1), Carel B. Germain; Alex Gitterman (I. 4.5) und Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) zu nennen.

***Sozialbeziehungen und Lebensführung*:** Menschliches Leben findet immer in Sozialbeziehungen statt. Das „Soziale" ist – ebenso wie die „Bewältigungstatsache" – eine Universale menschlichen Daseins. Die Erfahrung des Hineingeborenseins in eine soziale Welt ist unhintergehbare Realität, die nicht irgendwann zum Individuellen hinzukommt (Vester 2009, S. 26). Das Soziale ist bereits im Vorgeburtlichen präsent (Schepper 2013). Das Soziale manifestiert sich in sozialen Handlungen und in den Sozialbeziehungen des Menschen. Dabei ist es den Strukturprinzipien von Gesellschaft und dem Wandel gesellschaftlicher Entwicklungen ausgesetzt. Das damit aufgeworfene Spannungsverhältnis von Autonomie und Anpassung ist eine soziale Tatsache, die viele Fragen für wissenschaftliche Beobachtungen aufwirft. In der Theoriebildung der Sozialen Arbeit greifen Bringfriede Scheu und Otger Autrata (I. 5.5) die Bedeutung von Sozialbeziehungen und sozialen Handlungen unter dem Blickwinkel von subjektiven und eingeschränkten Möglichkeiten für soziale Teilhabe und Lebensführung auf. Die Frage nach den Gestaltungsfaktoren von Sozialbeziehungen tritt mit dem Begriff *Lebensführung* auf. „In der Alltagsbedeutung ist ‚Lebensführung' tief in der Handlungsdimension verwurzelt: Man führt ein Leben, indem man etwas tut oder irgendwie handelt" (Wirth 2013, S. 138). Die Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung ist eine Vorstellung der europäischen Aufklärungsphilosophie. Dabei ist die Vorstellung von Daseinsmächtigkeit immer auch mit Kontingenzerfahrung verbunden; d.h.: Vorhersehbares muss nicht eintreten und Unvorhersehbares kann das Leben bestimmen.

In der Sozialen Arbeit nehmen auf das Faktum von Sozialbeziehungen und Lebensführung eine große Zahl von Theoriebildungen Bezug. Neben den schon genannten Autor*innen Scheu; Autrata sind hier besonders zu nennen: Heiko Kleve (I. 4.8), Tilly Miller (I. 4.9), Dieter Röh (I. 4.10), Jan V. Wirth (I. 4.11), Peter Sommerfeld (I. 5.1), Björn Kraus (I. 5.2), Wilfried Hosemann; Wolfgang Geiling (I. 5.3)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

und Wolf Ritscher (I. 5.4). Auch Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) gehört hierzu. Er tauchte bereits bei den vorgenannten Bewältigungsansätzen auf. Lebensführung und Lebensbewältigung sind für Wendt untrennbar miteinander verbunden. Weiterhin stehen auch Michael Bommes und Albert Scherr (I. 5.7) mit ihrer Soziologie der Sozialen Arbeit der Lebensführungsthematik nahe. Sie untersuchen Lebensführung nicht objekttheoretisch, kommen aber zu dem Schluß, dass es in der weiteren Theoriebildung der Sozialen Arbeit um das Thema der Lebensführung gehen sollte.

Wie wir schon bei der Auseinandersetzung mit den Gegenstandsbestimmungen in den Theoriebildungen feststellen konnten, ist in der Sozialen Arbeit nicht von einer einheitlichen Bestimmung ihres wissenschaftlichen Gegenstandes auszugehen (II. 2.2). An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im Diskurs um die Bestimmung einer Sozialarbeitswissenschaft bzw. Wissenschaft Sozialer Arbeit auch Kritik an den bisherigen Versuchen wissenschaftlicher Gegenstandsbestimmungen geübt wird (Sidler 2004, Kunstreich 2009, Göppner 2009, 2017). Göppner spricht von einem „Gemüseladen-Problem" Sozialer Arbeit (a.a.O., S. 3, 93, 379, 395). Bisherige Gegenstandsbestimmungen laufen seiner Beobachtung nach auf eine „reduktionistische Zurichtung" (a.a.O., S. 306) der Sozialen Arbeit hinaus, da durch bereits vorselektierte wissenschaftliche Beobachtungssysteme andere wiederum ausgeschlossen würden. Das führe dazu, dass Probleme und Problemlösungen den Theorien angepasst werden, statt umgekehrt für soziale Probleme theorieerprobte Lösungen zu entwickeln. Demnach wären Erklärungs-, Wirkungs- und Handlungsmodelle nötig, die ohne disziplintheoretische Vorselektion verfahren (Göppner 2004, S. 93). Allerdings ist dem entgegenzuhalten, dass gerade die „reduktionistische Zurichtung" dazu geführt hat, dass Reduktionismus in der Gesamtbilanz nicht die Folge ist. Vielmehr haben wir es in der Sozialen Arbeit mit einer mehrdimensionalen Erzeugung ihrer Bezugsprobleme zu tun. Das führt zu Multiperspektivität und bietet eine Möglichkeit, reduktionistische Risiken zu überwinden, zumindest aber beobachtungsfähig zu halten. Fragmentierungen der Wissenserzeugung sind dabei nicht zu umgehen. Sie haben allerdings den Vorteil, dass sie die wissenschaftliche Kommunikation in Gang halten. Gegenstandsbestimmungen Sozialer Arbeit sind Ausdruck von subjektiv, in kulturellen Übereinkünften und damit sozial hergestellten Wirklichkeiten, die einem ständigen sozialen Wandel unterworfen sind. Ihre Komplexität zu erforschen, kann Wissenschaft annäherungsweise gerecht werden, wenn sie soziale Konstrukte einer dauerhaften, multiperspektivischen Reflexionarbeit aussetzt. Daher wird hier die Auffassung vertreten, dass nicht von strikt divergenten Entwicklungen, sondern von konvergenten Möglichkeiten des Fachdiskurses auszugehen ist.

Modellbetrachtungen der Konvergenz und der Divergenz von Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft und ihre Subsumtion unter dem Dach einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit (Birgmeier 2012, S. 166) lassen sich nicht über differente Disziplinbildungen, sondern vielmehr über jeweils spezifisch fokussierte Erkenntnisinteressen innerhalb gemeinsamer oder differenter Beschreibungen des Bezugsprob-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lems herleiten. Aus historischer und differenzierungstheoretischer Perspektive liegt das nahe (Lambers 2020b, S. 367–373. Die unter dem Begriff *Wissenschaft Soziale Arbeit* versammelten Theoriebildungen lassen sich dem Hilfeparadigma zuordnen, stellen dabei aber jeweils differente, spezifische Fokussierungen ihren erkenntnisleitenden Interessen voran.

Wissenschaft wird durch die Bestimmung ihres Formalobjekts eigenständig, da es die spezifische Perspektive angibt, die an einem Bezugsproblem bearbeitet wird (Merten 1996, S. 80). Soziale Arbeit vereint hingegen eine Vielzahl von differenten Beobachtungen ihres Bezugsproblems, das heißt: aus unterschiedlichen Bezugsproblemen werden ebenfalls unterschiedliche Formalobjekte abgeleitet. Das Bezugsproblem Sozialer Arbeit wird infolge der jeweils eingenommenen Beobachtungsstandpunkte zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft (Erziehung, Anpassung, Befähigung, soziale Ungleichheit, Lebensbewältigung, Lebensführung und soziale Teilhabe) unterschiedlich hergestellt. Jeweils für sich genommen wird dadurch der Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit verengt. In der Gesamtsicht der unterschiedlich hergestellten Bezugsprobleme werden wiederum unterschiedliche Gegenstandsbestimmungen offenkundig. Für die weitere Theorieentwicklung scheint es daher plausibel zu sein, unterschiedliche Theorieangebote nicht als sich gegenseitig ausschließende Konstrukte zu verstehen, sondern nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Das soll nachfolgend in drei Schritten geschehen. In einem ersten Schritt werden Gemeinsamkeiten über die vorwissenschaftlichen Bezugsprobleme der Theoriebildungen aufgezeigt. Hierbei geht es nicht um Homologien bzw. gleiche Baupläne der Theorien. Diese sind meist recht unterschiedlich. Gemeinsamkeiten sollen hier im Sinne von Analogien identifiziert werden, d.h. Anpassungen an gleiche Funktionen mit jeweils unterschiedlichen Strukturen bzw. Bauplänen.

Wir hatten bereits eine erste Typisierung nach vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen vorgenommen und dabei festgestellt, dass Gemeinsamkeiten der vorgestellten Theorien vorliegen (Tab. 8). Bei aller Verschiedenartigkeit der Theorien setzen einzelne von ihnen an gemeinsamen Bezugsproblemen an. Wir greifen Tabelle 8 hier wieder auf und ergänzen sie um die bereits festgestellten Gegenstandsbestimmungen aus der Gesamtsicht (II. 2.2, Tab. 3–6). Es ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 9: Gemeinsamkeiten nach vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen

Vorwissenschaftliches Bezugsproblem	Wissenschaftliches Bezugsproblem	Formalobjekt	Vertreter*in
1. Wege zu einer Idealgesellschaft	„Untergang der deutschen Nation“ „Volksgemeinschaft“	Willensbildung auf der Grundlage von Gemeinschaft Wechselbeziehungen zwischen Erziehung und Gemeinschaft	Paul Natorp
	Ideal vom deutschen Menschen und von einer höheren geistigen „Volkskultur“ Kulturelle Erneuerung	„Volkserziehung, Volksbildung“ Kulturelle Identität	Herman Nohl
	Das durch die kapitalistische Gesellschaft von Entfremdung und wirtschaftlicher Ausbeutung bedrohte Subjekt	Überwindung der Klassengesellschaft	Karam Khella
2. Der Umgang mit Verhaltensabweichungen	Unwirtschaftlichkeit von Armut „Verwertung Armer“	„Erziehung Unwirtschaftlicher“ Der „Erwerbssinn“ des Menschen	Christian J. Klumker
	Organisationale Bedeutung von Armut und Bedürftigkeit	Individuelle Anpassungsleistung von Menschen an ihre Umwelt	Mary Richmond
	„Moralisches Versagen“	„Unangepasstheit“ des einzelnen Menschen an die materiellen und moralisch-ethischen Lebensbedingungen der Gesellschaft	Hans Scherpner
	„Dissozialität“, soziale Abweichung	Soziale Diagnose und die daraus folgenden „prophylaktischen und korrigierenden Maßnahmen“	Lutz Rössner
3. Die Bekämpfung von Armut und sozialer Ungerechtigkeit	Armut und Bedürftigkeit	Empirische Armutsforschung	Ilse Arlt
	Demokratie und Friedensgestaltung	Sozialintegrative Lebensformen, individuelle Persönlichkeitsentwicklung und praktische Sozialreformen	Jane Addams

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorwissenschaftliches Bezugsproblem	Wissenschaftliches Bezugsproblem	Formalobjekt	Vertreter*in
	Soziale Gerechtigkeit und sozialer Frieden	Sozialen Ordnung mit mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Solidarität	Alice Salomon
	Rolle und Funktion der real existierenden professionellen Sozialarbeit im Kontext gesellschaftlicher Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse	Emanzipation von Herrschaft	Lieselotte Pongratz et al.
	Soziale Gerechtigkeit	Soziale Probleme	Silvia Staub-Bernasconi
4. Die Entwicklung des Subjekts	Individualität beschädigende moderne Gesellschaft	Lebenslage von Kindern und Jugendlichen	Klaus Mollenhauer
	„Verteidigung des Subjektes gegenüber der Allmacht der objektiven gesamtgesellschaftlichen Bedingungen“		Marianne Hege
	Das in der Moderne bedrohte Subjekt	Diskurs über Subjektentwicklung und soziale Teilhabe	Michael Winkler
5. Das Unbehagen mit der Verwissenschaftlichung und Professionalisierung des Helfens	Hilfe als „Urkategorie des Gemeinschaftshandelns“	Persönliche Hilfe	Hans Scherpner[142]
	Professionalisierungsmöglichkeiten und -bedürftigkeiten	Beziehung zwischen Adressat*innen (Nutzer-*innen) und professionalisierten Hilfesystemen	Hans-Uwe Otto Bernd Dewe
6. Der Umgang mit Alltags- und Lebensbewältigung	„Verhalten von Menschen in der Umwelt“	Probleme der Lebensbewältigung	Louis Lowy
	Die in der modernen Risikogesellschaft bedrohte, individuellen und kollektive Lebenswelt	Alltagshandeln, Alltagsbewältigung	Hans Thiersch

142 Scherpner nimmt nicht nur Bezug auf materielle und normative Anpassungsprobleme einzelner Menschen. Er kritisiert auch sehr scharf Bestrebungen der Methodisierung und Verberuflichung (Alice Salomon) sowie der Verwissenschaftlichung (Marie Baum) der Wohlfahrtspflege (siehe Tab. 8 und I. 2.7).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorwissenschaftliches Bezugsproblem	Wissenschaftliches Bezugsproblem	Formalobjekt	Vertreter*in
	Die „Bewältigungstatsache“	Lebensbewältigung „gesellschaftlich vorstrukturierter Lebensphasen“	Lothar Böhnisch
	Person-Umwelt-Passung	Herstellungsmöglichkeiten von „Beziehungsfähigkeit, Kompetenz, Selbstwertgefühl und Selbststeuerung“	Carel B. Germain Alex Gitterman
	Der Haushalt des Zusammenlebens und des Lebens von Menschen mit ihren Beeinträchtigungen	„Gesellschaftliche und individuelle Lebensführung und -bewältigung in den empirischen Details ihres Gelingens oder Misslingens“	Wolf Rainer Wendt
7. Der Umgang mit Sozialbeziehungen und Lebensführung	Ökonomie der Lebensführung	„Konkrete Lebensführungsprobleme in Krisen, Konflikten und Mängellagen“	Wolf Rainer Wendt[143]
	Soziale Teilhabe, Individuum zwischen Integration/Desintegration und Inklusion/Exklusion	(unbestimmbar, eigenschaftslos)	Heiko Kleve
	Soziale Wohlfahrt	Materielle, soziale und kulturelle Teilhabeprobleme	Tilly Miller
	Soziale Teilhabe	Probleme der Anschlusskommunikation in Interaktions-, Organisations- und gesellschaftlichen Teilsystemen als abgegrenzte Kommunikation	Wilfried Hosemann Wolfgang Geiling
	Handlungsfähigkeit im Lebenszyklus von Menschen in ihrer Umwelt	Noch nicht entwickelte oder beschränkte Handlungsfähigkeit aufgrund individueller und sozialer Einschränkungen und sozialer Probleme	Wolf Ritscher

143 Für Wendt sind Lebensbewältigung und Lebensführung untrennbar miteinander verbunden. Soziale Arbeit ist nach seinem Verständnis auf der Seite der Probleme gesellschaftlicher und individueller Lebensführung und deren Bewältigungsprobleme tätig (siehe Tab. 8 und I. 4.6).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Vorwissenschaftliches Bezugsproblem	Wissenschaftliches Bezugsproblem	Formalobjekt	Vertreter*in
	Bearbeitung von „Exklusionsrisiken differenzierter Funktionssysteme mittels Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsbetreuung/ -verwaltung“		Michael Bommes Albert Scherr
	Exklusionsindividualität als Verhältnis des Menschen zur modernen Gesellschaft	Probleme im Spannungsverhältnis von individueller Lebensführung und gesellschaftlichen Lebensbedingungen	Albert Scherr
	Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung	Lebensführungssysteme und gesellschaftliche Integration	Peter Sommerfeld
	Daseinsmächtige Lebensführung	„Strukturelle und subjektive Bedingungen gelingender Lebensführung“	Dieter Röh
	Individuelle und gesellschaftliche Lebensführung	Hyperinklusion	Jan V. Wirth
	„Das Soziale beim Menschen“	Soziale Handlungen und Sozialbeziehungen	Bringfriede Scheu Otger Autrata
	Handlungsmodus der praktischen Sozialpolitik	Sozialpolitik „aus der Perspektive der Intervention im Einzelfall“	Werner Schönig
	Gelingenderes Leben und soziale Teilhabe unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen	Relationalität menschlichen Seins in erkenntnis-, entscheidungs-, interaktions- und machttheoretischer Perspektive	Björn Kraus

Die vorwissenschaftlichen Bezugsprobleme lassen sich sozialen Tatsachen[144] zuordnen. Wenn von Tatsachen gesprochen wird, geht man in der Regel davon aus, dass soziale Wirklichkeit ontologisch, d.h. in ihrem So-Sein im Sinne einer objektiven Tatsache bestimmbar ist. Dieses Verständnis einer Fundamentalontologie ist hier jedoch nicht gemeint. Vielmehr geht es um eine Sozialontologie. Wie schon festgestellt

144 Das kommt in etwa dem gleich, was andernorts als „soziale Tatbestände“ (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 169) bezeichnet wird.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(II. 2.2), gehen wir mit Searle (2017, 2018) davon aus, dass die Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit gleichzeitig epistemisch objektiv und ontologisch subjektiv bestimmbar ist.

In einem zweiten Schritt werden aus der oben aufgeführten Identifikation vorwissenschaftlicher Problembezüge solche sozialen Tatsachen abgeleitet, die für die Theoriebildungen der Sozialen Arbeit in der Formulierung ihrer Bezugsprobleme und Gegenstandsbestimmungen ausschlaggebend sind (Tab. 10). Im Einzelnen sind dies:

1) Verhaltensanpassung,
2) Erziehung, Bildung, Befähigung,
3) Armut und soziale Ungerechtigkeit,
4) Alltags- und Lebensbewältigung,
5) Kommunikation und Lebensführung.

Tab. 10: Vorwissenschaftliche Bezugsprobleme und Soziale Tatsachen

Vorwissenschaftliche Bezugsprobleme				
Umgang mit Verhaltensabweichungen	Wege zu einer Idealgesellschaft Wege zu einer kulturellen Identität Unbehagen mit der Verberuflichung des Sozialen Entwicklung des Subjekts	Bekämpfung von Armut und sozialer Ungerechtigkeit	Umgang mit Alltags- und Lebensplanung	Umgang mit Sozialbeziehungen und Lebensführung
Sozialontologische Tatsachen				
Verhaltensanpassung	Erziehung, Bildung, Befähigung	Armut und soziale Ungerechtigkeit	Alltags- und Lebensbewältigung	Kommunikation und Lebensführung

In einem dritten Schritt werden die sozialen Tatsachen als Anlass zur Problembearbeitung ausformuliert und die Theoriebildungen zugeordnet, die hierauf mit jeweils eigenen Leitorientierungen aufbauen (Tab. 11). Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) taucht dabei in zwei Kategorien auf: *Alltags- und Lebensbewältigung* sowie *Lebensführung, Integration und Teilhabe*. Lebensbewältigung und Lebensführung sind für Wendt untrennbar miteinander verbunden. Soziale Arbeit ist nach seinem Verständnis auf der Seite der Probleme gesellschaftlicher und individueller Lebensführung und der Fälle ihres Misslingens, das sich als Bewältigungsproblem darstellt, tätig (siehe Tab. 8 und I. 4.6).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 11: Soziale Tatsachen und Leitorientierungen der Theoriebildungen

Problembearbeitung sozialer Tatsachen als	Theoriebildungen mit der Leitorientierung der	Vertreter*innen
1. gesellschaftliche Integration und Verhaltensanpassung	individuellen Anpassungsanforderungen an Gesellschaft	Klumker, Richmond, Scherpner, Rössner
2. besondere Erziehungs-, Bildungs- und Befähigungsbedarfe[145]	Überwindung problematischer Vergesellschaftungsverhältnisse und Gewinnung von systemüberwindenden Befähigungsstrategien	Natorp, Nohl[146], Mollenhauer, Khella, Hege, Otto; Dewe, (Sünker), Winkler
3. soziale Gleichstellung bzw. Gerechtigkeit	unbefriedigten menschlichen Bedürfnisse und der daraus entstehenden sozialen Probleme	Salomon, Addams, Arlt, Pongratz, Staub-Bernasconi,
4. Bewältigung[147] von Alltag und Lebenslauf	gesellschaftlich auferlegten Aufgaben der Alltags- und Lebensbewältigung	Lowy, Germain; Gitterman, Wendt, Thiersch, Böhnisch
5. gesellschaftliche und individuelle Lebensführung, Integration und soziale Teilhabe	Anforderungen individueller und gesellschaftlicher Lebensführung	Wendt, Kleve, Miller, Hosemann; Geiling, Ritscher, Scherr, Sommerfeld, Röh, Wirth, Kraus, Scheu; Autrata, Schönig

3.7 Zusammenfassung

1) Theorie ist das Anschauen von etwas Gegebenem, im Gegensatz zu dem die Sachverhalte ändernden Handeln, und sie ist damit das der Praxis entgegengesetzte Verfahren.
2) Eine wissenschaftliche Theorie ist ein wissenschaftliches Lehrgebäude, das aus einem Verbund wissenschaftlich begründeter und bestätigter Aussagen zur Erklärung bestimmter Tatsachen oder Erscheinungen und der ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten besteht.

145 Wenn mit Siegfried Bernfeld (1892–1953) „Die Erziehung […] die Summe der Reaktionen einer Gesellschaft auf die Entwicklungstatsache" (Bernfeld 2000, c1925, S. 51) ist, kann Soziale Arbeit als Reaktion auf die „Kontingenzen der Erziehung" (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 169) in moderner Gesellschaft begriffen werden.

146 Nohl in eine Reihe mit Natorp zu stellen, mag zunächst nicht einleuchten. Natorp strebte mit seiner Idee von Pädagogik eine sozialistische Demokratie an, für ihn musste Pädagogik zu einer Sozialpädagogik werden. Nohl hingegen sah in seiner Idee von Pädagogik eine Form kultureller Erneuerung. Systemüberwindende Absichten sind indes in beiden Ansätzen enthalten: Natorps Sozialpädagogik zielte auf das politische System, Nohls hingegen auf das kulturelle System.

147 In Analogie zu Bernfelds Bestimmung von Erziehung als Reaktion auf die Entwicklungstatsache versteht Böhnisch Soziale Arbeit „als Reaktion auf die Bewältigungstatsache" (Böhnisch 2008b, S. 27).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3) Theorieentwicklung verfährt nomothetisch, wenn sie darauf abzielt, dass Realität durch die Aufdeckung von ihr zugrunde liegenden objektiven Gesetzen erklärt werden kann.
4) Theorieentwicklung verfährt idiografisch, wenn sie darauf abzielt, dass Realität durch die Aufdeckung der Ursachen der vom Menschen bewirkten Wirklichkeit verstanden werden kann. Es werden vier verschiedene Paradigmen unterschieden:
   a) positivistisch-empirisches Paradigma,
   b) materialistisches Paradigma,
   c) subjekttheoretisches Paradigma,
   d) konstruktivistisches Paradigma.
5) Theorien der Sozialen Arbeit verfolgen nicht den Zweck einer Handlungsanleitung für die Praxis, sondern einen dem realen Geschehen folgenden, aufklärenden Zweck. Die Elemente bzw. Bedingungen, die eine Theorie enthalten bzw. erfüllen sollte, sind:
   a) klare Begrenzung des Bezugsproblems und des wissenschaftlichen Gegenstandes,
   b) Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Verortungen,
   c) Klärung der disziplinären Grundbegriffe,
   d) in formalisierten Theorien: Darstellung und Begründung der Hypothesen und Messkonzepte, Nachweis empirischer Belege bzw. Rekonstruktion von Plausibilität, Aussagen, die Auskunft über Zukünftiges geben,
   e) in nicht oder nur schwach formalisierten Theorien: Angabe der zugrunde gelegten Verstehenskonzepte (hermeneutische, phänomenologische, materialistische, konstruktivistische, interaktionistische Zugangsweisen),
   f) in handlungswissenschaftlichen Theorien: Bereitstellung von Begriffen und Leitlinien zur Eingrenzung des Bezugspro-blems, seiner Lösungsmöglichkeiten und kritischen Reflexion sowie ggf. Benennung der normativen Ebene, die den Zusammenhang zwischen Beschreibungs-, Erklärungs-, Prognosewissen und Zielen und Handlungen klärt,
   g) Herstellung eines Bezugsrahmens zur Profession, der Disziplin und Profession in diskursive Weiterentwicklung versetzen kann.
6) Bei einem Theorievergleich der Sozialen Arbeit stoßen wir auf einige in sich geschlossene Theoriebildungen sowie in vielen Fällen auf Entwürfe, Ansätze oder Vorarbeiten einer Theorie.
7) Wenngleich in der Sozialen Arbeit das Verständnis weitgefasster Theoriebildung (idiografische Forschung) dominiert, ist ein Aufblühen des hypothesengeleiteten, positivistischen Wissenschaftsideals (nomothetische Forschung) als vermeintlicher Wegbereiter zur Entwicklung Sozialer Arbeit als wissenschaftliche Disziplin und Profession unverkennbar.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

8) Ob realwissenschaftliche Modelle eine erfolgreichere Rolle für die Disziplinentwicklung spielen werden, als dies den sozialwissenschaftlich aufgeklärten, geisteswissenschaftlichen Traditionen bisher gelungen ist, muss sich noch herausstellen.
9) Eine trennscharfe Unterscheidung der Theorien der Sozialen Arbeit in Professions-, Professionalisierungs- und Disziplintheorien kann nicht in jedem Fall gelingen.
10) Eine weitere Differenzierung der Theorien nach unterschiedlichen wissenschaftlichen Gegenstandsbestimmungen ermöglicht keine weitere Typisierung der Theorien. Diese ist hingegen durch eine Differenzierung nach ihren vorwissenschaftlichen Bezugsproblemen möglich.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4. Bedeutsame Bezugstheorien in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Im nächsten Schritt fragen wir uns, auf welchen theoretischen Fundamenten die Theorien Sozialer Arbeit stehen. Hierzu gehören vor allem verschiedene erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Denkkonzepte sowie verschiedene Sozial-, Gesellschafts- und Gerechtigkeitstheorien. Beide dienen der Theoriebildung der Sozialen Arbeit als theoretischer Referenzrahmen. In diesem Lehrbuch werden sie nachfolgend als Bezugstheorien bezeichnet. Einen Ordnungsrahmen relevanter Theorieformen, auf die sich die Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin bezieht, hat Werner Obrecht vorgelegt (Obrecht 2000, S. 122). Darunter fallen „Metawissenschaften", wie z.B. „Geschichte, Soziologie, Ökonomie und Politologie", weiterhin „Metatheorien", wie z.B. „Ontologie, Axiologie/Ethik, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, philosophische Handlungstheorie" sowie „Objekttheorien", wie z.B. „Biologie, Psychobiologie/Psychologie, Sozialpsycholgie, Ethnologie" und schließlich „allgemeine Handlungstheorien" als normative Handlungstheorien sowie „spezielle Handlungstheorien", worunter für Obrecht die „Methoden" gehören (a.a.O.). Der Ordnungsrahmen zeigt, mit welcher Fülle und Komplexität der Theoriebezüge sich Soziale Arbeit als Wissenschaft auseinandersetzt. Daher müssen wir uns in der Auswahl der vorzustellenden Bezugstheorien etwas beschränken, um einen ersten Überblick zu erhalten.

Wir wollen uns im folgenden Kapitel einen Überblick über solche Theoriebezüge verschaffen, die in der Theoriebildung der vorgestellten Protagonist*innen eine tragende Rolle spielen. Das bedeutet aber auch, dass nicht alle Bezugstheorien, von denen eine starke Wirkung auf die Theoriebildungen in der Sozialen Arbeit ausgeht, berücksichtigt werden können. Wie wollen sie hier nur kurz benennen. Einige Aspekte der nachfolgend genannten Theoriebezüge tauchen bei verschiedenen der hier vorgestellten Theorien Sozialer Arbeit auf und werden darin stellenweise angerissen. Es sind vor allem: die Tiefenpsychologie bzw. psychoanalytische Theorie von Sigmund Freud[148] (1856–1939) (z.B. in I. 4.3), die Alltagstheorie von Karel Kosík (1926–2003) (z.B. in I. 3.3), die kritische Modernisierungstheorie von Ulrich Beck (1944–2015) (z.B. in I. 3.3, 3.4, 3.5, 3.6 und 4.10), die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls (1921–2001) und die strukturalistische Gesellschaftstheorie von Pierre Bourdieu (1930–2002) (z.B. in I. 3.3), die Diskursanalyse von Michel Foucault (1926–1984) (z.B. in I. 3.6), die Subjektwissenschaft von Klaus Holzkamp (1927–1995) und die Tätigkeitstheorie Alexei N. Leontjews (1903–1979) (z.B. in I. 5.5). Die genannten Theoriebezüge hier im Einzelnen vorzustellen, würde den Rahmen eines

148 Zur psychoanalytischen Sozialarbeit vgl. May 2008, S. 205–231.

einführenden Lehrbuches sprengen. Mit Blick auf den oben vorgestellten Ordnungsrahmen von Obrecht müsste man zudem eingestehen, dass selbst die genannten fehlenden Bezugstheorien die Liste nicht vervollständigen.

Wissenschaftstheorie ist die Wissenschaft von der Wissenschaft. Sie behandelt die Frage, wie wissenschaftliches Wissen erzeugt werden kann. Dabei nimmt sie Bezug auf erkenntnistheoretische Fragen, also Fragen, wie Erkenntnis überhaupt möglich werden kann (Erkenntnistheorie). In der Erkenntnistheorie besteht über diese Frage keine Einigkeit. Das hat zur Folge, dass sich verschiedene wissenschaftstheoretische Denkschulen (Paradigmen) entwickelt haben. Theorien Sozialer Arbeit beziehen sich in ihrer Theorieentwicklung in der Regel auf unterschiedliche wissenschaftstheoretische Positionen, lassen sich von diesen mehr oder weniger anleiten. Darüber hinaus werden Bezüge zu verschiedenen Sozial-, Gesellschafts- und Gerechtigkeitstheorien hergestellt. Meist weisen die Theorien Sozialer Arbeit also spezifische, oft auch mehrere, teilweise sich ergänzende Bezüge auf, die für die eigene Theorieentwicklung fruchtbar gemacht werden (Synthetisierung). Daraus ergibt sich für die vielen Theorieschöpfungen die von Thiersch konstatierte „Individualität und Eigenheit der Ansätze" (Füssenhäuser 2005, S. VIII.). Diese haben wir bereits in den Blick genommen (II. 2.2, Tab. 3-6 und 7). Nachfolgend verschaffen wir uns einen Überblick über die Bezugstheorien, die für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit eine besondere Bedeutung haben. Die Unterschiedlichkeit der Bezugstheorien und ihre Inanspruchnahme für die Entwicklungen des jeweils eigenen Theorieangebotes tragen sehr viel zu der von Thiersch angesprochenen Individualität und Eigenheit der Ansätze bei.

Der nun folgende Überblick orientiert sich an Differenzierungen, wie wir sie von Lukas, H.-L. Schmidt und Marburger mit ihren jeweiligen Theoriezuordnungen kennen. Allerdings muss die Vorstellung ergänzt und aktualisiert werden. Das betrifft vor allem die systemtheoretischen Zugänge. Hierunter versammeln sich drei Ausdifferenzierungen, die im Fachdiskurs nicht mehr wegzudenken sind. Weiterhin wird ein Ansatz aufgenommen, der zwar schon älteren Datums ist, der aber in den bisherigen Typenbildungen kaum auftritt: der Symbolische Interaktionismus (Schütze 1992, S. 138). Bei ihm handelt es sich um eine mikrosoziologische Handlungstheorie. In den deutschsprachigen Theorieangeobten finden wir häufige Bezugnahmen auf den Symbolischen Interaktionismus, so z.B. bei Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3) und Otto; Dewe (I. 3.4). Gleiches gilt für die sozialwissenschaftlich/sozialarbeiterisch orientierten Theorien von Pongratz sowie Hege. In der nordamerikanischen Theorieentwicklung schließlich, hier Richmond und eingeschränkt Addams, spielte diese Handlungstheorie, bzw. ihre Vorläuferin,[149] eine große Rolle.[150] Die

149 Angesprochen wird hier die „Theorie der symbolvermittelten Kommunikation" von G. H. Mead.

150 Zu Richmond vgl. Richmond 1922, S. 130f; Agnew 2004, S. 165 und 168. Mäntysaari; Whetherley 2010, S. 188. Zu Addams vgl. ebd. und Eberhart 2009, S. 104–109 sowie Deegan 1988. Eine kritische Distanzierung von der Chicagoer Schule wird Addams von Staub-Bernasconi bescheinigt (Staub-Bernasconi 2007a, S. 57f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorieentwicklung Salomons geschah auch im transatlantischen Dialog mit Richmond und Addams und wurde durch sie inspiriert. Weiterhin beeinflusste die von Richmond und Addams ausgehende Entwicklung der klassischen Methoden Sozialer Arbeit *(case work, group work, community work)* die Anfänge der hiesigen Entwicklung einer Verberuflichung der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Der Symbolische Interaktionismus wird daher als ein weiterer, die Theoriebildung der Sozialen Arbeit mitbeeinflussender Referenzrahmen berücksichtigt. Zudem wird ein gerechtigkeitstheoretischer Ansatz neu vorgestellt, der im Fachdiskurs zur Entwicklung der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin in den letzten Jahren eine zunehmende Bedeutung gewonnen hat: Der Capability/ies-Ansatz (CA). Wir kommen damit zu folgender Differenzierung:

1) Hermeneutik
2) Phänomenologie
3) Dialektischer und Historischer Materialismus
4) Kritischer Rationalismus
5) Kritische Theorie
6) Chicagoer Schule, Pragmatismus, Symbolischer Interaktionismus,
7) Systemtheorien
   a) systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang,
   b) systemtheoretisch-ökologischer Zugang,
   c) systemtheoretisch-ontologischer Zugang,
8) Gerechtigkeitstheorie, Capability/ies-Ansatz

Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf verwiesen, dass es in den folgenden Kapiteln um die Darstellung der unterschiedlichen theoretischen Denkstile und Denkschulen geht, nicht um die Kennzeichnung eigener Theorieansätze Sozialer Arbeit. Am Ende eines jeden Unterkapitels werden einige Beispiele genannt, auf welche Bezugstheorien die hier vorgestellten Theorien der Sozialen Arbeit zurückgreifen. Wie schon weiter oben festgestellt, sind in vielen Theorien der Sozialen Arbeit häufig mehrere der genannten Differenzierungen eingeflossen. Damit liegen Synthetisierungen aus den unterschiedlichen Denktraditionen vor. Diese nehmen wir an späterer Stelle gesondert in den Blick (II. 4.9).

4.1 Hermeneutik

Hermeneutik ist die Philosophie des Verstehens. Die geisteswissenschaftliche Pädagogik ist eine hermeneutische Wissenschaft (griech. *hermēneuein* = auslegen). Die Hermeneutik wurde besonders von den Philosophen und Pädagogen Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834) und Wilhelm Dilthey (1833–1911) für die Pädagogik fruchtbar gemacht. Für Schleiermacher und Dilthey war Hermeneu-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

tik eine wissenschaftliche Methodik, die sich von der naturwissenschaftlichen abhob und der geisteswissenschaftlich verstandenen Pädagogik einerseits Schutz vor den befürchteten Verengungen durch naturwissenschaftliche Denktraditionen und andererseits doch eine wissenschaftliche Basis bot. Gegen die traditionelle Hermeneutik Schleiermachers und Diltheys setzte in neuerer Zeit Hans-Georg Gadamer (1900–2002) sein Konzept einer universalen Hermeneutik. In der Hermeneutik Gadamers geht es um die wissenschaftliche Auslegung von Zeichen im engeren wie im weiteren Sinn (Texte, Symbole, Produkte, Verhalten, Erleben). Menschen sind in eine Welt von Zeichen eingebunden und verständigen sich darin mittels einer gemeinsamen Sprache. In alle Zeichen ist letztlich Sinn eingegangen. Der Hermeneutik geht es demnach um ein methodisches Grundprinzip: das Verstehen von subjektiven Sinnzusammenhängen (Sinnverstehen) als Ausdruck von Eingebundenheit des Subjekts in das Geschehen des Objektiven.

Allgemeine Regeln der Hermeneutik sind (Lamnek 1988, S. 80):

1) Sachverhalte werden in ihrer Bedeutung (Sinn) erfasst, und es wird nicht nach den Ursachen und Gründen gefragt.
2) Der Sinn wird aus dem zu Verstehenden herausgeholt und nicht hineingetragen (objektiver Geist).
3) Vorverständnis für das zu Verstehende muss geklärt sein.
4) Verstehen erfolgt in einer Spiral- oder Zirkelbewegung (Abb. 2).

Die fürsorgetheoretischen Arbeiten von Nohl (I. 1.2), Salomon (I. 2.1), Klumker (I. 2.6), Scherpner (I. 2.7) sowie die Theorieentwicklung der Vertreter der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, wie Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3), Winkler (I. 3.5) und Böhnisch (I. 3.6) lassen deutliche Verbindungen zur hermeneutischen Denktradition erkennen. Ebenso die stark soziologisch fundierte Theorieentwicklung von Otto; Dewe (I. 3.4). Allesamt lassen sie sich aber nicht auf reine Hermeneutik reduzieren, d.h. die Bezugnahme zu weiteren wissenschaftlichen Denkkonzepten ist eher die Regel (II. 4.9, Tab. 13).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

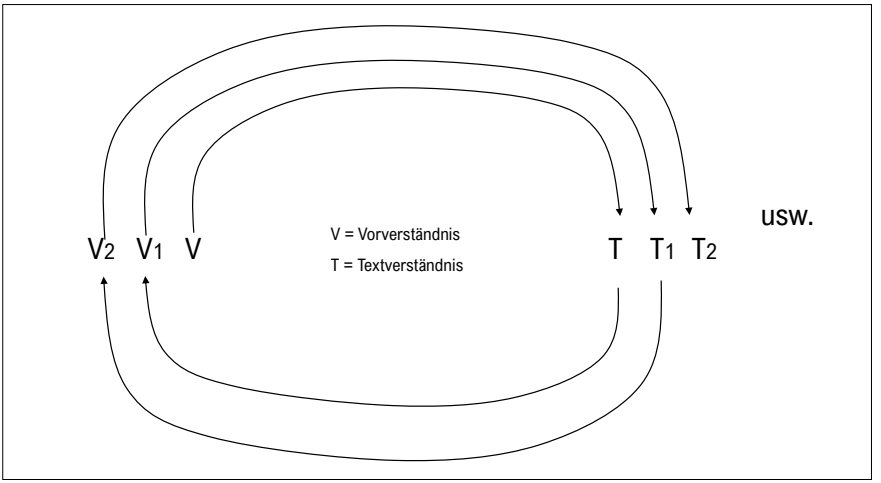

Abb. 2: Hermeneutischer Zirkel (eigene Darstellung)

Als Beispiele hermeneutisch-historischer Analysen seien hier insbesondere Klumker, Scherpner und Mollenhauer hervorgehoben. Scherpners „Studien zur Geschichte der Armenfürsorge" (1984) und zur „Geschichte der Jugendfürsorge" (1966) offenbaren deutlich sein historisch deutendes Verständnis für die Entwicklung seiner „Theorie der Fürsorge" (1962). Gleiches gilt für Klumkers Analyse der *Formen öffentlicher Armenpflege in Deutschland seit 100 Jahren*, die grundlegend für sein „Verständnis der Armut und Armenpflege" und seine *Theorie der Verarmung und der Fürsorge* (1918) waren.

Ein weiteres Beispiel finden wir mit Mollenhauers Untersuchung über *Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft* (1959). Mollenhauer ist ein gutes Beispiel für die Verbindung hermeneutisch-historischer und geisteswissenschaftlicher Denktradition. Durch die Verbindung von historischer und geisteswissenschaftlicher Analyse geraten die Reflexion des Subjekts und seine Stellung im Wandel gesellschaftlicher Entwicklung in den Blick. Die modernen sozialpädagogischen Theoriezugänge, wie sie bei Thiersch, Böhnisch und Winkler zu finden sind, bauen hierauf auf. Besonders Winkler ist ein gutes Beispiel. Winklers Theorieentwicklung ist um den Begriff *Subjekt* angeordnet. Der Subjektbegriff bezeichnet für ihn praktisch den Sinnkern jeglicher Pädagogik und Sozialpädagogik. Nur im Begriff *Subjekt* erfährt der Mensch zugleich seine Gefährdetheit jedoch auch Möglichkeit von Veränderbarkeit. Erziehung und Bildung – so wie in Mollenhauers Theorieentwicklung schon angelegt – werden damit zur wesentlichen Bedingung der Subjektentwicklung. Gleichwohl ist das Subjekt nie isoliert, sondern immer im Kontext gesellschaftlicher Unterworfenheit und Abhängigkeit zu sehen. Aus diesem Spannungsverhältnis ergibt

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sich der emanzipatorische Anspruch Sozialer Arbeit. Auf diesen Zusammenhang hatte auch schon Hege hingewiesen (Hege 1979, c1974, S. 29ff) (I. 4.3).

Hermeneutik gilt heute als wissenschaftstheoretische Basis der qualitativen Sozialforschung (Lamnek; Krell 2016, S. 68–84). Gleiches trifft auf die Phänomenologie zu (a.a.O., S. 58–68).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4.2 Phänomenologie

In der Phänomenologie (altgriech. *phainómenon* = Sichtbares, Erscheinung und *lógos* = Rede, Lehre) geht man von der Auffassung aus, dass hinter den sinnlich erfahrbaren Dingen und Erscheinungen eine gegebene Seinsordnung steht. Entsprechend geht es um das Erkennen des hinter den Erscheinungen liegenden, verborgenen Wesens der Dinge/Sachverhalte und ihrer begrifflichen Klärung. Nach der Phänomenologie liegen den sichtbaren Erscheinungen der Welt zusammenhängende Strukturen einer hinter ihnen liegenden, dem Beobachter zunächst verborgenen Realität zugrunde. Diese Strukturen erst geben dem Ganzen und seinen Teilen einen allgemeingültigen Sinn. Daher gilt es, durch Rückführung alles Erlebten auf das „Wesentliche", das „Wesen der Dinge" sichtbar zu machen. Husserl nannte diesen Denkvorgang auch „Intuition" (Husserl 1923/24, S. 144). Dabei geht es aber nicht um die eigenen, vielleicht vertrauten Bewusstseinsakte, die jeder von sich kennt, sondern um den Anspruch einer objektiven Wesensschau. Bewusstsein ist immer Bewusstsein von etwas, ist also immer intentional auf das Erkennen der Dinge gerichtet. Die Dinge erscheinen aber nicht zwangsläufig so, wie sie ihrem Wesen gemäß sind, Täuschungen sind möglich. Das Wesen und die Erscheinung der Dinge stimmen also nicht zwingend überein. Die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Bewusstsein und Erscheinungen der Dinge (Phänomenen) führen zur Erkenntnis über das Wesen der Dinge. Phänomenologie ist somit eine eigene philosophische Grundströmung, um von einer Welt aus zweiter Hand (Erscheinungen) zu einer Welt aus erster Hand (Wesen) zu gelangen. Die Phänomenologie in der Philosophie unterscheidet hierbei vier Reduktionsstufen der „Wesensschau" (Abb. 3).

- Erste Reduktionsstufe: von der theoretischen Welt zur Lebenswelt.
- Zweite Reduktionsstufe: von der natürlichen zur phänomenologischen Einstellung.
- Dritte Reduktionsstufe: von der phänomenologischen Einstellung zur Wesensschau.
- Vierte Reduktionsstufe: von der Wesensschau zur transzendentalen Subjektivität.

Anspruch dieser Vorgehensweise ist, die Phänomene zu erfassen, wie sie sind – nicht, wie sie uns erscheinen.

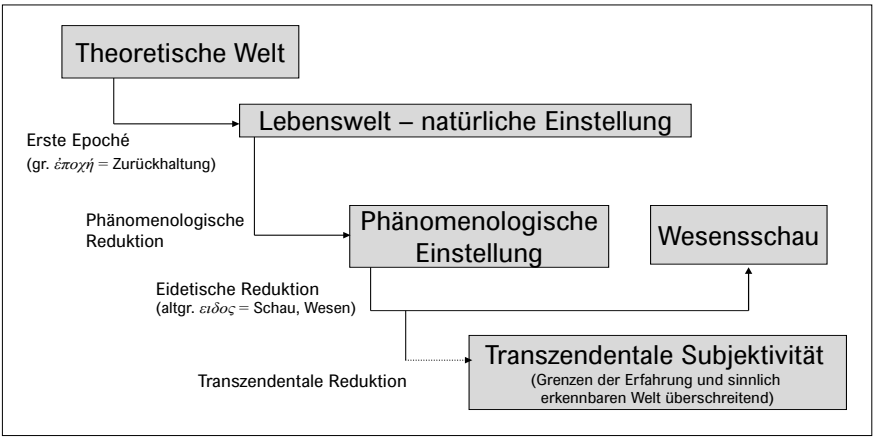

Abb. 3: Phänomenologische Wesensschau (eigene Darstellung)

Die philosophische Phänomenologie wurde besonders von dem Philosophen und Mathematiker Edmund Husserl (1859–1938) geprägt und fand schließlich Eingang in die Soziologie. Hier wurde sie besonders von Alfred Schütz (1899–1959) und dessen Schüler Thomas Luckmann (1927) und Peter Ludwig Berger (1929) weitergeführt. Zentral ist in der Phänomenologie der Begriff *Lebenswelt*. Schütz und Luckmann griffen auf Husserl zurück und entfalteten in ihrer phänomenologischen Soziologie den Lebensweltbegriff in enger Kopplung an den Alltagsbegriff. Alltagswelt ist eine intersubjektiv konstituierte Sinn- bzw. Kulturwelt. Im Alltag sind alle Tatsachen immer schon vorinterpretiert. Sie verweisen auf intersubjektive Sinnzusammenhänge und Deutungsmuster, und sie ermöglichen dergestalt Erfahrung und Handeln in der alltäglichen Welt. Der Lebensweltbegriff wird so zu einer philosophischen Kategorie einer universalen Vernunft.

„Phänomenologie" taucht begrifflich in den heutigen angewandten Sozial- und Geisteswissenschaften eher verkürzt als eine Grundhaltung oder auch Methode der Erkenntnisgewinnung auf. Man verzichtet dabei auf den oben gezeigten vierten Schritt, da es nicht darum gehen soll, zu einer Welterklärung zu gelangen. Vielmehr wird der in der Phänomenologie geforderte Anspruch nach Vorurteilslosigkeit und Objektivität im Prozess der Erkenntnisgewinnung übernommen. Daher werden in der angewandten Phänomenologie nur die ersten drei Reduktionsschritte praktiziert. Hierzu ein Beispiel: Ein Student der Sozialen Arbeit möchte eine Untersuchung über die Gründe von Jugendlichen, auf der Straße zu leben, durchführen. Der erste Reduktionsschritt besteht nun in der Erstellung einer „natürlichen Einstellung", um von der theoretischen Welt zur Lebenswelt zu gelangen. Konkret bedeutet dies, dass der Student sein persönlich erworbenes Vorwissen über den Gegenstand, zum Beispiel aus den Medien, seinen Vorurteilen, der Literatur usw. zurückstellt. Aus dem Vorsatz

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

einer bewussten Urteilsenthaltung heraus begibt sich der Student nun selbst in das Lebensmilieu der Jugendlichen.

Der zweite Reduktionsschritt besteht nun in der „Reflexion der natürlichen Einstellung", um von der natürlichen zur phänomenologischen Einstellung zu gelangen. Konkret hätte das zur Folge, dass der Student im Milieu seine eigenen Einstellungen, Stellungnahmen und Verhaltensweisen analysiert und seine Identifikations- und Distanzierungsprozesse, Widerstände usw. zum Thema macht. Die eigene Naivität soll einer kritischen Distanz zu sich selbst und dem zu Erforschenden weichen. Er wird gut daran tun, alle Aspekte des Untersuchungsgegenstandes zu sammeln und nicht unreflektiert aufgrund eigener Anschauung bestimmte Aspekte zu bevorzugen oder wegzulassen.

Der dritte Schritt besteht darin, das „Wesen des Gegenstandes" herauszustellen, um von der phänomenologischen Einstellung zur Wesensschau (eidetische Reduktion) zu gelangen. Der Student hat nun eine Reihe von Informationen (Berichte, Beobachtungen) vor sich. Jetzt wird es darum gehen, dass er typische Eigentümlichkeiten feststellt, die immer wieder auftreten (z.B. Bindungsschwierigkeiten, Schulprobleme, fehlendes Selbstvertrauen, traumatische Erlebnisse). Hieraus entwickelt er nun eine Typologie. Die Phänomene lassen sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus erfassen (variieren), wie zum Beispiel Zweckmäßigkeit, Entstehungsgeschichte, Beschaffenheit, um dann das ihnen Gemeinsame herauszukristallisieren (z.B.: Das Leben auf der Straße ist ein Versuch der Lebensbewältigung in perspektivlos erlebter Lebenslage).

Bezüge zur phänomenologischen Denktradition finden wir bei Natorp (I. 1.1), Salomon (I. 2.1)[151], Klumker (I. 2.6), Scherpner (I. 2.7), Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3), Otto; Dewe (I. 3.4), Winkler (I. 3.5) und Böhnisch (I. 3.6) . Ein Sonderfall ist Natorp (I. 1.1), der nicht der klassischen Phänomenologie Husserls zuzuordnen ist. Natorp war Neukantianer. Sein Ansatz baut teilweise auf Kants Transzendentalphilosophie auf.

Als ein typisches Beispiel für eine phänomenologische Denktradition gilt der Ansatz der Alltags- und Lebensweltorientierung von Thiersch. Er stellt eine theoretische Verbindung her zu den Besonderheiten des Alltags in modernen Gesellschaften. Aus der phänomenologischen Lebensweltphilosophie Edmund Husserls (1859–1938) gewinnt Thiersch die Vorstellung von einer Hilfe zu einem „gelingenderen Alltag" (Thiersch 2006b, c1986, S. 48) als Gegenstandsbestimmung der Sozialpädagogik. Lebensweltorientierte Sozialpädagogik versteht Thiersch als Hilfe zur Alltagsbewältigung. Sozialpädagogisches Handeln im Sinne der Alltagsorientierung basiert dabei jedoch nicht auf expertenbezogener Diagnostik und Intervention, sondern – ganz im Sinne der verstehenden Soziologie von Schütz und Luckmann – auf dem Verstehen

151 Salomons Theoriebezüge sind schwer zu rekonstruieren. Es ging Salomon nicht um die Vorlage eines eigenen Theoriegebäudes. Teilweise sind Anlehnungen an Natorp zu finden (Kuhlmann 2000, S. 222–289, 229 und 243f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

subjektiver, lebensweltlicher Sinnkonstitution. Lebenswelt ist demnach nicht allein selbstkonstruierte Wirklichkeit, sondern immer mit anderen Menschen wechselseitig konstruierte Wirklichkeit. Diese findet im Alltag statt.

4.3 Dialektischer und Historischer Materialismus

Die Bezeichnung *Dialektischer und Historischer Materialismus* wird als Synonym für die Gesellschaftstheorie von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895) verwendet. Nach dieser Auffassung hat wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn keinen Sinn in sich selbst. Rein hermeneutisch verfahrende Wissenschaft wird zudem abgelehnt, da der gesellschaftskritische Bezugspunkt wissenschaftlicher Deutung dort nicht erkennbar wird. Auch in der reinen Wesensschau der klassischen Phänomenologie wird aus der Sicht des Historischen Materialismus die gesellschaftliche Dimension nicht ausreichend erfasst. Gesellschaft wird nach Auffassung des Historischen Materialismus immer von ihren ökonomischen Verhältnissen bestimmt. In kapitalistischen Gesellschaften sind demnach die ökonomischen Verhältnisse Ursache für die Entstehung sozialer Not und Ungleichheit. Ziel muss daher sein, die kapitalistische Gesellschaftsform zu überwinden (Marxismus). Auch Wissenschaft muss dieser Erkenntnis Rechnung tragen.

Der Historische Materialismus folgt dem Prinzip der Dialektik. Die Dialektik entstand im alten Griechenland. Für Sokrates ist Dialektik die Kunst der Unterredung, für Platon schon die oberste Wissenschaft. In der Antike gehörte die Dialektik zum allgemeinen Lehrkurs der „sieben freien Künste“ *(septem artes liberales)*, der Disziplinen der geistigen Bildung.[152]

In der Dialektik wird allgemein unterschieden zwischen der Hypothese (Ausgangsbehauptung), Antithese (Gegenbehauptung) und Synthese (Aufhebung in die höhere Einheit). Der deutsche Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) baute die Dialektik zu einem philosophischen System aus. Hegel betrachtet die Entwicklung der Weltgeschichte als dialektisches Schema.

Der Philosoph und Gesellschaftstheoretiker Karl Marx kritisierte Hegels Dialektik. Er versuchte den philosophischen Idealismus Hegels „vom Kopf auf die Füße zu stellen“ und kommt dabei zu einem anderen dialektischen Schema: Sklavenhaltergesellschaft, feudale Gesellschaft, kapitalistische und kommunistische Gesellschaft. Alle Stufen sind von der Dialektik der Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte bestimmt, nicht wie bei Hegel vom Geist, den Ideen, dem Denken. Neu geschaffe-

152 Der Lehrplan umfasste das Trivium (Dreiweg) von Grammatik, Rhetorik und Logik sowie das Quadrivium von Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Im Lehrwesen des frühen Mittelalters gehörten die „sieben freien Künste“ zu den Vorbereitungsveranstaltungen (Propädeutikum) für das Studium der Theologie, der Jurisprudenz und der Medizin. Bis heute gibt es – vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika – Studiengänge, die keinen spezifisch berufsqualifizierenden, sondern einen allgemeinbildenden Zweck verfolgen *(liberal arts)*.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

ne Produktionsverhältnisse sind jeweils als Synthese aus These und Antithese entstanden. Die letzte Stufe (Synthesis) ist die Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft in Form einer klassenlosen Gesellschaft. Marx zufolge bestimmt also das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein des Menschen. Ökonomische Gesetzmäßigkeiten bestimmen folglich auch den gesamten Gesellschaftsprozess. Der Analyse zufolge hat es der Kapitalismus nie geschafft, eine Grundlage für die gleichmäßige Entwicklung seiner Gesellschaftsmitglieder zu schaffen. Vielmehr ist die Produktion sozialer Ungleichheit und das Einmünden in eine Klassengesellschaft ihr Ergebnis. Wir haben es mit dem Grundwiderspruch von Kapital und Lohnarbeit zu tun. Marx nannte seine Form der Dialektik: Dialektischer Materialismus. Seine materialistische Dialektik ist der Versuch der Überwindung einer idealistischen Dialektik.

Bezugnahmen zum Dialektischen und Historischen Materialismus in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit finden wir bei Mollenhauer (I. 3.1), Khella (I. 3.2) und Thiersch (I. 3.3). Ein Sonderfall stellt Natorp (I. 1.1) dar. Seine Forderung, Standes- und Klassenvorrechte in der Erziehung abzuschaffen, deutet in gewisser Weise auf einen „vormarxistischen Kommunismusbegriff“ (Henseler 2000, S. 94–97 und 2006, S. 182f) hin. Gleichwohl stand der Gemeinschaftsbegriff in Natorps Sozialpädagogik in dem Bemühen, „das marxistische Klassenkampfmodell außer Kraft zu setzen“ (Marburger 1981, S. 44).

Als exponiertes Beispiel der Indienstnahme historisch-materialistischer Theorie für die Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit ist Karam Khella zu nennen. Khellas Ansatz folgt einem explizit marxistischen Bezug auf eine Theorie der Gesellschaft. Soziale Arbeit gewinnt damit die Funktion, ihre Klientel zum Aufbau einer sozialistisch gerechten Gesellschaftsordnung zu befähigen und im organisierten Kontext ihren Beitrag zur Überwindung der Klassengesellschaft zu leisten.

4.4 Kritischer Rationalismus

Beim Kritischen Rationalismus handelt es sich um einen kritischen, empirisch-analytisch orientierten Zugang. Er wurde begrifflich und inhaltlich vor allem von dem Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Sir Karl Raimund Popper (1902–1994) entwickelt. Popper forderte zum einen ein werturteilsfreies Zugehen auf den Forschungsgegenstand und zum anderen eine streng hypothesengeleitete, empirische Forschungsweise. Die Wissenschaft habe nur zu forschen. Die Frage nach der Verwertung ihrer Ergebnisse hingegen sei eine normative Frage und damit Sache der Politik, nicht aber der Wissenschaft. Poppers Ansatz folgt der Vorstellung von einer logisch und kausalanalytisch nicht gänzlich, aber realwissenschaftlich doch annähernd erklärbaren Welt. Wissenschaftlicher Fortschritt ist demnach möglich als eine Annäherung des Wissens an die tatsächlichen Verhältnisse in der Welt. Der Kritische Rationalismus lehnt in seiner positivistischen Wissenschaftsauffassung jedoch sowohl den klassischen Rationalismus als auch den klassischen Empirismus ab.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Der klassische Empirismus geht hauptsächlich auf Francis Bacon (1561–1626), Thomas Hobbes (1588–1679) und John Locke[153] (1632–1704) zurück. Der Empirismus betrachtet allein die Wahrnehmung bzw. die systematisch gestaltete Erfahrung als Quelle und Wahrheitsgarantie wissenschaftlicher Erkenntnis. Ausgang für alle Erkenntnis ist das Gegebene im Sinne wahrnehmbarer Sachverhalte. Der klassische Empirismus vertritt das Verifikationsprinzip. Das Prinzip geht davon aus, dass letztlich alles nach Naturgesetzen beschrieben und demgemäß als wahr und somit auch verallgemeinerbar, bestätigt (verifiziert) werden kann. Den Schluss von einzelnen, empirischen Beobachtungen auf verallgemeinerungsfähige, gesetzesmäßige Aussagen hielt man nach diesem Ansatz für möglich. Dieses Prinzip bezeichnet man in der Wissenschaft mit dem Begriff *Induktion*.

Der klassische Rationalismus geht auf Immanuel Kant (1724–1804) zurück. Er betrachtet die apriorische Vernunft – die reine Intuition – als Quelle und Wahrheitsgarantie wissenschaftlicher Erkenntnis. Dass diese nur begrenzt, aber durchaus im Sinne ontologischer Gewissheiten möglich ist, wird vom sogenannten Kritischen Realismus behauptet. Der Kritische Realismus wird als ein Teil des Kritischen Rationalismus gesehen (Albert 1980, S. 183). Allerdings bestreitet letzterer die Annahme, dass alle Dinge wesentliche, nicht veränderbare Eigenschaften besitzen, wovon hingegen der Realismus ausgeht. Für den Kritischen Rationalismus sind nun die zur Erkenntnis führenden Ergebnisse der reinen Vernunft ebenso unsicher wie die der reinen Wahrnehmung. Die Kritik ist, dass sowohl die rein rationalistischen als auch die rein empiristisch gewonnenen Einsichten immer wieder zu sich widersprechenden Aussagen geführt haben. Gründe hierfür sind beim klassischen Rationalismus, dass er auf Überzeugungsgefühle und Gewissheitserlebnisse setze, die letztlich subjektiv ausfallen. Beim klassischen Empirismus hingegen liegt die Schwäche darin, dass die Bildung von Allgemeinaussagen aus Einzelaussagen nicht möglich ist, weil – so Karl Popper – in den Einzelaussagen bereits Elemente von Allgemeinaussagen enthalten sein können, also bereits eine theoretische Sicht der Dinge enthalten können. Der Kritische Rationalismus kommt daher zu dem Schluss, dass Induktion logisch nicht möglich ist. Daher ersetzt Popper das Verifikations- durch das Falsifikationsprinzip. Theorien können sich nur in der Praxis bewähren, nicht aber bewahrheitet werden. Formal richtige Theorien können praktisch auch zu unwahren Schlüssen führen und falsche Theorien zu wahrheitsnahen oder gar wahren Schlüssen. Eine Theorie muss demnach immer an der Erfahrung scheitern können, falsifizierbar sein. Auf diese Weise wird Wissenschaft zumindest annäherungsweise die Welt objektiv erklären können; eine vollständige Welterklärung ist hingegen nach Auffassung des Kritischen Rationalismus nicht möglich. Gegenüber dem induktiv-empirischen Theorietyp des klassischen Empirismus wird im Kritischen Rationalismus der deduktiv-empirische Theorietyp gefordert. Deduktion bezeichnet den umgekehrten Weg der Induktion.

153 Von Locke stammt der viel zitierte Satz: *Nihil est in intellectu quod non (prius) fuerit in sensibus* (Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen gewesen wäre).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bei der Induktion wird von systematischen Einzelbeobachtungen auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten, das Ganze, geschlossen. Deduktion hingegen geht von logisch widerspruchsfreien Aussagen (allgemeine, nomologisch formulierte Hypothesen[154]) aus, deren Einzelableitungen dann empirisch überprüft und damit bestätigt oder widerlegt werden können.

Der Kritische Rationalismus setzt dem klassischen Rationalismus und Empirismus eine neue wissenschaftstheoretische Position entgegen, die die Vorstellung der Möglichkeit von Letztbegründungen wissenschaftlicher Aussagen aufgibt und alle Theorieproduktion einer kritisch rationalen Diskussion aussetzt, um die Theorien möglichst zum Scheitern zu bringen. Theorien hätten dann so lange Gültigkeit, wie sie nicht durch die fortschreitende wissenschaftliche Entwicklung widerlegt werden können. Damit entsteht ein miteinander konkurrierender, evolutiver Pluralismus um die jeweils bestbewährten Theorien: „Lasst Theorien sterben, nicht Menschen" (Popper; Miller 1997, S. 55).

Rössner (I. 4.2) folgt mit seiner Theorie der Sozialarbeit der wissenschaftstheoretischen Konzeption des Kritischen Rationalismus. Soziale Arbeit hat für Rössner die Funktion, die Lösung sozialer Probleme nach vorläufig empirisch gesicherten Wissensbeständen zu bearbeiten. Damit steht die Adaption und Normanpassung abweichenden Verhaltens an den Normalitätserwartungen von Gesellschaft im Zentrum Sozialer Arbeit. Rössner ist der einzige Vertreter in der Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit, der den Kritischen Rationalismus konsequent als wissenschaftstheoretische Leitorientierung genutzt hat. Das hat ihn als einen der ersten Theorievertreter zu einer in sich geschlossenen Theorie der Sozialarbeit geführt.

Eine gewisse wissenschaftstheoretische Nähe zu Rössners Theorie der Sozialarbeit hat der systemtheoretisch-ontologisch orientierte Ansatz (II. 4.7.3), der auf Mario Bunge (1919) zurückgeht und in der Theoriebildung Sozialer Arbeit von Staub-Bernasconi (I. 4.7) und Werner Obrecht vertreten wird. Wie Staub-Bernasconi beruft sich auch Rössner in seiner Wissenschaftsauffassung auf den frühen Mario Bunge (Rössner 1975, c1973, S. 31). Bunge ist ein argentinischer Physiker und Wissenschaftstheoretiker, der die Auffassung vertritt, dass eine Theorie von einfachen Festlegungen, von Grundsätzen (Axiomen) ausgehen muss, aus denen dann abgeleitete Sätze (Theoreme) entwickelt werden können, ohne dass die Axiome ihrerseits in ihrer Wahrheit bewiesen werden müssten. Es geht sowohl bei Rössner als auch bei Staub-Bernasconi um eine Präferenz der deduktiv-empirischen Theoriebildung. Dieser Theorietyp setzt als Ausgangspunkt nomologische Aussagen bzw. „in möglichst nomologischer Form gehaltene Hypothesen" (Staub-Bernasconi 2007a, S. 208. Rössner 1975, c1973, S. 27). Aus den mittels Forschung bestätigten nomologischen Aussagen werden dann Schlussfolgerungen für die Handlungsebene gezogen, die in

154 Nomologische Thesen sind verallgemeinernde, gesetzmäßig formulierte Thesen, z.B.: „Alle Schwäne sind weiß." Durch Einzeluntersuchung kann die These dann bestätigt oder, wie in diesem Fall, widerlegt werden: „Es gibt auch schwarze Schwäne."

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Handlungsleitlinien bzw. Handlungsregeln einmünden (Rössner 1975, c1973, S. 36–39). Allerdings unterscheidet sich Staub-Bernasconis Konzept in der Frage der Werturteilsfreiheit entscheidend. Während Rössner diese auch für die Frage der Anleitung von Praxis einfordert, fordert Staub-Bernasconi eine Werturteilsgebundenheit im Sinne einer „ethischen Reflexion" (Staub-Bernasconi 2007a, S. 209f) ein.

Die von Bunge entwickelte Wissenschaftsposition, auf die sich Staub-Bernasconi bezieht, unterscheidet sich im Gegensatz zur Popper'schen in der Auffassung einer materialistisch und systemhaft miteinander verbundenen Welt der Dinge, in der „alle Dinge und Systeme in ihrer Entstehung, ihrem Aufbau, wie auch in ihrem Erhalt und Verhalten gesetzhaft […] sind" (a.a.O., S. 163). Ethische Bewertungen und Wertefragen lassen sich nach diesem Verständnis nicht ausklammern. Popper und Bunge verorten das menschliche Bewusstsein zwar ähnlich hoch. Bunge sieht im Menschen das erfolgreichste Beispiel von Umweltanpassung und Umweltveränderung, da „sein Zentralnervensystem […] das einzige (ist), das sich am besten zum Aufdecken neuartiger Sachverhalte eignet, und dessen Bewusstsein sich durch besondere Klarheit auszeichnet" (Bunge, zit. in Staub-Bernasconi 2007a, S. 166). Einen ähnlich hohen Stellenwert nimmt das Bewusstsein in Poppers „Drei-Welten-Theorie" ein. Das Bewusstsein (Welt 2) ist hier der Mittler zwischen der physikalischen Welt (Welt 1) und der geistigen, kulturellen Welt (Welt 3) (Popper 1998, c1973, S. 158f). Im Gegensatz zu Bunge ist das Bewusstsein (Welt 2) bei Popper hingegen nicht die Instanz, die über Wertefragen (Welt 3) Entscheidendes befinden kann.[155]

Vereinzelt wird auch Arlt (I. 2.5) in die Nähe der empirisch-analytischen bzw. kritisch-rationalen Wissenschaftsorientierung eingeordnet (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014, S. 279). Im Sinne eines zu ihrer Zeit vorherrschenden induktiven Verständnisses von empirischer Forschung ist dies nachvollziehbar. Das würde dann auch für die anderen Vertreter nationalökonomischer Provenienz zutreffen (Klumker, Scherpner, Salomon). Dass Arlt selber für die Vorteile der „induktiven Methode" (Arlt 2010b, c1930, S. 134, FN 6) wirbt, hat sicher auch damit zu tun, dass diese in der Armutsforschung zu ihrer Zeit kaum praktiziert wurde. Das Interesse an Datenaggregation zur Armutsthematik[156], die zu Arlts Zeiten noch in den Kinderschuhen steckte, lässt hingegen keine Zuordnung zu einem deduktiven Empirieverständnis zu, wie es der auf Popper aufbauende Kritische Rationalismus entwickelt hat. Die wissenschaftskritische Positivismusdiskussion (II. 4.4 und 4.5) kam zudem sehr viel später, in den 1970er Jahren, auf (Adorno 1980, c1969).

Der kritisch-rationalistische Ansatz hat sich in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit nicht durchgängig durchsetzen können. Vielmehr ist zu beobachten, dass ein empirisch-analytischer Ansatz wieder auflebt im Sinne klassisch-empiristischer, induktivistischer Theoriebildung. Dieser fällt hinter den Ansprüchen des Kritischen

155 Zur Kritik Bunges an der Dreiweltenlehre Poppers vgl. Bunge; Mahner 2004, S. 117–122.

156 Das im Übrigen bei fast allen hier im Buch genannten Theorievertreterinnen und -vertretern nicht ausgeschlossen wird!

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Rationalismus zurück. Das geschieht über angloamerikanische Importe, hier insbesondere über die Frage nach den Wirkungsnachweisen in der Sozialen Arbeit.[157] Angloamerikanische Konzepte der evidenzbasierten Sozialen Arbeit werden auch im hiesigen Diskurs stärker aufgegriffen.[158] Das Interesse an einer objektivierbaren, psychosozialen Diagnosestellung, der Planbarkeit von Hilfe und der prophylaktischen oder korrigierenden Einflussnahme auf Sozialisationsprozesse, Neue Steuerung, Wirkungsorientierung, Evaluation, Effektivität und Effizienz, hier insbesondere auch im Kontext von Klinischer Sozialarbeit, Sozialmanagement sowie Case und Care Management, all dies sind Stichworte, die in dem für die Soziale Arbeit problematischen Diskurs um das Führen empirischer Wirkungs- und Legitimationsnachweise Sozialer Arbeit eine kritische Rolle spielen.

4.5 Kritische Theorie

Der dialektisch-kritisch bzw. kritisch-theoretisch orientierte Ansatz ist wissenschaftstheoretisch der Kritischen Theorie zuzuordnen. Die Kritische Theorie lehnt das Wissenschaftsverständnis des Kritischen Rationalismus strikt ab. Bei der Kritischen Theorie handelt es sich um einen dialektisch-kritischen bzw. diskursanalytisch orientierten Zugang. Die Kritische Theorie wendet sich gegen das Wissenschaftsverständnis des Kritischen Rationalismus. Diesem wird in verschiedener Hinsicht eine Verkürzung von Erkenntnisgewinn vorgeworfen. Laut Kritischer Theorie reicht es nicht aus, die Wirklichkeit mit empirisch-analytischen Methoden zu erkennen. Vielmehr muss eine Verständigung (ein herrschaftsfreier Diskurs) darüber einsetzen, welche grundlegenden Werte und Normen in der Wirklichkeit gelten sollen. Alle Wissenschaftler sind der gesellschaftlichen Emanzipation und Aufklärung verpflichtet. Es bestand zwar kein genereller Einwand gegen empirische Forschung, jedoch nur so lange, wie sie nicht als der einzig anzuerkennende Zugang zur wissenschaftlichen Wahrheit betrachtet wurde. Statt die Welt zu „erklären" geht es der Kritischen Theorie darum, die Welt zu „verstehen". Erklären im Sinne von kausalen, gesetzmäßigen Zusammenhängen würde zudem immer bedeuten, dass soziale Wirklichkeit verkürzt dargestellt wird, da diese nicht irgendwelchen Gesetzmäßigkeiten gehorche. Nicht das Erklären mittels hypothesengeleiteter Empirie, sondern Verstehen mittels Hermeneutik und Phänomenologie im Verständnis der dialektisch-materialistischen Theoriebildung

157 Vgl. hierzu kritisch Otto; Polutta; Ziegler 2007a, b und Sommerfeld; Hüttemann 2007.

158 Evidenzbasierte Soziale Arbeit ist begrifflich eine Fehlübersetzung aus dem englischen Begriff der *evidence-based social work practice*. Gemeint ist damit eine wirkungsnachweisorientierte Soziale Arbeit, die ihre Interventionserkenntnis aus einschlägigen, überprüften und überprüfbaren Forschungsprogrammen zu den jeweiligen Gegenstandsbereichen beziehen will. Dieser besonders in Amerika verbreitete Ansatz (Mullen 2004 und Mullen u. a. 2004 und 2005 sowie Walter; Nutley; Davies 2005, S. 335–364) wurde auch in der hiesigen Debatte Sozialer Arbeit aufgegriffen (Sommerfeld; Hüttemann 2007 und Otto; Polutta; Ziegler 2007a und 2007b). Evidenzbasierte Soziale Arbeit wird besonders im Kontext politischer Forderungen nach einem Wirkungsnachweis Sozialer Arbeit thematisiert.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sei daher die einzige Möglichkeit richtigen Erkennens.[159] Wissenschaft macht also einen Unterschied zwischen Erklären und Verstehen: Erklären allein reicht nicht, man muss die Dinge auch in ihrer tieferen, gesellschaftlich konstituierten Wesenseigenschaft verstehen. Empirie hatte hierbei nur einen untergeordneten Stellenwert. Der erkenntnistheoretische Streit um die Frage „Verstehen versus Erklären" richtete sich auch auf die Frage nach der Werturteilsfreiheit von Wissenschaft. Die Kritische Theorie geht davon aus, dass Werturteilsfreiheit – wie sie im Kritischen Rationalismus gefordert wird – eine leere Fiktion ist. Zum einen würde sie schon auf der forschungspraktischen Ebene scheitern, da jeder Forscher – selbst wenn er sich noch so sehr anstrenge – seine eigenen normativen Vorstellungen im Forschungsprozess nicht völlig „draußen" lassen könne. Zum anderen sei es auch Aufgabe von Wissenschaft, auf normativer Basis zu forschen, und nicht allein der Politik zu überlassen, was mit Forschung und ihren Ergebnissen geschieht. Eine Werturteilbasis sei also in der Wissenschaft nicht als zu vermeidender, sondern als ausgesprochen erwünschter Sachverhalt zu fordern (Adorno 1980).

Die Kritische Theorie wurde insbesondere von Max Horkheimer (1895–1973), Theodor W. Adorno (1903–1969) und bis heute von Jürgen Habermas (1929) entwickelt. Wie gerade schon festgestellt, lehnte sich die Kritische Theorie gegen den Positivismus der empirischen Wissenschaften auf. Adornos Theorienverständnis ist ein gesellschafts- bzw. aufklärungskritisches. Er interpretiert Aufklärung durch wissenschaftlichen Fortschritt nicht als lineare Zunahme von Freiheit. In seiner mit Horkheimer veröffentlichten Schrift *Dialektik der Aufklärung* (1947) versuchte er aufzuzeigen, wie Aufklärung und Emanzipation in ihr Gegenteil, als Macht verdinglicht, umschlagen können. „Adornos 1966 erschienene *Negative Dialektik* kann als der Versuch verstanden werden, sich systematisch mit der Problematik einer in ihr Gegenteil umschlagenden Aufklärung auseinanderzusetzen" (Wulf 1974, S. 146). Aufklärung wird von Adorno nicht als fortschreitende Zunahme von Freiheit beobachtet. Vielmehr wird Aufklärung als ein Prozess zunehmender Unfreiheit, als Verdinglichung zur Herrschaft über den Menschen identifiziert:

> Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie Macht ausüben. Die Aufklärung verhält sich zu den Dingen wie ein Diktator zu den Menschen […]. Mit der Preisgabe des Denkens, das in der verdinglichten Gestalt als Mathematik, Maschine, Organisation an den seiner vergessenden Menschen sich rächt, hat Aufklärung ihrer eigenen Verwirklichung entsagt […]. Angesichts solcher Möglichkeiten aber wandelt im Dienst der Gegenwart Aufklärung sich zum totalen Betrug der Massen um (Adorno, zit. a.a.O., S. 146).

159 Sehr vereinfacht ausgedrückt kommen mit Hermeneutik und Phänomenologie die interpretierenden, verstehend nachvollziehenden, abstrahierend deutenden Verfahren zum Tragen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Adorno entwirft seinen Ausweg aus dem Dilemma in seiner *Negativen Dialektik*. Negative Dialektik hat sich demnach gegen den Prozess der Entfremdung des Menschen von sich und der Natur und der sich aus diesem Prozess entwickelnden Verdinglichung aufzulehnen. Nach Adorno muss es darum gehen, der Vorherrschaft der „Dinghaftigkeit" entgegenzustreben, und dies gleichzeitig gegen die Gefahr, innerhalb dieses Emanzipationsprozesses neue, endgültige Wahrheiten zu produzieren, von denen wiederum nur neue Unfreiheit und Herrschaft ausgehen würden. Verdinglichung wird als Ergebnis des Entfremdungsprozesses begriffen, der wiederum ein Ereignis der Warenproduktion und des Warentausches und der sich auf dieser Basis ergebenden menschlichen Kommunikation darstellt. Diese Kommunikation ist ihrer eigentlichen Wesenhaftigkeit enthoben, durch Warentausch und Warenproduktion. Sie erscheint hierdurch verzerrt in den menschlichen Beziehungen. Kommunikatives Handeln wird durch instrumentelles ersetzt, menschliche Beziehungen nehmen Warencharakter an. Die Aufgabe der Sozialwissenschaften sei es nun, diesen Zusammenhang zu sehen:

> Wissenschaft postuliert einen kohärenten immanenten Zusammenhang und ist der Moment der Gesellschaft, welche Kohärenz ihr versagt. Entzieht sie sich dieser Antinomie, sei es, indem sie ihre Verflochtenheit in die faits sociaux verkennt und sich als Absolutes, sich selbst Genügendes auswirft, so befriedigt sie sich mit Illusionen, die sie in dem beeinträchtigen, was sie vermöchte (Adorno 1980, S. 27).

Die Kritische Theorie wurde seinerzeit vor allem von Jürgen Habermas weiterentwickelt. Seine Analyse richtet sich auf die gesellschaftliche Entwicklung, die seit der Industrialisierung zu einer zunehmenden Trennung zwischen Gesellschaftssystem und Lebenswelt der Menschen geführt hat. Die Habermas'sche Theorie teilt die Gesellschaft in Systemwelt und Lebenswelt ein. Die Systemwelt besteht aus den über Macht, Recht und Geld operierenden großen Systemen der Gesellschaft. Instrumentelle, zweckrationale Kommunikation herrscht in dieser Systemwelt vor. Im Gegensatz hierzu steht die Lebenswelt, die Welt der privaten, vertrauten zwischenmenschlichen Beziehungen. Kommunikation ist hier verständigungsorientiert, da sie wertrational gebunden ist. Habermas Kritik ist nun, dass die Systemwelt immer mehr in die Lebenswelt eindringt, die Steuerungsmedien der Systemwelt – in erster Linie Geld und Macht – die Lebenswelt überformt. Hierdurch werden Lebensbereiche des Menschen zerstört, da sie nicht verständigungsorientiert zwischen System und Lebenswelt ausgetragen werden (Habermas 1985, S. 189). Die Übergriffe von Systemen auf die Lebenswelt bezeichnete Habermas mit der „Kolonialisierung der Lebenswelten" (Habermas 1981 und 1985). Auswege aus dieser gesellschaftlichen Entwicklung versuchte Habermas mit seiner von ihm weiterentwickelten Diskursethik aufzuzeigen. Den von Kant – und besonders von Hegel – an das Subjekt ge-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

bundenen Vernunftbegriff suchte Habermas in seiner Diskursethik an einen durch Kommunikation, auf Konsens zulaufenden Vernunftbegriff zu koppeln.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass der kritisch-theoretische Ansatz der Vorstellung von einer durch Aufklärung und Emanzipation herstellbaren, herrschaftsfreien und gerechten Gesellschaft folgt. In Anlehnung an Marx'sche Theorie wird der Ökonomie eine entscheidende Bedeutung für die gesellschaftliche Wirklichkeit zugesprochen. Gesellschaftliche Verhältnisse werden wesentlich durch die ökonomischen Gegebenheiten, die Produktions- und Konsumbedingungen, bestimmt. Nicht ein formaler, rationalistischer Wahrheitsbegriff ist entscheidend für den Wert einer Theorie (Rationalismus), sondern ihre Fähigkeit zur Kritik bestehender Verhältnisse, der Aufklärung über den dialektischen Zusammenhang von individueller und gesellschaftlicher Freiheit und Gerechtigkeit.

Für die wissenschaftliche Untersuchung der gesellschaftskritischen Dimension, als ein Faktor der Verursachung von sozialer Not und Ungleichheit, bieten der Historische Materialismus und die auf ihn aufsetzende Kritische Theorie umfassende Reflexionsbezüge. In der Theoriebildung der Sozialen Arbeit wird die Bezugnahme zur Kritischen Theorie immer dann vertreten, wenn die Forderung nach der Ergänzung einer rein klassisch-pädagogischen Fundierung um eine sozialwissenschaftliche Erweiterung erhoben wird. Das finden wir bei Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3), Otto und Dewe (I. 3.4), Winkler (I. 3.5) und Böhnisch (I. 3.6), Hege und Geißler (I. 4.3) sowie Pongratz (I. 4.4). Die kritisch-theoretischen Bezugnahmen bewegen sich dabei in einer gewissen Verwandtschaft zu den hermeneutisch-phänomenologischen Ansätzen, greifen aber in ihrer Sinn- und Wesensbestimmung Sozialer Arbeit auf eine hinsichtlich Normen und Werte richtunggebende Gesellschaftstheorie zurück. Soziale Arbeit hat damit die Funktion, diese Vorstellung von Gesellschaft in all ihren beruflichen Handlungsvollzügen aufklärerisch, d.h. normativ, offensiv, selbstreflexiv und angebotsorientiert zu vertreten. Als Beispiele aus den bereits genannten Autoren müssen die Lebenslagenorientierung bei Böhnisch, die Dienstleistungsorientierung bei Otto und Dewe und auch die Lebenswelt- und Alltagsorientierung bei Thiersch besonders hervorgehoben werden. Deutliche Bezugnahmen finden wir auch bei Winkler. Seine geforderte Erziehungs- und Bildungsorientierung geht mit „radikale[r] Kritik von Gesellschaft" (Winkler 2006c, S. 74) einher. Winkler fordert die Orientierung an der Kritischen Theorie und er beklagt, dass die Bindung der Sozialpädagogik hieran immer mehr in den Hintergrund gerät (a.a.O., S. 69). Auch systemtheoretisch-konstruktivistisch fundierte Theoriebildung scheint ohne Rückgriff auf die Kritische Theorie nicht auszukommen, was bei Kleve (I. 4.8) deutlich wird (Kleve 2000, S. 39, 42 und 54. 2004, S. 168f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4.6 Chicagoer Schule, Pragmatismus, Symbolischer Interaktionismus

Der Pragmatismus steht für eine philosophische Richtung, die von der Reduktion allen Wissens auf zweckrationales Handeln ausgeht. Vertreter sind hier vor allem Charles Sanders Peirce (1839–1914), William James (1842–1910) John Dewey (1859–1952) und George Herbert Mead (1863–1931). Im Pragmatismus ist das Ziel der Wissensgewinnung nicht einem gemeinsamen Wahrheitsideal der Erkenntnisgewinnung verpflichtet. Vielmehr ist es auf den praktischen Nutzen gerichtet, den ein Zuwachs von Wissen der menschlichen Bedürfnisbefriedigung bietet. Erfahrungswissen steht damit im Vordergrund. Die Chicagoer Schule war entsprechend sozialreformerisch und anwendungsbezogen ausgerichtet. Der Pragmatismus führte besonders in Deutschland zu einer breiten Ablehnung, hier insbesondere durch Max Horkheimer (1895–1973), einem Hauptvertreter der Kritischen Theorie, der sogenannten Frankfurter Schule (II. 4.5). Die Unterordnung von Wissenschaft unter eine reine Zweckrationalität wurde in der Kritischen Theorie als eine gesellschaftstheoretisch unhaltbare Position verworfen, da hierdurch letztlich eine kapitalistische Gesellschaftsentwicklung auf unkritische Weise befördert würde.

Der Symbolische Interaktionismus gilt heute als einer der bedeutsamsten soziologischen Basisbezüge der qualitativen Sozialforschung (Lamnek 2016, S. 48–52). Er entwickelte sich aus der amerikanisch-philosophischen Tradition des Pragmatismus, der Chicagoer Schule. Berühmte Nachfolger sind Everett Cherrington Hughes (1897–1983), Herbert Blumer (1900–1987), Anselm Leonard Strauss (1916–1996), Barney G. Glaser (1930), Erving Goffman (1922–1982) und Aaron V. Cicourel (1928). Die Chicagoer Schule versuchte unter dem Begriff *Sozialökologie* die menschlichen Austausch- und Anpassungsprozesse als einen wechselseitigen Vorgang zwischen Mensch und Umwelt zu erklären. In der Sozialen Arbeit, besser dem nordamerikanischen *Social Work*, orientierten sich die beiden großen Sozialreformerinnen Richmond (I. 2.2) und Addams (I. 2.3) an der sogenannten Chicagoer Schule.[160] Zu dieser Zeit gab es aber den Begriff *Symbolischer Interaktionismus* noch nicht, er wurde erst später, 1931 von Herbert Blumer eingebracht. Der Symbolische Interaktionismus verfolgt eine konsequent sozialpsychologische, mikrosoziologische und handlungstheoretische Perspektive. Blumers Schüler Anselm Leonard Strauss entwickelte zusammen mit Barney G. Glaser eine induktive qualitative Forschungsmethode, die sogenannte Grounded Theory. Sie ist praktisch die dem Symbolischen Interaktionismus gemäße Forschungsmethode.

160 Zu Richmond vgl. Richmond 1922, S. 130f. Agnew 2004, S. 165 und 168. Mäntysaari; Whetherley 2010, S. 188. Zu Addams vgl. Deegan 1988, Eberhart 2009, S. 104–109 und 141 sowie Mäntysaari; Whetherley 2010, S. 188. Eine kritische Distanzierung von der Chicago Schule wird Addams von Staub-Bernasconi bescheinigt (Staub-Bernasconi 2007a, S. 57f).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Das von Mead in seiner Sozialisationstheorie entwickelte Gedankengebäude symbolvermittelter Interaktion bildet die Basis des Symbolischen Interaktionismus. Blumer war ein Schüler von George Herbert Mead. Mead ging es um die Analyse der anthropologischen Bedingungen von Kommunikation, der Interaktionen zwischen Selbst und Anderen. Interaktion verstand er als sprachliche, Sinn vermittelnde Symbolik. Gesellschaft ist nach Mead eine intersubjektive Welt geteilter Bedeutungen und Sinnzuschreibungen. Sie ist zugleich Bedingung und Folge gesellschaftlicher Entwicklung. „Als Grundzug menschlicher Sozialität ergibt sich dann, dass hier individuelles, aber nicht naturhaft festgelegtes Verhalten, über wechselseitige Verhaltenserwartungen zu einer Gruppenaktivität integriert wird“ (Joas 1984, S. 596). Nach Blumer wird nun menschliches Verhalten durch gegenseitige Interpretation von Handlung bestimmt. Drei theoretische Prämissen legt Blumer hierbei zugrunde:

> Die erste Prämisse besagt, dass Menschen „Dingen“ gegenüber auf der Grundlage der Bedeutungen handeln, die diese Dinge für sie besitzen. Unter „Dingen“ wird hier alles verfasst, was der Mensch in seiner Welt wahrzunehmen vermag […]. Die zweite Prämisse besagt, dass die Bedeutung dieser Dinge aus der sozialen Interaktion, die man mit seinen Mitmenschen eingeht, abgeleitet ist oder aus ihr entsteht. Die dritte Prämisse besagt, dass diese Bedeutungen in einem interpretativen Prozess, den die Person in ihrer Auseinandersetzung mit den ihr begegnenden Dingen benutzt, gehandhabt und abgeändert werden (Blumer 1973, S. 81).

Die zentralen Aussagen des Symbolischen Interaktionismus sind zusammengefasst:

1) Neben Dingen objektiver Bedeutung besteht die Welt aus Dingen individueller Bedeutungszuschreibung.
2) Bedeutungszuschreibung ist Prozess und Ergebnis von Interaktion.
3) Interaktion besteht aus gemeinsamen symbolischen Definitionen.
4) Symbolische Definitionen sind hervorgebrachte soziale Produkte.
5) Soziale Produkte sind die Grundlage von Wirklichkeitserzeugung.
6) Wirklichkeitserzeugung macht kontinuierliche Interpretation und fortwährende Anpassung von Bedeutungen erforderlich.
7) Interpretation und Anpassung erfordern die Fähigkeit zur Antizipation und imaginativen Perspektivenübernahme und machen doppelte Empathie möglich.
8) Die Erzeugung doppelter Empathie wird zur Frage von Sozialisation.
9) Sozialisation ist Wirklichkeitserzeugung im Sinne sozialer Ordnungsbildung, das heißt: kollektives, nach bestimmten Mustern ausgerichtetes, erwartungssicheres Handeln.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Blumer sieht – wie Mead – das interaktive, Sinn gebende und deutende Individuum zugleich als Folge und Voraussetzung für jegliche Wirklichkeitsveränderung. Menschen

> […] wenden sich […] in unterschiedlicher Weise einander zu, sie leben in verschiedenen Welten, und sie steuern sich selbst mithilfe unterschiedlicher Sets von Bedeutungen. Dennoch muss man […] erkennen, dass die Aktivitäten einer Gesamtheit durch einen Prozess des Benennens und der Interpretation gebildet werden (Blumer 1973, S. 101).

Die Interaktionsprozesse selber werden im Symbolischen Interaktionismus folglich zum Gegenstand soziologischer Forschung. Diese führt dann, vereinfacht zusammengefasst, zu den Ergebnissen:

1) Soziale Ordnungsbildung ist ein niemals abgeschlossener Prozess.
2) Der Mensch wird nicht durch Normen und Werte bestimmt, sondern die Normen und Werte werden durch den Menschen bestimmt. Dies hat nur so lange Bestand, wie den Normen und Werten die durch Interaktion zugewiesene Bedeutungsteilung zukommen kann.
3) Identität und Selbstbewusstsein des Menschen entstehen durch Interaktion (Handeln und Kommunizieren).
4) Der Mensch gestaltet aktiv seine Umwelt auf der Grundlage sozialisierter Gegebenheiten.
5) Handlungsmuster und -erwartungen werden durch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe bestimmt.
6) Menschen bilden Rollen aus, die in Interaktionsprozessen eingespielt, ausgehandelt, angeeignet und – bei Konflikt- bzw. Risikogefahr oder Erfolgsverbesserungsaussicht – variiert werden (z.B. Rollendifferenzierungen, Mehrrollenübernahmen, selektives Rollenhandeln, Rollenan- und -übernahmen, Rollendistanzierungen, -delegationen, -abschottungen und -abgaben).
7) Die Handlungen Einzelner sind nur aus ihrem sozialen Kontext heraus zu verstehen.

Weiterführende Einflüsse verdankt der Symbolische Interaktionismus unter anderem Erving Goffman und Aaron V. Cicourel. Wurde mit dem Symbolischen Interaktionismus deutlich herausgearbeitet, dass Gesellschaft als ein emergentes Phänomen zu verstehen ist – die Makrostrukturen gehen aus den Mikrostrukturen hervor –, zeigte Goffman, wie sich die Dramen der Alltagswelt „face-to-face“[161] aus den letzt-

161 Der Begriff *Face-to-Face-Interaktion* ist in Goffmans Arbeiten zentral. Vgl. hierzu sein Buch *Interaction Ritual: Essays in Face to Face Behavior* (1967, 2007). In Deutsch erschienen unter dem Titel *Interaktionsrituale: Über Verhalten in direkter Kommunikation* (1986, 2008).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

lich strukturierten Interaktionen ansozialisierter Erfahrungsrahmen und den in Codes und Rahmen eingebetteten Zeichen entwickeln. Besonders wirkungsvoll für die Reformentwicklungen in der Psychiatrie war Goffmans Analyse der stationären Psychiatrieversorgung. Mit seinem kritischen Begriff „totale Institution" (Goffman 1973, S. 11), den Goffman Mitte der 1950er Jahre in einer Feldstudie[162] kreierte, wurden bei uns mit Beginn der 1970er Jahre Bestrebungen der Entinstitutionalisierung stationärer Einrichtungen der Psychiatrie und der Jugendhilfe verbunden. Die von Cicourel ausgehenden mikrosoziologischen Untersuchungen wiederum führten zu veränderten Sichtweisen und Bewertungen abweichenden Verhaltens.

Ähnlichkeiten des Symbolischen Interaktionismus mit der Theorie sozialer Systeme, wie sie von Niklas Luhmann (II. 4.7.1) entworfen wurde, sind nur auf den ersten Blick gegeben. Luhmann lehnt den Symbolischen Interaktionismus ab, da dieser von personaler und sozialer Identität ausgeht. Diese Identität, bzw. ihre Handhabung durch ein Subjekt, ist nach Luhmann in modernen, hochkomplexen Gesellschaften nicht zu bekommen. Die Konstitution funktional ausdifferenzierter Gesellschaften ist nach Luhmann sozialpsychologisch nicht erklärbar (Luhmann 1987, S. 154 und 551f). Durch seinen Ausgangspunkt in dem Begriff *Sozialökologie* hat der Symbolische Interaktionismus eine größere Verwandtschaft mit dem systemtheoretisch-ökologischen Ansatz (II. 4.7.2). Dieser Ansatz versucht die unter dem Begriff *Sozialökologie* untersuchten Austausch- und Anpassungsbeziehungen von Mensch und Umwelt unter den Primat der Selbstorganisation (Systemtheorie) zu stellen.

Die Denktradition der Chicagoer Schule und des daraus hervorgegangenen Symbolischen Interaktionismus hat nicht nur die Theoriebildung des amerikanischen *Social Work* (Addams, Richmond) geprägt. Sie hat auch einen Einfluss auf die Theoriebildung Sozialer Arbeit in Deutschland. In ihren Rückgriffen auf den Symbolischen Interaktionismus treten als exponierte Vertreter der modernen Theoriebildung der Sozialen Arbeit vor allem Mollenhauer (I. 3.1), Thiersch (I. 3.3), Otto und Dewe (I. 3.4), Hege (I. 4.3) sowie Pongratz (I. 4.4) hervor. Der sogenannte *labeling approach*[163] , der besonders die Kriminal- und Devianztheorie weitergeführt hat, fand auch Eingang in die sozialpädagogische Theoriebildung, erstmals bei Klaus Mollenhauer (I. 3.1). Ein weiterer Anknüpfungspunkt an den Interaktionismus ist mit den Arbeiten zur „totalen Institution" von Erving Goffman gegeben. Neben dem offiziellen, institutionellen Alltag bildet sich ein eigensinniger, oft unsichtbarer Alltag der Menschen als Reaktion auf einen Alltag von Institutionen moderner Gesellschaft heraus, der den menschlichen Bedürfnissen nicht entspricht (Füssenhäuser 2005, S. 158–168). Auf den Pragmatismus, wie ihn explizit John Dewey geprägt hat, greift

162 Die Studie führte Goffman mittels teilnehmender Beobachtung von 1955–1956 im St. Elizabeth Hospital Washington D.C. durch, einer psychiatrischen Anstalt mit über 7000 Patienten.

163 Frei übersetzt bedeutet *labeling approach* etwa: Definitions-Ansatz. Abweichendes Verhalten wird nach diesem Ansatz als Ergebnis gesellschaftlicher Zuschreibungsprozesse definiert, die dem Zweck sozialer Kontrolle und Machtausübung dienen. Vgl. hierzu z.B. Keckeisen 1974.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Schönig (I. 5.6) mit seiner Rahmentheorie zurück. Er unternimmt dies in deutlicher Abgrenzung zum sogenannten Neopragmatismus, den er aufgrund unterschiedlicher Unvereinbarkeiten mit dem klassischen Pragmatismus Deweys eher ablehnt (Schönig 2012, S. 165–201). Schönig geht in seiner Rahmentheorie aber auch über Dewey hinaus, indem er die Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse in den Kontext der soziologischen Systemtheorie (II. 4.7.1) Niklas Luhmanns stellt.

4.7 Systemtheorien

In der Sozialen Arbeit greifen verschiedene Theorieansätze auf den Systembegriff zurück. Man kann dabei nicht von einem einheitlichen systemtheoretischen Paradigma ausgehen. Stattdessen sind systemtheoretisch fundierte Ansätze anzutreffen, die verschiedenen theoretischen Grundannahmen folgen. Diese werden unterschieden in:

1) den systemtheoretisch-konstruktivistischen,
2) den systemtheoretisch-ökologischen und
3) den systemtheoretisch-ontologischen Ansatz.

Grundsatzfragen Sozialer Arbeit, hier insbesondere Fragen der subjektiven Wirklichkeitskonstruktion, Fragen der sozialen Ungleichheit und des sozialen Ausschlusses, Fragen von Macht und Herrschaft sowie ihre Zurechnung auf gesellschaftliche Verhältnisse, werden innerhalb der systemtheoretischen Ansätze unterschiedlich beantwortet. Der Diskurs der Theorien der Sozialen Arbeit, die sich auf systemtheoretische Konzepte unterschiedlicher Provinienz beziehen, kann daher bis heute nicht als abgeschlossen gelten (Westerhofen 2012).

4.7.1 Systemtheoretisch-konstruktivistisch orientierter Zugang

Der systemtheoretisch-konstruktivistische Ansatz geht vor allem auf den Soziologen Niklas Luhmann (1927–1998) zurück. Konstruktivismus versteht sich nicht als Ergänzung der bestehenden Erkenntnistheorien. Es geht ihm nicht um eine Weiterentwicklung von, sondern um eine Alternative zur Erkenntnistheorie. Konstruktivismus folgt der Vorstellung einer ontologisch unbestimmbaren Welt. Dem Menschen fehlt die Letztbeobachtungsfähigkeit, um zu letzten Fundierungen seines Seins zu kommen. Wirklichkeitsbeschreibungen sind immer das Konstrukt einer nicht in objektiv allgemeingültigen Kategorien fassbaren Welt. Das Werden sozialer Ordnung entspricht somit einem Bemühen um Reduktion von im gesellschaftlichen Wandel zunehmender und damit nicht mehr überschaubarer Umweltkomplexität. Komplexitätsreduktion ist dabei eine Leistung von Beobachtung und Unterscheidung. Menschen operieren hierbei nicht als Subjekte, sondern als psychisches System innerhalb sozialer Systeme. Nicht der Mensch, sondern das soziale System steht als Bezugs-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

punkt sozialer Ordnungsbildung im Vordergrund, da soziale Wirklichkeit nicht als ein Konstrukt von Menschen, sondern von Kommunikation (soziale Systeme) angesehen wird. Mensch und Gesellschaft sieht Luhmann als voneinander unabhängige, autonome, autopoietische Ordnungen. Menschen werden der Umwelt von sozialen Systemen zugerechnet. Sie können an Systemen teilnehmen, aber nicht determinierend auf sie einwirken. Der Mensch ist dabei nicht unwichtiger als das System. Er ist die notwendige Voraussetzung, damit sich soziale Systeme bilden. Moderne Gesellschaft integriert aber den Menschen nicht mehr als ganze Person. Sie inkludiert und exkludiert lediglich Teile bzw. Aspekte von Person als Kommunikationszusammenhang innerhalb der sozialen Systeme.

Luhmann geht in Distanz sowohl zur Kritischen Theorie (II. 4.5) als auch zum Kritischen Rationalismus (II. 4.4). An der Kritischen Theorie missfällt ihm, dass durch ihre Forderung nach normativer Festlegung das Urteil schon vor der theoretischen Analyse feststeht. Am Kritischen Rationalismus kritisiert er, dass sie davon ausgeht, wissenschaftliche Distanz in objektiven Erkenntnisgewinn transformieren zu können. Das ignoriere die Tatsache, dass Gesellschaft nur polykontextural beschreibbar ist. Das heißt: Die Zusammenhänge von Gesellschaft sind derart vielfältig, dass jeder Beobachter von Gesellschaft – auch der Forscher – selbst völlig darin verwickelt ist und somit keine neutrale, objektive Sicht der Dinge, geschweige denn wahre Erkenntnis, über sie gewinnen könne. Das wiederum lasse den Schluss zu, dass keine „monokontexturellen Beschreibungen" (Luhmann 1998, S. 36f) möglich sind. Bezogen auf die Erziehungssysteme spricht Luhmann daher auch von einem Technologiedefizit der Erziehungssysteme (Luhmann; Schorr 1982, S. 11–40 und 1988, c1979. Luhmann 2002, S. 157).[164] Im Gegensatz zu den technologischen Wissenschaften können Erziehung und Pädagogik nicht bestimmte Ausgangsbedingungen benennen, die dann zwingend bestimmte Ergebnisse, zum Beispiel Erziehungserfolge, nach sich ziehen werden.

Die Vorstellung von der Funktionsweise von Systemen hat sich in der Soziologie gewandelt. Aus der Kybernetik (Steuerungslehre) war bekannt, dass man dort von Systemen als von außen steuer- und regelbaren Systemen ausgeht. Hieraus hat sich die Beobachtung umweltoffener Systeme entwickelt (Kybernetik 2. Ordnung). Umweltoffen soll heißen, dass Systeme Umwelt benötigen, um sich selber zu organisieren (Selbstorganisation der Systeme). Weiterhin entscheiden sie dabei selber, was sie aus der Umwelt in ihr System übernehmen (inkludieren) und was nicht (exkludieren). Die Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbststeuerung liegt somit im System (Autopoiesis) und nicht außerhalb des Systems (Umwelt). Luhmann greift in seiner Systemtheorie auf den Gedanken der Autopoiesis zurück und bezieht ihn auf soziale Systeme. Soziale Systeme bestehen nicht aus Menschen oder Individuen, sondern

164 Der Begriff *Technologiedefizit* ist etwas missverständlich, da er als Mangel interpretiert werden kann. Luhmann bezeichnete damit hingegen – völlig wertfrei – das faktisch nicht hintergehbare Technologie-Unvermögen in der Erziehung und Pädagogik.

aus Kommunikation. Kommunikation ist das Steuerungsmedium sozialer Systeme. Auch Handlungen von Personen werden als Kommunikation betrachtet. Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft wird also als ein riesiger, hochkomplexer Kommunikationszusammenhang gedacht.

Soziale Ordnungsbildung von Gesellschaft lässt sich heute nicht mehr über Klassen- oder Schichtzugehörigkeit, über normative Setzungen oder religiöse Überzeugungen definieren. Vielmehr bilden moderne Gesellschaften unterschiedliche Funktionssysteme aus. Beispiele für Funktionssysteme sind die Wirtschaft, die Politik, das Recht, die Religion, die Kunst usw. Luhmann sieht diese Funktionssysteme nun nicht in einer hierarchischen Ordnung, so wie es zum Beispiel in der Klassengesellschaft der Fall war. Seine Beobachtung ist vielmehr, dass die Funktionssysteme alle relativ gleichberechtigt ihre jeweiligen gesellschaftlichen Aufgaben bearbeiten und miteinander kommunizieren. Der einzelne Mensch gehört nun jeweils unterschiedlichen Funktionssystemen an und dies auch nur innerhalb der vom System geforderten Eigenschaften (Bankkunde, Wähler, Angeklagter usw.) und dies auch nur temporär, d.h. nur für die Zeit, in der der Einzelne in diesem Funktionssystem kommuniziert. Kommt es nun zu Störungen auf der individuellen Ebene, sind immer nur einzelne Funktionssysteme betroffen. Innerhalb dieser Funktionssysteme kann man von Einschluss (Inklusion) oder Ausschluss (Exklusion) in das System (die Systeme) reden, je nachdem, ob die Kommunikation erfolgreich oder nicht erfolgreich verläuft. Der Mensch ist also niemals gleichzeitig in alle Funktionssysteme inkludiert, vielmehr besteht in der Regel die Möglichkeit, Zugang zu allen benötigten Funktionssystemen zu erhalten. Ist dies nicht der Fall, wäre es Aufgabe Sozialer Arbeit, hier hilfreich zu intervenieren. Nach Luhmanns Theorie sozialer Systeme (Systemtheorie) ist Kommunikation der einzige Operationsmodus gesellschaftlicher Ordnungsbildung. Über Kommunikation regeln psychische und soziale Systeme autopoietisch[165] Inklusion oder Exklusion in ihren Systemzusammenhang. Bezogen auf die Soziale Arbeit würde dies bedeuten, dass sie die Selbstreferenzialität und das Bestreben zur Selbstorganisation sozialer Systeme in den Blick nehmen müsste. Soziale Arbeit hat demnach die Funktion, keine fertigen Hilfepakete zu schnüren, sondern gemeinsam mit ihrer Klientel Möglichkeitskonstruktionen zu entwickeln.

Systemtheoretisch-konstruktivistische Bezugnahmen finden wir bei Mollenhauer (I. 3.1), Otto und Dewe (I. 3.4), Lowy (I. 4.1), Hege (I. 4.3), Pongratz (I. 4.4) und Sommerfeld (I. 5.1) sowie exponiert bei Kleve (I. 4.8), Miller (I. 4.9), Kraus (I. 5.2), Hosemann; Geiling (I. 5.3), Ritscher (I. 5.4), Bommes und Scherr (I. 5.7), Wirth (I. 4.11) und Schönig (I. 5.6). Bei Hege, Pongratz, Mollenhauer und Otto; Dewe finden die Bezugnahmen als Ergänzung zum kritisch-dialektischen Ansatz statt. Vereinzelt wird auch Arlt als Vorläuferin einer systemtheoretisch-konstruktivistisch fundierten Sozialen Arbeit in Anspruch genommen (Frey 2005, S. 131 und 162–171).

165 „Autopoiese“ ist ein zentraler Begriff in der Systemtheorie Luhmanns. Er bezeichnet die Fähigkeit psychischer und sozialer Systeme, sich aus den Elementen zu reproduzieren, aus denen sie bestehen.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Das erscheint mit Blick auf ihre ontologische und bedürfnistheoretische Ausrichtung aber als abwegig. Sofern man der postumen Einordnung in später entstandene wissenschaftstheoretische Denkrichtungen überhaupt einen Sinn abgewinnen mag, ist Arlt eher in die systemtheoretisch-ontologische Denkweise einzuordnen (Staub-Bernasconi 2007a, S. 47).

Wie bereits erwähnt, bildet die Gesellschafts- und Sozialtheorie von Niklas Luhmann häufig die Basis für systemtheoretisch-konstruktivistische Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. So entwickelt Kleve eine Theoriefundierung Sozialer Arbeit auf der Grundlage systemtheoretisch-konstruktivistischer und postmoderner Theorie. Er verwendet diesen metatheoretischen Bezug für die Entwicklung einer Professionstheorie. Bommes; Scherr wiederum nehmen die soziologische Theorie sozialer Systeme Luhmanns als Reflexionsrahmen für den Entwurf einer Soziologie Sozialer Arbeit in Anspruch. Besonders Scherr arbeitet dann heraus, dass ein nächster Schritt, der die Überführung der Systemtheorie in eine Theorie der Sozialen Arbeit vorsieht, nicht so ohne Weiteres gelingen kann. Die soziologische Systemtheorie klammert das Individuum, bzw. die wissenschaftliche Reflexion seiner psychischen Prozesse und Beziehungen zur Umwelt, bewusst aus und überantwortet sie dem Zuständigkeitsbereich der Psychologie. Damit liegt ein zentrales Bezugsproblem Sozialer Arbeit außerhalb der Reflexionsmöglichkeiten der soziologischen Systemtheorie: die Probleme der Lebensführung, die sich aus gesellschaftlich vorstrukturierten Verhältnissen der Inklusion und Exklusion für Individuen ergeben und die darin entstehende Hilfebedürftigkeit. Daher benötige die Soziale Arbeit eine Theorie der Lebensführung (Scherr 2004, S. 56). Einen ersten systemtheoretisch begründeten Aufschlag hat Wirth gemacht. Er legt eine „Theorie der Lebensführung" (Wirth 2013) vor, die disziplin- und professionstheoretisch für die Soziale Arbeit genutzt werden kann.

Während einerseits ein notwendiger gesellschaftstheoretischer Reflexionsrahmen mit der Systemtheorie vorliegt, ist dieser andererseits durch seine Ausklammerung des Subjekts nicht hinreichend. In Ansätzen wird der Entgegnung dieser Begrenzung auch in Kleves Theoriebildung Rechnung getragen. Es lassen sich bei ihm zum Beispiel deutliche Bezüge zur Kritischen Theorie finden (Kleve 2000, S. 39, 42 und 54. 2004, S. 168f). Einen anderen Weg geht Schönig. Er versucht eine Rahmung des Gegenstandes, das Individuum im Spannungsfeld von Gesellschaft und Subjektinteressen, über die Theorie Niklas Luhmanns (Gesellschaft) und den amerikanischen Pragmatismus John Deweys (Subjekt) herzustellen.

Vereinzelt wird auch Lutz Rössners *Theorie der Sozialarbeit* (1973) dem systemtheoretischen Ansatz zugeordnet (Thole 2010, S. 42). Diese Platzierung ist fragwürdig. Überwiegend wird Rössner dem kritisch-rationalen Ansatz zugeordnet (II. 4.4), dem sich Rössner auch selbst explizit verpflichtet weiß (Rössner 1975, c1973, S. 20). Systemtheoretische Ansätze – gleich, ob konstruktivistische oder die sie kritisierenden materialistischen – lehnen hingegen die erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Position des Kritischen Rationalismus ab. Rössner lehnt sich wissenssoziologisch

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

primär an Mead und P.L. Berger; Luckmann an, um Gesellschaft als „organisierte Form (Mead) des Toleranzverhaltens", als eine „Institutionsballung" (P.L. Berger; Luckmann) und – vielleicht Dahrendorf missverstehend – als „totale Institution" zu erklären (Rössner 1975, c1973, S. 78–80). Rössner spricht zwar von „sozialen Systemen" (a.a.O., S. 79), von der „Gesellschaft als System sozialer Beziehungen" (a.a.O.) und „als ein System geregelter Toleranz" (a.a.O.). Hierbei lehnt sich Rössner aber nur lose an Talcott Parsons (1902–1979) Strukturfunktionalismus an, um eine theoretische Begründung für sein Theorem zu erhalten, dass keine „Sozialität ohne Verhaltensregelungen bzw. -vorschriften (Normen) auskommt" (a.a.O., S. 184). Zudem hat Parsons Systembegriff nicht mehr viel mit dem zu tun, wie er darauffolgend von Niklas Luhmann in seiner soziologischen Systemtheorie weiter entwickelt wurde. Der Systembegriff wird dort nicht funktionalistisch, sondern funktional entfaltet. Hier geht es nicht mehr um die Perspektive, dass das Funktionieren an eine vorgegebene Struktur gebunden ist und Soziale Arbeit demnach die Aufgabe der einseitigen Anpassung an gesellschaftliche Strukturen zu leisten hat. Vielmehr ist nach neuerem, funktional-strukturellen Systemverständnis die Strukturbildung an eine Funktion gebunden, Funktionen bilden Strukturen aus. Diese Systemperspektive bietet Sozialer Arbeit Reflexionsräume für Systemänderung. Die ältere, auf Parsons zurücklaufende Perspektive, liefert hingegen Reflexionsanlass für Systemanpassung. Gerade diese strukturfunktionalistische Perspektive wird in der heutigen, systemtheoretisch-konstruktivistischen Reflexion Sozialer Arbeit nicht mehr favorisiert. Vielmehr dominiert dort der auf Niklas Luhmann zurückreichende funktional-strukturale Ansatz (Bommes; Scherr 2012. Merten 2000. Lambers 2014, S. 39–44).

Der systemtheoretisch-kontruktivistisch orientierte Zugang folgt einer nichtnormativen Systemtheorie. Das ist in den beiden folgenden systemtheoretischen Zugängen anders. Der systemtheoretisch-ökologisch orientierte und der systemtheoretisch-ontologisch orientierte Zugang folgen dem Verständnis einer normativ orientierten Systemtheorie. Soziologisch gesehen handelt es sich hierbei weniger um Systemtheorie als um eine systemisch orientierte, ontologisch fundierte Handlungstheorie.

4.7.2 Systemtheoretisch-ökologisch orientierter Zugang

Der systemtheoretisch-ökologische bzw. ökosystemische Ansatz geht konform mit der konstruktivistischen Sichtweise von Selbstreferenz und Selbstorganisation. Gleichwohl unterscheidet er sich vom systemtheoretisch-konstruktivistischen Denken in verschiedenen Punkten. Ökologie ist nach traditionellem Verständnis die Wissenschaft von den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Organismen und ihrer Umwelt. Es handelt sich also zunächst um eine neutrale Naturwissenschaft, die nicht irgendwelchen ideellen, politischen oder normativen Vorgaben über den richtigen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt folgt. Man könnte dies glauben, da ja der Begriff „Ökologie" seit langem auch politisch stark von Umweltparteien und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

-bewegungen besetzt wurde. Allerdings hat sich auch in Teilen der Wissenschaften, die nicht der naturwissenschaftlichen Ökologie angehören, ein verändertes Verständnis von Ökologie etabliert. Ein Beispiel ist die ökosoziale Systemtheorie. In ihr steht der Mensch im Umgang mit der Welt (Schöpfung) im Mittelpunkt sozialer Ordnungsbildung. Dabei geht die ökosoziale Systemtheorie über eine rein biologische Verwendung des Begriffs Ökologie hinaus. Mit der im ursprünglichen Begriff *oikos* enthaltenen Bedeutung von Haus, Hauswirtschaft verbindet sie die Auffassung, dass die Welt ökologisch gestaltbar ist. Ökologie wird mit normativen und strategischen Elementen besetzt, die dem Charakter einer neutralen Naturwissenschaft nicht mehr entsprechen (Wendt 1982, S. 79 und Opielka 1985a, S. 287ff).

Die ökologische Perspektive hat in der Psychologie und in der Sozialen Arbeit Eingang gefunden. Hier ist besonders Urie Bronfenbrenner (1917–2005) zu nennen. Bronfenbrenners *Ecology of Human Development* (1979) stellt einen Versuch dar, ökologisches Denken für die Entwicklungspsychologie fruchtbar zu machen. Dabei lehnt sich Bronfenbrenner nur lose an den radikalen Konstruktivismus an, insoweit er die wahrgenommene Umwelt für Verhalten und Entwicklung – so gesehen das Erleben von Umwelt – und nicht die Realität, wie sie objektiv sein könnte, in den Blick nimmt (Bronfenbrenner 1989, S. 20).

Bronfenbrenner entwirft ein systemtheoretisches Modell als eine „Theorie der Umweltkontexte" (a.a.O., S. 24) und ihrer sozialisatorischen Auswirkungen auf die psychische Entwicklung. Die ökologische Perspektive für die Erforschung menschlicher Entwicklung wird auf die Wechselwirkung von sich entwickelnder Person und Umwelt bezogen. Gemeint ist die vom Menschen gestaltete und gestaltbare Umwelt. Für das Wissenschaftsverständnis Bronfenbrenners ist entscheidend, dass Person und Umwelt als voneinander abhängig gesehen und als Systeme analysiert werden müssen. Für die Erforschung menschlicher Entwicklung ist die Bedingung zu erfüllen, dass menschliches Verhalten in seiner sozialen und psychologischen Dimension gesehen wird.

Bronfenbrenner legt ein systemtheoretisches Modell zugrunde, mit dessen Hilfe er die Entwicklungseinflüsse und Wechselbeziehungen menschlicher Sozialisation beobachtet. Dieses Modell basiert auf einer quasi konstruktivistischen Umweltvorstellung, die er ökologisch nennt. Er sieht in dieser Betrachtungsweise keine grundlegend neue und stellt sie als augenscheinlich wahr fest, in dem er sagt: „am wirksamsten und überwiegend wird der Verlauf des psychischen Wachstums von jenen Aspekten einer gegebenen Situation gelenkt, die für die Person Bedeutung haben" (a.a.O., S. 39).[166] Die Art und Weise, wie die Umwelt von den Menschen wahrgenommen und gedeutet – verstanden – wird, die subjektive Konstitution von Wirklichkeit und ihre Wechselbeziehungen also, bestimmen die hier eingenommene

166 Mit dieser phänomenologischen Perspektive steht Bronfenbrenner in der Tradition der Philosophie Edmund Husserls, der Rollentheorie George Herbert Meads, der Kognitionspsychologie Jean Piagets sowie der Feldtheorie bzw. der „topologischen Psychologie" Kurt Lewins.

wissenschaftliche Perspektive. So gesehen wird eine konstruktivistische Perspektive eingenommen, die dann auch für die Forschungsperspektive eingefordert wird.

Für die Konzeptualisierung der ökologischen Forschungsperspektive – der „Ökologischen Sozialisationsforschung" – legt Bronfenbrenner verschiedene Begriffsdefinitionen sowie Grundannahmen des ökologischen Ansatzes vor. Den Gegenstand seines ökologischen Ansatzes bestimmt er als Entwicklungsprozess des Menschen in den Wechselbeziehungen seiner unmittelbaren Lebensbereiche und ihres Gesamtkontextes. Menschliche Entwicklung wird als aktiver, selbstgestaltender Vorgang betrachtet, in dem die Komplexität der Umwelt sowohl erkannt als auch durch ihre Aneignung erzeugt und auf einem ähnlich komplexen oder komplexeren Niveau umgeformt wird. Das heißt, dass er – ganz im Gegensatz zu Luhmann – von einer bedingten Steuerbarkeit der Systeme ausgeht. Dabei verwendet er die Systembegriffe „Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem" (Bronfenbrenner 1989, S. 38–42). Mit ihnen bezeichnet und differenziert er die Beschaffenheit der zu betrachtenden Systeme und ihre Entwicklung.

Entwicklung wird hier definiert „als dauerhafte Veränderung der Art und Weise, wie die Person die Umwelt wahrnimmt und sich mit ihr auseinandersetzt" (a.a.O., S. 19). Umwelt wird zunächst als die Gesamtheit der Lebensbereiche definiert, die die sich entwickelnde Person umgibt. Hierbei unterscheidet Bronfenbrenner die vier genannten Ebenen der Wahrnehmung und Auseinandersetzung von Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem. Diese Systeme stellt er sich als ineinandergeschachtelte, konzentrische Anordnung von Strukturen vor, die der Mensch einerseits als seine Umwelt wahrnimmt, die andererseits aber in Form gegenseitiger Durchdringung in Wechsel- und Interaktionsbeziehung miteinander stehen. Weiterführungen des Modells sprechen gelegentlich von zwei weiteren Systemen: dem Nanosystem und dem Chronosystem (Carle 2000, S. 362).

- *Mikrosystem:* Mit Mikrosystem ist zunächst die unmittelbare Umwelt mit ihren verschiedenen Lebensbereichen gemeint (z.B. Kind + Eltern = Familie = Mikrosystem). Mit dem Mikrosystem wird die Struktur von Tätigkeits-, Rollen- und Beziehungsmustern einer Person oder mehrerer in ihrer unmittelbaren Umwelt beschrieben. Tätigkeiten werden unterschieden in „molare Tätigkeiten" und „acts" (Bronfenbrenner 1989, S. 60f). Acts sind nur einmal von Bedeutung, während molare Tätigkeiten ein über eine Zeit fortgesetztes Verhalten beschreiben, was von allen im System Beteiligten als bedeutungs- und absichtsvoll wahrgenommen wird. Die Begriffe „Tätigkeit", „Rolle" und „Beziehung" werden als Elemente oder „Bausteine des Mikrosystems" (a.a.O., S. 38) betrachtet. Rolle und Beziehung unterscheiden sich durch Funktion und Interaktion. Eine Rolle wird lediglich als ein Set von gesellschaftlich erwarteten Tätigkeits- und Beziehungsmustern gesehen, die eine Funktion erfüllen, während eine Beziehung ein konkretes Austauschverhalten (Interaktion) von Personen beschreibt. Mit dem

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Begriff *Lebensbereich* wird schließlich der direkte Ort dieser Interaktion bezeichnet. Dabei finden sogenannte „ökologische Übergänge" (a.a.O., S. 43) statt, zum Beispiel wenn eine Person ihre Position durch einen Wechsel ihrer Rolle, ihres Lebensbereiches oder auch beider verändert.

- *Mesosystem:* Auf der zweiten Ebene liegen die Wechselbeziehungen zwischen diesem und einem anderen Lebensbereich (z.B. Familie + Schule = Mesosystem). Die Wechselbeziehungen unterschiedlicher Lebensbereiche, an denen die sich entwickelnde Person aktiv beteiligt, werden als das Mesosystem bezeichnet.
- *Exosystem:* Auf einer dritten Ebene, dem Exosystem, sind Lebensbereiche gemeint, in denen Ereignisse stattfinden, die den Lebensbereich der Person zwar beeinflussen, auch wenn sie an diesen Ereignissen nicht direkt selbst beteiligt ist (z.B. Familie + Schule + Jugendamtsentscheidung = Erziehungshilfe = Exosystem).
- *Makrosystem:* Auf einer vierten Ebene werden die kulturellen und gesellschaftlichen Einflüsse angesiedelt, die über Politik- und Weltanschauungen, Religion und Ideologien Einfluss auf die Entwicklung nehmen (z.B. Familie + Schule + Jugendamt + aktivierender Sozialstaat = Empowerment/Selbstbefähigung = Makrosystem). Die den Einzelsystemen zugrunde liegende Ordnung ist letztlich bedingt durch die Beschaffenheit des Makrosystems als Synonym für die jeweils geltenden gesellschaftlichen Normen- und Wertesysteme (a.a.O., S. 41ff). Wenngleich es kulturelle Unterschiede in diesen Makrosystemen gibt, sich Makrosysteme also nicht gleichen, so geben sie doch die Konstruktionsmuster für die Mikroebene vor. Daher kann man hier eher von einem vertikalen, hierarchischen Systemverständnis ausgehen, auch wenn mit der konzentrischen Anordnung der Systeme eine horizontale, gleichgewichtige Formenordnung nahegelegt wird.
- *Nanosystem* und *Chronosystem:* Damit werden die vom Individuum aufgesuchten Interaktionsbeziehungen bezeichnet, die zur individuellen Problembearbeitung installiert werden. Sie stellen sozusagen die Beziehungen zum Mikrosystem her. Die Zeitdimension der Systemintegration wird gelegentlich auch als Chronosystem bezeichnet.

Das Konzept des Lebenslaufs findet seinen ökologischen bzw. ökosystemischen Bezugspunkt in der Vorstellung, dass man in der menschlichen Entwicklung nicht von feststehenden aufeinanderfolgenden Lebensstadien ausgehen kann (z.B. klassische Lebens-Zyklen-Modelle). Vielmehr ist menschliche Entwicklung als lebenslanger, andauernder biopsychosozialer Prozess von Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen Individuum und Umwelt zu verstehen. Störungen, kritische Lebensereignisse, werden nicht als isolierte Entwicklungsstufen gesehen, sondern als Lebensereignisse *(life events)*, die an jedem Punkt des Lebenslaufs auftreten können und zu einer Neuauslotung des Person-Umwelt-Verhältnisses nötigen. Die Lösung dieser Prozesse führt zu Wachstum, das Ausbleiben der Lösung zu körperlichen, psy-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

chischen oder sozialen Fehlfunktionen und Desorganisation des Individuums, der Familie, der Gruppe, der Gemeinschaft, des Gemeinwesens. In diesem Kontext übernimmt Soziale Arbeit eine unterstützende Rolle bei der Findung von Bewältigungsstrategien *(coping)* und Handlungsalternativen (*reframing*). Eine professionelle Funktion also, die Einzelfallarbeit, Arbeit mit Familien, Gruppen und Gemeinwesen sowie Anwaltschaft *(advocacy)* gegenüber Organisationen und dem Staat umfasst.

Personen und Gruppen werden als Komponenten innerhalb eines Humanökosystems gesehen. Diese Komponenten stehen in Austauschprozessen verschiedenster Art und sind zirkulär aufeinander angewiesen. Durch interne Regulation und Reproduktion bilden sie ein funktionierendes Ganzes. Das Ganze ist in gesellschaftliche Teilsysteme ausdifferenziert (Wirtschaft, Politik, Kultur usw.). Neben diesen Teilsystemen stehen die Ausdifferenzierungen auf den unterschiedlichen Ebenen von Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem.

Die ökologische Perspektive hat in der Sozialen Arbeit schon eine etwas längere Tradition. Sie wird bereits bei Jane Addams (I. 2.3), eine der größten amerikanischen Sozialreformerinnen, ausgemacht (Staub-Bernasconi 2007a, S. 49–82).[167] Auch bei der österreichischen Fürsorgetheoretikerin Ilse Arlt (I. 2.5) wird sie rekonstruiert.[168] Im Amerika der 1950er Jahre thematisierte Gordon Hearn die Ökologie für die Sozialarbeit (*ecosystems theory*). Der Diskurs war von der *General System Theory* (Karl Ludwig von Bertalanffy) inspiriert. Ebenso spielte die Feldtheorie Kurt Lewins eine beträchtliche Rolle.

In den deutschen Diskurs wurde das systemtheoretisch-ökologische Modell insbesondere durch Lowy (I. 4.1) eingebracht. Seine Aufbauhilfe von Fachhochschulen für Sozialwesen in den 1970er Jahren, besonders auch im kirchlichen Raum, bezog sich in der Theorieleitung ausdrücklich auf das „ökologische Lebensvollzugsmodell" (Lowy 1983, S. 100), wie es besonders von Germain und Gitterman (I. 4.5) für die Soziale Arbeit entfaltet wurde. Carel B. Germain und Alex Gitterman sind die modernen Vertreter des ökologischen Ansatzes in der Sozialen Arbeit. Mit ihrem Konzept des Lebenslaufes *(life model)* sind sie nicht nur im amerikanischen *Social Work* bekannt geworden. In Deutschland wird das Modell besonders von Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) genutzt und durch einen eigenen ökosozialen Ansatz ergänzt. Während sich der amerikanische Ansatz als ökologisch oder ökosystemisch bezeichnet, bevorzugt Wendt die Bezeichnung „ökosozial" (Wendt 1990). Weiterhin beziehen sich Tilly Miller (I. 4.9) und Wolf Ritscher (I. 5.4) auf diesen Ansatz.

Der Ansatz ist ebenfalls in der modernen geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik (Thiersch, 2.3.3 und Böhnisch, 2.3.6) und reflexiven Sozialpädagogik (Otto; Dewe, 2.3.4) verbreitet. Auch Mollenhauer (I. 3.1) griff bereits in der Entwicklung seiner „Dissozialitäts-Pädagogik" auf die ökologische Theorie Bronfenbrenners zurück (Winkler 2002, S. 112). Als exponierter Vertreter des ökologischen Modells in-

167 Addams wird von Staub-Bernasconi als „Systemtheoretikerin der ersten Stunde" (a.a.O., S. 49) bezeichnet.
168 Staub-Bernasconi sieht Arlt als Vorläuferin einer ökologischen und systemischen Perspektive.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

nerhalb der geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik gilt Böhnisch mit seinem Ansatz der Lebensbewältigung (Böhnisch 2008a, 138–141 und 1994, S. 231).

Wie in Luhmanns Theorie sozialer Systeme geht es beim ökosystemischen Modell auch um einen evolutiven und holistischen Ansatz, in dem von Zirkularität und „Unvorhersagbarkeit komplexer menschlicher Phänomene" (Germain; Gitterman 1999, S. 8) ausgegangen wird. Das systemtheoretisch-ökologische Modell geht insofern konform mit der Luhmann'schen Sichtweise von Selbstreferenz und Selbstorganisation. Hingegen entfernt es sich von Luhmann'scher Theorie deutlich. Ähnlich wie der radikale Konstruktivismus, betont das systemtheoretisch-ökologische Modell die Rolle des Subjekts und bringt hinzu eine ethische Komponente mit ein. Es setzt auf das Vorhandensein von Gemeinschaftsgefühl und Selbstentwicklung und fühlt sich dem Gedanken der Selbstermächtigung und Selbstwirksamkeit sowie der Praxis eines selbstgesteuerten Zuwachses hierfür notwendiger Fähigkeiten verpflichtet (*Empowerment*) (Wendt 1990, S. 211f). Für die Praxis der Sozialen Arbeit bedeutet das:

1) Stärkung der Person und des Kollektivs,
2) Hervorhebung des handelnden Klienten und seiner Entscheidungsbildung und die
3) durchgängige Bedeutung der sozialen wie der materiellen Umwelt und Kultur sowie die
4) konsequente Beachtung der Einmaligkeit des Lebensverlaufs von Individuen, Familien und Gruppen.

Entsprechend wird auch die Klient-Sozialarbeiter-Beziehung als eine partnerschaftlich zu konstruierende gesehen, in der einvernehmlichen Übereinkünften bei allen Aspekten der Arbeit mit den Klienten der Vorrang einzuräumen ist.

4.7.3 Systemtheoretisch-ontologisch orientierter Zugang

Neben der systemtheoretisch-konstruktivistischen und der systemtheoretisch-ökologischen Perspektive macht seit den 1990er Jahren ein Ansatz von sich Reden, der sich als systemische Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit bezeichnet. Der Ansatz wird von den schweizerischen Sozialarbeitswissenschaftlern Silvia Staub-Bernasconi (I. 4.7) und Werner Obrecht vertreten. Sie sprechen von einer „emergentistischen Systemtheorie" (zit. in Kreft; Mielenz 1996, S. 603) und einem „systemtheoretischen Paradigma der Disziplin und der Profession der Sozialen Arbeit" (Staub-Bernasconi 1995. Vgl. 2007, S. 159–211. Obrecht 2005, S. 1). Diese Theorie grenzt sich deutlich von den konstruktivistischen Ansätzen ab, insbesondere was den Begriff *Autopoiese* in seiner Anwendung auf soziale Systeme betrifft.

In dieser Systemtheorie werden Mensch und System in einem systemtheoretisch-ontologischen Ergänzungszusammenhang bei der Frage nach sozialen Ordnungsbil-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

dungsprozessen gesehen. Menschen agieren sowohl als selbstwissensfähiges System, als auch als Komponente (Teilnehmende) größerer Systeme. Demnach kann das Subjekt Steuerungsgewalt sowohl im System als auch über andere Systeme erlangen. Ebenfalls kann Systemmacht von Einzelsystemen über andere Einzelsysteme erlangt werden (z.B. das Politiksystem über das Wirtschaftssystem oder auch umgekehrt). Die Anwendbarkeit des Autopoiesebegriffs auf soziale Zusammenhänge wird abgelehnt. Denkt man zum Beispiel an soziale Systeme, die mithilfe von Macht, Gewalt und Geld von außen steuerbar gehalten werden sollen, kommen Zweifel an der konstruktivistischen Sichtweise einer Systemautonomie auf. Im Gegensatz zu systemtheoretisch-konstruktivistischen und systemtheoretisch-ökologischen Ansätzen vertritt Staub-Bernasconi in ihrem systemischen Ansatz die Auffassung, dass Systeme sehr viel stärker von außen und weniger von sich selbst gesteuert werden (Allopoiese). Die Frage der Steuerbarkeit von Systemen ist für die Soziale Arbeit eine zentrale Frage.

Staub-Bernasconi folgt also einem speziellen Systemparadigma. Ein Paradigma ist ein wissenschaftliches Denkmuster, eine Denkfigur mit der Funktion einer wissenschaftlichen Leitorientierung. Das Paradigma der emergentistischen Systemtheorie folgt der Vorstellung einer ontologisch-materialistisch bestimmbaren Welt. Die Bedürfnisse des Menschen und ihre Befriedung stehen im Zentrum dieser realwissenschaftlich bestimmten ontologischen Sicht. Nicht die Teile bestimmen das Ganze und nicht das Ganze bestimmt die Teile. Vielmehr operieren Teil und Ganzes in gesetzmäßig miteinander verknüpften systemischen Zusammenhängen. Soziale Arbeit hat damit die Funktion, mithilfe realwissenschaftlicher Methoden zur Herstellung universaler sozialer Gerechtigkeit beizutragen. Staub-Bernasconi und Obrecht setzen dem Konstruktivismus das Paradigma von Realwissenschaft entgegen. Allenfalls bescheinigt sich Staub-Bernasconi einen gemäßigten Konstruktivismus.[169] In ihren wissenschaftstheoretischen Überlegungen greift Staub-Bernasconi auf die systemische Ontologie des argentinischen Physikers und Wissenschaftstheoretikers Mario Bunge (1919) zurück, die wiederum von Obrecht auf grundlagentheoretische Fragen Sozialer Arbeit bezogen wird. Wenngleich sich die systemische Ontologie einem „gemäßigten Konstruktivismus“ (Bunge; Mahner 2004, S. 125) zurechnet, hat sie hiermit im Grunde nichts zu tun. Wie der Name schon sagt, geht Bunge von einem ontologischen Verständnis und einem „modernen Materialismus“ (Obrecht 2000, S. 142, FN 5) aus.

Ontologie (Lehre vom Sein) postuliert vorhandene Gesetzmäßigkeiten des Seienden, seiner Wesensbestimmung und damit auch Möglichkeiten von Erklärung. Ein Ding ist alles, was der Fall ist (Wittgenstein), wobei es zunächst keine Rolle spielt, ob es sich um konkrete Dinge (z.B. aus der Natur) oder abstrakte Dinge (z.B. Phänomene in der Gesellschaft) handelt. Bei der ontologischen Theorie handelt es sich nun nicht um eine einheitliche, einvernehmliche Theorie. Stattdessen gibt es eine Reihe sehr unterschiedlicher Ontologien. Sehr vereinfacht kann man dabei zwei verschiedene

169 „[…] man kann auch erkenntnistheoretische Konstruktivistin sein, ohne die Erkennbarkeit der Realität oder gar die Realität in Frage zu stellen“ (Staub-Bernasconi 2007a, S. 167).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Richtungen unterscheiden: die materialistische und die idealistische. Der Materialismus geht davon aus, dass alle realen Objekte materiell sind. Der Mensch ist demnach das Produkt der realen Welt. Der Idealismus vertritt hingegen die Auffassung, dass kein reales Objekt materiell ist, sondern ideell. Die Eigenschaft der Dinge ist demnach nicht unabhängig von unserer Erkenntnistätigkeit. Bunges Ontologie ist materialistisch angelegt, das heißt: Er trennt nicht, wie in der idealistischen Ontologie üblich, zwischen Leib und Seele (Dualismus), sondern er geht von ihrer Einheit aus (Monismus). Der Geist ist als „ein Kollektiv von Gehirnaktivitäten" (Bunge 1984, S. XIV) vorstellbar. Bunge unterscheidet nicht zwischen der biologischen, psychischen und sozialen Ebene als jeweils autonome Systeme, sondern geht von einer biopsychosozialen Einheit aus. Diese Einheit stellt sich für Bunge in einer hierarchischen Schachtelung der Systeme dar (Systemhierarchie). Er spricht von einer „Schichtenstruktur der Welt" (Bunge; Mahner 2004, S. 85). Diese kann man sich pyramidengeformt aus der physikalischen, der chemischen, biologischen und sozialen Ebene vorstellen. Jede der genannten Ebenen ist evolutionär aus ihrer darunterliegenden hervorgegangen.

Neben diesem Ebenenaufbau besteht jede Ebene aus einer Vielzahl von Systemen. Die Abhängigkeit der jeweils höheren Ebene von den darunterliegenden nimmt zu, und die Zahl der Systembildungen der jeweils höheren Ebene wird immer geringer. Die Tatsache, dass die physikalische Ebene als die größte, unterste Ebene angesiedelt wird, lässt aber nicht den Schluss zu, dass man alle darüberliegenden Ebenen auf die physikalische Ebene reduzieren kann. Sonst könnten Chemie, Biologie und Sozialwissenschaften auf Physik reduziert werden. Es geht also nicht um Reduktionismus. Das Hervorgehen aus der jeweils unteren Ebene stellt sich Bunge auch unter dem Begriff der „Selbstzusammensetzung oder Selbstorganisation" (a.a.O., S. 88) vor, was er aber nicht mit Selbstreproduktion (Autopoiesis) gleichsetzt. Alles baut aufeinander auf, bringt aber stets Neues hervor, was mit den Eigenschaften des Vorherigen nicht mehr identisch ist (Emergenz) (a.a.O., S. 87). Lebewesen sind nicht nur – aber auch – physikalische Dinge. Sie besitzen Eigenschaften, die nicht Gegenstand der Physik sind. Dies sind die sozialen Eigenschaften, die aus den biologischen hervorgegangen sind. Die biologischen Eigenschaften wiederum sind aus den chemischen und diese wiederum aus den physikalischen Eigenschaften hervorgegangen.

Systeme werden von Bunge nicht wie bei Luhmann ausschließlich als Sinnzusammenhang (Holismus), sondern als materiell-stoffliche Größe (Entität) gedacht. Alles in dieser Welt ist System oder ein Element eines Systems. Damit grenzt sich Bunge vom Atomismus („Jedes Ding geht seinen eigenen Weg") und vom Holismus („Das Ganze geht seinen eigenen Weg, aber jedes Ding hängt mit allen anderen Dingen zusammen") deutlich ab. Stattdessen sucht er zu belegen, dass man nur von einer partiellen Verbundenheit der Dinge ausgehen kann („Jedes Ding hängt mit einigen anderen Dingen zusammen"). So gesehen liegt Bunges Theorie in der Mitte von Atomismus und Holismus. Bunge nennt seinen Ansatz auch „Systemismus" oder „emergenter Materialismus" (Bunge 1984, S. 55 und 264. Bunge; Mahner 2004, S. 72).

Ausgehend von seinem Pyramidenmodell der Ebenen, ihrer Emergenz und ihrer Systeme, kommt der Gedanke einer nur partiellen Verbundenheit der Dinge etwas überraschend, ist aber leicht auflösbar. Bunge geht davon aus, dass die Dinge nicht mit allen anderen, sondern nur jeweils mit einem Teil – also nicht mit ihrer ganzen Umwelt – in Verbindung stehen können. Daher spricht er auch lieber von „Umgebung" und nicht – wie Luhmann – von „Umwelt" oder „Selektionen der Systeme".

Ebenso wie Luhmann entwirft Bunge seine Theorie als universalistische Systemtheorie, die die bisher genannten Systemtheorien nur als Teiltheorien über bestimmte biologische, physikalische, psychische oder soziale Objektbereiche einstuft (Klassen 2004, S. 28). Auch soziale Probleme werden als ontologische Kategorie wahrgenommen. Soziale Probleme sollen ursächlich aus den ontologischen Strukturen von Individuum und System erklärt werden können. Dies bedeutet auch eine kategoriale Ablehnung von subjektivistischen Theorien, die soziale Probleme als subjektive Konstruktionsprozesse verorten (radikaler Konstruktivismus) sowie von holistischen Theorien, die soziale Probleme als zwangsläufige Bearbeitung von System/Umweltdifferenz beobachten (operativer Konstruktivismus).

Staub-Bernasconis Entwurf einer Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft gilt als prominentester Beitrag zu einer systemtheoretisch-ontologisch begründeten Theorie der Sozialen Arbeit (Sahle 2004, S. 299. May 2008, S. 130–137. Thole 2010, S. 42). Als Autorin der „Züricher Schule", der auch Werner Obrecht, Heinrich Zwicky, Kaspar Geiser und Ruth Brack angehören, beruft sich Staub-Bernasconi in ihrer systemtheoretischen Argumentation sehr stark auf die Arbeiten von Obrecht. Ein weiteres Beispiel stellt eine Arbeit von Petra Gregusch dar, die u.a. den Ansatz von Obrecht für die Erarbeitung theoretischer Grundlagen der Beratung in der Sozialen Arbeit nutzt, um „hiervon ausgehend eine professionsübergreifende sowie eine auf Soziale Arbeit bezogene normative Beratungstheorie zu entwickeln" (Gregusch 2013, S. 2).

4.8 Capability/-ies Approach

Der Capability Approach (CA) ist kein wissenschaftstheoretisches Denkkonzept, sondern eine Objekttheorie. Der CA geht auf Arbeiten des indischen Ökonomen Amartya Kumar Sen und der amerikanischen Moralphilosophin Martha Craven Nussbaum zurück (Nussbaum; Sen 2010, c1993). Nussbaum, die mit Sen zusammengearbeitet hat, entwickelte auf dieser Basis eine eigene Theorie. Übersetzt bedeutet Capability Approach soviel wie: Befähigungsansatz. Der CA unterscheidet zwischen menschlicher Fähigkeit und Tätigkeit, bzw. der Möglichkeit und der Wahlfreiheit, etwas zu tun. Capabilities bezeichnen politisch und staatlich zu eröffnende Möglichkeitsräume und damit Verwirklichungschancen, die individuell mit hoher Wahrscheinlichkeit für die Führung eines guten Lebens genutzt werden (können).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Nach Sen ist eine Gesellschaft umso gerechter, je mehr ihre Mitglieder über Wahlmöglichkeiten aus einer Menge von Verwirklichungschancen (capability set) verfügen können. Hierzu zählen vor allem:

1) politische Freiheiten (z.B. Kritik, Widerspruch, Wahlrecht)
2) ökonomische Institutionen (z.B. Ressourcen, Verteilung und Bedingungen des Tausches)
3) soziale Chancen (z.B. Bildung, Gesundheit)
4) Transparenzgarantien (z.B. Pressefreiheit, Informationspflichten)
5) soziale Sicherheit (z.B. Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe, Mindestlöhne).

Die Differenz zwischen den Ansätzen von Sen und Nussbaum liegt in ihrer unterschiedlichen Verwendung von Capability bzw. Capabilities (Babic; Leßmann 2016). Sen vertritt den Capability-Ansatz (a.a.O., S. 205–208). Der gerechtigkeitstheoretische Bezugspunkt wird hier in erster Linie aus ökonomisch-mehrdimensionaler Perspektive gesetzt. Mehrdimensional bedeutet, dass sich der Lebensstandard einer Person nicht eindimensional aus dem zur Verfügung stehenden Einkommen ableiten lässt, sondern aus ihrer Entscheidungsfreiheit, für was sie das Einkommen einsetzen möchte. Das Einkommen ist zwar entscheidend für die Frage, welche „Güterbündel" (a.a.O., S. 203) sich jemand leisten kann, mitentscheidend sind jedoch die sogenannten „persönliche(n) Umwandlungsfaktoren" (a.a.O.). Damit sind Faktoren wie z.B. Gesundheit, Kompetenzen, soziale Erwartungsnormen, Fragen der Infrastruktur (Zugänge) und Umweltbedingungen gemeint. Die Arbeiten Sens lieferten die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung gesellschaftspolitischer Analyseinstrumente wie etwa des *Human Development Index* (HDI)[170] und des *Human Poverty Index* (HPI). Diese Indizes werden in den Weltentwicklungsberichten und in den Armutsberichterstattungen als objektive Darstellungswerte für die erhobenen Ausprägungen von Wohlfahrt und Armut herangezogen. Zentral ist für den CA, dass er sich nicht wie andere Gerechtigkeitstheorien (z.B. Rawls) auf Grundgüter, sondern auf Fähigkeiten konzentriert (Nussbaum 2010, S. 164).

Nussbaum vertritt den Capabilities-Ansatz (Babic; Leßmann 2016, S. 205–208). Der gerechtigkeitstheoretische Bezugspunkt wird hier in erster Linie aus der Perspektive politisch-rechtlicher Verwertbarkeit eingenommen, ohne jedoch den Anspruch zu erheben, eine eigene, in sich geschlossene politische Theorie sozialer Gerechtigkeit entwickelt zu haben (Nathschläger 2014, S. 33f, S. 281 und S. 300). Nussbaum entwickelt eine Theorie vom guten Leben. Dabei geht sie über die Differenzierungen Sens deutlich hinaus. Nussbaum unterscheidet zwischen „Grundstruktur der menschlichen Lebensform" (Nussbaum 1999, S. 49) und „Grundfähigkeiten" (a.a.O., S. 57) für ein ‚gutes Leben' und fasst diese in einer Liste zusammen. Die Liste überschneidet

170 In den HDI fließen lediglich ein: Bruttonationaleinkommen, Lebenserwartung, Bildungsdauer (durchschnittliche und voraussichtliche Schulbesuchsdauer).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

sich nach eigenem Bekunden wesentlich mit den „Menschenrechten, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und anderen Urkunden anerkannt werden“ (Nussbaum 2015, S 68f). Allerdings wird der Zusammenhang zwischen Menschenrechten und Menschenwürde in einen philosophischen Begründungszusammenhang gestellt: Nussbaum versteht ihren Fähigkeitsansatz als eine philosophisch fundierte Ergänzung der Menschrechte (a.a.O., S. 69). Die Liste ist für Nussbaum enumerativ und gleichzeitg offen für Ergänzungen und Änderungen (Nathschläger 2014, S. 281 und S. 298).

Tab. 12: Grundstruktur und Grundbefähigungen der menschlichen Lebensform (Nussbaum 1999, S. 49–59)

Grundstruktur	Grundfähigkeit
Sterblichkeit	
Wissen um die eigene Sterblichkeit, Abneigung gegen den Tod.	„[…] ein volles Menschenleben bis zum Ende zu führen; nicht vorzeitig zu sterben oder zu sterben, bevor das Leben so reduziert ist, dass es nicht mehr lebenswert ist.“
Körpergebundene Erfahrungen	
Hunger und Durst: das Bedürfnis nach Essen und Trinken. Das Bedürfnis nach Schutz. Sexuelles Verlangen. Das Verlangen nach Mobilität und Ablehnung von Mobilitätseinschränkungen.	„[…] sich guter Gesundheit zu erfreuen; sich angemessen zu ernähren; eine angemessene Unterkunft zu haben; Möglichkeiten zu sexueller Befriedigung zu haben und sich von einem Ort zu einem anderen zu bewegen.“ „[…] Bindungen zu Dingen und Personen außerhalb unser selbst zu haben; diejenigen zu lieben, die uns lieben und für uns sorgen, und über ihre Abwesenheit traurig zu sein […], zu lieben, zu trauern, Sehnsucht und Dankbarkeit zu empfinden.“
Erleben von Schmerz und Freude	
Abneigung gegen Schmerz und Erleben von Freude äußern sich zwar in ihren kulturellen Ausdrucksformen unterschiedlich, sind als Grunderfahrung jedoch allen Menschen gemeinsam.	„[…] unnötigen Schmerz zu vermeiden und freudvolle Erlebnisse zu haben.“
Kognitive Fähigkeiten: Wahrnehmen, Vorstellen, Denken	
Sinneswahrnehmung, Vorstellungsvermögen und Denkvermögen gelten für alle Menschen als unverzichtbare Fähigkeiten.	„[…] die fünf Sinne zu benutzen, sich etwas vorzustellen, zu denken und zu urteilen.“

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Grundstruktur	Grundfähigkeit
Frühkindliche Entwicklung	
Die gemeinsame Struktur des Lebensanfangs führt zu vielen, sich überschneidenden Erfahrungen, in denen Menschen sich als Menschen wiedererkennen.	
Praktische Vernunft	
Allgemeine Fähigkeit des Menschen, eigene Gedanken realisieren und sein eigenes Leben führen zu wollen.	„[…] sich eine Vorstellung vom Guten zu machen und kritisch über die eigene Lebensplanung nachzudenken."
Verbundenheit mit anderen Menschen	
Abneigung, ohne Bindungen zu anderen Menschen auszukommen. Erkennen und Empfinden einer Verbundenheit mit anderen Menschen als enge familiäre Beziehungen und Beziehungen sozialer bzw. politischer Art.	„[…] für andere und bezogen auf andere zu leben, Verbundenheit mit anderen Menschen zu erkennen und zu zeigen, verschiedene Formen von familiären und sozialen Beziehungen einzugehen."
Verbundenheit mit anderen Arten und der Natur	
Erkennen, dass Menschen nicht die einzigen Lebewesen in der Welt sind, und dass sie ohne andere Arten und Natur nicht überlebensfähig sind (eventuell entwickelt sich ein Teil der Menschen in eine diesen Zusammenhang negierende Richtung).	„[…] in Verbundenheit mit Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur zu leben und pfleglich mit ihnen umzugehen."
Humor und Spiel	
Menschliches Leben hat Raum für Erholung und Lachen. Ein Fehlen dieses Raumes würde dem Menschen fremd und erschreckend erscheinen.	„[…] zu lachen, zu spielen und Freude an erholsamen Tätigkeiten zu haben."
Getrenntsein	
Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg durch die Welt. Selbst intensive Formen des Zusammenseins sind Erfahrungen von Wechselseitigkeit, nicht von Verschmelzung.	„[…] sein eigenes Leben und nicht das von jemand anderem zu leben."
Starkes Getrenntsein	
Jeder Mensch will die Möglichkeit haben, für sich sein zu können.	„[…] sein eigenes Leben in seiner eigenen Umgebung und seinem eigenen Kontext zu leben."

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Grundfähigkeiten im Sinne von Möglichkeitsräumen bzw. Verwirklichungschancen (capabilities) werden von tatsächlich realisierten Fähigkeiten (functionings) unterschieden. Realisierte Lebenswirklichkeit ist abhängig von der Qualität der Verwirklichungschancen, die ein Individuum in Gesellschaft vorfindet und aus denen es aus guten Gründen wählen und damit frei handeln kann. Es geht also nicht um das Diktat guter Lebensführung, sondern um die Schaffung von Angeboten, sich diese einerseits im Sinne einer guten Lebensführung individuell aneignen zu können, andererseits aber auch, die Menschen hierfür befähigen zu müssen. Aufgaben des Staates sollen nicht allein distributiver, geschweige denn paternalistischer, sondern vor allem befähigender Art sein. Letztlich geht es um das Passungsverhältnis zwischen subjektiven und gesellschaftlichen Möglichkeiten. Nussbaum markiert mit ihrem Konzept zudem den Schwellenwert, unterhalb dessen ein menschenwürdiges Leben nicht möglich ist.

Bezugnahmen der Theorieentwicklung der Sozialen Arbeit lassen sich zahlreiche aufzeigen; so zum Beispiel in Diskursen zum Zusammenhang von Ethik und Sozialer Arbeit (Dollinger 2012, S. 993f). Auch in den etablierten Theorien der Sozialen Arbeit werden Bezugnahmen zum CA in unterschiedlicher Ausprägung bei Thiersch (zus. mit Grunwald und Köngeter) (I. 3.3), Otto und Dewe (I. 3.4), Winkler (I. 3.5) und Staub-Bernasconi (I. 4.7) hergestellt. In den neuen Theorieangeboten ab 2011 ist kaum eine Theorie vertreten, die sich nicht explizit auf den CA bezieht, so z.B. Röh (I. 4.10), Wirth (I. 4.11), Sommerfeld (I. 5.1) und Schönig (I. 5.6). Die besondere Attraktivität des CA für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit liegt darin, dass mit ihm ökonomische und gerechtigkeitstheoretische Theoriebildung zusammengehen können. Sozialphilosophisch und gesellschaftstheoretisch unterfütterte Argumentationshilfen können für die eigene Theorieproduktion genutzt werden, so z.B. bei Fragen von Gerechtigkeitsurteilen (Otto; Ziegler 2010. Ziegler 2011, Ziegler et al. 2012) und Wirksamkeitsstudien in der Sozialen Arbeit sowie bei systemisch, synergetisch und systemtheoretisch orientierten Theoriemodellen der Lebensführung (Röh 2013. Sommerfeld et al. 2011. Wirth 2013 und 2015). Auch in der subjekttheoretisch fundierten Sozialpädagogik werden Capabilities als genuine Bezugspunkte einer Wissenschaft Sozialer Arbeit ausgemacht (Winkler 2011, S. 34). Nussbaums Konzept der Schwellenwerte lässt zudem Verbindungen zu bedürfnistheoretischen Begründungsversuchen einer Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft (Staub-Bernasconi 1995, 2007, 2017) zu. Staub-Bernasconi sieht in ihren Begründungsversuchen einer systemischen Ethik ebenfalls Anknüpfungspunkte zu Nussbaums Konzept (Staub-Bernasconi 2006, S. 281f).

Für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit sollte in Erinnerung gerufen werden, dass bereits Ilse Arlt in ihrem Werk, *Wege zu einer Fürsorgewissenschaft* den Begriff „Grenznot" (Arlt 1958, S. 80) und Jahre zuvor den Begriff „Notgrenze" (Arlt 1921, S. 86) einführte. Mit Notgrenze bezeichnete sie die absolute, mit Grenznot die relative Armutsgrenze. Arlt führte ihre Untersuchungen in 31 verallgemeinerungsfähigen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Punkten zusammen (Arlt 1958, S. 79). So lassen sich gewisse Parellelen zwischen dem Denken Arlts und dem CA erkennen (Scheipl 2012, S. 427).

4.9 Bezüge der Theoriebildungen der Sozialen Arbeit zu den Bezugstheorien

BIn den Einzelvorstellungen der hier behandelten Theorien Sozialer Arbeit wurde jeweils nur angedeutet, welche Bezüge die einzelnen Theorieproduzenten in ihrer Theorieentwicklung zu bestimmten wissenschaftlichen Denkkonzepten (Bezugstheorien) hergestellt haben. Festgestellt werden muss, dass eine Zuordnung der Theorien zu jeweils einem wissenschaftlichen Denkkonzept überwiegend nicht möglich ist. Im Folgenden untersuchen wir die Theorien auf gemeinsame und differente Erkennungslinien. Tabelle 12 zeigt die Bezugstheorien bzw. wissenschaftlichen Denkkonzepte in der Gesamtsicht.

Versuche, die eigene Theoriebildung aus unterschiedlichen Bezugstheorien und philosophischen Traditionen zu synthetisieren, finden wir bei Mollenhauer, Thiersch, Otto und Dewe, Böhnisch und Winkler. Sie sind – mit Ausnahme von Otto und Dewe – allesamt Vertreter der hermeneutisch-geisteswissenschaftlichen Pädagogik.

Die hermeneutische Linie der geisteswissenschaftlichen Pädagogik ist nicht trennscharf von der phänomenologischen zu ziehen. Das trifft bereits bei den ersten Protagonisten einer zu entwickelnden „Fürsorgewissenschaft“ zu, hier besonders auf Klumker, Salomon, Arlt und Scherpner. Diese blieben alle in einer Position, in der sie die gesellschaftliche Reaktion auf Armut und soziale Not aus der Perspektive des Individuums und der an ihn gerichteten Anpassungsleistungen reflektierten. Gesellschaft und ihre politisch-ökonomischen Verhältnisse als mögliche Ursachen wurden von ihnen nicht in den Blick genommen. Das trifft im Übrigen auch auf die Vertreterinnen der nordamerikanischen Sozialarbeit (Richmond und Addams) zu. Der amerikanische soziale Pragmatismus, der Richmond und Addams beeinflusste, verhielt sich gegenüber Gesellschaft in ähnlicher Weise unkritisch, wie dies in den Anfängen der deutschen Hermeneutik der Fall war. Diese, die geisteswissenschaftliche Pädagogik bestimmende Richtung wurde auch für die Sozialpädagogik fruchtbar gemacht, insbesondere durch Herman Nohl, dessen Verständnis von Sozialpädagogik sich gegen Paul Natorps transzendentalphilosophische Begründung einer alles umfassenden sozialen Pädagogik durchsetzte.

Nohl blieb streng in der hermeneutischen Tradition. Erst mit der modernen hermeneutisch-geisteswissenschaftlichen Tradition, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzte, änderte sich das. Mollenhauer versuchte den idealistischen Begründungsversuch einer Sozialpädagogik zu überwinden. Grund hierfür war die Erkenntnis, dass eine Sozialpädagogik, die ausschließlich an der Behandlung des Subjekts ansetzt, gesellschaftliche und politisch-ökonomische Implikationen von

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Armut und sozialer Not unreflektiert lässt und damit zu kurz greift. Der insofern idealistische Begründungsversuch einer Sozialpädagogik als gemeinschaftsorientierte Sozialpädagogik, sollte durch Mollenhauers Forderung fortan durch eine sozialwissenschaftlich aufgeklärte Erziehungswissenschaft erweitert werden. Solche sozialwissenschaftlichen Positionen, die sich ebenfalls eng am Subjekt und seiner Stellung in der modernen Gesellschaft orientieren, fanden zunehmend Eingang in die Theoriebildungen, hier insbesondere bei Mollenhauer, Thiersch, Otto und Dewe, Böhnisch und Winkler. Sie erweiterten ihren wissenschaftstheoretischen Fokus in erste Linie um die Erkenntnisse aus der Kritischen Theorie. Die gesellschaftskritische Grundfigur der Kritischen Theorie ist bei all den genannten Vertretern der modernen geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik zu finden. Aus diesem Kreis gehen Otto und Dewe, Winkler und Böhnisch über die Kritische Theorie hinaus. Otto und Dewe nehmen Anleihen bei der modernen Systemtheorie und beim Symbolischen Interaktionismus, der auch von Thiersch und erstmals schon von Mollenhauer herangezogen wurde. Winkler und ganz besonders Böhnisch nehmen Anleihen bei der ökologischen Philosophie (ökosoziale Theorie, systemtheoretisch-ökologischer Ansatz).

Gänzlich außen vor bleibt bei den Vertretern der modernen geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogik der Kritische Rationalismus. Er findet in den Natur- und Sozialwissenschaften und in der Psychologie eine stärkere Akzeptanz, sofern sich diese in empirisch forschenden Kontexten bewegen. Hingegen stand der Kritische Rationalismus wissenschaftstheoretisch von den Anfängen an im Gegensatz zur hermeneutischen und phänomenologischen Wissenschaftstradition und ganz besonders zur Kritischen Theorie. Hermeneutische, phänomenologische und Kritische Theorie sind einem Wissenschaftsverständnis zuzuordnen, das sich konsequent gegen den Versuch einer empirischen Bestimmung oder gar einer sich an naturwissenschaftlichen Erkenntnismethoden orientierenden Menschenwissenschaft wendet. Das Problem, was hier deutlich wird, ist auf die unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Verankerungen zurückzuführen, sozusagen dem Gegensatz von „Erklären“ und „Verstehen“ als grundsätzlich unterschiedliche wissenschaftliche Verstehenskonzepte. Hermeneutik, Phänomenologie und ihre moderne Variante, die Kritische Theorie, gehen davon aus, dass die Dinge nicht durch die Erforschung rein empirischer Zusammenhänge vollständig erklärt werden können. Vielmehr sei dies nur durch ein Verstehen möglich, das die Grenzen menschlicher Empirie zu überschreiten versucht und auf diese Weise zu grundsätzlichen Wahrheitsaussagen gelangt. Nach diesem Verständnis reduziert Empirie mit ihrem quasi naturwissenschaftlichen Erklärungsanspruch den Erkenntnisgewinn, da empirische Wissenschaft nur das erklären kann, was sie auch messen bzw. wofür sie auch Messinstrumente entwickeln kann. Das Primat der Messmethodik reduziert den Erkenntnisgegenstand, was eine isomorphe, objektive Abbildung der zu verstehenden Sachverhalte und Phänomene verhindert.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Tab. 13: Verortung nach wissenschaftlichen Denkkonzepten

Erste sozialpädagogische Theorieentwicklungen	**Bezugstheorien**
Paul Natorp	Transzendentalphilosophie[171] Historischer Materialismus[172] Phänomenologie[173]
Herman Nohl	Hermeneutik (hermeneutisch-geisteswissenschaftlicher Zugang)
Erste fürsorgewissenschaftliche Theorieentwicklungen und nordamerikanische Ansätze	**Bezugstheorien**
Alice Salomon[174]	Hermeneutik (hermeneutisch-historischer Zugang) Transzendentalphilosophie
Christian J. Klumker	Hermeneutik (hermeneutisch-historischer Zugang) Transzendentalphilosophie
Ilse Arlt	Positivismus, Empirismus[175] (Systemtheorie)[176]
Hans Scherpner	Hermeneutik (hermeneutisch-historischer Zugang) Phänomenologie
Mary Ellen Richmond	Sozialer Pragmatismus (Chicagoer Schule)

171 Natorp war Neukantianer. Mit der von Husserl begründeten Phänomenologie hatte er nichts zu tun. Die Phänomenologie baut teilweise auf Kants Transzendentalphilosophie auf.

172 Natorp bezog sich auf einen „vormarxistischen Kommunismusbegriff“ (Henseler 2000, S. 94–97) bzw. „ethischen Sozialismus“ oder „Bildungssozialismus“ Henseler 2008, S. 182f). Der Gemeinschaftsbegriff in Natorps Sozialpädagogik kann „als Versuch gewertet werden, das marxistische Klassenkampfmodell außer Kraft zu setzen“ (Marburger 1981, S. 44).

173 „Neben einer transzendentalen Psychologie legte Natorp eine Reihe von Arbeiten vor, die – unter dem Einfluß Pestalozzis und Cohens ethischen Sozialismus stehend – Probleme der Erwachsenenbildung, des Volksschul- und Religionsunterrichts und der Sozialpädagogik behandelten. Hier lässt sich eine – wenn auch verborgene – Beeinflussung durch die phänomenologischen Untersuchungen E. Husserls konstatieren“ (Geyer 1993, Spalten 495–497. Vgl. auch Kim 2006).

174 Salomons Theoriebezüge sind schwer zu rekonstruieren. Es ging ihr nicht um die Vorlage eines „Theoriegebäudes“ (Kuhlmann 2000, S. 223). Teilweise sind Anlehnungen an Natorp aufzufinden (a.a.O., S. 229 und 243f).

175 Annäherungsweise Zuordnung bei Engelke; Borrmann; Spatscheck 2008, S. 277.

176 Arlt wird als Vorläuferin einer systemtheoretisch-konstruktivistisch fundierten Sozialen Arbeit in Anspruch genommen (Frey 2005, S. 131 und 162–171). Staub-Bernasconi hingegen sieht bei Arlt „die frühe Thematisierung ökologischer und auch implizit systemischer Zusammenhänge“ (Staub-Bernasconi 2007a, S. 47).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Laura Jane Addams	Sozialer Pragmatismus (Chicagoer Schule)[177] (Systemtheorie)[178]
Zweite sozialpädagogische Theorieentwicklungen	**Bezugstheorien**
Klaus Mollenhauer	Hermeneutik (hermeneutisch-geisteswissenschaftlicher und hermeneutisch-historischer Zugang) Phänomenologie Dialektischer und historischer Materialismus Kritische Theorie Interaktionistische Soziologie, Symbolischer Interaktionismus Konstruktivistische Kommunikationstheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Ökologische Anthropologie
Karam Khella	Historischer Materialismus Dialektischer und historischer Materialismus
Hans Thiersch	Hermeneutik (hermeneutisch-geisteswissenschaftlicher Zugang) Phänomenologie Dialektischer und historischer Materialismus Kritische Theorie (kritisch-dialektischer Zugang) Interaktionistische Soziologie, Symbolischer Interaktionismus Alltagstheorie Kritische Modernisierungstheorie Gerechtigkeitstheorie Strukturalistische Gesellschaftstheorie
Hans-Uwe Otto und Bernd Dewe	Hermeneutik Phänomenologischer Zugang Kritische Theorie (kritisch-dialektischer Zugang) Interaktionistische Soziologie, Symbolischer Interaktionismus Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Ökologische Anthropologie (systemtheoretisch-ökologischer Zugang)

177 Eine kritische Distanzierung von der Chicagoer Schule wird Addams von Staub-Bernasconi bescheinigt (a.a.O., S. 57f).

178 Addams wird von Staub-Bernasconi (I. 4.7) als „Systemtheoretikerin der ersten Stunde“ (Staub-Bernasconi 2007a, S. 49) betrachtet. Wollte man Addams nachträglich innerhalb der drei systemtheoretischen Richtungen (II. 4.7) verorten, müsste dies am ehesten die systemtheoretisch-ökologische sein (ebd. und Engelke; Borrmann; Spatscheck 2014, S. 194).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Lothar Böhnisch	Hermeneutik Phänomenologischer Zugang Kritische Theorie Kritisch-dialektischer Zugang Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang) Kritische Modernisierungstheorie
Michael Winkler	Transzendentalphilosophie Hermeneutik Kritische Theorie (kritisch-dialektischer Zugang) Diskurs- und Subjekttheorie
Sozialarbeitswissenschaftliche Theorieentwicklungen	**Bezugstheorien**
Louis Lowy	Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang) Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)
Marianne Hege und Karlheinz A. Geißler	Hermeneutik (hermeneutisch-historischer und hermeneutisch-geisteswissenschaftlicher Zugang) Kritische Theorie (kritisch-dialektischer Zugang) Symbolischer Interaktionismus Objektive Hermeneutik Feldtheorie Psychoanalyse Befreiungspädagogik Sozialer Pragmatismus (Chicagoer Schule) Soziologische Systemtheorie Radikaler Konstruktivismus (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)
Lutz Rössner	Kritischer Rationalismus
Lieselotte Pongratz et al.	Kritische Theorie (kritisch-dialektischer Zugang) Sozialer Pragmatismus (Chicagoer Schule) Radikaler Konstruktivismus (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)
Carel B. Germain und Alex Gitterman	Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang)
Wolf Rainer Wendt	Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang)
Silvia Staub-Bernasconi	Moderner Materialismus, Systemismus (systemtheoretisch-ontologischer Zugang)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Heiko Kleve	Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Theorie der Postmoderne Kritische Theorie
Tilly Miller	Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang)
Dieter Röh	Kritischer Realismus Sozialer Konstruktionismus Kritische Psychologie, Subjektwissenschaft Capability-Ansatz
Jan Volker Wirth	Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Capability-Ansatz
Wissenschaft Soziale Arbeit	**Bezugstheorie**
Wilfried Hosemann und Wolfgang Geiling	Soziologische Systemtheorie Radikaler Konstruktivismus (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)
Wolf Ritscher	Ökologische Anthropologie und Kybernetik (systemtheoretisch-ökologischer Zugang) Kritische Theorie Kritische Modernisierungstheorie
Björn Kraus	Erkenntnistheoretischer Konstruktivismus Relationaler Konstruktivismus (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)
Peter Sommerfeld	Theorie komplexer dynamischer Systeme (Synergetik) Subjekttheorie Capability-Ansatz
Bringfriede Scheu und Otger Autrata	Kritische Psychologie, Subjektwissenschaft, Kulturhistorische Schule, Tätigkeitstheorie
Werner Schönig	Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang) Amerikanischer Pragmatismus Capability-Ansatz
Soziologie der Sozialen Arbeit	**Bezugstheorie**
Michael Bommes und Albert Scherr	Soziologische Systemtheorie (systemtheoretisch-konstruktivistischer Zugang)

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Eine kritische Grundhaltung gegenüber einer empirisch-rationalen Wissenschaftsbegründung hat sich besonders in der Pädagogik und Sozialpädagogik durchgesetzt. Entsprechend lassen sich bis heute kaum Theorievertreter finden, die sich dieser Position zurechnen lassen. Einzige Ausnahme bildet hier Rössner, der in den 1970er Jahren versuchte, eine vollständige Theorie der Sozialarbeit zu entwickeln. Ein Versuch, der sowohl in den modernen sozialpädagogischen, als auch in den heutigen sozialarbeitswissenschaftlichen Theoriebildungen bis heute als reine Sozialtechnologie gewertet und abgelehnt wird. Die Ablehnung der Positionen des Kritischen Rationalismus bedeutet aber nun nicht, dass die Vertreter der modernen sozialpädagogischen Theoriebildung empiriefeindlich sind. Empirische Forschung wird nicht grundsätzlich abgelehnt. Sie wird besonders von den Vertretern in der Nachfolge Mollenhauers als eine notwendige Quelle sozialwissenschaftlicher Bezugnahme ausdrücklich begrüßt. Hingegen wird Empirie als ausschließliche wissenschaftstheoretische Fundierung Sozialer Arbeit abgelehnt und kann der Sozialen Arbeit sozusagen nur als ergänzende Hilfswissenschaft dienlich sein. Empirie als wissenschaftstheoretischen Basisbezug finden wir in den hiesigen Theoriebildungen Sozialer Arbeit kaum, ganz im Gegensatz zu angloamerikanischen evidenzbasierten Konzepten (Mullen 2004. Mullen; Streiner 2004. Mullen; Bellamy; Bledsoe 2005, pp. 149–172. Mullen; Shlonsky; Bledsoe; Bellamy 2005) Sozialer Arbeit, die im hiesigen Diskurs sehr kritisch bis ablehnend betrachtet werden (Otto; Polutta; Ziegler 2007).

Die meisten Theorien im Kontext von Sozialarbeitswissenschaft orientieren sich monotheoretisch. Das trifft auf Bommes und Scherr zu, die auf der Grundlage der soziologischen Systemtheorie argumentieren. Allerdings handelt es sich bei ihnen um eine Theorie zur Sozialen Arbeit und nicht der Sozialen Arbeit. Ebenfalls auf die soziologische Systemtheorie greift Kleve zurück. Er stellt dabei Verbindungen zur Theorie der Postmoderne her. Khella wiederum entfaltet seine Theorie auf der Grundlage historisch-materialistischer Analyse als Beitrag für den Aufbau einer neuen Gesellschaft, an dem sich Soziale Arbeit theoretisch und praktisch zu beteiligen habe. Ebenfalls einem materialistischen Wissenschaftsverständnis verpflichtet fühlt sich Staub-Bernasconi, die sich jedoch einem modernen Materialismus im Sinne einer systemischen Ontologie zuordnet. Dieser Ansatz einer modernen materialistischen Wissenschaftsauffassung grenzt sich sehr kritisch von der soziologischen Systemtheorie und von postmodernen Theorieansätzen ab und hält – ähnlich wie bei Khella – den Aufbau einer humanen Weltgesellschaft auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Erkenntnis für möglich. Ein Aufbau, bei dem der Sozialen Arbeit in vorderster Linie der (Selbst)Auftrag zukommt, sich kritisch und engagiert in den ihr zur Verfügung stehenden und erschließbaren gesellschaftlichen Bezügen der Menschenrechtssicherung zu beteiligen.

Ebenfalls monotheoretisch positioniert sind die Vertreter des ökosystemischen Ansatzes, wie Wendt, Germain und Gitterman sowie Lowy. Eine gewisse Nähe dieses Ansatzes besteht zur soziologischen Systemtheorie, die besonders von Bommes und

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Scherr sowie Kleve in Anspruch genommen wird. Autopoiesis, Selbstreferenz und Selbstorganisation sind auch Begriffe des ökosystemischen Ansatzes.

4.10 Zusammenfassung

1) Eine monokontexturale Zuordnung der Theorien zu den verschiedenen wissenschaftstheoretischen Ansätzen ist nicht durchgängig gegeben. Vielmehr handelt es sich bei den Theorien der Sozialen Arbeit überwiegend um Versuche, die eigene Theoriebildung aus unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen und philosophischen Traditionen zu synthetisieren.
2) Die ersten Theorien und Theorieentwürfe der Sozialarbeit und Sozialpädagogik können noch nach den ihnen zugrunde liegenden Erkenntnistheorien und den daraus ableitbaren Wissenschaftsauffassungen differenziert werden. Moderne Theoriebildungen haben sich hingegen von der Bezugnahme zu nur einem wissenschaftstheoretischen Standort gelöst.
3) Typologien im Sinne eindeutiger Zuordnungen und Klassifizierungen nach unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Standorten sind bei den meisten modernen sozialpädagogischen Theorieentwicklungen nicht möglich.
4) Die modernen sozialpädagogischen Theoriebildungen beziehen sich in der eigenen Theorieentwicklung in der Regel auf unterschiedliche wissenschaftstheoretische Positionen, lassen sich von diesen mehr oder weniger anleiten. Meist weisen die Theorien spezifische, oft auch mehrere sich ergänzende wissenschaftstheoretische Heimatbezüge auf, die für die eigene Theorieentwicklung fruchtbar gemacht werden.
5) Bei den sozialarbeitswissenschaftlichen Theorieentwicklungen lassen sich hingegen Versuche feststellen, sich auf eine singuläre, metatheoretische Theoriefundierung Sozialer Arbeit einzulassen. Ihnen gemeinsam ist die Verwendung des Systembegriffs (ausgenommen Rössner). Dabei beziehen sie sich erkenntnistheoretisch jedoch auf grundverschiedene Wissenschaftskonzepte.
6) Neue Typisierungen der Theorienlandschaft liegen als topografische Beschreibung (Thiersch) und Typisierung nach den „Kernintentionen“ (Thole) und die sie bezeichnenden „Theorieetiketten“ vor. Fraglich ist, ob durch solche personalen und adjektiven Zuordnungen die Diskursgemeinschaften im Sinne klar von einander abgrenzbarer Ansätze oder gar Paradigmen in den Blick geraten können.
7) Zweifelhaft ist, ob Theorieetiketten immer das treffen, was die Theoriebeiträge implizit charakterisiert. Exklusivität wird mit Etikettierungsversuchen nicht beobachtbar. Durch die stark typisierten Theoriecharakterisierungen wird nicht immer ersichtlich, weshalb für manche Theorievertreter nur ein Etikett reichen sollte.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

8) Typisierungen der heutigen Theorielandschaft Sozialer Arbeit gelingen über eine Kategorisierung nach „sozialen Tatbestände(n)“ (Rauschenbach; Züchner 2012, S. 169) bzw. über eine Eingrenzung der vorwissenschaftlichen Bezugsprobleme (II. 3.6).
9) Die Frage nach der Typisierung wirft die Frage nach Konvergenzen und Divergenzen auf.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5. Fragezeichen

Abschließend werden drei Themenkomplexe in den Blick genommen, die in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit im Fachdiskurs der Sozialen Arbeit bekommen haben. Es sind die Themen *Lebensführung*, *Empowerment* und *Sozialraumorientierung*. Das Thema Lebensführung wird nach seinem Stellenwert in den Theoriebildungen befragt. Ein weiteres Fragezeichen wird hinter Empowerment gesetzt. Dieser Handlungsansatz ist zwar Bestandteil vieler Theorieansätze der Sozialen Arbeit, aber kann er sich damit auch als handlungsleitende Figur Sozialer Arbeit einfügen? Als dritter Punkt werden Sozialräumliche Ansätze nach ihrem Verhältnis zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit befragt.

5.1 Lebensführung

Soziale Arbeit lässt sich als ein Sammelbegriff für die professionelle Unterstützung und Beeinflussung „subjektiver Lebensführungsmuster" (Kessl 2016, S. 31) verwenden. Spätestens seit Max Weber ist nicht nur von der Möglichkeit der rationalen „Lebensführung"[179], sondern auch vom gesellschaftlich auferlegten Sinn-Zwang einer rationalen Lebensgestaltung auszugehen. Dabei geht es um Dreierlei: Sinnerzeugung, systemspezifische Anforderungen von Inklusion/Exklusion und Selektionszwang (Luhmann 1987, S. 95). Mit Reckwitz können wir vom „hybriden Subjekt" (Reckwitz 2006) sprechen. Lebensführung in einer modernen Gesellschaft ist nur in der „Doppelstruktur zwischen Unterwerfung und Unterworfenheit" (Reckwitz 2006, S. 10), von „Subjektivierung" und „Subjektivation" zu denken, das heißt: in den gegenseitigen Überlagerungen von Lebensformen und sozialen Feldern, die als soziale Praktiken Segmente von beidem sind (a.a.O., S. 63f).

In der Geschichte der Theoriebildung der Sozialen Arbeit ist, angefangen von den ersten Fürsorgewissenschaften bis zur modernen Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft, der Begriff *Lebensführung* nicht neu. Bereits Ilse Arlt (I. 2.5) forderte 1921 eine systematische „Armutserhebung" (Arlt 1921, S. 35) und damit die „vollständige Durchdringung der Lebensführung des ganzen Volkes" (a.a.O., S. 183) ein. Auch in der modernen Theoriebildung wird der Lebensführungsbegriff schon länger thematisiert. Otto und Dewe (I. 3.4) verweisen auf die Notwendigkeit einer „situativen Öffnung der Sozialen Arbeit […], um die Blockierungszusammenhänge in der Lebensführung als solche zu erkennen und Handlungsalternativen aufzuzei-

179 Zum Begriff *Lebensführung* bei Max Weber siehe sein Werk *Wirtschaft und Gesellschaft* (S. 31) sowie *Die protestantische Ethik* und der *Geist des Kapitalismus* (S. 17) und *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen* (S. 237).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

gen“ (Otto; Dewe 2012, c2002, S. 205). Werner Thole verweist auf die Notwendigkeit einer „sozialpädagogischen Theorie der Praxis“[180] (Thole 2013, S. 22), die neben Erklärungswissen auch Handlungswissen für Gestaltungsmöglichkeiten der Beeinflussung „subjektiver Lebensführung“ (a.a.O., S. 32) erzeugen kann. In der sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion spricht Wolf Rainer Wendt (I. 4.6) in Anlehnung an Georges Devereux zunächst von „Lebenstätigkeit“ (Wendt 1981, S. 4, und S. 107f), später von einer „Ordnung der Lebensführung“ (Wendt 1990, S. 24) und „Ökonomie der Lebensführung“ (Wendt 2017). Wendt schlug Lebensführung als Gegenstandsbegriff der Sozialen Arbeit vor. Soziale Arbeit habe die „gesellschaftliche und die individuelle Lebensführung in den empirischen Details ihres Gelingens oder Misslingens“ (Wendt 1990, S. 105) zum Gegenstand. Wendt subsummiert jedoch Lebensführung unter Lebensbewältigung, im Gegensatz zu neuen Ansätzen, hier z.B. Jan Volker Wirth, der Lebensbewältigung als einen Teilaspekt von Lebensführung analysiert (Wirth 2013, S. 115).

In der rekonstruktiven Wissensbildung schließlich spielt der Lebensführungsbegriff ebenfalls eine Rolle, hier z.B. in der objektiven Hermeneutik Ulrich Oevermanns. Oevermann spricht von „Fallstrukturgesetzlichkeiten (als H.L.) eigenlogische, auf individuelle Bildungsprozesse zurückgehende Muster der Lebensführung und Erfahrungsverarbeitung“ (Oevermann 2000, zit. in Hoff 2015, S. 371). Mit der objektiven Hermeneutik und weiteren Ansätzen der rekonstruktiven Wissensbildung und Sozialforschung[181] eröffnete sich für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit eine Möglichkeit, die „disziplinäre Heimatlosigkeit der Sozialpädagogik/Sozialarbeit“ (Haupert; Kraimer 1991. Haupert 1995) zu überwinden und die Möglichkeit einer methodologischen Fundierung für eine gegenstandsbezogene Fundierung Sozialer Arbeit zu nutzen (Hoff 2015, S. 370. Hoff; Bender-Junker; Kraimer 2019).

Im disziplintheoretischen Diskurs der Sozialarbeitswissenschaft wurden in den letzten Jahren mehrere Arbeiten vorgelegt, die den Lebensführungsansatz favorisieren. Die Vertreter beanspruchen, damit eine Gegenstandsbestimmung vorzunehmen, die den vielfältigen Theorien, Modellen und Ansätzen Sozialer Arbeit eine gemeinsame Identität geben kann (Wirth 2013, S. 129f. Röh 2013, S. 162. Sommerfeld et al. 2011, S. 22–30). Scherr arbeitete bereits vor dem Erscheinen der drei genannten Arbeiten zur Lebensführungsthematik einige „Elemente einer Theorie der Lebensführung“ heraus (Scherr 2004, S. 55–74). Diese Elemente beziehen sich auf die Überwindung von Problemen, die sich aus der Bezugnahme der soziologischen Theorie sozialer Systeme für eine Theoriebildung Sozialer Arbeit ergeben:

180 Theorie der Praxis hier verstanden als Theorie der sozialen Praxen im Sinne einer Sozialtheorie (a.a.O., S. 19–36) und nicht im Sinne eines Handlungskonzeptes.

181 Z.B. objektive Hermeneutik, interaktionstheoretische, konversationsanalytische, ethnomethodologische/ethnographische Ansätze.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1) Die prinzipielle Gleichrangigkeit und Ungleichartigkeit der gesellschaftlichen Funktionssysteme ist für die gesellschaftliche Reproduktion bedeutsam, gestaltet sich aus der Perspektive des Individuums aber anders. Hier werden die Bedeutungszuweisung und Teilnahmeperspektive nicht zwingend als gleichrangig beobachtet. Folglich müsste eine Theorie der Lebensführung eine Unterscheidung vornehmen zwischen frei wählbaren Leistungen (z.B. Religion, Sport) und unverzichtbaren Leistungen (Ökonomie, Erziehung, Familie) gesellschaftlicher Funktionssysteme sowie Leistungen, die gegen den Willen der Betroffenen erzwungen werden können (z.B. Schule/Bildung, Recht) (Scherr 2004, S. 70).
2) Lebensführung lässt sich nicht als ein universales Muster im Kontext von Inklusion/Exklusion bestimmen. Sie ist vielmehr einerseits kulturell unterschiedlich gebunden, andererseits in einen kulturell uneinheitlichen Kontext eingebunden (verschiedene Lebensstile, Lebensmodelle) (a.a.O., S. 71).
3) Die notwendige kulturelle Verortung von Lebensführung steht in einem nicht beliebigen, aber auch nicht determinierten Verhältnis zu den sozioökonomischen Lebensbedingungen von Individuen. Der hohe Abstraktionsgrad der Theorie funktionaler Differenzierung, wie er von Luhmann entwickelt wurde, ist daher für eine Theorie der Lebensführung zurückzuschrauben. Die Fragen der Hilfeanforderungen sind auf die „konkreten nationalen, regionalen und lokalen, klassen- und schichtenspezifischen sozioökonomischen Lebensbedingungen“ sowie die darin begründbaren Konzepte „eines guten, anstrebenswerten oder wenigstens erträglichen Lebens“ (a.a.O.) zu beziehen.
4) Hierfür sind normative Fundierungen unverzichtbar. Als Reflexionsrahmen bieten sich der Sozialen Arbeit Theorien der menschlichen Würde und Menschenrechte, Anerkennungs- und Subjekttheorien sowie „Versuche einer transkulturellen Bestimmung […] eines guten Lebens“ (a.a.O., S. 72) an.
5) Es geht um die Frage, „wie der Zusammenhang zwischen individueller Lebensführung und der gesellschaftlichen Struktur und Dynamik angemessen zu beschreiben ist“ (Scherr 2008, S. 85).

Wie schon oben erwähnt, arbeiten mehrere der in den letzten Jahren hinzugekommenen Theoriebildungen zum theorieleitenden Begriff *Lebensführung*. Der Begriff wurde bereits von Wendt (1990, S. 24) – indirekt auch Böhnisch – und zuletzt von Albert Scherr für eine Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft vorgeschlagen. Wendt sprach in seinem Theoriekonstrukt von einer „Ordnung der Lebensführung“ (Wendt 1990, S. 24). Mit dem Lebensführungsbegriff sind bei Wendt noch die getroffenen Entscheidungen über Einsatz und Verwendung von Zeit, Energie und Mitteln gemeint, also im weitesten Sinne die Allokationsentscheidungen und Allokationsmuster des Haushaltens (a.a.O., S. 23–29). Die Arbeiten von Röh (I. 4.10), Wirth (I. 4.11) und Sommerfeld (I. 5.1),gehen über den Lebensführungsbegriff Wendts hinaus. Sie untersuchen Lebensführung im Sinne der Möglich-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

keiten autonomer Lebenspraxis unter den Bedingungen einer modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaft. Unter Lebensführung wird die individuelle und gesellschaftliche Lebensführung verstanden. Die Funktion der Sozialen Arbeit wird entsprechend weit gefasst als Bearbeitungsinstanz „struktureller Integrationsprobleme dieser Gesellschaft" (Sommerfeld et al. 2011, S. 361).

Die Lebensführungsthematik wird in den drei Arbeiten mit den Begriffskomplexen „Lebensführung der Gesellschaft" (Wirth), „Integration" und „Lebensführungssysteme" (Sommerfeld) sowie „daseinsmächtige Lebensführung" (Röh) entfaltet. Die Arbeiten unterscheiden sich unter anderem in ihren erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Leitorientierungen. Wirth orientiert sich bei der Bestimmung des Verhältnisses von Indiviuum und Gesellschaft an der Theorie sozialer Systeme (Luhmann). Sommerfeld ist an einer Kombination von system- und subjekttheoretischen Perspektiven interessiert. Röh verfolgt hingegen einen subjekt- und realwissenschaftlichen Ansatz. Zur Herausarbeitung einer normativen Orientierung im Sinne einer Handlungstheorie der Lebensführung plädieren alle Autoren für einen Anschluss an den Cabability-Ansatz (II. 4.8). Er geht hauptsächlich auf Arbeiten der amerikanischen Moralphilosophin Martha Nussbaum (*1947) und des indischen Ökonomen Amartya Kumar Sen (*1933) zurück (Nussbaum; Sen 2010, c1993). Capabilities bezeichnen politisch und staatlich zu eröffnende Möglichkeitsräume bzw. Verwirklichungschancen, die individuell mit hoher Wahrscheinlichkeit für die Führung eines guten Lebens genutzt werden (können). Es geht also nicht um das Diktat guter Lebensführung, sondern um die Schaffung von Angeboten, sich diese im Sinne einer guten Lebensführung einerseits individuell aneignen, die Menschen andererseits hierfür aber auch befähigen zu können. Der Capability-Ansatz scheint als normativer Bezugsrahmen in der Theoriebildung Sozialer Arbeit geeignet zu sein. Auch die späten Arbeiten von Hans-Uwe Otto (I. 3.4) befassen sich damit. Nicht vergessen sollte man, dass der Begriff Lebensführung mit einem naiven Alltagsverständnis guter Lebensführung nichts zu tun hat. Unverzichtbar ist es daher, sich den Begriff im Kontext der genannten Theoriebildungen der genannten Autoren sehr genau anzuschauen.

5.2 Empowerment

Weitgehende Übereinstimmung herrscht in der modernen sozialpädagogischen und sozialarbeitswissenschaftlichen Theoriebildung darin, dass die Ursachen sozialer Probleme und Bedarfsausgleiche in der Regel nicht im Individuum, sondern in gesellschaftlichen Zusammenhängen zu suchen sind. Soziale Arbeit sieht sich in der Rolle, Menschen dabei professionell zu unterstützen, ihre eigenen Kräfte so zu nutzen, dass sie soziale Problemlagen bewältigen oder gar verhindern können. Hierfür steht der Sozialen Arbeit ein großes Handlungsinstrumentarium von Konzepten, Methoden, Verfahren und Techniken zur Verfügung. Die Frage, ob und inwieweit durch jeweils welche Theorien der Sozialen Arbeit die hinter den Einzelinstrumentarien liegenden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kernintentionen fachtheoretisch abgesichert sind, kann im Rahmen dieses Lehrbuches nicht beantwortet werden. Dies ist in Ansätzen an anderer Stelle geschehen (Galuske 2011, c1998). Es fällt allerdings auf, dass in der modernen Theoriebildung eine große Schnittmenge bei der Favorisierung eines bestimmten Verständnisses von Praxis besteht. Dieses Verständnis trifft sich in der seit den Anfängen der privaten Armenfürsorge bereits vorformulierten *Hilfe zur Selbsthilfe* und in der modernen Theoriebildung häufig eingenommenen Verständigung auf den Begriff *Empowerment*. Abschließend soll überprüft werden, ob sich damit ein gemeinsamer Nenner berufspraxeologischer Fundierung Sozialer Arbeit abzeichnet. Dabei wird nicht davon ausgegangen, dass *Hilfe zur Selbsthilfe* und *Empowerment* dasselbe sind.

Für die Praxis – nicht in der Praxis – scheint die Frage nach dem gemeinsamen Nenner beantwortet zu sein.[182] Dort charakterisiert die Leitorientierung an *Empowerment* das Professionsverständnis Sozialer Arbeit ausdrücklich. In der *International Definition of Social Work der International Federation of Social Workers* (IFSW) heißt es entsprechend:

> The social work profession promotes social change, problem solving in human relationships and the empowerment and liberation of people to enhance well-being. Utilising theories of human behaviour and social systems, social work intervenes at the points where people interact with their environments. Principles of human rights and social justice are fundamental to social work.[183]

Diese Positionierung findet sich identisch bei der International Association of Schools of Social Work (IASSW-AIETS) sowie der European Association of Schools of Social Work (EASSW) wieder. In gleicher Weise bekennt sich der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) zum Stellenwert von Empowerment (DBSH 2009, S. 2, 4, 12, 24 und 39).

Empowerment hat im politisch-ökonomischen Kontext der Bestrebungen zum Aufbau eines aktivierenden Sozialstaates eine gewisse Attraktivität errungen. Auf lokaler Ebene ist es im Zuge der Verwaltungsreformen durch die Betonung der Bürgeraktivierung (Sozialraumorientierung, Bürgerbeteiligung) auch unter Kostengesichtspunkten auf Interesse gestoßen (Neue Steuerung). Der Begriff *Empowerment* taucht in der Sozialen Arbeit, hier besonders in heilpädagogischen und therapeu-

182 Man muss dies einschränkend zumindest für Deutschland so sagen: Der berufsverbandliche Organisationsgrad von Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen liegt hier bei 4,5 Prozent (Karges et al. 2001, S. 5). Mit Blick auf diese geringe Repräsentanz kann man davon ausgehen, dass der DBSH Positionen für die Praxis, nicht hingegen repräsentative Positionen aus der Praxis beschreibt.

183 URL: http://www.ifsw.org/f38000138.html, Datum des Zugriffs: 06.02.2018. (Übersetzung: Die Profession Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben. Unter Nutzung von Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme greift Soziale Arbeit an den Punkten ein, in denen Menschen mit ihrer Umgebung interagieren. Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit sind für die Soziale Arbeit fundamental).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

tischen Handlungsfeldern, verstärkt als eine konzeptionelle Leitidee bei der Modernisierung der eigenen Praxis auf (Theunissen 2008). In der Theoriebildung Sozialer Arbeit schließlich dient der Empowerment-Begriff häufig als eine theoriegeleitete Begründungsfigur für die eigene Professionsverortung. Das trifft auf die meisten modernen Theorien der Sozialen Arbeit zu und wird in nachgehender Interpretation auch manchen älteren zugewiesen.[184] Die Bühne für Empowerment scheint in jeder Hinsicht frei zu sein.

5.2.1 Was ist Empowerment?

Norbert Herriger machte Mitte der 1990er Jahre das Konzept des Empowerments in der Sozialen Arbeit bekannt. Norbert Herriger ist Dipl.-Pädagoge und Professor für Soziologie am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf. Seine bisher um die dreißig Publikationen behandeln überwiegend das Thema Empowerment in der Sozialen Arbeit, besonders seine Publikationen *Empowerment und das Modell der Menschenstärken* (1995) sowie *Empowerment in der Sozialen Arbeit* (1997, 2002, 2006). Vor Herriger hatte bereits Lothar Böhnisch in seiner Sozialpädagogik der Lebensalter das Empowerment-Konzept als Leitprinzip sozialpädagogischer Praxis verortet.

Empowerment hat seinen Ursprung in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und weist Parallelen zur Befreiungspädagogik des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire (1921–1997) auf. Im Empowerment-Begriff von Herriger wird das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft besonders unter dem Aspekt der von Ulrich Beck herausgearbeiteten Individualisierungsprozesse in modernen Gesellschaften thematisiert. Die zunehmende Individualisierung führt zur Herauslösung aus traditionellen Milieus und Sicherheiten (Risikogesellschaft). Die Folge sind viele Lebensoptionen für den Einzelnen, aus denen er auswählen muss. Im Empowermentkonzept wird den Strukturen sozialer Ungleichheit nun die Selbststeuerungsmacht der Individuen gegenübergestellt. Der Mensch wird nicht als ein hilfebedürftiges Mängelwesen betrachtet, sondern in der Möglichkeit, als kompetenter Akteur seiner eigenen Lebensgestaltung aufzutreten. Individualisierte Lebenswelten bedeuten aber auch anonymisierte Lebenswelten. In modernen Gesellschaften sind Entscheidungsprozesse an der Tagesordnung, zu denen der Bürger keinen direkten Zugang hat. Entsprechend ergibt sich der Gegenstand Sozialer Arbeit aus der Notwendigkeit von (Selbst-)Ermächtigung (Empowerment) der Bürger. Das

184 So z.B. explizit bei Thiersch (2000, S. 537), bei Böhnisch (2008a, S. 294), bei Germain; Gitterman (1999, c1983, S. 36 und 44–46, bei Röh (2013, S. 238–241), Ritscher (2013, S. 160) sowie angedeutet bei Kleve (2007, S. 101 und 103). Implizit ist der Sachverhalt deutbar bei Addams (Kleve 2003b, S. 331) und Salomon (Kuhlmann 2000, S. 299 und 305). Einige Konzepte, in denen der Begriff *Empowerment* nicht verwendet wird, werden dennoch damit identifiziert, so z.B. das von Wendt vertretene „Unterstützungsmanagement" (Herriger 2006, S. 97f). Wendt spricht hingegen von „Selbsttätigkeit", „Selbstsorge" und „Selbsthilfe" (Wendt 1992, S. 19. 1994a, S. 7. 1997, S. 31).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Erleben von Selbstwirksamkeit, sozialer Gerechtigkeit und Partizipation spielen hierbei eine zentrale Rolle. Soziale Arbeit hat entsprechend die Aufgabe, Bürgerinnen und Bürger bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Rechte und Interessen und der Übernahme von Selbstverantwortung zu unterstützen. Empowerment als Unterstützung zur Selbstermächtigung und Entfaltung von Selbstwirksamkeitserfahrung wird somit zu einer Grundhaltung sozialarbeiterischen Handelns. Der Sozialarbeiter ist allenfalls Wegweiser und bietet Starthilfe bei der Einbindung von Menschen in soziale Netzwerke. Er unterstützt und fördert die Einrichtung und Eröffnung von Handlungsräumen, in denen demokratische Partizipation möglich wird. Dazu gehört auch, Bürgerinnen und Bürger zu politischem Bewusstsein und politischem Handeln zu befähigen. Aus der Perspektive Sozialer Arbeit geht es demnach um die „aktive Förderung solidarischer Formen der Selbstorganisation" (Keupp 2005, S. 234). Empowerment geht sozusagen über ein rein methodisches Anliegen hinaus. Es ist die Form einer professionellen Grundhaltung, die von der Selbstreferenzialität im Erleben und Handeln ausgeht. Einseitige Erwartungen der Hilfesuchenden an erwünschte Hilfekonstruktionen sollen durch eine Haltung zur Selbstermächtigung aufgelöst werden. Es geht mithin eher um den „Verzicht auf professionelle Fertigprodukte" (a.a.O., S. 235).

Beim Empowerment in der Sozialen Arbeit handelt es sich wissenschaftstheoretisch gesehen nicht um eine eigene Theorie, sondern um die Nutzung von Ideen aus unterschiedlichen Theorieansätzen (Eklektizismus). Es finden sich Elemente der Lebensweltorientierung (Thiersch), der ökosozialen Unterstützung (Wendt), der Biografisierung und Milieubildung (Böhnisch), der Systemtheorie Luhmanns und der Modernisierungstheorie Becks (Risikogesellschaft). Im Kern soll es im Empowerment darum gehen, Menschen in individualisierten und anonymisierten Lebenswelten dazu zu befähigen, Zugänge zu den politischen Entscheidungsprozessen zu finden, die als Ursache ihrer Benachteiligung gelten können. Der Mensch wird – wie oben schon angemerkt – nicht als hilfebedürftiges Mängelwesen, sondern als kompetenter Akteur seiner eigenen Lebensgestaltung gesehen. Den Strukturen sozialer Ungleichheit steht also potenziell eine Selbststeuerungsmacht der Individuen gegenüber (Herriger 2006, c1997). Der Sozialen Arbeit wird dabei die Rolle zugedacht, den Menschen zu einem Rüstzeug für ein eigenverantwortliches Lebensmanagement zu verhelfen. Das soll nicht über Fremdhilfe erreicht werden, sondern über Strategien, die die Erfahrung von Selbstwirksamkeit vermitteln. Empowerment ist damit auch eine Grundhaltung sozialarbeiterischen Handelns. Der Sozialarbeiter ist Wegweiser und bietet Starthilfe bei der Einbindung von Menschen in sorgende Netzwerke (Lebenswegbegleiter) und soll Klienten zu politischem Bewusstsein und politischem Handeln befähigen. Hierzu gehört besonders die Einrichtung und Eröffnung von Handlungsräumen, in denen demokratische Partizipation möglich wird.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Empowerment verfolgt nach Herriger einen universellen Praxisanspruch. Er siedelt es daher auch auf den klassischen Ebenen Sozialer Arbeit an. In der Einzelhilfe soll sie betroffenen Personen Auswege aus erlernter Hilflosigkeit erschließen und Hilfen vermitteln, die die aktive Gestaltung des eigenen Lebens wieder ermöglichen können (Ressourcendiagnostik, Unterstützungsmanagement, Selbstnarration, Biografiearbeit). In der Gruppenarbeit und Arbeit mit Familien soll sie Unterstützung bei der Entfaltung personaler Kräfte in Gemeinschaften, wie Selbsthilfeorganisationen, Bürgerinitiativen (Netzwerkberatung, Netzwerkförderung) leisten. Auf der Ebene von Organisation geht es ihr um die Öffnung von Verbänden für die Selbstorganisation von Gruppen und zivilem Engagement (Freiwilligenarbeit, Ehrenamtlichkeit, Selbsthilfegruppen). Die Förderung des lokalen Klimas für Selbstorganisation und Partizipation, die Vernetzung der Akteure im Feld Soziales, Bildung, Gesundheit und Kultur sollen schließlich der klassischen Gemeinwesenarbeit ihre spezifische Form als Bürgeraktivierung geben (z.B. soziales Rathaus). Auf allen vier Ebenen soll zudem die Evaluation als Überprüfungsmittel zur Umsetzung des Empowermentgedankens eine Rolle spielen.

Man muss sich nun fragen, ob Empowerment inhaltlich viel Neues bringt. Der Gedanke der Selbstwirksamkeit und Selbstermächtigung ist spätestens seit der Settlement-Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts als Grundgedanke von der „Hilfe zur Selbsthilfe" populär geworden. Auch in der Kleinkindpädagogik war er in Maria Montessoris (1870–1952) Maxime der Selbsterziehung „Hilf mir, es selbst zu tun" um die Jahrhundertwende bekannt geworden.[185] In der systemtheoretisch-konstruktivistischen und postmodernen Lesart heutiger Zeit könnte man Empowerment im weitesten Sinne auch als Dekonstruktion wohlfahrtsstaatlicher Leistungen verstehen (Kleve 2000, S. 193). Wie wir gleich sehen werden, geht Empowerment von seiner Grundidee aber weit über solche Betrachtungen hinaus.

Weiterhin scheint nicht klar zu sein, ob es sich beim Empowerment um eine Professionshaltung oder eine Methode Sozialer Arbeit handelt. Handelt es sich um eine Professionshaltung, müssen wir fragen, ob Empowerment dann nicht darauf angewiesen ist, an Bedingungen anzuknüpfen, die den zu Ermächtigenden auch zur Verfügung stehen müssen, was aber nicht generalisiert vorausgesetzt werden kann. Handelt es sich hingegen um eine Methode, knüpft sich hieran die Frage, ob Empowerment überhaupt Auskunft über die Ursachen, die die Auslösebedingungen für Empowerment sind, thematisiert bzw. in den Blick bekommt und, falls Empowerment das nicht bewerkstelligt, ob man dann überhaupt noch von Empowerment reden kann (Staub–Bernasconi 2007, S. 247–252).

185 Vgl. z.B. Montessoris *L'autoeducazione nelle scuole elementari* (1916); dt.: *Erziehung für Schulkinder* (1926).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

5.2.2 Anfragen an den Empowerment-Ansatz

Der Empowerment-Begriff wird nicht einheitlich verwendet. Der Begriff ist in Mode gekommen und daher unscharf. Unter ihm versammelt sich die ganze Bandbreite selbstreferenzieller Hilfemodelle: von der radikalen Selbstorganisation bis hin zur Unterstützung von Selbstwirksamkeit. Wird mit Empowerment der Perspektivwechsel von der Defizit- zur Ressourcenorientierung verstanden, ist in den meisten modernen sozialpädagogischen und sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien der Grundgedanke des Empowerments bereits enthalten. Subjekttheoretische und systemtheoretische Begründungen Sozialer Arbeit sind sich – bei aller wissenschaftstheoretischen Gegensätzlichkeit – in ihrer Bezugnahme auf die Selbstreferenzialität des Subjekts (Subjekttheorie) bzw. Autopoiesis psychischer und sozialer Systeme (Systemtheorie) einig: Begriffe wie *Alltagsorientierung, Beteiligungsorientierung, Subjektorientierung, Autonomieorientierung, Ressourcenorientierung, Selbstorganisation* werden daher in der Praxis schnell mit Empowerment identifiziert (Miller; Pankofer 2000 und Lenz; Stark 2002). Das ist ein Problem. Uneinigkeit besteht darin, wie Empowerment in der Theoriebildung Sozialer Arbeit einzuordnen ist. Empowerment wird zum einen als ein „theoretisch-praktisches Modell der Sozialarbeit" eingestuft, das dazu dient, „sozialarbeitswissenschaftliches Handeln zu strukturieren und zu modellieren, bezüglich des Einsatzes konkreter Methoden aber gerade offen bleiben" (Erath 2006, S. 140) muss. Zum anderen wird diese Sichtweise als eine zu kurz gedachte, lediglich „gut gemeinte ethische Rahmung sozialpädagogischen Handelns" verworfen und gefordert, „den Empowerment-Ansatz methodisch weiterzudenken" (Galuske 2011, S. 266).

Kritisch gehen vor allem Otto, Winkler und Staub-Bernasconi mit dem Empowerment-Begriff um. Aus Winklers Sicht ignorieren Empowermentkonzepte allzu leicht die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen von Lernprozessen und setzen zu sehr an der Gestaltung der Beziehung zwischen Klient und Sozialpädagoge/Sozialarbeiter an (Winkler 2006, S. 77f). Staub-Bernasconi kritisiert, dass der in der Sozialen Arbeit verwendete Empowermentgedanke den Anspruch sozialer Bewegungen verfehle, sich auf einen kritischen Umgang mit Macht einzulassen, da den Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit das Wissen, was Macht ist und wie sie zustande kommt, vorenthalten werde. Es werde zudem Macht versprochen, ohne sie jedoch anspruchstheoretisch einlösen zu können. Mit der „inflationär verwendete(n) Zauberformel Empowerment" (Staub-Bernasconi 2018, S. 122) erfahre man auf der Ebene von Theorie und Reflexion zudem nichts über die Sachverhalte, die Empowerment notwendig machen (Staub-Bernasconi 2007a, S. 247–252).

Staub-Bernasconi plädiert dafür, eine entsprechend „weniger irreführende, bescheidenere Bezeichnung zu finden, so zum Beispiel ‚individuelle wie gemeinwesenbezogene Ressourcenerschließung dank partizipativer Lern- und Kooperationsprozesse'" (a.a.O., S. 252). Dem von Herriger eingeführten Empowermentkonzept

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

fehle alles, „was ein machtbezogener Handlungsansatz enthalten müsste" (Staub-Bernasconi 2016, S. 399f). Mit Empowerment kann mehr verbunden sein als das, was mit dem etwas diffusen Bekenntnis zu Selbstbefähigung, Ressourcenerschließung und Partizipation umfasst wird. Empowerment fokussiert ausdrücklich auf selbstbestimmte Lern- und Handlungsprozesse. Auf der Basis individueller Selbstverfügungskräfte, in Richtung politisch ausgerichteter Durchsetzungskraft gelenkt, rechnet Empowerment mit transitiver Wirkung auf die Lebenswelt (Schwalb; Theunissen 2009, S. 26. Theunissen 2008). Mit der Analyse „transitiver Wirkungen auf die Lebenswelt" kommt man aus gesellschaftstheoretischer Sicht aber zu einem anderen Ergebnis. Man muss fragen, ob sich Lebenswelt nun ausschließlich innerhalb selbstbestimmter Lern- und Handlungsprozesse konstituiert oder außerhalb und damit im Kontext fremdbestimmter Interessenlagen. Weiterhin ist festzustellen, dass Lebenswelt nicht gleich Lebenslage ist. Dennoch stehen beide Begriffe in enger Beziehung zueinander (Kraus2017b). Lebenswelt ist nicht frei von Lebenslage und Lebenslage nicht frei von Lebenswelt bestimmbar. Dazu ein kurzer historischer Rückblick.

Helfen in Gesellschaft ist eine Form des Bedarfsausgleichs. Gesellschaften bilden im Laufe ihres Wandels unterschiedliche Erwartungstypen von Hilfe aus (Luhmann 1973, S. 21–43). Die wechselseitige Hilfe archaischer Gesellschaften wurde in hochkultivierten Gesellschaften durch die moralisch gebundene Hilfe – Geld (Almosen) gegen gute Worte (Dankgebet für das Seelenheil) – als die nun beständigere Form abgelöst. In dem Maße, wie diese konsensualvertragliche Form des Helfens an Zuverlässigkeit in immer komplexer werdender, moderner Gesellschaft verlieren musste, wurde Helfen an spezifische Mitwirkungsverpflichtung des zu Helfenden gebunden (Lambers 2018a). Gesellschaftliche Hilfe ist stets an eine gesellschaftlich ausgebildete Form gebunden, die angibt, unter welchen Voraussetzungen Hilfe erwartbar ist.

Empowerment zielt in seiner Grundidee nun darauf ab, sich gegen gesellschaftlichen Zwang auflehnen, diesen überwinden und menschenfreundlich transformieren zu können. Diese Aufgabe fällt dem Subjekt zu. Die Zentralidee der philosophischen Aufklärung – die Überwindung der vom Menschen selbst verschuldeten Unmündigkeit (Kant) – findet nun in der modernen Gesellschaft mit der Formel vom Subjekt als „Baumeister seiner eigenen Lebenswelt" (Keupp 2005, S. 234) eigentümlich zu sich selbst. Mit der Analyse der inneren Verfassung der spätmodernen Gesellschaft wird ein „Prozess der Auflösung von festen sozialen Einbindungen" (a.a.O.) konstatiert. Das einzige, was dem Menschen in der (spät-)modernen Gesellschaft bleibt, ist das Subjekt selber und die Einsicht in die Möglichkeiten, aber auch Notwendigkeiten von Subjektentwicklung ohne sichere Sozialeinbindungen. Gesellschaftliche Hilfe wird nun endgültig an Selbstbildung gebunden. Subjektentwicklung in modernen Zeiten ruft geradezu nach Empowerment. Aber: Empowerment hat zwei Seiten. Auf der Subjektebene steht die Erwartung von Selbstorganisation im Raum, auf den Funkti-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

onsebenen von Gesellschaft hingegen die Erwartung von Mitwirkungsverpflichtung. Gelingt die Integration beider Seiten zur idealisierten Form nicht, wird Soziale Arbeit als gesellschaftliche Instanz der Zweitsicherung in Anspruch genommen. Sie soll zum Empowerment mittels einer methodisch – wie auch immer – handhabbar gemachten Weise befähigen. Zum Empowerment verpflichtete Soziale Arbeit läuft damit Gefahr, mit Aktivierungserwartungen zwecks Durchsetzung gesellschaftlicher Mitwirkungserwartungen umzugehen und mit der Formel des „aktivierenden Wohlfahrtsstaates" wieder stärker kontrollierende, als fachlich autonome Profession zu werden (Galuske 2002, S. 340–346). Kurzum: Empowern kann sich das Subjekt nur selbst, es kann nicht empowert werden. Empowerment ist kein Vermittlungsakt. Man muss sich bei dem in Mode gekommenen Begriff *Empowerment* also fragen, welcher Erwartungsform er eigentlich entspricht. Hierzu folgen nun einige Reflexionshinweise.

Die grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungsprozesse als eine neue Konstellation von Chancen und Risiken zu beobachten, in der das Soziale nicht mehr als das schicksalhaft Gegebene erscheint, wird der Analyse funktionaler Differenzierung gerecht. Das betrifft aber nur die Systemseite. Etwas überspitzt kann man feststellen: Die Systeme machen was sie wollen, die (Kommunikations-)Subjekte hingegen werden mitgeführt oder auch nicht (Inklusion/Exklusion). Die gesellschaftliche Situation für die Klientel Sozialer Arbeit in der Sprache der Risikogesellschaft als eine Situation „riskanter Chancen" (Keupp 2005, S. 1) zu formulieren, die nur mittels Empowerment zu meistern sind, ist somit nicht frei von Gefahr. Der springende Punkt ist, dass in sozial benachteiligten Milieus spezifische Kontexte nicht beliebig verlassen werden können. Optionen bestehen hier in der Zunahme von Wahlzwang (Selektionszwang) bei gleichzeitigem Rückgang von Wahlmöglichkeiten. Die Frage ist also zum Beispiel, ob die aus der subjekttheoretischen Analyse gesellschaftlicher Veränderungsprozesse gewonnene These von der entstrukturierten Identität und der Pluralisierung von Lebenslagen als Folie für die Neuformulierung der Aufgabenbeschreibung Sozialer Arbeit im Sinne eines Empowerments geeignet ist. In sozial benachteiligten Milieus überwiegen nicht die Optionen der Lebensführung, und die Zunahme von Selektionszwang führt nicht geradewegs zur Lösung. Macht es zum Beispiel in der Jugendberufshilfe Sinn, sozial benachteiligten Jugendlichen die Entwicklung weiterer Individualisierungsmuster zu eröffnen, wenn die anschließende Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt als das gesellschaftlich Bindende nicht mehr zur Verfügung steht und sie die zweite, dritte oder vierte Qualifizierungsmaßnahme – sozialpädagogisch flankiert – durchlaufen? Empowerment stößt auf mikrogesellschaftlicher Ebene bereits auf enorme Sinngrenzen.

Auf makrogesellschaftlicher Ebene verhält sich das nicht anders. Soziale Arbeit kann das auf der Makroebene Auseinandergerissene für ihre Klientel nicht wieder zusammenfügen. Könnte sie es, gäbe es vermutlich keine sozialen Bewegungen (Arbeiterbewegung, Frauenbewegung, Friedensbewegung, Umweltbewegung, politische Bewegungen usw). Und selbst hier ist fraglich, ob ihre kohäsive Funktion angesichts

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

der Bedingungen einer globalisierten Weltgesellschaft erfüllt werden kann. Soziale Bewegungen operieren relativ effektiv innerhalb nationalstaatlicher Grenzen, in denen es um die Verwirklichung von Gleichheitsvorstellungen geht (Kern 2008, S. 189–200). Diese „Metaidentität" von potenzieller Inklusion individueller Ansprüche in die Gesamtgesellschaft hält ihr Gefüge zusammen, verwandelte den Nationalstaat zunehmend in einen Wohlfahrtsstaat. Unter den Bedingungen durchindividualisierter Risikogesellschaft und globalisierter Weltgesellschaft scheint hingegen zunehmend die Anerkennung von ethnischen, sprachlichen oder religiösen Minderheitsrechten im Vordergrund zu stehen. Die Emanzipation des Individuums aus traditionell vorgegebenen Herrschaftsverhältnissen wird vermutlich immer mehr durch Identitätsbehauptungen von Gruppen (Gruppenpartikularismus) abgelöst. Diese definieren sich oftmals fatal über die Nichtanerkennung anderer Gruppenidentitäten. Soziale Bewegungen verlieren hierüber das Merkmal koordinationsfähiger Konflikte, die ihnen ihre Operationsweise erst ermöglichen. Gegenseitige Nichtanerkennung von Identität führt in die Gefahr der Radikalisierung rivalisierender Gruppen (a.a.O., S. 197ff). Auch Soziale Arbeit stößt spätestens in diesen Fällen an Grenzen. Soziale Arbeit muss aber auch mit individualisierten Subjekten umgehen, die einer Vorstellung von gesamtgesellschaftlicher Identität nicht folgen können, einer Subjektivität also, deren Individualitätsvorstellungen sich in dem Verlangen nach unterschiedlichen, sich gegenseitig exkludierenden Kollektividentitäten erschöpfen. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz ist so eine besondere Herausforderung, und sie kann sich nicht allein in der Mobilisierung von Selbstermächtigungskompetenzen (Empowerment) erschöpfen. Hier tun Bildung und Erziehung Not.

Modernisierungstheoretiker weisen darauf hin, dass mit der Pluralisierung von Lebenslagen bestimmte ökonomische Prozesse korrespondieren: Exklusion nicht gebrauchter Arbeitskräfte, Unterbezahlung, Individualisierung der Bedürfnislagen zum Nutzen der Wirtschaft und Schaden der Überschuldeten usw. (Blandow 1992). Nun ist aus Sicht Sozialer Arbeit die Zerstörung von Tradition und klassischen Milieus als Merkmale funktional differenzierter Gesellschaft das Eine, die positive Unterstützung bei der Entwicklung einer entstrukturierten Identität das Andere. Daraus folgt ein Paradoxon für die Soziale Arbeit als Partnerin von Subjektentwicklung, was mit Empowerment – zumindest als generalisierter Haltung – nicht aufgehoben werden kann. Der Prozess gesellschaftlicher Modernisierung entwickelt seine eigenen Mechanismen der Problemverschiebung und Ablenkung. Folgt Soziale Arbeit dem Codewert „Helfen", macht sie sich zum Ausfallbürgen gesellschaftlicher Inklusion, ohne jedoch diese Bürgschaft je vollständig einlösen zu können. Folgt sie aus diesem Grunde dem Codewert „Nichthelfen", macht sie sich zur Ignorantin gesellschaftlicher Exklusionsrisiken, ohne sich je an der Problembearbeitung beteiligt zu haben. Soziale Arbeit löst dieses Dilemma in der Regel durch die Reflexion ihres allgemeinen Codes „Helfen/Nichthelfen" in der Wiedereinführung des Codewerts „Helfen" im Falle von Nichthelfen. Irgendwie muss Soziale Arbeit immer helfen, zumindest dann, wenn

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Nichthelfen zum Problem wird. Der Vergleich von Tatbestand und Programm ist zwar ein zentrales Kennzeichen Sozialer Arbeit in modernen Gesellschaften, da sich Soziale Arbeit aber bis heute zu keinem eigenständigen Funktionssystem ausdifferenzieren konnte, nutzt sie die Freiheit, sich in unspezifischen Fällen von Hilfe außerhalb der rigiden Anwendung des Codes „Helfen/Nicht-Helfen" zu bewegen. Hilfeerwarten kennzeichnet in modernen Gesellschaften nicht selten das Fehlen spezifischer Programme, auf die sich der Code „Helfen/Nichthelfen" beziehen könnte. Soziale Arbeit steht nicht nur vor den Alltagsroutinen bekannter Hilfeprogramme. Oftmals muss sie sich in Situationen bewegen, in denen sich ihr die Notwendigkeit von Hilfe aufzeigt, spezifische Programme hierfür aber noch nicht verfügbar sind. Und oft sind Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter einfach auf die Rolle des Hilfeproduzenten und ihre Klienten auf die Rolle des Hilfekonsumenten angewiesen. So wenig, wie sie sich ausschließlich auf die Rolle der Fremdhilfe zurückziehen kann, so eingeschränkt kann sie als generalisierte Selbstermächtigungshilfe agieren. Damit ist Sozialer Arbeit ein gewisser Hybridcharakter aufgegeben. Empowerment löst ihn nicht auf, verstärkt eher die Gefahr, sich dem in der Moderne unverkennbaren Wechsel der „Sorge-Logik von der sozialstaatlichen Fürsorge zur aktivierten und individualisierten Selbstsorge" (Heite 2008, S. 192) kritiklos einzupassen. Mit der Ausrichtung Sozialer Arbeit auf die Eigenverantwortungskompetenz ihrer Adressaten schwingt der Effekt einer Rückverlagerung von Verantwortung für die soziale Problembearbeitung an das Subjekt immer mit.[186]

5.3 Sozialräumliche Ansätze

Die für das Empowerment getroffenen Aussagen zur Anschlussfähigkeit an die meisten modernen Theorien der Sozialen Arbeit lassen sich für den Begriff der Sozialraumorientierung seit längerer Zeit in gleicher Weise treffen, sowohl explizit (I. 3.3, 3.5, 3.6, 4.6, 4.10, 5.7) als auch „implizit" (Spatscheck 2009b). Aber ist Sozialraumorientierung eine Methode, ein Konzept, ein Arbeitsfeld oder gar ein Paradigma für die theoretische und fachpraktische Begründung Sozialer Arbeit? Lange Zeit war offensichtlich, dass sozialraumorientierte Arbeit nicht mit dem Anspruch einer Leittheorie der Sozialen Arbeit auftrat, sondern sich als ein theoriegeleitetes Handlungskonzept verstand (Becker 2020). Folgt man nun aktuellen Analysen zu dieser Frage, ist festzustellen, dass die Eingangsfrage mittlerweile für jeden der in ihr enthaltenen Teilaspekte mit „Ja" beantwortet werden kann. Sozialräumliche Zugänge wurden allerdings zuvorderst in der Praxis erprobt und sie werden mittlerweile als ein anwachsender Kanon von Konzepten, Methoden und Techniken zur Verfügung gestellt (https://www.sozialraum.de). Sozialraumorientierung hat zudem – ganz im Gegensatz zum Empowermentkonzept – eine Entwicklung genommen, mit der sie sich auch

186 Vgl. auch a.a.O., S. 108. Empowerment im Kontext von Case Management vgl. a.a.O., S. 176–187.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

auf die Ebene der Theoriebildung gebracht hat. Die Darstellung als eine in sich geschlossene Theorie der Sozialen Arbeit fällt zum heutigen Zeitpunkt aber nicht nur schwer, sondern scheitert an dem unverbundenen Nebeneinander von mehreren Vertretern dieses Ansatzes. Doch dazu später. Zunächst widmen wir uns kurz der Frage, was unter Sozialraumorientierung zu verstehen ist.

5.3.1 Sozialraum als Begriff Sozialer Arbeit

Der Begriff der Sozialraumorientierung steht in gewisser Nähe zu dem Begriff der Gemeinwesenarbeit (GWA) bzw. geht aus ihr hervor. Den verschiedenen Spielarten der GWA (Karas; Hinte 1978, S. 30–69) ist eines gemeinsam: Es geht um die Förderung und Stärkung von Gemeinschaften in bestimmten Stadtteilen oder Quartieren. Die Lebensqualität von benachteiligten Gemeinschaften soll durch Aktivierung der Stärken und Ressourcen der Bewohner*innen verbessert werden, indem sie dazu befähigt werden, ihre Anliegen möglichst aus eigener Kraft zu bearbeiten (Empowerment, II. 5.2). Der Begriff *Gemeinwesen* kann dabei für einen bestimmten Stadtbezirk, ein Wohnquartier oder ähnliche gemeinschaftsstiftende Ordnungsbildungen stehen. Die Anliegen von Gemeinwesen können Themen z.B. aus dem Bereich der Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Umwelt oder Kultur betreffen. Die Prozesse der Selbstbefähigung wiederum können in Formen unterschiedlicher Aktivitäten münden, so z.B. in die Entwicklung und Organisation von Freiwilligenarbeit, von Nachbarschaftsgruppen oder Netzwerken, von Bildungs- und Schulungsprogrammen sowie die Kooperation mit lokalen öffentlichen und freien Trägern sozialer Angebote und Dienstleistungen (Stövesand 2019).

In den 1970er Jahren entwickelten Wolfgang Hinte und Fritz Karas einen Ansatz der GWA, den sie „katalytisch-aktivierende GWA“ nannten (a.a.O., S. 47). Mit diesem Ansatz schauten sie experten- und erziehungskritisch auf die praktizierte Sozialarbeit. Statt einzelfallbezogener Hilfen, die aus Expert*innensicht geboten schienen und mit einem gewissen erzieherischen Impetus auf die Nutzer*innen Sozialer Arbeit gerichtet waren, legte die katalytisch-aktivierende GWA ihr Augenmerk auf die bei den Bewohner*innen bestimmter Wohngebiete oder Quartiere vorhandenen Interessenlagen und Potentiale sowie auf die darauf ausgerichteten Eigenaktivitäten. Die „Bezugnahme auf die Ressourcen des Wohngebiets und insbesondere die in sämtlichen gemeinwesenorientierten Konzepten vorfindbare Absicht, räumliche Bedingungen durch die Aktivität betroffener Menschen im Sinne dieser Menschen zu ändern, kennzeichnen die GWA als einen auf die Veränderung von Lebensverhältnissen gerichteten Ansatz“ (Hinte 2017, S. 16). Damit bestehen auch Querverbindungen zur später entwickelten Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit (I. 3.3) und zum Empowerment (II. 5.2) (Nuss 2022, S. 159 und S. 161–170).

GWA galt – neben der Sozialen Gruppenarbeit und der Einzelfallhilfe – lange Zeit als eine der drei klassischen Methoden der Sozialen Arbeit. Im Gegensatz zur

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Sozialen Gruppenarbeit und Einzelfallhilfe, konnte sich die GWA aber nicht als eine Methode etablieren (Noack 2022). Seit 1980 wird sie als ein „Arbeitsprinzip" (Boulet; Krauss; Oelschlägel 1980) der Sozialen Arbeit angesehen. Obwohl Jaak Boulet, Jürgen Krauss und Dieter Oelschlägel mit ihrem Werk „Gemeinwesenarbeit. Eine Grundlegung" ein bis heute breit rezipiertes Werk zur Bündelung der GWA-Ansätze vorlegten, brachte es GWA nicht zu der erforderlichen fachlichen Konsistenz und ging infolge einer hier nicht weiter auszuführenden Akzeptanzproblematik bei kommunalen Entscheidungsträgern unter. Das führte dazu, dass Hinte und weitere Mitstreiter ihren GWA-Ansatz in „stadtteilbezogene Soziale Arbeit" umbenannten (Nuss 2022, S. 156–161). Dieser Begriff schien schnell anschlussfähig an die derzeitigen stadtteilbezogenen Modernisierungsbestrebungen der Städte und Kommunen. Allerdings fand in dieser Bezeichnung die Versorgung ländlicher Regionen keinen Niederschlag. Der Wechsel auf den derzeit in den Sozialwissenschaften diskutierten Begriff *Sozialraum* war somit naheliegend, zumal mit diesem Begriff das Subjekt als Akteur eigener Sozialbeziehungen mitgedacht wurde. Weiterhin schien mit dem Begriff ein gewisser erziehungskritischer Impetus gut vereinbar zu sein.

Der Begriff *Sozialraum* entstand innerhalb eines außerordentlich breiten sozialwissenschaftlichen Kontextes (Kessl; Reutlinger 2022, S. 8) und umfasst stadt- sowie raumsoziologische, aber auch erziehungswissenschaftliche und kulturtheoretische Forschungen. Das Feld lässt sich nicht als gemeinsamer Diskursrahmen darstellen und ein derartiger Versuch wäre an dieser Stelle deplatziert. Praktisch gewendet, wurden die Träger Sozialer Arbeit durch die Bestrebungen der sogenannten Verwaltungstrukturreform bzw. Einführung neuer Steuerungsmodelle in den 1980er Jahren mit dem Begriff Sozialraum konfrontiert. Insbesondere machte man Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf aus. In diesen lokal abgrenzbaren Räumen sollten meist unter der Regie der Städte und Kommunen die Träger aus den Bereichen Soziales, Kultur, Gesundheit und Bildung – und wenn möglich auch Arbeit – nach gemeinsamen Formen vernetzter Angebotsentwicklung unter Beteiligung der Bürger*innen suchen.

Das Verständnis von Raum als geografisch definierbare Größe war, wie bereits in der GWA, zunächst Ausgangspunkt sozialräumlicher Planungen im Rahmen von Stadtteilentwicklung. Indes verhielt sich die Wirklichkeit anders. Menschen handeln offenbar nach ihrem eigenen Raumverständnis. Dies war in der sozialwissenschaftlichen Forschung schon lange bekannt. Das Besondere an dem Begriff *Sozialraum* ist, dass er nicht ausschließlich als ein geografisch oder physisch abgegrenzter Raum (z.B. Wohngebiet, Quartier, Siedlung, Straße) verstanden wird. Vielmehr muss ein sozialer Raum immer auch als Darstellung von sozialen und gesellschaftlichen und auch lebensweltlichen Zusammenhängen aufgefasst werden (a.a.O., S. 10). Sozialraum bezeichnet mithin immer „das Doppelspiel von Materialität und Sozialität" (a.a.O., S. 12) das einerseits ein so stabiles Sozialgebilde darstellt, dass es Einfluss auf das Handeln des Menschen hat, andererseits aber nicht so zeitlos ist, dass es

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

keinem ständigen Wandel durch Veränderungsprozesse unterworfen wäre (a.a.O., S. 28f). Sozialraum wird mithin nicht nur als ein lokal oder geografisch abgrenzbarer Raum von Sozialbeziehungen verstanden, sondern als ein Raum, den sich Menschen aktiv aneignen. Dieser Aneignungstatbestand wird als nie abgeschlossener, sondern sich ständig mit den relevanten Sozialbeziehungen eines Individuums wandelnder und damit dynamischer Prozess beschrieben (a.a.O., S. 50). Damit müsste aber auch klar sein, dass einem gemeinschaftsorientierten Verständnis von Sozialraum ein individuumsorientiertes beiseitegestellt werden muss und nur beides zusammengeht.

5.3.2 Sozialraumorientierung und Sozialraumarbeit

Mittlerweile liegen sehr unterschiedlich Zugänge zur sozialraumorientierten Sozialen Arbeit mit unterschiedlichen theoretischen Verortungen vor (Nuss 2022, S. 12).

In dem in diesem Lehrbuch verhandelten Kontext von Theoriebildung der Sozialen Arbeit liegt der Blick auf zwei, anscheinend unverbunden nebeneinander auftretenden Konzepten hervor:

a) das „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ (Fürst; Hinte 2017, 2020) und
b) das „Konzept einer Sozialraumarbeit“ (Kessl; Reutlinger 2022. Deinet; Reutlinger 2014).

Das *Fachkonzept Sozialraumorientierung* existiert schon länger als das *Konzept Sozialraumarbeit*. Es wurde und wird seit 1985 im Rahmen von Praxisforschung und Organisationsberatung am *Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung* (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen am Campus Essen unter der Leitung von Wolfgang Hinte entwickelt. Mitwirkende an der Konzeptentwicklung und der weiteren Ausarbeitung als Theorie der Sozialen Arbeit waren und sind vor allem Roland Fürst, Frank Früchtel, Stefan Godehardt-Bestmann, Johannes Groppe, Michael Noack, Felix Manuel Nuss und Gaby Reinhard (vormals Grimm).

Das *Konzept Sozialraumarbeit* wurde und wird etwa seit 2004 entwickelt. Mit ihm sind vor allem die Namen Fabian Kessl, Christian Reutlinger und Ulrich Deinet verbunden. Mit ihrem Konzept grenzen sie sich kritisch von dem *Fachkonzept Sozialraumorientierung* ab (Kessl; Reutlinger 2018, S. 1067–1093 und 2022, S. 39).

Beide Konzepte orientieren sich an einem unterschiedlichen Zentralbegriff. Im erstgenannten Ansatz steht „der menschliche Wille“ als „zentrale Konzeptvokabel“ (Nuss 2022, S. 12) im Vordergrund (s. Zfsg. a.a.O., S. 181–195). Im zweitgenannten Ansatz ist der Begriff der „Raumaneignung“ die leitende Theoriefigur. Sozialraum als Einflussgröße auf das Handeln des Menschen wird in diesem Fall als von den räumlichen Aneignungsprozessen und in dem anderen Fall vom menschlichen Willen bestimmt betrachtet. Das muss für sich genommen kein Widerspruch sein, beide Aussagen sind theoretisch miteinander vereinbar. Sozialraum wird im willensorientierten

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Konzept von Hinte u.a. als lebensweltliche Dimension aufgefasst. Dieser Tatbestand dürfte im Grunde kein Problem aufwerfen, ihn mit dem Grundgedanken der Raumaneignung (Deinet, Reutlinger, Kessl) in Einklang zu bringen. Dennoch sind wir hier an einem entscheidenden Trennpunkt der beiden Hauptausrichtungen von Sozialraumorientierung angelangt.

Das *Konzept Sozialraumarbeit* führt eine Reihe von Kritikpunkten an dem *Fachkonzept Sozialraumorientierung* an. Die Hauptkritikpunkte betreffen die radikale Orientierung am menschlichen Willen und die vermeintlich damit einhergehende antipädagogische Grundhaltung. Mit der Orientierung am Willen würde Soziale Arbeit ihren emanzipatorischen Gehalt verlieren, da der menschliche Wille immer durch gesellschaftliche Verhältnisse präformiert – und damit unaufgeklärt – auftrete. Gesellschaftliche Ungleichheit würde sich durch die naive Orientierung am Willen reproduzieren. Sich von diesen Verflechtungen zu befreien – zu emanzipieren – mache die pädagogische Einflussnahme geradezu notwendig. Erst durch eine emanzipative Pädagogik wäre demnach Willensbildung möglich und könne so zum Ausgangspunkt sozialpädagogischer Arbeit werden. Weiterhin wird im Konzept Sozialraumarbeit die Bindung des Begriffes *Sozialraum* an einen Stadteil nicht übernommen. Der bereits oben erläuterte Raumbegriff sieht den sozialen Raum eben nicht an lokale Grenzen gebunden, sondern als eine durch die Raumaneignungsprozesse dynamische, Veränderungen unterworfene Größe.

Der Vorwurf der antipädagogischen Grundidee hält sich bis heute hartnäckig (z.B. Röh 2019), ist aber seit langem nicht mehr begründet. In der Tat ist der Vorwurf für die Anfänge der Entwicklung des *Fachkonzeptes Sozialraumorientierung* noch zutreffend. Die Kritik übersieht hingegen, dass seit 1989 das antipädagogische Profil des Fachkonzeptes durch Anknüpfung an die Humanistische Psychologie und das Konzept der Lebensweltorientierung (I. 3.3) zum Profil einer nicht-direktiven Pädagogik weiterentwickelt wurde (Nuss 2020, S. 169–177 und 228 und Nuss 2021). Gerade die begründete Abgrenzung des Begriffes „Wille“ von „Wunsch“ und „Bedürfnissen“ entgeht dem Vorwurf der Naivität und antipädagogischer Absichten (Bestmann 2012. Nuss 2020, S. 169–196). Die Geschichte der Kritik pädagogischer Intervention im Zeitalter der europäischen Aufklärung ist lang, die Ideengeschichte negativer Erziehung reicht dabei von Rousseau bis Adorno. Der Ansatz einer nichtdirektiven Pädagogik reiht sich hier gut ein, könnte sogar als gemeinsame Klammer dienen und hat mit Antipädagogik nichts zu tun (Hinte 1980). Das unterschiedliche Raumverständnis der beiden Ansätze bedarf allerdings einer Klärung. Hierzu müssten von den Vertreter*innen des *Fachkonzeptes Sozialraumorientierung* entsprechende Ausführungen zu den von ihnen getroffenen raumtheoretischen Überlegungen vorgelegt werden.

Seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gange, die Ansätze sozialraumorientierter Sozialer Arbeit auf ihren jeweiligen Gehalt hin zu diskutieren. Entsprechende Verständigungsprozesse in der Sektion „Gemeinwesenarbeit“ der Deutschen Gesell-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

schaft für Soziale Arbeit lassen hoffen, dass die Offenlegung von Gemeinsamkeiten und vielleicht nicht überwindbaren Trennlinien gelingen könnte. Weiterhin bleibt zu erwarten, dass die Grundlagen des *Fachkonzepts Sozialraumorientierung* als ein Theoriemodell in einem zusammenhängenden Werk – statt an vielen Stellen über viele Jahre verstreut – zur Verfügung gestellt werden. Entsprechendes ist für 2024 angekündigt (Hinte; Godehardt-Bestmann, i. Vorb). Dies betrifft vor allem die historischen und theoretischen Verortungen des Willensansatzes, die Einordnung des konzeptleitenden erziehungskritischen Ansatzes, eine Annäherung an Theorien zu sozialen Räumen und Netzwerken sowie organisationstheoretische Rahmungen. Die Darstellung sozialraumorientierter Sozialer Arbeit als ein Theorieansatz und seine Aufbereitung für ein Lehrbuch würden daduch greifbarer gemacht.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ausblick: Theorievielfalt statt Theoriedilemma

Der erste Vertreter und Vater einer modernen Sozialpädagogik, Klaus Mollenhauer (1928–1998), beklagte für die seinerzeit relativ neue Disziplin,

> […] die Sozialpädagogik käme ihm vor wie ein Tanzplatz, auf dem unterschiedliche Kulissen aus unterschiedlichen anderen Theoriezusammenhängen aufgebaut seien; sie tanze in der Mitte, und das, was sie betriebe, sei Feuilleton aus zweiter Hand und habe mit Theorie nichts zu tun (nach Mollenhauer, zit. in Thiersch 2006a, S. 7).

Erste systematische Aufarbeitungen zum Stand der Theorieentwicklung Anfang der 1980er Jahre (Lukas, Marburger, H.L. Schmidt) zeigen ein bereits weit ausdifferenziertes Bild mit irritierender Diagnose. Schmidt spricht von einem „Theorie-Dilemma" (Schmidt 1981, S. 1). Auch heute noch ist diese Feststellung im Fachdiskurs von Sozialpädagogik/Sozialarbeitswissenschaft anzutreffen (Mührel; Birgmeier 2009).

Will man in Mollenhauers Bild von der Tanzfläche bleiben, wird man heute feststellen können, dass sich diese so sehr gefüllt hat, dass es schwierig geworden ist, die tanzende Mitte auszumachen. Soziale Arbeit kann heute auf vielfältige theoretische Bezugsrahmen von Forschung und Theoriebildung blicken. So gesehen hat das von Schmidt in den 1980er Jahren konstatierte Theoriedilemma bis heute stets zugenommen. Dies wird zum einen deutlich in den unterschiedlichen Vorstellungen über die Funktion, die Theoriebildung für die Soziale Arbeit erfüllen soll (kann) und zum anderen in den historischen Begründungen der Disziplinentwicklung, hier insbesondere der Sozialpädagogik.[187]

Trotz der angedeuteten Einwände hat sich in der Theorieentwicklung bis heute vieles aufeinander zubewegt. Das Funktionsverständnis von Theoriebildung stellte sich zunächst als vier voneinander unterschiedene Vorstellungen dar (Birgmeier 2009a, S. 14):

1) Theorie als Bestimmung der Praxis durch Vorgabe von Handlungszielen der Praxis (Praxis bestimmt Theorie),
2) Theorie als technologische Handlungsanleitung von Praxis (Theorie bestimmt Praxis),
3) Theorie als Praxis (Theorie ist Praxis, Praxis ist Theorie),

187 Die historische Rekonstruktion eines Theoriedilemmas wird in der Kontroverse um die Rezeption von Herman Nohl (1879–1960) versus Paul Natorp (1854–1924) festgemacht (Reyer 2009, S. 255–272. Henseler 2000, S. 200ff und Niemeyer 2010, S. 88–111 und 139–183).

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

4) Theorie als dialektische Vermittlung zwischen ihr und der Praxis (Theorie und Praxis bestimmen sich wechselseitig).

Das Funktionsverständnis einer Theorie als dialektische, wechselseitige Vermittlung zwischen Theorie und Praxis hat sich in der modernen Theorieentwicklung Sozialer Arbeit weitestgehend durchgesetzt. Diese Funktion fällt den sogenannten Disziplin- und Reflexionstheorien sowie den Professionalisierungstheorien zu. Ihre Aufgabe ist es, entweder das Spannungsverhältnis von Wissensherstellung und Berufspraxis (Professionalisierungstheorien) oder grundlegende Fragen des Bezugsproblems und der gesellschaftlichen Funktion (Reflexionstheorien) der Sozialen Arbeit sowie ihrer Gegenstandsbestimmung (Disziplintheorien) theoretisch zu bearbeiten (Bommes; Scherr 2012, S. 280–287). Das findet in unterschiedlichen Theoriesprachen statt; den subjekt- und handlungstheoretischen einerseits und den verschiedenen systemtheoretischen andererseits. Darüber hinaus existiert eine Reihe von Arbeitsfeldtheorien. Sie sind Ausdruck einer hohen Ausdifferenzierung von Wissensproduktion für die verschiedensten Arbeitsfelder Sozialer Arbeit. Im Vordergrund steht nicht die Frage, ob und inwieweit sie mit bestimmten Reflexionstheorien oder einem theoretischen Mainstream ihrer Zeit in Übereinstimmung stehen. Erkenntnisleitend ist vielmehr der Anspruch, sich auf das für die Berufspraxis theoretisch relevante Wissen zu beziehen, zu versammeln und weiterzuentwickeln (a.a.O., S. 241–246). Aufgabe von Reflexionstheorien ist, Arbeitsfeldtheorien in die Reflexion des Spannungsverhältnisses von Wissensherstellung und Berufspraxis einzubeziehen. Dem folgen besonders die Professionalisierungstheorien. In diesem Kontext werden auch Forderungen nach der Entwicklung von Handlungstheorien in den Blick genommen. Es geht dabei um Theorien, die Handeln als das genuine Wesensmerkmal des Menschen zum Gegenstand nehmen: „Wie bestimmt die Sozialpädagogik als wissenschaftliche Disziplin die Handlung von Menschen theoretisch?“ (Birgmeier 2009a, S. 24). Hier werden Perspektiven der Disziplinentwicklung gesehen.

Man muss nicht von einem Theorie-Dilemma sprechen. Theorienvielfalt der Sozialen Arbeit ist ein Ausdruck menschlicher Kommunikation schlechthin. Keine Kommunikation führt zu einem Universalkonsens, auch wissenschaftliche Kommunikation wird ihn nicht erreichen, sich ihm allenfalls annähern können. Statt von einem Theorie-Dilemma sprechen wir daher besser von einem Theorienpluralismus (Feyerabend 1976, S. 50), einem konkurrierenden Nebeneinander des sich Unterscheidenden. Genau dieser Umstand bedingt den sich selbst erhaltenden Fachdiskurs. Das Positive daran ist: Nichtkonsens gibt Anlass für die Weiterführung von Kommunikationen und verweist auf die emergenten Eigenschaften eines Fachdiskurses. Neue Ansätze in der Theorieentwicklung Sozialer Arbeit behindern nicht, sondern ermöglichen erst die Disziplinbildung und den Ausblick auf sich stets aufeinander neu beziehende Kommunikation.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Welche der etablierten und neu dazu gekommenen Theorien der Sozialen Arbeit eine nachhaltige Stellung im Fachdiskurs einnehmen werden, wird sich zeigen. Von hohem Wert sind alle Beiträge, da sie durch das Einbringen unterschiedlicher und neuer Perspektiven für die Fortsetzung des fachlichen Diskurses sorgen und damit die Profilschärfung einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit immer wahrscheinlicher machen. Weitere theoretische Bestimmungsversuche Sozialer Arbeit greifen möglicherweise zu kurz, wenn die Bezugsprobleme der Theoriebildungen Sozialer Arbeit monokontextural eingegrenzt werden, statt ihre Verschiedenartigkeit anzuerkennen. Die größte Herausforderung einer theoretischen Zusammenführung liegt jedoch vermutlich nicht in der Frage, was zu einer Wissenschaft der Sozialen Arbeit gehört, sondern auf welche wissenschafts- und erkenntnistheoretische Basis sich diese Disziplin auf Dauer verständigen kann. Denn bereits aus dem, was innerhalb der hierauf abzielenden Reflexionsbezüge den Möglichkeiten einer systematischen, wissenschaftlichen Beobachtungspraxis übergeben wird, geht folgenreich hervor, was als Welt-Ausschnitt einer wissenschaftlichen Disziplin abgesteckt werden kann.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literatur

Achinger, Hans (1952): Die Rolle der Sozialen Arbeit bei der Hebung des Lebensstandards. Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge, Frankfurt am Main, S. 335–348

Ackermann, Friedhelm (1999): Soziale Arbeit zwischen Studium und Beruf. Frankfurt am Main

Ackermann, Karl-Ernst (1983): Die Entwicklung der sozialpädagogischen Fragestellung im Werk von Klaus Mollenhauer. In: Wollenweber, Horst (Hrsg.): Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn, S. 93–120

Addams, Jane (1896): „A Belated Industry". In: American Journal of Sociology, vol. 1 no. 5. University of Chicago, pp. 536–550

Addams, Jane (1902): Democracy and Social Ethics. New York

Addams, Jane (1905): Children in American Street Trades. National Child Labor Committee. New York

Addams, Jane (1907): Newer Ideals of Peace. Chautauqua, New York

Addams, Jane (1911): Symposium: Child Labor on the Stage. National Child Labor Committee. New York

Addams, Jane (1912): A New Conscience and an Ancient Evil. New York 1912

Addams, Jane (1913): Zwanzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago. Geleitwort von Alice Salomon. München

Addams, Jane (1915a): Why Women Should Vote. New York

Addams, Jane (1915b): Die Stimme der Völker über den Krieg. Basel

Addams, Jane (1918, c1909): The Spirit of Youth and the City Streets. New York

Addams, Jane (1923): Settlementsarbeit: Wege zur Lebensgemeinschaft. Geleitwort von Alice Salomon. Wien

Addams, Jane (1930): The Second Twenty Years at Hull-House. New York

Addams, Jane (1945, c1922): Peace and Bred in Time of War. Introductory Essay by John Dewey: Democratic versus Coercive International Organization. The Realism of Jane Addams. New York

Addams, Jane (1960): A Centennial Reader. Ed. by E. C. Johnson, New York

Addams, Jane (1961, c1911): Twenty Years at Hull-House. New York

Adorno, Theodor W.; Dahrendorf, Ralf; Pilot, Harald; Albert, Hans; Habermas, Jürgen; Popper, Karl R. (1980, c1969): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. 8. Auflage, Darmstadt und Neuwied

Agnew, Elizabeth N. (2004): From Charity to Social Work. Mary E. Richmond and the Creation of an American Profession. Urbana and Chicago

Ackeren, Marcel van; Kobusch, Theo; Müller, Jörn (2011): Warum noch Philosophie? Historische, systematische und gesellschaftliche Positionen. Berlin

Albert, Hans (1980): Traktat über kritische Vernunft. 4., verbesserte Auflage, Tübingen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Alisch, Lutz-Michael (1983): Sozialpädagogische und sozialarbeitswissenschaftliche Theoriebildung bei Lutz Rössner. In: Wollenweber, Horst (Hrsg.): Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn, S. 121–146

Amthor, Ralph-Christian (2003): Die Geschichte der Berufsausbildung in der Sozialen Arbeit. Auf der Suche nach Professionalisierung und Identität. Weinheim

Amthor, Ralph-Christian (2016): Wissenschaftlich fundierte Handlungskonzepte. Zur theoretischen Fundierung professionellen Handelns unter Berücksichtigung der englischsprachigen Social Work Science. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta; (Hrsg.) (2016): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen, S. 71–90

Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.) (2008, c2005): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden, S. 83–106

Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (1981): Hilfe Schule. Ein Bilder-Lese-Buch über Schule und Alltag Berliner Arbeiterkinder. Von der Armenschule zur Gesamtschule. 1827 bis heute. Ausstellung vom 13. September bis zum 13. Dezember 1981 in den Räumen der Schule Klixstraße 6–7, Berlin-Schöneberg. Berlin

Arendt, Hannah (1963): Uber die Revolution. München

Ariès, Philippe (1998, c1960): Geschichte der Kindheit. München

Arlt, Ilse (1921): Die Grundlagen der Fürsorge. Wien

Arlt, Ilse (1958): Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Wien

Arlt, Ilse (2010): Mein Leben. In: Maiss, Maria (Hrsg.): Ilse Arlt. Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Werkausgabe Ilse Arlt, Band 2. Münster, S. 125–128

Askeland, Gurid Aga; Payne, Malcolm (2017): Establishing international social work: Insights from leading figures across the globe. Bristol

Autrata, Otger; Scheu, Bringfriede (2008): Soziale Arbeit. Eine paradigmatische Bestimmung. Wiesbaden

Autrata, Otger; Scheu, Bringfriede (2015): Theorie Sozialer Arbeit verstehen. Ein Vademecum. Wiesbaden 2015

Babic, Bernhard; Leßmann, Ortrud (2016): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit? Schlaglichter zur Rezeption des Capability/-ies Ansatzes in der deutschsprachigen Sozialen Arbeit. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta: (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen, S. 197–216

Bachhiesl, Christian; Bachhiesl, Sonja Maria; Köchel, Stefan (Hrsg.) (2017): Intuition und Wissenschaft. Interdisziplinäre Perspektiven. Weilerswist

Badawia, Tarek; Luckas, Helga; Müller, Heinz (Hrsg.) (2006): Das Soziale gestalten. Wiesbaden, S. 135–148

Baecker, Dirk (1994): Soziale Hilfe als Funktionssystem der Gesellschaft. In: Zeitschrift für Soziologie, Jahrgang 23, Heft 2, Stuttgart, S. 93–110

Bakic, Josef; Diebäcker, Marc; Hammer, Elisabeth (Hrsg.) (2008): Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Wien

Barker, Robert L. (Ed.) (2003): The Social Work Dictionary. 5th ed., Washington, DC

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Bäumer, Gertrud (1929a): Die historischen und sozialen Voraussetzungen der Sozialpädagogik und ihrer Theorie. In: Nohl, Herman; Pallat, Ludwig (Hrsg.): Handbuch der Pädagogik. Band V. Langensalza, S. 1–17. Dieselbe in: Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit – sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten – ein Lesebuch, Neuwied, S. 149–161

Bäumer, Gertrud (1929b): Die sozialpädagogische Erzieherschaft und ihre Ausbildung. In: Nohl, Herman; Pallat, Ludwig (Hrsg.): Handbuch der Pädagogik. Band V. Langensalza, S. 209–226

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main

Beck, Ulrich (2008): Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt am Main

Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (1994): Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main

Beck, Ulrich; Giddens, Anthony; Lash, Scott (1996): Reflexive Modernisierung: Eine Kontroverse. Frankfurt am Main

Becker, Martin (Hrsg.) (2020): Handbuch Sozialraumorientierung. Stuttgart

Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller, Silke (Hrsg.) (2009): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. 2. Auflage, Wiesbaden

Berger, Johannes (1996): Entfernung von der Truppe. Realanalytische Grenzen des Konstruktivismus in der Soziologie. In: Miller, Max; Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main, S. 231–245

Berger, Manfred (1998): Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung. Frankfurt am Main

Bernfeld, Siegfried (2000, c1925): Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. 8. Auflage, Frankfurt am Main (Leipzig 1925)

Bertz, Corinna (2015): Paul Natorp – Der Philosoph als Komponist. URL: http://www.campus-halensis.de/artikel/paul-natorp-der-philosoph-als-komponist. Datum des Zugriffs: 21.01.2018

Bestmann, Stefan (2012): Die Kirche im Dorf lassen?. In: sozialraum.de (4) Ausgabe 1/2012. URL: https://www.sozialraum.de/die-kirche-im-dorf-lassen.php. Datum des Zugriffs: 03.05.2023

Beugen, Marinus van (1972): Agogische Intervention. Planung und Strategie. Freiburg im Breisgau

Birgmeier, Bernd (2009a): Theorie(n) der Sozialpädagogik – reloaded! Eine Matrix zu Dilemmastrukturen und das Programm eines handlungstheoretischen Neustarts. In: Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.): Theorien der Sozialpädagogik – ein Theorie-Dilemma? Wiesbaden, S. 13–32

Birgmeier, Bernd (2009b): Theorie(n) der Sozialarbeitswissenschaft – reloaded! In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 231–243

Birgmeier, Bernd (2011): Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft. Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Birgmeier, Bernd (2012): Soziale Arbeit als Wissenschaft. Band 1: Entwicklungslinien 1990 bis 2000. Wiesbaden
Birgmeier, Bernd (2014): Handlungswissenschaft Soziale Arbeit. Eine Begriffsanalyse. Wiesbaden
Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.) (2009): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden
Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.) (2013): Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Wiesbaden
Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (2017): Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit. Schwallbach
Blandow, Jürgen (1992): Was leistet die Jugendhilfe für die Modernisierung der Gesellschaft? In: Faltermeier, Josef: Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV), Frankfurt am Main
Blochmann, Elisabeth (1969): Herman Nohl in der pädagogischen Bewegung seiner Zeit 1879–1960. Göttingen
Blumer, Herbert (1973): Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen: Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. Band 1. Reinbek, S. 80–146
Bock, Gisela (2000): Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München
Böhnisch, Lothar (1994): Gespaltene Normalität. Lebensbewältigung und Sozialpädagogik an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft. Weinheim
Böhnisch, Lothar (1998): „Grundbegriffe einer Jugendarbeit als ‚Lebensort'. Bedürftigkeit, Pädagogischer Bezug und Milieubildung". In: Böhnisch, Lothar; Rudolph, Martin; Wolf, Barbara (Hrsg.): Jugendarbeit als Lebensort. Jugendpädagogische Orientierungen zwischen Offenheit und Halt. Weinheim und München, S. 155–168
Böhnisch, Lothar (2008a, c1992): Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters: eine Einführung. Weinheim
Böhnisch, Lothar (2008b, c1997): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 5., überarbeitete Auflage, Weinheim und 8., überarbeitete und erweiterte Auflage, Weinheim 2018
Böhnisch, Lothar (2016): Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim
Böhnisch, Lothar (2017, c2015): Abweichendes Verhalten. 5., überarbeitete Auflage, Weinheim
Böhnisch, Lothar (2020): Sozialpädagogik der Verantwortung. Auf Carl Mennickes Werk aufgebaut. Weinheim
Böhnisch, Lothar; Lösch, Hans (1998, c1973): Das Handlungsverständnis des Sozialarbeiters und seine institutionelle Determination. In: Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied, S. 367–379 und in: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 2. Neuwied 1973, S. 21–40

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Böhnisch, Lothar; Rudolph, Martin; Wolf Barbara (Hrsg.) (1998): Jugendarbeit als Lebensort. Jugendpädagogische Orientierungen zwischen Offenheit und Halt. Weinheim und München, S. 155–168

Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang (2001): Pädagogik und Arbeitsgesellschaft. Historische Grundlagen und theoretische Ansätze für eine sozialpolitisch reflexive Pädagogik. Weinheim

Böllert, Karin (2000): Dienstleistungsarbeit in der Zivilgesellschaft. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, S. 241–252

Böllert, Karin (Hrsg.) (2018): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden

Bombasaro-Brady, Jessica (2008): Honoring Jane Addams a WILPF Commitment to Gay Rights. Women's International League for Peace and Freedom. Farmington Hills, Michigan

Bommes, Michael (2001): Organisation, Inklusion und Verteilung. Soziale Ungleichheit in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Veronika Tacke (Hrsg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung, Wiesbaden, S. 236–258

Bommes, Michael; Koch, Ute (2004): Die Organisation von Hilfe – kein politisches Programm zur Gleichstellung. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden

Bommes, Michael; Scherr, Albert (1996): Exklusionsvermeidung, Inklusionsvermittlung und/oder Exklusionsverwaltung. In: neue praxis, Heft 2., Neuwied, S. 107–123

Bommes, Michael; Scherr, Albert (2000): Soziale Arbeit als Kommunikation unspezifischer Hilfsbedürftigkeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie sozialer Arbeit. Opladen

Bommes, Michael; Scherr, Albert (2012, c2000): Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe. 2., vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim

Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta: (Hrsg.) (2016): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen

Borst, Eva (Hrsg.) (1997): Kritische Texte zur Professionalisierung und Sozialisation. Schriftenreihe des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism). Main

Boulet, Jean Jaak; Krauss, Ernst Jürgen; Oelschlägel, Dieter (1980): Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip – Eine Grundlegung. Bielefeld

Bourgett, Jörg; Brülle, Heinz (2000): Überlebenssysteme in Konkurrenz. Start zu einer notwendigen Debatte. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin (Hrsg.): Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Neuwied, S. 253–277

Braches-Chyrek, Rita (2013): Jane Addams, Mary Richmond und Alice Salomon. Professionalisierung und Disziplinbildung Sozialer Arbeit. Opladen

Braches-Chyrek, Rita (2015): Neue disziplinäre Ansätze in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Opladen

Brezinka, Wolfgang (1957): Erziehung als Lebenshilfe. Eine Einführung in die pädagogische Situation. Wien

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Brezinka, Wolfgang (1978): Metatheorie der Erziehung. Eine Einführung in die Grundlagen der Erziehungswissenschaft, der Philosophie der Erziehung und der Praktischen Pädagogik. 4., vollständig neu bearbeitete Auflage des Buches „Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. Eine Einführung in die Metatheorie der Erziehung". München

Brezinka, Wolfgang (1981, c1974): Erziehung und Kulturevolution, die Pädagogik der Neuen Linken, 6., verbesserte Auflage, München

Brezinka, Wolfgang (1989): Aufklärung über Erziehungstheorien. Beiträge zur Kritik der Pädagogik. Gesammelte Schriften, Band 1. München

Brumlik, Micha (2002): Vorwort. In: Kraus, B.: Konstruktivismus – Kommunikation – Soziale Arbeit. Heidelberg 2002, S. 6

Bronfenbrenner, Urie (1989, c1979): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Frankfurt am Main (Cambridge; Massachusetts 1979)

Buchka, Maximilian (1998a): Bäumer, Gertrud. In: Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 64–68

Buchka, Maximilian (1998b): Natorp, Paul. In: Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 424–426

Buchka, Maximilian (1998c): Nohl, Herman. In: Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 437–440

Bunge, Mario (1979): A System Concept of Society. Beyond Individualism and Holistic. In: Theory and Decision, vol. 10. Springer Netherlands, pp. 13–30

Bunge, Mario (1984, c1980): Das Leib-Seele-Problem: ein psychobiologischer Versuch. In: Boettcher, Erik (Hrsg.): Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften. Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Band 37, Tübingen

Bunge, Mario; Mahner, Martin (2004): Über die Natur der Dinge. Materialismus und Wissenschaft. Stuttgart

Capilla Pérez, Andrea; Villadóniga Gómez, José Carlos (2004): Los pioneros del trabajo social. Una apuesta por descubrirlos. Exposición Bibliográfica (Escuela Universitaria de Trabajo Social), Abril 2004. Huelva 2004. Organizada por la Biblioteca Universitaria de Huelva y el Departamento de Sociología y Trabajo Social de la Universidad de Huelva

Carle, Ursula (2000): Was bewegt die Schule? Internationale Bilanz – praktische Erfahrungen – neue systemische Möglichkeiten für Schulreform, Lehrerbildung, Schulentwicklung und Qualitätssteigerung. Hohengehren

Chassé, Karl August; von Wensierski, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2008): Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 4., aktualisierte Auflage, Weinheim

Cleppien, Georg (2000): Selbstbeschreibung und Sozialpädagogik. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 137–156

Corsten, Michael (2011): Grundfragen der Soziologie. Konstanz

Dahrendorf, Ralf (1968): Pfade aus Utopia. München

Deller, Ulrich; Brake, Roland (2014): Soziale Arbeit. Grundlagen für Theorie und Praxis. Opladen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

DBSH – Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V (Hrsg.) (2009): Grundlagen für die Arbeit des DBSH e.V. Essen

DBSH – Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.) (2012): Heidelberger Erklärung. Berufspolitische Positionen des DBSH. URL: https://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/Heidelberger_24.10.2012_Druckfreigabe3.pdf, Datum des Zugriffs: 18.10.2017

DBSH – Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.) (2014): Öffentlichkeitsarbeit. URL: http://www.dbsh-bund.de/DBSH-Oeffentlichkeitsarbeit.pdf. Datum des Zugriffs: 28.04.2014

de Berg, Henk; Schmidt, Johannes F. K. (Hrsg.) (2000): Rezeption und Reflexion. Zur Resonanz der Systemtheorie Niklas Luhmanns außerhalb der Soziologie. Frankfurt am Main

Deegan, Mary Jo (1988): Jane Addams and the Men of the Chicago School, 1892–1918. New Brunswick

Deinet, Ulrich; Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2014): Tätigkeit - Aneignung - Bildung. Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit, Bd. 15. Wiesbaden

deMause, Lloyd (1977): Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit. Frankfurt am Main

Dewe, Bernd (2000): Perspektiven der modernen Professionstheorie für sozialpädagogisches Handeln. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, S. 289–302

Dewe, Bernd; Ferchhoff, Wilfried; Radtke, Frank-Olaf (Hrsg.) (1992): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen

Dewe, Bernd; Ferchhoff, Wilfried; Scherr, Albert; Stüwe, Gerd (1996): Sozialpädagogik, Sozialarbeitswissenschaft, Soziale Arbeit? Die Frage nach der disziplinären und professionellen Identität. In: Puhl, Ria (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim und München, S. 111–126

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe (1996): Zugänge zur Sozialpädagogik. Reflexive Wissenschaftstheorie und kognitive Identität. Weinheim

Dewe, Bernd; Otto, Hans Uwe (2012): Reflexive Sozialpädagogik. In: Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden, S. 197–217

Dewe, Bernd; Stüwe, Gerd (2016): Basiswissen Profession. Zur Aktualität und kritischen Substanz des Professionskonzeptes für die Soziale Arbeit. In memoriam Wilfried Ferchhoff. Unter Mitarbeit von Wilfried Ferchhoff. Weinheim

Dollinger, Bernd (2006): Die Pädagogik der sozialen Frage. (Sozial-)pädagogische Theorie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik. Wiesbaden

Dollinger, Bernd (2012): Ethik und Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden, S. 987–997

Dollinger, Bernd (Hrsg.) (2008, c2006): Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Dollinger, Bernd (2008b): Herman Nohl (1879–1960). In: Ders.: Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden, S. 247–264
Dollinger, Bernd; Kessl, Fabian; Neumann, Sascha; Sandermann, Philipp (Hrsg.) (2012): Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit. Eine Bestandsaufnahme. Bielefeld
Dollinger, Bernd; Müller, Carsten; Schröer, Wolfgang (Hrsg.) (2007): Die sozialpädagogische Erziehung des Bürgers. Entwürfe zur Konstitution der modernen Gesellschaft. Wiesbaden
Domes, Michael; Eming, Knut (Hrsg.) (2017): Soziale Arbeit – Perspektiven einer selbstbewussten Disziplin und Profession. Opladen
Dörr, Margret (2011, c1984): Psychoanalytische Pädagogik. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4., völlig neu bearbeitete Auflage, München, S. 1163–1175
Eberhart, Cathy (2009, c1995): Jane Addams (1860–1935). Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Reformpolitik. Gesellschaft, Erziehung und Bildung: Studien zur vergleichenden Sozialpädagogik und internationalen Sozialarbeit, Band 9. Berlin und Bremen
Eger, Frank (Hrsg.) (2015): Lösungsorientierte Soziale Arbeit. Heidelberg, S. 44–58
Eggemann, Maike; Hering, Sabine (1999): Wegbereiterinnen der modernen Sozialarbeit. Texte und Biographien zur Entwicklung der Wohlfahrtspflege. Weinheim
Engelke, Ernst (1992): Soziale Arbeit als Wissenschaft. Eine Orientierung. Freiburg im Breisgau
Engelke, Ernst (2002, c1992): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3. Auflage, Freiburg im Breisgau
Engelke, Ernst (2004, c2003): Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau
Engelke, Ernst; Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian (2016): Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Freiburg im Breisgau
Engelke, Ernst; Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian (2018, 2014, 2009, c2008): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 7. Auflage, Freiburg im Breisgau
Erath, Peter (2006): Sozialarbeitswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart
Ferdinand, Manfred (2014): Lebenswelten – Lebensschnüre. Heidelberger Studien zur praktischen Theologie. Münster
Feustel, Adriane (2011): Das Konzept des Sozialen im Werk Alice Salomons. Berlin
Feustel, Adriane (Hrsg.) (1997, 2000, 2004): Alice Salomon. Ausgewählte Schriften. Frauenemanzipation und soziale Verantwortung. Band 1: 1896–1908 (1997), Band 2: 1908–1918 (2000), Band 3: 1919–1948 (2004), Berlin
Feustel, Adriane; Koch, Gerd (2008): 100 Jahre Soziales Lehren und Lernen. Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin
Feustel, Adriane; Hansen-Schaberg, Inge; Knapp, Gabriele (Hrsg.) (2009): Die Vertreibung des Sozialen. München
Feyerabend, Paul K. (1976): Wider den Methodenzwang. Skizze einer anarchistischen Erkenntnistheorie. Frankfurt
Foerster, Heinz von (1995): Cybernetics of cybernetics. The control of control and the communication of communication. 2. ed. Future Systems: Minneapolis

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Frey, Cornelia (2005): Respekt vor der Kreativität der Menschen – Ilse Arlt: Werk und Wirkung. Opladen

Frey, Cornelia (2013): Soziale Arbeit als praktische SystemtheorieIn: Hering, Sabine (Hrsg.): Was ist Soziale Arbeit? Traditionen, Widersprüche, Wirkungen. Opladen, S. 197–204

Fuchs, Peter (2000): Systemtheorie und Soziale Arbeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 157–176

Fürst, Roland; Hinte, Wolfgang (Hrsg.) (2017): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. 2., aktualisierte Auflage 2017. Wien, Stuttgart

Fürst, Roland; Hinte, Wolfgang (Hrsg.) (2020): Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. Wien

Füssenhäuser, Cornelia (2005): Werkgeschichte(n) der Sozialpädagogik: Klaus Mollenhauer – Hans Thiersch – Hans-Uwe Otto. Der Beitrag der ersten Generation nach 1945 zur universitären Sozialpädagogik. Hohengehren

Füssenhäuser, Cornelia (2011, c1984): Theoriekonstruktion und Positionen der Sozialen Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4., völlig neu bearbeitete Auflage, München, S. 1646–1660

Gahleitner, Silke Birgitta; Effinger, Herbert; Kraus, Björn; Miethe, Ingrid; Stövesand, Sabine; Sagebiel, Juliane (Hrsg.) (2010): Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Entwicklungen und Perspektiven. Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Band 1. Opladen

Galuske, Michael (2002): Flexible Sozialpädagogik. Elemente einer Theorie Sozialer Arbeit in der modernen Arbeitsgesellschaft. Weinheim

Galuske, Michael (2011, c1998): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 9., ergänzte Auflage, Weinheim

Gängler, Hans (2000): Sozialpädagogisch inszenierte Gemeinschaften. In: Henseler, Joachim; Reyer, Jürgen (Hrsg.): Sozialpädagogik und Gemeinschaft. Historische Beiträge zur Rekonstruktion eines konstitutiven Verhältnisses. Baltmannsweiler, S. 204–216

Geisen, Thomas; Kessl, Fabian; Olk, Thomas; Schnurr, Stefan (Hrsg.) (2017): Soziale Arbeit und Demokratie. Wiesbaden, S. 145–165

Geißler, Karlheinz A.; Hege, Marianne (2007, c1978): Konzepte sozialpädagogischen Handelns. Ein Leitfaden für soziale Berufe. 11. Auflage, Weinheim

Germain, Carel B.; Gitterman, Alex (1999, c1983): Praktische Sozialarbeit: Das ‚Life Model' der sozialen Arbeit. 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart

Germain, Carel B.; Gitterman Alex (2008, c1980): The Life Model of Social Work Practice: Advances in Theory and Practice (Third Edition): Advances in Theory and Practice. (Third Edition) Columbia University Press

Geyer, Carl-Friedrich (1993): Paul Natorp. In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Band VI. Nordhausen, Spalten 495-497.

https://www.bbkl.de/public/index.php/frontend/lexicon?letter=N&child=Na&article=natorp_p.art, Datum des Zugriffs: 05.12.2017

Gilde Soziale Arbeit (2000): Rundbriefe Gilde Soziale Arbeit, Heft 1. Hamburg, S. 39–46

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Glei, Reinhold F. (Hrsg.) (2006): Die Sieben Freien Künste in Antike und Gegenwart. Trier
Goffman, Erving (1973): Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Frankfurt am Main
Goffman, Erving (2008, c1986): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. 8. Auflage, Frankfurt am Main
Gottschalk, Gerhard Michael (2004): Entstehung und Verwendung des Begriffs Sozialpädagogik. Extrapolation systematischer Kategorien als Beitrag für das Selbstverständnis heutiger Sozialpädagogik. Eichstätt
Göppner, Hans-Jürgen (2009): Unbegriffene Theorie – begriffslose Praxis – Sozialarbeitswissenschaft zwischen Wissenschaftstheorie, Programmierung des praktischen Handelns und Adressatennutzen. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.) (2009): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 245–256
Göppner, Hans-Jürgen (2017): Damit „Hilfe" Hilfe sein kann. Sozialarbeitswissenschaft als Handlungswissenschaft. Wiesbaden
Göppner, Hans-Jürgen; Hämäläinen, Juha (2004): Die Debatte um Sozialarbeitswissenschaft. Auf der Suche nach Elementen für eine Programmatik. Freiburg im Breisgau
Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.) (2018): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden
Gredig, Daniel (2011): From research to practice: Research-based intervention development in social work: developing practice through cooperative knowledge production. Von der Forschung in die Praxis: Forschungsbasierte Interventionsentwicklung in der Sozialen Arbeit: Praxisentwicklung durch kooperative Wissensproduktion. In: European journal of social work, 14, 1, pp. 53–70
Greenhouse Gardella, Lorrie (2011): The Life and Thought of Louis Lowy. Social Work Through the Holocaust. New York
Gregusch, Petra (2013): Auf dem Weg zu einem Selbstverständnis von Beratung in der Sozialen Arbeit. Beratung als transprofessionelle und sozialarbeitsspezifische Methode. Bonn
Greving, Heinrich (2011): Heilpädagogische Professionalität. Eine Orientierung. Stuttgart
Grohall, Karl-Heinz (1997): Studienreform in den Fachbereichen für Sozialwesen. Materialien, Positionen, Zielsetzungen. Freiburg im Breisgau
Gröschke, Dieter (2008): Heilpädagogisches Handeln. Eine Pragmatik der Heilpädagogik. Bad Heilbrunn
Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (Hrsg.) (2008): Praxis lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. 2. Auflage, Weinheim
Günther, Karl-Heinz; Hofmann, Franz; Hohendorf, Gerd; König, Helmut; Schuffenhauer, Heinz (1976): Geschichte der Erziehung. 12. Auflage, Berlin
Haag, Fritz; Parow, Eduard; Pongratz, Lieselotte; Rehn, Gerhard (1979): Überlegungen zu einer Metatheorie der Sozialarbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 1, Neuwied
Hagen, Wolfgang (Hrsg.) (2009): Was tun, Herr Luhmann? Vorletzte Gespräche mit Niklas Luhmann. Berlin

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt am Main
Habermas, Jürgen (1985): Die neue Unübersichtlichkeit. Frankfurt am Main
Hamburger, Franz (2012): Soziale Arbeit und Öffentlichkeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage, Wiesbaden, S. 999–1024
Hamilton, Gordon (1940): Theory and Practice of Social Case Work. New York
Hammerschmidt, Peter; Aner, Kirsten (2022): Zeitgenössische Theorien Sozialer Arbeit. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Weinheim
Hammerschmidt, Peter; Stecklina, Gerd (2023): Klassische Theorien der Sozialen Arbeit. Weinheim
Hardtwig, Wolfgang; Cassier, Philip (Hrsg.) (2003): Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit. (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, 56) München
Harmsen, Thomas (2004): Die Konstruktion professioneller Identität in der sozialen Arbeit. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde. Heidelberg
Harris, Mark W. (2011): Elite: Uncovering Classism in Unitarian Universalist History. Boston
Haupert, Bernhard (1995): Vom Interventionismus zur Professionalität. Programmatische Überlegungen zur Gegenstandsbestimmung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft, Profession und Praxis. In: neue praxis, 25. Jahrgang Heft 1, Lahnstein, S. 32–55
Haupert, Bernhard; Kraimer, Klaus (1991): Die disziplinäre Heimatlosigkeit der Sozialpädagogik/Sozialarbeit. In: neue praxis, 21. Jahrgang Heft 2, Lahnstein, S. 106–121
Havighurst, Robert James (1974, c1972): Developmental tasks and education. 3. Auflage, New York
Healy, Lynne; Link, Rosemary (Eds.) (2012): Handbook of International Social Work. Human rights, development, and the global profession. New York
Hege, Marianne (1974): Engagierter Dialog. Ein Beitrag zur sozialen Einzelhilfe. München
Heiner, Maja; Meinhold, Marianne; Staub-Bernasconi, Silivia (1994): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau
Heiner, Maja (2004): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Stuttgart
Heiner, Maja (2010): Soziale Arbeit als Beruf. München
Heite, Catrin (2008): Soziale Arbeit im Kampf um Anerkennung. Professionstheoretische Perspektiven. Weinheim
Henseler, Joachim (2000): Wie das Soziale in die Pädagogik kam. Zur Theoriegeschichte universitärer Sozialpädagogik am Beispiel Paul Natorps und Herman Nohls. Weinheim und München
Henseler, Joachim (2008): Paul Natorp (1854–1924). In: Dollinger, Bernd (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 179–195
Henseler, Joachim; Reyer, Jürgen (Hrsg.) (2000): Sozialpädagogik und Gemeinschaft. Historische Beiträge zur Rekonstruktion eines konstitutiven Verhältnisses. Baltmannsweile
Hering, Sabine (Hrsg.) (2007): Bürgerschaftlichkeit und Professionalität. Wiesbaden
Hering, Sabine (Hrsg.) (2013): Was ist Soziale Arbeit? Traditionen, Widersprüche, Wirkungen. Opladen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Hering, Sabine; Waaldijk, Berteke (Hrsg.) (2002): Die Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900–1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler Organisationen. Opladen

Herriger, Norbert (1995): Empowerment und das Modell der Menschenstärken. Bausteine für ein verändertes Menschenbild der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit, Heft 5. Berlin, S. 155–162

Herriger, Norbert (2006, c1997): Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage, Stuttgart

Hillebrandt, Frank (1999): Exklusionsindividualität. Moderne Gesellschaftsstruktur und die soziale Konstruktion des Menschen. Opladen

Hinte, Wolfgang (1980): Non-direktive Pädagogik: Eine Einführung in Grundlagen und Praxis des selbstbestimmten Lernens (Studienbücher zur Sozialwissenschaft, Band 41). Wiesbaden

Hinte, Wolfgang (2017): Original oder Karaoke – was kennzeichnet das Fachkonzept Sozialraumorientierung? In: Fürst, Roland; Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. 2., aktualisierte Auflage 2017. Wien, Stuttgart, S. 11–26

Hinte, Wolfgang; Godehardt-Bestmann, Wolgang (i. Vorb.): Lehrbuch – Theoretische Grundlagen und transdisziplinäre Verknüpfungen der Sozialraumorientierung

Hoburg, Ralf (Hrsg.) (2017): Kommunizieren in sozialen und helfenden Berufen. Stuttgart

Hoff, Walburga (2015): Forschendes Lernen als gegenstandsbezogene Theorieentwicklung. Zur Relevanz rekonstruktiver Wissensbildung in Lehrforschungsprojekten. neue praxis, Lahnstein 4/15, S. 366–385

Hoff, Walburga; Bender-Junker, Birgit; Kraimer, Klaus (Hrsg.) (2019): Rekonstruktive Wissensbildung. Historische und systematische Perspektiven einer gegenstandsbezogenen Theorie der Sozialen Arbeit. Bad Heilbrunn

Hohm, Hans-Jürgen (2003): Urbane soziale Brennpunkte, Exklusion und soziale Hilfe. Opladen

Hollis, Florence (1939): Social Case Work in Practice. Six Case Studies. Family Welfare Association of America. University of Michigan

Hollis, Florence (1964): Case Work. A Psychosocial Therapy. New York

Hollstein-Brinkmann, Heino; Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.) (2005): Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialogs. Wiesbaden

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W. (2003, c1947): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main

Horlacher, Rebekka (2007): Die Rolle Pestalozzisin der Konstituierung der Sozialpädagogik als wissenschaftliche Disziplin – oder: Kann mit Pestalozzi der ‚Bürger' erzogen werden? In: Dollinger, Bernd; Müller, Carsten; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Die sozialpädagogische Erziehung des Bürgers. Entwürfe zur Konstitution der modernen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 159–173

Hosemann,Wilfried (2013): Systemische Soziale Arbeit und demokratische Kommunikation – Anmerkungen zum Stellenwert von Interessen und Krisen. In: Geisen, Thomas;

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kessl, Fabian; Olk, Thomas; Schnurr, Stefan (Hrsg.): Soziale Arbeit und Demokratie. Wiesbaden, S. 145–165

Hosemann, Wilfried (2015): Soziale Gerechtigkeit zuerst! Lösungsorientierte Soziale Arbeit als gesellschaftliches Handeln. In: Eger, Frank (Hrsg.): Lösungsorientierte Soziale Arbeit. Heidelberg, S. 44–58

Hosemann, Wilfried (2017): Ökologie der Kritik. Zu den ökologischen und ökonomischen Grundlagen der Kritik in der Sozialen Arbeit. In: Krieger, Wolfgang; Sierra Barra, Sebastian (Hrsg.): Systemisch – kritisch? Zur Kritischen Systemtheorie und zur systemisch-kritischen Praxis der Sozialen Arbeit, Stuttgart, S. 275–292

Hosemann, Wilfried: System(ische) Rahmungen (2018). In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden, S. 327–339

Hosemann, Wilfried (2021): Systemtheoretische Entwürfe Sozialer Arbeit. Weinheim

Hosemann, Wilfried, Geiling, Wolfgang (2005): Einführung in die Systemische Soziale Arbeit. Freiburg im Breisgau

Hosemann, Wilfried; Geiling, Wolfgang (2021): Einführung in die Systemische Soziale Arbeit. 2., überarbeitete Auflage, München

Hubbell, Phyllis L. (2007): A Friend in Need. Mary Ellen Richmond. A Sermon by the Rev. Phyllis L. Hubbell. The First Unitarian Church of Baltimore (Universalist and Unitarian). URL: http://www.docstoc.com/docs/25553127/a-friend-in-need-mary-ellen-richmond-a-sermon-by-the-rev-phyllis. Datum des Zugriffs: 10.04.2012

Hummrich, Merle (1996): Jane Addams, Mary Richmond, Alice Salomon und die Herausbildung sozialer Arbeit als Beruf. Hrsg. vom Pädagogischen Institut der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Verbindung mit dem European Center for Community Education Koblenz. Mainz

Hummrich, Merle (1997): Jane Addams, Mary Richmond, Alice Salomon und die Herausbildung sozialer Arbeit als Beruf. In: Borst, Eva (Hrsg.): Kritische Texte zur Professionalisierung und Sozialisation. Schriftenreihe des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism). Mainz, S. 13–42

Hünersdorf, Bettina (2009): Der klinische Blick in der Sozialen Arbeit. Systemtheoretische Annäherungen an eine Reflexionstheorie des Hilfesystems. Wiesbaden

Hürtgen-Busch, Songrid (2000): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Mary E. Richmond. In: Rundbriefe Gilde Soziale Arbeit, Heft 1. Hamburg, S. 39–46

Husserl, Edmund (1923/24): Erste Philosophie. Zweiter Teil: Theorie der phänomenologischen Reduktion. Husserliana 8. Herausgegeben von Rudolf Boehm (1996, c1956). Dordrecht

Illich, Ivan (1979): Entmündigung durch Experten. Zur Kritik der Dienstleistungsberufe. Reinbek

Jahraus, Oliver (2001): Nachwort: Zur Systemtheorie von Niklas Luhmann. In: Niklas Luhmann. Aufsätze und Reden. Stuttgart, S. 299–334

Jegelka, Norbert (1992): Paul Natorp. Philosophie, Pädagogik, Politik. (Epistemata. Reihe Philosophie, Bd. 109). Würzburg

Joas, Hans (1984): Symbolischer Interaktionismus (Chicagoer Schule). In: Kerber, Harald; Schmieder, Arnold (Hrsg.): Handbuch Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen. Reinbek, S. 595–598

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Jordan, Erwin; Maykus, Stephan; Stuckstätte, Eva C. (2015): Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. 4., überarbeitete Auflage, Weinheim

Karges, Rosemarie; Lehner, Ilse M.; Wegmann, Hedwig (2001): Wenig Engagement in eigener Sache. Das Verhältnis sozialer Fachkräfte zu ihrer standespolitischen und gewerkschaftlichen Interessenvertretung ist entwicklungsbedürftig. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, Heft 11+12, Frankfurt am Main, S. 258–260

Karas, Fritz; Hinte, Wolfgang (1978): Grundprogramm Gemeinwesenarbeit. Praxis des sozialen Lernens in offenen pädagogischen Feldern. Wuppertal

Karas, Fritz; Hinte, Wolfgang (1980): Grundprogramm Gruppenarbeit. Arbeits- u. Aktionshilfen für Bürgergruppen. Wuppertal

Kfh - Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster (Hrsg.) (1992): Theorie und Praxis sozialer und pädagogischer Lehre im Blickpunkt. 75 Jahre Ausbildungsstätte für soziale Arbeit. Münster

Katho - Katholische Hochschule Nordrhein Westfalen (2023): Website „Theorien Sozialer Arbeit“ knackt Millionnenmarke. URL: https://katho-nrw.de/news/detailansicht/website-theorien-sozialer-arbeit-knackt-millionenmarke. Datum des Zugriffs: 22.05.2023

Keckeisen, Wolfgang (1974): Die gesellschaftliche Definition abweichenden Verhaltens. Perspektiven und Grenzen des labeling approach. München

Kerber, Harald; Schmieder, Arnold (1984): Handbuch Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen. Reinbek

Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden

Kessl, Fabian (2008a): System und Subjekt. In: Bakic, Josef; Diebäcker, Marc; Hammer Elisabet (Hrsg.): Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Wien, S. 250–270

Kessl, Fabian (2008b): „Real ist real und ist nicht real.“ Notate zu aktuellen Konjunkturen eines kritischen Realismus. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, Heft 108. Bielefeld, S. 53–70

Kessl, Fabian (2016): Macht – (k)ein Thema Sozialer Arbeit. In: Kraus, Björn, Krieger, Wolfgang (Hrsg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Lage, S. 31–44

Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2010): Sozialraum. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden

Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2018): Sozialraumorientierung. In: Böllert (2018), S. 1067–1093

Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2022): Sozialraum. Eine elementare Einführung. Wiesbaden

Keupp, Heiner (2005): Empowerment. In: Kreft, Dieter; Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Weinheim, S. 234–236

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Khella, Karam (1974): Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 1. Teil, Einführung. Hamburg
Khella, Karam (1982): Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 1, Teil 3: Sozialarbeit von unten. Praktische Methoden fortschrittlicher Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Hamburg
Khella, Karam (1983): Handbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Band 1, 2 und 3. 2. Auflage, Hamburg
Khella, Karam (2008): Die universalistische Erkenntnis- und Geschichtstheorie. Hamburg
Kim, Alan (2006): Paul Natorp. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer 2016 Edition), Edward N. Zalta (ed.). https://plato.stanford.edu/archives/sum2016/entries/natorp. Datum des Zugriffs: 21.01.2018
Kircher, Veronica (1992): Methodenlehre als Kernbereich sozialarbeiterischer Ausbildung. In: Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster (Hrsg.): Theorie und Praxis sozialer und pädagogischer Lehre im Blickpunkt. 75 Jahre Ausbildungsstätte für soziale Arbeit. Münster, S. 71–84
Klafki, Wolfgang (1980): Das pädagogische Verhältnis. In: Klafki et al. (Hrsg.): Funk-Kolleg Erziehungswissenschaft. Band 1. 15. Auflage, Frankfurt am Main, S. 55–91
Klassen, Michael (2004): Was leisten Systemtheorien in der Sozialen Arbeit? Ein Vergleich der systemischen Ansätze von Niklas Luhmann und Mario Bunge. Bern, Stuttgart, Wien
Kleve, Heiko (2000a): Die Sozialarbeit ohne Eigenschaften. Fragmente einer postmodernen Professions- und Wissenschaftstheorie Sozialer Arbeit. Freiburg im Breisgau
Kleve, Heiko (2000b): Paradigmawechsel in der Systemtheorie und postmoderne Sozialarbeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 47–66
Kleve, Heiko (2003a): Sozialarbeitswissenschaft, Systemtheorie und Postmoderne. Grundlegungen und Anwendungen eines Theorie- und Methodenprogramms. Freiburg im Breisgau
Kleve, Heiko (2003b): Die postmoderne Theorie Sozialer Arbeit. Ein Beitrag zur real- und theoriehistorischen Entwicklung der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: neue praxis Heft 3/4. Neuwied, S. 325–340
Kleve, Heiko (2004): Die intime Grenze funktionaler Partizipation. Ein Revisionsvorschlag zum systemtheoretischen Inklusions/Exklusions-Konzept. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden, S. 163–187
Kleve, Heiko (2007a, c1999): Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktivistischer Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden
Kleve, Heiko (2007b): Ambivalenz, System und Erfolg. Provokationen postmoderner Sozialarbeit. Heidelberg
Kleve, Heiko (2009, c1996): Konstruktivismus und Soziale Arbeit. Einführung in Grundlagen der systemisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis. 3., überarbeitete und erweitere Auflage, Wiesbaden
Kleve, Heiko (2011): Aufgestellte Unterschiede. Systemische Aufstellung und Tetralemma in der Sozialen Arbeit. Heidelberg

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kleve, Heiko (2013): Rezension vom 16. Dezember 2013 zu: Björn Kraus: Erkennen und Entscheiden. In: socialnet Rezensionen. URL: http://www.socialnet.de/rezensionen/13797.php. Datum des Zugriffs: 21.10.2017

Kleve, Heiko: Komplexität gestalten (2016): Soziale Arbeit und Case Management mit unsicheren Systemen. Heidelberg

Kleve, Heiko; Wirth, Jan Volker (2013, c2009): Die Praxis der Sozialarbeitswissenschaft. Eine Einführung. 3., korrigierte Auflage, Baltmannsweiler

Klumker, Christian Jasper (1913): Die praktische Gestaltung der kommunalen Jugendfürsorge. In: Die Praxis der kommunalen und sozialen Verwaltung. Vorträge der Cölner Fortbildungskurse für Kommunal- und Sozialbeamte. Tübingen, S. 260–272 und in: Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main, S. 45–48

Klumker, Christian Jasper (1918): Fürsorgewesen. Einführung in das Verständnis der Armut und der Armenpflege. Leipzig

Klumker, Christian Jasper (1929): Hochschule und soziale Ausbildung. In: Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main, S. 75–79

Klumker, Christian Jasper (1931a): Kinderfürsorge und Erziehung. In: Neises, Gerd: Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsorge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main, S. 54–60

Klumker, Christian Jasper (1931b): Kinderfürsorge und Erziehung. In: Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch. Neuwied, S. 199–217

Knight, Louise W. (2005): Citizen: Jane Addams and the Struggle for Democracy. Chicago

Kosík, Karel (1967): Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt. Frankfurt am Main

Kotthaus, Jochem (2014): FAQ Wissenschaftliches Arbeiten. Opladen

Kraul, Margret; Marotzki, Winfried (Hrsg.) (2002): Biographische Arbeit. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung. Opladen

Kraus, Björn (2013): Erkennen und Entscheiden. Grundlagen und Konsequenzen eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus für die Soziale Arbeit.Weinheim

Kraus, Björn (2013): Erkennen und Entscheiden. Mailing v. 01.12.2013, unv.

Kraus, Björn (2019): Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer relationalen Theorie der Sozialen Arbeit. Weinheim

Kraus, Björn; Krieger, Wolfgang (Hrsg.) (2016): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Lage

Kraus, Björn (2017a): Plädoyer für den Relationalen Konstruktivismus und eine Relationale Soziale Arbeit. In: Forum Sozial 1, S. 29–35. (http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-51948-7) (11.04.2020)

Kraus, Björn (2017b): Nicht-Verstehen als professionelle Kommunikations-Kompetenz Kommunikationstheoretische Konsequenzen einer systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung. In: Hoburg, Ralf (Hrsg.): Kommunizieren in sozialen und helfenden Berufen. Stuttgart 2017, S. 48–66

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kreft, Dieter; Mielenz, Ingrid (Hrsg.) (2005, 2008): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Weinheim (2005) und 6., überarbeitete Auflage, Weinheim (2008)

Krieger, Wolfgang; Sierra Barra, Sebastian (Hrsg.) (2017): Systemisch – kritisch? Zur Kritischen Systemtheorie und zur systemisch-kritischen Praxis der Sozialen Arbeit. Stuttgart

Kriz, Jürgen (1998): Systemtheorie. Eine Einführung für Psychotherapeuten, Psychologen und Mediziner. Wien

Kuhlmann, Carola (2000): Alice Salomon. Ihr Lebenswerk als Beitrag zur Entwicklung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Weinheim

Kuhlmann, Carola (2001): Heimerziehung im Nationalsozialismus. In: Knab, Eckart; Nickolai, Werner; Scheiwe, Norbert (Hrsg.): Für die Zukunft lernen. Freiburg im Breisgau, S. 7–19

Kuhlmann, Carola (2007): Alice Salomon und der Beginn sozialer Berufsausbildung. Eine Biographie. Stuttgart

Kuhlmann, Carola (2008a): Geschichte Sozialer Arbeit I. Studienbuch. Schwalbach am Taunus

Kuhlmann, Carola (2008b): Geschichte Sozialer Arbeit II. Textbuch. Band 2, Schwalbach am Taunus

Kuhlmann, Carola (2008c): „Nicht Wohltun, sondern Gerechtigkeit". Alice Salomons Theorie Sozialer Arbeit. Stuttgart

Kuhn, Thomas Samuel (1981): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. 5. Auflage. Frankfurt am Main

Kunstreich, Timm (2009): Anmerkungen zu einer dialogischen Sozialarbeitswissenschaft. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.) (2009): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 291–303

Kutsar, Dagmar; Kasearu, Kairi (2017): Do children like school – Crowding in or out? International comparison of children's perspectives. In: Children and Youth Services Review 80, S. 140–148. DOI: 10.1016/j.childyouth.2017.06.052. (21.10.2017)

Lambers, Helmut (2010): Systemtheoretische Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen

Lambers, Helmut (2013): Rezension vom 26.10.2013 zu: Björn Kraus: Erkennen und Entscheiden. 2013. In: socialnet Rezensionen. URL: http://www.socialnet.de/rezensionen/15693.php. Datum des Zugriffs: 21.10.2017

Lambers, Helmut (2014): Reflexionsgrundlagen Sozialer Arbeit. Eine systemtheoretische Einführung. Weinheim

Lambers, Helmut (2018a): Geschichte der Sozialen Arbeit. Wie aus Helfen Soziale Arbeit wurde. 2., überarbeitete Auflage, Bad Heilbrunn

Lambers, Helmut (2018b): Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich. 4., überarbeite und erweiterte Auflage, Opladen

Lambers, Helmut (2020): Theorievielfalt – Free-Jazz oder Blues? In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric; Winkler, Michael (Hrsg.) (2020): Sozialpädagogische SeitenSprünge. Einsichten von außen, Aussichten von innen: Befunde und Visionen zur Sozialpädagogik. Weinheim, S. 137–141

Lamnek, Siegfried (1988): Qualitative Sozialforschung. Band 1: Methodologie. München

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Lamnek, Siegfried (1989): Qualitative Sozialforschung. Band 2: Methoden und Techniken. München
Lambers, Helmut (2020b): Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich. 5., überarbeite und erweiterte Auflage, Opladen
Lamnek, Siegfried; Krell, Claudia (2016): Qualitative Sozialforschung. 6., überarbeitete Auflage, Weinheim
Lattke, Herbert (1955): Soziale Arbeit und Erziehung. Ihre Ziele, Methoden und psychologischen Grundlagen. Freiburg im Breisgau
Leideritz, Manuela; Vlecken, Silke (Hrsg.) (2016): Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit – Schwerpunkt Menschenrechte. Ein Lese- und Lehrbuch. Opladen
Lenz, Albert; Stark, Wofgang (Hrsg.) (2002): Empowerment. Neue Perspektiven für psychosoziale Praxis und Organisation. Tübingen
Levold, Tom; Wirsching, Michael (2016): Systemische Therapie und Beratung. Das große Lehrbuch. 2. Auflage, Heidelberg
Leupold, Michael; Röh, Dieter (2017): Soziale Arbeit und Lebensführung – Reflexionen zu sollens- und strebensethischen Aspekten über den Gegenstand und die Funktion Sozialer Arbeit. In: Domes, Michael; Eming, Knut (Hrsg.): Soziale Arbeit – Perspektiven einer selbstbewussten Disziplin und Profession. Opladen, S. 83–98
Lowy, Louis (1973): Die Funktion der Sozialarbeit im Wandel der Gesellschaft. Ein Praxis-Kontinuum. Solothurn
Lowy, Louis (1983): Sozialarbeit, Sozialpädagogik als Wissenschaft im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum: Stand und Entwicklung. Freiburg im Breisgau
Luhmann, Niklas (1973): Formen des Helfens im Wandel gesellschaftlicher Bedingungen. In: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried: Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 1. Neuwied, Darmstadt, S. 21–43
Luhmann, Niklas (1981): Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Band 2. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas (1987, c1984): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas (1993, c1989): Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Band 3. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Band 1 und 2. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas (2001): Aufsätze und Reden. Herausgegeben von Oliver Jahraus. Stuttgart
Luhmann, Niklas (2002): Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas (2003, c1975): Macht. 3. Auflage, Stuttgart
Luhmann, Niklas (2006): Das Kind als Medium der Erziehung. Frankfurt am Main
Luhmann, Niklas; Schorr, Karl Eberhard (Hrsg.) (1982): Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. Dieselben in: Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt am Main, S. 5–40
Luhmann, Niklas; Schorr, Karl Eberhard (1988, c1979): Reflexionsprobleme im Erziehungssystem, Frankfurt am Main

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Lukas, Helmut (1979): Sozialpädagogik, Sozialarbeitswissenschaft. Entwicklungsstand und Perspektive einer eigenständigen Wissenschaftsdisziplin für das Handlungsfeld Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Berlin

Lüssi, Peter (2008, c1991): Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. 6. Auflage, Bern, Stuttgart, Wien

Lutz, Ronald (2011): Das Mandat der Sozialen Arbeit. Wiesbaden

Lyotard, Jean-François (2006): Das postmoderne Wissen. 5. Auflage, Wien (Originalausgabe „La condition postmoderne", Paris 1979)

Maaß, Olaf (2007): Die Soziale Arbeit als Funktionssystem der Gesellschaft? Eine systemtheoretische Analyse. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.), vorgelegt dem Rat der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Maaß, Olaf (2009): Die soziale Arbeit als Funktionssystem der Gesellschaft. Heidelberg

Maier, Hugo (1996): Sozialarbeitswissenschaft und ihre Traditionen. Anmerkungen zu Entwicklungen und Spuren. In: Puhl, Ria (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim und München, S. 127–135

Maier, Hugo (1998): Klumker, Christian Jasper. In: Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 307–312

Maier, Hugo (2009): Die Wirklichkeiten der Gemeinschaft. Leben und Werk von Hans Scherpner. Nordhausen

Maier, Hugo (Hrsg.) (1998): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau

Maier, Hugo (2003): Zur Bedeutung des Begriffs „sociale Arbeit" bei Lorenz von Stein (1815–1890). In: Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen. 2003 Jahrbuch. Münster, S. 90–120

Maiss, Maria (Hrsg.) (2010a): Ilse Arlt. Die Grundlagen der Fürsorge. Werkausgabe Ilse Arlt, Band 1. Münster

Maiss, Maria (Hrsg.) (2010b): Ilse Arlt. Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Werkausgabe Ilse Arlt, Band 2. Münster

Maiss, Maria; Ertl, Silvia Ursula (Hrsg.) (2011): Ilse Arlt. (Auto)biographische und werkbezogene Einblicke: Werkausgabe Ilse Arlt, Band 3. Münster

Malthus, Thomas Robert (1977, c1798): An Essay on the Principle of Population as it Affects the Future Improvement of Society, with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, Mr. Condorcet, and Other Writers. Das Bevölkerungsgesetz. Herausgegeben und übersetzt von Christian M. Barth. München (London 1798)

Mäntysaari, Mikko; Whetherley, Richard (2010): Theory and Theorizing: Intellectual Contexts of Social Work Research. In: Shaw, Ian; Briar-Lawson, Katharine; Orme, Joan; Ruckdeschel, Roy: The SAGE Handbook of Social Work Research. Los Angeles, S. 180–194

Marburger, Helga (1981, c1979): Entwicklung und Konzepte der Sozialpädagogik. 2. Auflage, München

May, Michael (2000): Wider den Zynismus einer Luhmanisierung der Theorie Sozialer Arbeit. Eine Antwort auf Albert Scherr. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, Heft 4. Bielefeld, S. 97–114

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

May, Michael (2008): Aktuelle Theoriediskurse Sozialer Arbeit. Eine Einführung. Wiesbaden
May, Michael; Schäfer, Arne (2018): Theorien für die Soziale Arbeit. Baden-Baden
Mayrhofer, Hemma (2012): Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive. Wiesbaden
Merten, Roland (1994): Sozialarbeit zwischen Profession und Disziplin. Kontroversen um eine Sozialarbeitswissenschaft. In: Rundbriefe Gilde Soziale Arbeit, Heft 2. Hamburg, S. 2–16
Merten, Roland (1996a): Wissenschaftstheoretische Dimensionen der Diskussion um „Sozialarbeitswissenschaft". In: Merten, Roland; Sommerfeld, Peter; Koditek, Thomas (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Kontroversen und Perspektiven. Neuwied, S. 55–92
Merten, Roland (1996b): Zum systematischen Gehalt der aktuellen Debatte um eine autonome „Sozialarbeitswissenschaft". In: Puhl, Ria (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim und München, S. 83–100
Merten, Roland (1997): Autonomie der Sozialen Arbeit. Zur Funktionsbestimmung als Disziplin und Profession. Weinheim
Merten, Roland (2000): Soziale Arbeit als autonomes Funktionssystem der modernen Gesellschaft? Argumente für eine konstruktive Praxis. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 177–206
Merten, Roland (Hrsg.) (2000): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen
Merten, Roland; Sommerfeld, Peter; Koditek, Thomas (Hrsg.) (1996): Sozialarbeitswissenschaft. Kontroversen und Perspektiven. Neuwied
Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.) (2004): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden
Miller, Max; Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.) (1996): Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main
Miller, Tilly (2001, c1999): Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. 2. Auflage, Stuttgart
Miller, Tilly (2009): Soziale Arbeit als Wissenschaft von Entwicklungsprozessen. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Erik (Hrsg): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 147–156
Miller, Tilly (2012): Inklusion – Teilhabe – Lebensqualität. Tragfähige Beziehungen gestalten. Systemische Modellierung einer Kernbestimmung Sozialer Arbeit. Stuttgart
Miller, Tilly (2021): Konstruktivismus und Systemtheorie. Weinheim
Miller, Tilly; Pankofer, Sabine (2000): Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis. Stuttgart
Mißler, Margit (1987): Theorieansätze in der Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Eine vergleichende Analyse der Konzepte von Silvia Staub-Bernasconi und Hans Thiersch. Trier
Mohr, Simon (2015): Soziale Arbeit als Profession. Eine Organisationsanalyse. In: neue praxis 45. Jahrgang/Heft 5, Neuwied, S. 400–419

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Mollenhauer, Klaus (1964): Einführung in die Sozialpädagogik. Probleme und Begriffe der Jugendhilfe. Weinheim und Berlin
Mollenhauer, Klaus (Hrsg.) (1966): Zur Bestimmung von Sozialpädagogik und Sozialarbeit in der Gegenwart. Weinheim
Mollenhauer, Klaus (1987, c1959): Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft. Reprint Weinheim
Mollenhauer, Klaus; Uhlendorff, Uwe (1992): Sozialpädagogische Diagnosen. Über Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. München
Mollenhauer, Klaus; Uhlendorff, Uwe (1995): Sozialpädagogische Diagnosen. Selbstdeutungen verhaltensschwieriger Jugendlicher als empirische Grundlage für Erziehungspläne. München
Montalvo, Frank F. (1982): The Third Dimension in Social Casework: Mary E. Richmond's Contribution to Family Treatment. In: Clinical Social Work Journal, vol. 10, no. 2. Springer Netherlands, S. 103–112
Montessori, Maria (1926): Erziehung für Schulkinder. Stuttgart
Motzke, Katharina (2014): Soziale Arbeit als Profession. Zur Karriere „sozialer Hilfstätigkeit" aus professionssoziologischer Perspektive. Opladen
Mühlum, Albert (2001, c1982): Sozialpädagogik und Sozialarbeit: Ein Vergleich. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Frankfurt am Main
Mühlum, Albert (1994): Das ökosoziale Paradigma und die Zukunft der Sozialarbeit. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 1. Frankfurt am Main, S. 5–21
Mühlum, Albert (1994b): Zur Notwendigkeit und Programmatik einer Sozialarbeitswissenschaft. In: Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Sozial und wissenschaftlich arbeiten. Status und Positionen der Sozialarbeitswissenschaft. Freiburg im Breisgau, S. 41–75
Mühlum, Albert (2004): Sozialarbeitswissenschaft – Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau
Mührel, Eric (2017): Menschenrechte und Demokratieverständnisse in ihrer normativen Bedeutung für die Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Eine Reflexion. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen, S. 129–142
Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.) (2009): Theorien der Sozialpädagogik – ein Theorie-Dilemma? Wiesbaden
Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.) (2011): Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft. Wiesbaden
Mührel, Eric; Niemeyer, Christian; Werner, Sven (Hrsg.) (2017): Capability Approach und Sozialpädagogik – eine heilige Allianz. Weinheim, S. 84–101
Mullen, Edward J.; Streiner, David L. (2004a): The Evidence for and against Evidence Based Practice. Brief Treatment and Crisis Intervention. Columbia University, New York
Mullen, Edward J.: Evidence-based Policy and Practice (2004b): Implications for Social Work as a Profession. Sociale Interventie. Columbia University, New York
Mullen, Edward J.; Bellamy, Jennifer L.; Bledsoe, Sarah E. (2005a): Implementing evidence-based Social Work Practice. In: P. Sommerfeld (Ed.): Evidence-based Social

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Work. Towards a new Professionalism? Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien, pp. 149–172
Mullen, Edward J.; Shlonsky, Aaron; Bledsoe, Sarah E.; Bellamy, Jennifer L. (2005b): From Concept to Implementation: Challenges Facing Evidence-based Social Work. Evidence and Policy: A Journal of Debate, Research and Practice. University of Bristol
Müller, Carl Wolfgang (1997): Wie Helfen zum Beruf wurde. Band 2: Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit 1945–1995. 3., erweiterte Auflage, Weinheim
Müller, Carl Wolfgang (1999): Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit. Band 1: 1883–1945. Überarbeitete Neuauflage, Weinheim
Müller, Carl Wolfgang (2006): Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialen Arbeit. Neuausgabe, Weinheim
Müller, Carl Wolfgang (2008, c2001): Helfen und Erziehen. Soziale Arbeit im 20. Jahrhundert. 2., erweiterte Auflage, Weinheim
Müller, Siegfried (2001): Erziehen – Helfen – Strafen. Das Spannungsverhältnis von Hilfe und Kontrolle. Weinheim und München
Müller, Siegfried; Otto, Hans-Uwe (1986): Verstehen oder Kolonialisieren? Grundprobleme sozialpädagogischen Handelns und Forschens. Bielefeld
Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin (2000): Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied
Narr, Wolf-Dieter (1996): Jenseits der Barbarei? In: Miller, Max; Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main, S. 246–257
Nathschläger, Johannes (2014): Martha Nussbaum und das gute Leben. Der Capabilities Approach auf dem Prüfstand. Marburg
Natorp, Paul (1894): Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. Ein Kapitel zur Grundlegung der Sozialpädagogik. Leipzig
Natorp, Paul (1895): Der Platonische Staat und die Idee der Sozialpädagogik. Berlin
Natorp, Paul (1974, c1899): Sozialpädagogik. Theorie der Willensbildung auf der Grundlage der Gemeinschaft. Stuttgart
Natorp, Paul (1907a): Der Streit um den Begriff der Sozialpädagogik. In: Die Deutsche Schule, Heft 11. Hannover, S. 601–622
Natorp, Paul (1907b): Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik. 3 Bände. Stuttgart
Natorp, Paul (2013, c1909): Philosophie und Pädagogik. Untersuchungen auf ihrem Grenzgebiet. Paderborn
Natorp, Paul (1988, c1913): Aufgaben und Gefahren unserer Jugendbewegung. In: Freideutsche Jugend. Zur Jahrhundertfeier auf dem Hohen Meißner. Jena 1913, S. 121–134. Wiederabdruck als Faksimile in: Hoher Meißner 1913. Der Erste Freideutsche Jugendtag in Dokumenten, Deutungen und Bildern. Herausgegeben von Winfried Mogge und Jürgen Reulecke, Köln 1988 (Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung, Band 5), S. 203–216
Natorp, Paul (1924): Der Deutsche und sein Staat. Erlangen
Nauert, Matthias (2016): Verstehen in der Sozialen Arbeit. Handlungstheoretische Beiträge zur Logik sozialer Diagnostik. Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Nave-Herz, Rosemarie (1994): Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Opladen
Neises, Gerd (1968): Christian Jasper Klumker. Schriften zur Jugendhilfe und Fürsroge. Ausgewählt und eingeleitet von Gerd Neises, Frankfurt am Main
Neumann, Sascha; Sandermann, Philipp (2006): Hellsichtige Blindheit. Zur vermeintlichen sozialwissenschaftlichen Wende der sozialpädagogischen Theorie. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich. Bielefeld, S. 11–30
Neumann, Sascha; Sandermann, Philipp (2012): Gesellschaft mittlerer Reichweite. Alltag, Lebensweltorientierung und Soziale Arbeit. In: Dollinger, Bernd; Kessl, Fabian; Neumann, Sascha; Sandermann, Philipp (Hrsg.): Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit. Eine Bestandsaufnahme. Bielefeld, S. 41–63
Niederberger, Josef M. (2002): Kinder in Heimen und Pflegefamilien. Fremdplatzierung in Geschichte und Gesellschaft. Bielefeld
Niemeyer, Christian (1997): Sozialpädagogik und der Zwang der disziplinären Verortung. In: Niemeyer, Christian; Schröer, Wolfgang; Böhnisch, Lothar (Hrsg.): Grundlinien Historischer Sozialpädagogik. Traditionsbezüge, Reflexionen und übergangene Sozialdiskurse. Weinheim, S. 33–42
Niemeyer, Christian (1999): Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Münster
Niemeyer, Christian (2010, c1998): Klassiker der Sozialpädagogik. Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft. 3., aktualisierte Auflage, Weinheim
Niemeyer, Christian; Schröer, Wolfgang; Böhnisch, Lothar (Hrsg.) (1997): Grundlinien Historischer Sozialpädagogik. Traditionsbezüge, Reflexionen und übergangene Sozialdiskurse. Weinheim
Niemeyer, Christian; Rautenberg, Michael (2006): Klaus Mollenhauer (1928–1998). Pädagogik als vergessener Zusammenhang. In: Dollinger, Bernd (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 331–352
Niemeyer, Christian; Naumann, Marek (2008): Siegfried Bernfeld (1892–1953). In: Dollinger, Bernd (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden, S. 265–286
Niemeyer, Christian; Schröer, Wolfgang; Böhnisch, Lothar (Hrsg.) (1997): Grundlinien Historischer Sozialpädagogik. Traditionsbezüge, Reflexionen, übergangene Sozialbezüge. Weinheim
Noack, Michael, 2022. Sozialraumorientierung [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 09.03.2022 [Zugriff am: 18.05.2023]. Verfügbar unter: https://www.socialnet.de/lexikon/4392
Nohl, Herman (1927): Jugendwohlfahrt. Sozialpädagogische Vorträge. Leipzig
Nohl, Herman (1933): Die Theorie der Bildung. In: Nohl, Herman; Pallat, Ludwig (Hrsg.) (1929): Handbuch der Pädagogik. Band 1. Langensalza, Berlin-Leipzig, S. 3–80
Nohl, Herman (1949, c1926): Pädagogik aus dreißig Jahren. Aufsatzsammlung. Frankfurt am Main
Nohl, Herman (1960, c1958): Erziehergestalten. 2. Auflage, Göttingen
Nohl, Herman (1965): Aufgaben und Wege der Sozialpädagogik. Weinheim
Nohl, Herman (1967): Ausgewählte pädagogische Schriften (aus den Jahren 1914–1954). Paderborn

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Nohl, Herman (1967a): Die Widersprüche im Charakter und ihre pädagogische Bedeutung (1929). In: Nohl, Herman: Ausgewählte pädagogische Schriften. Paderborn, S. 39–50

Nohl, Herman (1967b): Vom Wesen der Erziehung (1948). In: Nohl, Herman: Ausgewählte pädagogische Schriften. Paderborn, S. 67–76

Nohl, Herman (1967c): Erwerbssinn (1952). In: Nohl, Herman: Ausgewählte pädagogische Schriften. Paderborn, S. 86–93

Nohl, Herman (2002, c1933): Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. 11. Auflage, Frankfurt am Main

Nohl, Herman; Pallat, Ludwig (Hrsg.) (1929): Handbuch der Pädagogik. Band V. Langensalza, Berlin-Leipzig. Faksimile-Druck der Originalausgabe aus Anlass des 125jährigen Bestehens des Verlags Julius Beltz (1841–1966). Weinheim 1966

Nohl, Herman; Pallat, Ludwig (Hrsg.) (1933): Handbuch der Pädagogik. Band I. Langensalza, Berlin-Leipzig. Faksimile-Druck der Originalausgabe aus Anlass des 125jährigen Bestehens des Verlags Julius Beltz (1841–1966). Weinheim 1966

Nohl, Hilde (1960): Der Schulkindergarten. In: Scheibe, Wolfgang: Die Pädagogik im XX. Jahrhundert. Eine enzyklopädische Darstellung ihrer Grundfragen, geistigen Gehalte und Einrichtungen, Stuttgart, S. 294–296

Nuss, Felix Manuel (2021): Begrenzter Wille?. In: sozialraum.de (13) Ausgabe 2/2021. URL: https://www.sozialraum.de/begrenzter-wille.php. Datum des Zugriffs: 04.04.2023

Nuss, Felix Manuel (2022): Willensorientierte Soziale Arbeit. Der Wille als Ausgangspunkt sozialräumlichen Handelns. Weinheim

Nussbaum, Martha Craven (1999): Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Herausgegeben von Herlinde Pauer-Studer, Frankfurt am Main

Nussbaum, Martha Craven (2010): Die Grenzen der Gerechtigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. Unter Mitarbeit von Robin Celikates und Eva Engels. Berlin

Nussbaum, Martha (2015): Fähigkeiten schaffen. Neue Wege zur Verbesserung menschlicher Lebensqualität. Unter Mitarbeit von Veit Friemert. Freiburg, München

Nussbaum, Martha Craven; Sen, Amartya (2010, c1993): The quality of life. A study prepared for the World Institute for Development Economics Research (WIDER) of the United Nations University. Oxford: Clarendon (Studies in development economics)

Obrecht, Werner (1996): Sozialarbeitswissenschaft als integrative Handlungswissenschaft. In: Merten, Roland; Sommerfeld, Peter; Koditek, Thomas (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Kontroversen und Perspektiven. Neuwied, S. 121–160

Obrecht, Werner (2000): Das Systemische Paradigma der Sozialarbeitswissenschaft und der Sozialen Arbeit. In: Pfaffenberger, Hans; Scherr, Albert; Sorg, Richard (Hrsg.): Von der Wissenschaft des Sozialwesens. Standort und Entwicklungschancen der Sozialpädagogik, Sozialarbeitswissenschaft. Rostock, S. 115–143

Obrecht, Werner (2011): Der emergentistische Systemismus Mario Bunges und das Systemtheoretische Paradigma der Sozialarbeitswissenschaft und der Sozialen Arbeit (SPSA). URL: http://www.sozialarbeit.ch/kurzinterviews/werner_obrecht.htm. Datum des Zugriffs: 06.02.2018

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Obrecht, Werner; Gregusch, Petra (2003): Wofür ist Lösungsorientierung eine Lösung? Ein Beitrag zur sozialarbeitswissenschaftlichen Evaluation einer therapeutischen Methode. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. Vierteljahreshefte zur Förderung von Sozial-, Jugend- und Gesundheitshilfe, Heft 1. Frankfurt am Main, S. 59–93

Obrecht, Werner; Zwicky, Heinrich (2002): Theorie als Selbstbestätigung. Zur Kritik der Luhmann'schen Systemtheorie und ihrer Popularität in der Sozialen Arbeit. In: neue praxis, Heft 5. Neuwied, S. 483–498

Oevermann, Ulrich; Allert, Tilman; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen (1979): Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik" und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart, S. 352–434

Olk, Thomas; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.) (2003): Soziale Arbeit als Dienstleistung. Grundlegungen, Entwürfe und Modelle. München

Otto, Hans-Uwe (1973, 1998): Professionalisierung und gesellschaftliche Neuorientierung – Zur Transformation des beruflichen Handelns in der Sozialarbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 1 und 2. Neuwied 1973, S. 247–262 und in: Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch, Neuwied, S. 397–414

Otto, Hans-Uwe; Utermann, Kurt (1971): Sozialarbeit als Beruf. Auf dem Weg zur Professionalisierung? Weinheim

Otto, Hans-Uwe; Polutta, Andreas; Ziegler, Holger (Eds.) (2007a): Evidence-based Practice. Modernising the Knowledge Base of Social Work? Opladen und Farmington Hills

Otto, Hans-Uwe; Polutta, Andreas; Ziegler, Holger (Eds.) (2007b): What Works. Welches Wissen braucht die Soziale Arbeit? Zum Konzept evidenzbasierter Praxis. Opladen and Farmington

Otto, Hans-Uwe; Schneider, Siegfried (Hrsg.) (1973): Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit. Band 1 und 2. Neuwied

Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans; Treptow, Rainer; Ziegler, Holger (Hrsg.) (2018, c1984): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete Auflage, München

Otto, Hans-Uwe; Ziegler, Holger (2010): Capabilities. Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden

Otto, Hans-Uwe; Walker, Melanie; Ziegler, Holger (Eds.) (2017): Capability Promoting Policies. Enhancing Individual and Social Development. Bristol

Otto, Hans-Uwe; Egdell, Valerie; Bonvin, Jean-Michel; Atzmüller, Roland (Eds.) (2017): Empowering Young People in Disempowering Times. Fighting Inequality Through Capability Oriented Policy. Cheltenham

Otto, Hans-Uwe; Pantazis, Spyridon; Ziegler, Holger; Potsi, Antoanneta (Eds.) (2017): Human Development in Times of Crisis. Renegotiating Social Justice. London, New York

Pantucek, Peter; Maiss, Maria (Hrsg.) (2009): Die Aktualität des Denkens von Ilse Arlt. Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Pauls, Helmut (2011, c2004): Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psychosozialer Behandlung. 2., überarbeite Auflage, Weinheim
Peukert, Detlev J. K. (1986): Grenzen der Sozialdisziplinierung. Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge 1878–1932. Köln
Pfaffenberger, Hans (1966): Das Theorie- und Methodenproblem in der sozialen und sozialpädagogischen Arbeit. In: Friedländer, Walter A.; Pfaffenberger, Hans (Hrsg.): Grundbegriffe und Methoden der Sozialarbeit. Neuwied
Pfaffenberger, Hans (2000): Die Entwicklung der Sozialpädagogik/Sozialarbeit und der Sozialpädagogik/Sozialarbeitswissenschaft auf dem Wege ins 20. Jahrhundert (1995–2010). In: Pfaffenberger, Hans; Scherr, Albert; Sorg, Richard (Hrsg.): Von der Wissenschaft des Sozialwesens. Standort und Entwicklungschancen der Sozialpädagogik, Sozialarbeitswissenschaft. Rostock, S. 22–47
Pfaffenberger, Hans (2009): Gibt es eine Sozialarbeitswissenschaft? Welches ist ihr Stand? In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 17–26
Pfaffenberger, Hans; Scherr, Albert; Sorg, Richard (Hrsg.) (2000): Von der Wissenschaft des Sozialwesens. Standort und Entwicklungschancen der Sozialpädagogik, Sozialarbeitswissenschaft. Rostock
Pfüller, Matthias (1983): Theorieansätze einer sich kritisch verstehenden Sozialpädagogik. In: Wollenweber, Horst (Hrsg.): Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn, S. 147–178
Pippert, Richard (1983): Paul Natorps Sozialpädagogik. Ein geschichtsphilosophisches System. In: Wollenweber, Horst (Hrsg.): Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn, S. 11–35
Popper, Karl Raimund (1998, c1973): Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg
Popper, Karl Raimund; Miller, David (1997): Karl Popper Lesebuch. Ausgewählte Texte zu Erkenntnistheorie, Philosophie der Naturwissenschaften, Metaphysik, Sozialphilosophie. 2., durchgesehene Auflage, Tübingen
Puhl, Ria (Hrsg.) (1996): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim und München
Raithel, Jürgen; Dollinger, Bernd; Hörmann, Georg (Hrsg.) (2009): Einführung Pädagogik. Begriffe · Strömungen Klassiker · Fachrichtungen. 3. Auflage, Wiesbaden
Rappaport, Helen (2001): Encyclopedia of Women Social Reformers. Volume 1. Santa Barbara, California
Rauschenbach, Thomas; Gängler, Hans (Hrsg.) (1992): Soziale Arbeit und Erziehung in der Risikogesellschaft. Neuwied
Rauschenbach, Thomas; Züchner, Ivo (2012): Theorie der Sozialen Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage, Wiesbaden, S. 151–174
Reble, Albert (1971): Geschichte der Pädagogik. Dokumentationsbände I und II. Stuttgart
Reble, Albert (1980): Geschichte der Pädagogik. 13. Auflage, Stuttgart
Reckwitz, Andreas (2006): Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne. Weilerswist

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Reichsgesetzblatt (1922): Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt, Teil I vom 29.07.1922, S. 633. Einführungsgesetz zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt, S. 647. Berlin, Nr. 54. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsches_Reichsgesetzblatt_22T1_054_0633.jpeg (25.01.2018)

Reulecke, Jürgen (2003): Utopische Erwartungen an die Jugendbewegung 1900–1933. In: Hardtwig, Wolfgang; Cassier, Philip (Hrsg.): Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, 56) München, S. 199–218

Reydon, Thomas A.C.; Hoyningen-Huene, Paul (2011): Philosophie und ihr Verhältnis zu den Einzelwissenschaften. In: Ackeren, Marcel van; Kobusch, Theo; Müller, Jörn: Warum noch Philosophie? Historische, systematische und gesellschaftliche Positionen. Berlin, S. 127–145

Reyer, Jürgen (1999): Von Paul Natorp zu Herman Nohl. Anmerkungen zu Christian Niemeyers Engführung der Begriffsgeschichte. In: neue praxis, Heft 1. Neuwied, S. 23–43

Reyer, Jürgen (2002): Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne. Baltmannsweiler

Reyer, Jürgen (2009): Sozialpädagogik. Plädoyer zur Historisierung eines Inszenierungsdilemmas. In: Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.): Theorien der Sozialpädagogik – ein Theorie-Dilemma? Wiesbaden, S. 255–272

Richmond, Mary Ellen (1899): Friendly Visiting among the Poor. A Handbook for Charity Workers. New York

Richmond, Mary Ellen (1907): The Good Neighbor in the Modern City. Philadelphia

Richmond, Mary Ellen (1911): Friendly Visiting. Department of Social and Public Service. Social Service Series. Bulletin Number 7. Boston

Richmond, Mary Ellen (1917): Social Diagnosis. New York

Richmond, Mary Ellen (1918): War and Family Solidarity. Address before the Division on the Family of the National Conference of Social Work, May 21, 1918

Richmond, Mary Ellen (1922): What is Social Case Work? An Introductory Description. New York

Richmond, Mary Ellen (1930): The Long View. Papers and Addresses by Mary E. Richmond Selected and Edited with Biographical Notes by Joanna C. Colcord, Director of the Charity Organization Department, Russell Sage Foundation, and Ruth Z.S. Mann. New York

Richmond, Mary Ellen; Hall, Frederick Smith (1913): A Study of Nine Hundred and Eighty-Five Widows. Known to Certain Charity Organization Societies in 1910. Michigan

Richmond, Mary Ellen; Hall, Frederick Smith (1929): Marriage and the State: Based upon Field Studies of the Present Day Administration of Marriage Laws in the United States. New York

Ritscher, Wolf (2006): Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien. Heidelberg

Ritscher, Wolf (2007): Soziale Arbeit: systemisch. Ein Konzept und seine Anwendung. Göttingen

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ritscher, Wolf (2017, 2013, c2002): Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Ein integratives Lehrbuch für Theorie und Praxis. 5. Aufl., Heidelberg

Ritscher, Wolf (Hrsg.) (2012, c2005): Systemische Kinder- und Jugendhilfe, Anregungen für die Praxis. Neuauflage e-book, Heidelberg

Robinson, Virginia P. (1930): A Changing Psychology in Social Case Work. Carolina

Robinson, Virginia P. (1949): The Dynamics of Supervision under Functional Controls. A Professional Process in Social Casework. Philadelphia

Röh, Dieter (2009): Metatheoretische Überlegungen zu einem integrativen Theorienansatz für die Sozialarbeitswissenschaft als Auseinandersetzung mit Tillmanns Modell der Trajektivität. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 199–208

Röh, Dieter (2011): Was Menschen zu tun oder zu sein in der Lage sind. Befähigung und Gerechtigkeit in der Sozialen Arbeit. Der Capability Approach als integrativer Theorierahmen ? In: Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd: Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft. Wiesbaden, S. 103–122

Röh, Dieter (2013): Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. Wiesbaden

Röh, Dieter (2013b): Handlung und Struktur – Aspekte einer Handlungstheorie Sozialer Arbeit als Antwort auf die Frage nach der Handlungsfreiheit von Menschen in gegebenen sozialen Strukturen. In: Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.): Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Wiesbaden, S. 209–228

Röh, Dieter (2013c): Inklusion, Demokratie und Menschenrechte – Soziale Arbeit auf der Basis des Capabilities Approach. In: Pflegerl, Johannes; Vyslouzil, Monika; Pantucek, Gertraud (Hrsg.): Passgenau Helfen. Soziale Arbeit als Mitgestalterin gesellschaftlicher und sozialer Prozesse. Münster, S. 39–48

Röh, Dieter (2014): Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. In: Sedmak, C. (Hrsg.): Gerechtigkeit. Vom Wert der Verhältnismäßigkeit. Darmstadt, S. 149–171

Röh, Dieter (2017): Soziale Arbeit als Unterstützung einer daseinsmächtigen Lebensführung – Reflexionen über das gute und richtige Leben und deren Bedeutung für eine Handlungstheorie. In: Mührel, Eric; Niemeyer, Christian; Werner, Sven (Hrsg.): Capability Approach und Sozialpädagogik – eine heilige Allianz. Weinheim, S. 84–101

Röh, Dieter (2019): ‚Wille first, Bedenken second?' – Kritische Anmerkungen zur bisherigen Diskussion und konzeptionelle Skizzierung der Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen von Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe. In: sozialraum.de (11) Ausgabe 1/2019. URL: https://www.sozialraum.de/‚wille-first,-bedenken-second'-–-kritische-anmerkungen-zur-bisherigen-diskussion-und-konzeptionelle-skizzierung-der-herausforderungen,-moeglichkeiten-und-grenzen-von-sozialraumorientierung-in-der-eingliederungshilfe.php. Datum des Zugriffs: 08.04.2023

Röhrs, Hermann (Hrsg.) (1968): Die Sozialpädagogik und ihre Theorie. Frankfurt am Main

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Röper, Friedrich Franz (1976): Das verwaiste Kind in Anstalt und Heim. Göttingen
Rössner, Lutz (1975, c1973): Theorie der Sozialarbeit. Ein Entwurf. München
Rössner, Lutz (1977): Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft. Eine einführende Systemskizze. München
Rousseau, Jean-Jacques (1971, c1762): Emil oder Über die Erziehung. Vollständige Ausgabe in neuer deutscher Fassung, besorgt von Ludwig Schmidts, Paderborn. (Paris 1762)
Rousseau, Jean-Jacques (1977, c1762): Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts, neu übersetzt und herausgegeben von Hans Brockhard, Stuttgart, (Amsterdam 1762)
Rutschky, Katharina (1977): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte bürgerlicher Erziehung. Frankfurt am Main
Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian (Hrsg.) (1983): Bettler, Gauner und Proleten. Armut und Armenfürsorge in der deutschen Geschichte. Ein Bild-Lesebuch. Reinbek bei Hamburg
Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian (1998, c1980): Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Band 1: Vom Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg. 2. Auflage, Stuttgart
Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian (1992): Der Wohlfahrtsstaat im Nationalsozialismus. Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Band 3. Stuttgart
Sagebiel, Juliane; Pankofer, Sabine (2015): Soziale Arbeit und Machttheorien. Reflexionen und Handlungsansätze. Freiburg im Breisgau
Sahle, Rita (2004): Paradigmen der Sozialen Arbeit – ein Vergleich. In: Mühlum, Albert (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 295–332
Salomon, Alice (1926): Soziale Diagnose. Berlin
Salomon, Alice (1983, c1944): Charakter ist Schicksal. Lebenserinnerungen. Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Herausgegeben von Rüdeger Baron und Rolf Landwehr. Weinheim (1944, unveröffentlicht)
Salomon, Alice (2008): Lebenserinnerungen. Jugendjahre, Sozialarbeit, Frauenbewegung, Exil. Aus dem Englischen übersetzt von Rolf Landwehr. Frankfurt am Main
Salomon, Alice; Wronsky, Siddy (1921): Leitfaden der Wohlfahrtspflege. Leipzig
Salomon, Alice; Wronsky, Siddy (1926): Soziale Therapie. Berlin
Sandermann, Andreas (1999): Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. In: neue praxis, Heft 6. Neuwied, S. 553–560
Sandermann, Philipp; Neumann, Sascha (2018): Grundkurs Theorien der Sozialen Arbeit. Stuttgart
Sárkány, Péter (2013): Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Eine professionstheoretische Auseinandersetzung. Marburg
Schaarschuch, Andreas (1999): Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. In: neue praxis, Heft 6, Neuwied, S. 543–560
Schaefer-Hagenmaier, Theresia (1992): Von der Kreisfürsorgerinnenschule zur Katholischen Fachhochschule NW, Abt. Münster. In: Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster (Hrsg.): Theorie und Praxis sozialer und pädagogischer Lehre im Blickpunkt. 75 Jahre Ausbildungsstätte für soziale Arbeit. Münster, S. 11–62

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland 1848–1933. Darmstadt
Scheibe, Wolfgang (1960): Die Pädagogik im XX. Jahrhundert. Eine enzyklopädische Darstellung ihrer Grundfragen, geistigen Gehalte und Einrichtungen. Stuttgart
Scheipl, Josef (2012): Soziale Arbeit in Österreich – Stand in Theorie und Praxis. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden, S. 425–434
Schepper, Anna Margarita (2013): Das Soziale im Vorgeburtlichen. Interaktionstheoretische Analyse und erziehungswissenschaftliche Reflexion. Würzburg
Scherpner, Hans (1974, c1962): Theorie der Fürsorge. Herausgegeben von Hanna Scherpner. 2. Auflage, Göttingen
Scherpner, Hans (1979, c1966): Geschichte der Jugendfürsorge. 2., durchgesehene Auflage, Göttingen
Scherpner, Hans (1984): Studien zur Geschichte der Fürsorge. Aus dem Nachlass herausgegeben von Hanna Scherpner. Frankfurt am Main
Scherr, Albert (2000): Luhmanns Systemtheorie als soziologisches Angebot an Reflexionstheorien der Sozialen Arbeit. In: de Berg, Henk; Schmidt, Johannes F. K. (Hrsg.): Rezeption und Reflexion. Zur Resonanz der Systemtheorie Luhmanns außerhalb der Soziologie. Frankfurt am Main, S. 440–468
Scherr, Albert (2001a): Soziale Arbeit als organisierte Hilfe in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Tacke, Veronika (Hrsg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung. Opladen, S. 214–235
Scherr, Albert (2001b): Nüchterne Analysen und engagierte Praxis. Eine Replik auf Michael Mays Kritik der „Luhmannisierung" Sozialer Arbeit. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, Heft 79. Bielefeld, S. 63–76
Scherr, Albert (2002a): Soziale Arbeit und die nicht beliebige Konstruktion sozialer Probleme in der funktional differenzierten Gesellschaft. In: Soziale Probleme, Heft 1–2. Freiburg, S. 73–94
Scherr, Albert (2002b): Soziologische Systemtheorie als Grundlage einer Theorie der Sozialen Arbeit? In: neue praxis, Heft 3. Neuwied, S. 258–267
Scherr, Albert (2003): Kritik als Selbstbestätigung. Einwände gegen den Versuch einer ideologiekritischen Entlarvung der Luhmann'schen Systemtheorie. In: neue praxis, Heft 1. Neuwied, S. 126–129
Scherr, Albert (2004): Exklusionsindividualität. Lebensführung und Soziale Arbeit. In: Merten, Roland; Scherr, Albert (Hrsg.): Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden, S. 55–74
Scherr, Albert (2005): Funktion und Code der Sozialen Arbeit. In: Uecker, Horst D.; Krebs, Marcel (Hrsg.): Beobachtungen der Sozialen Arbeit. Heidelberg, S. 19–25
Scherr, Albert (2006): Soziale Arbeit und die Ambivalenz sozialer Ordnungen. In: Badawia, Tarek; Luckas, Helga; Müller, Heinz (Hrsg.): Das Soziale gestalten. Wiesbaden, S. 135–148
Scherr, Albert (2007): Soziale Probleme, Soziale Arbeit und menschliche Würde. In: Hering, Sabine (Hrsg.): Bürgerschaftlichkeit und Professionalität. Wiesbaden, S. 67–76

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Scherr, Albert (2008): Kapitalismus oder funktional differenzierte Gesellschaft? In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. 2. Auflage, Wiesbaden, S. 83–106

Scherr, Albert (2012): Reflexive Kritik. Über Gewissheiten und Schwierigkeiten kritischer Theorie, auch in der Sozialen Arbeit. In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Horlacher, Cornelis; Rathgeb, Kerstin (Hrsg.): Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden, S. 107–122

Scherr, Albert (Hrsg.) (2015): System- und Differenzierungstheorie als Kritik. Weinheim

Scherr, Albert (2014): Gesellschaftliche Krisen und ihre Folgen für die Soziale Arbeit. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 39. Jahrgang, Heft 4. Wiesbaden, S. 263–279

Scherr, Albert (2015): Professionalität im Kontext von Hilfe und Kontrolle. In: Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller-Hermann, Silke (Hrsg.): Bedrohte Professionalität. Einschränkungen und aktuelle Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Wiesbaden, S. 165–188

Scherr, Albert (2015): Der unauflösliche Zusammenhang von Kritik und Bewertung in der Sozialen Arbeit. In: Kommission Sozialpädagogik (Hrsg.): Praktiken der Ein- und Ausschließung in der Sozialen Arbeit. Weinheim, S. 275–286

Scherr, Albert (2015): Hilfe im System. Was leistet Soziale Arbeit? In: Braches-Chyrek, Rita: Neue disziplinäre Ansätze in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Opladen, S. 179–198

Scherr, Albert (2016): Soziale Arbeit und gesellschaftliche Konflikte. Thesen zu einer Positionsbestimmung. In: Braches-Chyrek, Rita; Sünker, Heinz (Hrsg.): Soziale Arbeit in gesellschaftlichen Konflikten und Kämpfen. Wiesbaden, S. 67–82

Scherr, Albert (2017a): Integration und Ausgrenzung – Inklusion und Exklusion. In: Kessl, Fabian; Kruse, Elke/Stöversand, Sabine; Thole, Werner (Hrsg.): Soziale Arbeit – Kernthemen und Problemfelder. Opladen, S. 34–43

Scherr, Albert (2017b): Eine Fachfrage. Mailing v. 10.11.2017, unv.

Scherr, Albert (2018): Flüchtlinge, nationaler Wohlfahrtsstaat und die Aufgaben Sozialer Arbeit. In: Bröse, Johanna; Faas, Stefan; Stauber, Barbara (Hrsg.): Flucht. Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Wiesbaden, S. 37–60

Scherr, Albert; Lambers, Helmut (vorauss. 2024): Sozialarbeitswissenschaft. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 5. Auflage, Wiesbaden

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger (2011): Theorie Sozialer Arbeit. Gestaltung des Sozialen als Grundlage. Wiesbaden

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger (2013): Partizipation und Soziale Arbeit. Einflussnahme auf das subjektiv Ganze. Wiesbaden

Scheu, Bringfriede; Autrata, Otger (2018): Das Soziale. Gegenstand der Sozialen Arbeit. Wiesbaden

Schlippe, Arist von; Schweitzer, Jochen (2016): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I und II. 3., unveränderte Auflage, Göttingen

Schmidt, Hans-Ludwig (1981): Theorien der Sozialpädagogik. Kritische Bestandsaufnahme vorliegender Entwürfe und Konturen eines handlungstheoretischen Neuansatzes. Rheinstetten

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Schmidtke, Oliver (2016): Ideal und Ironie der Gesellschaft. Die „Utopia“ des Thomas Morus. Frankfurt am Main
Schmocker, Beat (Hrsg.) (2006): Liebe, Macht und Erkenntnis. Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit. Luzern
Schönig, Werner (2012): Duale Rahmentheorie Sozialer Arbeit. Luhmanns Systemtheorie und Deweys Pragmatismus im Kontext situativer Interventionen.Weinheim
Schönig, Werner (2015): Koopkurrenz in der Sozialwirtschaft. Zur sozialpolitischen Nutzung von Kooperation und Konkurrenz. Weinheim
Schönig, Werner (2016): Die Situation und Deweys Reflexbogen in der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 65. Jahrgang, Heft 3, Berlin, S. 101–109
Schönig, Werner (2016): Duale Rahmentheorie Sozialer Arbeit. Luhmanns Systemtheorie und Deweys Pragmatismus im Kontext situativer Interventionen. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen der Sozialen Arbeit. Opladen, S. 179–195
Schönig, Werner (2017): Der Wettbewerb formt die Profession. Soziale Arbeit an und für sich. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 66. Jahrgang, Heft 4. Berlin, S. 122–128
Schönig, Werner (2018): Der Prozess als Kern der Theorie Sozialer Arbeit. Alternativen zur banalen Bürokratisierung guten Handelns. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. 67. Jahrgang, Heft 11. Berlin, S. 414–423
Schrödter, Mark (2007): Soziale Arbeit als Gerechtigkeitsprofession. Zur Gewährleistung von Verwirklichungschancen. In: neue praxis, Heft 1. Neuwied, S. 3–28
Schröer, Wolfgang (1999): Sozialpädagogik und die soziale Frage. Der Mensch im Zeitalter des Kapitalismus um 1900. Weinheim
Schröer, Wolfgang (2000): 100 Jahre Sozialpädagogik Paul Natorps. Aktuelle Forschungsprojekte zur historischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Beiträge zum 2. Fachtreffen: Historische Sozialpädagogik, Sozialarbeit. Dresden 25.–27.11.1999. Dresden
Schüler, Anja (2004): Frauenbewegung und soziale Reform: Jane Addams und Alice Salomon im transatlantischen Dialog, 1889–1933. Stuttgart
Schütze, Fritz (1992): Sozialarbeit als „bescheidene Profession. In: Dewe, Bernd; Ferchhoff, Wilfried; Radtke, Frank-Olaf (Hrsg.): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen, S. 132–170
Schützeichel, Rainer (2003): Sinn als Grundbegriff bei Niklas Luhmann. Frankfurt am Main
Schwalb, Helmut; Theunissen, Georg (Hrsg.) (2009): Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit. Best-Practice-Beispiele: Wohnen – Leben – Arbeit – Freizeit. Stuttgart
Searle, John R. (2018): Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie sozialer Tatsachen. 4. Auflage, Berlin
Searle, John R. (2017): Wie wir die soziale Welt machen. Die Struktur der menschlichen Zivilisation. Berlin
Seithe, Mechthild (2010): Schwarzbuch Soziale Arbeit. Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Shaw, Ian; Briar-Lawson, Katharine; Orme, Joan; Ruckdeschel, Roy (2010): The SAGE Handbook of Social Work Research. Los Angeles

Sidler, Nikolaus (2004): Sinn und Nutzen einer Sozialarbeitswissenschaft. Eine Streitschrift. Freiburg im Breisgau

Simmel, Monika (1981): Alice Salomon. Vom Dienst der bürgerlichen Tochter am Volksganzen. In: Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian (Hrsg.): Jahrbuch der Sozialarbeit 4. Geschichte und Geschichten. Reinbek

Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.) (1979): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart

Sommerfeld, Peter (1996): Professionelles Handeln und berufliche Identität der Sozialarbeit. Forschungsbericht einer Untersuchung der Sozialarbeit in der Psychiatrie und im Jugendamt bezüglich ihrer Professionalisierung. Fribourg

Sommerfeld, Peter (2000): Soziale Arbeit als sekundäres Primärsystem und der „very strange loop" sozialarbeiterischer Profis. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 115–136

Sommerfeld, Peter (2013): Die Etablierung der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft – ein notwendiger und überfälliger Schritt für die Professions- und Wissenschaftsentwicklung. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric (Hrsg.): Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Wiesbaden, S. 155–172

Sommerfeld, Peter; Hüttemann, Matthias (2007): Evidenzbasierte Soziale Arbeit: Nutzung von Forschung in der Praxis. Hohengehren

Sommerfeld, Peter; Hollenstein, Lea; Calzaferri, Raphael (2011): Integration und Lebensführung. Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Wiesbaden

Sommerfeld, Peter; Hollenstein, Lea; Calzaferri, Raphael (2016a): Integration und Lebensführung – Forschungsbasierte Theoriebildung zum Gegenstandsbereich der Sozialen Arbeit. In: Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian; Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane; Michel-Schwartze, Brigitta: (Hrsg.): Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs. Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit. Opladen, S. 269–290

Sommerfeld, Peter; Dällenbach, Regula; Rüegger, Cornelia; Hollenstein, Lea (2016b): Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis. Wiesbaden

Soydan, Haluk (1991): A study of the history of ideas in social work. A theoretical framework. Örebro: University of Örebro, Department of social work (Skrift / Forskargruppen för socialt arbete, 9)

Soydan, Haluk (1999): The history of ideas in social work. Birmingham

Spatscheck, Christian (2009a): Use After Reading. Einschätzungen zum Stand der Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit, zu ihren aktuellen Perspektiven sowie den daraus entstehenden Herausforderungen für die Lehre. In: Birgmeier, Bernd; Mührel, Eric: Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden, S. 209–217

Spatscheck, Christian (2009b): Theorie- und Methodendiskussion. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 1/2009. URL: https://www.sozialraum.de/spatscheck-theorie-und-methodendiskussion.php. Datum des Zugriffs: 04.04.2023

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Staub-Bernasconi, Silvia (1983): Soziale Probleme – Dimensionen ihrer Artikulation. Umrisse einer Theorie Sozialer Probleme als Beitrag zu einem theoretischen Bezugsrahmen Sozialer Arbeit. Diessenhofen

Staub-Bernasconi, Silvia (1986): Soziale Arbeit als eine besondere Art des Umganges mit Menschen, Dingen und Ideen. Zur Entwicklung einer handlungstheoretischen Wissensbasis Sozialer Arbeit. In: Fachblatt des Schweizerischen Berufsverbandes dipl. Sozialarbeiter und Erzieher. Bern, S. 2–71

Staub-Bernasconi, Silvia (1991): Das Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Europa: frei von Zukunft – voll von Sorgen? In: Sozialarbeit. Fachblatt des Schweizerischen Berufsverbandes dipl. SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen. Bern, S. 2–32

Staub-Bernasconi, Silvia (1994): Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis. In: Heiner, Maja; Meinhold, Marianne; Staub-Bernasconi, Silivia: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 11–101

Staub-Bernasconi, Silvia (1994b): Wird die UNO zur Sozialarbeiterin oder wird Soziale Arbeit zur Menschenrechtsprofession? In: Olympe, Feministische Arbeitshefte zur Politik. Zürich 1. Jahrgang, Heft 1, S. 82–89

Staub-Bernasconi, Silvia (1995): Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit: lokal, national, international oder: vom Ende der Bescheidenheit. Bern, Stuttgart, Wien

Staub-Bernasconi, Silvia (1998): Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis, In: Heiner, Maja; Meinhold, Marianne; von Spiegel; Hiltrud; Staub-Bernasconi Silvia (Hrsg.): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. 4. Auflage, Freiburg im Breisgau

Staub-Bernasconi, Silvia (1999): Der deutschen Sozialarbeit fehlt der Blick über die Grenzen. Die dominierende Trägersicht muss durch eine wissenschaftlich begründete Professionsperspektive ergänzt werden. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, Heft 5+6. Frankfurt am Main, S. 116–119

Staub-Bernasconi, Silvia (2000a): Klarer oder trügerischer Konsens über eine Wissenschaftsdefinition in den Debatten über Sozialarbeitswissenschaft? In: Pfaffenberger, Hans; Scherr, Albert; Sorg, Richard (Hrsg.): Von der Wissenschaft des Sozialwesens: Standort und Entwicklungschancen der Sozialpädagogik/Sozialarbeitswissenschaft. Rostock, S. 144–172

Staub-Bernasconi, Silvia (2000b): Machtblindheit und Machtvollkommenheit Luhmannscher Theorie. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 225–241

Staub-Bernasconi, Silvia (2002): Ilse Arlt: Lebensfreude dank einer wissenschaftsbasierten Bedürfniskunde. Aktualität und Brisanz einer fast vergessenen Theoretikerin (Österreich). In: Hering, Sabine; Waaldijk, Berteke (Hrsg.): Die Geschichte der sozialen Arbeit in Europa (1900–1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler Organisationen. Opladen, S. 25–34

Staub-Bernasconi, Silvia (2003): Soziale Arbeit als (eine) Menschenrechtsprofession, In: Sorg, Richard (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft, Münster 2003 S. 17–54 (Kommentare zu den anderen Beiträgen, S. 225–230)

Staub-Bernasconi, Silvia (2004): Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit – Ein Master of Social Work als Beitrag zur Thematisierung von Sozialrechten. In: Mahler,

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Claudia; Mihr, Anja (Hrsg.): Menschenrechtsbildung. Bilanz und Perspektiven. Wiesbaden, S. 233–244

Staub-Bernasconi, Silvia (2006): Der Beitrag einer systemischen Ethik zu Bestimmung von Menschenwürde und Menschenrechten in der Sozialen Arbeit. In: Dungs, Susanne; Gerber, Uwe; Schmidt, Heinz; Schmidt, Renate (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Ein Handbuch. Leipzig

Staub-Bernasconi, Silvia (2007a): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Bern, Stuttgart, Wien

Staub-Bernasconi, Silvia (2007b): Social Work: Theory and Methods. In: Ritzer, George (Ed.): The Blackwell Encyclopedia of Sociology. Oxford, pp. 4541–4546

Staub-Bernasconi, Silvia (2007c): Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In: Lob-Hüdepohl, Andreas; Lesch, Walter (Hrsg.): Einführung in die Ethik der Sozialen Arbeit. Paderborn, S. 20–53

Staub-Bernasconi, Silvia (2008): Soziale Arbeit und Menschenrechte – Oder: Was haben Menschenrechte in der Sozialen Arbeit zu suchen? In: Widersprüche, Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich. Bielefeld, S. 9–32

Staub-Bernasconi, Silvia (2010a): Soziale Arbeit und Soziale Probleme – Eine disziplin- und professionsbezogene Bestimmung, In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3. Auflage, Wiesbaden, S. 267–282

Staub-Bernasconi, Silvia (2010b): Die Menschenrechte – Das Dilemma zwischen Universalismus und Pluralismus/Kontextualismus. In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Jahrgang 52, Heft 1 (285). Hamburg, S. 60–70

Staub-Bernasconi, Silvia (2010c): 15 Jahre Auseinandersetzung mit Theorien, Professionsverständnis und Wissenschaft Sozialer Arbeit. In: Gahleitner, Silke Birgitta; Effinger, Herbert; Kraus, Björn; Miethe, Ingrid; Stövesand, Sabine; Sagebiel, Juliane (Hrsg.): Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Entwicklungen und Perspektiven. Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Band 1. Opladen, S. 45–60

Staub-Bernasconi, Silvia (2011): „Es faszinierte mich, dass von einer Theorie so viel Bewegung ausgehen kann“. In: Avenir Social (Hrsg.): Wir haben die Soziale Arbeit geprägt. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erzählen von ihrem Wirken seit 1950. Bern, S. 161–174

Staub-Bernasconi, Silvia (2012): Human Rights and Their Relevance for Social Work as Theory and Practice. In: Healy, Lynne; Link, Rosemary (Eds.): Handbook of International Social Work. Human rights, development, and the global profession. New York, S. 30–36

Staub-Bernasconi, Silvia (2013a): Kritische Soziale Arbeit – ohne auf eine Politisierungsphase Sozialer Arbeit warten zu müssen, In: Stender, Wolfram;Kröger, Danny (Hrsg.): Soziale Arbeit als kritische Handlungswissenschaft – Beiträge zur (Re)Politisierung Sozialer Arbeit. Hannover, S. 37–79

Staub-Bernasconi, Silvia (2013b): Soziale Arbeit als (eine) Menschenrechtsprofession, In: Hering, Sabine (Hrsg.): Was ist Soziale Arbeit? Traditionen – Widersprüche – Wirkungen. Opladen S. 205–218

Staub-Bernasconi, Silvia (2014): Transcending Disciplinary, Professional and National Borders in Social Work Education. In: Noble, Carolyn; Strauss, Helle; Littlechild, Bri-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

an (Eds.): Global Social Work Education: Crossing Borders and Blurring Boundaries. Sydney S. 27–40
Staub-Bernasconi, Silvia (2015): Soziale Arbeit als Disziplin und Profession. In: Braches-Chyrek, Rita (Hrsg.): Neuere disziplinäre Ansätze in der Sozialen Arbeit. Opladen, S. 136–178
Staub-Bernasconi, Silvia (2016a): Macht und (kritische) Soziale Arbeit. In: Kraus, Björn; Krieger, Wolfgang (Hrsg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Lage, S. 395–424
Staub-Bernasconi, Silvia (2016b) Krieg und Frieden als Theorie, Empirie und Soziale Praxis bei Jane Addams. In: Franger, Gaby; Lohrenscheit, Claudia (Eds.): Peacebuilding – Gender – Social Work . International Human Rights Dialogue. Celebrating the 100th Anniversary of the Women's Peace Congress in Den Hague. Oldenburg, S. 49–73 (deutsch in: DGSA-Sektion (Hrsg.): Die Wissenschaft Sozialer Arbeit im Diskurs. Opladen, S. 245–266
Staub-Bernasconi, Silvia (2017): The problem with „social problems" as domain of social work – A critical approach to the Melbourne „Global Definition of Social Work" of 2014 and constructivist theories of social problems, In: Zavirsek, Daria (Eds.): European Journal of Social Work, Special Issue: 5th European Conference for Social Work Research, Ljubljana 2015, Vol. 20, No. 6, pp. 958–971
Staub-Bernasconi, Silvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. 2., vollständig überarbeitete Auflage, Opladen
Staub-Bernasconi, Silvia (2018c): Menschenrechte in der Sozialen Arbeit Ein Papiertiger? Gespräch zwischen Sabine Stövesand und Silvia Staub-Bernasconi, In: Spatscheck, Christian; Steckelberg Claudia (Hrsg): Menschenrechte und Soziale Arbeit. Konzeptionelle Grundlagen, Gestaltungsfelder und Umsetzung einer Realutopie. Opladen
Staub-Bernasconi, Silvia (2019): Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Opladen
Staub-Bernasconi, Silvia; Hollstein-Brinkmann, Heino (Hrsg.) (2004): Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialogs. Wiesbaden
Staub-Bernasconi, Silvia; Obrecht, Werner (1996): Vom additiven zum integrativen Lehrplan. In: Engelke, Ernst (Hrsg.): Soziale Arbeit als Ausbildung. Freiburg im Breisgau, S. 264–293
Stecklina, Gerd; Wienforth, Jan (Hrsg.) (2020): Handbuch. Lebensbewältigung und Soziale Arbeit. Praxis, Theorie und Empirie. Weinheim
Steinhauser, Werner (1998): Arlt, Ilse von. In: Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau, S. 45–47
Stender, Wolfram; Kröger, Danny (Hrsg.) (2013): Soziale Arbeit als kritische Handlungswissenschaft. Beiträge zur (Re-)Politisierung Sozialer Arbeit. Schriftenreihe der Fakultät V – Diakonie, Gesundheit und Soziales der Fachhochschule Hannover 21
Stichweh, Rudolf (1992): Professionalisierung, Ausdifferenzierung von Funktionssystemen, Inklusion. Betrachtungen aus systemtheoretischer Sicht. In: Dewe, Bernd;

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ferchhoff, Wilfried; Radtke, Frank-Olaf (Hrsg.): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen, S. 36–48
Stichweh, Rudolf (2000): Profession im System der modernen Gesellschaft. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen, S. 29–38
Stövesand, Sabine, 2019. Gemeinwesenarbeit [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, 28.01.2019 [Zugriff am: 17.05.2023]. Verfügbar unter: https://www.socialnet.de/lexikon/487
Studienreformkommission Pädagogik/Sozialpädagogik/Sozialarbeit (1988): Rahmenprüfungsordnung Sozialwesen. Bonn
Sünker, Heinz (1989): Bildung, Alltag und Subjektivität. Elemente zu einer Theorie der Sozialpädagogik. Weinheim
Tacke, Veronika (Hrsg.) (2001): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung. Opladen, S. 214–235
Tafft, Jessie (1933): The Dynamics of Therapy in a Controlled Relationship. New York
Tafft, Jessie (1915): The Woman Movement from the Point of View of Social Consciousness. Chicago
Tenorth, Heinz-Elmar (2010): Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim
Theunissen, Georg (2008, c2007): Empowerment behinderter Menschen. Inklusion, Bildung, Heilpädagogik, Soziale Arbeit. Eine Einführung in Heilpädagogik und Soziale Arbeit. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau
Thiersch, Hans (1977): Kritik und Handeln: interaktionistische Aspekte der Sozialpädagogik. Gesammelte Aufsätze. Neuwied
Thiersch, Hans (1986): Verstehen oder Kolonialisieren? Verstehen als Widerstand. In: Müller, Siegfried; Otto, Hans-Uwe: Verstehen oder Kolonialisieren? Grundprobleme sozialpädagogischen Handelns und Forschens. Bielefeld, S. 19–36
Thiersch, Hans (1992): Das sozialpädagogische Jahrhundert. In: Rauschenbach, Thomas; Gängler, Hans (Hrsg.): Soziale Arbeit und Erziehung in der Risikogesellschaft. Neuwied, S. 9–23
Thiersch, Hans (1995, c1978): Alltagshandeln und Sozialpädagogik. In: neue praxis, Heft 3. Neuwied, S. 215–234
Thiersch, Hans (1995): Lebenswelt und Moral: Beiträge zur moralischen Orientierung sozialer Arbeit. Weinheim
Thiersch, Hans (1996): Sozialarbeitswissenschaft: Neue Herausforderung oder Altbekanntes? In: Merten, Roland; Sommerfeld, Peter; Koditek Thomas (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Kontroversen und Perspektiven. Neuwied, S. 1–19
Thiersch, Hans (1998): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Wöhrle, Armin (Hrsg.): Profession und Wissenschaft sozialer Arbeit. Positionen in einer Phase der generellen Neuverortung und Spezifika in den neuen Bundesländern. Pfaffenweiler, S. 287–304
Thiersch, Hans (2000): Bemerkungen zum Aufsatz von Reinhard Fatke. Der Heros makelloser Menschenliebe und die schmuddelige Lebenswelt. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie. Neue Pestalozzi-Blätter, Jahrgang 6, Heft 2. Zürich, S. 29–32
Thiersch, Hans (2000a): Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit – als radikalisiertes Programm. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Ka-

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

rin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, S. 529–545
Thiersch, Hans (2000b): Das Konzept Lebensweltorientierung in der Kinder- und Jugendilfe. In: Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (Hrsg.): Leben gestalten – Innovation wagen – Zukunft fordern. Beiträge vom 11. Deutschen Jugendhilfetag in Nürnberg, S. 36–38
Thiersch, Hans (2001): Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit: Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung. Weinheim
Thiersch, Hans (2002): Biografieforschung und Sozialpädagogik. In: Kraul, Margret; Marotzki, Winfried (Hrsg.): Biographische Arbeit. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung. Opladen, S. 142–156
Thiersch, Hans (2006a): Manuskript zum 30. Tübinger Sozialpädagogiktag 2006: 30 Jahre Sozialpädagogik: Tübinger Reminiszenzen im Licht allgemeiner Entwicklungen (unveröffentlicht)
Thiersch, Hans (2006b, c1986): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim
Thiersch, Hans (2014, 2008, c1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 9. Auflage, Weinheim
Thiersch, Hans (2015): Soziale Arbeit und Lebensweltorientierung: Konzepte und Kontexte. Gesammelte Aufsätze, Band 1 und Band 2. Weinheim
Thiersch, Hans; Grunwald, Klaus; Köngeter, Stefan (2012): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden, S. 175–196
Thiersch, Hans; Herrmann, Ulrich; Rupprecht, Horst (1978): Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft. Weinheim
Thiersch, Hans; Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang (2005): Sozialpädagogisches Denken. Wege zu einer Neubestimmung. Weinheim
Thiersch, Hans; Kraus, Björn (2014): Zwei Perspektiven. URL: http://www.eh-freiburg.de/news-detail/zwei-perspektiven-hans-thiersch-und-bjoern-kraus-diskutieren-ueber-lebensweltliche-orientierung/426. Datum des Zugriffs: 21.10.2017
Thole, Werner (1996): Das Unbehagen bleibt. „Sozialarbeitswissenschaft" – Modell zur Lösung der Identität sozialpädagogischer Theorie und Praxis. In: Puhl, Ria (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim und München, S. 149–165
Thole, Werner (2012): Soziale Arbeit als Profession und Disziplin. Das sozialpädagogische Projekt in Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung. Versuche einer Standortbestimmung. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage, Wiesbaden, S. 19–70
Thole, Werner (2013): Überlegungen zu einer sozialpädagogischen Theorie der Praxis. Ein erster Aufschlag. In: Schilling, Matthias; Gängler, Hans; Züchner, Ivo; Thole, Werner (Hrsg.): Soziale Arbeit quo vadis? Programmatische Entwürfe auf empirischer Basis. Weinheim, S. 9–36
Thole, Werner (Hrsg.) (2012, c2002): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage, Wiesbaden

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Thole, Werner (Hrsg.) (vorauss. 2020): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 5. Auflage, Wiesbaden

Thole, Werner; Cloos, Peter (2000): Soziale Arbeit als professionelle Dienstleistung. Zur Transformation des beruflichen Handelns zwischen Ökonomie und eigenständiger Fachkultur. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, S. 547–567

Thole, Werner; Galuske, Michael (2003): Sozialpädagogik – Jahrhundertprojekt oder Entsorgungsfall? Zeitschrift für Pädagogik. Jahrgang 49, Heft 6. Weinheim, S. 885–902. URL: http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=3909 Datum des Zugriffs: 02.12.2017

Thole, Werner; Galuske, Michael; Gängler, Hans (Hrsg.) (1998): KlassikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische Texte aus zwei Jahrhunderten. Ein Lesebuch, Neuwied

Tillmann, Jan (2007): Trajektivität. Anstöße für eine Metatheorie der Sozialarbeitswissenschaft. Hannover

Tuggener, Hans (1971): Social Work. Versuch einer Darstellung und Deutung im Hinblick auf das Verhältnis von Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Weinheim

Uecker, Horst D.; Krebs, Marcel (Hrsg.) (2005): Beobachtungen der Sozialen Arbeit. Heidelberg

Vahsen, Friedhelm (1975): Einführung in die Sozialpädagogik. Bildungspolitische und theoretische Ansätze. Stuttgart

Vester, Heinz-Günter (2009): Kompendium der Soziologie I. Grundbegriffe. Wiesbaden

Vester, Heinz-Günter (2010): Kompendium der Soziologie III. Neuere soziologische Theorien. Wiesbaden

Vogel, Martin Rudolf (1974): Erziehung im Gesellschaftssystem. München

Voigt-Kehlenbeck, Corinna (2008): Flankieren und Begleiten. Geschlechterreflexive Perspektiven in einer diversitätsbewussten Sozialarbeit. Wiesbaden

Volk, Theresia; Schulz, Heiko (2017): Interview mit Prof. Dr. Marianne Hege. In: Journal Supervision. Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching e.V., Heft 4. Köln, S. 18–21

Wahl, Wolfgang (2011): Rekonstruktion alltäglicher Lebenswelt. Beiträge zur Kritik und Fundierung eines sozialarbeitswissenschaftlichen Lebenswelt-Begriffs. Portal Sozialarbeitswissenschaften. URL: http://www.webnetwork-nordwest.de/dokumente/gelingen.PDF. Datum des Zugriffs: 06.02.2018

Walter, Isabel; Nutley, Sandra; Davies, Huw (2005): What Works to Promote Evidence-based practice? A Cross-sector Review. In: Evidence and Policy: A Journal of Debate, Research and Practice, 1(3). University of Bristol, S. 335–364

Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D. (2007, c1969) : Menschliche Kommunikation, Formen, Störungen, Paradoxien, 11., unveränderte Auflage, Bern

Weber, Georg; Hillebrandt, Frank (1999): Soziale Hilfe. Ein Teilsystem der Gesellschaft? Wissenssoziologische und systemtheoretische Überlegungen. Opladen

Wendt, Wolf Rainer (1982): Ökologie und soziale Arbeit. Stuttgart

Wendt, Wolf Rainer (1990): Ökosozial denken und handeln. Grundlagen und Anwendungen in der Sozialarbeit. Freiburg im Breisgau

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Wendt, Wolf Rainer (1992): Wie lässt sich Selbsttätigkeit fördern? Bemerkungen zu einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit über genossenschaftliche Altenhilfe. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, Heft 1. Frankfurt am Main, S. 19–21

Wendt, Wolf Rainer (1994a): Selbsthilfe zwischen Bürgerverantwortung und Eigenpflege. In: Studium & Praxis. Mitteilungsblätter der Berufsakademie Stuttgart, Nr. 76. Stuttgart, S. 7–20

Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.) (1994b): Sozial und wissenschaftlich arbeiten. Status und Positionen der Sozialarbeitswissenschaft. Freiburg im Breisgau

Wendt, Wolf Rainer (1995, c1991): Unterstützung fallweise. Case Management in der Sozialarbeit. 2., erweiterte Auflage, Freiburg im Breisgau

Wendt, Wolf Rainer (1997): Offenheit in der Sozialarbeit für Selbsthilfe. In: Zwischen Eigennutz und Gemeinsinn. Dokumentation zum 2. Kongreß Bürgerschaftliches Engagement 20./21. September 1996 in Freiburg (Reihe Bürgerschaftliches Engagement 9). Hrsg.: Sozialministerium Baden-Württemberg, Stuttgart, S. 31–42

Wendt, Wolf Rainer (1999): Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Eine Einführung. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau

Wendt, Wolf Rainer (2010): Das ökosoziale Prinzip. Soziale Arbeit, ökologisch verstanden. Freiburg im Breisgau

Wendt, Wolf Rainer (2011): Der soziale Unterhalt von Wohlfahrt. Elemente der Sozialwirtschaftslehre. Baden-Baden

Wendt, Wolf Rainer (2015): Soziale Versorgung bewirtschaften. Studien zur Sozialwirtschaft. Baden-Baden

Wendt, Wolf Rainer (2017): Ökonomie der Lebensführung. Wohlfahrtsbezogene Lebensführung im Kontext sozialen Wirtschaftens. Baden-Baden

Wendt, Wolf Rainer (2018): Wirtlich handeln in Sozialer Arbeit. Die ökosoziale Theorie in Revision. Opladen

Westhofen, Ralf W. (2012): Zwischen Realismus und Konstruktivismus. Beiträge zur Auseinandersetzung mit systemischen Theorien sozialer Arbeit. Münster

Wieler, Joachim (1987): Er-Innerung eines zerstörten Lebensabends. Alice Salomon während der NS-Zeit (1933-1937) und im Exil (1937-1948). Darmstadt

Winkler, Michael (1986): Einzelbesprechung zu: Hans Thiersch: Die Erfahrungen der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialarbeit. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau, SLR 13, Bielefeld, S. 67–70

Winkler, Michael (1988): Eine Theorie der Sozialpädagogik. Stuttgart

Winkler, Michael (2000): Bildung und Erziehung in der Jugendhilfe. Vorsichtige Bemerkungen eines notorischen Skeptikers. In: Müller, Siegfried; Sünker, Heinz; Olk, Thomas; Böllert, Karin: Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied, S. 595–620

Winkler, Michael (2002): Klaus Mollenhauer. Ein pädagogisches Porträt. Weinheim

Winkler, Michael (2003): Theorie der Sozialpädagogik. Annäherung mit Johann Nestroy. In: Lauermann, Karin; Knapp, Gerald (Hrsg.): Sozialpädagogik in Österreich. Perspektiven in Theorie und Praxis. Klagenfurt; Celovec, Ljubljana; Laibach, Wien; Dunaj, S. 64–91

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Winkler, Michael (2006a): Bildung mag zwar die Antwort sein – das Problem ist aber die Erziehung. Drei Thesen. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Heft 4. Weinheim, S. 182–201
Winkler, Michael (2006b): Kritik der Pädagogik. Der Sinn der Erziehung. Stuttgart
Winkler, Michael (2006c): Kleine Skizze einer revidierten Theorie der Sozialpädagogik. In: Badawia, Tarek; Luckas, Helga; Müller, Heinz (Hrsg.): Das Soziale gestalten. Über Mögliches und Unmögliches der Sozialpädagogik. Wiesbaden, S. 55–80
Winkler, Michael (2008a): Formationen der Ausgrenzung. Skizzen für die Theorie einer diskursiven Ordnung. In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank; Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. 2. Auflage, Wiesbaden, S. 107–127
Winkler, Michael (2008b): Management und Steuerung. In: Bakic, Josef; Diebäcker, Marc; Hammer Elisabeth (Hrsg.): Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Wien, S. 120–136
Winkler, Michael (2011): Kritische Sozialpädagogik. Oder: vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der Vereinnahmung eines Zugangs. In: Mührel, Eric; Birgmeier, Bernd (Hrsg.) (2011): Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft. Wiesbaden, S. 17–36
Wirth, Jan Volker (2005): Helfen in der Moderne und Postmoderne. Fragmente einer Topographie des Helfens. Heidelberg
Wirth, Jan Volker (2013): Lebensführung als Systemproblem – Entwurf einer Theorie der Lebensführung. Dissertation, Pädagogische Hochschule Freiburg
Wirth, Jan Volker (2015): Die Lebensführung der Gesellschaft. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Wiesbaden
Wirth, Jan Volker; Kleve, Heiko (2019): Die Ermöglichungsprofession. 69 Leuchtfeuer für systemisches Arbeiten. Heidelberg
Wittgenstein, Ludwig (1963, c1918): Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung. Frankfurt am Main
Wöhrle, Armin (1998): Profession und Wissenschaft sozialer Arbeit. Positionen in einer Phase der generellen Neuverortung und Spezifika in den neuen Bundesländern. Pfaffenweiler
Wollenweber, Horst (1983): Die Sozialpädagogik bei Herman Nohl. In: Ders.: Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn, S. 37–61
Wollenweber, Horst (Hrsg.) (1983): Modelle sozialpädagogischer Theoriebildung. Paderborn
Wulf, Christoph (1978, c1977): Theorien und Konzepte der Erziehungswissenschaft, 2. Auflage, München
Zeller, Susanne (2006): Juan Luis Vives (1492 – 1540). (Wieder)Entdeckung eines Europäers, Humanisten und Sozialreformers jüdischer Herkunft im Schatten der spanischen Inquisition; ein Beitrag zur Theoriegeschichte der Sozialen Arbeit als Wissenschaft
Ziegler, Holger (2011): Soziale Arbeit und das Gute Leben – Capabilities als sozialpädagogische Kategorie. In: Sedmak, Clemens; Babic, Bernhard; Bauer, Reinhold; Posch, Christian (Hrsg.): Der Capability-Approach in sozialwissenschaftlichen Kontexten. Wiesbaden, S. 117–137
Ziegler, Holger; Schrötder, Mark; Oelkers, Nina (2012): Capabilities und Grundgüter als Fundament einer sozialpädagogischen Gerechtigkeitsperspektive. In: Thole, Werner

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

(Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden, S. 297–310

Zimmer, Hasko (1995): Die Hypothek der Nationalpädagogik. Herman Nohl, der Nationalsozialismus und die Pädagogik nach Auschwitz. In: Jahrbuch der Pädagogik. Frankfurt am Main, S. 87–114

Zirlewagen, Marc (2006): Christian Jasper Klumker. In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Band XXVI. Nordhausen, Spalten 776–780. URL: https://www.bbkl.de/public/index.php/frontend/lexicon?letter=K&child=Kl&article=klumker_c_j.art, Datum des Zugriffs: 28.11.2017

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Personen-/Sachregister

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

A

Abbott, Edith 53
Abbott, Grace 53
Addams, Jane 16, 33, 34, 41, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 69, 70, 118, 167, 172, 194, 249, 251, 270, 271, 277, 278, 293, 300, 302, 308, 313, 317, 318, 333, 336, 345, 354, 357
Adler, Alfred 15
Adorno, Theodor W. 136, 137, 299, 304, 328, 330, 331
advocacy 153, 156, 273, 345
Agogik 134, 135
Aichhorn, August 15, 250, 251
Aktionsforschung 135, 148, 150
Aktionssystem 134
Allopoiese 347
Alltagsbewältigung 97, 99, 194, 209, 271, 292, 294, 309, 323
Alltagsorientierung 101, 103, 126, 323, 332, 371
Alltagswende 98, 103
Almosen 372
Altamont Hotel 42
Altruismus 62
Antipsychiatrie 96, 118
Arbeiterbewegung 373
Arbeitsfeldtheorie 382
Arlt, Ilse (von) 16, 32, 33, 54, 56, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 167, 172, 191, 194, 222, 249, 251, 270, 271, 277, 278, 290, 294, 300, 302, 308, 313, 328, 339, 340, 345, 353, 354, 356, 363
Armenfürsorge 60, 73, 259, 301, 320, 367
Armenpflege 15, 32, 50, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 84, 252, 257, 320
Armut 19, 22, 32, 36, 41, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 71, 72, 73, 74, 78, 79, 84, 90, 92, 93, 117, 128, 148, 225, 237, 238, 251, 252, 258, 259, 267, 270, 278, 300, 301, 303, 308, 312, 320, 350, 354, 355
Armutsbegriff 74
Armutsforschung, Theorie der Armut 61, 62, 63, 64, 66, 67, 70, 270, 308, 328
Armutswissenschaft 63, 66, 67
assessment 135, 161
Atomismus 166, 167, 168, 171, 348
Aufklärung 15, 28, 48, 93, 96, 114, 148, 160, 162, 175, 227, 228, 273, 304, 305, 329, 330, 332, 372
Aushandlung 101, 105, 108
Autonomie 104, 115, 116, 117, 120, 125, 153, 167, 177, 184, 194, 197, 201, 224, 234, 235, 244, 305, 371
Autopoiese/Autopoiesis 167, 176, 183, 184, 207, 208, 338, 339, 346, 347, 348, 361, 371
Autrata, Otger 16, 164, 204, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 251, 261, 268, 275, 295, 301, 305, 311, 313, 359

B

Bacon, Francis 326
Baecker, Dirk 176, 243
Barmherzigkeit 258
Basaglia, Franco 96, 118
Bäumer, Gertrud 22, 26, 32, 33, 34, 78, 81, 194, 254, 255, 304
Baum, Marie 32, 81, 84, 300, 309
Beck, Ulrich 102, 110, 124, 218, 219, 316, 368, 369
Bedürfnis 29, 65, 66, 85, 132, 134, 144, 153, 157, 168, 169, 336, 347
Bedürfnisbefriedigung 64, 65, 66, 70, 192, 278, 279, 333
Bedürfnisorientierung, bedürfnisorientiert/bedürfnistheoretisch 61, 69, 70, 71, 103, 135, 167, 168, 278, 297, 340
Befreiungspädagogik 145, 358, 368

Beratung 45, 118, 137, 143, 144, 149, 166, 177, 193, 211, 216, 217, 219, 225, 235, 241, 349
Berger, Peter Ludwig 322, 341
Bernfeld, Siegfried 15, 18, 250, 251, 313
Bertalanffy, Karl Ludwig von 345
Betreuung 118, 203, 211, 217, 235, 239, 240, 241, 253, 278
Bevölkerungslehre 73
Bewusstsein 21, 95, 149, 179, 254, 321, 328, 369
Bezugsproblem 96, 131, 142, 172, 177, 182, 218, 236, 237, 239, 241, 242, 248, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 286, 292, 307, 308, 314, 340, 382, 383
Bielefelder Schule 287
Biografisierung 124, 125, 369
blinder Fleck 176, 213
Blumer, Herbert 110, 333, 334, 335
Böhnisch, Lothar 16, 23, 31, 87, 90, 98, 109, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 158, 183, 187, 191, 194, 200, 218, 229, 249, 251, 272, 276, 277, 278, 281, 284, 289, 294, 298, 300, 304, 305, 310, 313, 319, 320, 323, 332, 345, 346, 354, 355, 358, 365, 368, 369
Bommes, Michael 16, 79, 100, 104, 131, 180, 201, 215, 224, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 240, 243, 244, 245, 251, 253, 265, 275, 276, 279, 288, 289, 292, 295, 306, 311, 339, 340, 341, 359, 360, 382
Bondy, Curt 87, 257
Borrmann, Stefan 14, 62, 69, 85, 92, 122, 151, 164, 230, 290, 296, 328, 356, 357
Bourdieu, Pierre 102, 316
Brack, Ruth 166, 349
Bronfenbrenner, Urie 183, 218, 219, 342, 343, 345
Bunge, Mario 166, 168, 327, 328, 347, 348, 349
Bürgeraktivierung 367, 370
Bürgerbeteiligung 367
Bürgerrechtsbewegung 368
Butler, Nicholas Murray 52

C

Capability 107, 189, 204, 318, 349, 350, 359
Care Management 158, 329
Case Management 158, 161, 164, 174, 273, 329, 375
case work 41, 45, 46, 56, 57, 84, 134, 270, 318
Chalmers, Thomas 42, 57
Charity Organization Society (COS) 41, 42, 43, 47, 48, 57
Chicagoer Schule 52, 54, 251, 317, 318, 333, 336, 356, 357, 358
Chronosystem 219, 343, 344
Cicourel, Aaron V. 333, 335, 336
Clans 238
Cleppien, Georg 243
Code 212, 234, 244, 266, 336, 374, 375
Codierung 195, 212, 215, 243, 279
community work 56, 134, 318
coping 152, 153, 154, 273, 345
Cramer, Wolfgang 136

D

Dahrendorf, Ralf 341
Darwin, Charles Robert 35
Deduktion 326, 327
Deinet, Ulrich 378, 379
Dekonstruktion 174, 175, 176, 370
Derrida, Jacques 175
Desintegration 120, 125, 177, 178, 179, 274, 310
Deutung 71, 101, 104, 108, 110, 155, 213, 224, 237, 285, 322, 324
Dewe, Bernd 16, 87, 99, 107, 108, 109, 110, 249, 251, 271, 291, 293, 298, 313, 317, 319, 323, 332, 336, 339, 345, 354, 355
Dewey, John 18, 47, 52, 54, 190, 227, 228, 229, 333, 336, 337, 340
Dezentralisierung 77, 96, 101, 105
diagnostic school 57
Diagnostik 33, 41, 44, 45, 46, 60, 63, 66, 99, 135, 136, 138, 139, 140, 176, 229, 270, 272, 293, 294, 323
Diakonie 56
Dialektik 96, 299, 304, 324, 325, 331

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Dialog, dialogisch 56, 57, 60, 99, 100, 105, 135, 141, 143, 144, 145, 272, 318
Dienstleistung 45, 108, 109, 120, 128, 153, 172, 266, 271
Dienstleistungsorientierung 109, 332
Diesterweg, Friedrich Adolph Wilhelm 18, 19, 253, 254, 256
Dilthey, Wilhelm 24, 25, 255, 302, 318, 319
Diplomstudiengang 106, 253
Diskursethik 299, 331, 332
Dissozialität 138, 139, 140, 272, 308, 345
Disziplinbildung 106, 247, 265, 266, 280, 281, 284, 306, 382
Disziplinentwicklung 68, 287, 288, 289, 315, 381, 382
Disziplintheorien 228, 230, 292, 293, 295, 315, 382
Disziplin, wissenschaftliche 171, 233, 234, 236, 241, 247, 249, 252, 256, 261, 263, 265, 281, 283, 286, 287, 288, 291, 292, 314, 346, 382
doppeltes Mandat 120, 129, 171, 177, 286
Dualismus 93, 95, 168, 348

E

ecosystems theory 135, 345
Effektivität 62, 107, 154, 161, 329
Effizienz 62, 107, 154, 161, 176, 329
Ehrenamt 34, 45, 48, 77, 370
Einflussmanagement 162, 273
Einzelbetreuung 77
Einzelfallhilfe, Einzelhilfe 41, 42, 47, 57, 118, 142, 146, 370
Emanzipation 59, 89, 90, 93, 143, 148, 175, 252, 271, 272, 273, 276, 280, 309, 329, 330, 332, 374
Emergenz 348, 349
Empirie 328, 329, 330, 355, 360
Empirismus 282, 325, 326, 327, 356
Empowerment 26, 99, 126, 129, 151, 157, 187, 189, 190, 209, 271, 272, 344, 346, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375
Engelke, Ernst 14, 62, 69, 70, 85, 92, 122, 151, 164, 165, 290, 296, 328, 356, 357
Engels, Friedrich 53, 92, 302, 324
Enthospitalisierung 96
Entstigmatisierung 126
Erfahrungswissenschaften 282
Erikson, Erik H. 156
Erkenntnis 43, 64, 66, 67, 70, 114, 132, 133, 137, 138, 168, 169, 176, 264, 265, 290, 291, 317, 321, 326, 338, 355, 360
Erkenntnistheorie 103, 264, 285, 296, 317, 337, 361
Erklären 25, 158, 205, 255, 282, 285, 329, 330, 355
Erklärungswissen 170, 182, 183, 364
Erwachsenenalter 154
Erwartungstypen 372
Erwerbssinn 75, 78, 270, 308
Erziehung als Lebenshilfe 28, 30, 271, 280
Erziehungsbegriff 75, 260, 304
Erziehungsbeistandschaft 143
Erziehungsberatung 15, 82, 141, 143, 158
Ethik 25, 39, 133, 184, 186, 189, 190, 206, 209, 217, 353
European Association of Schools of Social Work (EASSW) 367
Evaluation 93, 128, 156, 161, 170, 182, 185, 329, 370
Evidenzbasierte Soziale Arbeit 329
Evolution, evolutiv 157, 159, 163, 327, 346
Exklusion 120, 177, 178, 179, 183, 194, 195, 212, 213, 214, 229, 238, 239, 240, 242, 266, 274, 275, 310, 339, 340, 363, 365, 373, 374
Exklusionsbetreuung 236, 239, 240, 275, 311
Exklusionsindividualität 242, 275, 311
Exklusionsrisiken 236, 239, 240, 275, 311, 374
Exklusionsvermeidung 79, 236, 239, 240, 275, 311
Exklusionsverwaltung 79, 239, 240
Exosystem 157, 163, 183, 219, 343, 344, 345
Expertenherrschaft 99, 108
Expertenkritik 108

F

Fachkonzept Sozialraumorientierung 378, 379
Familienerziehung 88

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Faschismus 30
Feldforschung 48, 144
Feldtheorie 145, 345, 358
Fischer, Aloys 18, 251
Flitner, Wilhelm 87
Follett, Mary Parker 54, 171, 172
Formalobjekt 205, 226, 227, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 274, 275, 307, 308
Foucault, Michel 316
Frankfurter Schule 137, 333
Französische Revolution 148
Frauenbewegung 27, 28, 34, 35, 36, 37, 39, 53, 54, 56, 59, 68, 141, 258, 279, 304, 373
Frauenbiografieforschung 39, 54
Freiheit 66, 95, 96, 99, 114, 148, 153, 162, 167, 168, 184, 223, 234, 244, 330, 332, 375
Freire, Paulo 145, 368
Freud, Sigmund 46, 48, 57, 145, 156, 316
Frey, Cornelia 69, 70
Friedensbewegung 32, 279, 373
friendly visitor 42, 47, 57
Fröbel, Friedrich Wilhelm August 54
functional school 57
Funktionssystem 104, 175, 177, 178, 179, 190, 195, 196, 197, 201, 212, 213, 215, 234, 235, 238, 239, 241, 243, 263, 275, 311, 339, 365, 375
Funktionswissen 170
Fürsorgeausbildung, Fürsorgerinnenausbildung 67
Fürsorgebedarf 77
Fürsorgeerziehung 78, 257, 258
Fürsorgeforschung 68
Fürsorgemotiv 113
Fürsorgepraxis 63, 67, 76
Fürsorgeprinzip 149
Fürsorgeschule 62, 67
Fürsorgetheorie 26, 70, 78, 83, 85, 164, 275, 304
Fürsorgewesen 72, 73, 81, 82, 84, 304
Fürsorgewissenschaft, fürsorgewissenschaftlich 31, 32, 62, 63, 65, 67, 69, 70, 104, 131, 249, 251, 252, 270, 277, 280, 353, 354

G

Gadamer, Hans-Georg 145, 319
Galuske, Michael 16, 91, 101, 102, 137, 140, 251, 277, 295, 367, 371, 373
Ganzheit 29, 245
Ganzheitlichkeit 101, 104
Gegenstandsbeschreibung 215, 224, 240, 262
Gegenstandswissen 170, 182
Geiling, Wolfgang 16, 182, 194, 211, 212, 213, 214, 215, 217, 251, 274, 276, 295, 300, 305, 310, 313, 339, 359
Geiser, Kaspar 166, 349
Geißler, Karlheinz A. 141, 142, 143, 144, 145, 249
geistige Energie 27, 29, 32, 113
Gemeinschaftshandeln 21, 82, 83, 270, 309
Gemeinschaftssinn 74
Gemeinwesenarbeit 56, 57, 96, 118, 127, 142, 150, 166, 218, 259, 279, 370
Generalisierung 48, 156, 158, 286
Generalist 67
Gerechtigkeit 21, 22, 33, 35, 39, 50, 58, 95, 100, 133, 135, 148, 149, 150, 171, 172, 184, 186, 187, 192, 209, 211, 212, 214, 268, 270, 271, 273, 274, 276, 277, 279, 280, 281, 293, 301, 309, 332, 347, 350, 367, 369
Gerechtigkeitstheorie, gerechtigkeitstheoretisch 102, 316, 317, 350, 357
Gesellschaftsbild 103, 179
Gesellschaftstheorie, gesellschaftstheoretisch 63, 65, 89, 100, 102, 135, 140, 177, 180, 237, 245, 316, 324, 332, 357
Gilde Soziale Arbeit 108, 257, 258
Gitterman, Alex 16, 56, 131, 134, 135, 151, 152, 153, 157, 159, 162, 183, 187, 191, 193, 194, 249, 251, 273, 276, 278, 294, 300, 305, 310, 313, 345, 358, 360
Glaser, Barney G. 333
Glaubensbewegung 43
Goffman, Erving 102, 145, 333, 335, 336
Göppner, Ernst 306
Gottschalk, Gerhard Michael 23
Gregusch, Petra 166, 268, 349
Grounded Theory 333
group work 134, 318

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Grundbedürfnis 64, 68
Grundprinzipien sozialpädagogischer Intervention 126
Gruppenarbeit 56, 57, 118, 141, 142, 151, 218, 370

H

Haag, Fritz 147
Habermas, Jürgen 100, 102, 104, 110, 137, 145, 180, 299, 330, 331, 332
Habitat 152, 155, 162
Hahn, Kurt 25
Hall, Frederick Smith 44
Hamilton, Alice 51, 53
Hamilton, Gordon 57
Handlungstheorie, handlungstheoretisch 133, 167, 170, 243, 317, 333, 341, 382
Handlungswissenschaft, handlungswissenschaftlich 54, 69, 101, 131, 132, 133, 135, 166, 170, 245, 260, 265, 283, 286, 288, 346, 349
Haushalt 42, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 240, 273, 310, 365
Hearn, Gordon 135, 345
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 95, 112, 237, 324, 331
Hege, Marianne 16, 131, 136, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 249, 251, 272, 276, 277, 290, 317, 321, 332, 336, 339
Heimerziehung 15, 30, 76, 88, 118, 146, 206, 250
Heimkampagne 96, 279
Heimreform 96
Heiner, Maja 293
Hermeneutik, hermeneutisch 30, 37, 71, 78, 82, 85, 90, 102, 121, 129, 135, 145, 264, 285, 298, 314, 318, 319, 320, 324, 329, 330, 332, 354, 355, 356, 357, 358
Herriger, Norbert 368, 370, 371
Herrschaft 147, 148, 150, 175, 218, 237, 273, 309, 330, 331, 337, 374
Heterarchie 175
heteronom 276
Hilfemotiv 62
Hilfeparadigma 269, 271, 307
Hilfeplanverfahren 259
Hilfeprogramme 176, 234, 235, 375
Hilfe und Kontrolle 23, 126, 177, 295
Hillebrandt, Frank 243, 288
Hinte, Wolfgang 376, 377, 378, 379, 380
Hobbes, Thomas 326
Hohm, Hans-Jürgen 243
Holismus 163, 166, 167, 168, 171, 348
Hollis, Florence 57
Horkheimer, Max 126, 304, 330, 333
Hosemann, Wilfried 16, 182, 194, 211, 212, 213, 214, 215, 217, 251, 276, 295, 300, 305, 310, 313, 339, 359
Hughes, Everett Cherrington 333
Hull House 50, 51, 53, 58
Husserl, Edmund 102, 136, 321, 322, 323, 342, 356
Hyperinklusion 195, 196, 197, 200, 203, 274, 311
Hyperkomplexität 175

I

Idealismus 95, 175, 190, 324, 348
Ideologiekritik 146, 148
idiografisch, idiografische Forschung 158, 282, 288, 314
Individualisierung 29, 60, 117, 125, 207, 218, 242, 272, 368, 373, 374
Individualität 29, 99, 253, 271, 309, 317, 374
Induktion 326
Industrialisierung 15, 19, 32, 99, 100, 258, 331
Inklusion 177, 178, 179, 181, 182, 183, 184, 186, 194, 195, 196, 212, 213, 214, 227, 229, 238, 239, 240, 242, 274, 295, 310, 339, 340, 363, 365, 373, 374
Inklusionsvermittlung 79, 236, 239, 240, 275, 311
Innere Mission 27
Institution 64, 118, 133, 148, 149, 150, 221, 255, 273, 336, 341, 350
Institutionalisierung 84, 108, 109
Integration 75, 78, 89, 101, 119, 125, 144, 177, 178, 179, 199, 200, 201, 202, 203, 256, 274, 295, 310, 311, 313, 366, 373
Interaktionssysteme 177, 178, 183, 213
Interdependence 46

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

International Association of Schools of Social Work (IASSW) 34, 172, 266, 367
International Council of Women (ICW) 34
International Federation of Social Workers (IFSW) 172, 266, 367
intersubjektiv 103, 322, 334
Intervention 102, 106, 109, 125, 126, 127, 128, 129, 132, 134, 143, 144, 189, 202, 203, 217, 227, 242, 272, 275, 294, 311, 323
Intuition 217, 220, 321, 326

J

Jackson, Don D. 150
James, William 47, 333
Jugendbewegung 27, 30, 257, 279
Jugendfürsorge 26, 28, 32, 37, 72, 76, 80, 320
Jugendhilfe 18, 26, 96, 123, 255, 336

K

Kant, Immanuel 21, 22, 112, 114, 122, 302, 323, 326, 331, 356, 372
Kapitalismus 33, 36, 120, 159, 232, 325
Kapitalismuskritik, kapitalismuskritisch 60, 150
Kapital und Arbeit 121, 148, 325
Kelley, Florence 53
Kessl, Fabian 107, 379
Khella, Karam 16, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 131, 150, 194, 249, 251, 271, 272, 276, 290, 294, 300, 302, 308, 313, 325, 357, 360
Kindergarten 25, 53, 81, 125
Kindergartenpädagogik 54
Kinderheim 18
Kinderschutz 53, 72, 80
Kinder- und Jugendfürsorge 32
Kinder- und Jugendhilfe 89, 96, 105, 149, 235, 240, 250
Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) 76, 105
Kindesmisshandlung 143
Kindheit 41, 50, 87, 124, 130, 134, 303
Klassiker 18, 88, 91
Kleve, Heiko 16, 131, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 243, 249, 251, 260, 274, 276, 278, 288, 289, 290, 293, 332, 339, 340, 360, 361
Klumker, Christian Jasper 16, 31, 32, 33, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 86, 164, 249, 251, 252, 270, 271, 277, 288, 304, 319, 320, 323, 328, 354
Kluth, Heinz 147
Kohlberg, Lawrence 157
Kolonialisierung der Lebenswelten 100, 331
Kommunikation 47, 89, 100, 104, 108, 113, 147, 148, 179, 234, 237, 239, 317, 331, 334, 338, 339, 382
Kommunikationsmedium 183, 195, 234
Kommunikationssysteme 238, 263
Kommunikationstheorie 90, 93, 147, 150, 208, 357
Kommunismus, kommunistisch 36, 324
Kompetenz 127, 144, 145, 146, 152, 153, 154, 160, 161, 188, 189, 236, 273, 281, 310, 350, 374
Komplexität 103, 163, 175, 176, 181, 183, 185, 195, 196, 228, 237, 238, 306, 316, 343
Komplexitätsreduktion 337
Konfliktbearbeitung 144, 272
Konstruktivismus 145, 150, 156, 183, 188, 206, 207, 208, 209, 210, 244, 264, 268, 283, 337, 342, 346, 347, 349, 358, 359
Kontingenz 121, 176, 183, 303, 305
Kontrolle 120, 147, 154, 161, 168, 169, 336
Konvergenz 17, 249, 258, 259, 262, 281, 306, 362
Kopplung 201, 202, 203, 295, 322
Koproduzent 177
Korczak, Janusz 15
Kosík, Karel 102, 316
Kraus, Björn 16
Krise 27, 125, 161, 201, 274, 295, 310
Krisenintervention 127, 143
Kritischer Rationalismus 137, 139, 140, 283, 318, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 338, 340, 355, 358, 360
kritische Sozialpädagogik, kritische Sozialarbeit 90, 96, 97, 276, 279

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Kritische Theorie 90, 110, 121, 122, 126, 129, 137, 145, 150, 180, 230, 283, 299, 318, 329, 330, 331, 332, 333, 338, 340, 355, 357, 358, 359
Kuhlmann, Carola 35, 36, 37, 38, 39, 290
Kuhn, Thomas Samuel 285
Kunde 120, 128
Kybernetik 135, 214, 338, 358, 359

L

labeling approach 140, 336
Lathrop, Julia 53
Lattke, Herbert 87, 249, 260
Lebensalter 124, 130
Lebensbewältigung 98, 99, 102, 123, 124, 125, 129, 187, 194, 197, 209, 219, 256, 272, 273, 276, 277, 278, 280, 281, 292, 294, 297, 300, 301, 304, 306, 307, 309, 310, 312, 313, 323, 346, 364
Lebensführung 64, 99, 159, 161, 237, 241, 242, 243, 245, 252, 273, 276, 277, 278, 281, 310, 363, 364, 373
Lebensführungssysteme 191, 200, 201, 203, 204, 274, 311, 366
Lebenshilfe 28, 256, 261, 280
Lebenslage 44, 90, 103, 109, 149, 159, 160, 161, 189, 191, 207, 209, 210, 218, 251, 271, 286, 295, 309, 323, 332, 372, 373, 374
Lebensmanagement 161, 273, 369
Lebensstufen 134
Lebenswelt 99, 100, 101, 103, 104, 118, 125, 168, 169, 180, 190, 191, 207, 209, 210, 218, 267, 271, 295, 309, 321, 322, 324, 331, 332, 368, 369, 372
Lebensweltorientierung 98, 99, 105, 207, 297, 298, 323, 369
Lebensweltphilosophie 323
Leistungsrollen 234
Lewin, Kurt 143, 144, 145, 150, 342, 345
Liebe 27, 29, 184, 185, 255
life model 134, 135, 151, 152, 153, 155, 156, 157, 158, 345
life transitions 134
Locke, John 326
Lowy, Louis 16, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 146, 152, 157, 158, 159, 183, 249, 251, 259, 272, 276, 278, 290, 339, 345, 360
Luckmann, Thomas 102, 322, 323, 341
Luhmann, Niklas 113, 128, 174, 177, 178, 179, 180, 227, 233, 237, 240, 243, 244, 245, 288, 289, 290, 336, 337, 338, 339, 341, 343, 346, 348, 349
Lukas, Helmut 296, 317, 381
Lyotard, Jean-François 175

M

Maaß, Olaf 243
Macht 28, 65, 100, 144, 152, 154, 167, 168, 169, 171, 172, 177, 184, 186, 195, 206, 207, 208, 209, 210, 214, 217, 237, 244, 273, 279, 295, 330, 331, 337, 347, 371, 373
Mager, Karl Wilhelm Eduard 19, 253, 256
Maier, Hugo 86
Makarenko, Anton Semjonowitsch 15, 30, 118
Makrosystem 134, 158, 163, 183, 219, 343, 344, 345
Malthus, Thomas Robert 35, 73, 75, 84, 251
Management 42, 43, 121, 161, 270
Mandat 72, 133, 171
Marburger, Helga 290, 296, 317, 381
Marxismus 53, 324
Marx, Karl 63, 84, 92, 150, 237, 302, 324, 325, 332
Massenmedien 120, 178, 197, 234, 238, 239
Materialismus 92, 94, 95, 96, 166, 171, 194, 302, 318, 324, 325, 332, 347, 348, 356, 357, 358, 360
Maturana, Humberto 184, 202, 207
May, Michael 297, 298
Mead, George Herbert 46, 47, 52, 145, 317, 333, 334, 335, 341, 342
Medien 322
Medium 109, 167, 212, 215, 234
Mennike, Carl 18
Menschenbild 134, 167, 168, 212
Menschenrechte 23, 166, 169, 171, 172, 209, 274, 279, 351, 365, 367
Menschenrechtsprofession 165, 171, 172, 197, 273, 279, 298

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Menschenwürde 133, 351
Merton, Wilhelm 72, 81
Mesosystem 157, 163, 183, 218, 343, 344, 345
Metatheorie 147, 226, 283, 316
Methoden 25, 39, 41, 57, 118, 134, 135, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 155, 156, 177, 255, 264, 265, 282, 283, 288, 289, 318, 329, 347, 371
Methodengeschichte 39, 49, 54, 56
Methodenlehre 103, 135
Methodik 69, 149, 150, 155, 174, 181, 193, 206, 319
Mikrosystem 134, 157, 163, 183, 218, 343, 344, 345
Milieu 23, 29, 33, 61, 126, 127, 129, 218, 323, 368, 373, 374
Milieubildung 126, 129, 130, 272, 369
Miller, Tilly 16, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 194, 217, 251, 274, 276, 295, 300, 305, 310, 313, 339, 345, 359, 371
Mischler, Ernst 61
Mittelalter 73, 81, 259, 303, 324
moderne Gesellschaft 118, 125, 129, 174, 175, 176, 179, 218, 228, 229, 230, 238, 276, 303, 313, 336, 339, 372
Modernisierung 23, 69, 75, 77, 91, 99, 123, 254, 368, 374
Mollenhauer, Klaus 16, 23, 31, 69, 87, 88, 89, 90, 91, 103, 110, 249, 251, 252, 255, 256, 257, 260, 261, 272, 277, 291, 293, 298, 299, 313, 317, 319, 320, 323, 325, 332, 336, 339, 345, 354, 355, 360, 381
Montessori, Maria 15, 370
Moral 209, 270, 308, 349, 366
Mühlum, Albert 166, 290, 296
Müller, Carl Wolfgang 39, 42, 44, 45, 48, 49, 54

N

Nächstenliebe 169
Nanosystem 218, 343, 344
Nationalökonomie, nationalökonomisch 15, 34, 38, 61, 64, 70, 71, 251
Nationalsozialismus 22, 30, 34, 73, 81, 84, 216
Nationalsozialisten 25, 34, 62, 68, 69, 73, 132
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 81, 82
Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) 68, 81
Natorp, Paul 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 26, 28, 31, 33, 38, 75, 79, 86, 91, 164, 249, 251, 254, 255, 256, 257, 261, 269, 293, 302, 323, 325, 356, 381
Negative Dialektik 299, 330, 331
Netzwerk 53, 126, 127, 160, 181, 185, 186, 369, 370
Netzwerkarbeit 126, 127, 181, 185
Neue Linke 96
Neue Steuerung 329, 367
Neumann, Sascha 102
Neuzeit 81, 83, 228, 303
Niemeyer, Christian 23, 103, 236
Nische 152, 155, 160, 161, 162, 163, 170
Nohl, Herman 16, 18, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 72, 78, 79, 87, 88, 90, 91, 103, 113, 127, 164, 221, 222, 249, 251, 252, 254, 255, 256, 257, 261, 269, 277, 280, 287, 291, 293, 294, 300, 302, 304, 308, 313, 319, 354, 356, 381
nomothetisch 158, 282, 314
nomothetische Forschung 288, 314
Normalisierung 101, 109, 125, 139, 275
Nuss, Felix Manuel 11, 378
Nussbaum, Martha 190, 219, 225, 349, 350, 351, 353, 366
Nutzen 66, 68, 149, 271, 284, 288, 333, 374

O

Objekt 94, 116, 117, 122, 222, 263, 348, 349
Objektivität 115, 163, 190, 268, 322
Objekttheorie 283, 316, 349
Obrecht, Werner 166, 245, 327, 346, 347, 349
Oevermann, Ulrich 110, 145, 364
ökologische Nische 162
Ökonomie 13, 53, 79, 141, 175, 219, 237, 238, 310, 316, 332, 364, 365

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Ökonomisierung 111, 121, 125, 145, 188, 238
ökosozial 158, 159, 161, 162, 297, 298, 342, 345, 355, 369
ökosystemisch 135, 157, 193, 218, 278, 341, 344, 345, 346, 360, 361
Ontologie 70, 169, 268, 316, 347, 348, 360
Operationsmodus 339
Organisation 21, 42, 43, 59, 77, 81, 149, 171, 174, 179, 212, 234, 235, 244, 265, 270, 274, 330, 370
Organisationsentwicklung 109
Organisationssysteme 175, 178, 213, 239
Ort 42, 43, 53, 113, 115, 117, 118, 119, 121, 136, 155, 162, 236, 344
Ortshandeln 118
Otto, Hans-Uwe 16, 87, 99, 106, 108, 109, 110, 249, 251, 272, 284, 287, 289, 291, 293, 298, 313, 317, 319, 323, 332, 336, 339, 345, 354, 355

P

pädagogischer Ort 21, 118, 119, 122
Pädagogisierung 39, 249, 251, 257, 260
Paradigma 15, 161, 163, 283, 285, 296, 314, 337, 346, 347
Paradigmenwechsel 296
Paradoxie 65, 163, 286
Parow, Eduard 147
Parsons, Talcott 341
Partizipation 46, 101, 105, 109, 133, 177, 178, 212, 215, 223, 259, 275, 276, 277, 278, 281, 295, 369, 370, 372
Paulsen, Friedrich 38
Pauperismus, pauperisiert 23, 253, 254
Peirce, Charles Sanders 333
Person 46, 75, 109, 127, 152, 153, 154, 156, 157, 160, 161, 163, 177, 178, 183, 184, 186, 190, 194, 197, 200, 205, 207, 212, 213, 214, 215, 218, 219, 229, 230, 239, 273, 298, 310, 334, 338, 339, 342, 343, 344, 345, 346, 350, 351
Person und Umwelt 153, 154, 157, 207, 219, 273, 310, 342, 344
Pestalozzi, Johann Heinrich 18, 19, 20, 25, 28, 34, 114, 115, 254, 255, 356
Pflegefamilie 76
Pflichtethik 22, 302
Phänomenologie 102, 186, 318, 321, 322, 323, 324, 329, 330, 355, 356, 357
Philanthropie, Philanthropismus 42, 43, 47, 120
Philippovich, Eugen von 61, 70
Platon 21, 22, 29, 302, 324
Polligkeit, Wilhelm 18, 81
Polykontexturalität 175
Pongratz, Lieselotte 16, 87, 92, 131, 146, 147, 148, 150, 249, 251, 273, 276, 277, 313, 317, 332, 336, 339
Popper, Karl Raimund 137, 325, 326, 328
Positivismus, positivistisch 25, 136, 255, 283, 314, 330
Positivismusstreit 137
Postmoderne 120, 174, 175, 179, 359, 360
Pragmatismus 52, 54, 145, 158, 190, 227, 228, 229, 230, 318, 333, 336, 337, 340, 354, 356, 357, 358, 359
Praxistheorie 16, 136, 152, 156, 176
Professionalisierung 39, 40, 48, 52, 53, 56, 60, 96, 108, 146, 199, 257, 271, 276, 290, 292, 294, 295, 300, 301, 304, 309, 315, 382
Professionalisierungstheorien 292, 293, 382
Professionsbildung 247, 288
Professionsentwicklung 60, 109, 286
Professionstheorie 102, 174, 191, 292, 293, 295, 297, 340
Programm 24, 26, 44, 51, 60, 68, 103, 128, 176, 234, 235, 375
Psychiatrie 92, 96, 199, 200, 216, 279, 336
Psychiatriereform 96
psychisches System 179, 183, 214, 337
Psychoanalyse 48, 57, 145, 251, 358
psychoanalytische Sozialarbeit 251, 316

Q

Quartiersystem 77

R

Rahmentheorie
duale 226, 227, 228, 229, 230, 337
Raumaneignung 378, 379
Rationalismus 325, 326, 327, 332
Rauschenbach, Thomas 282, 296

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Rawls, John 102, 316, 350
Realität 101, 169, 175, 188, 208, 268, 284, 285, 301, 305, 314, 321, 342, 347
Reckwitz, Andreas 363
Reduktion 321, 322, 323, 333, 337
Reduktionismus 224, 306, 348
Reduktionsschritt 322, 323
Reduktionsstufe 321
Reflexionstheorie 102, 158, 264, 276, 293, 295, 382
Reflexivität 116, 126, 212, 237
Reformbewegung 71, 115, 258
reframing 153, 155, 273, 345
Rehn, Gerhard 147
Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) 23, 72
Reichweite 88, 283, 288
Re-Inklusion 240
Ressourcen 46, 101, 117, 120, 124, 126, 127, 129, 131, 152, 153, 154, 160, 161, 168, 169, 193, 212, 234, 236, 237, 240, 244, 258, 259, 350, 370, 371, 372
Ressourcenorientierung 101, 105, 217, 371
Reutlinger, Christian 378, 379
Revolution 94, 150, 301
Reyer, Jürgen 23, 91, 103
Richmond, Mary Ellen 16, 33, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 56, 57, 58, 59, 60, 69, 70, 167, 249, 251, 270, 271, 277, 317, 318, 333, 336, 354
Risiken 79, 99, 148, 214, 239, 240, 303, 306, 373
Risikogesellschaft 109, 124, 218, 271, 309, 368, 369, 373, 374
Ritscher, Wolf 16, 182, 183, 194, 216, 217, 218, 219, 220, 251, 274, 276, 295, 300, 306, 310, 313, 339, 345, 359
Robinson, Virginia P. 57
Rogers, Carl 145
Röh, Dieter 16, 187, 188, 189, 190, 191, 204, 225, 230, 251, 274, 276, 295, 301, 305, 311, 313, 353, 359, 364, 365, 366
Roosevelt, Franklin D. 53
Rössner, Lutz 16, 87, 131, 136, 137, 138, 139, 140, 249, 250, 260, 272, 275, 276, 287, 288, 289, 293, 327, 328, 340, 341, 360, 361
Roth, Gerhard 207
Roth, Heinrich 88
Russell Sage Foundation 42, 44, 47, 48

S

Sahle, Rita 296
Salomon, Alice 16, 28, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 51, 52, 53, 56, 58, 59, 60, 62, 67, 69, 70, 78, 84, 249, 251, 252, 257, 270, 271, 277, 290, 318, 319, 323, 328, 356
Sandermann, Philipp 102, 103
Schelsky, Helmut 87, 147
Scherpner, Hans 16, 32, 33, 62, 69, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 164, 249, 251, 252, 270, 271, 275, 277, 288, 293, 319, 320, 323, 328, 354
Scherr, Albert 16, 104, 131, 180, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 251, 260, 266, 275, 276, 278, 279, 292, 339, 340, 360, 361
Scheu, Bringfriede 16, 164, 204, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 251, 261, 268, 275, 295, 301, 305, 311, 313, 359
Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 25, 112, 302, 318, 319
Schmidt, Hans-Ludwig 296, 381
Schmidt, Vera 15, 250, 251
Schmoller, Gustav 38
Schneider, Elisabeth 72
Schönig, Werner 16, 190, 191, 204, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 251, 275, 295, 301, 311, 313, 337, 339, 340, 353, 359
Schorr, Karl-Eberhard 128
Schröer, Wolfgang 23
Schuldnerberatung 240
Schütz, Alfred 102, 322, 323
Sein 95, 96, 102, 117, 207, 222, 274, 311, 321, 325, 337, 347
Selbstbeobachtung 45, 214, 245
Selbstbestimmung 99, 133
Selbstermächtigung 128, 129, 157, 346, 369, 370, 374, 375
Selbsthilfe 26, 27, 41, 45, 62, 67, 84, 99, 118, 126, 177, 228, 229, 258, 269, 271, 275, 279, 367, 368, 370

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Selbstorganisation 118, 128, 129, 157, 159, 160, 177, 336, 338, 339, 341, 346, 348, 361, 369, 370, 371, 372
Selbstreferenzialität 116, 158, 339, 369, 371
Selbstreferenz, selbstreferenziell 116, 122, 157, 175, 176, 244, 341, 346, 361, 371
Selbstveränderung 144, 176
Selbstwert 124, 125, 152, 153, 154, 273, 310
Selbstwirksamkeit 124, 128, 129, 157, 346, 369, 370, 371
Sen, Amartya 349, 350, 366
septem artes liberales 324
Sering, Max 38
Settlement 50, 53, 54, 58, 59, 118
Settlement-Bewegung 36, 50, 57, 370
Simmel, Georg 38
Small, Albion 54
Smith, Mary Rozet 51
social group work 56, 134, 135
Solidarität 22, 35, 36, 93, 120, 133, 169, 171, 186, 219, 270, 309
Sommerfeld, Peter 16, 243, 251
Sozialarbeitswissenschaft, sozialarbeitswissenschaftlich 13, 15, 23, 79, 87, 104, 131, 133, 135, 136, 137, 140, 170, 171, 174, 233, 249, 250, 251, 253, 260, 261, 262, 269, 275, 276, 277, 280, 281, 292, 296, 360, 361, 366, 371, 381
Sozialbeziehungen 188, 189, 220, 222, 223, 275, 295, 300, 301, 305, 310, 311, 312
soziale Diagnose 36, 45, 138, 139
Soziale Frauenschule 34, 52
soziale Ordnung 35, 270, 309, 337
soziale Ordnungsbildung 70, 180, 334, 335, 338, 339, 342, 347
soziale Probleme 93, 96, 100, 108, 118, 128, 148, 160, 166, 168, 169, 170, 172, 177, 188, 197, 204, 221, 222, 224, 227, 228, 233, 241, 242, 243, 265, 273, 275, 276, 278, 279, 281, 292, 306, 309, 327, 349, 366
soziale Rolle 50, 134, 135, 242, 335, 343, 344
sozialer Übergang 125
soziale Schule 37
Sozialethik 165
sozialevolutiv 227, 244, 289
Sozialisation 93, 95, 104, 109, 124, 125, 130, 131, 138, 147, 216, 218, 259, 260, 271, 272, 276, 294, 329, 334, 342, 343
Sozialismus, sozialistisch 22, 27, 36, 96, 250, 271, 276, 325
Sozialmanagement 121, 128, 161, 185, 273, 329
Sozialökologie, sozialökologisch 108, 333, 336
Sozialpädagogik der Lebensalter 124, 368
Sozialplanung 134, 149
Sozialpsychiatrie 141, 174, 187, 216
Sozialpsychologie 144
Sozialraum 161, 189
Sozialraumarbeit 378, 379
Sozialraumorientierung 101, 105, 225, 367
Sozialstaat, sozialstaatlich 120, 123, 344, 367, 375
Sozialversicherungssystem 66, 240
spätmoderne Gesellschaft 119, 120, 372
Spatscheck, Christian 296
Spezialisierung 48, 67
Stadtteilentwicklung 377, 378
Stanser Briefe 254
Staub-Bernasconi, Silvia 16, 54, 69, 70, 85, 131, 135, 136, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 249, 251, 260, 273, 276, 277, 278, 279, 284, 293, 298, 317, 327, 328, 333, 345, 346, 347, 349, 356, 357, 360, 371
Stiftung 44
Stoy, Karl Volkmar 18
Stratifikationen, stratifikatorisch 238
Strauss, Anselm Leonard 333
Strukturfunktionalismus 341
Strukturmaximen 100, 101, 105
Struktur, strukturell 57, 62, 66, 78, 93, 100, 108, 121, 124, 126, 127, 128, 131, 133, 134, 149, 163, 179, 235, 237, 241, 242, 244, 261, 264, 321, 341, 343, 349, 368, 369
Studentenbewegung 96
Studienreformkommission 98
Subjektbegriff 115, 116, 117, 122, 244, 320

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Subjektivität 114, 115, 116, 119, 190, 222, 321, 374
Subjektivitätsmodus 115, 117
Subjektstatus 115, 116
Summer School of Philanthropy 42
Sünker, Heinz 16, 107, 294, 313
Supertheorien 230, 283
Supervision 45, 127, 141, 142, 145, 211
Symbolischer Interaktionismus 90, 110, 145, 150, 317, 318, 333, 334, 335, 336, 355, 357, 358
Synthetisierung 317, 318
Systemautonomie 201, 244, 347
Systemismus 166, 168, 348, 358
systemtheoretisch-konstruktivistisch 14, 70, 104, 122, 174, 179, 180, 182, 186, 191, 202, 209, 210, 212, 224, 244, 245, 278, 279, 287, 289, 318, 332, 337, 339, 340, 341, 346, 347, 356, 357, 359, 370
Systemtheorie 122, 135, 140, 159, 162, 166, 167, 174, 176, 177, 179, 180, 181, 182, 184, 185, 186, 190, 194, 195, 197, 199, 203, 212, 226, 227, 228, 229, 230, 241, 243, 244, 245, 288, 296, 298, 318, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 346, 347, 349, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 369, 371
Systemwelt 100, 218, 331

T

Taft, Julia Jessie 57
Taft, William 53
Technologiedefizit 128, 207, 237, 338
Technologisierung 30, 108, 229, 238
Theorem 327, 341
Theorie der Fürsorge 78, 82, 320
Theorie der Lebenshilfe 256, 261
Theoriedilemma 381
Theorien kurzer Reichweite 283
Theorien mittlerer Reichweite 283
Theorienpluralismus 382
Thiersch, Hans 16, 23, 31, 87, 90, 91, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 109, 110, 122, 123, 129, 168, 249, 251, 252, 253, 256, 271, 272, 276, 277, 281, 284, 287, 289, 291, 293, 296, 298, 313, 317, 319, 320, 323, 325, 332, 336, 345, 354, 355, 361, 369
Thole, Werner 296, 298, 361
Thomas von Aquin 81, 301
thymos 29
Tolstoi, Lew N. 52
totale Institution 149, 336, 341
Toynbee Hall 36, 51, 53
transformativer Dreischritt 170
Transzendentalphilosophie 121, 122, 323, 356, 358
Tripelmandat 171, 172, 191, 230
Tugend 21, 127
Tugendlehre 22, 302
Typisierung (von Theorien Sozialer Arbeit) 297, 362

U

Übergang 48, 60, 81, 179, 261
Uhlendorff, Uwe 88, 103
Umweltbewegung 373
Ungleichheit 36, 52, 68, 90, 121, 128, 153, 184, 197, 201, 251, 267, 273, 278, 307, 324, 325, 332, 337, 368, 369
Uno-actu-Prinzip 109
Unterstützungsmanagement 161, 368, 370
Utermann, Kurt 108

V

van Beugen, Marinus 134, 135
Varela, Francisco 184, 202
Verarmung 22, 73, 74, 84, 120, 254, 320
Verfahren 139, 142, 143, 145, 170, 176, 264, 282, 313, 330
Verfahrenswissen 170
Verfassung 372
Vergesellschaftung 23, 118, 258
Verhalten, abweichendes 83, 145, 147, 327, 336
Vernunft 21, 114, 304, 322, 326, 332, 352
Versicherungsprinzip 149
Versorgungsprinzip 149
Verständigung 99, 104, 146, 169, 209, 226, 239, 280, 329, 367
verständigungsorientiert 100, 299, 331
Verständigungsprinzip 100

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verstehen, verstehend 25, 30, 99, 127, 146, 158, 255, 264, 277, 282, 285, 318, 319, 323, 329, 330, 355
Verteilungsgerechtigkeit 162, 184
Vives, Juan Luis 81, 84, 290
Volk 21, 22, 27, 28, 37, 64, 74, 269, 308, 363
Volkserziehung 26, 254, 256, 261, 269, 308
Volkspflege 61, 62, 68
Volkswirtschaft, volkswirtschaftlich 38, 65, 66, 68, 73, 79, 106, 123, 148, 149, 251, 270, 271, 277, 280, 294
von Stein, Lorenz 70, 249, 253, 258

W

Wagner, Adolf 38
Wahl, Wolfgang 104, 126
Wahrheit 21, 175, 185, 195, 263, 286, 291, 326, 327, 329, 331, 332, 333, 355
Wahrnehmung 46, 101, 168, 169, 188, 253, 303, 326, 343, 369
Waisenkinder 20, 28, 51, 255
Warentausch und Warenproduktion 331
Watzlawick, Paul 145, 147, 150
Weber, Alfred 38
Weber, Georg 243
Weber, Max 38, 81, 110
Wechselbeziehung, siehe auch Interdependence 20, 83, 157, 269, 308, 342, 343, 344
Weltkrieg 23, 34, 36, 51, 56, 68, 69, 81, 87, 91
Wendt, Wolf Rainer 16, 56, 79, 131, 136, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 170, 171, 183, 249, 260, 273, 276, 278, 293, 313, 345, 360, 364, 369
Weniger, Erich 23, 88, 257
Werte-/Kriterienwissen 143, 144, 170
Werturteil 137, 328, 330
Werturteilsfreiheit, werturteilsfrei 139, 140, 325, 328, 330
Wesensschau 321, 322, 323, 324
Wilker, Karl Hermann 118, 251
Willensbildung 21, 269, 308
Willensenergie 29
Willmann, Otto 18
Winkler, Michael 14, 16, 31, 87, 90, 103, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 140, 236, 249, 251, 272, 277, 284, 289, 290, 292, 293, 298, 313, 319, 320, 323, 332, 354, 355, 371
Wirkungsorientierung 329
Wirth, Jan Volker 16, 251, 278, 339
Wirtschaftlichkeit 73, 74, 75, 78, 79, 84, 164, 270
Wirtschaftsordnung 75
Wissen 43, 63, 99, 121, 126, 170, 175, 287, 317, 333, 371, 382
Wissenschaftstheorie 95, 285, 316, 317
Wittgenstein, Ludwig 24, 137, 347
Wohlfahrtsbewegung 42
Wohlfahrtspflege 22, 27, 32, 33, 34, 36, 37, 39, 68, 75, 77, 79, 81, 84, 128, 252, 255, 257, 258, 288, 300, 309
Wohlfahrtsschule, Wohlfahrtspflegeschule 37, 61, 77, 257
Wohlfahrtsstaat 66, 68, 196, 244, 373, 374
Wohnungslosigkeit 117
Wood, Carolena 51
Wronsky, Siddy 36, 37

Z

Zeitdimension 155, 344
Zirkularität 159, 202, 212, 213, 217, 346
Zivilgesellschaft, zivilgesellschaftlich 48, 56, 109, 120, 128
Züchner, Ivo 282, 296
Zweckprogramme 234
Zweckrationalität 231, 291, 333
zwei Seiten einer Form 20, 372
Zweitsicherung 212, 239, 240, 275, 373
Zwicky, Heinrich 166

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

utb. Soziale Arbeit

Helmut Lambers führt in die komplexe Theorielandschaft ein und sorgt für die nötige Orientierung. Neben der Einführung in die verschiedenen Theorien nimmt er einen Theorienvergleich vor und stellt die unterschiedlichen wissenschaftlichen Erkenntniskonzepte, Gegenstandsbestimmungen, Typisierungsversuche und die gemeinsamen Schnittmengen der Theoriebildungen in den Vordergrund.

Seite zum Buch: https://www.theorien-sozialer-arbeit.de

„Helmut Lambers gibt in seinem Buch einen ausgesprochen kenntnisreichen und sehr systematischen Überblick zur Entstehung und Entwicklung der Theorien als Beschreibungs-, Erklärungs- und Bewertungsinstrumente zur gesellschaftlichen Bedeutung der Sozialen Arbeit als Praxis des professionellen Helfens." Prof. Dr. Heiko Kleve

„Ein Lehrbuch, das die Theorien der Sozialen Arbeit nicht additiv als Ahnengalerie darstellt, sondern den LeserInnen die Möglichkeit der Integration eröffnet." Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi

„Helmut Lambers gelingt etwas ganz Ungewöhnliches: Er diskutiert die unterschiedlichen Theorieansätze informativ und fair, entwickelt aber zugleich eine eigene Perspektive, die es dann wiederum ermöglicht, mit den Konzepten und Theorien produktiv zu arbeiten."
Prof. Dr. Michael Winkler

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Barbara Budrich. utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehr- und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-6159-7

QR-Code für mehr Infos und Bewertungen zu diesem Titel

utb.de

Theorien der Sozialen Arbeit, 9783825261597, 2023
wurde mit IP-Adresse 160.085.007.050 aus dem Netz der Winterthur ZHAW HB am Oktober 22, 2026 um 07:31:42 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.